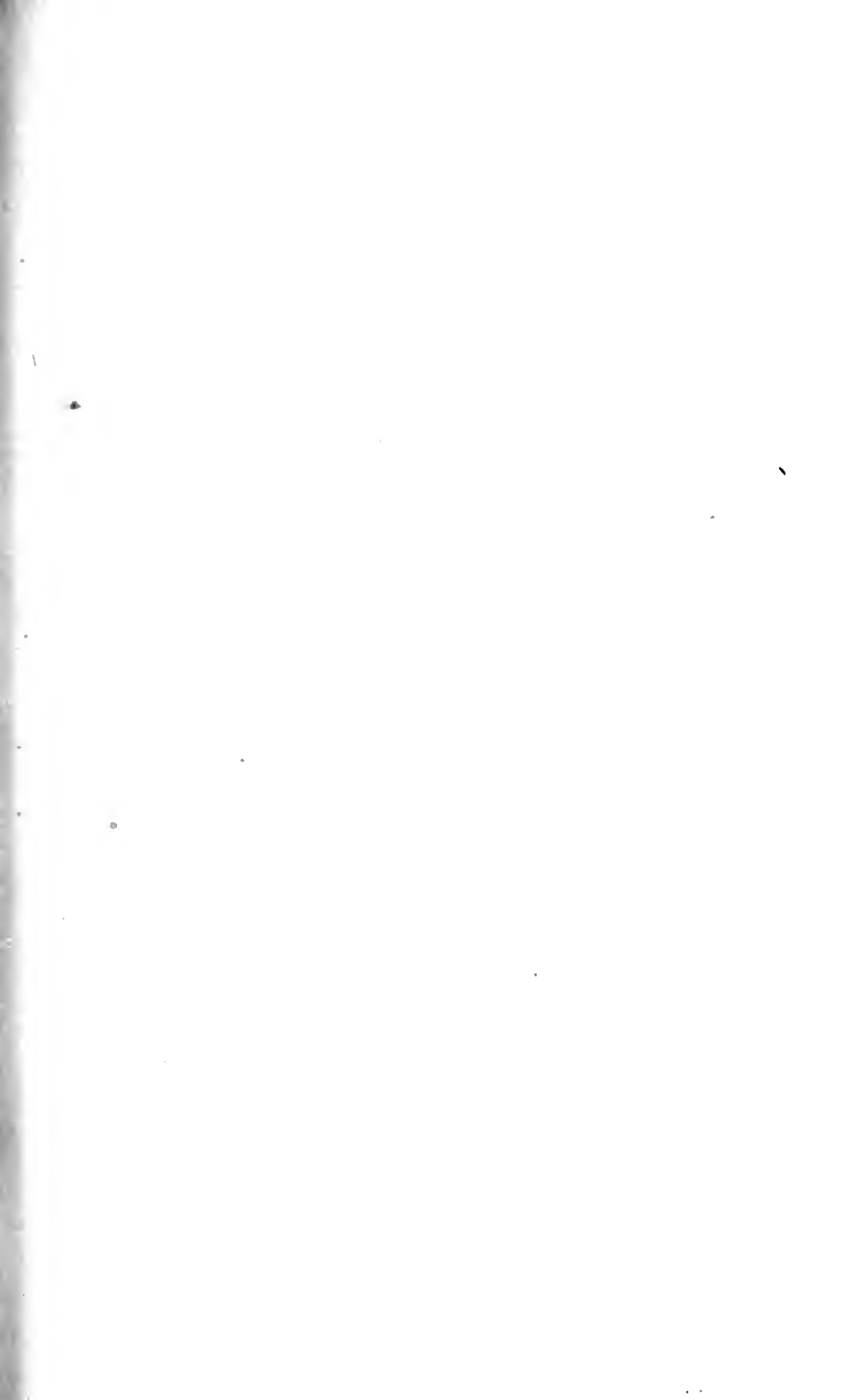
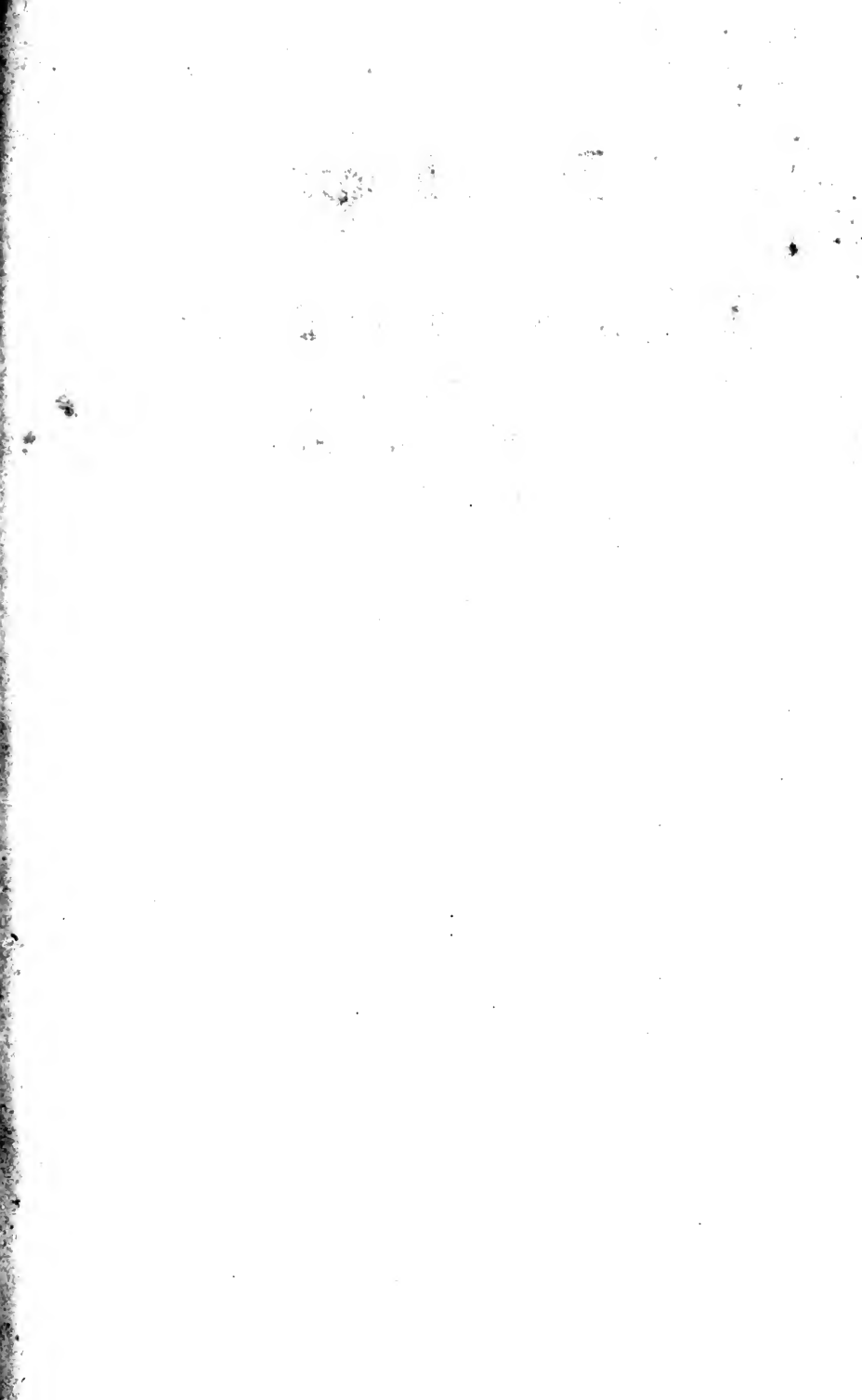


O 13806

~~O 42006~~





Die Chroniken der deutschen Städte

vom 14. bis ins 16. Jahrhundert.

Achtzehnter Band.

Auf Veranlassung
Seiner Majestät des Königs von Bayern
herausgegeben
durch die historische Commission
bei der
Königlichen Akademie der Wissenschaften.

Leipzig
Verlag von S. Hirzel.

1882.

Die Chroniken der mittelrheinischen Städte.

M a i n z.

Zweiter Band.
In zwei Abtheilungen.

Auf Veranlassung
Seiner Majestät des Königs von Bayern
herausgegeben
durch die historische Commission
bei der
Königlichen Akademie der Wissenschaften.

Leipzig
Verlag von S. Hirzel.

1882.



DD
901
M2C3
1881
Bd. 2



V o r w o r t.

Der vorliegende XVIII. Band der Städtechroniken, der zweite von Mainz, besteht aus zwei Hälften, von denen die erste die Fortsetzung der Chroniken von Mitte des XV. bis Mitte des XVI. Jahrhunderts, die zweite die Verfassungsgeschichte der Stadt enthält. In der Reihe der Chroniken schließt sich als Nr. II die Mainzer Chronik von 1459—1484 mit ihrer Erzählung nahe an die im vorhergehenden Bande abgedruckte Chronik I, welche bis 1452 fortgeht. Die folgenden Stücke betreffen einzelne merkwürdige Episoden der Mainzer Stadtgeschichte: Nr. III die Eroberung der Stadt durch Erzbischof Adolf II 1462; Nr. IV Mainz im Bauernkrieg; Nr. V die Einnahme der Stadt durch Markgraf Albrecht von Culmbach 1552. Als Anhang bringt Nr. VI das lateinisch geschriebene Chronicon Moguntinum.

Die Chronik II sowie die Stücke Nr. IV und V sind, wenn auch nicht völlig neu, doch hier zum erstenmal aus einer Handschrift der Mainzer Stadtbibliothek abgedruckt. Nr. II und V sind bereits von Bodmann nach einer andern in seinem Besitz befindlichen und jetzt in der Habel'schen Sammlung auf Schloß Miltenberg aufbewahrten Handschrift im Rheinischen Archiv Bd. III—V herausgegeben worden; beide jedoch unvollständig und Chronik II auch in sonst veränderter Gestalt mit absichtlicher Fälschung, um sie als eine gleichzeitig geschriebene erscheinen zu lassen. Von dem Stück Nr. IV sind die Artikel des Mainzer Manifestes von Schunk in seinen Beiträgen zur

Mainzer Geschichte Bd. III (1790) bekannt gemacht worden. In Nr. III habe ich einen noch unbekanntem niederdeutschen Bericht von einem bei dem Vorgang selbst Betheiligten und ein darauf bezügliches lateinisches Gedicht mitgetheilt.

Bei Untersuchung des Bodmann'schen Nachlasses in Miltenberg und insbesondere derjenigen Handschrift, aus welcher derselbe seine erwähnten Editionen gemacht hat, stellte sich mir als nicht unwichtiges Ergebniß heraus, daß dieser der Mainzischen Geschichtsquellen allerkundigste Mann und fleißigste Abschreiber sich in wiederholten Fällen fälschlicher Weise des Besitzes von wichtigen noch unbekanntem Quellenchriften gerühmt hat, welche niemals existirt haben, deren Titel allein seiner eigenen Erfindung angehören (vgl. Abth. 1 S. 5 ff. 144. 241 Anm. 4). Wenn es ihm dadurch wirklich gelungen ist, die deutschen Geschichtsforscher, wie namentlich Böhmer, der lange Zeit eifrig den Mainzischen Dingen nachging, in die Irre zu führen, so wird man sich jetzt endlich über den vermeintlichen Verlust jener litterarischen Schätze beruhigen können und künftig aufhören den Phantomen lügenhafter Ruhmredigkeit in den Bibliotheken nachzuspüren. Es ist in der That von den Mainzer Geschichtsquellen viel weniger verloren gegangen oder in alle Welt zerstreut worden als man bisher geglaubt hat.

Zu dem für verloren Gehaltenen ist nun glücklicher Weise auch nicht mehr das viel gesuchte *Chronicon Moguntinum* zu zählen, welches ich in Nr. VI zum erstenmal vollständig veröffentlichte. Dasselbe hat sich in einer Mainzer Handschrift vorgefunden, welche erst in neuerer Zeit von der Münchener Hof- und Staatsbibliothek erworben worden ist und die, wie ich dargethan habe, von dem bekannten Humanisten und Theologen, nachmaligen Bischof von Wien, Friedrich Rausea, herrührt. Die Handschrift ist um so werthvoller, als sie nachweisbar die einzige ist, in welcher das *Chronicon Moguntinum* von den älteren und neueren Mainzischen Geschichtsforschern bis auf Bodmann und Schaab herab benutzt worden ist. Durch die Publication dieser für die deutsche Geschichte im 14. Jahrhundert wichtigen Ge-

schichtsquelle wird auch über andre aus ihr abgeleitete Quellschriften neues Licht verbreitet.

Als zweite Abtheilung des Bandes erscheint die Verfassungsgeschichte der Stadt, für welche besonders das reiche gedruckte und ungedruckte Urkundenmaterial, dessen ich bereits im Vorwort zum 1. Bande gedachte, zur Verwendung gekommen ist. Von dem ungedruckten ist mir wenigstens nichts unerreichbar geblieben, und ich will zum Nutzen und Frommen künftiger Forscher hier einige weitere Nachrichten über dasselbe geben.

Die Hauptbestände des vormaligen kurmainzischen Archivs — verschieden und getrennt von dem reichserzkanzlerischen, welches in Wien aufbewahrt wird — befinden sich theils in dem allgemeinen bayrischen Reichsarchiv zu München — hier die Originalurkunden bis 1400 und wenig Anderes, — theils in dem königl. Kreisarchiv zu Würzburg — hier die späteren Urkunden und die prächtigen Copialbücher, welche mein verstorbener Freund Stumpf-Brentano noch in München vorfand, von wo sie erst 1871 nach Würzburg abgegeben worden sind, ferner die lange Reihe der Registerbücher der kurfürstlichen Kanzlei, außerdem Mainzer Stadtbücher, als Privilegien-, Statuten- und Rechnungsbücher, welche mir vorzugsweise gebient haben. Ich halte es bei dieser Gelegenheit für Pflicht der Dankbarkeit, die königlich bayrische Archivverwaltung ausdrücklich in Schutz zu nehmen gegen den völlig unbegründeten Vorwurf der Liberalität, der in neuester Zeit von sonst achtbarer Seite in einer geschätzten Zeitschrift auf wahrhaft leichtfertige Weise erhoben worden ist. Es ist dort gesagt, 'die Fachgelehrten' hätten 'erst kürzlich staunend die Kunde vernommen, daß der größte Theil des kurmainzischen Archivs, Originale und Copialbücher im Münchener Reichsarchiv secretirt gewesen' und daß 'dieser von Böhmer Jahrzehnte hindurch mit aufopfernder Hingebung gesuchte Hort' erst neuerdings 'wiederentdeckt' worden sei. Fürwahr eine seltsame Kunde! Böhmer konnte doch so gut wie jeder andre aus Lang's und dessen Amtsnachfolger bayrisch-fränkischen Regesten wissen, wo solcher

Schatz zu finden sei, und keinem unterrichteten Fachgenossen, wenn er auch nicht Böhmer's von Jaussen herausgegebene Correspondenz, worin oft von seinen Arbeiten in München die Rede ist, gelesen hätte, kann unbekannt geblieben sein, in welchem ausgiebigen Maße derselbe sowohl in den von Cornelius Will bearbeiteten Regesten der Mainzer Erzbischöfe, als auch in den Regesten Karl's IV, welche deren Herausgeber A. Huber noch um viele Nummern aus dem gleichen Fundort vermehrt hat, und wie neben und nach ihm Stumpf-Brentano in seinen *Acta Moguntina saec. XII* und noch andre weniger namhafte Gelehrte von jenem angeblich verborgenen Schatz Gebrauch gemacht haben. Ueberdies hat zuletzt noch der gegenwärtige Archivdirector Dr. von Böher in seiner archivalischen Zeitschrift Bd. V über die Mainzer Archivalien im Würzburger Kreisarchiv, sowie Bd. VI über die in München und Wien summarische Nachricht gegeben. Der Umstand, daß erst neuerdings einige werthvolle Originalurkunden Mainzer Erzbischöfe aus dem Münchener R. A. mitgetheilt worden sind, welche Böhmer und Stumpf entgangen waren, rechtfertigt und entschuldigt in keiner Weise jene Anklage, sondern beweist nur den noch nicht zur Genüge ausgebeuteten Reichthum des Archivs an Mainzer Originalurkunden, welche dort, wie namentlich die erzbischöflichen in verschieden betitelten Fascikeln vertheilt sind, wie denn z. B. das von mir zuerst nach einer originalen Ausfertigung mitgetheilte Stadtprivileg Adalbert's I sich im Fascikel der Urkunden der Stadt Mainz vorfand. Von einer erstaunlichen Wiederentdeckung kann weder in diesem Fall, noch in einem andern, der zu jener verwunderlichen Anklage Veranlassung gegeben hat, die Rede sein.

Viel weniger bedeutend ist der Restbestand von Urkunden in der Mainzer Stadtbibliothek. Das werthvollste davon hat der fleißige, wenn auch in seinen Urkundenabdrücken wenig zuverlässige Schaab im 2. Bande seiner Geschichte des rheinischen Städtebunds und im 2. Bande seiner Geschichte der Buchruckerkunst bekannt gemacht. Einen Nachtrag aus dem *rotulus testium* über die Umsturzlpläne der Alten 1332 habe ich in Bd. I Weil. 2 gegeben. Für die Verfassungs-

geschichte konnte ich einen Originalfascikel benutzen, der die Anklageschrift des Raths gegen Erzb. Dietrich I 1443 Dec. 4 enthält, wozu andre Fascikel im Würzburger Kreisarchiv die Ergänzung bilden. Die Sammlung der Stadtbibliothek ist außerdem reich an Privaturkunden, welche erst noch ihre genauere Sichtung bei der Katalogisirung erwarten. Aus dem einzigen dort befindlichen Chronikenband habe ich die im vorliegenden Bande abgedruckten Stücke Nr. II, IV und V entnommen.

Dem Großherzoglich Hessischen Archiv zu Darmstadt verdanke ich die werthvollen Actenstücke, welche sich auf den Streit der Alten mit der Gemeinde beziehen und gleichfalls in den Beilagen zu Band I abgedruckt sind. Von ungedrucktem Urkundenmaterial kam hier noch besonders die große Abschriftensammlung von Bodmann in Betracht. Über diese, sowie über den Bodmann'schen Nachlaß überhaupt sind manche irrthümliche und zumtheil von ihm selbst herrührende fabelhafte Nachrichten verbreitet. In einer von Schaab, im Vorwort zur Geschichte der Stadt Mainz Bd. I, mitgetheilten eigenhändigen Notiz Bodmann's vom Jahre 1787 sagt derselbe, daß er alle Urkunden in den Registraturbüchern des Landesarchivs verglichen und in 12 Bänden habe abschreiben lassen, wozu im J. 1803 von ihm weiter hinzugefügt ist, daß er diese seine Sammlung von 21 462 (!) unedirten Urkunden an die Regierungen von Nassau und Hessen verkauft habe. Die Wahrheit dieser Nachricht ist nicht bloß in Bezug auf die angegebene Zahl ungedruckter Urkunden zu bezweifeln. Der Verkauf nach Nassau scheint nicht zu Stande gekommen zu sein: wenigstens findet sich nach eingezogener Erkundigung nichts davon im Bsteiner Archiv. Die Bodmann'sche Sammlung wurde nach gefälliger Mittheilung der großherz. Archivdirection zu Darmstadt von der Hessischen Regierung im Januar 1804 käuflich erworben. Dieselbe bestand in 7 Bänden (Nr. II—VIII) in Folio und 4 ungebundenen Fascikeln, welche vermuthlich für Bd. I bestimmt waren und deren Inhalt, nach Materien vertheilt, an verschiedenen Orten des Archivs eingereiht ist. Es scheint die vollständige

Sammlung zu sein: sie erstreckt sich über das Mittelalter wie über die neueren Zeiten; der größte Theil gehört den letzten Jahrhunderten an¹. Die Abschriften sind flüchtig gemacht, fehlerhaft und nicht einmal von Bodmann selbst collationirt. Für meinen Zweck kam hauptsächlich Bd. II, welcher die Urkunden aus dem 13.—15. Jahrhundert enthält, in Betracht. Glücklicher Weise konnte ich mehrere für die Verfassungsgeschichte besonders wichtige Stücke an der Quelle, woraus sie geschöpft sind, nämlich in den Register- oder Ingrossaturbüchern der erzbischöflichen Kanzlei, einige auch im Original im Würzburger Archiv auffinden, wonach ich sie in den Beilagen mitgetheilt habe. An die Bodmann'schen Abschriften aber wird man sich als Nothbehelf immerhin halten müssen, wie ich auch selbst in andern Fällen gethan habe, wo, wie es leider häufig genug begegnet, in den genannten Ingrossaturbüchern gerade die auf die Stadt Mainz bezüglichen Urkunden — vielleicht nur zur Bequemlichkeit des Abschreibers — ausgeschnitten worden und dadurch verloren gegangen sind.

Was den sonstigen Bodmann'schen Nachlaß betrifft, so bildet derselbe bekanntlich den Haupttheil von der Habel'schen Handschriftensammlung auf Schloß Miltenberg, welche der verstorbene Archivar Göke in v. Löhner's Archivalischer Zeitschrift Bd. II beschrieben hat. Einzelnes davon, was in einem dort befindlichen älteren Katalog verzeichnet ist, läßt sich nicht mehr auffinden. Unrichtig aber ist die Tradition (bei Falk im Intelligenzblatt zum *Serapeum* 1869 Nr. 12. 13), daß ein Theil des Bodmann'schen Nachlasses an die Trierer Stadtbibliothek gekommen sei. Dort ist nach eingezogener Erkundigung nichts derartiges vorhanden. In der Bodmann-Habel'schen Sammlung aber ist gerade der werthvollere Theil nicht der, welcher sich auf Mainz bezieht. Von den Urkundenabschriften, welche sich völlig ungeordnet in losen Fasciceln befinden, gilt das schon über die Sammlung in Darm-

1. Die Gesamtzahl der Folioblätter in den 7 gebundenen Bänden beläuft sich auf 3947; rechnet man dazu die 7 Fascikel höchstens 1000 Blätter und

auf jedes Blatt im Durchschnitt 2 Urkunden (sicher zu viel), so kommt man noch nicht auf die Hälfte der von Bodmann angegebenen Zahl der letzteren.

stadt Gesagte. Die Urkundenfacsimiles in Nachzeichnungen sind gänzlich werthlos. Der für mich wichtigste Fund war der Mainzer Chronikenband, der die schon erwähnte unerfreuliche Aufklärung über die Quelle und Beschaffenheit der Bodmann'schen Editionen gebracht hat.

In Aschaffenburg, wo sich eine Zeit lang das kurmainzische Archiv befand, ist nichts davon zurückgeblieben. Die dortige königliche Bibliothek, eine Stiftung des Kurfürsten Karl Joseph von Erthal und seines Bruders Lothar, bewahrt neben anderen sehr werthvollen Hff. (namentlich zwei prächtigen Evangelienbüchern aus dem 10. und 12. Jahrh. in Goldschrift) eine lateinisch geschriebene Geschichte der Mainzer Erzbischöfe von Wimpheling, Perg. in 4., welche größtentheils aus bekannten Quellen, Platina, Aeneas Sylvius, Trithemius geschöpft ist, über welche eine neuerdings erschienene Festschrift des Aschaffener Gymnasiums zum Jubiläum der Universität Würzburg handelt. Erwünschter als die darin mitgetheilten Auszüge wäre wohl der vollständige Abdruck des kleinen Opus des berühmten Humanisten gewesen.

In den Beilagen habe ich aus dem reichen ungedruckten Quellenmaterial, welches mir durch die Hände ging, eine Auswahl getroffen und unter verschiedenen Titeln zusammengestellt, was mir für die Verfassungs-, Rechts- und Culturgeschichte besonders interessant erschien. Das letzte Stück über den Ursprung von Mainz findet als ein bemerkenswerthes Erzeugniß geschichtlicher Dichtung oder legendarischer Geschichtschreibung aus dem 14. Jahrhundert besser hier seine Stelle als in der Reihe der eigentlich so zu nennenden Chroniken.

Als Vorläufer zur Verfassungsgeschichte von Mainz sind zwei Abhandlungen von mir in den Forschungen zur Deutschen Geschichte erschienen, die eine in Bd. XIX über die Burggrafen von Mainz, insbesondere die Grafen von Rieneck und Looz, die andre in Bd. XX über das Stadtprivileg Erzb. Adelbert's I mit dem Abdruck desselben.

In dem Register habe ich es zweckmäßiger wie bequemer gefunden, als nach meiner bisherigen Gewohnheit, Personen- und Ortsverzeichnis zu trennen, beide zu einem zu verbinden. Dasselbe bezieht sich

allein auf die Texte der ersten Abtheilung ; für die zweite kann die Übersicht des Inhalts genügen.

Ich habe bei dem vorliegenden Bande keinen Mitarbeiter zugezogen. Die Edition der Mainzer Chroniken, welche mich die letzten fünf Jahre hindurch beschäftigt hat, ist hiermit abgeschlossen.

Erlangen im September 1882.

G. Hegel.

Inhaltsverzeichnis.

Erste Abtheilung.

Fortsetzung der Chroniken von Mainz.

II. Mainzer Chronik 1459—1484.		Seite
Einleitung		3
Text der Chronik		14
III. Andere Berichte über die Eroberung von Mainz, 28. Oct. 1462.		
Einleitung		89
1. Niederdeutsche Erzählung		95
2. Carmen elegiacum		100
IV. Der Aufruhr zu Mainz im Bauernkrieg 1525.		
Einleitung		103
Text.		105
V. Markgraf Albrecht von Brandenburg-Culmbach in Mainz 1552.		
Einleitung		115
Text.		117
VI. Chronicon Moguntinum 1347—1406 und Fortsetzung bis 1478.		
Einleitung		131
Text.		147—250

Zweite Abtheilung.

Verfassungsgeschichte.

I. Das römische Mainz	3
II. Das christliche Mainz.	5
Die christliche Gemeinde. Legenden. Die ersten Bischöfe.	
III. Das fränkische Mainz in merovingischer und carolin- gischer Zeit	7
Mainz als kirchliche Metropole und civitas publica. Der Wormsgau. Einwohner und Besitzverhältnisse. Grafen. Karl der Große (Pfalz zu Ingelheim; Münzstätte; Brücke bei Mainz). Die fränkische Stadt und ihre kirchlichen Stiftungen.	

IV. Der Uebergang der Stadtherrschaft an den Erzbischof unter den sächsischen Kaisern	14
Die Erzbischöfe Friedrich und Willigis. Grafen des Wormsgaus. Uebertragung der Grafenrechte an die Bischöfe von Speier und Worms. Die Privilegien Otto's II, Heinrich's II und Heinrich's IV. Das Burggrafenamt und Burggraf Erkenbalb. Der Primas oder Kämmerer der Stadt.	
V. Die erzbischöfliche Herrschaft unter den fränkischen Kaisern. Das Stadtprivileg Abelbert's I	21
Das Verhalten der Erzbischöfe und der Stadt zu den fränkischen Kaisern. Anlaß und Bedeutung des Privilegs von Abelbert I (1118) 1135.	
VI. Die Stadtverfassung im 11. und 12. Jahrhundert . . .	26
Personenstände und Einwohnerklassen. Die Burggrafen. Der Schultheiß. Der Walthob. Der Stadtkämmerer. Der Münzmeister. Die Officialen (Privileg der Weber von 1099). Bürgerseigel.	
VII. Die Empörung gegen Erzbischof Arnold 1160 und Kaiser Friedrich's I Strafgericht.	36
Blüthe der Stadt. Das geschichtliche Ereigniß. Wiederherstellung der Stadtmauern und Bauordnung.	
VIII. Die Errichtung des Stadtraths (consilium civitatis) . . .	43
Privileg K. Friedrich's II 1236. Privileg Erzb. Sigfrid's III 1244; dessen Veranlassung und Bedeutung.	
IX. Mainz als Vorort im rheinischen Bunde 1254—1257 . .	48
Zweck und Einrichtung des Bundes. Der Stifter desselben, Arnold der Walthob.	
X. Die obersten Stadämter	52
Aufhören des Burggrafenamtes. Der Stadtkämmerer und das Weisthum über das Amt. Der Schultheiß und die vier Richter, die Schöffen und Fürsprecher — Gerichtsverfassung. Der Walthob und das Weisthum über das Amt.	
XI. Der Rath. Die Geschlechter oder die Alten und die Zünfte	63
Amtleute im Rath. Privilegien der Alten: Dienstrecht, Gabenrecht, Hausgenossenrecht. Weisthum über das letztere. Die Zünfte. Rechte des Erzpriesters bei den Handwerkern. Genossenschaften derselben. Zunftgericht.	
XII. Der Rath und die Gemeinde	72
Die Verfassungsänderung von 1332. Unruhen im J. 1411 f. Aufruhr der Gemeinde im J. 1428. Eberhard Windeck. Nachungen von 1430 und 1437. Die Stadtschuld und die Grundrechnung von 1437. Aufruhr gegen den Rath 1444 und Absetzung desselben. Das neue Verfassungsgesetz von 1444 Dec. Der Prozeß gegen die Alten.	

XIII. Der Stadthaushalt und die Finanzverwaltung.	91
1. Münzverhältnisse. 2. Directe Steuern und indirecte Auf- lagen. 3. Modus der Aufbringung. 4. Stadtrechnungen (die Jahresrechnungen von 1410/11, 1436/37, 1449, 1458 und 1460).	
XIV. Die Friedebriefe	115
Vier Redactionen A—D des Mainzer Friedebriefs. Inhalt derselben.	
XV. Streitigkeiten der Stadt mit der Geißlichkeit.	124
Ansprüche und Unionen der Pfaffheit im 14. und 15. Jahr- hundert. Prozeß beim Basler Concil. Die Pfaffenrachtung, 1435 Jan. 7. Fertgesetzte Verhandlungen 1445—1452.	
XVI. Die Privilegien der Stadt.	135
Privilegienbücher A—D. Bedeutung der Privilegien. Die königlichen und kaiserlichen Privilegien (Mainz als freie Stadt). Die erzbischöflichen Privilegien.	
XVII. Der Streit des Erzß. Dietrich I mit der Stadt 1441 —1449	157
Die gewechselten Streitschriften. Mainz eine freie oder er- bischöfliche Stadt? Das erzbischöfliche Gericht und der Rath. Zu- denrecht und Judenverfolgungen.	
Anmerkung	169
XVIII. Der Untergang der freien Stadt Mainz im J. 1462.	171
Der geschichtliche Hergang. Feststellung der erzbischöflichen Herrschaft durch Adolß II. Ansprüche des Domcapitels und des Kaisers Friedrich III.	
Anhang über die Einwohnerzahl und den Gewerbestand von Mainz, verglichen mit anderen deutschen Städten	188

Beilagen.

I. Zur Verfassungsgeschichte	199
1. Rathßordnung von 1431 Nov. 4	199
2. Bestellung des öffentlichen Friedens 1435	201
3. Kundmachung des Rathß über freien Einzug in die Stadt, 1436 Febr. 15.	203
4. Vertrag des Erzß. Diether mit der Stadt Mainz, 1461 Dec. 2	204
5. Anschlag des Erzß. Adolß II wider die Stadt, 1462 Oct. 26	208
6. Neues Grundgesetz der Stadt, 1469 Mai 25.	211
II. Rechtsgeschichtliches.	213
1. Schöffengericht, 1359 Jan. 28	213
2. Verfahren bei Mord und Todtschlag	214
3. Des Waltheden Gericht über die gemeinen Frauen, 1402 Juni 20	219
4. Dienstmannschaft und Hansgenossenrecht	221

	Seite
III. Culturgeschichtliches	225
1. Das öffentliche Spielhaus, genannt der heiße Stein	225
2. Polizeiverordnungen	228
IV. Das Stadtrecht von Miltenberg	230
V. Ursprung der Stadt Mainz	239
Nachträge und Berichtigungen	244
Orts- und Personenverzeichnis	247

D r u c k f e h l e r .

Erste Abtheilung:

- S. 60,9 statt: 'Herman, apoteker' l. Herman Apoteker — vgl. das Register unter Apoteker.
 S. 230 Anm. 2 statt: 'm.ccc.xc.xvi' l. m.ccc.xc.vi.

Zweite Abtheilung:

- S. 77 statt: 'im Jahre 1418' ist zu setzen: 1428.
-

Erste Abtheilung.
Fortsetzung der Chroniken von Mainz.

II.
Mainzer Chronik.
1459—1484.

Die Chronik, welche zur Unterscheidung von der im 1. Bande abgedruckten — beide sind aus dem 15. Jahrhundert — Chronik II heißen mag, ist in einer Papierhdsf. in 4^{to} 16—17. Jahrh. vorhanden, welche der verstorbene Bibliothekar Küssel für die Mainzer Stadtbibliothek von auswärts her erworben hat¹. Auf dem Vorblatt steht der Titel: 'Menzer gewinn, das ist einnehmung der Stadt Menz aō 1462'; darunter in Federzeichnung die Wappen der Erzbischöfe Diether und Adolf mit der Unterschrift: eCCe LVIt fato MogVnCIa rapta seCreto (1462). Denn die Eroberung von Mainz durch Erzbischof Adolf von Nassau am 28. Oct. 1462 ist das Hauptereigniß, welches uns die Chronik erzählt; im übrigen nimmt sie ihren Ausgangspunkt von der Wahl des Erzbischofs Diether von Isenburg am 18. Juni 1459, nach dem Tode Dietrich's von Erbach, und handelt ausführlich von dem Bischofsstreit zwischen Diether von Isenburg und Adolf von Nassau, geht aber nach dessen Beendigung noch fort bis zum Tode des Administrators Herzogs Albrecht von Sachsen am 1. Mai 1484.

Die Handschrift enthält außerdem noch zwei kürzere historische Stücke, von derselben Hand wie das Vorhergehende geschrieben: das erste, über den Aufruhr zu Mainz 1525 im Bauernkrieg, das andere, über die Besetzung und Plünderung der Stadt durch Markgraf Albrecht von Brandenburg-Kulmbach 1552, woran sich noch eine kurze Nachricht über das Ende des Erzbischofs Sebastian 1555, sowie über die Wahl und Regierung seines Nachfolgers Daniel anschließt.

Alles ist von ein und derselben Hand, nach der Schrift zu urtheilen Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts, geschrieben, und zwar nicht von einem bloßen Abschreiber, sondern von einem Autor oder

1. S. dessen Vorbemerkung zu dem von ihm daraus edirten Reimgedicht in Zeitschr. des Vereins zur Erf. der rhein. Geschichte und Alterthümer in Mainz. Bb. I S. 88.

Redactor, welcher mancherlei Correcturen und Einschaltungen, sei es innerhalb der Zeilen oder am Rande oder auf einem eingefügten Blatt, angebracht und nachgetragen hat.

Bleiben wir hier zunächst bei dem ersten und Hauptstück, der Chronik II, stehen, so fragt es sich, in welche Zeit ihre Abfassung zu setzen ist, ob in die des Schreibers des Buches, also etwa zu Ende des 16. Jahrhunderts, oder nahezu in die, von der sie selbst handelt, etwa zu Ende des 15. Jahrhunderts?

Als eine 'gleichzeitige, von einem Augenzeugen gefertigte' Erzählung hat sie Bodmann ausgegeben, der sie zum größeren Theil — mit Weglassung des Anfangs und des Schlusses, ungefähr eines Sechstels des Ganzen — im Rheinischen Archiv für Geschichte und Litteratur Bd. IV und V (1811), abschnittsweise in mehreren Heften erscheinen ließ¹.

Auch G. Voigt wollte, übereinstimmend mit Bodmann, die Abfassung der Schrift 'nur wenige Jahre nach dem Ereigniß von 1462' setzen (Enea Silvio III, 275 Note 2).

Dagegen hat Karl Menzel in seiner Schrift: Diether von Isenburg. 1868 (S. 150 Anm.) die Chronik als eine bloße 'Bearbeitung gleichzeitiger Quellen, die erst im Anfang des 17. Jahrhunderts, und zwar mit möglichster Nachahmung der Sprache des 15. Jahrhunderts angefertigt worden', erkannt, und dabei hingewiesen auf die Benutzung von Gobellinus, Commentarii Pii II, welche Quelle dem Autor im Druck, Frankfurt 1614 (warum nicht in einer älteren Ausgabe? s. Potthast), vorgelegen habe, sowie auf einige Stellen der Chronik selbst, insbesondere die, welche zwar nicht im Abdruck von Bodmann, wohl aber in der Münchener Handschrift (cod. germ. 2875 Hof- und Staatsbibliothek) zu lesen sei, aus welcher sich bestimmt das Jahr 1619 als das der Abfassung ergebe, wobei denn Bodmann von ihm einer starken Unredlichkeit beschuldigt wird, weil er diese Stelle absichtlich ausgelassen habe, um die Chronik eine gleichzeitige nennen zu können.

Wie es sich mit diesem letzteren Umstand und mit der Textüberlieferung überhaupt verhält, wird die nachfolgende Untersuchung der Handschriften zeigen.

1. In der Ueberschrift nennt er sie: 'Eine vollständige von einem Gleichzeitigen und Augenzeugen gefertigte Nachricht von der wegen dem Besitze des Erzstifts Mainz zwischen den beiden Erzbischöfen Diether von Isen-

burg und Adolf von Nassau geführten Fehde, und der damals von letzterem verrätherischer Weise geschehenen Einnahme und darauf erfolgten Unterjochung der Stadt Mainz'.

Ich bezeichne mit **A** die schon beschriebene Mainzer Handschrift, welche ohne Zweifel Original ist. Sprache und Rechtschreibung ist die um das J. 1600 gebräuchliche. Eine zweite nahe verwandte Hds. ist

B, woher Bodmann seinen Text genommen hat. Nach seiner Angabe (im Rheinischen Archiv Bd. IV S. 3) enthielt dieser Codex 'neben einer ungeheuren Anzahl größtentheils ungedruckter Urkunden des Erzstifts Mainz bis 1416 auf Pergament' noch verschiedene geschichtliche Aufsätze, theils in lateinischer, theils in deutscher Sprache, auf Papier mit verschiedenen Fabrikzeichen geschrieben, 'z. B. den Krieg K. Albert's I mit Erzb. Gerhard; die Händel zwischen den Erzbischofen Heinrich und Gerlach, deutsch, ungemein weitläufig; die diplomatische Geschichte des Zwiespalts zwischen Erzb. Sifrid II mit B. Leopold von Worms; die Händel zwischen K. Heinrich Raspe und Erzb. Sifrid III einer- und dem K. Könige Conrad IV andererseits, mit allen dazu gehörigen Urkunden'. Auf den zweiten Aufsatz, 'der im 15. Jahrh. entworfen zu sein' schein, folge von einer anderen Hand, sagt Bodmann, das von ihm mitgetheilte Stück; in diesem gehe voran 'eine weitläufige Nachricht von Erzbischof Diether's erster Wahl, dessen Differenzen und Kriegen mit Kurfürst Friedrich von Pfalz, der berühmten Schlacht bei Seckenheim und der Aussöhnung beider Partheien, alles aus und mit Urkunden', welche (Nachricht) er im Abdruck weglassen wolle.

Mit Recht urtheilt Böhmer nach dieser Beschreibung, die er in seinem Aufsatz: Ueber die Geschichtsquellen des Erzstifts Mainz im M. A. (Period. Blätter der beiden Hessischen Geschichtsvereine Nr. 13. 1849) wiederholt, daß der in Rede stehende Codex alle anderen ungedruckten Quellen, welche Bodmann in seinen Rheingauischen Alterthümern benutzt hat, an Werth übertroffen haben dürfte. Es wäre, meint er, von der größten Wichtigkeit für Mainzische, Rheinische und überhaupt für die deutsche Geschichte diese Handschriften wieder aufzufinden. Doch wo solle man sie suchen, da sie sich auch in dem Bodmann'schen Nachlaß nicht vorgefunden haben sollen? vielleicht sind sie mit der Mainzer Dombibliothek bei dem Bombardement von 1793 zerstört, vielleicht nach England verkauft worden?

Ich glaube über den wirklichen Thatbestand ein überraschendes Licht aufstecken zu können. Ich trete den Beweis an, daß der mit so vielen Einzelheiten von Bodmann beschriebene Codex gar nicht existirt hat.

Schon Böhmer fand es höchst auffallend, daß Bodmann doch von dieser hochwichtigen Hds., aus der er 1811 die 'gleichzeitige Erzählung'

(unsere Chronik II) hatte abdrucken lassen, in seinen Rheingauischen Alttextbüchern, welche 1819 erschienen sind, keine Erwähnung mehr thut und gerade da, wo er aus ihr hätte schöpfen können, wie z. B. über den Krieg zwischen K. Albrecht und Erz. Gerhard 1301 (S. 106) nur eine andere Quelle, nämlich die sog. Narratio de rebus gestis Episcoporum, citirt. Ich füge hinzu, daß weder Serarius, noch Gudenus, noch Joannis, die besten Kenner des Quellenmaterials der Mainzischen Geschichte, in ihren Handschriften-Verzeichnissen nirgends eine Nachricht von jenem werthvollen Codex, den allein Bodmann gekannt und benutzt haben will, gegeben haben¹. Doch der vollgültige positive und durchschlagende Beweis ist dieser: die Handschrift, aus welcher Bodmann, wie seine eigenhändigen Marginalbemerkungen verrathen, seinen Text entnommen hat, befindet sich noch in seinem Nachlaß auf Schloß Miltenberg, ist aber von völlig anderer Beschaffenheit, als wie er sie uns beschrieben hat.

Diese Hds. **B** ist im Quartformat mit Umschlag aus einer alten Pergamenthds., Papier, Tinte, Schriftzügen und Rechtschreibung der Hds. **A** so gleich wie ein Ei dem andern, nur daß sie an Blätterzahl (unpaginirt) über doppelt so stark ist wie diese: kurz, sie stellt sich gegenüber dem Buch **A** nicht anders als wie eine zweite vermehrte Auflage von demselben Autor und Schreiber dar. Sie enthält dieselben Stücke wie **A** in zumtheil veränderter, zumtheil erweiterter Abfassung, und außerdem noch drei andere, zusammen 6, in folgender chronologischer Reihenfolge:

1. Mainzer Chronik II (ohne Ueberschrift weil das erste Blatt fehlt; 73 Bl.).

2. Kurze verzeichnis, wie die Pfalz von Landgraff Wilhelmen von Hessen und andern überzogen geplündert und verbrandt worden anno dom. 1504 (8 Bl.).

3. Krieg und Wehdschaften des Edlen Franzen von Sickingen (50 Bl.).

4. Vom Uffruhr des gemeinen volcks so anno 1525 auß den uffrüthrigen predigen des neuen Evangelii entstanden undt wie derselbig wider gestilt worden (35 Bl.).

5. Schmalkaldischer Buntskrieg anno 1546. Hernach volgt der Krieg so die Protestirenden stendt des Teutschlandts wider Keyser Caro-

1. Serarius: de manuscriptis notatione in seiner Vorbemerkung zu Mogunt. rerum Libri V; Gudenus Co-

der II, 564; Joannis in seiner Praefatio S. 16 zu der neuen und vermehrten Ausgabe des Werks von Serarius.

lum den fünfften geführt, und wan und woher derselb seinen anfang genommen (18 Bl.).

6. Markgräflischer Krieg. Wie die Stadt Meinz von Markgraff Albrechten dem Jüngern eingenommen und gebrandtschagt, etliche Stifter undt das Schloß S. Martinsburgk verbrannt worden anno 1552 (10 Bl.).

Von dem ersten Stück, Chronik II, fehlt der Anfang, nicht mehr als ein Blatt, wie die Vergleichung mit A zeigt, denn die Handschrift beginnt mit den Worten: 'ab, fielen ein ins landt' (s. A Bl. 1^b). Daneben steht am Rand von Bodmann's Hand: 'Bodmann Prof. Mog. 1800'. Der Abdruck, welcher 1811 erschienen ist, beginnt erst bei dem Absatz: 'Als nun Herr Diether von Sfenburgk zwey jar und nicht gar 4 monat das Erzbistumb regirt hatte', s. A Bl. 5^a, und eben an dieser Stelle steht am Rand von Bodmann's Hand: 'abhinc'. Was er über den weggelassenen Anfang sagt: 'eine weitläufige Nachricht von Diether's erster Wahl' — sie ist kurz auf einer Seite in A; 'die berühmte Schlacht bei Seckenheim' — es ist nicht diese (1462 Juni 30), sondern das Treffen bei Pfeddersheim (1460 Juli 4); 'alles aus und mit Urkunden' — nichts als der kurze Inhalt des Friedensvertrags von 1460 Juli 18: — alles das ist ebenso bloße Klunckerei wie die ganze detaillirte Beschreibung des Codex, womit Bodmann die gelehrte Welt lange genug zum Besten gehabt hat!

Bodmann hat aber aus derselben Handschrift nicht allein das erste Stück, sondern vorher schon, zuerst das 6, den markgräflischen Krieg 1552, dann auch das 2, den Krieg in der Pfalz 1504, in derselben Zeitschrift: Rheinisches Archiv Bd. III, 1810 veröffentlicht, wie dies auch eigenhändig von ihm in seiner Hds. neben den Ueberschriften des einen und des anderen Stück's mit den Worten: 'Ist nunmehr gedruckt' — 'Ist gedruckt' angemerkt ist. Was sagt er nun da bei dem Abdruck dieser Stücke das eine und das andere mal über die Quelle, aus der er geschöpft hat? Dem 6. Stück giebt er a. a. O. S. 128 außer der oben erwähnten Ueberschrift in der Hds. noch eine weitläufige eigene: 'Urkundliche Beschreibung' u. s. w. und dazu: 'Aus einer gleichzeitigen Handschrift'. Also gleichzeitig, das heißt hier aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, wird ein und dieselbe Hds. genannt, welche bei dem Abdruck des 1. Stück's für eine gleichzeitige aus dem 15. Jahrhundert gelten soll! Unser Erstaunen und unser Unwille wird aber, wenn es möglich wäre, noch mehr gesteigert, wenn wir eben dieselbe bei dem Abdruck des 2. Stück's über den Krieg in der Pfalz 1504 nicht bloß

ebenfalls als eine gleichzeitige, sondern außerdem noch in folgender Weise beschrieben finden (a. a. O. S. 222): 'Auch dieses Stück theile ich aus einer gleichzeitigen Handschrift mit, welche sich in einem überaus dicken Bande voll Manuscripten befindet, welcher vormals ein Eigenthum des berühmten Strassburgischen Stadtsyndikus J. Jakob Wenker war. Er enthält eine Menge merkwürdiger, noch ungedruckter Nachrichten, Urkunden, Gedichte und Beschreibungen, welche vorzüglich die Pfalz, das ehemalige Erzstift Mainz, Trier &c., Metz, Lothringen, Elsaß betreffen, wovon einige von minderer Ausdehnung, welche die Rheinstromische (sic) Geschichte erläutern, künftig in diesem Archive erscheinen mögten. Vn.' Es ist nachher nichts weiter als das erste Stück, unsere Chronik II, im 4. und 5. Bande erschienen; die Angabe aber, daß Jakob Wenker von Straßburg (gest. 1743, Enkel von Johann Wenker) der frühere Besitzer der Hds. gewesen sei, ist wahrscheinlich ebenso bloße Erfindung Bodmann's — in der Hds. selbst nennt sich auf der Innenseite des Deckels: '1620 hujus libri possessor sum ego Antonj Franck Chyrurg. Mogunt' — wie fast alles übrige, was er über seine Handschrift gefabelt hat, welche nachher wieder (Vb. IV S. 3) auf die schon erwähnte, noch weiter von der Wahrheit entfernte Weise von ihm beschrieben worden ist. Einem solchen Manne, der von der ersten Pflicht des Historikers, der Wahrhaftigkeit, keinen Begriff hat, der sich nicht scheut das literarische Publicum immerfort durch neue Erfindungen hinter das Licht zu führen, ist kein Wort mehr über ungedruckte Hdsf. zu glauben. Wir werden noch mehreren Proben seiner Vorspiegelungen später (s. Einl. und Anm. zur lateinischen Chronik Nr. VI) begegnen. Hier haben wir nur zu zeigen, wie Bodmann durch die Consequenz seiner Lüge auch zur Fälschung sich gedrungen sah.

Die Hds. **B** ist, wie bemerkt, **A** vollkommen conform, von demselben Autor und Schreiber angefertigt. So ist auch der Text der Chronik II, welche in beiden das erste Stück des Buches bildet, im ganzen übereinstimmend. Doch stellt sich der von **B** als eine leichte Uebearbeitung der ersten Abfassung von **A** dar. Nicht selten ist der Wortlaut oder die Satzbildung verändert, manches ist verkürzt oder ausgelassen; absichtlich vermieden und beseitigt sind die Ausdrücke und Wendungen, worin der Erzähler in der ersten Person spricht (s. Beispiele unten), so daß die Farbe der Originalität einigermaßen abgeschwächt ist. Andererseits finden sich erklärende Zusätze, wie: 'Interdicts halben, das ist Stillstand von allem Gottesdienst', oder Zusätze

sachlicher Art, wie besonders in dem Verzeichniß der Geschlechter Bl. 71^b, wo auch am Schluß, nach Aufzählung derjenigen welche geabtelt worden sind, hinzugefügt ist: 'deren gleichwol das meisteil ist außgestorben'. Vor allem bemerkenswerth sind aber zwei hinzugefügte Zeitangaben, welche sich auf die Gegenwart des Schreibers beziehen. Nämlich da, wo von der Abtretung der Bergstraße durch Erzb. Diether an den Pfalzgrafen Friedrich die Rede ist (A Bl. 12^a), steht in B: 'Dis landt hatt vor 380 Jahren, nemlich anno 1232, Erzbischoff Seisridt, ein herr von Epstein, von dem Kloster Laurisheim, welches man gemeinlich Lorsch nennet, abgesundert undt mit verwilligung des Römischen Stuls dem Erzstiftt Meinz einverleibt und hatt gleichwol Pfalz die Bergstrass bis uff den heutigen tag in possess, nemlich 1619' (letzteres ist mit rother Tinte nachträglich hinzugefügt). Beide Zusätze sind im Abdruck von Bodmann, wie schon K. Menzel bezüglich des zweiten 'nemlich 1619' im Hinblick auf die Münchener Hds. b bemerkt hat, absichtlich ausgelassen, weil sie sein falsches Vorgeben von der Gleichzeitigkeit seines Codex Lügen gestraft hätten; und ebenso hat es mit der künstlichen Anpassung des Textes an die Sprache des 15. Jahrhunderts seine Richtigkeit, nur daß diese nicht auf Rechnung des Verfassers, wie Menzel meint, sondern gleichfalls auf das Schulregister von Bodmann kommt, der die älteren Wortformen, wie 'uß', 'zwischen' statt 'aus', 'zwischen' und die ältere Rechtschreibung überall selbst hineingesetzt hat.

Die eben genannte Münchener Hds. b in 4^{to} 441 S. aus dem Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrh., Hof- und Staatsbibliothek cod. bav. 2875 'ex bibliotheca Palatina Mannh.', ist im wesentlichen bloße Abschrift von B, enthält aber nur das erste Stück des Buches: die Chronik von 1459—1484. Es ist dieselbe Hds., welche Kremer in seiner Geschichte des Kurf. Friedrich von der Pfalz (1766) benutzt und an verschiedenen Stellen mit den auf sie zutreffenden Seitenzahlen als Chronicon Moguntinum Msc. citirt hat (3. B. Bd. I S. 263. 323 Anm. Bd. II S. 296. 301). Der Text entspricht im Inhalt vollständig dem von B, ist aber durchweg modernisirt in Stil und Rechtschreibung und zeigt außerdem recht starke Lesefehler wie 3. B. '2 pforten marschschiff' statt '2 Frankfurter marschschiff', falsche Zahlen, wie 3. B. bei dem schon erwähnten Zusatz 'vor 350 Jahren' statt 'vor 380 J.', nebst anderen unrichtigen Datierungen und Mißverständnissen. —

Ich komme jetzt auf die Abfassungszeit des ersten Stückes des

Buches **A** und **B** oder der Chronik II, die uns hier zunächst allein angeht, zurück.

Daß die Abfassung in der Gestalt, worin sie uns zuerst in **A** vorliegt, nicht gleichzeitig oder nahezu gleichzeitig stattgefunden hat, ist ersichtlich sowohl aus der Quellenbenutzung, von der gleich zu reden ist, als noch bestimmter aus einigen Aeußerungen des Verfassers, wie z. B. wo er sagt Bl. 80^a, daß die von Erzb. Adolf 1480 in der Stadt Mainz eingeführte Ordnung nach Erzb. Daniel's Tode nicht mehr gehalten worden sei: — dies ist also erst nach 1582, dem Todesjahr Daniel's, geschrieben; und Bl. 79^b, wo er bezüglich der St. Martinsburg in Mainz, die 1481 abbrannte und welche Erzb. Diether dann aufs neue von Stein aufbauen ließ, bemerkt, sie werde 'wie zu vermuthen' vorher wohl größtentheils von Holz gewesen sein: was also über das Erinnern des Autors und seiner Zeitgenossen hinaus zurücklag.

Ganz bestimmt ist das Jahr der Abfassung für die Redaction **B** in dem schon erwähnten chronologischen Zusatz 'vor 380 Jahren, nemlich' anno 1232 angegeben, d. i. 1612, so wie das Jahr 1619 für die späteren Zuthaten an Inhaltsvermerken am Rand und Ueberschriften mit rother Tinte. Demnach ist die Abfassungszeit des Originals **A** früher als 1612, zwischen diesem und dem Todesjahr des Erzb. Daniel 1582 zu setzen.

Was endlich die Quellenbenutzung angeht, so haben wir drei Theile der Chronik zu unterscheiden: 1. die Einleitung, welche von der Wahl des Erzb. Diether und von dem Anfang seiner Regierung bis zu seiner Absetzung und der Gegenwahl Adolf's von Nassau handelt; 2. die ausführliche Erzählung von dem Bischofsstreit sowohl in den Verhandlungen beider Erzbischöfe mit der Stadt Mainz, als auch im Krieg derselben im Erzstift bis zur Eroberung und Züchtigung der Stadt durch Adolf von Nassau; 3. den Schluß, worin noch kurze Nachricht über die Regierung dieses Erzbischofs selbst, sodann über die zweite des wiedergewählten Diether und den Tod des Administrators von Sachsen bis 1484 gegeben ist.

In dem ersten Abschnitt oder der Einleitung, welche die Ueberschrift führt: 'Von der Erwählung Dietheri von Ssenburg zum Erzbischof von Mainz', sind die Commentarii Pii II des Gobellinus benutzt, auf welche auch ein Mandicrat in **A** Bl. 6^b ausdrücklich hinweist¹. Hier-

1. Das Citat: lib. 3 comm. stimmt nicht mit der Ausgabe Francof. 1614, wo die betreffende Stelle Lib. VI S. 143 steht, womit die Annahme Menzel's

a. a. D., daß der Verfasser der Chronik eben diesen Druck benutzt, also erst nach 1614 geschrieben habe, hinfällig wird.

aus sind die Verhandlungen der päpstlichen Gesandten über die Absetzung Diether's und die Gegenwahl Adolf's, wenn auch abgekürzt, in wörtlicher Uebereinstimmung wiedergegeben. Die Erzählung von dem Treffen bei Pfeddersheim, 4. Juli 1460, stimmt fast wörtlich mit der in Lehmann's Speyerischer Chronik, welche selbst aus einer sonst nicht bekannten 'bischöflich Speyerschen Beschreibung' entnommen ist¹. Sicher hat der Verfasser das Chronicon Hirsaugiense von Trithemius gekannt: eben die schon angeführte Stelle über die Abtretung der Bergstraße bei dem Bündniß Diether's mit dem Pfalzgrafen findet sich dort wörtlich (T. II, 444. St. Gallen 1690): 'Terra est modica strata montensis — — manet autem sub ditioe comitis Palatini — usque in praesentem diem', und was dann weiter über die Verträge Adolf's von Nassau mit seinen Verbündeten folgt (vgl. die Chronik Bl. 12^a). Auch Trithem's Chronicon Sponheimense scheint anderswo benutzt zu sein (s. Bl. 4^a).

Ist somit die Einleitung lediglich aus bekannten Quellen geschöpft, so macht dagegen der zweite und Hauptbestandtheil der Chronik durchaus den Eindruck einer gleichzeitigen Erzählung, worin ein mitlebender Mainzer ausführlich und genau, mit überall zutreffenden Daten der Wochentage gleichwie nach den Aufzeichnungen eines Tagebuchs, von den Verhandlungen des Rath's mit den streitenden Erzbischöfen und mit der Pfaffheit der Stadt berichtet und sodann auf höchst anschauliche Weise den Kampf bei dem feindlichen Ueberfall der Stadt und die weiteren Vorgänge nach der Eroberung derselben schildert. Auch redet hier der Berichterstatter bisweilen in erster Person von dem, was er weiß oder nicht weiß, wie Bl. 54^a: 'darumb ich nit unterlassen hab wöllen auch die namen derer, so mir bewust, anzuzeigen', und Bl. 67^b: 'was sie (die auf die Folter gespannten) aber bekannt, weiß ich nicht'; ja er gibt sich selbst als Betheiligten zu erkennen, Bl. 21^a: 'des morgens zogen wir widerumb von dannen', wo der Redactor das zuerst geschriebene 'wir' gestrichen und dafür 'sie' gesetzt hat. Der eigentliche Verfasser dieser Erzählung war, wie wir hieraus entnehmen, einer der dem Zienburger bei seinem Angriff gegen die Rheingauer folgte, und war auch nach seiner Kenntniß von den inneren Verhältnissen der Stadt, sowie dem Antheil, den er an deren Schicksal nimmt, zu schließen, gewiß ein Mainzer, doch schwerlich Augenzeuge bei dem letzten Kampf in der

1. Lehmann's Chronik ist in der ersten Ausgabe 1612 erschienen; der Wortlaut derselben S. 933 stimmt nicht so durchaus mit unserer Chronik zusam-

men, daß gerade ihre Benutzung anzunehmen wäre. Dem Autor konnte Lehmann's Quelle gleichfalls bekannt sein.

Stadt, was er doch wohl durch irgend eine Aeußerung angedeutet hätte: vielleicht war er einer von den zur Zeit ausgewanderten Geschlechtern.

Der spätere Bearbeiter der Chronik hat diese gleichzeitige Erzählung, wie es scheint, wörtlich aufgenommen, gleichwie er denn auch, im Anschluß hieran, das gleichzeitige Reimgedicht von Hans Gutforn vollständig mittheilt, worin dieser Mainzer Bürger, der sich als eifriger Anhänger des Pfalzgrafen zu erkennen gibt, in schlechten Versen und ungeschickter Sprache den Kampf in der Stadt, an dem er selbst theilgenommen, schildert und das harte Schicksal der Verbannung bitter beklagt, das ihn selbst wie seine Gesinnungsgenossen betroffen hat¹.

Einen besonderen Bestandtheil der Erzählung bilden die darin theils vollständig, theils in verkürzter Gestalt wiedergegebenen Actenstücke: das Schreiben von Papst Pius II an den Pfalzgrafen Friedrich 1462 Febr. 23; Diether's Manifest 1462 März 30 'gedruckt von dem ersten Buchtrucker zu Mainz, Johann Guttenberg'; die auf den Waffenstillstand im J. 1463 bezüglichen Ausschreiben Diether's, Adolf's von Nassau, des Pfalzgrafen Friedrich und Ruprecht's, des Erwählten von Cöln, — welche möglicher Weise erst von dem späteren Bearbeiter der Chronik eingefügt worden sind.

Anderer Art ist wieder der dritte Abschnitt oder der Schluß der Chronik, der auf das Reimgedicht folgt und bis 1484 fortgeht. Der Erzählung von dem Aufruhr der Bürger gegen das Domkapitel 1476 scheint gleichfalls ein gleichzeitiger Bericht zu Grunde zu liegen. Das Namensverzeichnis der Personen, welche auf dem Turnier zu Mainz 1480 erschienen, ist vermuthlich aus dem von Serarius (Joannis I, 792) erwähnten Turnierbuch entnommen. Bei der in demselben Jahre über die Regierung des Erzstifts getroffenen Vereinbarung des Erzb. Diether mit dem Domkapitel ist die Urkunde benutzt. Einige Nachrichten über Diether's Regierung stimmen beinahe wörtlich mit Serarius überein und lassen die Hand des späteren Bearbeiters erkennen.

Das Ergebnis der vorstehenden Untersuchung ist, daß die Chronik von 1459—1484 in der Gestalt, worin sie uns vorliegt, zwar nicht ungefähr gleichzeitig, sondern erst um etwa 100 Jahre später geschrieben worden ist, aber doch ihrem größeren Theile nach eine gleichzeitige Abfassung in sich schließt, so daß sie insoweit den Werth einer vorzüglichen Quelle besitzt und als solche die Aufnahme in unsere Sammlung von

1. 'Der ist gewesen bei der geschicht,
Hans Gutforn ist er genant,
Und muß nun bawen frembdes land'.

Das Gedicht ist, wie schon oben bemerkt,
für sich aus der Mainzer Hb. von Kütz
bekannt gemacht worden.

Quellenchroniken verdient. Nicht anders hat sie schon der Mainzer Domvicar Georg Helwich angesehen, der sie in seiner 1626 herausgegebenen lateinischen Schrift: *Moguntia devicta, hoc est de dissidio Moguntinensi etc.* von Anfang bis zu Ende ausschrieb, ohne sie doch in dem vorausgeschickten Verzeichniß der benutzten Autoren bestimmt zu nennen, wo sie nach *Commentarii Pii, Trithemius, Nauclerus, Mutius u. a.* nur unter dem allgemeinen Titel: *varia manuscripta antiqua, latina et germanica, consignata ab iis qui ipso tempore hujus dissidii vixerunt* mitbegriffen ist. Bestimmter ist sie von Joannis als *manuscriptus de dissidio Mogunt. germanicus* (T. II, 137) citirt, der auch in seinen Notizen beim Wiederabdruck von Helwich's Schrift (*Rer. Mogunt. II, 131—197*) einzelne Stellen daraus wörtlich mittheilt.

Ich gebe den Text nach der Mainzer Originalhandschrift **A** und behalte auch im ganzen, um die Farbe und den Rost der Zeit nicht zu verwischen, die einigermaßen lästige, doch nicht gerade regellose Rechtschreibung derselben bei. Die sachlichen Veränderungen, insbesondere die Zusätze der Redaction **B** sind unter dem Texte angegeben.

1^a | Von der Erwöhlung Erzbischoff Dietheri von Bsenburg
zum Erzbischoff zu Meincz.

1459 Demnach anno Christi 1459 den 6. May herr Theodericus Schend
und herr zu Erbach Erzbischoff zu Meincz zu Aschaffenburg verstorben
undt daselbst in daß Stifft S. Petri undt Alexandri begraben wardt, 5
kamen die hern des Capittels zu Meincz zu einer wahl eines newen Erz-
bischoffs zusammen den 18. tag des monats Junii*) obgemeltes jar,
undt hub man morgens frühe an ein hochamt der heiligen meß wie
breuchlich vom heiligen geist. Nach vollendter meß gingen der alt Pfaw,
her Reichart vom Oberstein, herr Friderich graff zu Wertheim, herr 10
Ulrich von Bickenbach Domsenger, herr Joann Münch von Rosenbergt,
Hertandus vom Steine Dumcuster und herr Damme von Praumheim
zum altar und communicirten. Darnach muften alle personen auß dem
Chor und dorst niemandt darinn bleiben als die herrn des Capittels.
Die sieben aber die communicirt hatten, gingen in die Sacristey, undt 15
man hielt darvor, das dissen sieben personen die wahl sey heim gestellt
1^b gewesen. | Undt wardt zum Erzbischoff erwölt herr Diether von Bsen-
burg grave zu Bidingen undt er wurde uff den Altar gesetzt undt wurd
Te Deum laudamus gesungen. Herr Wolprecht von Ders stieg uff
den Lettener und verkündiget die wahl oben herab dem Volk. 20

Demnach nun Diether in die regirung kam undt sein vorkfahr
Theodericus von Erpach in groser irrung mit Pfalzgraff Friderichen ge-
standen hatte, tratte er in dessen fustapfen, verbundt sich mit herzog
Ludwigen von Zweybrück, grassen zu Weldenz**), graff Ulrichen von
Wirtenberg, graff Emichen, Diethern undt Bernhart von Leiningen 25
und andern herrn, sagten dem Pfalzgraffen feindtlich ab, fielen ein ins

9. 'der alte pfarr' b

*) Unrichtig b: 'den 20 tag des monats July'. S. Joannis Rer. Mog. I, 772
Ann. 4.

**) Weldenz] 'den man gemeinlich den schwarzen nennete' Zusatz in b.

landt, plunderten, raubten und brandten was sie konnten. Es schönt auch der Pfalzgraff ihrer und deren landtschaften mit.

Es wurde entlich ein güttlicher vertragstag gen Wormbs gelegt ¹⁴⁶⁰_{23 März}, alda die Parteyen ihre gesandten lieffen handeln; sie kunten aber nicht 8 fruchtbars verrichten noch einige vergleichung treffen *).

Da widersagten Erzbischoff Diether von Mainz, der Margtgraff von Brandenburgt undt graf | Ulrich von Wirtenberg dem Pfalzgraffen ^{2a} widerumb, und fiel der von Wirtenberg in die Pfalz. Der Pfalzgraff griff den Erzstift Mainz an, ließ dem Erzbischoff Diethern viel oxsen ¹⁰ auff dem Odenwaldt nehmen, zog darnach vor daß schloß Schawenburg ², lag fünf tag davor, gewann es auch undt brandtschatzt dasselbig. ¹⁴⁶⁰_{16 April} —20

Nach dissem ³ samleten sich Erzbischoff Diether von Mainz, Herzog Ludwig von Belbenz undt die graffen von Leiningen mit ihren helfern undt helfershelfern zu Pfeddersheim ⁴, brachten zusammen über 6000 ¹⁵ man zu roß und zu fueß undt machten ein anschlag auff den Pfalzgraffen, ihn, der vor Bockenheim ⁵ damals lag, mit gewalt auß dem feldt zu schlagen. Der Pfalzgraff wardt solches bey Zeit gewarnet **), macht derhalben gut ordnung under seinem kriegsvolk.

Am andern tag, das war S. Ulrich des heiligen Bischofs tag mor- ¹⁴⁶⁰_{16 Juli} gens frühe, zogen die Meinziſchen ahn. Da solches der Pfalzgraff sahe, brach er mitt seinem reysigen Zeug auch uff, begab sich in ein grundt, der Münstertal genandt, mitt 1200 Pferden; die ubrigen ließ er halten zu angeſicht der feindt undt schlug sein Wagen burgt uff einem berg. ^{2b} Dargegen kamen die Meinziſchen mitt viel unzalbaren wägen, einer ²⁵ grofen menig büchsen undt anderm kriegszeug was ins feldt gehört. Sie schlugen ihr wagenburgt weit herauß ins feldt, nitt weit von des Pfalzgraffen zeug, hielten darnach also eine gute weil gegen einander; leylich trungen die Meinziſchen ein berglein herab. Als Pfalzgraff Friederich daß sahe, sprach er den seinen tapfer zu undt stach er mitt seinem ³⁰ reysigen gezeug erst darauff. Ihm volgt der Landtgraff von Hessen undt

10. Ottenwaldt b

*) sie kunten aber nicht eins werden, sondern mussten unverrichteter Sachen wieder heimziehn **B**

***) gewar **B**

1. Ich verweise bezüglich der Datierungen auf K. Menzel, Regesten Friederich's des Siegreichen in Quellen und Erzähl. zur bayer. u. deutschen Geschichte Bd. II Abth. 2.

2. Ueber Dossenheim an der Bergstraße.

3. Die folgende Erzählung von dem

Treffen bei Pfeddersheim bis zum Friedensvertrag vom 18. Juli stimmt meist wörtlich mit der 'bischoflich Speyerschen Beschreibung' in Lehmann's Speyrischer Chronik. 1612. S. 933 ff.

4. Bei Worms westlich.

5. Südlich von Pfeddersheim.

der graff von Liechtenberg, darnach die andern graffen, ritter und knecht. Die schützen schossen dapfer zusammen, undt als sie ein weil wacker mitt einander gestritten, wiechen leylich die Meinziſchen und gaben die flucht. Denn sie wurden von den Pfalziſchen zertrennt. In werender schlacht bliessen die Trommeter zu beyden theilen stark fur undt 5 fur: der waren uff der Meinziſchen seiten 9, der Pfalziſchen wahren 15.

3^a Undt wehret die schlacht biß gen Pſedersheim uff die | brück, undt man meint, hetten die Pfalziſchen fortgetruckt, sie hetten Pſedersheim bekommen undt den Churfursten von Mainz selbst bekommen*), denn er die pfort kaum erlangt, daß er nicht gefangen wardt. Nach dißem fielen 10 die schützen in die Meinziſch wagenburgt undt der ander zeug heüffig hernach, fürten alle wägen undt geschütz davon, funden alda 34 büchsen; niemandt hatte iemals schöner büchsen gesehen, als die Meinziſchen da hatten. Es waren auch alda 5 groser mauerbrecher, 4 karchbüchsen, die hörten ein theil der stadt Wormbs zu, die sie dar gelihen hatten; ohne 15 hacken undt handtbuchsen die ohne zall waren; item ein wagen undt 2 karch voll radthawen, schauffell, steinbikel undt was zur wagenburgt gehört.

In dißer schlacht sein 7 graffen umbkommen undt thodt plieben, als nemlich einer von Eberstein, einer von Leiningen, einer von Hennenbergk, einer von Nassaw, einer von Runkell, einer von Fsenburgk, 20 Erzbischoff Diethers bruder, undt einer von Gleychen, der war ein 3^b Bannerherr. Item es plieben auch alda 124 reyßiger knecht. | Es wurden gefangen 170 Reingawer bauern, ohne die erschlagen undt thodt plieben. Es mangleten auch zu beyden seiten die gefangen undt thodt plieben waren 750 man. Die gefangnen eblen und reyßigen knecht wur- 25 den gen Heydelberg, die bauren aber nach Algen¹ gefürt. Diß geschah 4 Juli uff einen freitag S. Ulrichstag des heiligen Bischoffs als man zalt nach Christi geburt 1460.

7 Juli Den volgenden montag warten sie vor Westhoffen² im feld. Da macht man uff einem weiten plan ein ringt; da waren 400 schöner ge- 30 sattelter reyßiger pferdt undt 53 schöner ganzer küriß, ohne panzer und ander harnisch, auch viel wagenpferd undt sunst viel andere sachen. Es hatten die Meinziſchen vorhin grosen mutwillen getrieben mitt brennen und rauben, dan sie dazumahl den herlichen Stifft Neuhausen bei Wormbs, die Klöster Liebenaw undt Hoheim sampt daran liegenden 35

10. pfort] pſalg b. 23. 124] '134' b.

*) erwischt B

1. Algen b, bei Lehmann 'Algenheim', Alsheim zwischen Worms und

Oppenheim am Rhein.

2. Zwischen Worms und Algen.

dörfern abgebrandt, darumb zu glauben das sie Gott gestrafft hab, dan sonst nit wol möglich gewessen, daß die Pfälzischen solten obgejagt haben, dan es hatten die Weinzischen drey mann gegen einen.

| Es hatt sich zuvor nach Ostern vor *) der Creuzwoche Erzbischoff ^{4^a}
 5 Diether von Weinz mit seinem volk zu Ingelheim vor den saal gelegt ^{Mal}
 undt das dorf daselbst verbrant. Als aber Pfalzgraff Friderich kam ¹⁵⁻²⁴
 mit seinem volk denselben zu entsetzen, brachen die Weinzischen uff undt
 zogen davon. Da ruckte der Pfalzgraff vor Weinz undt brandtschatzt die
 Stifter, so vor der stadt lagen, als S. Alban, S. Victor und zum
 10 heiligen Creuz umb dreytausent undt funffshundert gülden, der Stiffst
 zum heiligen Creuz wurd verbrant; undt das geschah in der Creuz=
 wochen ¹.

Nach dießem allem schrieb Erzbischoff Dieter dem Pfalzgraffen ein
 güttlichen Vergleichungstag gen Wormbs anzusezen; aber der Pfalz=
 15 graff wolt nitt dahin, weil die von Wormbs uff dessen von Weinz seiten
 gewessen waren. Da gaben der fursten rächte den racht, daß beyde
 herrn einander frey geleidt geben zu undt von einander uff die hütten
 bey Wormbs, zu der zeit zimermanshütt**) genannt. Also kamen
 der Erzbischoff undt der Pfalzgraff mitt | 200 pferden alda zusammen, ^{4^b}
 20 stigen alsbaldt von ihren pferden undt die beyde Churfürsten Weinz
 und Pfalz empfangen einander freundlich undt führten einander bey
 den henden in die hütte, hielten bey einer guten stundt lang allein
 spraaß mitt einander. Es gingen auch ihrer beyden räche hierauff im
 feldt zusammen, als nemlich der herr Bischoff von Wormbs, Reinhardt
 25 von Sickingen, graff Philips von Cazeneibogen, graff Jesse von Lei=
 ningen, herr Adam Cammerer von Wormbs, ritter, undt der alt graff
 von Ißenburg, Erzbischoff Dieterichs vetter. Die begriffen uff beyder
 hern abrede eine rachtung oder, nach ickiger zeit zu reden, ein ver=
 gleichung, das Weinz dem Pfalzgraven geben soll die 9000 gülden, so
 30 ihme der vorig Erzbischoff herr Theodericus von Erbach selig von we=
 gen des anlaß, so zwischen Bachrach undt Lorch getheidingt, schuldig
 gewest undt nicht geben wöllen, deren 3000 bar undt die übrige 6000
 in einem halben jar zu erlegen. (Es sindt gleichwol dieße gedacht
 35 worden.) Item 12000 fl. solt er im vor die gefangenen erlegen; dar=

*) Ostern vor | 'Ein monat oder zwen zuvor kurz vor' B

**) neue hilt genannt h

1. Dieselbe Nachricht gibt Truhem. ohne die bestimmte Datierung.
 Chron. Sponheim (Opera II, 372), aber

Städtechroniken. XVIII. 1.

5^a vor solt die bergstraß des Pfalzgraffen pfandt | sein, biß die 12000 gülden bezahlt wehren, darnach solts dem Erzbistumb wider zufallen; aber Schawenburg undt Hendschuhshheim *) sammt ihrer zugehör des Pfalzgraven pleiben **). Dieß alles soll ein Dumcapitell zu Mainz verwilligen undt mitt dem Erzbischoff siglen undt versprechen dieße 5 rachtung zu halten. Also undt uff solhe weiß wurden die zwen Churfürsten im feldt vereiniget undt verglichen ***¹).

Als ² nun Dieter von Isenburg 2 jar undt nitt gar 4 monatt das Meinzisch Erzbistumb regirt hatte, wardt er von Babst Pio dem andern seines Erzbischofflichen ampts entsetzt durch ein Bestliche Bull 10 den 22 Augusti im jar 1461 ³. Die ursachen aber, warumb solches geschehen, seindt dieße: Es hatten die gesanten dessen von Isenburg, als sie bei dem Babst die Confirmation erlangt hetten, wegen ihres herren beneben andern sachen geschworen, das ihr herr, der erwölt Erzbischoff, innerhalb jarsfrist persönlich beim Babst erscheinen undt sich 15 instellen wolt, welches er nicht gehalten. Er soll auch schuldt halben in Bann gewessen sein. Item daß er zu gebürlicher zeit sich nit hatt zum 5^b Erzbischoff consecrirt undt weihen lassen. Er soll auch †) | sich simoniace undt uff verbottene weiß ins Erzbistumb eingetrungen haben: nemlich als sein vorsafr herr Theoderich von Erpach verstorben undt man zur neuen waal schreiten sollen, ist dieselbige wahl sieben hern des Capitels zu ihrem gefallen undt guttdunken gestelt, auß welchen ihrer drey herr Diethern von Isenburg ihre stimmen geben, welche er zuvor mit gelt soll bestochen haben, undt also disse 3 stimmen an sich kaufft; die andern 3 haben ihre stimmen herrn Adolffen dem graffen von Nassaw 25 geben; dem letzten aber soll herr Diether die stim mit 3000 goltgülden haben abkaufft ⁴, das er also 4 stimmen bekommen und dem von Nassaw in der waal vorgangen. Man hatt im auch schuldt geben, das er im jar 1456, als er der zeit zu Trier Domherr gewessen undt der Erzbischoff daselbst gestorben, gleichfals daß Bistumb mit gelt zu kauf= 30

*) Hantschuhshheim und Dosenheim **B**

***) 'pleiben für 30000 fl.' Zusatz in **B**

****) 'aber Isenburgs helfer waren in dieser vergleichung nicht begriffen'. Zusatz in **B**

†) Das Folgende — 'nicht geraten' ist in **B** so verkürzt: 'Er solt auch durch geschend an die waal kommen sein, und soll auch zuvor im jar 1456 zu Trier dergleichen durch gaden zum Erzbistumb gelangen wöllen; sey ime aber nicht geraten'.

1. Friedensvertrag 1460 Juli 18
Menzel Reg. S. 344.

2. Hier beginnt der Abdruck von
Bodmann im Rhein. Archiv IV, 4.

3. Joannis Rer. Mogunt. II, 146,
wo die Bulle abgedruckt ist. Vgl. Trit-
hemii Chron. Hirsaug. II, 446.

4. Gobell. Comm. Pli S. 146.

fen understanden, sey ihm aber nicht geraten. Item daß er zu dem Päpstlichen Legaten, welcher in Teutschlandt geschickt den zehenden zu fordern oder zu begeren wider den Türcken, soll gesagt haben, der Pabst suche der teutschen nation gelt undt nicht die beschützung des glaubens.

5 Item er hab wider den willen des Keyfers Reichs- undt Fürstenversamlungen angestellt. Item daß er von der Mantuanischen Bullen, den zehenden betreffend, an ein künftig Concilium appellirt hab, undt widerumb das er vom Pabst male informato ad melius informandum appellirt, | wie dan die Bulle seiner Privation und absetzung solches 6^a

10 aufweist. Dieße undt andere sachen wurden im zugemessen, welche er doch nit alle gestanden.

Erzbischoff Diether war nicht bedacht von seinem Erzbistumb so leichtlich zu weichen, sonder ließ ettliche landttag und versammlung der fürsten anstellen, gegen welchen er sich beklagt, wie ihm so große un-

15 billigkeit geschehe, erbotte sich rechts undt wolte vom Pabst an ein Concilium appelliren, begert derhalben an die fürsten, daß sie seiner Appellation wolten beyfallen.

Als diß der Pabst vername, schickt er seine gesanten zu ihm ¹: daß waren herr Rudolf von Rudesheim, Domdechant zu Wormbs, undt

20 Franciscus ein Canonicus zu Toleten, daß sie seinem zornigen gemüth widerstünden oder dasselbig möchten begütigen. Es kamen auch gen Meinz vieler fürsten gesanten, vor welchen sich Diether öffentlich beklagt wider den Pabst, undt understundt sich dieselbige zu bereden dem Pabst dessen, so er begert, nicht zu willfahren, weil ihm unbilligkeit zugesügt

25 werde, darumb er dan an ein künftig Concilium appellirt habe.

Rudolff von Rudesheim, der Domdechant von Wormbs, stundt auff, begert erlaubnus von dem Erzbischoff zu reden undt hub an ihm all sein vorgeben zu widerlegen undt zu vernichten, verwarf seine klagen als unbillig wider Pöpstliche heiligkeit gethan ². | Er scheuet sich

30 auch nicht in vor den gesanten lügen zu straffen undt ihm vorzuwerfen, wie er von anfang seines Bistumbs dem Romischen Stull sich alzeit widersetzt und ungehorsam gewesen sey.

Als nun der fürsten gesanten wider hinweg kamen, fordert der von Eysenburg die Pöpstliche Legaten zu sich undt erpott sich, wofern im die

35 annata (daß ist daß gelt, welches ein ieglicher Erzbischoff erlegen muß, wan er daß Pallium empfenget undt man gemeinlich daß Palliumgelt

1. Nach Gobellinus Commentarii Pii L. VI S. 143.

2. S. die Rede Diether's und die

Gegenrede Rudolff's bei Gobellinus, und nach diesem in Helwich Maguntia devicta.

neut) wosern, sagt er, daß im solches nachgelassen würde, wolt er die appellation widerruffen, dan sein stift wehre iez mangelhafft an gelt: welches wol zu glauben gewest, dan er im Krieg gegen dem Palzgrafen viel vergeblich uffgewendt hatte.

Aber des Babsts Legatt antwort ihm undt sagt, das die Romische Cammer ihr recht nicht dahinden lassen kündte.

Nach dissem*) stundt es nicht lang ahn, sagt Pius 2 papa,¹ verachtet der von Isenburg göttliche undt menschliche jura undt gesetz, ohn erlangter Absolution des Bannes besucht er die göttliche empfer undt ging zur kirchen, in der zeit, welche darzu geordnet, ließ er sich nicht 10 weyhen, bezalt seine schuldtner nicht, zog nicht | zum Babst dahin er erfodert, wie doch seine gesanten geschworen hatten, daß er sich gewiß beim Romischen hoff wolt instellen, er understundt andere dem Babst widerspennig zu machen, er verstieß ettliche Canonicos mitt spott undt schmach, mischte sich in blutige kriege, durch welch dörfer undt kirchen 15 verbrandt würden, legt den underthanen unertregliche beschwerms auff, undt andere unverantwortliche sachen stellet er ahn, daß in summa weder die geistlichkeit noch daß gemein vork ihren Erzbischoff konten loben, iederman klagt über ihn.

Als der Babst solches genugsam verstanden hette, achtet er daß 20 solher frevell von dissem nicht zu dulden were; wan nur ein person vorhanden wehre, welche gewaltig genug undt der ihn, den von Isenburg, bestehen könnte, den wolt er an seine stadt setzen undt ihn mit dem Erz- bistumb Meinz begaben undt versehen.

Derwegen schickt er² Joannem Flaslandt, Domdechant zu Basell, 25 seinen Cubicularium oder Kemmerling naher Meinz, welcher die sach verkündigen undt sehen solt, ob nicht villsleicht einer under den Dumhern daselbst möcht erfunden werden, der sich dörfte dem von Isenburg entgegensetzen. | Undt er fande Abdolffen den grafen von Nassaw, domhern zu Meinz, welcher zuvor war gewessen Bizdumb über die landtschafft 30 des Erzstiftes Meinz in Thüringen undt des Eychsfelds. Denselben hatt der von Isenburg sampt andern beampten abgeschafft, als sein vorkfahr verstorben undt er an daß Erz- bistumb kommen war, undt war differ von Nassaw von meniglich geliebt.

Wie wol nun Adolf von Nassaw gutt willig war, den last des Erz- 35

*) Dieser undt der folgende Absatz bis 'versehen' ist sehr verkürzt in B

1. In der Hf. steht am Rand das Citat 'lib. 3 coment.', womit Gob. Commentarii Pii als Quelle bezeichnet ist.

2. Nach Gobellinus Comm. VI S. 146.

bischofflichen ampts wider den von Tsenburg auff sich zu nehmen, iedoch nahm er solches zu bedenden, ließ solches erstlich an seine freundschaft gelangen, darüber ihr guttdünken zu hören, ob er sich in solhe gleichsamb vor augen stehende gefahr des kriegs, in welchen iez gemelter Erzstift 5 schwebte, begeben solte. Seine freundschaft nahmen sich an als wolten sie nach Nach verreißten, da war eben die walfart; kamen zu Cölln zusammen, berathsclagten fleissig von den sachen undt beschlossen entlich, daß Adolf solte das Erzbißthumb Meinz annehmen; sie wolten ihm nach allem vermögen wider den von Tsenburg beystand leisten.

10 | Also wurde dem Babst zugeschrieben der sachen ganze beschaffenheit undt daß vorhaben deren von Nassaw, der freundschaft Adolffs von Nassaw undt ihres anhangs: wan ihr heiligkeit die Bullen undt Provisionbrieffe, wie ihrer heiligkeit legatt, der dumdechant von Basell, ihnen versprochen hett, würde heraufschicken, wolten sie den abgesetzten 15 undt ungehorsamen von Tsenburg außtreiben.

Es waren aber in dissem raht herr Joannes, der Erzbischoff undt Churfürst zu Trier, welcher war von geburt ein Marggraff von Baden sampt seinen zweyen brüdern, herrn Georgen Bischoffen zu Metz undt Carlen Marggraffen zu Baden, Ulrich graff zu Wirttemberg, Ludwig 20 Landtgraff zu Hessen undt drey furnehmer Dumherrn zu Meinz ¹.

Nach dissem reist der Dumdechant von Basel wider nach Rom zum Babst, referirt undt bracht daselbst vor sein verrichtung, undt wurdet also mitt guttachten der Cardinel der von Tsenburg genzlich des Meinzischen stuls undt Erzbißthumbs entsetzt und Adolff von Nassaw an sein stadt 25 setzt, undt wurden die underthanen ihrer pflicht entledigt, in sonderheit aber die Vasallen undt Lehensleut | des Erzstifts Meinz. 8b

Also kam oftgemelter herr Joann Flaßlandt, Beshstlicher legat undt Dechant zu Basell, wider von Rom nach Meinz, bracht die Beshstliche brieff, daß Adolf von Nassaw solt von allen vor den rechten Erzbischoff 30 gehalten werden undt daß man dem von Tsenburg kein gehorsam mehr erzeigen soll.

Ehe aber undt zuvor gedachter Domdechant von Basel gen Meinz kam, schrieb der graff von Nassaw, Wißbaden den Donnerstag vor S. Michaelstag, undt begert ein geleidt an die stadt Meinz vor sich undt den 35 Domdechant von Basell als Beshstlichen gesanten mit vorgeben, es hette herr Adolff von Nassaw etwas mitt dem raht undt auch mitt dem Dumcapittel zu reden. Es war aber auch der von Tsenburg damals zu

Meinz. Uff diß begeren gab der raht dem graffen von Nassaw und her Adolffen sampt dem Dombchant von Basell geleidt mitt 60 pferden in die stadt zu kommen; herr Adolf aber hatte woll 1400 pferdt beyssammen, und wust niemant was er damit vorhabens wehr.

Also kam herr Adolf gen Meinz sampt dem Dchant von Basel, 5
forderten das Capittel zusammen, gaben demselben zu erkennen wie
9^a Vestliche | heiligkeit ihn, Adolffen von Nassaw, mitt dem Meinzischen
Erzbistumb versehen undt hern Diethern von Sfenburg davon abgesetzt
auß gewissen undt kundtbaren ursachen; er hatte auch die Vestlichen
brieff in den henden, ließ dieselben sehen und lessen, begert also die 10
Possession. Er wolt aber rundt wissen, ob die dumhern dem Babst
undt seinen Bullen wolten gehorsam sein. Weiln aber daß Dum-
capittel nitt all beyeinander wahren, begerten sie einen monat frist zur
antwort.

Diether von Sfenburg, der nun abgesetzt zu sein verstant, gab vor 15
er wolt appelliren a papa male informato ad melius informandum.

Adolff aber trang uff die antwort undt ließ die Vestliche brieff
anschlagen. — Man sagt das Pfalzgraff Friderich I hab den von Sfen-
burg angereizt, er soll nitt weichen undt seinem ganzen geschlecht solche
schandt lassen anthun, er wölle im hilf erweisen. — 20

Als diß geschehen, wardt gleich den nechsten Freitag darnach von
ettlichen dumhern zur absetzung dessen von Sfenburg gewilliget; die
9^b | aber, so darin verwilligten, waren der alt Pfaw, Volprecht von Derß,
Zohan Münch von Rosenberg, Zohan Specht von Bubenheim, [Dammo
von] Praumheim*)¹, Cuno Herdan undt Herr Ruprecht graff zu Solms. 25
Also ging graff Johann von Nassaw² undt der graff von Königstein³
undt andere in den Raht der stadt undt zeigten an, wie daß das Capittel
gemeinlich des hohen Domstifts sie in den Raht geschickt habe, undt
wie sie dessen eines sehen, daß man Herr Adolffen von Nassaw nah-
mittag umb vesperzeit als ein Erzbischoff zu Meinz uff den Altar setzen 30
wölle; darumb begeren sie, daß ein Raht ettliche gewapnete burger hier
zu ordnen wölle, damit kein unfug oder irrung darbey entstehen möhte.
Im fall aber wider zuversicht dem Raht solhes nicht gefellig sein wolte,
so sey ein Dombcapittel willens dasselbig zu Bingen zu verichten.

Darauff nahm der Raht bedenden, verwunderte sich gleichwol, daß 35

*) 'der von Praumheim' B

1. Der Name Dammo's ist ergänzt
aus Janssen, Frankf. Reichscorr. II, Nr.
317 und kommt auch weiter unten vor.

2. Bruder von Adolf.
3. Graf Eberhard, Schwager von
Adolf von Nassau.

die dumherren der meynung sein sollen, da doch bewust, daß ettliche von ihnen stark uff des von Zsenbergs seitten gehalten hetten undt selbst seine geheime rhyete gewessen.

Doch schickt der Racht, umb mehrer sicherheit willen undt den grundt
 5 recht zu erfahren undt zu wissen, ettliche auß ihrem mittel in daß Capittel undt lieffen eigentlich fragen, ob diß ihre meynung were. Seindt also die abgesanten des Rachts nach eingenomenen bericht | widerumb in racht 10^a kommen, die antwort bracht, daß dem also sey wie die hern hiebevor angezeigt.

10 Als paldt hatt der Racht uff des Capittels undt obgemelter hern begeren undt bitt bey 200 gewapneter man lassen zusammen kommen undt dieselben umb vesperzeit in Dum geschickt uff den notfall gewalt undt unfug zu wehren, damit auch niemandt zu einer sach getrungen möcht werden, so ihnen beschwerlich were.

15 Also nam der alt Pshaw undt herr Volprecht von Ders herr Adolffen von Nassaw undt thetten im ein Chorrot an vor der Apoteken, führten ihn in Dumme undt setzten ihn uff den Altar¹, sungun Te deum laudamus undt darnach die Vesper; undt herr Volprecht von Ders, der dumscholaster, stieg uff den lettener undt verkündt dem volk den von
 20 Nassaw als ein newen Erzbischoff, wie er hiebevor den von Zsenburg eben am selbigen ohr verkündigt undt ausgerufen hatte. Nun ist uff die zeit niemandt auß der geistlichkeit oder Passheit (wie mans der zeit nent) *) gewessen, gemeinlich oder sunderlich, der einige klag gegen den Rhat gehabt, daß ihm in dissen dingen etwas zuwider geschehen sey:
 25 darumb der Racht nitt anders als einen guten willen verstanden, darumb auch diß alles (einem ieden sein recht vorbehalten) geschehen lassen.

| Nahmals ließ der von Zsenberg auch ein Capittel versamlen undt
 thett seine verantwortung durch einen Doctor Humelum genant². da stundt der von Nassaw auch auff undt antwort etwas darauff. 10^b

30 Aber als man gleich nach dem als der von Nassaw auff den Altar gesetzt wardt, die Vesper anfang, waren ettlich auß dem Stadtraht darbey; denen zeigt der von Nassaw ettlich Keyserliche brieff, darin vermeldt, daß des herrn Diethers von Zsenburg abezung mit gutem wissen undt willen seiner Majestett geschehen sey, undt erpeutt sich der Keyser

2s. Humelum b

*) auß der Clerisey oder Geistlichkeit B

1. Vgl. die Speir. Chr. in Mene, Quellenf. I, 455.

2. Der bekannte Doctor Humery, Kanzler des Raths, s. das Register Vb. I.

dem von Nassaw beystandt zu thun; es lieffert auch der von Nassaw dem Raht ein Keyserlichen brieff.

Nach dissem ließ im der von Nassaw die amptleut geistlich undt weltlich schweren undt hülldigen als einem Erzbischoff undt Churfürst zu Mainz, undt es war niemandt under ihnen geistlich oder weltlich der dem Raht deswegen ein beschwernus oder klag hat fürbracht, darumb ein Raht alles als ein guten willen verstanden hatt *).

Der von Fsenburg aber mit graff Emichen von Leiningen ritte morgens fruhe nach Oppenheim undt liessen sich überführen mitt 40
11^a pferden undt ritten nach Starckenburg¹, nahm das ein, | dan es war 10
zu der zeit der hauptfestungen eine des Erzstifts Mainz.

Der von Nassaw aber nach dem er von Mainz war abgereyht, kam er widerumb mitt vielen hern undt rittern gen Mainz, undt Erzbischoff Johan von Trier, der ein Margkgraff zu Baden war, undt Marckgraff Carle von Baden sein bruder, Herzog Ludwig Pfalzgraff undt graff zu
15 Velbentz, graff Johan von Nassaw von Bianden, undt viel andere hern begerten an den Raht zu Mainz, daß man sie mitt 200 pferden solte durch die Stadt lassen. Als man sie aber durchließ, waren ihr 750 pferd, als nemlich 350 schützen kamen zur Dieterspforten ein undt zur Gaupforten wider auß. Marckgraff Carle saß auff in der Stadt, so
20 saß Erzbischoff Johan von Trier undt der von Nassaw in ein schiff undt fuhren ins Reingaw. Undt herr Reihart vom Stein Domdechant, herr Conradt Raw Domsenger, herr Wolprecht von Derß, Domscholaster, und herr Salentin von Scharpsenstein fuhren auch ins Reingaw undt nahmen nicht allein das Reingaw sonder auch das Ampt Algesheim undt
25 Olm ein².

Nota (auf eingelegtem Octavblatt):

Als diese 4 hern ins Ringaw kamen undt begerten an dieß landt, das sie solten dem hern Adolffen von Nassaw hülldigen undt ihn undt nicht mer den von Fsenburg vor einen hern undt Erzbischoff von Mainz
30 halten, gaben sie zur antwort, weil sie dem von Fsenburg noch mit pflicht verbunden, könnten sie so leichtlich nicht einen anderen annehmen, es würden ihnen dan mehr undt besser versicherung vorgewiesen. Also mußten die hern wider abziehen.

Als sie aber nachmals widerkamen, brieff und sigel vom Dum-
35

*) 'undt es war niemandt — verstanden hatt' fehlt in B

1. Bei Heppenheim an der Berg- algesheim bei Bingen und Olm südl. straße. von Mainz.
2. Zwei linksrheinische Nemter, Gau-

capittel brachten, wurden sie eingelassen undt ihnen gehuldiget, doch mit solcher Protestation, daß wie es möcht fallen, ihnen diß nicht zum nachtheil gereihen soll. Diß geschah ettlich tag nach S. Michaelstag anno 1461.

Herr Raban von Liebenstein, ein dumher, zog selbst ins Ringaw wegen des von Ißenburg, vermeindt das landt zu bereben *), das sie an dem von Ißenburg fest sollen halten und den von Nassaw nit vor einen hern annemen, dan der von Ißenburg hab vil reutter bekommen und werde in kurzem den von Nassaw ganz vertreiben: aber die Ringawer glaubten im nitt, sondern namen den von Nassaw ahn, weils der Pabst und Keyser also haben wolten, doch mit dem geding: welher das Erzbistumb mit recht wurd erhalten, den wolten sie lezlich doch annemen, dan sie weren der meinung, daß beyde würden darumb rechten; und der meinung wahren auch die von Meinz, aber eß ging ein andern weg.

| Darnach zogen sie vor Lanstein; da wolt man sie nicht einlassen, 11^b dan die von Lanstein hielten noch uff des von Ißenburgs seitten; desgleichen Pfebersheim bey Wormbs, das hatte grave Emich von Leiningen von Ißenburgs wegen eingenommen. Im Oberstiftt aber Aschaffenburgt, Steinheim mit den zöllen Hoest und Gernßheim¹ undt was darzu gehort, plieb alles dem von Ißenburg anhengig.

Es begerte auch der von Nassaw an die Stadt Meinz, daß sie sich sollte uff seine seitten begeben, verhieß ihn davor große freyheit. Undt es waren viel auß dem Raht gutt Nassawisch; es kamen aber noch fünf in Raht, die waren Ißenburgs part. Undt man zeigt den Zünften des von Nassaw begeren ahn, aber die Zünft schlugens ab undt wolten sich nitt uff des von Nassaw seytten begeben.

Als nun Eysenberg sahe, daß sein sach in gefahr stundt, begab er sich zu Pfalzgraff Friderichen Churfürsten, der damals wider zu landt kommen war **) 2 undt handelt mit ihm, daß er sich seiner annahm, undt Pfalz unterstund sich in beim | Erzbistumb zu erhalten, kam ihm 12^a 30 derhalben zu hilf undt stundt im mit macht bey.

Davor verschrieb ihm Ißenburg statt undt schloß Starckenberg, Heppenheim, Bensheim, Mörlebach undt die ganze Bergstraß mit allem einkommen und gefell und gab ihm also dieselbige in sein Possesß, doch mit dem geding, daß solhe landt das Erzstiftt Meinz mitt hundert

*) Der Schluß des eingelegten Blattes in A ist abgeschnitten: die Fortsetzung bis 'andern weg' gibt B gleichfalls auf eingelegtem Octavblatt.

**) 'ber — war' fehlt in B

1. Steinheim am Main bei Hanau. Rheinzoll zu Gernsheim, abwärts von Worms, und Mainzoll zu Höchst.

2. Er befand sich zu Anfang October in den fränkischen Landen. Menzel, Diether von Jf. S. 161.

dausendt gülden wider von der Pfalz lösen möcht nach eines Erzbischoffs undt Domcapittels gefallen über kurz oder lang¹. Dießes² ist ein schönes landt, fruchtbar an wein undt früht, mitt viel schönen schöffern, stettlein undt dörffern, welche alle der Pfalz nicht geringen nutzen bringen, erstreckt sich von Heidelberg biß herab gen Diepurg, undt hatt solh landt vor 5 zeitten*) nemlich anno 1232 ein Erzbischoff von Mainz mit nahmen Seyfridt von dem Closter Laurißheim, sunst Lorsch, bekommen undt mitt willigung des Romischen Stuls dem Erzstiftt Mainz incorporirt³. Es hatt aber die Pfalz biß uff den heutigen tag die Bergstraß in Posses. **)

12^b | Abolff von Nassaw aber der new Erzbischoff bracht wider den 10 Pfalzgraven undt seinen widerfacher, den von Sfenburg, zu seiner hilf Herzog Ludwigen Pfalzgraven undt graven zu Seldenz, den man sunst den schwarzen Herzogen nent, undt hielt seinen hof zu Meyßenheim⁴. Demselben gab er alles was der Erzstiftt Mainz hatt oberhalb Creuzenach in undt bey der graffschaft Sponheim als nemlich Beckelnheim, 15 schloß undt flecken, sampt den stettlein Sobernheim undt Monzingen⁵, Nußbaum; item das ampt Olm bey Mainz undt viel andere dörfer umher sampt allen derselben zugehör undt gefell, doch mit dem vorbehalt, daß sie der Erzstiftt mit einer gewissen summe gelt möht ablösen. Er hatt ihm auch noch darzu geben den 4. theil am zoll zu Filsbach⁶, mit 20 12 dausendt gülden abzulösen. Markgraff Carlen von Baden gab er fur seine hilf schloß undt flecken Gau Algeßheim, Gau Bickelnheim⁷ mitt andern darzu gehörigen undt darumb liegenden dörfern sampt darzu gehörigen gefellen undt nutzungen⁸.

Er braht auch zu seiner hilf wider den von Sfenburg graff Ulrichen 25 von Wirtenberg; dem gab er zwanzig dausendt gülden an barem gelt⁹. Es war aber graff Ulrich ein künere undt streitbarer, wie nicht wenig ein mechtiger graff. Es hatt auch Herzog Wilhelm von Sachsen undt

*) Statt 'vor zeitten' — 'vor 380 Jahren' **B** 'vor 350 Jahren' **b**

) Posses] 'nemlich 1619' Zus. (mit anderer Tinte) in **B

1. S. den Vertrag vom 19. Nov. 1461 Menzel Reg. S. 371.

2. Die folgende Stelle bis 'Posses' ist wörtlich übersezt aus Trithemii Chron. Hirsaug. II, 444.

3. K. Friedrich II schenkte nach Urk. von 1232, April, die Abtei Lorsch nebst allen Besitzungen an Erzb. Sigfrid von Mainz und Nachfolger. Böhmer-Ficker Reg. 1957.

4. Am Glanfl. südwestl. von Kreuznach.

5. Orte an der Nahe westl. von Kreuznach.

6. Vorstadt von Mainz rheinaufwärts.

7. Gau Alg. bei D.-Ingelheim, Gau Bückelheim östlich von Kreuznach.

8. Urk. vom 30. Sept. 1461 s. Menzel, Dietber v. J. S. 159 Anm. 18.

9. Urk. vom 21. Dec. 1461: 40000 fl. und Antheil an den Eroberungen. Stälin, Wirtemb. Gesch. III, 530.

graff Heinrich von Schwarzenburg dem Adolpho bey gestanden; davor haben sie empfangen ettliche Ämpter undt herschafften uff dem Eychsfeldt in Thüringen¹.

5 Graff Eberhart von Königstein, seinem schwager, der Erzbischoff Adolfs Schwester zum weib hatte, dem gab er fur seine hilfe das Ampt Hoffheim² undt was darzu gehört. Es waren auch noch andere fürsten undt graffen, die dem Adolpho angingen, als Erzbischoff Johann von Trier, sein bruder Georg Bischoff zu Metz, Bischoff Johann von Speyer, Marckgraff Albrecht von Brandenburg.

10 Dem von Izenburg hingen auch an undt halfen beneben Pfalzgraff Friderichen Churfürst, Henrich Landtgraff zu Hessen, Philips grave zu Cazenelbogen, Philips undt Johann, beyde des abgesetzten Erzbischoffs brüder von Izenburg graben zu Büdingen undt der meiste theil der burger zu Mainz. Diffe hieltens mitt Izenburg wider Adolf von
15 Nassaw.

Man list auch, das des Diethers von Izenburg vater³, der damals noch bey leben, hab seinen sohn mermals abgemahnt, daß er den Römischen Stul nicht verachten | und das Erzbistumb Mainz nicht ver- 13^b
derben solte, dessen Lehenmann undt Basal er wehre. Als er aber nichts
20 bey ihm kundt erhalten, legt er sich nider undt starb.

Alle vorgemelte helfer dessen von Izenburg, wie auch er selbst, wurden von Pio dem 2. Römischen Babst in Bann erkleret⁴.

Dagegen welche gehorsam wahren undt dem von Nassaw angingen, in sonderheit von geistlichen, die wurden verfolgt undt theils der stadt
25 vertrieben, wie dan geschähe dem Abt uff S. Jacobsberg bey der stadt Mainz, Eberharden von Venloe, welcher weil er des Babsts Mandat gehorsam war, must er mitt seinem Convent das Kloster verlassen, undt zogen der Prior sampt dem Convent processionsweiß durch die Stadt. Otto von Selbach, ein adelicher Conventsherr, truge daß kreutz vor ihnen
30 her, undt wurden die Münch hin undt wider außgetheilt, ettlich zu Trier zu S. Mathis, andre zu Collen zu S. Martin, andere anderßwo hin; allein die 3 eltesten plieben im Kloster.

Demnach nun die geistlichkeit meistentheils sich dem von Nassaw anhengig gemacht, schickten die Stieffter einen | Doctor in den Raht, 14^a
35 den man gemeinlich Doctor Vorich nant, Donnerstag nach S. Lucas des heiligen Evangelisten tag, im jar 1461 undt lieffen dem Raht erzehlen

1461
Et. 22

1. Joannis Rer. Mog. II, 161 †.
2. Bei Höchst westlich.
3. Gleichfalls mit Namen Diether.

4. Bulle Pastoris eterni, Rom 1462
Jan. 6. Menzel, Diether v. S. S. 172.

uff folgend weiß als: Es hab der alt herr (daß ist der von Tsenburg) iez ettlich brieff an den Dum undt an die Fischpfort schlagen lassen, dar- in viel puncten seiner absetzung gemelt sehen undt under andern ein punct, der sie angehe undt berühre, nemlich daß sie ohne noht dem von Nassaw anhengig worden sehen, deßhalb viel rede in der gemein ihnen villeicht 5 zu nachteil gefallen mögen. Damit aber nun der Raht verstehen möge, wie undt uff was weiß sie solhe Adhesion undt anhang gethan haben, so haben im seine herrn von den Stifften befohlen, den Raht dessen zu berichten, wie das vormals der von Nassaw ihnen ettliche Webstliche brieff habe verkündigen lassen, darin bey schwerer peen undt straff ge- 10 botten werde, denselben von Nassaw vor einen Erzbischoff uff- undt anzunemen undt dem alten hern von Tsenburg kein gehorsam mehr zu leisten, darauff dan die Stiffter eines monats lang bedenkens begert haben, bey undt under sich hinzzwischen zu rahtschlagen. Hierauff hab man ihnen geantwort*): er mache die brieff weder kurtzer noch lenger, 15 als sie von sich selbst sehen undt inhalten, und sey ihnen | hiemitt die zeit zum bedenken undt zu ratschlagen nitt gestatt worden; nachmals haben sie solhe brieff und verkündigung betracht undt darinn vermerckt, nach dem sie solher brieff gleichen nicht mehr gehört haben, undt das nichts so tugentsam sey als gehorsam, so gebür ihnen auch ihren ober- 20 sten gehorsam zu sein. Undt in dem sehen ihnen noh schwere brieff zugeschickt worden, deren sie dan fast erschrocken sehen undt haben darumb angesehen ihren christlichen glauben, ihrer fehlen heil undt groß beschwernus undt unrecht, so darauß entstehen mögen, undt haben dem von Nassaw von christlicher gehorsam wegen sich anhengig undt underthenig 25 gemacht undt haben das auch mitt gefahr des verlusts ihrer lehen undt kirchen, ihrer ehr undt glimps thun müssen, darbey der Raht genugsam verstehen könne, daß sie solhes nitt ohne groß noht, sondern umb merklicher ursach willen undt nitt von mutwillen gethan haben, begerten deswegen hiemitt sich verantwort undt entschuldiget zu haben. — 30 Darnach hatt gemelter Doctor Verich von der Stiffter wegen er- 15^a zehlet, wie sie sehen verstendiget worden, | daß der von Tsenburg in die stadt Weinz kommen solte; wehre dem nun also, so wolten sie den Raht gewarnet haben in allem guten, dan es möhten schwere proceß gegen sie deswegen abgehen, das man in der stadt Weincz, da Gott vor sey, in- 35 terdict halten müsse; dan da er in die stadt keme, würde aller gottesdienst nidergelegt undt dörfte man weder begraben noch teuffen: auff daß nun

*) geantwortet worden, das ihnen kein zeit zu ratschlagen könnte gestattet werden, solten sich derhalben kurz erkleren; da haben sie den inhalt solher brieff zc. **B**

der gottesdienst nitt nidergeleget undt irrung entstehen möchte, so warnen sie den Raht im besten undt bitten daß in allem guten von ihnen zuverstehn und das zuversorgen.

Darnach hatt er vorbracht, ob auch der alt herr, daß ist Zsenburg, also in die Stadt kehme, wiewol dan sie ohne gezweiffelt seyen, daß der Raht sie schützen undt schirmen wölle, dennoch nachdem er ihrer vast viell anderstwo mit grosen ernst vorgenommen undt beschedigt habe, undt teglich understehe zu thun, so besorgen sie, er möchte sie hie an ihren personen undt gut villeicht auch beschedigen, undt haben darumb begert undt gebetten, daß der Raht ihnen sein gute meinung darauß zuverstehen geben wölle, wie sich der Raht hierinnen zu verhalten bedacht sey.

Hierauff ist der Passheit oder den Stifftern kein antwort worden ab oder zu, biß dem von Zsenburg von der stadt die zuschlagung geschehen ist.

Als nun der von Zsenburg an der Bergstrassen war, da schrieb er dem Raht undt der gemein gen Meinz under andern von einer veretterey die durch ettliche geschehen solt sein, die stadt Meincz antreffendt, begert derhalb ettliche vom Raht undt der gemein zu ihm zu schicken. Uff solhes schriftlich begeren haben der Raht undt gemein sich vereinigt, daß sie zwen auß dem Raht undt zwen auß der gemeindt nach Diepurg, da dan der von Zsenburg war, schicken wolten, damit sie die personen möhten wissen, die mit solher veretterey weren umgangen. Wurden also disse 4 personen dahin geschickt, welche als sie zu dem von Zsenburg kommen, hatt er ihnen dieselben genannt mitt nahmen: herr Volprecht von Derß Domscholaster, Graff Johann von Nassaw, Straßberg im Ringaw undt andre mehr, die auch auß dem Ringaw gewessen sein; aber er kunt sie ihnen mitt nahmen nicht alle anzeigen; auch sagt er ihnen, welchermaßen Graff Johann von Nassaw, vormals undt ehe disse irrung entstanden, zu Algeßheim mitt ihm geredt hett, was auch herr Volprecht von Derß zu Höchst mitt ihm geredt hett, aber er hett solhes nicht wöllen thun noch annehmen, sonder | er hette die stadt Meincz alzeit liebgehabt undt wolte derselben nichts zuwider thun.

Nah solher rede hatt er undt Graff Emich von Leyningen sie zu Diepurg im schloß uff ein seyten geführt undt mitt ihnen geredt uff solhe weiß: wan sie volgen wolten, so wolt er dem Raht die Pfaffenrachtung¹ zu seinen handen bringen, undt die Pfaffheit zu Meinz solle zu ewigen tagen mitt der stadt lieb undt leidt leyden; und wan der Raht in dissem wolt willig sein, so solt man ihm ein zettelein nur eines fingers lang

1. Vom 7. Januar 1435, s. die Verf.-Geschichte.

schicken, undt wan er es dan nitt darzu bring, so wolt er sein kofp dran seczen. Uff dieffe rede haben die gesanten des Rahts undt der gemein kein antwort können geben ab oder zusagen, sonder haben solhes gen Weinz an den Raht sampt andern vorgemelten reden gebracht.

Weil nun die Passheit undt der Raht zu Weincz oft undt viel der ge- 5 melten rachtung halben uneinig gegen einander gewessen seindt undt den Raht beduncken wolt, daß ihnen solhe rachtung undt verschreiben, welche sie zuvor mit ihnen hetten eingangen, zu schwer undt verderblich wer, 16^b | haben sich der Rhatt undt gemein vereinigt wegen der lezten redt, die rachtung undt ungelt belangendt, daß sie die ihrigen widerumb zu dem 10 von Sfenburg schicken wolten, wie auh geschehen, dan sie zu ihm gen Steinheim geschickt worden in meinung zu erfahren, was doch daß jenig sein solt, das die stadt Weincz solte thun, weil er gesagt, wan sie volgen wolten, wie obgemelt.

Aber sie kundten uff die zeit nichts von ihm verstendigt werden, 15 sonder er sagte, er wolt 200 gulden darumb geben, das sie vor drey oder vier tagen kommen wehren, dan es werde ihm von dem Pfalzgraven ein Spinweppe vor die augen gehalten, undt er nehme sich ahn, was er im verschrieben, das er ihm hilf undt behstandt wider den von Nassaw thun solt; dessen wehre er nicht mechtig genug, sonder der von Nassaw könnte 20 solhes besser thun undt möchte bestettiget werden vom Papst undt Keyser. Weiter sagte er, igt hett er botschafft zum Pfalzgraven gesandt mit solhem begeren, obs ja oder nein sein solte, das er ihm wolt hilf thun, wo nicht, getrautte er ein vertrag mit dem von Nassaw zu treffen.

17^a | Als solhes die gesanten des Rahts hörten, fragten sie ihn rahts, 25 wie sie sich dan in solhen sachen halten solten. Da antwort der von Sfenburg, er wolt ihnen raten, als were er dem Raht zu Weincz mitt dem Eydt verbunden undt als wen er bey ihnen im Raht seß. Er sagt auch, wan der Pfalzgraff undt sein vetter graff Philips von Caczenelbogen ihnen helfen undt behstandt thun würden, so dörfte er dem Raht 30 auch raten, das er ihm behstandt thett; wehre aber solhes nitt, so wolt ers ihnen auch nitt rahten.

Also seindt sie darauff von einander geschieden der meinung, das wan der Pfalzgraff undt Caczenelbogen helfen würden, so wolten sie ihre samptliche rehte gen Weincz schiken mitt dem Raht weitter von der 35 sachen zu reden. Solhes haben die gesanten widerumb gen Weincz an den Raht bracht; undt ist also alles anstehen plieben biß uff S. Martins- tag nechst darnah, da ist ein gemein geschrey außgangen in der stadt Weincz, daß die sachen zwischem dem alten undt newen Erzbischoff,

Zsenburg undt Nassaw, gericht undt verglichen sey und sey solches von beyden theilen geschworen undt versigelt, wie dan hernah solches dem Raht von dem von Nassaw schriftlicher bericht zukommen ¹.

| Under des undt als disse sachen also gestanden sein, hatt Pfalzgraff 17^b
 5 graff Friderich Churfürst einen tag gen Oppenheim bestimbt, ob sie könten zwischen den beyden strittigen partheyen einen vertrag undt vergleichung treffen; darauff der von Zsenburg seine Rhäte nemlich graff Emich von Leiningen und einen genandt Diether Huben, seinen Kemmerling, dahin gesandt hatt.

10 So hatt der von Nassaw einen genant Adolf von Nassaw gen Oppenheim gesandt undt hatt dem Pfalzgraffen anzeigen lassen, wie Nov. 12
 ihre sachen vertragen undt gesühnet seyen, ihme auch freuntlich lasen dancksagen, welches den Pfalzgraven fast sehr befrembt hatt. Ist also auß dießem Vergleichungstag nichts worden undt ist iegliche parthey
 15 wider heim geritten.

Ehe aber des von Zsenburgs Rhete von Oppenheim abgescheiden sein, haben sie dem Raht geschrieben nah Mainz, das sie kein glauben daran haben sollen, das die sach verglichen sey, sonder sie sollen bey dem abschiedt bleiben, wie sie zu Steinheim von ihrem hern dem von Zsen-
 20 burg gescheyden seyen. So wöllen die hern Zsenburg, Pfalz undt Caczenelbogen uff den nechsten Montag darnach zu Hemßpach ² in der Nov. 16
 Bergstrassen zusammentommen undt die sach furter beschliessen; dabey sollen der Raht undt | gemein zu Mainz die ihrigen auch erscheinen 18^a
 25 würde. Hierauff hatt sich der Raht undt gemein besprochen undt vereinigt undt haben ettlich auß den ihrigen nah Hemßpach abgefertigt.

Als sie nun dahin kommen, haben obgemelte hern beschlossen, sich in disser sachen nitt von einander abzusündern, sonder als bundtgenossen zusammen zu halten, den von Zsenburg beim Erczbistumb zu erhalten
 30 oder mit gewalt wider einzusetzen; haben derwegen an die von Mainz begert, das sie sich auch zu ihnen schlagen undt in ihren bundt begeben wöllen mitt hilf undt beystandt ihnen beystehen, dan sie solche absezung des von Zsenburg in dissen landen mitt nichten gestatten undt zugeben wöllen. Sie wolten auch beschwegen ihre Rhete gen Mainz schicken undt
 35 mitt dem Raht weiter von der sachen reden lassen.

Also sein sie von einander geschiden undt haben die gesanten des Rahts undt gemein solches alles dem Raht undt der gemein zu Mainz

1. Vertrag vom 11. Nov. 1461, f. Menzel, Diether S. 165.

2. Bei Weinheim.

vorbracht: die haben sich beredt, das sie die ihrigen wider zu den hern
schicken wolten noch weitter von der sachen zu reden, welches dan kurz
darnach geschehen ist; undt der dreyer hern Rechte seindt nohmals zu
den gesanten gen Meinz kommen undt haben viel gesprech undt handt-
18^b lung | mitt einander gehabt undt hatt wol 8 tag gewehrt, daß sie sich 5
der sachen nitt haben vereinigen können.

Siezzwischen als sie also wegen disser sachen ab undt zungen,
waren die drey hern zu Oppenheim undt begaben sich ohne wissen des
Rahts gen Meinz; des sich der Raht nitt wenig verwundert, weil die
Geistlichkeit zu Meinz außgab, daß der von Fsenburg im Bann were 10
nach inhalt der Vestlichen Bullen undt weil man auch in seiner gegen-
wertigkeit müste interdict halten *).

Als nun die hern gen Meincz komen undt durch den Dumme gingen
nah dem hoff zu, zu dem alten Schultheßen, das geschah uff einen abendt,
als eben des Rahts undt der gemein gesanten den künftigen morgen 15
soltten zu der hern Rächt gehen undt mitt ihnen furters auß den sachen
reden, die sich bißhero verlengert undt gestoffen hatten. Undt als sie in
den Dumm kamen, so sahen undt hörten sie, daß man in gegenwertig-
keit der dreyen herrn undt der ihrigen sang undt Meß lese, wie auch in
allen Stifften undt Klostern in Mencz geschah. Also gingen sie furters 20
zu der dreyer hern Rächten, verrichten aber nichts, sonder verschoben
19^a die zusammentunft | uff ein ander zeit, dan die herren wolten nun selbst
darbey sein. Ist auch also geschehen: es hatt sich aber doch die sach noch
8 ganzer tag verzogen, daß man sich derselben nitt vergleichen kundt, biß
zulecz daß der von Nassaw alles gewahr wardt. 25

Do schrieb er an den Raht, daß sie ettliche vom Raht undt der
gemein zu ihm gen Elfeldt¹ schicken solten, dan er hab ettwas mitt ihnen
zu reden, welches nitt könne füglich geschrieben oder ihnen sunst entpotten
werden. Darauff der Raht undt die gemein gerachtschlagt undt sich ver-
glichen die ihrigen hinab zu schicken, wie auch geschehen. Als sie nun 30
gen Elfeldt kamen, hatt der von Nassaw ein lang gesprech mitt ihnen
halten lassen, antreffendt ein nachrede undt verleumbung, die im wardt
nahgesagt worden, daß er dem Babst solt versprochen haben im zu ver-
gönnen in Teutschlandt eine schaczung uffzuheben, darumb ihn die Fsen-
burgische mitt schrifftten undt andern anschlegen solten verleumbdt haben. 35
Differ sachen haben des Rahts undt der gemein gesanten ein verzeichnus

*) Zusatz in B: 'das ist Stillstand mit allem Gottesdienst'.

1. Eltvile (alta villa) im Rheingau.

mit ihnen gen Meincz bracht, welche der Raht undt ein merkliche anzal auß der gemein | lasen verlesen undt angehört, dieselbige uff ihr selbst 19^b lassen bestehen, auch der schrift undt werbung dessen von Nassaw nitt viel geacht. Hierzwischen hatt der Raht mitt der dreyer hern Rächten 5 alzeit auß den gemelten sachen reden undt handeln lassen, aber doch keinen beschluß gemacht.

Underdeß ist der von Nassaw verstendig worden, daß der von Ssenburg der stadt Meincz die zollfreyhung, die Psaffenrachtung, daß ungelt der Passheit undt anders zu geben sich erbotten hatt; hatt derhalben zu 10 dem Raht gen Meincz gesandt Graff Philipsen von Nassaw¹. Der hatt mündtlich mitt dem Raht geredt undt sich von seines hern wegen erpotten, der stadt volliglicher zu thun als der von Ssenburg. Darauff haben sich der Raht undt gemein besprochen undt sich vereinigt der meiste theil, daß sie still sizzen undt dessen von Nassaw erpieten annehmen wöllen.

15 Alß diß ettlich im Raht undt auß der gemein gehört, stunden sie auff undt gingen auß dem Raht undt begaben sich in Dum zu herr Raban von Liebenstein undt hern Rosenberger undt begerten von ihnen, | daß 20^a sie auff daß Rahtuß gingen undt redten dem Raht in; dan der Raht undt gemein wolten nicht zuschlagen, sonder wolten bey dem von Nassaw 20 halten. Also gingen herr Raban von Liebenstein undt herr Johann Mönch von Rosenbergt und her Johan Specht von Dubenheim von stundt an uff daß Rahtuß undt sprachen zu dem Raht undt der gemein, welche noch versamlet waren, sie solten zusehen was sie thetten, dan was ihnen der von Nassaw zugesagt undt verschrieben, daß hette er nitt 25 maht; dan die Dumhern, die uff seiner seitten hielten, die hetten ihnen ihr sigell gestolen undt auch das heilthumb²; darumb widerrieffen sie daß undt hetten auch kein maht ohn sie ettwaß zu thun; sagten auch, der Pfalzgraff solt sie wol bey ihren rechten erhalten undt der Raht soll wol zusehen, daß sie weißlich handelten. Mitt dissen undt dergleichen 30 reden verkehrten sie die meinung des burgervolcks, daß sie sich noch einmahl mit einander anfangen zu bereben, wanten sich entlich der meiste hauff uff des von Ssenburgs seitten undt mahten sich der Appellation, die er vom Babst an ein Concilium gethan, anhengig | undt vereinigten 20^b

1. Von dieser Unterhandlung berichtet auch die Speierische Chronik, wo aber 'Herzog Ludwig von Baiern, der ein graff von Beldenz was' als Unterhändler genannt ist. Mone, Quellenf. I, 461.

2. S. das Schreiben der genannten Domherren auf Ssenburg's Seite an die

Stadt Speier vom 26. Dec. 1461, wherein sie den andern Theil verklagen, in Speir. Chr. bei Mone I, 462, und die Verantwortung der letzteren gegen diese Schrift in ihrem Schreiben an Frankfurt vom 22. Jan. 1462, Zanssen, Frankf. Reichscorr. II, 201.

sich bey dem von Iſenburg zu halten gegen dem von Naſſaw, auch wider das gebott des Pabſts undt Keyſers ¹.

Als nun ſolche verwilligung undt vereinigung deren von Mainz geſchehen war, hatt der von Iſenburg die Cleriſey oder Paſſheit erſuchen laſſen, begerendt, daß ſie innerhalb dreyen tagen ſich bedenden undt ſeiner Appellation ſich auch anhengig machen wolten.

Weil aber die Paſſheit in diſſer ſach zweyſpältig wurden undt der ein theil auß ihnen dem von Iſenburg günſtig, der ander theil dem von Naſſaw, ſo thetten ſich viel der Stiffter Prelaten und Canonici undt andere auß der ſtadt undt wolten ſeiner Appellation nitt anhangen, undt 10 lieſſen viel ihre narung undt waß ſie hatten dahinden.

Die andern aber plieben in der ſtadt undt wurden des Iſenburgs Appellation ahnhengig undt leiſten ihm gehorſam. Also iſt der von Iſenburg in der ſtadt plieben undt hatt diejenige, die im nicht wolten gehorſam ſein, mitt recht erſucht an ihrem gut undt laſen anlagen nach 15 inhalt der ob gemelten vergleichung undt vereinigung.

21a | Es nahm auch Iſenburg mit hilf des Pfalzgraffen volck Caſtell,
Dec. 4 Flerßheim undt Hoheim ² ein, undt uff Freitag vor S. Nicolaustag
anno 1461 verprantten ſie Schirſtein, Moßbach, Klopffenheim, Erben-
heim ³, Wicker ⁴ undt noh viel andere dörfer in des graffen von König- 20
ſteins landt, undt plünderten, was ſie funden, undt leggerten ſich des
abends gen Caſtell, Hoheim, Flerßheim undt Koſtheim ⁵, undt plieben
Dec. 14 also acht tag ſtill liegen biß uff den Montag nach S. Lucientag. Uff
denſelben morgen frühe zogen ſie auß mit einem groſen volck, welch die-
ſelb nacht oben herab auß dem Rhein undt Meyn kommen wahren zu ſchiff, 25
undt zogen für daß Ringaw oben ahn Walloff ⁶ bey die kirch zum Rödgen
genandt hart an das landtgewehr oder gebuck ⁷, lagen daſelbſt die nacht
biß an den morgen. Es waren auch Pfalz, Iſenberg undt Cazenelbogen
ſchon vor vier tagen dahin kommen undt hatten gar böß wetter gehabt;
daß obgedacht volck, ſo von Caſtell undt Hoheim hinabgezogen wahren, 30
plieben nur die nacht da; des morgens zogen ſie widerumb von dannen.
Die urſah aber warumb, kundt man ſo eigentlich nicht wiſſen; doch

31. zogen ſie] in Hf. A war zuerſt geſchrieben 'zogen wir von'.

1. Vgl. Speir. Chr. a. a. D. 461.
2. Flerßheim und Hochheim am Main.
3. Dörfer bei Diebrich und Wiesbaden.
4. W. bei Flerßheim.
5. Bei Caſtel.
6. Bei Eltvill.

7. S. über die Landwehr, das 'Gebüld', zur Vertheidigung des Rheingaus, die ſich längs der Waldfaſſa von Niederwalluff bis Neuborf und Schlagenbad und weiterhin erſtrecte, beſtehend aus Wall, Graben und Bollwerken, Bobmann, Rheing. Alterth. S. 818.

sagt undt meint man, wehren sie fortgezogen über den landtgraben, | es **21^b**
 hette ihnen niemandt widerstandt gethan. Man sagt auch darneben,
 die Reingawer wehren zurück gewichen biß gen Eltvill; dagegen gieng
 auch daß geschrey, der Pfalzgraff hette daß gebück besehen des nachts
 5 undt befunden das es starck verbolwerckt wer; darumb hab er daß voff
 gewarnet undt ihnen verboten, sie solten sich niht über den landtgraben
 begeben, dan es wehre gewiß ein uffsatz darhinder. Als sie aber wider
 von dannen zogen, leggerten sie sich wider gen Castell, in meinung, wie
 man sagt, sie wolten mehr volcks samlen undt dan wider vors Ringaw
 10 zihen zu wasser und zu landt, undt lieffen darzu bereitten grosse schiffung,
 als nemlich 2 Frankforter Marckschiff, etliche bocken undt andere schiff
 mitt schirmen, brustwehren, schießlöchern undt mitt denen hauhölzern
 neben an die schiff gehendct: aber zulecz wardt nichts auß dem zug.
 Was aber verhindert, kundt man vor gewiß nitt wissen; hernach aber
 15 sagt man, daß die Reingawer viel volck bekommen, nemlich es wer dahin
 kommen der Margtgraff von Baden, Herzog Ludwig von Belbencz undt
 ander oberlendische undt niderlendische hern, ritter undt knecht, insonder-
 heit | des Herzogs von Burgundi fahnen solt man da gesehen haben, **22^a**
 undt meint man dasselbig solt die ursach gewessen sein, das sie niht wider
 20 vors Reingaw zu zihen begerten. Also brachen sie auff noh vorm
 Christag undt zogen samptlich wider heimwerts.

Undt als dieße hinweg kamen, da zog ein groß reysig volck auß
 dem Ringaw uff Dinstag nach der Kindtleintag und kamen vor den **Dec. 29**
 flecken Hoheim. Sie kunten in aber nicht einbekommen, dan es hatt
 25 der von Isenburg Reysigen darinn liegen, die thetten solhe gegenwehr,
 daß sie wieder zurück nach Costheim zogen und steckten daßselbig mitt
 fewer ahn undt verbrannten nahmals auch Castell, zogen darnach wider
 ins Ringaw als sie zuvor Castell geplündert hatten. Der von Nassaw
 aber nam hiezzwischen Gaubickelnheim ein undt thett dem Pfalzgraffen
 30 viel schaden herumb. Der Pfalzgraff aber zog hernach widerumb davor,
 beleggerts undt gewans mitt stürmender handt undt fing bey 60 reysige
 knecht undt Edelleutt darin undt hundert undt 60 zu fuß, warf mauern
 undt thürn zu hauffen undt mahts der erden gleich, wie hernah wirt
 gemelt werden in der fasten Annunt. Mariae 1462 (vide fol. 29)*. **(1462**
 35 | Hiebevord hatt der Raht zu Mainz an Isenburg eine werbung **22^b**
 gethan solhermaßen, daß nachdem die Stadt mitt den 3 hern in ein
 einigung undt vertrag gangen, darin under anderem gemelt sey, das die

*) 'Der von Nassaw aber — vide fol. 29' fehlt **B**; statt dessen: 'Nun kommen wir wider zur vorigen handtlung. Es hatte der Raht' ic.

Pfaffenrachtung ab undt krafftloß sein soll undt daß die Pfaffheit der
 stadt Mainz furbaß zu ewigen tagen ungelt geben sollen, das nun seine
 genaden daran sein wölle, daß demselben usfrichtig nachgangen werde;
 dan die zeit der Hulbigung, so die burger jerlich den Burgermeistern
 undt dem Rhatt zu thun pflegen, sey nun nahe vorhanden, darumb der
 Dec. 26 Rhatt gern gewiß sein wolt, wie es an S. Stephanstag, daran dan die
 Hulbigung geschicht, mit der Pfaffheit soll gehalten werden.

Uff solhe werbung ließ der von Zsenburg ettlichen auß der Pfaffheit
 vor gebieten undt legt ihnen das begeren des Rhats vor. Dieselben brahten
 daß zurück ein ieder an sein Capittel, gaben ettlich auch dem von Zsenburg
 ein antwort: die antwort aber kundt niemandt leichtlich gewahr werden.

Dec. 21 Er sagte auch dem Rhatt uff S. Thomastag, die Pfaffheit hett im
 ein antwort geben: was aber undt wie sie geantwort, sagt er nitt.

23^a | Er sagte auch, er hett der Pfaffheit diß vermelt, weil sie den von
 Nassaw vor ein hern ussgenommen undt seine Appellation am ersten
 nitt gestanden hetten, so müste er sich deßhalb zu dem Pfalzgraven,
 dem Graffen von Cacznelbogen undt zu der Stadt Mainz thun undt
 sie, seinem rechten beystandt zu thun, zu hilf nehmen, undt wer sunst
 mit ihnen in vergleihung gangen; darumb wehr seine meinung, quod
 scripsi scripsi, daß er demselben nachkommen wölle. Der Rhatt möcht
 ihrem verschreiben an dem ende nachkommen undt daß ungelt zu geben
 mit der Pfaffheit anheben¹.

Als solhe antwort in den Rhat kam, berathschlagt der Rhatt die
 sach undt meinte, sie wolten gern glimpflich mitt dissen sachen umgehen,
 wofern sie könnten, undt lieber mitt willen solhes von der Pfaffheit
 Dec. 22 nehmen, dan mitt unwillen. Undt der Rhatt schickt sein gesanten zu der
 Pfaffheit undt ließ eine Convocation machen uff den dinstag nach S.
 Thomastag, undt legten ihnen vor, daß solher Irthumb in dem Erz-
 bistumb Meincz dem Rhatt leidt sey; nuhn aber wehren sie durch die
 drey hern (als Zsenburg, Pfalz undt Cacznelbogen) ersucht worden,
 undt an sie begert, daß sie des Erzbischoffs Diethern von Zsenburg
 23^b (nunmehr vom Babst entseczt) | Appellation adheriren undt anhangen
 undt in dissen sachen zu ihnen sich schlagen wolten; do hab der Rhat
 angesehen, das die Pfaffheit in des Erzbischoffs Diethers von Zsen-
 burg gegenwertigkeit undt behwesen herlich mitt eröffneten Kirchthüren
 die Empter gesungen undt Gottsdinst begangen haben, undt das der
 Rhat vor solher irrung schon in güttlicher verstandtnus, verschreibung

1. D. i. der Rath solle nur, der Ver- Ungelbs von den Geisslichen den Anfang
 einbarung gemäß, mit Erhebung des machen.

undt einigung mitt genanten dreyen hern gestanden; auch hab der Rhat angesehen den Mein undt Meyn undt anders, die der Stadt auß dieser hern landen geöffnet undt auch beschlossen werden möchten, undt habe also dessen von Zsenburgt Appellation adherirt undt sich zu ihnen allen
 5 dreyen gethan undt geschlagen nach einer verschreibung, so daruber auffgericht, darinn vermeldt, daß beneben andern auch die Pfaffen- rachtung ab undt die Pfaffheit zu Meincz wie ander burger ungelt geben solle: darumb bitte der Rhat, daß sie ansehen schucz undt schirm undt den grosen kosten, den der Rhat in dissen kriegsleufften haben müste,
 10 undt wolte sich doch in dem guttwillig erweisen undt ihnen das nit schwer fallen lassen, auff das der Rhat hinfuro sie undt sich selber desto besser schüczen undt schirmen möge, undt sey der Rhat der zuversicht, sie sollen sich hierinnen guttwillig erzeigen; wehre es aber sach, daß iemandt auß ihnen hier wider sein undt diß nit eingehen noch thun wolt, dessen
 15 sich doh der Rhat zu keinem versehe, daß dieselbe uff nechst Donnerstag, das ist | uff Christabendt uff das Rhathaus kemen undt dem Rhat ihre 24^a meinung persönlh zu verstehen geben.

Uff solche werbung undt begeren des Raths kamen der Pfaffheit abgesanten uff genanten Donnerstag uff das Rhathaus undt begerten Dec. 24
 20 dilation undt verzug biß nah den Christfeiertagen, vorgebendt, das iez die heilige zeit nahe undt ein ieglicher sich mitt Gott und Gottesdinst zu bekümmern hette.

Darauff der Rhat antworten ließ, sie hetten zwar ihnen vorbringen lassen wie vorangezeigt undt hetten darauff von den jenuigen, die dessen
 25 nit willig sein wolten, ein antwort begert uff dissen tag; nach dem sie aber nun kein antwort geben, sondern uff dem verzug undt dilation bestünden, so verstünde der Rhat darauff, daß sie alle sampt mit darinn willigen undt ihr gegentheil oder widersacher sein wolten. Also seindt der Pfaffheit gesanten von dem Rathhuse wider abgescheiden.

30 Denselben Donnerstag nachmittag hatt der Rhat seine gesanten zu dem von Zsenburg geschickt, undt ihme der Pfaffheit vorgeben anzeigen lassen undt ein rath von ihm begert, wie sich uff künftigen S. Stephans- tag mit der hülbigung zu verhalten wehre nach lautt der Rachtung.

Darauff hatt der von Zsenburg die Pfaffheit vor sich gepieten lassen
 35 undt soweit mitt ihnen gehandelt, | daß die Pfaffheit bewilliget hatt, daß 24^b der Rhat uff S. Stephanstag die Rachtung hindan stellen undt nit sollte lessen lassen; aber das ungelt belangendt da sollte der von Zsenburg die Pfaffheit undt der Rhat seine gesanten zusammen kommen lassen, darauff freuntlich gespräch zu halten. Diß ist also von beyden theilen

angenommen undt ist die Pfaffrachtung uff S. Stephanstag nicht gelesen noch geschworen, sonder von den bürgern ist allein gehülldiget worden.

Uff diß hatt der Rhat an den von Isenburg undt an die Passheit begert undt gesunnen: nachdem der Markgraff von Baden der Stadt 5 feindt wordten sey undt viel Kriegsvolk in Reingaw liege, auch man teglich mehrer feindtschaft gewertig sey, was man sich gegen der Passheit hierin mitt hilf undt beystandt vertrösten solle. Darauff die Pfaffheit zur antwort geben, sie wöllen dem Rhat undt der Stadt in dissier sach beystendig undt beholfen sein. 10

Dec. 29 Solhes ist wider an den Rhat bracht uff dinstag nach S. Johans des Evangelisten tag. Da hatt der Rhat beschlossen, daß die Passheit angeloben undt zu Gott undt den heiligen schweren sollen, den Burgermeistern undt Rhat beystendig undt gehorsam zu sein mit leib undt gut 25^a in dissier Phebe undt die Stadt vor | schaden zu warnen. Desgleichen 15 soll ihr gefinde auch thun.

Darauff seindt des Rhats abgesanten wider zu der Passheit gangen undt ihnen solhes vorgelegt uff Donnerstag nechst darnach, das war uff Dec. 31 den newen Jarß abendt: also seindt sie des eydts halben übereinkommen, das die Passheit denselben des Erzbischoffs Vicario thun solten, doch in gegenwertigkeit der Bürgermeister. 20

1462
Jan. 1 Den tag darnach, das war den heiligen newen Jarstag solte die Passheit dem Vicario in spiritualibus den Eydt thun, haben auch gleich darvor gebetten, wie auch der Bischoff selbst von ihrentwegen gebetten, sie des Eydts zu erlassen. Solhes ist gleichwol verzogen worden 25

Jan. 2 biß uff den andern tag hernach, daß war der sampstag. Undt der Rhat wolt sie des eydts niht erlassen undt hatt also die Passheit schweren müssen uff das heilig Evangelium im Creuczgang im Dumme sampstag nah dem newen Jarstag anno 1462 zu 2 uhr nachmittag ohngevehrlich.

Hernach haben sich ettlich auß der Passheit über solhen Eydt bez 30 schwert, daß ihrig vereuffert undt sich auß der Stadt begeben undt sich 25^b zu dem von Nassaw geschlagen. Desgleichen haben sich | daß mehrtheil auß der Passheit auch mitt schriffthen gegen des von Nassaw rihtern undt Commissarien erklet, mitt schriffthen die sie auß der stadt ins Reingaw an sie gethan haben undt gepetten, das sie den tag ihrer getrewten Pri- 35 rirung erstrecken undt sie absolvirn lasen wolten; so baldt es gut wandern undt der Rein offen wurdt, wolten sie sich auch auß der Stadt fügen undt uff dessen von Nassaw seitten sich begeben.

Solhe brieff undt schreiben sein von wepenern oder soldaten, die

die Stadt an die pforten gestelt, bey ettliden mans- undt weibspersonen, die solhe heimlich auß undt ein pfligten zu tragen, gefunden worden undt vor die Burgermeister gebracht.

Hiezwischen ist der von Zsenburg undt der Pfalzgraff gewahr
 5 worden, daß die Passheit also eintheils sich uff des von Nassaw seitten
 haben begeben undt die andern in meinung gewest auch also zu thun,
 undt haben ein gemein zusamenkunft machen lassen uff Donnerstag
 nach S. Dorotheatag anno 1462 in die Capittelstüb im Dumme zu 3 Febr. 11
 uhrn nahmittag, dahin alle Passheit zu Mainz kommen sein. Undt es
 10 haben die Rhete dessen von Zsenburg, des Pfalzgraffen undt dessen von
 Caczenelbogen, in beywesen des Rhats zu Mainz, der ganzen Passheit
 erzehlt ungevehrlich under anderem uff solhe meinung: nemlich wie daß
 sie verstehen, daß ettlidich | auß ihnen sich nach solhem geschwornen eydt 26^a
 undt zusage, den sie dem von Zsenburg als ihrem Erzbischoff undt auch
 15 dem Rhat zu Mainz gethan haben, sich auß der Stadt begeben undt solhe
 gelübt Eydt undt zusag vergessen haben, undt noch ettlidich teglich under-
 stehen sich auß der Stadt zu thun undt sich uff des von Nassaw seitten
 zu schlagen, welches ihnen nit wenig frembdt vorkomme: darumb wehr
 ihre meinung, daß sie dessen ein gewißheit haben wolten, wie sie sich
 20 hinvor darin zu verhalten gesinnt seyen, undt wehren doh in unzweiffe-
 lichem getrawen zu ihnen, sie solten von dem Zsenburg nit weichen,
 sonder ihm biß zu ende disser sachen anhengendt pleiben in masen sie daß
 angefangen undt gelobt hetten, undt wan sie das thetten undt daß zu
 thun geloben undt zu halten schweren wolten, so wolten sich die drey
 25 hern nicht mit der widerpart versöhnen lassen, sie wehren dan wol ver-
 sorgt, daß sie bey ihren pfründten pleiben möhten; wer aber das nit
 thun wolt, der möcht darvon zihen, undt begerten dessen von ihnen ein
 antwort.

Die Passheit ging zusamen undt beredten sich undt kamen wider
 30 undt gelobten dem Vicario undt schworen zu den heiligen bey dem von
 Zsenburg zu pleiben. Aber man sagt, das ein theil auß der Passheit
 geren auß der Capittelstuben gewessen wehren; so wolten sies nit zu-
 lassen undt musten also geloben undt schweren.

| Uff denselben tag Donnerstag nemlich nach S. Dorotheae hatt 26^b
 35 der Pfalzgraff, der graff von Caczenelbogen undt Zsenburg ihre gesanten
 in Rhat geschitt des morgens umb 8 uhr, dabey ein merckliche zahl auß
 der gemein gewessen ist undt haben neben anderem drey ding an den
 Rhat begert:

Zum ersten, daß der Rhat nahmittag umb 3 uhr seine gesanten in

die obgemelte zusammenkunft senden wölle undt hören lassen waß da gehandelt werde: daß ist ihnen zugesagt undt auch geschehen wie obgemelt.

Zum andern das der Raht mitt ihnen des gegentheils (daß ist des von Nassaw undt seines anhangs) feindt werde undt ihnen beystandt undt hilf thun wölle. 5

Zum dritten, ob einiger auß gemelter Passheit solh obgemelt gelübt undt Eydt nicht halten, sonder von ihnen fallen wolt über Eydt undt zusag, die sie ihnen vorhin schon gethan haben in differ sach, das der Erzbischoff Sfenburg dieselben als dan greiffen undt darumb der gebühr nah straffen möge. 10

27^a | Solhe zwen artickele, nemlich den andern undt dritten, hatt man an die Junft gemeinlich gelangen lassen: die haben solhes abgeschlagen undt wolten daß nicht eingehen, undt hatt man dem von Sfenburg undt Febr. 13 Pfalcz die antwort geben uff Sampstag vor S. Valentini tag.

Als die hern Pfalz, Sfenburg undt Caczenelbogen die antwort empfangen hetten, da berathsschlagten sie sich undt lieffen furter mitt des Rahts abgesanten reden, die ihnen die antwort bracht hetten, undt begerten das man ihnen doch vergönnen wolt, daß sie sich der Stadt gebrauheten auß undt einzureitten uff ihre feindt, undt daß sie ihnen wölten eine öffnung geben; doch solte daß fußvolck auffer der stadt, als zu S. Victor, S. Alban undt uff dem Jacobsbergk, pleiben. Darauff haben des Rahts abgesandten bedacht genommen, solhes zurück an den Raht undt gemein zu bringen, undt ist der Palzgraff uff die zeitt wider auß der Stadt geritten. Als aber solhes (wie gemelt) an den Raht undt gemein bracht worden ist, da ist der Raht undt gemein über ein kommen, daß ihnen solhes, wan man alle umstendt undt gelegenheit der sachen ansehen wolt, zu thun nitt bequem sey, sein also uff der mehrgemelten vergleichung, so zwischen ihn undt den drey hern gemacht worden, ver- 25
27^b | blieben, undt diß begeren güttlich abgeschlagen worden. Undt diese antwort ist dem von Sfenburg geben worden zu Weinz zum alten Schultessen uff S. Peters tag Kettenseher *) 1462¹. 30

Nachdem nun ein kalter winter war undt der Rein von Weynachten biß uff 6 ober 7 wochen darnach fest mit eiß ging, also daß beyde parteyen kalten wetters halben gegen einander nichts schaffen kunten, dan allein Landtgraff Ludwig zu Hessen kam Erzbischoff Adolffen von Nassaw 35

*) Kettenfeier corr. in A, vincula Petri B

1. Die Correctur 'Kettenfeier' an Stelle eines ausgestrichenen Wortes in A ober, was dasselbe, 'vincula Petri',

1. August, ist unrichtig: gemeint ist cathedra Petri, 22. Febr.

zu hilf undt zog graff Ludwigen von Iſenburg, der Erczbischoff Diethers bruder war, ins landt, verbrandt demselben ettlche dörfer undt fügte sich von stundt an gen Wißbaden undt schrieb der Stadt Meincz, daß sie ettlche auß dem Raht undt gemein zu ihm gen Wißbaden schiken wölten: 5 auff solhes ließ im der Raht antworten undt schlug im solhs sein begeren ab.

Als Erczbischoff Adolf dissen abschlag vernahm, schrieb er dem Raht undt der gemein wider darauff undt erkleret sich ihren feindt mitt einem offenen feindtsbrieff.

10 | Gleich darauff zog Erczbischoff Adolf undt Landtgraff Ludwig von Hessen ins Hessenlandt undt nahmen Fridizlar, Amöneburg undt die Newstadt¹ ein; aber das Eyßfeldt mitt der Stadt Erfordt die wolten sich nicht ergeben, sonder wolten neutral pleiben biß zu auftrag der sachen, wie man damals sagt.

15 Also plieb Erzbischoff Adolf drinnen im landt biß in der fasten uff Deuli, daß man nichts sonderlich von ihm hört.

März 21

Darzwischen kam ein bott an die Gaupfört², der hatt Herzog Ludwigs von Beldencz botten buchs³ ahn, der bracht ein Bäßtlichen brieff; den liffert er den thorwähtern: darin ermahnt der Babst die stadt 20 Meincz, daß sie Erzbischoff Diethern von Iſenburg undt den Pfalzgraffen auß ihrer stadt treiben undt hern Adolffen von Nassaw von stundt an vor ihren Erczbischoff annehmen undt halten sollen. Derselbig brieff war in ein ander papir geschlagen undt war die überschrifft: 'den Ersamen Bürgermeister' ic. mit 2 siglen versiglet, damit man nicht 25 mercken solt, das es ein Bäßtlich schreiben were; undt es wurd den Burgermeister geliffert uff Dinstag den 9. tag Merzen 1462. Die Bürgermeister | brahtens den Donnerstag darnah an Raht; der Raht 28^b befahl solhen brieff zu verteutschen undt der gemein den nechsten Sontag darnach vorzulesen, wie dan auch geschehen.

März 9

30 Darnach hatt der Raht von den rechtsgelernten erfahren undt erkleret, das es gut wehre, daß man von solher Bäßtlicher Bullen undt beschwernus appellirt, damit die Passheit zu Meincz nitt ursach nehme, ob villeißt einige beschwernus hernah keme interdict zu halten, als nicht zu teuffen undt zu begraben.

35 Disse meinung hatt man auch der gemein vorgehalten; die hatt neben ettlch andern antworten die sie darauff gethan hatt, uffs legt sich

1. Newstadt und Amöneburg bei Marburg östlich.

2. Das südwestliche Thor von Mainz landeinwärts.

3. Bilchs b. i. Hofen.

erklert, undt wahren der meiste theil der meinung, daß man davon appelliren solt, wie wol 12 ober 14 Zünst nicht meinten das es nutz were. Es ist aber doch appellirt worden undt die Appellation angeschlagen in festo Anuntiationis Mariae in der fasten anno 1462.

März 25

29^a

März 23

| Uff Dinstag vor Mariä Verkündigung zog der Pfalzgraff mit großem volk, welches Landtgraff Henrich von Hessen der Jung, welcher des graffen von Saczenelbogen tochter hett, braht hatt, undt als sie durch die Wetterau gezogen waren, hetten sie dem graffen von Konigstein (weil er des von Nassaw schwager war) etliche dörfer daselbst abgebrandt. Mitt dissem volck undt was der Pfalzgraff darzu gethan, darunder wol 1500 reysige pferdt waren, zog der Pfalzgraff vor Gaubickelheim undt beranten dasselbig¹; darin war Heinrich fant² herr zu Honstein sampt andern edlen undt reysigen wol mitt 60 pferden undt hundert undt 60 werhaffter knecht; undt uff den Mittwoch gewonnen sies undt nam das volk gefangen undt schleiffit mauern undt thürn der erden gleich. Darnah war Adolf von Nassaw noh im landt zu Hessen. Uff unser lieben Frawentag lagen sie still undt plieben zu Bickelheim.

März 24

März 26

Darnah uff Freitag nah unser lieben Frawentag hatt der Raht ein Convocation ober zusammentunft anstellen lassen undt ihre abgesante dahin geschickt undt von der Passheit begert, daß sie ihrer vorgemelten Appellation sich beypflichten undt anhangen wöllen; item das sie dem Raht ein antwort | geben, ob sie vereinigung der drey hern mitt der Stadt, sofern sie die antrifft, mitt nahmen daß ungelt undt die rachtung berührendt, bewilligen undt vor ihre person das zu halten versiglen wolten, als dan vormals der Raht mehr ahn sie gesonnen undt begert habe.

29^b

März 29

Daruff hat die Passheit geantwort, sie wolten solches zurük an ihr Capittel bringen undt nahmals dem Raht ein antwort geben uff den nechsten Montag darnah, das war montag nach Petare oder Halbfasten.

Den Sampstag darvor kamen in den Raht herr Raban von Liebenstein undt herr Johann von Rosenberg von der dumhern wegen, ohnwissendt der gemeinen Clerisey oder Passheit, undt begerten undt erzehlten eine rede ohngefährlich solcher meinung: nachdem die obgemelte drey hern sterblich wehren wie auh alle Menschen undt sie als daß Cappitel undt die Stadt desto besser wissen, wie sich eine parthey gegen der andern halten soll, ob der drey hern einer mit thodt abging, daß der Raht die feinen zu einem gesprech ordnen wolt; desgleichen wolten sie auch thun,

1. Vgl. Speir. Chr. 466 § 215.

2. 'Fant' Vogt.

| damit auß den sachen freundlich handlung gepflogen undt geredt werden 30^a
könt, undt hetten solches in allem guten von ihnen zu verstehen, dan sie
es sonderlich gut meinten; undt das man doh nichts ansehen wolt, die
Passheit hette dan uff gedachten Montag die antwort geben; man solt
5 auch davon niht reden, sonder die sach verschwigen halten.

Uff solches begeren undt ansinnen besprach sich der Raht undt gab
ihn zur antwort, daß sie die ihre gern darzu ordnen wolten auß den
gemelten sachen reden zu lassen.

Uff obgedachten Montag post Letare haben die Passheit ein
10 antwort geben uff vorgemelt stück, als das sie der appellation adherirun
undt anhangen wollen in dem getrawen, ob ihnen auch desgleichen be-
schwernussen durch dem Bapst zugefügt wurden, daß dan der Raht auch
ihrer appellation anhangen undt sich beypflichten solle. Undt uff die
verschreibung, die rachtung berührendt, haben sie geantwort: Es sey
15 vormalß auch uff die meinung mitt ihnen gehandelt undt geredt worden
undt deßhalben der abscheidt gewest, das Erzbischoff Izenburg seine ge-
santen undt rhete, die Passheit | ihre abgesauten undt der Raht seine 30^b
abgeordnete deßhalb zusammenschiken solten, darauß freundlich reden zu
lassen; dan sie hetten etwas darin zu reden undt haben also gebetten,
20 das man noh heut bey tag darzu thun wölle; darzu wölten sie die ihrigen
gern schicken.

Zwischen disser zeit undt auch darnah hatt der Raht oft an den
alten Erzbischoff Izenburg gefordert undt begert, daß er die Passheit
darzu halten undt vermögen wolle, daß sie die verschreibung, die rachtung
25 undt das ungelt betreffendt, vor ihre person versiglen undt verwilligen
wölten. Dan dem Raht werde von ettlichen auß der Passheit ohnver-
holen unter augen gesagt: die verschreibung solle der statt nimmer ge-
halten werden. Darauff hat der von Izenburg geantwort also: 'Ihr
wöllet mir nitt gestatten, das ih die Passheit darzu bringen möge undt
30 ihr wolt es auch selber nitt thun. Gönnet mir daß ich in ewerer stadt
mitt ihnen reden möge, daß sie es thun, undt wan sie es nitt thun wolten,
daß ich sie greiffen undt darzu zwingen | möge.' Aber der Raht hatt
solches nitt wölten gestatten undt ist auch also anstehen plieben.

| Der Pfalzgraff entschuldigt sich durch schreiben beim Bapst*). 31^a

*) Diese Zeile ist in **A** von der Hand des Autors eingeschaltet und in **B** auf folgende Weise in Zusammenhang gebracht: 'Unterdeß hat pfalzgraff Friderich ein entschuldigungs schreiben an Bapst gethan wegen deß, das er dem abgesetzten Diether von Is. hilf und beistand leist etc. Darauff Bapst Pius 2 ein Vermanungsschreiben an Pfalzgraven abgehn lassen sub dato Rom den 23. Febr. ao 1462, wie solches auß dem lateinischen ins teutsch versetzt folgendes inhalts':

Um diese zeit hatt auch Babst Pius der ander wider ein schreiben an den Pfalzgraven gethan ungefehrt volgendes inhalts, auß dem lateinischen Exemplar verteutsch¹:

Pius Bischoff, ein knecht der knecht Gottes, dem edlen Friderico Pfalzgraven, des heiligen Reichs Churfürsten. Daß wir dich nitt als gewöhnlich ist einen sohn nennen, dir auch nicht den segen geben, das verursachen deine thaten undt werck, der du auch die güter der Meinczischen kirchen zu dir zeuhest, daß du dich auch nicht scheuest, dem abgesezten Diethero mitt waffen bezustehen undt den zu verthebigen, der doh in der verfluhung des Bannes ist, undt dasselbig wider die gebotsbrieff des Römischen Stuls, daß du auh durch öffentliche edict undt verbott bey leib undt lebensstraff verbotten, daß man in deinem landt unsere brieff nicht sollt publiciren undt anschlagen; welches nichts anders ist als dem obersten Stul undt Jesu Christi Stadthalter sich widersetzen, von welcher sachen wegen du, obwol nicht von uns, doch von rechts wegen, in Bann bist undt aussershalb der kirchen Christi, kanst auh kein geliebter sohn | genent werden noch des segens sehig sein. Es werden dich auch deine edict undt gebott nicht schutzen, noch die verbott, das man kein Apostolische decreta dir überlißern soll; nitt die wasserflüß, noch die hohen berg, nitt die mauern noch einige befestigungen können verhindern, das die excommunication undt verbannung nicht zu dir komme: es ist ein Donnerstrall Gottes und ein Apostolischer fluch, welchem kein waffen können widerstandt thun.

Du hast einen langen brieff an uns geschriben, darin du deine thaten entschuldgest; aber wie wichtig es sey welches du sagest, daß weiß Gott undt du selbst weist eß. Undt wir wissen solches auch, dein gewissen urtheilt dich. Was dich auch bewegt hatt dem Diethero, der doh vorhin dein feindt gewesen, hilf zu leisten wider recht, das verstehet iederman. Du kanst viel sagen, aber die wahrheit pleibt doh an ihrem ohrt. Du begerst, wir sollen deinen feinden nicht glauben geben, dir auch kein ursach geben mittel zu suchen, durch welche du dich könnest beschützen, undt leßt sich ansehen, daß du auch vermessenlich noch ettkliche betrawungen daran hengst. Wir glauben allein den werden, undt die ding, die wir öffentlich sehen, die können wir glauben, deine verbrechen feindt landtkündig undt ist ein öffentliche widerspenigkeit undt rebellion. So du dich wöllest bessern, wie einem frommen sohn zustehet undt den Apostolischen gebotten gehorchen, so wöllen wir auch gebrauchen

1. Im lateinischen Text abgedruckt bei Helwich (Joannis II, 165) und Kremer, Gesch. Kurf. Friedrich's I, 276 Note.

eines gütigen vatters ampt undt den widerkerenden sohn nicht verachten, s⁵ nder viel mehr ein gemestes kalb ausssetzen, wie wir im Evangelio lesen, daß gethan habe der fromme vatter gegen den verlohrenen sohn. Wan du aber fortfahren wirst wider den Apostolischen Stul zu streitten undt desselben gebott und s¹⁰aczungen verschmehen, so soltu empfinden, daß die Römische Kirch grösser ist als du oder kein ander, der dir will hilf beweissen. Du bist vorsichtig undt weist undt verstehest genug was wider dich geschehen kan, dan die warheit kann nicht überwunden werden, daß auch dem, der unreht handelt, dem können keine genugsame be-
 10 schuczungen erfunden werden. geben zu Rom den 23. Februarii anno 1462'.

1462
Febr. 23

| Es ließ auch Dietrich von Zsenburg ein offen brieff abgehen, darin 32^b er sich seiner absezung halben als unrechtmessig verthedit, undt wurden viel Exemplar getrukt von dem ersten Buchtrucker zu Meincz Johann
 15 Guttenbergk undt hie undt wider in Stetten angeschlagen undt ist des brieffs inhalt wie folgt¹:

'Allen undt ieglichen Fürsten, Graffen, Hern, Prälaten geistlichen undt weltlichen undt allermeniglich, in was standt würden oder wesen sie sein, entpieten wir Diether von Gottes genaden des heiligen Stuls
 20 zu Meincz erwölter undt bestettigter, des heiligen Romischen Reichs durch Germanien Erczkanzler undt Churfürst unser freundtlich dienst, günstigen gruß undt alles gut 2c. — —

Geben zu Hoeste under unserm uffgetruckten Insigel am Dienstag 40^b
 nach dem Sonntag Laetare anno Domini 1462'. März 30

Durch diessen getruckten offen brieff vermeint der von Zsenburgk
 nicht allein iederman zu bereden, daß er durchauß unschuldig seines
 Erczbistumbß entsetzt sey, sonder auch zu seinem beyfall undt hilf zu
 bewegen undt ettlich fursten, graffen undt dumhern als trewloß erloß
 undt aydtbrüchtig zu beschuldigen, vermeinent also beim Erczbistumb
 30 undt seiner possession erhalten zu werden: aber es half im mitt viel.
 Dan under dieser handtlung | understundt sich auch der Erczbischoff 41^a
 zu Trier Joannes, des geschlechts ein Marckgraff von Baden, nach dem
 Apostolischen Romischen mandat den von Zsenburg helfen auß dem Ercz-
 bistumb zu treiben undt die unterthanen dem von Nassaw gehorsam zu
 35 mahen. Darumb belegget er das stettlein Lanstein, welches ein meiß-

1. S. hierzu die Bemerkung von R. Menzel, Diether von Zf. S. 173 Anm. Das lange Manifest ist abgedruckt in Lehmann, Speyr. Ehr. 859—62 (Fuchs)

und Müller's Reichstheater II, 113—117. Ich gebe hier nur den Anfang und den Schluß.

wegs oberhalb Coblenz an der Lan gelegen undt die inwohner dem von Iſenburg noch anhengig waren; weil aber diß stettlein mitt mauern, türnen undt gräben wol verwardt undt die burger sich dapfer zur wehr stelleten, mußte der von Trier wider abziehen vor dißmal.

Nachmals aber rüst sich gemelter von Trier widerumb undt belegert 5 Lanstein zum andernmal; weil aber die inwohner mitt gleicher dapferkeit grose gegenwehr thetten, muß er widerumb mitt spott undt schaden davon abziehen.

41^b | Uff hievor lengst gemelten Montag nach Petare in der Mittfasten
 März 29 zog ein groser reyhiger zeug undt auch fußvolck, die zu Bickelnheim ge-
 legen hatten, vor der Stadt Meincz her undt zogen beim heiligen Creucz
 uff Weissenaw ¹; daselbst fuhren sie uber Rein undt kamen druben
 zwischen Costheim undt Castell an landt, zogen fort undt lagen die nacht
 zu Hoheim undt Flerßheim.

Pfalczgraff Friederich aber undt der Graff von Caczenelbogen kamen 15
 des nachts mitt wenig reyhigen zwischen acht undt neun uhren in die
 Stadt Meincz undt lagen zum Rotenhausß undt sagten einem Burger-
 März 30 meister, der sie einließ: es solten Dinstag zu morgen noch tausent undt
 fünfhundert fußgenger undt funfhundert reyhigen kommen vor die Filz-
 bacher pfort, daß man sie doch wolle durchlassen undt bey dem Stierhausß 20
 oder zu Filzbach lassen ubersahren.

Undt es kam denselben Dinstag zu morgen den Rein undt Meyn
 herab viel fußvolck undt leggerten sich hinder Castell; desgleichen ein
 reyhiger zeug, den man uff dreyhundert pferdt achtet, kam auch dahin;
 under denen war der von Iſenburg persönlich undt samlet sih daß volck 25
 biß umb 3 uhr nachmittag.

Da fuhr der Pfalzgraff auch uber Rein undt zog also mitt dem
 42^a von Iſenburg mitt heereskrafft | bey Walluff vor das Reingaw und leg-
 gerten sich bey die kirch, die man nennet zum Röbichgin ² undt lagen
 alda den Mittwoch undt Donnerstag undt vermeinten den Landgraben 30
 undt das gebücd zu gewinnen, welches doch die Reingawer mitt vesten
 bolwercken besestiget hatten, undt lagen die Reingawer auch daselbst gegen
 April 2 diesem volck undt schossen zusammen die zwen tag biß den Freytag zu
 morgen, da zogen sie wider ab undt konten daß Reingaw nicht ge-
 winnen: waß aber die ursah war, daß sie so urplöczlich abzogen, kundt 35
 man eigentlih nitt wissen. Es meinten ettliche, es were des kalten rauhen

1. Oberhalb Mainz.

2. Vgl. oben S. 34 den gleich er-
 folglosen Angriff am 14. Dec. 1461 und

die Anm. zu jener Stelle. S. auch die
 Speier. Chr. S. 467 § 218.

wetters, schne undt regens halben geschehen, andre aber meinten die ursach wehr, daß die fürsten großen schaden ahn ihrem volk gelitten hetten, fürnehmlich der Pfalzgraff an ettliehen Erden, die einstheils erschossen, als Peter von Udenheim, dem wardt ein bein vom leib hinweg-
 5 geschossen, undt Madern von Modernbach wardt erschossen, undt noch viel andere, die thodt plieben, zum theil ober hart verwundt wurdten, deren man wol uff 20 gen Mainz bracht; was aber sunst | auff dem 42^b felde ist plieben, weiß man nitt. Es hatt die stadt Oppenheim dem Pfalzgraffen hundert man zu dissen zug geben.

10 Aber Junker Lodman von Liechtenberg hatt viel Schweizer ins Reingaw bracht, die thetten dïssem volk großen schaden.

Der reysige zeug aber undt das fußvolck, als sie vom Reingaw waren abgezogen, leggerten sich gen Hochheim, Flerßheim, Hochst undt Rüsselheim undt daselbst herumb in die dörfer; das fußvolck legt sich
 15 ein theil bey Rüsselheim ienseit des Meyns undt ein theil bey Flerßheim dïssseit des Meyns¹ ins feldt undt plieben da ligen biß uff Sonntag 2^{April} 4 Judica. Da zog das fußvolck wider heim; die reysigen aber blieben liegen.

Uff gedachten Sonntag Judica kam Pfalzgraff Friederich undt der
 20 Graff von Caczenelbogen gen Mainz undt begerten an den Burgermeister, daß man den Raht undt ettlie auß der gemein versamlen wolt, sie hetten ettwas mitt ihnen zu reden. Undt es wardt der Raht versamlet umb 2 uhr nachmittag undt es wurden auß der gemein auch ettlie darzu beruffen. Also kam der Pfalzgraff undt der von Caczenelbogen | undt 43^a
 25 Dietherich von Sickingen, hoffmeister, Hans von Dalheim, undt Heinrich, schreiber.

Undt es lieffen gemelte hern dem Raht erzehlen undt sih verantworten wegen des abzugs von dem Ringaw, daß solhes nicht geschehen wehre auß forcht der feindt oder wegen daselbst erlittenen schadens,
 30 sonder wegen des ungeschlachten wetters, welches eingefallen wehre. Sie lieffen auch vermelden, wie das sie nehtmahls, ehe sie vor das Reingaw gezogen weren, an den Raht gesunnen hetten, daß sie (die Stadt Mainz) auch des gegentheils feindt werden solten, daß ist daß sie dem von Nassaw, feinen anhengern, helfern undt helfershelfern solten durch absagsbrieff
 35 feindtlich absagen, daruff sie auch ein antwort begert hetten. Hiezwischen hett es sich begeben, daß sie vom Reingaw wehren abgezogen, daß es also bißhero anstehen plieben: darumb begerten sie nohmals, daß sich

1. Rüsselheim auf der linken Mainseite gegenüber Flerßheim auf der rechten.

der Raht undt gemein hierinn guttwillig erzeigen undt ihnen die feindts-
brieff liffern wolt; daß wolten sie in genaden gegen ihnen erkennen.

Uff solche werbung hatt der Raht undt ettlche auß der gemein be-
dacht genommen, solches zuvor einer ganzen gemein vorzubringen undt
43^b wolten ihren genaden | den nechsten Montag darnach umb 8 oder 9 uhren 5
darauff antworten, welches von gemelten hern angenommen worden,
undt sein beyde theil von dem Rhathauß gescheiden.

April 5 Uff vorgedachten Montag nach Iudica umb zehen uhr ohngefehrlich
feindt des Rhats abgeordnnete zum Rotenhausß zu dem Pfalzgraffen undt
dem von Caczenelbgen gangen undt haben wegen der Phebe oder ab- 10
sagung ein solche antwort geben, damitt auch ihr (der herren) begern
güttlich abgeschlagen: nemlich daß ihnen zu disser zeit solches nicht zu thun
sey, weil die stadt mitt groser undt mercklicher schuldt beladen sey, deß-
halbten sie mitt ettlchen gethedingt haben undt in verschreibung gangen
seyen, uff meinung, ob es geschehe, daß man ihn solches niht hielte, daß 15
dan die alten brieff wider lebendig undt daß gegeben gelt verlohren sein
solt; solte nun die sich in die phebe schlagen, dardurch sie grosen kosten
undt schaden litte undt zu gründtlichem verderben kommen müste, daß sie
dan ihren genaden getrawten ihnen nitt lieb sein solte: undt darumb
so bitten sie ihre genaden, daß sie die Stadt zu disser zeit des geneiglich 20
entheben wöllten; ihre genaden sollten nit zweiffeln an dem, was der
Raht undt gemein ihnen verschrieben haben, dem wöllten sie uffrihtiglich
nachkommen. Dabey haben es die hern dißmals gelassen undt der
44^a Stadt | dargegen auch widerumb zugesagt, was von ihnen verschrieben 25
sey, das soll auch gehalten werden. Seindt also Pfalz undt Caczenel-
bogen gemelten Montag zu Mainz auß der stadt gescheiden.

Als nun obgedachte hern abgezogen wahren, undt gemelte werbung
an den Raht der stadt Mencz gethan hatten, kam daß geschrey, daß der
new Erzbischoff, herr Adolff von Nassaw, mitt dreyhundert pferden auß
Hessen dem Ringaw zu hilf kommen were undt daß auch sunst viel volks 30
auß Graff Philipsen landt von Nassaw undt auß dem Trierischen landt
auff dem weg war, undt wolten den Pfalzgraffen mit seinem heer hinder-
zogen haben, were er noch ein tag oder zwen vor dem Ringaw plieben,
undt diß were die ursach ihres so geschwinden abzugs vom Ringaw.

Nach dissem hatt der Herzog von Burgundt¹ undt der Erzbischoff 35
von Cöllen² einen tag bestimbt zwischen den parteyen ein vergleihung
Juli 5 zu machen: der solte sein zu Franckfort den 5 tag des monats July,

1. Philipp.

2. Dietrich.

das war montags nach S. Ulrichstag¹. Dahin kam der Erzbischoff von Cöllen, der war ein Graff von Mörß, persönlich, undt kam von des Herzogs von Burgundt wegen graff Johann von Nassaw, herr zu Blanden, ein ritter genannt Walthar undt funst zwen Doctores. Es
 5 kam Adolff von Nassaw, der graff von Königstein, sein schwager, undt andere graben persönlich undt ettlisch | von der ritterschaft auch dahin. 44b
 Aber von der andern seitten, nemlich des von Ißenburgs undt des Pfalzgraven, kam niemandt dan ettlische von ihren rehten; die hatten kein andern befehl, dan so der von Nassaw nitt wölte von dem Erzbistumb
 10 Meincz abtretten, so wehre ihnen in dieser sachen zu handeln nichts befohlen, welches weil es der von Nassaw nitt thun wolt, zogen sie unverrichteter sachen wider von einander.

Under deß hatt auch ein party der andern hin undt wider von tag zu tag iez fußknecht iez einspenigen undt reysigen nidergeworffen undt
 15 gefangen biß uff den Montag vor *) S. Petri undt Pauli, da hatten sich Juni 25
 Bischoff Georg von Meicz undt sein bruder der Margraff Carle von Baden undt graff Ulrich von Wirtemberg auffgemacht, weil sie eben dasmal des Pfalzgraffen feindt wahren, welchen Erzbischoff Adolff von Nassaw mitt 400 pferden beystendig war, zogen dem Pfalzgraffen ins
 20 landt bey Ladenburg, nitt weit vom Neckar, undt wolten die bergstraß herabziehen undt die dörfer in des graffen von Caczenelbogen landt verbrennen (daß ist umb Darmstat undt im Gerawer landt), als man sagt. Desgleichen | hett sih der Graff von Königstein mit einem mercklichen 45a
 reysigen zeug versamlet undt gen Hoffheim gelegt, undt hetten in der
 25 wochen vor Petri undt Pauli viel vihe im Gerawer landt über den Meyn Juni 20—26
 genommen undt hetten darzu daß Franckforter Marckschiff beraubt, undt man sagt, daß sie der meinung wehren, uff denselben Mittwoch sich den obgemelten fursten beyzufügen undt sampt ihnen dem von Caczenelbogen sein landt zu verhergen. Dis wardt der Pfalzgraff undt der alt Erz-
 30 bischoff Dietherich von Ißenburg gewahr, samleten sich der von Ißenburg mit 300 pferden zum Pfalzgraffen, daß man geacht hatt renter undt fußvolf uff dreytausendt man, undt kamen gedachten Mittwochs zu morgen Juni 30
 umb 10 uhr ihnen entgegen undt stiessen uff die obgedachten 3 fursten nitt weit vom Neckar im feldt² undt griffen sie ahn, undt ob sie sih wol

*) Hf. 'nach S. Petri' statt 'vor' ist offenbar Schreibfehler, der gleichfalls in B übergegangen ist. — Pauli hatten sich A da hatten sich B

1. S. die hierauf bezüglichen Schreiben an Frankfurt bei Janssen, Reichs-corr. II, Nr. 335. 336. 339.

2. Bei Sedenheim zwischen Mannheim und Ladenburg. Vgl. Speir. Chr. S. 472 und andere Berichte bei Menzel, Dichter von Jf. 154 Anm.

anfangs dapper werten, so waren ihnen doch lezlich Pfalz undt Fsenburg iberlegen, undt wurden gefangen der Bischoff von Mecz, der Marggraff von Baden undt der von Wirtenburg persönlh undt wurden also gen Heidelberg geföhrt.

Als diese Botschaft gen Meinz kam, da wurden in allen Stifften
 Suti 1 die glocken geleütt, daß war den Donnerstag zu morgen, undt wurd
 Te Deum laudamus gesungen undt mahnten die Passheit nachmittag
 Suti 3 ein freudensfeuer uff dem hoff umb 2 uhr undt uff den Sampstag truge
 man daß h. Sakrament zu S. Stephan Gott zu lob undt zur Dank-
 sagung. 10

45^b | Es hatten auch der Pfalzgraff undt der von Caczenelbogen dem
 Raht zu Meincz angeboten, sie wolten zwey oder dreyhundert soldaten
 uff ihren kosten in die Stadt Meincz legen; darüber solten sie selb nach
 ihrem gefallen einen Hauptman bestellen, damitt die stadt desto besser
 verwart were: aber der Raht undt gemeind wolten nicht daran. 15

Nun hatt die stadt Meinz sich in allem sowol den Bäßtlichen Bullen,
 als dem geistlichen Bann undt Keyserlichen befehl selbst widersetzt mitt
 vorgeben, weil der von Fsenburg sich uff ein künfftig Concilium beruffen
 undt vom Babst an dasselbig appellirt hett, könten sie demselbigen mitt
 guttem fug anhangen solang biß er seine sachen bey gedachtem Concilio 20
 mitt recht erörtert undt außgeföhrt; undt derbey getrawetten sie sich mitt
 hilf des Pfalzgraffen wider den gewalt des gegentheils zu schutzen. Weil
 aber auch in der Statt selbst die Burgerschaft undt der Raht nicht eines
 sins wahren, sonder ettlh sich dem Römischen stul undt seinen gebotten
 zu widersetzen undt ungehorsam zu sein einen grosen schewen hatten, 25
 derhalben sie sich dan entschlossen zum wenigsten heimlich sich dem Adolpho
 46^a von Nassaw, als welchen Bäßtliche Heiligkeit zum Erczbischoff zu
 Meincz bestettigt, als ihren geistlichen hirten undt in sachen die seel be-
 treffendt einigen vorsteher, bezzupflichten undt deme, soviel sie könten,
 ohne wissen der andern Burgerschaft gehorsam zu leisten, in sonderheit 30
 aber weil der alt Erczbischoff, der von Fsenburg, nun mehr ein schon
 zimliche zeit im Bann undt excommunicirt gewesen: haben also ihr be-
 pflichtung undt correspondenz, so sie mitt dem von Nassaw gehabt, nicht
 als ein verräterey, sonder vielmehr als ein billihen undt rechtmessigen
 gehorsam der höchsten Obrigkeit in geistlichen undt weltlichen sachen, 35
 (nemlich) Bäßtlicher Heiligkeit undt der Keyserlichen Maiestett geachtet.
 Undt seindt solher geistlich undt weltlich ohngesehrdt uff 200 personen
 gewesen undt darüber; undt ob sie woll von ettlhen auß ihrem mittel

37. 'undt darüber' am Rand hinzugesetzt.

verstanden, daß die Stadt hierüber etwas leiden werde, haben sie doch solches nicht anders verstanden, dan daß solches zur straff der ungehorsamen angesehen sey. Undt es war mitt ihnen durch die Massawische verglichen, das wan es geschehe daß der von Massaw in die stadt kem, so 5 solt ein friedt außgeruffen werden und niemandt von den gehorsamen kein leidt geschehen; die aber uff des von Isenburgs seitten solten am leben gestrafft werden.

| Also wardt von herr Adolffen von Massaw, dem neuen Erzbischoff, 46b undt seinen helfern, als herr Ludwigen Pfalzgraffen bey Rhein undt 10 Herzogen in Beyern, graffen von Beldencz, den man sunst den schwarzen herzogen nent, Graff Alwigen von Sulz¹ undt graff Eberharden von Epstein herr zu Königstein, Weyrichen von Oberstein herr zu Falkenstein undt andern, ein anschlag uff die stadt Meincz gemacht, wie dieselbige möcht eingenommen werden. Ob nun solches mitt wissen der Keyserlichen 15 Majestett geschehen sey, hatt man eigentliß nicht wissen können; doch ist zu vermuthen, es sey ohne consens undt sonderlich zulassung nicht geschehen. Wie aber dissem allem, so seindt obgedachte fürsten und hern hierzu bestellt, die stadt welher gestalbt sie einzunehmen vorgenommen worden undt berathschlagt, zu welchem rahtschlag zwen Burger undt 20 Rahtsverwanten auß der stadt Meincz, welche der party dessen von Massaw waren (oder deren, welche sich der Bähstlichen Heiligkeit undt Keiserlicher Majestät gehorsam zu erzeigen bewilliget), mit nahmen Ortwinus undt Dudo, sich beygefugt undt wardt der anschlag also gemacht, daß demnach sie vor gewiß in erfahrung bracht, daß Pfalzgraff 25 Friderich der Churfurst, herr Dietherich von Isenburg, der abgesetzt Erzbischoff, | und der graff von Cacznelbogen solten uff Mittwoch vor Simonis undt Judä zu abendt in die Stadt Meincz kommen, so wolten sie alle bereitshaft machen, daß sie durch ihr kriegsvolk die Statt Meincz zu mitternacht umb ein uhr durch ihre practiken erstiegen undt einnehmen, 30 undt also die zwen Churfürsten undt den graffen von Cacznelbogen ihn ihren betten erwischen undt gefangen bekommen möhten².

Der von Isenburg undt der von Cacznelbogen komen uff gemelten tag in die Stadt, der Pfalzgraff aber kam nitt auß ursachen: dan er hett einen Mathematicum, der hieß Matthias von Kemnaten³; derselbig

1. Alwig, Graf zu Sulz, wurde von Adolf, dem 'erwählten und bestätigten' Erzkanzler und Kurfürsten am 7. Jan. 1462 zu seinem obersten Hauptmann wider seine Feinde ernannt; s. die Urk. bei Gud. C. IV, 348.

2. Vgl. hierzu die andern Berichte im folgenden Stück Nr. III dieses Bandes.

3. Der bekannte Kaplan und Geschichtschreiber des Kurf. Friedrich, dessen Chronik C. Hofmann in Quellen und Erört. zur bayr. und b. Gesch. Bd. II Abth. 1 herausgegeben hat.

hatt ihn gewarnet, das er umb disse zeit die stadt Mentz solte vermeiden, dan er auß dem gestirn vermerckt, das disse stadt in groser gefahr stündt.

Weil dan diejenigen, so die stadt Meinz einzunehmen bestellt waren, vermerckt undt auß gewisser kundtschafft vernommen, daß Pfalzgraff Friderich nitt in die Stadt kommen, seindt in ein zweiffel undt sorg gerathen, ob villsieht ihr anschlag an tag kommen undt derwegen ein anderer anschlag von Pfalz wider sie vorgehomen werden möcht, darumb sie dan uff bestimbte stundt die sach nitt dörfen angreifen.

Als nun der bestimbte tag, nemlich der abendt der heiligen Aposteln 10
5 et. 27 Simonis undt Judä herankam, daß war an einem Mittwoch, als man 10
47^b zahlt | des jars nach der geburt Christi 1462, haben des schwarzen Herzogen, sunst Herzog Ludwigs von Beldencz, kriegsvolk mitt zuthuung des graven von Königstein, welher viel seines landvolkes darbey hatt, sampt andern hern, rittern undt knechten die stadt Meinz zu ersteigen sich gerüft undt bey thieffer nacht, als iederman schlieff, mitt ihren steig- 15
leyttern undt andern darzu gehörigen kriegsachen sich herbey gethan, durch die streuch undt hecken, deren die greben voll waren, einen weg gemacht, die leittern angeschlagen undt also die Stadt an einem ohrt nitt fern von der Gaupforten, da die Statt am besten versorgt undt keine wacht vorhanden war, zu ersteigen. Unterdeß aber alß sie in fleissiger 20
arbeit wahren, werden sie gewahr, daß sich etwas uff der mauren bewegt, welches ein nachteul war undt streckt iez die flugel auß undt zog sie dann wider zusamen. Weil aber die feindt niht erkennen kunten, was es sein müße, undt vermeinten, die in der stadt weren ihres anschlags inne worden undt hetten eine wacht heimlich dahin gesezt, undt weil diß ettwas 25
lang wehret undt sie schier dahin bracht hette, daß sie ihre leittern wider 30
48^a abgelegt undt unverrichteter sachen wider abgezogen weren, | seindt sie zulezt durch fleissigs uffsehen gewahr worden, daß es ein eul gewessen, weil sie zulezt davon geflogen, undt sie aller forcht undt zweiffels erlebigt ¹.

Als es nun zwischen 5 undt 6 uhren kam, wagten sie die schanz undt huben an uber die mauren zu steigen undt kamen in die stadt bey vier oder fünfhundert man, ehe solhes einige wacht gewahr wardt, undt fingen an die innerste Gaupfort aufzuhaben; die eußerst Gaupfort war schon eröffnet. Sie nahmen auch gleich ein die mauren uff dem 35
Kesterich undt die zwo windtmühlen uff der stadmauren undt die zwen gaupfortenthürn. Die Ringawer aber warten zu Walluff; die hatten

1. Mit vorstehender Erzählung von der Nachteule stimmt wörtlich Tritheim, Chron. Hirsau. II, 453.

eine losung, wan sie fewer sehen, sollen sie alsbaldt uff Meinz zu eillen : undt man zündt das Indenhänfflein uff dem Indensandt ahn ; daß war ihr losung. Da fuhren sie so baldt zu Walluf über Rein undt kamen auch zu dem andern volck. Es kamen auch 400 Schweitzer, Herzog 5 Ludwig von Beldenz, sunst der schwarz Herzog genant, Graff Eberhardt von Königstein undt graff Alwiz von Sulcz sampt andern mitt 600 pferden. Der new Erzbischoff Adolff von Nassaw aber, der war zu Etwill im Ringaw. | Underdeß wirdt ein tumult undt geschrey in der 48^b stadt undt man schlug die sturmglöck uff S. Quintinsthurm. Da kamen 10 die burger in harnisch, undt lieff ein ieder uff sein lec¹, dahin ein ieder bescheyden war ; andere uff die Zunftheuser.

Die feindt aber trungen hiezwischen durch die Gaupfort herein undt schlugen die schlege uff die in der gassen waren, undt was fur burger am anfang zur Gaupfort zulieffen, die wurden alle erschlagen, dan sie 15 kamen einzeln undt wusten nitt, daß so viel volcks in die stadt kommen war undt daß die pforten uff waren.

Es kamen nohmals ohngefehrlich 300 burger uff dem Diepmark² mitt einer fahnen undt mitt zwo karchbüchsen undt zogen die gaß hinauff gegen der Gaupforten. Der Büchsenmeister solte gegen die feindt 20 schieffen, aber er war ein schalk, wie man meint, undt schoß oben uber undt thett ihnen kein schaden. Die burger wehrten sich dapfer undt trieben die feindt zurück ; als dan truckten die feindt wider herein undt trieben die burger zurück. Under deß kamen die Ringawer 700 stark zur Gaupforten herein undt die feindt trangen zum geschucz undt hieben 25 die reder entzwey undt gewunnen ihnen die stück ab.

Als aber der von Zsenburg, welher sampt dem graffen | von Caczen- 49^a elbogen denselben abendt war in die Stadt kommen undt war uff dem hoff zum alten Schultessen, solhes wessen vernohmen, wie auch der von Caczenelbogen, welher zum Rotenhaus lag, haben sie sich durch hilf der 30 ihrigen drunden beim Stierhaus über die maur abgelassen undt uber Rein davontommen. Es machten sich auch die Dumhern, so damals zu Meinz waren, gleicher weiß davon, nemlich der graff von Solms, herr Ruprecht genant, herr Raban von Liebenstein, herr Johan Mönch von Rosenbergt, herr Johan Specht von Bubenheim, herr Dammo von 35 Braumheim.

Undt der von Zsenburg entpote den burgern, daß sie sich dapfer wehrten, er wolt ihnen hilf von Heheim herabschicken. Es kamen auch

1. Wachtposten. Veger W.B.

2. Dietmarkt j. Schillerplatz.

baldt uff 200 reysigen undt 150 zu fuß; die führt man uber Rein undt kamen (nahmittag) in die Stadt den burgern zu hilf¹. Es thetten sich also die burger mitt dusses volks hilf zusammen, zogen die Augustinergaß hinauß zum Diepmark zu undt wehrten sich so dapfer, daß sie die feindt wider zurücktrieben biß an die Gaupfort. Da wanten sich die feindt⁵ wider undt fielen mitt grossem sturm in die burger undt schlugen sie 49^b wider zurück undt wurden von beyden | seitten viel leutt erschlagen, daß die gassen voll lagen von der Gaupforten an biß zum heiligen Grab², welche gerechnet wurden uff 400 man. Es wardt Horneck der hauptman geschossen. Es plieben auch thodt ein burgermeister, der zum Dimmerstein³, undt ettkih auß dem Rath undt ein geschlechter Claß Keyß genant⁴ undt viel andere, daß man sagt, es seyen 520 man zu beyden seitten umbkommen.

Als baldt theilten sich die feindt in die stadt undt wurd die stadt under duffem wesen angezündt als uff dem Diebmark, umb die Prediger- 15 kirch, daß wirtsch auß zum Spigel, Faustenhauß, der Wertheimer kram, die kreme uff dem Kirchhoff undt die Schugaß uff beyden seitten, also daß 150 heuser abbrantten. Sie wolten auch uff dem Hewmark⁵ undt Fischmark angezunt haben, aber es wart ihnen abgewert. Sie bekamen wol 60 pferdt, die dem von Bzenburg zustunden, undt die frembden 20 reuter undt fußvolk, welches der von Bzenburg hett heruber geschickt, 50^a die flohen wider | auß der stadt undt liessen sich geschwindt uber Rein führen.

Es haben auch die feindt dem von Bzenburg draussen auff dem feldt wol 150 pferdt antrossen undt nidergeworfen, ein Erlen von Reiffenberg 25 sampt noh andern vom Adel gefangen. Die ubrigen burger versamleten sich uff dem Rauffhauß undt beim Rathhauß. Viel burger aber fielen uber die mauren auß undt mahten sich davon.

Der Diepmarkt lag voller thoden undt was die Schweitzer erstachen, das zogen die Ringawer auß. | Das wehret vom morgen biß zu abendt 30 umb 4 uhren; dan sie hatten den tag 3 stürm gethan.

2. 'nahmittag' am Rand hinzugesetzt.

10. So in B. 'undt 3. D.' am Rand hinzugesetzt A.

1. Wie sich aus dem Folgenden ergibt, von der Südseite her durch die Bilsbacher Pforte.

2. Johanniter-Ordenshaus. Schaab, Gesch. der Stadt M. I, 474.

3. Eberhard zum D. war einer der drei Bürgermeister. Von den andern

wurde Jakob Just auf den Tod verwundet, nach Speir. Chr. S. 476.

4. Oft genannt als Sprecher der Geschlechter in der Mainzer Chr. I, s. Vb. I Register.

5. Bei der vormaligen Liebfrauenkirche, j. Theil des Marktes.

Die erschlagenen wurden nachmals samptlich uff S. Agnesen Kirchhoff in ein groß loch, so darzu gemacht wardt, begraben *).

Nach diesem schickt Herzog Ludwig undt der graff von Königstein zu den burgern undt liesen sie fragen, ob sie sich in genaden ergeben 5 wolten, undt im fall sie sich weygerten, wolten sie die stadt in brandt stecken undt kein burger leben lassen. Die burger berathsschlagten sich undt gaben | ihnen antwort: wan sie leibs undt guts möchten versichert 50^b sein, so wolten sie sich in genaden ergeben; darauff in geantwort wardt, daß sie leibs undt lebens sicher solten sein, aber des guts halben wolt 10 man sie nitt versichern, wie ihnen dan all ihr gut nachmals genommen wardt.

Die geistlichen wurden alle gefangen außgenommen wenig die darvon kamen, undt wardt ihnen genommen was sie hatten in ihren höffen, undt wurden darzu geschätzt vor 2240 fl. Es wurden auch die Juden 15 geplündert undt geschetzt.

Es hatt sich der Weybischoff M. Seyfridt **) mit nahmen in bilgersecklehdern davon gemacht undt kam bis gen Filzbach; aber ihn erkant einer mitt nahmen Wigandt Kalsborn undt wardt von ihme gefangen genommen: dem wardt 4 fl. zur verehrung von dem von Nassaw.

Den burgern wurd auch ihr wein undt frucht | genommen undt 51^a must noch darzu ein ieglicher sein Hausbraut scheczzen an ein summa gelts, undt must denselben von dem beuttmeister keuffen so teuer oder so wolfeil als er kont mitt ihm zufriden werden. Es must auch ein ieder sein harnisch undt gewehr uff die beutt tragen bey seinem eydt.

Do diß alles geschehen war, do rieff man den frieden auß. Undt 25 der graff von Königstein undt Weyrich von Stein undt andere mehr, auch Dudo Beckel Gruckenstein, der marktmeister, fassen uff undt ritten zu den thürnen undt rieffen den burgern, welche sich uff die mauren undt thürn begeben hatten, zu undt sprachen, wie sich der Raht von Meinz 30 uff genadt ergeben hette, daß solten sie auch thun uff gepott des Rahts; undt Weyrich vom Stein rieff ihnen zu undt sprach: 'Liebe freundt, gehet herab und seyet getrost leibs undt guts'. Uff disse wort giengen die burger von den thürnen undt gaben ihnen dieselben ein; die besetzten

*) B hat auf eingelegtem Blatt: 'Nota. Jost Schid, ein ansenlicher reicher burger zu Meinz, als im die Ringawer in sein hauß fielen, entging er ihnen und begab sich eilents ins kloster zum Altemunster, zog ein nonnenkutt an und plieb also unbekant, biß der handel vorliber war. Es hatte sich auch der Weybischoff' 2c. wie oben.

**) Randglosse in B: 'Sifridus de Moguntia ord. praedicatorum Eps Cyrenensis suffrag. Mog. ob. anno 1473 die 16 maji in Dominicanorum Mog. monast. sepultus.' Vgl. über ihn und j. Schriften Schunt Beyträge II, 263.

sie von stundt ahn mitt Reingawern undt Schweiczern undt hetten die-
 51^b selbe nacht | ein grosen handel uff den mauern undt türnen mitt trom-
 meten undt mitt paucken, undt man hieß alle burger zu hauß gehen.

Es wurde aber ein schiff voll geladen undt ins Reingaw geführt
 gefencklich. 5

Nahmals theilten sich die feindt hin undt wider in die herbergen
 undt losamenten. Herzog Ludwig von Beldencz lag zum Hanhoffen; so
 lag der graff von Königstein in herr Rabans von Liebensteins hoff; die
 anderen in andere höff undt heuser, dahin sie losiert waren.

Oct. 29 Den tag nach S. Symonis undt Iudä tag, das war am Freitag, 10
 kam herr Abolff von Nassaw auß dem Reingaw gen Meincz geritten undt
 hett sein losament in einem hoff bey den Barfüßen. Darin wohnt der
 zeit meister Bartolomeus der arzt. Undt wie wol die stadt ingenommen
 undt in einem elenden wesen stundt, versamleten sich doch die Nahtsper-
 sonen, was noh übrig war, undt verehrten ihm ein stück wein undt fur 15
 eilf pfundt geltts oder heller fisch.

Oct. 30 Den andern tag am Sampstag ließ man dem Naht sagen, daß man
 52^a allen burgern, so noch bey leben, | solte uf den Diepmarck gepieten. Da
 gepott der Naht den Zünften uff den hoff, bey leib undt gutt. Da sie
 nun dahin kamen, sprach einer des Nahts mitt nahmen Gabriell ein 20
 schneider zu ihnen: 'Liebe freundt, seitt ihr alle hie?' sie antworten 'Ja'.
 Er aber sprach: 'Es haben uns die hern gepotten uff dem Diepmark zu
 erscheinen, daselbst wolten sie ettwas mitt uns reden'. Da gedachten die
 burger, sie wurden dem von Nassaw schweren müssen undt sein eigen
 werden, undt giengen also dahin uff den Diepmark. Alß sie nun dahin 25
 kamen, hielten die hern alda zu pferdt in ihren harnischen sampt dem
 ganczen reyhigen zeug; die Reingawer undt Schweiczern zu fuß auch in
 ihren harnischen undt gewehr. Die Nahtspersonen undt burger mochten
 noch 800 man sein. Undt als paldt schlugen die Ringawer undt die
 Schweiczern einen ring umb sie undt man trieb Naht undt burger zu 30
 sammen, wie man die schaff in einen pferch treibt. Undt es waren
 mer dan 500 armbrost gepant wie auch klein büzen undt streitarten.
 Undt die hern, als der von Nassaw, der von Königstein, Herzog Ludwig
 52^b undt Wyrich von Stein stießen die | köpf zusammen; zulecz hub der
 von Nassaw an undt sprach: 'Hört ihr burger, ihr habt nitt gehalten 35
 das, so ihr zugesagt, undt habt uns undt die unserigen in ein uner-
 schwinglichen kosten bracht. Ihr seitt auch unsers heiligen vatters des
 Babsts undt unsers allergenedigsten hern des Römischen Keyfers gebott

4. wurden A Es wurde aber von denen ein schiff voll geladen B

ungehorsam gewesen; darumb ihr dan an leib undt leben straff verwürckt. Doch wöllen wir euch die genadt thun undt euch allein der statt verbannen undt ihr solt uns zu den Heiligen schweren zu bestimbter zeit gen Frankfort oder anderswo, dahin wir euch citiren werden, zu erscheinen. Hiezwischen wöllen wir uns bey Bächtlicher Heiligkeit undt zugleich bey der Keyserlichen Maiestett bescheidts erholen, wie sie es mitt euch halten wöllen'. Als die burger dieses hörten, fielen sie samptlich uff ihre knie, huben ihre hendt gegen den himmel auff undt batten umb genadt.

10 Der von Nassaw hieß sie auffstehen, aber sie rieffen noch mehr. Er aber sprach: 'Stehet auff oder ich reitt hinweg'. Do stunden sie auff undt es war abendts zwischen 3 undt 4 uhr. Da wurden sie | auß- 53^a getrieben auß der stadt Mainz, undt es giengen zu beyden seitten die Schweizer undt die Ringawer, die hetten ihre armbrost alle gespannt. 15 Die Ringawer schalten sie keczer, tremloß undt meineidig leutt; die Schweizer aber tröstten sie undt gaben ihney gute wort undt sprachen: 'Ihr lieben burger, habt guten muht, es wird noch alles gutt werden'. Undt sie giengen also zwischen ihnen zur Gaupforten auß. Als sie aber zwischen die zwo Gaupforten kamen, do musten sie geloben undt 20 schweren sich zu stellen nechstfolgende fastnacht, außgenommen die becker undt ettlche andere burger; dan man der becker besonders nicht gerahten kont.

Es pleiben viel burger umb die stadt in den dörfern liegen undt gingen fast alle tag vor die stadt undt lugten fleißig, ob sie villeicht 25 möchten wider inkommen. Undt es kamen also gemechlich undt einzeltich wider in die stadt bey drey oder vierhundert burger. Die andern musten drauß bleiben; undt die also wider inkommen, den wardt ihr wein undt frucht genommen undt musten darzu ihren haupbraht scheczzen undt den beuttmeistern abkauffen, wie oben gemelt ist; | sie mußten auch ihre 53^b 30 harnisch undt gewehr selbst uff die beutt tragen bey ihrem eydt.

Denjenigen aber, die draussen pleiben musten, den nahmen sie alles was sie hatten, undt ließen ihren weibern nicht mehr dan zu ihrem leib gehört, undt man hieß sie vor die stadt gehen undt ihre heuser wurden ander leutten geben.

35 Als nun die burger also, wie gemelt, auß der stadt gestossen undt vertrieben waren, da gepott man den frauen undt kindern allen zusammen uff den hoff. Da stunden sie 3 stundt mitt grossem weeklagen; darnach hieß man sie wider heimgeen. Es wurden auch alle handtwerkcksknecht auß den heusern getrieben.

Es wurden, beneben der burger haab undt baarschafft, auch die Juden- undt Pfaffenheuser preyh gemacht undt die feindt fielen hinein, plunderten alles was sie fanden, hauffraht undt anders undt trugens uff den Diepmarck uff einen hauffen, wie auch der burger harnisch; sie plünderten auch die Duchträm undt alles, was in der stadt war, von 5
 54^a wein undt korn undt ander essensspeiß. Die Ringawer undt | die Königsteinschen trugens uff einen hauffen; leczlich haben sie auch die klöster geplündert undt die Mönch außgetrieben. Die Barfüßerkirch stundt voll pferdt. Auch haben sie geplündert das Rathhauß undt man sagt, das sie darin groß gelt sollen gefunden haben, welches anders wohin 10 gehört undt auch zum theil den burgern. Sie verkaufften auch alle gütter, so sie im Rauffhauß funden, umb 1700 fl., welches doh wie man meint ettlh dausenbt gülden wert gewessen.

Zunker Henn von Hohenweissel hatt ihnen den mist in der stadt abkaufft undt denselben nach Geyenheim in seine weingart undt güter 15 führen lassen; er gab ihnen aber nur ein gerings davor, nemlich dritthalben gülden.

Also haben sie nahmals die peuten getheilt undt hatt ein ieder sein theil hinweg gefuhrt wie er könt. Die Ringawer haben das ihrig zu schiff getragen undt die Königsteinschen uberlandt. 20

Als sie das gelt getheilt, so sie hin undt wider in heusern funden, ist einem fußknecht worden 7 gulden undt ein ohrt¹, einem rehsigen aber noh so viel nemlich 14 fl. undt ein halber.

Man sagt, das daß silbergeschir undt kleynot, so sie in der stadt bekommen undt von meister Henrich, der Grensin man, dem goldtschmidt 25 gewogen worden, hab am gewicht gehabt 46000 marck.

54^b | Sunst führten sie den hauffraht ins Ringaw undt gen Bingen. Sie trieben auch underdeß so grosen muttwillen, daß ein schandt ist zu schreiben.

Diß ist nun kurzlich die summa, wie undt welcher gestaltd die stadt 30 Mainz eingenommen, geplündert undt ihrer freyheit entseczt worden *).

Undt die ganze ursach, daß sie in solhen jammer kommen sein, ist gewessen einstheil ihr unbedachtamer ungehorsam undt daß sie sich verlassen haben uff die zusag Pfalzgraff Frieredrich Churfürsten, der ihnen so starken beystandt versprochen **).

*) geplündert zum teil verbrant und aller irer fryheit beraubt **B**

***) ungehorsam und das sie dem von Isenburg und dem Pfalzgraffen zu vil geglaubt und sich uff iren bystant verlassen **B**

1. Ort, ein Viertelsgulden.

Darneben auch ihr eigne uneinigkeit; dan unter 26 Rahtsperſonen waren kaum 5, die dem von Iſenberg anhängen; die andern waren alle heimlich Raſſawisch, will geſchweigen, wie es noh under den gemeinen burgern geſtanden.

5 Darumb ich nitt underlaſſen hab wöllen, auch die nahmen deren, ſo mir bewußt, anzuzeigen, deren ſag ih, ſo dem von Raſſaw heimlich beygepfliht undt welche von den andern, ſo dem von Iſenberg angehangt, verrehter ſein geſcholten worden, ſie aber under dem prätezt des gehorſams ſowol des Keyſers als des Babſts ſolhes vorgenommen *).

10 | 3 Burgermeiſter ¹: 55^a
Jacob Fuſt, goltschmit; Eberhardt Dimmerſtein; Hans Veme, meczger.

2 Baumeiſter:

Dudo fiſcher; Henn Ottwein.

4 Rechenmeiſter:

15 Hermann Sternberger, gertner; Zeckel Grückenſtein, wirt oder gaſthalter; Martin von Sonsheim, tuhſcherer; Peter von Stege, kanten-gieſſer.

Dieſſe obgenante 9 perſonen haben umb den anſchlag gewiſt, dar- durch die ſtadt eingenommen iſt, haben auch ſteuer undt hilff darzu ge-
20 than; doh hatt einer mehr davon gewiſt als der ander; aber ſie haben niht gemeint, das es alſo ubel ſolte zugehen.

Rahtsperſonen:

Gabriel von Riczing, ſchneider; Jacob Kbet, kürſchner; Gerlach Scherge, der ſattler; | Georg Jacob, der meczger; Henn Spieß, der bender; 55^b
25 Peter Ottwein der alt, ein ſattler; Mathis Limpurger, weber; Henn Böcking; Joſt Rauffman, ſchneider; Concz von Saulheim, ſchuſter.

Dieſſe 10 perſonen ſeindt auch des Rahts damals zu Mentz ge- weſſen, ſeindt von gegentheil vor. unbeſtendige leutt gehalten, die baldt auff diſſer, baldt auff der andern ſeiten, doh mertheil bey Raſſaw ſich
30 finden laſſen.

Johan Kolßman, der weber; Chriſtman, der löcher; Henn Eyck,

*) Der Abſatz: 'Darumb — vorgenommen' iſt ſo verkürzt in B: 'Deren, ſo bekant ſein geweſſen und heimlich Raſſawisch, und ſein von denen, ſo Iſenburgisch geweſſen und plieben, als verreteer geſcholten worden, ſeint volgende'.

1. Vergl. mit dem folgenden den gleichlautenden, nur mit beſonderem Eingang und Schluß verſehenen Bericht in Jauſſen, Frankf. Reichsco-

respondenz II S. 218 und die nahe verwandte Erzählung in der Speierischen Chronik, Wlone Quellenf. I, 479.

der holzschuher; Eberhardt von Straßburg, der sattler; Gießenhenn, der schumacher; Brun Henn, der fremer; Hans Ferber, der weber.

Diese 7 seindt frumme erbare einfeltige leut gewest, die sich alzeit erbar undt from in der gemein gehalten haben.

56^a | Etlliche bekanten auß der gemein :

Hans Knauff; Heinrich Raw, wirt zum Spiegel; Hans Kompt, der underkenffer; Bechtoldt Dinger, wirt zum Schwan; Claß Frank, marckmeister; Adam von Schirstein, seiffenmacher; Herman Quadtheim, richter zur Lucern; Hans Koch, der weinsticher; Herman, apoteker; Eberhardt Efselt, becker uffm Diepmark; Johann Mancherley, der bau- 10
meister-schreiber.

Sie haben auch gehabt einen mercklichen anhang von der gemein uff 200 personen, darzu ettlliche geistliche undt auch weibspersonen.

Item Hornick, hauptman; Madern undt Henrich, die 2 stattschreiber, haben auch von den sachen gewist. 15

Allen denen undt die von dem anschlag gewist haben, den war vor- gehalten, so der von Nassaw in die Stadt keme, als dan soll ein fried 56^b geruffen werden undt niemandt kein schad geschehen; | die aber gutt Eysenbergisch wehren, sollen gestrafft werden am leib.

Nach dissem bracht graff Johann von Nassaw 600 Walonen auß 20
dem Ruczelburger landt undt legt sie gen Wießbaden undt gen Hoheim. Undt sie hetten sich daruff geschickt dem graffen von Caczenelbogen ins Gerawer landt zu fallen. Der Pfalzgraff aber legt Schweiczger undt rehsigen darin, undt wardt der Meyn undt der Weyn groß, daß sie also nichts konten aufrichten. 25

Undt es wahren underdeß auch, gleich wie in der stadt Meinz, also auch im ganczen Erzstift die ämpter zertheilt: eine Ampt undt Stadt hilt sich bey Isenburg, dem alten Erzbischoff, wie fast daß gancz Oberstift, sonderlich 9 Stett; die andern hieltens mit dem von Nassaw als dem neuen Erzbischoff, als das Ringaw undt ander ohrt, also daß ein 30
ieder in beschlossenen stetten undt schlöffern seine besatzungen hatte; also lag auch volk in der Besatzung zu Algeßheim; so hatt auch Pfalz 57^a zu | Ingelheim im Saal seine besatzung liegen.

1463
Febr. 2

Undt uff unser lieben frawen liechtmeß anno 1463 kamen ein hauf-
fen von Ingelheim vor Algeßheim undt es fielen ihrer 50 von Algeß- 35
heim herauß undt jagten den Pfalzischen von Ingelheim nach. Die Pfalzischen aber stelten sich zu weer, undt wurden 10 von Algeßheim
erstochen undt 24 gefangen, undt bekamen 17 armbrost undt 3 handt-

büchsen von ihnen undt furten sie nah Ingelheim in Saal, undt musten die 24 man 300 fl. geben, wolten sie wider lebzig werden.

Umb disse zeit hatt der von Nassaw undt Herzog Ludwig die burger, welche noch auß der stadt Meincz waren, wider eingenommen; doch wardt ihnen usserlegt, daß sie sich den uechsten Sampstag nach Febr. 26 Eschermittwoh theils zu Niderolm, theils zu Eltselt sollen instellen.

Uff den dinstag nach S. Dorotheätag hatt Herzog Ludwig lassen Febr. 8 auß der Stadt führen ettlche ballen güter, daran zogen 24 pferdt undt sunst 21 wagen mit andern sachen, alles nach Niderolm, welches Amt ihm sampt dem 4 theil des zols zu Filzbach wegen seines uncostens verpfeudt war von dem von Nassaw.

| Uff den Freitag vor Fasnacht wardt ein tag gehalten zu Oppenheim; dahin zog Herzog Ludwig undt Weyrich von Oberstein, herr zu Falkenstein, des Babsts legat, der Abt uff S. Jacobsbergk, graff Hohann von Nassaw undt herr Volprecht von Derß, der dunischolaster. 57^b
Febr. 18 Es kamen auch dahin des Pfalzgraffen Canczler undt hoffmeister undt handeln zwischen hern Adolfsen von Nassaw undt herr Dietherichen von Fsenberg, des newen undt alten Erzbischoffs.

Den Sampstag kam auch dahinn des von Fsenberg Canczler, herr Febr. 19 Peter Weinheimer, undt plieben dieße hern zu Oppenheim biß den Montag; da zogen sie wider heim. Febr. 21

Dinstag nach Erbesfontag ¹ seindt 800 Walonen, so zu Meincz März 1 gelegen, abgedanckt undt sich wider nach hauß begeben.

Den Mittwoch vor Reminiscere ist der von Nassaw 1500 starck März 2 außgezogen undt her Volpert von Derß mitt ihm undt zogen vor Aschaffenburgk; den Freitag fordert herr Volprecht auff, aber sie wurden abgewieffen undt niht eingelassen.

Darnach zogen sie vor Steinheim, forderten daß auch auff; aber sie wurden empfangen, das sie baldt abzugen.

58^a | Es hatt auch umb disse zeit Herzog Ludwig in seinem landt verbotten, den von Meincz, Bingen undt den im Ringaw nichts zuzuführen bey leibstraff.

Den Mittwoch nach Reminiscere in der fasten hatt der von Nassaw März 9 alle burger zu Meincz, welche wider in der stadt wahren, lassen aufzeihnen von hauß zu hauß. Den Freitag darnach ritten herumb Hengen Grückenstein undt seine gesellen sampt einem trommetter undt haben

26. 'auff' corr. für 'ein' in 5f.

1. Der weiße Sonntag (Invocavit), suppe unter die Armen vertheilt wurde. an welchem zu St. Quintin die Erbsen- Ann. von Bodmann.

umb undt außgeblasen, daß alle burger umb 1 uhr uff dem hoff solten erscheinen sampt allen handtwercksgesellen undt bürgersöhnen die uber 14 jar alt weren. Undt ehe sie uff den hoff kamen, hatt man 15 burger gefangen genommen, von denen 8 ins Ringaw geführt. Es wahren der Schultheiß undt Sternburger, Madern undt Hengen von Alcht; die führt man gen Erufels undt legt sie in ein thurn zusammen. Undt Jacob Post, Michael in der Apoteken undt den weinbrenner legt man auch zusammen.

Als nun die burger uff den hoff komen, hatt man uff ein seitten gestellt Knauff, Herman Apoteker, Dubo Ottwein, die gutt Nassawisch waren, sampt ihrer gesellschaft uff 300 man; der ander wahren noch bey 400; die hatt man | wider zur Stadt außgetrieben. Undt do sie kamen an die innwendig Gaupfort, da ließ man als ihrer zwen mitt-einander auß undt saß ein schreiber daselbst, der zeichnet ihre namen auff.

Darnach müsten disse 400 die Stadt Mainz uff ein meil wegs verschweren, wie auch das Ringaw undt die herschafft Königstein.

Die andern 300 vorgemelt, weil sie gutt Nassawisch wahren, plieben in der Stadt.

März 29 Uff Dinstag nach unser lieben frauen verkündung fuhren 6 20 Schweiczzer, die der graff von Cazenelbgen zu Rükselsheim hett ligen, uber den Meyn undt liffen bey der nacht hinüber nacher Hoffheim. Dan der von Cazenelbogen war des graffen von Königsteins feindt, weil er dem von Nassaw, dessen schwester er zum weib hatt, beystundt. Diese 6 Schweiczzer nahmen in einem Dorf 10 Ackerpferdt undt ettlich 25 haußbraht undt wolten damitt wider heim. Uff dem weg aber stieffen sie uff die feindt; die hatten 3 wagen mitt stockfisch undt hering geladen; darbey waren 36 fußknecht. Als die Schwiczzer die vernahmen, stelten 59^a sie die 10 ackerpferdt zusammen undt mahten ein solch geschrey, | daß die 36 knecht flühtig würden undt lieffen alles dahinden. Da bekamen 35 die 6 Schweiczzer noch 7 pferdt undt das ander gutt undt führten disse beutt nah Geraw.

Item Heinrich Brümser von Rübelsheim ist auch des Pfalzgraffen feindt worden; dan er sich an herr Wolprechten von Derß, den Domscholaster, gehengt. Undt es kunten die absagsbrieff dem Pfalzgraffen kaum zu handen komen, do wardt im schon ein dorf geplündert undt verbrandt.

Es kamen widerumb zu Oppenheim zusammen Friderich Pfalz-

graff, der Churfürst, Rupertus sein bruder, der neu erwölt Erzbischoff zu Cöllen, undt graff Ludwig von Isenburg, Erzbischoff Diethers bruder, ein herr von Lewenstein, herr Peter Weinheimer, Erzbischoff Diethers von Isenburg Canczler, herr Reichart vom Oberstein, Dom-
 5 dechant, Graff Johan von Nassaw undt herr Volprecht von Derß, undt rahtschlagten, umb einen | stillstandt zu machen zwischen beyden krie- 59^b
 genden theil undt wurden also der sachen eins, daß ein stillstandt soll sein von S. Georgentag diß 1463 jars biß uff S. Martinstag zwischen den beyden Erzbischoffen, dem von Nassaw undt Eysenburg, ihren bey-
 10 stendern, helfern undt helfers'helfern, undt würde solher stillstandt schriftlich hin undt wider in stetten offentlich angeschlagen.

April 23
 biß
 Nov. 11

Copia des brieffs, so Erzbischoff Diether von Isenburg beschwegen anschlagen lassen¹.

Wir Diether von Gottes genaden des heiligen Stuls zu Meinz
 15 Erwölter undt bestettigter, des heiligen Römischen Reichs durch Germanien Erzcanczler undt Churfürst zc. bekennen undt thun kundt mitt diesem brieff: Als der erwürdig in Gott vatter, herr Ruprecht Erwölter zu Cöllen, Herzog zu Westphalen undt Engern, des heiligen Römischen Reichs durch Italien Erzcanczler undt Churfürst, unser lieber freunt,
 20 undt der würdige undt wolgeborne, unser lieber anbedchtiger undt schwager Heinrich graff zu Nassaw, dumprobst, in solchen irrungen spän felden krieggen undt uffrühren, so sich bißherr begeben haben, zwischen dem hochgebornen hern Ludwigen zu Hessen undt | Adolffen von Nas- 60^a
 saw ein undt unsern, der ander parthey, darunder der hochgeborn herr
 25 Friderich Pfalzgraff bey Rhein, Herzog in Beyern, des heiligen Römischen Reichs Erztruchses undt Churfürst, der wolgeboren herr Philips graff zu Saczenelbogen, unser lieber besunder freunt undt vettern, undt ander hauptsecher helfer oder zugewanten gewest undt noh sein mögen, zwischen uns den obgemelten partheyen undt zugewanten, wie obgerührt,
 30 dem Allmechtigen Gott zu lob zu friden undt gemach dem gemeinen landt ein uffrichtigen ungeferlichen friden undt güttlichen anstandt bereitt undt gefertiget haben, als hernach geschrieben stehet:

Daß 1. daß solhe krieg seht undt uffruhr, so zwischen uns Diethern undt unsern benannten widerparteyen Landgraff Ludwigen von Hessen,
 35 Adolffen von Nassaw undt andern unsern helfern undt helfers'helfern undt allen denen, die darunder verdacht und gewant sein mögen, hie

1. Vgl. das gleichlautende Manifest Adolfs bei Kremer, Gesch. des Churf.

Friedrich Urk. Nr. 97, welches den Text besser gibt.

April 24 zwischen dem Sontag Misericordias Dñi zu der sonnen uffgang biß
 bis
 Nov. 14 S. Martinstag schirft künftigen zu der sonnen nidergang ruhen still-
 stehen undt in keinerley weiß, auch umb keinerley sachen willen in der
 gemelten zeit gancz auß.

60^b Item es sollen auch wir undt die | obgenante partheyen beyder 5
 theilen zugewanten helfer undt helfershelfer ihre landtangehörigen undt
 die sich zu ihr iedem gethan zu wasser undt landt undt allenthalben
 treiben fahren fließen undt wandern, wie ihnen allerbest füglich ist, von
 ein ander besetzung nitt wandeln oder kummen, sonder sich der ge-
 meinen strassen, sofern die durch kein stadt oder besetzung ingehet¹, 10
 alles ohngefährlich.

Item alle gefangne, die von obgenanten partheyen, ihren helfern
 helfershelfern undt zugewanten von einer parthey der andern gefangen
 seindt, sollen hiezwischen undt den heiligen Pffingstfehertagen nechst-
 kommendt betagt werden, undt welcher seine schaczung in der zeit bezahlen 15
 oder den wörden² genug thun wirdt, der soll daruff aber biß S. Martins-
 tag uff widerstellen betagt werden, außgenommen die burger undt geist-
 lichen, die nechst (als die stadt Meincz erobert ist) gefangen worden sein.

Item es sollen auch wir undt alle anderen partheyen, die zuge-
 wanten undt diejenigen, die sich zu einander gethan haben obgemelt in 20
 61^a zeit solches fridens kein ver hinderung thun | oder vorwenden, dardurch der
 Meinstrom undt der leinpfadt, auch des Meinstroms leinpfadt ihren
 freyen gang undt ubung nitt haben möchten anders als von alters her-
 kommen ist.

Item als ettlche fürsten graffen hern ritter undt knecht undt 25
 andere uff beyden partheyen oder unser iedes zugewanten undt zugethan
 seindt, ettlche als helfer, ettlche als selbstsecher, von der obgenanten
 irrung oder eigener angenommener sacht wegen mitt uns oder gegen ein-
 ander zu wehden oder kriegen kommen seindt, dieselbe wehde undt krieg
 sollen auch alle in diffem gültlichen frieden begriffen sein, undt die ihnen 30
 von eigner bewegnisse seindt worden sein, solchen frieden zu halten, den
 benannten Herzog Friderich Pfalzgraffen mit ihren offnen versigleten
 brieffen zu schreiben, zu vierzehentagen nechstkommendt; undt wo sie
 daß nitt thetten undt solche wehdt undt nebenkrieg verhalten wolten, die-
 selbe undt ihr ieglichen sollen wir undt alle partheyen nitt hausen oder 35

1. Die hier sinnlos verkürzte Stelle lautet in dem cit. Manifest Adolfs: 'Füglich ist, von einander darin ungehindert — doch soll eyn jeder — in des andern stete rc. oder ander besetzung

mit wandeln oder komen, sundern sich der gemeinen stroffen — gebruchen, die obgenante zyt ganz uff'.

2. d. i. Wirthen.

halten, auch ihnen keinerley zuschub oder beystandt thun in keinerley weiß, | auch durch die unsern undt der wir angezillig mechtig sein **61^b** mögendt, zu thun nicht gestatten.

Item es soll auch under uns kein parthey obgemelt undt die bey
5 ihnen sein, geistlich oder weltlich, von solcher obgemelten irrung wegen von der andern mitt keinerley gebott oder beschwerung, vorgenommen oder beschwert werden uber das, daß bißhero geschehen ist.

Item wir wöllen auch dem obgenanten unsern freundt, dem Erwölten von Cöllen, undt unsern vettern von Nassaw hiezwischen und des
10 benanten S. Martins tag nechst künfftig güttliche tag an gelegenen enden, sie beyde oder einer, oder der rechte freundt, vornehmen werden, verfolgen undt fleiß geschehen lassen, solche obgemelte irrung obe die genczlich gericht oder geschlicht werden möchte.

Item soll solcher obgemelter fridlicher anstandt vor uns, unsern
15 helfern, helfersshelfern undt die darunder verdacht gewant angehörig oder zugethan seindt, wie obgerührt, justt keinerley anderex urfachen wegen ubersfahren, verbrochen undt nicht gehalten werden, böß sündt arzwil hinderlistung erdenken ohngeferdt in allen ober undt undergeschriften genczlich außgescheiden.

20 | Item es soll auch alle schaczung, brandschaczung undt sachen undt **62^a** ungeben gelt, außgenommen die obgemelte schaczung, inner zeit des friedens anstehen undt ungegeben gelt verliben.

Item ob disser friedt undt güttlicher anstandt von einem oder mehr, die dem krieg obgemelt bißher gewant gewesen undt noh sein mögen,
25 wie obgerührt, widerfahren undt nicht gehalten würde, das doch genczlich nicht sein soll, darumb soll doh dießer friedt undt güttlicher anstandt nitt gebrohen abgethan oder vernicht sein, sunder durch die andern uffrichtig undt ohngeferlich gehalten undt mitt der name, der werde oder angriffe furderlich gefehrt werden.

30 Alles ieglichs, so oben geschriben stehet, gereden undt versprechen wir Diether Erwölter undt bestettigter obgenandt vor uns, unser helfer, helfersshelfer, die sich zu uns gethan haben, undt zugewandt oder angehörige, sie seindt geistlich oder weltlich, bey unsern fürstlichen ehren, wörden, gutten wandel undt sondern glauben, fäst stett undt unver-
35 brüchlich zu halten undt darwider nicht zu thun oder schaffen gethan werden in keinerley weiß sonder alles gederdt. Undt wir Friderich von

9. hiezwischen des *AB* 15. gewanten *AB* 16. [ust] [ast] *AB* 17. gebrauchten *AB* 22. verliben *AB* 28. name]meinen *AB* — Berichtigungen nach dem gleichlautenden Manifest Adolfs von Nassau bei Kremer.

Gottes genaden Pfalzgraff bey Rhein, Herzog in Bayern, des heiligen
 62^b Romischen Reichs Erztzuchses undt Churfürst undt Ich, | Philips
 graff zu Cazenelbogen undt Dietz zc. bekenne auch mitt dissem brieff,
 das wir solhen obgemelten frieden vor uns, unser helfer, helfershelfer,
 zugewanten undt die unsern uffgenommen undt halten sollen undt wöllen 5
 undt alles undt ieglichs, so obgeschriben steht, wir derselb herzog Fri-
 derich bey unsern fürstlichen ehren undt wülden undt graff Philips ieg
 genant bey guten wahren trewen undt auch in sondern glauben, so ferr
 uns beyden das berurende undt obgemelt ist, sonder alle außzug undt
 geverd. Undt zu wahrer urkundt des alles, wie obgeschriben stehet, so 10
 haben wir Diether Erwölter undt bestettigter, Herzog Friderich Pfalz-
 graff undt Graff Philips obgenant unser ieglicher sein insigel daran
 thun henden undt gehendt in dissen brieff, der geben ist zu Oppenheim
 am Montag nach dem Sonntag Quasimodogeniti anno 1463¹.
 2 April 18

Nun volgt der friedbrieff herr Adolfs von Nassaw des 15
 newen Erzbischoffs, welchen er zu Franckfort undt an-
 dern ohrten lassen anschlagen¹.

Wir Adolf von Gottes genaden zc. kundten meniglich undt ieg-
 63 lichen unsern helfern, | helfershelfern undt zugewanten undt under-
 thanen mitt dissem offnen brieff, das ein güttlichen, uffrichtigen frieden 20
 undt bestandt zwischen hern Friderichen Pfalzgraven bey Rhein, Philips
 graffen von Cazenelbogen undt Diether von Isenburg, allen ihren hel-
 fern undt helfershelfern undt zugewanten an einem, undt uns allen den
 unsern am andern theil, uffgericht ist undt angehen soll zu uffgehender
 sonnen zunechst kommenden Sonntag als man singt in der kirchen 25
 Misericordias Domini undt hinfurter wehren undt bestehen soll biß
 S. Martinstag, des heiligen Bischoffs unsers Patrons undt denselben
 tag uber biß die sonn undergangen ist, also daß bey ihnen solhe krieg
 vhebt undt uffruhr, so zwischen uns entstanden undt bißher geubt sein,
 ruhen stillstehen undt umb keinerley sach wider angefangen werden, auch 30
 kein partey der andern landt leutt underthanen oder angehorige besche-
 digen oder angreifen, noch auch stett oder gepiet zu erobern under-
 stehen, sonder es sollen die obbestimpte zeit gancz auß allen parteyen,
 ihren helfern, helfershelfern undt zugewanten ihr landt leutt undt inha-

9. beredende A B

1. Abgedruckt bei Kremer a. a. O. Urf. Nr. 99 'aus Chron. Msc. Mog. 345' d. i. aus Hbs. b, wie die zutreffende

Seitenzahl von dieser beweist. Ich gebe hier den Text nach A.

bendt gut gegen einander fellig sicher undt getroßt sein, bestendigen frieden haben undt halten.

Item es sollen auch undt mögen unser aller | parteyen, helfer, 64
helfershelfer undt gewanten underthan undt die sich zu uns gethan
5 haben, niemant außgeschneiden, allenthalben zu wasser undt landt sah-
ren führen treiben fließen undt wandeln, wie es einem ieglichen füglich
undt zum allerbesten gelegen ist, ungehindert ungetrewet undt unbesche-
digt sich der gemeinen strassen zu wasser undt zu landt behelfen undt
gebrauchen, sofern die nitt durch stett dörfer oder ander besetzung gehet,
10 dardurch kein parthey oder die ihren wandern oder darinn nit kommen
soll, es geschehe dan mitt der andern partey, die solhe stett undt besesti-
gung inhaben, guten willen; daß auch der Reinstrom undt leinpfadt uff
dem Rhein undt Meyn von den partheyen nitt verhindert werden soll:
solhen obgemelten frieden undt güttlichen frey bestandt begeren wir von
15 allen unsern helfern helfershelfern zugewanten underthanen undt der
wir mechtig sein uffrichtiglich erbarlich undt vestiglich zu halten undt
darwider nit zu thun noch schaffen gethan werde, als sie das billich
thun: daran geschicht uns zu der billigkeit wolgefallen, urkunt des
brieffs versigelt mitt unserm hierin an dissen brieff getruckten insigel.
20 Geben zu Meinz in unser Stadt | uff Mittwoch nah Quasimodogeniti 65^a
anno 1463.' April 20

Gelaidsbrieff, so der Erzbischoff von Cöllen lassen
anschlagen betreffendt die gefangene geistlichen.

Wir Ruprecht von Gottes genaden Erwölter Erzbischoff zu Cöllen,
25 herzog zu Westphalen undt Engern undt Churfürst, undt Ich, Hein-
rich, graff zu Nassaw, Dumprobst zu Meinz bekennen offentlich mitt
dissem brieff, als von irrung halben im Stiff zu Meinz schwebende
zwischen beyden parteyen uff heutt dato ein frieden bethedingt undt berebt
haben uff inhalt der friedtbrieff darüber gemacht, darinn die geistliche
30 personen zu Meinz gefangen worden, gesündert sein nitt zu vertragen,
das wir versprochen geredt undt uns gemechtiget haben, versprechen ge-
reden undt mechtigen uns auch in krafft diß brieffs, daß nicht desto min-
der alle geistlichen undt ieglich geistlich person in eroberung der stadt
Meinz gegriffen undt gefangen gleich andern gefangenen nach inhalt der
35 friedsbrieff bedacht undt gehalten werden sollen | ohn alle gefehrdt. 65^b
Undt deß zu urkunt haben wir Ruprecht, Erwölter obgenant, unser
insigel, des wir uns zuvor undt ehe wir erwölter zu Cöllen worden
seindt, als ein geborner fürst gebraucht haben, brestens halb des andern,

undt ich Heinrich obgenant mein insigel uff disen brieff getruckt, der
 April 18 geben ist zu Oppenheim am Montag nah dem Sontag Quasimodogeniti
 anno 1463'.

Es ließ auch Pfalzgraff Friderich der Churfürst ein befehl an das
 ampt Oppenheim ergehen den getroffenen Friden mitt des Erzstifts 5
 Meinz underthanen unverbrüchlich zu halten, laut volgendes Schreibens¹.

Von Gottes genaden Friderich Pfalzgraff bey Rhein in obern
 undt nidern Bayern, Herzog zc. des heiligen Romischen Reichs Erz-
 truchses undt Churfürst.

Lieben getrewen. Wir haben vor uns, unser helfer undt helfers- 10
 helfer undt alle die uns gewandt seindt mitt herr Adolff von Nassaw,
 66^a seinen helfern undt helfershelfern ein güttlichen | friedlichen anstandt
 eingangen, der auff Sontag zu der sonnen auffgang schirft volgendt undt
 biß zu S. Martinstag zu der sonnen nidergang bestehen soll, also daß
 hiezwischen kein theil den andern beschedigen soll undt unser iedes ange- 15
 hörige fahren undt wandeln mögen ungehindert vom andern. Doch
 sollen beyder partheyen angehörige in der andern Stadt schloß kirchhöff
 undt dörfern nitt kommen oder wandtlen ohngefährlich, es sey dan mit
 wissen undt willen der ihren solhe schloß stadt oder dörfer zu sehen.
 Doch sollen sie uff dem Rheinstrom undt leinpfadt frey undt sicher sein, 20
 dieselben auch gebraucht werden, wie daß von alters herkommen ist.
 Herumb so begeren wir ernstlich euch heisendt, daß ihr solhen Frieden
 auch güttlichen anstandt die benante zeit ganz auß, auch also uffrecht
 halten undt von den unsern gehalten werden, undt den von Nassaw
 undt die seinen undt die ihnen verwant sein, unbeschedigt fahren undt 25
 wandeln lasset, undt solhes in ewerm Ampt verkündet undt euch darin-
 nen also verhaltet, daß solhes Friedens überfahung an uns oder der
 66^b unserigen einigem nitt gespürt werde. Daß ist unser | eigentliche mei-
 April 23 nung. Datum Heidelberg uff S. Georgen des Ritters tag anno 1463.

Oberschrift: Unserm Ampt Oppenheim undt lieben getrewen, 30
 auch Johann Bauman, unserm landtschreiber daselbst.'

Ein brieff, darin Pfalz besilcht sein amptleuten nichts
 auß seinem landt von proviant in die stadt Menz fhuren
 zu lassen².

Von Gottes genaden Friderich, Pfalzgraff bey Rhein in obern 35

1. Gedruckt bei Kremer Urk. Nr. 102
 aus Chron. Msc. Mogunt. p. 356 Hb. b.

2. Ebenfalls abgedruckt aus Hf. b
 bei Kremer Nr. 103.

undt nideru Beyeru Herczog, des heiligen Romischen Reichs Erzc-
truchses undt Churfürst.

Lieben getrewen. Wir haben euch vormals thun schreiben, wie
ein friedt undt güttlicher anstandt sey zwischen uns undt hern Adolffen
5 von Nassaw, allen unsern undt seinen helfern undt helfers'helfern undt
zugewanten, darinn auch gemelt ist, daß unser keines angehorige in des
andern stadt undt schloß ohn wissen undt willen gelassen werden sollen:
zu dem ist unser ernstliche meinung undt heisen euch, daß ihr daran sein
undt bestellen wöllet, daß von | den unsern in ewerm Ampt nichts gen 67^a
10 Meng, es sey von wein frucht undt ander proviant zugeführt, dardurch
sie gespeist undt getrenckt werden mögen, undt solches ernstlich verpie-
tent. Doh was uff dem Rheinstrom gehet, daß sollet ihr nitt uffhalten
noch verhindern in keinen weg, undt ob es wehre, daß die Meinzische
burger in unser gepiet komen undt umb schuldt angelangt würdt, so
15 wöllet denen, die sie also angelangt, rehts halben gegen ihnen gestatten,
ihnen die gerechte öffnen undt befohlen undt berhaten sein nach dem
besten. Deßgleichen wöllet auch die burger zu Meinz, sie sehen wer sie
wölten, nitt gelayden noch gelayden lassen undt ihnen unsere schloß undt
stedt verpietten, daß sie darinn nitt gelassen werden. Datum Heydel-
20 berg uff Freitag nach Misericordias Domini 1463.'

April 29

Umb disse zeit hatt der von Nassaw ein neue schaczung uff die
burger zu Meinz gelegt; ettlche musten viel geben, wie Herman Bop,
der must wol 30 fl. geben, ettlch wenig. Doh musten die allerärmsten
einer ein halb gülden geben; doch uff 3 ziell: das erst uff Fest Ascen-
25 sionis Christi, das ander zu S. Michaelstag, das dritt | uff Ostern. 67^b

Es begab sich auch, das den Freitag nach dem heiligen Creuztag
ettliches volck auß dem Ringaw wolten gen Meinz uff den wochenmarck,
welcher alle Freitag pfflegt gehalten zu werden; undt als sie zu Walluff
heruber wahren gefahren, stieffen die feindt (verstehe dessen von Zsen-
30 burgs anhang) uff sie undt nahmen ihrer sieben gefangen undt brachtens
hinweg undt führten sie ins Westerich uff ein schloß am Dorßberg ge-
legen; ihrer ettlch schlugen sie ubel, ja ettlch biß uff den thedt: also
wardt auch damals ein vornehmer geschlechter, Jacob Gensfleisch,
gehawen. Als aber diese mehr gen Mentz kam, macht sich alsobaldt
35 der graff von Sulcz mitt ettlchen reysigen auff, wol mitt 20 pferden,
welche als sie widerkamen, brachten sie 3 reysigen von solchem ge-
sindt mitt sib, welche sobaldt sie in die stadt bracht, wurden sie gleich

1463
Mai 6

uff die folter gespant undt peinlich gefragt: was sie aber bekant, weiß ich nitt*).

Mai 8 Den Sontag darnach, Cantate genandt, stelte herr Adolff von Nassaw zu Meinz uff dem Diepmarck ein schieffen ahn. Dar waren 3 gezelt uffgeschlagen undt er gab den Schweizern (welche noch zu Meinz 5 in der besatzung lagen) einen oxsen zum besten undt den burgern auch einen.

68^a | Sontags nach unsers Heren uffartstag ist der von Izenburg mitt
Mai 22 dem Pfalzgraffen undt Marckgraff Carlen von Baden von Heidelbergf herabgefahren. Der von Izenburg blieb zu Gernßheim, welcher ohrt 10 im noh bißher war anhengig plieben; Pfalz blieb zu Dppenheim, der Marckgraff aber fur gen Meinz.

Nahmals kamen gen Itstein graff Johan von Nassaw, graff Eberhardt von Königstein undt meister Seifridt der Weybischoff zu Mencz, auch des Pfalzgraffen undt des von Izenburgs rhetten. Es kam auch 15 dahin Marckgraff Carlen von Baden, undt understunden sih ein vergleichung zu treffen; undt der Marckgraff war zum underhendtler oder schiebtsman bestellt.

Mai 26. 27 Den Donnerstag darnach undt den Freitag kamen ettlich hern wider gen Dppenheim. Darzu kam auch Herzog Ludwig der Pfalzgraff 20 von Zweybruck, graff zu Weldencz.

Mai 29 Den Sontag kamen die Nassawischen, nemlich Graff Johann, der von Königstein, der Weybischoff her Seyfridt, Duden bruder, undt Marckgraff Carlen. Dieße alle mußten im schiff pleiben undt dorsten nicht uffs landt (vermög des vertrags im friedt undt stillstandsbrieff). 25 Der Marckgraff aber der gieng uff den zoll; dahin kam auch der Pfalzgraff. Alspalt hieß man die Nassawischen auch uff den zoll kommen

68^b | undt die Izenburgischen desgleichen, undt sie plieben vier stundt uff dem zoll behsammen. Darnah furen der Marckgraff undt die Nassawischen wider gen Meinz. 30

Mai 29. 30 Die Pffingsten kam der von Izenburgf mitt dem Pfalzgraffen gen Dppenheim undt gingen mitt einander in die kirch undt assen mitt einander uff dem bergf.

Juni 2 Die hern seindt von einander geschieden den Donnerstag nach
Juli 25 Pffingsten undt ist die zusammentunft uffgeschoben biß S. Jacobstag 35 undt hatt iede parthey 3 personen. Nassaw gab graff Johann sein bruder, der von Königstein Duden bruder; so gab Izenburgf Peter

*) 'was — nitt' fehlt in B

Weinheimern, Waltern von Reiffenbergk undt Doctor Gelthuß. Pfalz war selber darbey undt der Bischoff von Wormbs . . . undt der hoffmeister sein bruder. Undt es ging damals die sag, das der von Izenburg solte Erzbischoff pleiben undt die schuldt, die mitt dem krieg gemacht worden, sey zwölffmal hundert tausent gülden.

Uff S. Aurei undt Justinatag anno 1463 kamen die auß dem Reingaw gen Meincz undt begerten an den von Nassaw, daß er die stad Meincz wolle dem Reingaw incorporiren oder inverleiben; so sagten ettlie, der von Nassaw wolt sie vor sich behalten; so meint daß Capitel, sie solt ihnen pleyben | wie Bingen.

Den Sontag darnacht in der nacht umb 10 uhr ist zu Meincz beim eyfern thörlein ein groß sewer auffgangen undt seindt 19 heuser abgebrandt.

Den Sontag nach unser lieben frauen geburtstag seindt uff der straßen naher Franckfort 2 wagen mitt meßgut von 39 reuttern auffgehawen worden. Die Izenburgischen aber haben sie antrossen undt haben ihnen dasselbig wider abgejagt; ein Edelman darbey erstochen undt zwen knecht; haben auch 9 gefangen undt 21 pferdt bekommen.

Als sie, die fürsten, nun lang gerachtschlagt, wie doh entlich ein frieden zwischen beyden partheyen zu treffen — sie wahren zwar beyderseit des kriegs müdt, der seckel wahr nummehr leer, landt undt leutt verderbt, flecken undt dörfer verbrandt geplündert undt die armen leutt verderbt, auch landt undt leutt verseczt undt verpferdt, undt funten dießes wegens auch die anstossende herschaften nitt ohne schaden sein: — kamen entlich zu Franckfort zusammen des Babst Orator undt Legat Petrus Ferrici, der Landtgraff von Hessen, der von Izenburg undt der von Nassaw | persönlich undt andere undt verglichen die sachen also, daß der von Izenburg solte sich des Erzbischofflichen undt Churfürstlichen ampts undt tituls begeben, Nassaw aber Erzbischoff undt Churfürst zu Meincz sein¹. Aber alle schulden, die Diether von Izenburg bißhero in Fridt undt kriegszeiten gehabt undt gemacht, soll herr Adolff von Nassaw, der new Erzbischoff, uff sich nehmen. Dem von Izenburg aber sollen pleiben sein ledtag daß stettlein Lanstein sampt dem schloß undt zoll, daß stettlein Hößt sampt dem schloß undt zoll, daß stettlein Steinheim schloß undt zoll, wie auch daß stettlein Diepurg, ganz mit den emptern undt was darzu gehört mitt andern 9 landtzölln.

1. Vertrag von Zeilsheim 5. Oct. Joannis Rer. Mog. II, 191 ff. Menzel, Diether von Izenb. 213.

Item aller unwill soll ganz undt gar nidergelegt undt absein zu beyden theilen.

Item das alle beschwerung so under des uffkommen bey geistlichen undt weltlichen sollen ein endt haben undt absein.

70^a | Item es sollen alle gefangene beyderseits loßgelassen werden undt alles gelt undt schezung, so nicht erlegt, soll nicht bezahlt werden.

Was fur atzung hiezzwischen wehrender irrung uffgericht worden, soll wider abgeschafft werden.

In dieser vergleichung ist auch dem Pfalzgraffen vor angewenten kosten zugeeignet worden tausent gülden jerlicher pension uff dem zoll 10 Ehrenfels von 20000 fl. hauptgelts, aber ablößlich; vor die 9000 aber, welche die Ringawer im geben sollen, als Pfederßheim eingenommen wardt¹, haben aber dasselbig noch nit bezahlt, ist im der flecken Pfederßheim iez auch zu pfandt verschrieben undt gelassen worden, doch uff ablösung; ist aber noch heutt zu tag nit abgelöst. 15

Alß nun alle sachen richtig undt vertragen, hatt Tsenburg daß Churfürstlich schwert vor allen nidergelegt undt mitt gebogenen knien vom Bäßtlichen Legaten Petro Ferrici die Absolution vom Bann empfangen².

70^b | Nach diesem haben die geistlichen angefangen ihre geistliche empter 20 wider zu verrichten, die Stiffter widerumb zu Chor zu gehen. Die aber dem von Tsenburg wahren anhengig plieben undt dardurch in Bann kommen, die wurden nicht zugelassen, sie wehren dan zuvor absolvirt.

Also hatt her Adolff von Nassaw angefangen daß Erzbistumb gerühlich zu besitzen, nachdem wie gemelt sie sich mit einander verglichen 25 undt alles mitt burgen undt underpfandt genugsam einander versichert, allein das er, Adolff, den ganczen schuldenlast, der auffser undt inner wehrendem krieg undt sunst gemacht worden, tragen must. Man helt davor daß dieser krieg den Erzstiftt Meincz uff oder über zwanzig mal hundert tausent gulden koste undt wern darzu soviel landt, stett, dör- 30 fer, schlosser, ja ganze empter daruber verpfendt, wie anfanglich gemelt ist.

71^a | Was die stadt Meincz anlangt, wardt ganz inn ein ander ordnung daselbst gebracht; deren Privilegia undt ander sachen würden hinweg an ander örter verschafft undt den burgern genohmen³. Die 35 städtliche heuser der geschlechter, deren viel zu Meincz gewesen, welche

1. Vgl. oben Bl. 4^b.

2. Nach Gobellinus Comment. Pii II p. 345.

3. S. die Verfassungsgeschichte.

theils in der nacht, als die stadt vom schwarzen Hertzogen eingenommen, wie vermutlich mit dem von Eysenberg über die mauer sich auß der stadt begeben, theils mit den andern burgern auß getrieben worden, seindt den graffen, hern undt edlen gegeben undt außgetheilt; daher
 5 nahmals die heuser von denselben herren ihren nahmen bekommen: als daß hauß zum Dürrenbaum, denen zum Zungen zustendig, wurd nahmals der Nassawisch hoff, ein anders nit fern davon, auß deren von Zungen, der Hanawisch hoff; also viel andere als der Königsteinisch hoff, der Westerbürger hoff, Solmscher hoff, Fsenburger hoff, Reiffen-
 10 berger hoff, Scharpfeustener hoff genent, undt viel ander, die bißhero zum theil widerumb von dergleichen hern, graffen undt adel verkaufft und eintweder andern graffen undt edlen oder den burgern zu handen kommen. Die geschlechter aber, deren die furnembsten in der stadt Meincz gewesen, volgen mit namen:

15 | Die zum Zungen *); die Bervöls; die zum Blaszhoff; die Walt- 71^b
 boten oder die zum Silberberg **); die Humbrechten; die Gethüser zur jungen Aben; die Fürstenberger ***); die Güldenschaff †); die zum Maulbaum ††); die Schenkenberg †††); die zum Lichtenstein *); die zum Rebstok; die Lichtenberger; die Rosenberger; die Lehenheimer **);
 20 die Nußbaum ***); die Landecker †); die Molsberger; die Herolten; die Genßfleisch ††); die Boderam zum Salmen; die Wertheimer †††); die Apoteker *); die Gossenhoffer genant Völcker; die Gossenhöffer zum Frankenstein; die Gossenhoffer genant Roß; die Scherpell; die Windecker; die Hirczen; die von Grevenrodt; die Bechtelmünzger; die Nesen;

*) Zungen] ein sehr ansehnlich geschlecht, welche von Keyser Carolo dem vierten, als im die statt Mentz 33000 goldgulden uff das Amt Oppenheim, Obernheim, Nirstein, Zengelheimer grund &c. gelihen, mit dem Schultheissenamt zu Oppenheim erblich begabt anno 1356, laut der darüber ubergeben brieff und sigel, welche zu Mentz datirt anno ut supra'. Zusatz in **B**

**) Silberb.] deren einer, Arnolt genant, die Kirck im Predigerkloster gebawet anno 1234. **B**

***) Fürst.] das hauß ist by S. Quintins pfarkirchen. **B**

†) Güld.] das hauß ist bey dem Brant **B**

††) Maulb.] ist jetzt die trunderei **B**

†††) Schenk.] ist die vorder Bursch **B**

*) Licht.] bei St. Quintin **B**

**) Lehenh.] die heuser heissent jetzt zur grossen und kleinen trummen **B**

***) Nußb.] das hauß ist nit weit von S. Heymeran, hinden am Hanawer hoff **B**

†) Land.] das hauß ist in der grebengassen; dissen hat das hauß zum Korb zugehört; deren einer hat das closter zu S. Agnes fundirt anno circiter 1290, hat geheissen Colrad zum Korb, daselbst begraben anno 1299. **B**

††) Die von Sorgenloch, genant Genßfleisch; die zum Baumgarten **B**

†††) Werth.] das hauß ist by der Holzspforten **B**

*) Apot.] das hauß ist in der Brodgassen **B**

die Reifen *). Undt viel andere, welche damals noch gewessen, seindt zum theil|gen Frankfort, zum theil ins Ringaw undt anderswo uff ihre guter gezogen; wenig seindt in der stadt plieben. Ettlilhe seindt under
72^a den adel kommen, als die | Genßfleisch von Sorgenloh, die Hum-
brehen, ettlilhe vom Jungen, Gelthüser zur jungen Aben **).

Als nun die Reichssteht sahén, das die stadt Meincz durch ihren ungehorsam undt zertrennung under sich selbst also umb ihre freiheit kommen war, understunden sie sich mittel zu erdencken, wie derselben widerumb möchte zur freyheit geholffen werden. Die stadt Wormbs nahm sich sonderlich der sachen an, schrieben zusammentünfft der stett
10 auß; aber der meiste theil der stätt wolten nicht dran; so liesens die andern auch nahmals plieben undt plieb die stadt Meincz dem Erz-
bischoff¹.

Erzbischoff Adolf hatt nahmals das jar darnach 1464 dem Kloster S. Jacobsberg die Blickehl geben zur vergeltung, das sie vom gegen-
15 theil viel ungemach erlitten, ja gar auß dem Kloster weichen müssen. Es ist ein graben an der stadtmawr vom Zuckerturn an bis an die Dieterpfort ***)²; darin hat es ein brunn undt ein weher; auch ein
72^b schönen weingart, der gar kostlichen wein trägt, hatt vor | der inne-
mung der stadt einem burger zugehört, Ortwein genannt, undt hatt
20 gedachter Erzbischoff dem Kloster seine versiggelte brieff daruber geben.

Es hatt ein burger zu Meincz mit nahmen Hans Gutforn die einnehmung der Stadt Meincz in reimen verfasst anno 1462, wie er selbst dabey gewessen undt alles mitt augen gesehen³.

Es ist aber gedachter Hans Gutforn auch des von Sfenburgs an-
25 hang gewessen, wie auß seinen reimen wirt abgenommen, undt laut-
ten also:

*) Hinzugefügt ist in **B**: 'die Schlüssel von Arde zc.'

***) Statt des Abfages 'Undt viel andere — Aben' hat **B** (verkürt in **b**): 'Auß welchen geschlechtern ettlilhe geadelt worden, als: die Genßfleisch, Melßberg, die zum Jungen, die Landecker, die Humprechten, die Gelthuser zur jungen Aben; auß deren gleichwohl das meist teil ist außgestorben'.

****) 'bis an die Dieterpfort; es hat darin ein quellenden brunnen und ein lust-
heußlein sampt einem Weiher: es wechset gar kostlicher Wein darinn, den man den Blickefeler nennt **B**. — Hier schließt der Abdruck von Bodmann.

1. Mehr hierüber s. in Lehmann, Speir. Chr. (Fuchs) S. 868.

2. Dieterpforte auf der Sübseite der Stadt; s. über die erwähnten Localitäten Schaab, Gesch. der Stadt M. I, 406. II, 395.

3. Das Gedicht ist nach der vorliegenden Hs. **A** abgedruckt mit Anmerkungen von Müllb in Zeitschr. des Vereins zur Erf. d. rhein. Gesch. und Alterth. in Mainz Bd. I, 88—97.

Sie solt ihr hören neue mähr,
 Die sach die ist dem dichter schwer :
 Er wolt des gedichts wol haben entporn ;
 Dan man so schwerlich hatt verlohren
 5 Den verlust, den ich euch bedüte.
 Uff S. Simonis undt Süde,
 Des morgens, da der tag anbrach,
 Darnach man grosen jamer sach
 | Zu Wenz in der wolgebawten stadt,
 10 Die man so ubel vorsorget hatt :
 Desß haben sie grosen schaden genommen.
 Undt ist alles auß zwitracht kommen.
 Undt den burgern do gefessen waren
 Den dreyen herren hochgeboren ¹,
 15 Zu den sie sich verschrieben undt geneigt,
 Daß ettlíher fetschlich hatt erzeigt ^{*)},
 Manchen bracht umb leib undt gut.
 O Gott, durch dein unschuldig blut
 Hilf uns, daß man den grundt erfahr !
 20 Doh mag man darbey nehmen wahr :
 Wer gutt Nassawisch gewessen sey,
 Die kommen iezundt nitt herbey
 Undt seindt in der stadt verplieben ;
 Die unschulbigen seindt drauß getrieben.
 25 Ob ettlíhe mitt dem hauffen waren drauß getrungen,
 Die kummen mit vortheilhaftigen zungen,
 Daß ihnen wurdet geruffen wider :
 Dan ihr ein theil waren des Rahts glieder
 Undt auch ein theil von der gemein,
 30 Wiewoll ich ihr nennen kein ^{**}),
 | So magß doch nicht verschwiegen pleben,
 73^a Sie müssen ihr leben in schandt vertreiben.
 Fort solt ihr mercken offenbar
 Von dem grosen mordt furwahr.
 35 Uff den Donnerstag zu morgens fruh

^{*)} Daß ettlíche fetschlich han erzeigt **B**

^{**}) Wie wol ih ihr nenne kein **B**

1. Erzb. Diether und seine Ver- Pfalz und Graf Philipp von Ragen-
 bündeten, Kurfürst Friedrich von der ellenbogen.

Sag mancher man in seiner ruh,
 Do wardt gestürmbt undt freudt geschrauen,
 Drumb mancher muß daß elendt bauen.
 Daß volk stundt uff undt thett sein harnisch ahn,
 Undt thetten ettlich uff ihr Zunftthaus gahn, 5
 Als der Naht ein ordnung hett gemacht:
 Wehr die ordnung nie erdacht! *)
 Dadurch ist die Stadt worden verrachten:
 Hett man in uff die plecz gebotten,
 So weren sie bey zeit gewest bereit; 10
 So war es leyder zu lang gebeit.
 Es kamen uff die hundert man,
 Die das gebott waren ubergan,
 Uff dem Diepmarck an den ohrt,
 Die gaß geht an die Gaupfort: 15
 Schrien die burger: 'tritt herbey **)
 Undt schiesset uff die Schweitzer frey,
 74^a | Daß sie fliehen undt weichen zurrück,
 Gott hatt den burgern geben daß glück'.
 Doch warn sie leyder viel zu schwach; 20
 Doch brachten sie ihr feindt, daß man zur pforten außsach:
 Da trumpten sie uff mit grossem schall,
 Sie musten mitt einander wenden all;
 Da wardt Dimmerstein erstochen ¹.
 Darnach ist der tag angebrochen; 25
 Da hatt sich verlauffen ieglicher man
 Undt begunt sein leeze verstan:
 Behielten die feindt den Diepmarck.
 Da sich daß ein weil gespart,
 Versamleten sich die burger 300 man; 30
 Die ranten die feindt wider an,
 Sie mitt gewalt von Diepmarck zu treiben;
 Thett mancher under den feinden thodt pleiben;
 Wer sich saumpt, der wardt erstochen:
 Daß wardt gar baldt an uns gerochen! 35

*) Ach wer die Ordnung nihe erdacht **B**

***) Sie schrien: 'ihr burger tritt herbey **B**

Da man sie bracht uff die gaß uffs mittel theil,
 Burden sie versuchen ihr heil *):
 Sie trumpten auff mitt großem schall;
 Do wurden die burger wenden all,
 5 | Desß mancher schaden hatt genommen: 74^b
 Sie waren hinter undt vor uns kommen.
 Do wurden der burger 40 gestochen thodt,
 Die lagen in dem blutt so rott.
 Uff dem Diepmarck in dem kreiß;
 10 Da sahe man viel blutigen schweiß
 Von ihn fließen als ein bach.
 Wer den grosen jamer sach
 Undt ihm Gott thett helfen darvon,
 Der wolt furbaß nimmer dran.
 15 Do zogen die feindt biß uff den Hewmarck
 Undt zünnten an uff derselben fahrt,
 Undt brannten die heuser ndern schuhmachern ab,
 Undt hielten sich umb den leihhoff undt heilig grab ¹,
 Biß nach mittag die reysigen kamen geritten ²,
 20 Als sie unsere hern hatten beschieden,
 Undt renten uff den graben hin,
 Desß nahmen sie kleinen gewinn.
 Die fußknecht kamen ohn schwere,
 Ih aht, das ihrer hundert undt fünfczig were;
 25 | Sie kamen kühnlich an die spiz gesprungen 75^a
 Gar unverzagt sie uff die feindt trungen;
 Sie musten weichen mitt gewalt,
 Do wardt mancher thodt gezahlt;
 Die uber den Diepmarck waren gespreitt
 30 So baldt kamen sie in leidt.
 Als sies brachten an die gaß an ein ziel,
 Hielten wäppener undt reysigen viel;
 Sie trumpten auff mit großem schall,
 Die fußknecht mußten wenden all:

15. Undt | Umb A Undt B 31. zeill 5f

*) Da mans bracht in die gaß uffs mittel theill
 Da thetten sie versuchen ihr heill B

1. Der Leichhof auf der Südseite des
 Doms und das Haus zum heiligen Grab

St. Johanniterordens. Schaab a. a. D.
 I, 382. 474.

2. S. die Erzählung oben Bl. 49.

Do war der beste sturm verlohren,
 Sie wichen zurück mitt großem zorn
 Vom Diepmarck an die Filzbacherpfort —
 Größern jamer ich nie erhört, —
 Bis in die pfort geöffnet wardt. 5
 Zu feld aber hatten sies hart:
 Unser freunt hatten sich nach Oppenheim gewant;
 Zu feldt wurden sie angerannt,
 Der rehsigen uff die zwanzig gefangen.
 Also hatts umb den mordt ergangen. 10
 Der burger waren geflohen ein große schar
 Zu Rhein uff die wehr, nehmet war,
 75^b | Do sie uber die mauer außsprungen.
 Der Zollthurn kam vollgetrungen,
 Dardurch mancher man kam darvon; 15
 Von stundt an wurden gelauffen ahn,
 Sie solten sich geben gefangen,
 Darnach manchen burger thett verlangen:
 Man wolt niemant auß dem feinen verschalten,
 Daß wardt ihnen aber niht gehalten. 20.
 Der Marschalk war uff den newen thurn geflohn;
 Darvor kamen sie mitt gewalt gezogen
 Undt begerten sich gefangen zu geben,
 Welcher wolt behalten daß leben.
 Sie wurden mit ihn dingten, desß sie musten sagen *), 25
 Sie wolten kein in stock schlagen
 Undt ihn geben ein gerühigen tag.
 Doch war es leyder ein groser schlag.
 Jederman ging heim zu hauß
 In jamer undt darzu in grauß. 30
 Daß wehret von dem ahne
 Bis uff den Sampstag wurd man sagen,
 Undt den zünften gepietten uff den plan:
 Daß war uff grosen uffsacz gethan.
 Die burger kamen uff den Diepmarck mitt schwere**), 35
 Do stunden die feindt mitt armbrust undt wehre;

23. fisch] sic A fisch B

*) Sie dingten mitt ihn, daß sie musten sagen B

**) mit beschwere B

| Daß volck erschrack undt furcht sich sehr, 76^a
 Daß ein ieder bedencke woll:
 Mein hercz war jamers undt schrecken voll.
 Graff Adolff von Nassaw thett sein wort
 Als zu solhem vornehmen gehört;
 5 Er sprach: 'Ihr burger, wir wollen euch sagen,
 Man solt euch ewere köpf abschlagen,
 Hant ihr verdient umb unsern hern:
 Nun *) solt ihr auß der stadt schweren,
 10 Umb daß ihr von ihm seit getretten;
 Aber doch ist für euch gebetten,
 Dan ihr hattet daß leben verlohren'.
 Da sie hatten gelobt undt geschworen,
 So ist's ihn biß fastnacht worden tag.
 15 Ist daß nicht ein groser schlag,
 Daß ieder daß sein must lassen stan
 Undt bloß zu der pforten usgan?
 Also seind sie kommen in daß elendt:
 Gott solhes alls zum besten wendt!
 20 Kein größern jamer ih mehr erhört,
 Undt bescheiden euch furter von dem mordt:
 Uff 350, nehmet wahr,
 Seindt freundt erstochen gar.
 Ist es nicht ein groser mordt?
 25 Hatt iemandt deß gleichen ie gehört,
 Daß man ein solhe stadt soll gewinnen
 Als gar an fürstlichen sinnen? **)
 | Den hern hatt nie keiner widersagt, 76^b
 Undt verwahret ihr ehr ***) undt gewonnen die stadt,
 30 Es wer ettwan gewest ein schandt:
 So ist die ehr gezogen auß dem landt.
 Behende list undt spicze fundt,
 Unrecht wirdt nicht gehalten vor sundt:
 Daß sey Gott im himmel geklagt!
 35 Es manchen auß der stadt verjagt,

12. hatten A

*) Doch B

**) Als gar ohn fürstliche sinnen B

***) Ohn verwahrt ihrer Ehr B

Der leyder darzu verleitt wardt ;
 Der ich ieczundt viel han gehört,
 Daß sie sich an in selbst vergessen
 Undt uff Judas stul gessen.
 Mag sich bedenken ein iederman, 5
 Daß sey geschehen hinder manchem biderman.
 Daß mag man darbey merken eben,
 So ein solhe Stadt wirdt hingeben,
 Daß helt man verborgen undt verholen ;
 Obs sey verrathen oder gestolen, 10
 Daß wirt hernach wol offenbah. 10
 Jeglich biderman sehe sich vor :
 Untrew ist worden sehr groß,
 Der gerecht steht nacket undt bloß :
 Daß wöll Gott wenden mitt seiner handt. 15
 Doh ist die schwere sach bekant.
 77^a | Der disse spruch nun hatt gedicht,
 Der ist gewessen bey der geschicht ;
 Hans Gutt Korn ist er genandt,
 Undt muß nun bawen frembte landt 20
 Undt sih geben in gedult :
 Daß ist durch unser sundt verschuldt.
 Den Gott strafft hie beim leben *),
 Dem wirt dort reicher soldt geben,
 Nah disser zeit ins himmels thron : 25
 Darzu helf uns der furste fron,
 So wir auß dissem elendt wenden,
 Daß wir frölich werden enden !
 Undt daselbst an der heiligen schar
 Hilf uns Maria Jungfrau klar ! 30
 Der daß begert, der wirdt getröst
 Undt vom ewigen fewer erlöst.
 Amen.

eCCe LIgnVM CrVCIs
 Wan du die Drey wort recht lieft 35

14. recht A gerecht B

*) hier in dissem leben B

So findestu welches die Jarzahl ist.

Gott helf uns alle zu dieser frist!

Amen.

Anno 1462 *).

5 | Diß ist also die summa, wie die Stadt auß eigener schuldt umb 77^b
ihre freyheit kommen, undt daß hatt furnemlich gemacht ihr eigne un-
einigkeit. Undt welche Stadt zuvor von langen zeitten her dem Erz-
bischoff und der geistlichkeit viel zu leydt gethan, sie umb ihre freyheit
zu bringen sich vielfeltig bemühet, die wirdt iezundt des Erzbischoffs undt
10 der geistlichkeit gewalt eigenthümlich underworfen. Wer will zweiffeln
daß nicht gottes straff sey**).

eCCe LVIt fato MogVnCIa rapta seCreto.

Als nun Erzbischoff Adolf von Nassaw daß Erzbistumb 13 jar
regirt hatte, ist er anno 1475 den 6. tag Septembris in der Octava
15 decollationis Joannis Baptistae zu Eltvill im Reingaw gestorben undt
gen Eberbach oder (wie mans gemeinlich uent) gen Erbach ins Closter
zur rechten im Chor***) begraben worden, undt ist diß sein grabschrifft:

Anno Domini 1475 die 6. mensis Septembris obiit reveren-
20 Archiepiscopus Moguntinus, cuius anima requiescat in pace.

| Als nun Adolff von Nassaw verstorben war undt der Erz- 78^a
bischofflich stull bey 9 wochen ledig gestanden, kamen die hern des Ca-
pittels zu einer wahl eines newen Erzbischoffs zusammen undt erwölten
hern Dieterihen von Zsenberg widerumb zum Erzbischoff durch 17
25 stimmen, welchen nahmals die andern samptlich zuschlugen, undt daß
geschache an dem Dinstag vor S. Martinstag 1475¹. Dietherus aber
war nitt selbst darbey †). Als er aber nachmahls kommen, ist er am

17. zur — Chor' ist in Hf. am Rand eingeschaltet.

*) Zusatz in B: Die Jarzahl dieser geschicht steht auch in volgendem Verß:

eCCe LVIt fato MogVnCIa rapta seCreto.

***) Der vorstehende Satz ist in B so geändert: 'Doch auß eigener schuldt, weil sie
undereinander nicht einig waren undt der höchsten geistlichen und weltlichen Obrig-
keit sich widersetzten; undt ist also durch solchs mittel die Stadt Mainz, welche von
langen zeitten her ihrem Erzbischoff undt geistlichkeit viel zu leydt gethan undt sie
umb ihre freiheit zu bringen sich heftig bemühet hat, eben under des Erzbischoffs
undt Domstifts und also under der geistlichkeit Joch und Dienstbarkeit kommen,
undt meint Joannes Trithemius Ab. Span., daß diß die eigentliche straff gottes ge-
wesen sey'. Ich finde das nicht bei Trithem.

****) zur rechten des hohen altars im Chor B

†) herr Diethrich aber war abwesent B

1. In der öffentlichen Verkündigung
des Domcapitels und im Schreiben des-
selben an den Pappst ist Donnerstag,

9. November, als Wahltag angegeben.
Joannis I, 787.

festag des heiligen Martini des Meinziſchen Patrons in ſein vorige dignitet widerumb zum Erzbischoff geſetzt, undt wiewol er ſich deſſen ſehr wehert, wurde er doch durch bitt der Capitularhern überwunden, uff den altar geſetzt undt vom lettener herab verkündiget.

Als nun herr Diether von Tſenburg widerumb in die regirung ⁵ des Erzſtifts kam, ſiel die landtſchafft, die er hiezwiſchen eingehabt, widerumb zuſammen.

Die Stadt Mainz, welche ſein vorfahr gewonnen hatt, uberliſfert er dem Domcapittel; darüber ſolten ſie herrn undt obrigkeit ſein ¹: welches die burger nitt wenig verdroß*), dan ſie billiher hetten hoffen ¹⁰ 78^b können, weil ſie umb ſeineth willen in ſo groſen ſchaden kommen, | er ſolte ſie widerumb frey gemacht haben**). Also begab es ſich an einem ¹⁴⁷⁶ Montag, daß war am feſt S. Mariä Magdalena anno 1476, als mor- ^{Juli 22} gens frühe die geiſtlichen im Dumſtift die Metten ſangen, lieſſen die burger zuſammen mitt ihren rüſtungen undt waffen, mitt groſem ge- ¹⁵ tümmel, nahmen die ſchlüſſel der ſtadtpforten von denjenigen, den ſie vom Dumcapittel beſohlen waren, lieſſen auch daß Capittel zuſammen- ²⁰ beruffen, einen herrn nach dem andern. Als ſie nun in Dum kamen, trewten ſie ihnen allen den dott, wan ſie die burger nitt frey lieſſen***), welches dan die Dumhern also gezwungen thun mußten undt ſie ihrer ²⁵ pflicht ledig laſſen. Darüber dan die burger ſich ſehr erfrewten, aber nit lang. Dan ſobald ſolches Erzbischoff Diether erfuhr, kam er mitt einer genugſamen macht undt kriegsrüſtung uff Mainz gezogen. Aber ſie erwartten ſein nicht, ſonder preſentirten ſich ihme undt allen ſeinen nachkommenden gehorſam underthenig undt verpflüht zu ſein. Do ſetzten ²⁵ ſie ſich auß dem waffer in dreck †).

Also kam der Erzbischoff an einem Montag ², daß war am feſt des ^{Juli 25} heiligen Apoſtels Jacobi, mitt einem ſchönen kriegszeug, welchen er in eil geſamlet hatte. Die burger aber hatten ihre wehr undt waffen nider gelegt. Undt als er in die ſtadt kam, ließ er alle burger zuſammen- ³⁰ beruffen undt ließ ihnen die ſchlüſſel der ſtadtpforten, welche ſie ihm

*) welches die burger nit gern ſahen **B**

) er ſolte ſie widerumb gefreihet undt in vorigen ſtandt geſetzt haben **B

***) wan ſie die burgerschafft nicht widerumb frey machten **B**

†) begab er ſich mit einer anzal kriegsvolk nach Mainz. Als die burger ſolches vernahmen, zogen ſie ihm entgegen, eſchuldigten ihren irevel, brahten im die Stadtſchlüſſel, ubergaben auch ſich ihm undt allen ſein nachkommen zu unterthenigem gehorſam. Also kam der Erzbischof **B**

1. Nach Urk. vom 13. Nov. 1475, ſ. den Auszug aus dieſer bei Joannis I, 788 Nr. 5.

2. Der Jacobitag war Donnerstag; vgl. Joannis I, 789 Nr. 11: Dietherus namque triduo post accurrit.

| überliefert hatten, widerumb zustellen mit befehl ihm seine stadt 79^a
Meinzig fleißig zu versorgen undt zu bewahren.

Ich weiß nicht, was sich etliche burger nach dissen haben under-
fangen undt verursacht, das der Erzbischoff uber zwen monat hernach
5 am festag*) der eilff tausent Jungfrawen morgens gar frühe ehe Oct. 21
den die sonn auffging, die stadt mitt kriegsvold besetzt, ließ die schlüssel
der pforten wider von den burgern abnehmen, ließ auch mauren undt
thurn verwachen, undt am siebenden tag hatt man einem auß der
schusterzunft uff dem hoff den kopf abgeschlagen undt andere 6 hatt
10 man in thurn gelegt, welche wahren gewesen die uffrührer auß dreyen
zünften, nemlich der schuhmacher, der schneider undt der goltschmidt,
welche nahmals seindt der stadt vertrieben, doch mitt der zeit durch fur-
bitt widerumb eingenommen worden.

Anno 1477 hatt Erzbischoff Dietherus die Universitet zu Meinzig
15 gestiftt, welche von Babst Sixto mit freyheiten bezabet worden¹.

Anno 1478 fing Erzbischoff an zu bawen das schloß zu Meinzig
undt gab im den nahmen S. Martinsburgk. Hernach uber 3 jar,
nemlich anno 1481, den | Freitag vor Estomihl, als eben Herzog Ernst 79^b
von Sachsen der Churfürst bey ihm zu Meinzig war, ging zu mittnact ¹⁴⁸¹
20 in der S. Martinsburgk ein so schnelles sewer auff, das schir beyde ^{März 2}
Churfürst verbrandt wehren, wan nicht ein Edelman des geschlechts
von Reiffenberg sie beyde geweckt hette undt sie nackend**) davon geflohen
wehren.

Aber es hatt dieser Erzbischoff Dietherus gemeltes schloß alsbaldt
25 stark von steinen widerumb bawen lassen, dan das vorig wie zu ver-
mutten von holz das meiste theil wirdt gewesen sein***)². Als man
aber die fundament legt, hatt er durch seinen Keller mitt nahmen
Reinoldus Anshelm einem ieden werkmeister eine güldine münz zur
gedechtnus geben undt verehren lassen. Es ist in gedachtem brandt ein
30 merklicher schaden an hausracht, gedüch, silber, goldt undt andern sachen
geschehen, dan es so geschwind zuzugangen, das in 2 stunden alles abge-
brandt war.

Anno 1480 löst Erzbischoff Diether Gawalgesheim, Tromerß-

*) Uber zwen monat hernach am festag — ließ der Erzbischoff — besetzen B

**) ohne belleidt B

***) 'dan das vorig — gewesen sein' fehlt in B

1. S. die päpstliche Stiftungsurk.
1476 Nov. 23 und das pomphafte Aus-
schreiben Erz. Diether's 1477 März 31,
werin er die Eröffnung der Universität
am 1. October ankündigt bei Würdtwein
Subs. dipl. III, 182. 187.

2. Dieser Satz kann nicht von einem
gleichzeitigen Autor herrühren. Die vor-
angehenden Nachrichten von 'Anno
1477' an und das Nachfolgende bis
'verehren lassen' stimmen fast wörtlich
mit Serarius (Joannis I, 790) überein.

heim¹ und andere darzugehörige Dörfer welche im krieg dem Marckgraffen von Baden versetzt waren².

¹⁴⁸⁰
^{Aug. 27} Diß jar wardt zu Meincz uff dem Diepmarck ein Turnier undt Ritterrennen gehalten uff den Sontag nach Bartholomei³ von hier nachgenannten graffen, hern undt adel⁴:

5

Graffen und Hern.

Johann von Cronbergk, König der gesellschaft des Steinbocks; Johann, Graff zu Nassaw; Otto, Graff zu Solms, herr zu Winczenbergk; | Bernhardt, graff zu Leiningen undt herr zu Westerbergk; Philips von Epstein, herr zu Königstein; Johann Schenk, herr zu 10 Erbach; Bernhardinus Stauff, Freyherr zu Ehrnsfels.

Ritter undt Adel.

Lucz von Kobenhan, Ritter; Gottschalk von Harph, Ritter; Georg von Leyen, Ritter; Ulrich von Breydenstein, Ritter; Eberhardt von Hürnheim, Ritter; Eberhardt von Grumbach, Ritter; Jacob 15 Bodmann, Ritter; Bertram von Nesselradt; Bertholdt von Plettenbergk; Paulus Löhner von Breidenbach; Wilhelm von Bernsaw; Philips von Wolfskehl; Conradt von Bicken; Friderich vom Stein; Philips Rude von Kolenberg; Johann von Breydenstein; Herman 20 Seiger; | Johann Greiffenklaw von Bolraths; Dietherich von Staffel; Philips von Biken; Wilhelm von Nesselradt; Johann Marschalk von Waldek; Rapoldt von Plettenberg; Valentin von Menczingen; Henrich Brümser von Rüdtsheim; Franck von Cronbergk; Herman Schenk von Schweinsbergk; Conradt von der Horst; Emerich von Nassaw; Marsilius von Keiffenberg der Jünger; Jacob von Lindaw; Johan von 25 Hohenstein; Gerhardt von Dalheim. Johan von Pessenhausen ist von den urtheilern der waffen verworfen worden.

Es wirdt die summa 350 helm gemelt, werden aber nur vorgeschriebene namen gefunden, dan diß allein die gesellschaft im Steinbock, die wurden also genandt, weil sie ein Steinbock in ihren fahnen fürten^{*}). 30

^{80a*} | Anno 1480 hatt Erzbischoff Dietherus undt daß Dumcapittel statuirrt und geordnet, daß furters die Stadt Meincz ihn undt seine orden-

30. 'dan diß allein — fürten' ist später nachgetragen.

*) 'dan diß allein — fürten' fehlt in B

1. Dromersheim unweit von erstem Ort.

2. S. oben S. 26 Bl. 12^b.

3. Im Ausschreiben Diether's d. d. 1480 März 9, worin er den Gästen freies Geleit und Zollfreiheit für ihr Gepäc zusicherte, war der Termin des Turniers auf 18. August anberaumt;

s. das. bei Gud. C. d. IV, 451, nebst Zuschrift Diether's an Papst Sixtus, worin er sich wegen Gestattung des Turniers entschuldigt.

4. Das Namenverzeichnis ist vermuthlich dem Turnierbuch entnommen, welches Serarius (Joannis I, 792) anführt.

liche Successores undt nachkommene für einen rechten hern undt ihre ordenliche Obrigkeit erkennen und halten soll, daß Dumcapittel aber als Erbhern, also das wan ein Erzbischoff zu Meincz gefangen würde (welches Gott verhüten wölle) oder versturbe (wie dan alle menschen
 5 sterblich sein): so sollen alsपालdt zwen aus dem Capitul in daß Schloß S. Martinsburgk verordnet werden, mitt 4 knechten; darzu der Viczdumb im Ringaw mitt 4 knechten, undt auß dem landt des Ringawes als
 10 sechsthalben Nemptern 7 personen, undt einer auß den Zwelfern des Rahts auß der Stadt Meincz, undt auß den Stetten des Oberstifts als Nischaffenburgk, Seligenstadt, Diepurgt, Miltenberg, Amorbach, Bischoffsheim an der Tauber, Kilschen¹, Buchen undt Dührn, auß
 15 ieder Stadt einer des Rahts, sollen in daß Schloß gelassen werden undt sollen gemelte personen dem Burgkgraven in S. Martinsburgk schweren, dasselbig zu verwahren helfen, undt | sollen darinn verharren 80^b*
 20 solang biß sie ihren hern wider haben oder ein newer erwöhlt sey, undt keinen einlassen*), es sey dan das zuvor 4 hern des Capittels mitt einem offnen brieff, daran des Domcapittels groß insigel hange, uffweyßen undt darthun, daß derselbig der rechtmesig erwöhlt herr undt fürst sey. Alsdan sollen sie ihn in gedachte S. Martinsburgk einlassen
 25 undt vor ihren undt des ganczen Erzstifts Meincz hern annehmen undt erkennen. — Diffe ordnung ist gemacht laut des brieff daruber uffgericht anno domini 1480 Montag nach Purificationis Mariae**) 2.

1480
Febr. 7

Diffe ordnung ist bey nachfolgenden Erzbischoffen also observirt undt erhalten worden biß uff Sebastianum, wie man meint³. Dan
 25 nach Danielis thodt anno 1582 ist es nicht gehalten worden; aber diß ist plieben, daß bißherr ein Viczdumb im Ringaw im schloß uffwert und gleich nah dem abgang eines Fürsten 2 Domherrn ins schloß geordnet werden biß zur wahl, auch nach uffweisung des brieffs mit des
 30 Capittels insiggele der Bizdumb im Ringaw undt Burggrave das thor eröffnen undt den new erwölkten hern einlassen.

| Erzbischoff Diether, nah dem er diß lezt mahl regirt, hatt er sich 81^a
 heftig beflissen den geistlichen standt zu reformiren undt in Kirchensachen gute saczung undt ordnung zu machen.

*) undt sollen keinen als ihren hern einlassen **B**

) Das Datum fehlt in **B und der folgende Absatz: 'Diffe ordnung — einlassen' ist so verkürzt: 'Diffe ordnung wirdt zu unsern zeitten nicht mehr observirt und gehalten'.

1. Kilsheim s. d. v. Wertheim, Wallbüren, Buchen s. d. v. Kilsheim.
 2. Den vollständigen Wortlaut der Urkunde gibt Bodmann Rheing. Alterth. S. 27.

3. Erzb. Sebastian von Heusenstamm 1545—1555 und Erzb. Daniel Brendel von Domburg 1555—1582.

Daß Kloster Selgenstadt, des Mönch alle edel von stam aber unedel von sitten undt ein böß leben führten undt hetten ihr regel undt disciplina in abgang lassen kommen ¹, hatt er reformirt undt verbessert wie auch andere Klöster.

Undt als er in der letzten regirung 6 jar, 7 monat, 21 tag wol undt nützlich regirt hatte, ist er zu Aschaffenburg an der rohten ruhr gestorben undt zu Meinz in Domstift begraben. Jar undt tag finstu hierunden im Epitaphio.

Die schrifft umb sein Bildnus oder Epitaphium laut also:

Bis praesul factus comes Isenburg Dietherus 10
Moguntinam arcem struxerat atque scholam.
Hoc voluit tumulo corpus condi miserandum
Civibus aethereis dans animamque Deo ².

Schrifft uff dem grabstein:

Anno Domini 1482 die septima Maji obiit Reverendus in 15
Christo Pater Dominus Dietherus de Isenburg, comes in Büdingen, Archipraesul Moguntinus, cuius anima requiescat in pace.

81^b | Es war der zeit des Herzogen von Sachsen Alberti Churfürst sohn Domherr zu Meinz, ein Jüngling von 17 jaren. Denselben hatte schon der von Isenburg bey seinem leben mitt verwilligung der meisten 20 hern des Capittels zum Administrator des Erzstifts Meincz mitt Consens des Romischen Babsts Sixti verordnet. Darumb so bald Dietherus den 7. tag May gestorben war, kam gleich den andern tag gedachter von Sachsen Adelbertus gen Meinz und nahm von den burgeru die Huldigung ahn. Aber er lebt nitt mehr als 2 jar in der regirung, wie wol 25 iederman grose hoffnung uff ihn hatte; starb zu Steinheim an einem hiczigen fieber den 1. May anno 1484 undt wurd im Dumstift zu Meinz begraben, alda sein Statua undt Epitaphium an einem Pfeiler fast mitten im Domb stehet. Die Schrifft laut also:

Hic manet reliquum Reverendissimi Domini Adelberti Ad- 30
ministratoris Mogunt. optimi atque innocentissimi adolescentis, qui ut omnium applausu est ingressus, sic patrum populique moerore carnem faelicissime solvit,

Anno salutis 1484 Kalendis Maji *) ³.

*) Von der gleichen Hand ist in **B** (mit anderer Tinte) nachgetragen: 'Dis bildnus ist nicht wie die andern in erzbischofflichen ornat gestelt, darum weil er noch zu jung undt darumb noch nit kundt Erzbischoff sein; sonder noch zur zeit allein administratorio titulo den Erzstift geregirt hatte'.

1. Joannis I, 790 Nr. 18.

ebend. 793.

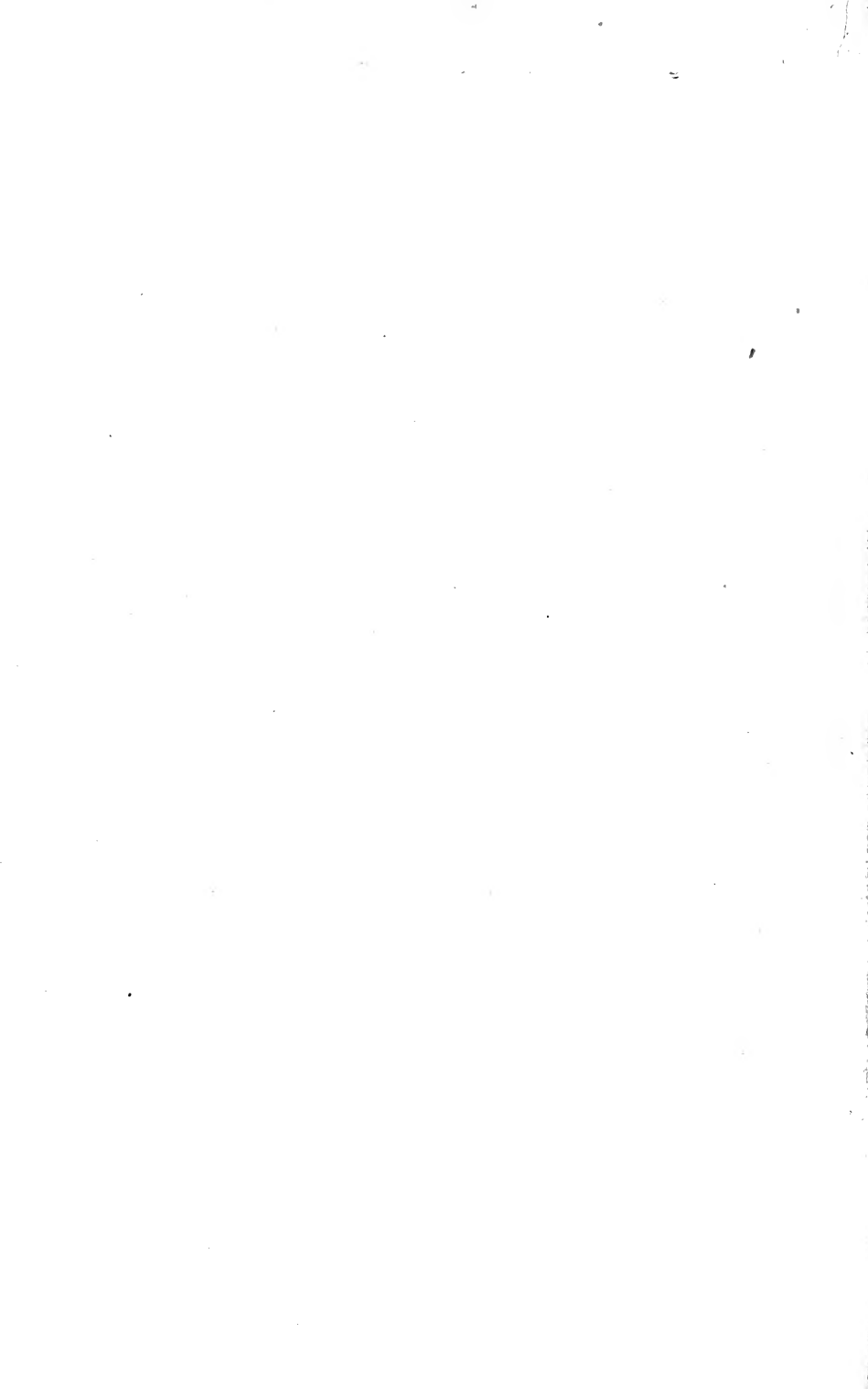
2. Dieselben Verse gibt Serarius

3. Gleichlautend bei Serarius 796.

III.

**Anderer Berichte über die Eroberung
von Mainz.**

28. October 1462.



Ueber das wichtige Ereigniß der Unterwerfung der freien Stadt Mainz durch Erzb. Adolf von Nassau sind neben der ausführlichen Erzählung in der Chronik II eine Reihe von gleichzeitigen Berichten vorhanden, welche dasselbe von verschiedenen Standpunkten aus beleuchten. Wir unterscheiden:

1. Briefe der beiden streitenden Erzbischöfe.

Adolf von Nassau gab sofort am 30. October kurze Nachricht über seinen großen Erfolg an die Stadt Frankfurt a. M. (Zanffen, Frankfurts Reichs CORR. II Nr. 345 S. 219), und an demselben Tage auch an Herzog Wilhelm von Sachsen (Müller, Reichstheater II, 160) und an Graf Philipp von Hanau (Zeitschr. des Vereins für hessische Geschichte Bd. V S. 38).

Im Schreiben an Frankfurt, und gleichlautend in dem an Philipp von Hanau, anerkennt derselbe den ausdauernden Widerstand der Gegner: 'Do haben unsere frunde zum funften mail mit den Reissigen und den von Mencz vast geslagen'. Auf seiten der von Mainz sind gegen 350 todt geblieben, von den Freunden nicht mehr als 3 Reissige, unter denen ein Edelmann, und 10 bis 12 Trabanten; 300 Kriegsgrosse und viele Reissige sind gefangen: mit Namen genannt werden die vornehmen Gefangenen vom Adel. — Kürzer gefaßt ist das Schreiben an Herzog Wilhelm. Von einem Einverständniß im Innern der Stadt ist hier nicht die Rede.

Diether von Isenburg berichtet dagegen in seinem Schreiben an Frankfurt vom 2. November (Zanffen II, Nr. 347), daß die Stadt 'durch etliche der von Menge seinen Feinden verrathen und hingegeben' wurde; er selbst hat sich glücklich gerettet, und seine und des Pfalzgrafen Reissige zu Hülfe in die Stadt geschickt, welche aber von den Mainzern in keiner Weise unterstützt wurden. Seinen Verlust gibt er an Todten nur auf 15—16 Fußknechte und einige Leute

des Grafen von Katzenellenbogen, an Gefangenen auf 16 Edle nebst 33 Reifigen und 100 Pferden an.

2. Berichte von nahe Betheiligten.

Brief an die Stadt Speier, 4. November 1462 (Speierische Chronik in Mone Quellenammlung I S. 475).

Schreiber desselben schildert wenige Tage nach dem Ereigniß den Hergang: zuerst, wie der Verrath im Innern durch einen Knecht im Hause des Sternenbergers mit diesem selbst, der einer der Rechenmeister der Stadt war, und mit dessen Schwager Dudo, Baumeister des Raths, angesponnen wurde; weiter die Ueberrumpelung der Stadt, den Kampf und die Plünderung. — Der Brief rührt offenbar von einem Augenzeugen her, der auf seiten des Pfenzburgers stand, aber nicht Bürger der Stadt war. Zweck des Schreibens ist, die von Speier zu warnen, daß sie auf ihrer Hut sein sollen, gleichwie es die von Frankfurt sind.

Ein anderer Bericht in der Speierischen Chronik (Mone I, 478), überschrieben: 'Dis ist die Verretery zu Mentz, wie Meinig verraden und hingeben und gewonnen wart', ist von einem Pfalzgräflichen nicht lange nach dem Ereigniß abgefaßt, denn von den aus der Stadt Vertriebenen war zur Zeit noch 'ein teil huß' d. i. außen. Die Erzählung ist kürzer als die vorige und verräth mangelhafte Localkenntniß, gibt aber zum Schluß die Namenliste der Verräther im Rath und in der Gemeinde, sowie anderer, welche theils Nassauisch gesinnte, theils parteilose fromme Leute genannt werden. Es ist im wesentlichen dasselbe Verzeichniß, welches sich besser geordnet und mit genauerer Charakterisirung der Personen in der Chronik II (Bl. 55^a), und in Uebereinstimmung mit dieser, aber mit besonderem Eingang und Schluß, auch in der Frankfurter Correspondenz Nr. 343 (Janssen Bd. II, 218) findet. Mit dem erzählenden Abschluß in letzterer stimmt auch ein Absatz im Bericht der Speierischen Chronik überein (Mone I, 479).

Das in der Chronik II (72^b—77^a) mitgetheilte Reimgedicht von Hans Gutforn stellt in lebendiger Schilderung einzelne Momente des Kampfs in der Stadt vor Augen und verbindet damit den Ausdruck des bitteren Schmerzgefühls über das harte Schicksal der Stadt wie über das eigene des Verfassers. Der Grund des Unglücks war: 'Alles ist aus zwitracht kommen: — behende list und spiye fund, unrecht wird nicht gehalten vor sund'. Nassauisch gesinnt war ein Theil der Rathsglieder und auch in der Gemeinde: doch eine bestimmtere Anschuldigung des Verraths der einzelnen Verräther findet sich hier nicht.

3. Erzählungen von Zeitgenossen.

Als im ganzen gut unterrichtet zeigt sich Eikhardt (Eucharicus) Arzt in dem Capitel seiner Weissenburger Chronik von 1440—1471, welches die Ueberschrift führt: 'Wie Bischof Adolf die stat Meing gewonnen hat' (herausg. von C. Hofmann in Quellen und Erört. zur bayrischen und deutschen Geschichte. Bd. II Abth. 2 S. 193).

Doch sind seine Zahlenangaben: 2600 M., unter denen 400 Schweizer, auf seiten der Angreifer; 550 die über die Mauer stiegen; 481 erschlagene Mainzer u. a., so bestimmt sie lauten, nicht durchweg zuverlässig. Er sagt nichts vom Verrath, aber von großer Untreue, welche die Bürger dem Adolf von Nassau bewiesen haben, sowie von ihrem Ungehorsam gegen des Papstes und des Kaisers Gebot, und beklagt das Geschick der Stadt, die nun aufgehört hat eine freie Stadt zu sein.

Wir vernehmen weiter zwei Zeugen (die eigentlich nur einen ausmachen) von anderer Seite: Matthias von Kemnat, den Hofcaplan und lobrednerischen Geschichtschreiber des Pfalzgrafen Friedrich des Siegreichen, und Michel Beheim, den höfischen Dichter, der für seine Keimerei von jenem den Stoff erhielt¹, in seiner Keimchronik (beide herausg. von C. Hofmann a. a. O. II Abth. 1 S. 45 und III Abth. 1 S. 182). Von beiden wird dem Adolf von Nassau, wie es scheint ohne Grund, vorgeworfen, daß er den Bürgern nicht gehalten habe, was er ihnen versprochen. Natürlich ist die Stadt durch Verrath überumpelt worden: zwei Bürgermeister Ottwein und Tude (er war nicht Bürgermeister, sondern Baumeister des Raths) werden als Hauptverräther bezeichnet.

Die Weltchronik bis 1500 des württembergischen Kanzlers zu Tübingen Johannes Nauclerus gibt (Colou. 1614 S. 1092) eine kurze Erzählung von der Katastrophe von Mainz in malerischer Ausschmückung, z. B. wie die Kundschafter sich den Weg zur Stadtmauer durch das Dickicht des Dorngebüschs im Stadtgraben mit der Sichel bahnten, und mit oratorischer Bergegenwärtigung, wie: Vidisses natronas atque virgines ululantes pectoraque ferientes &c.

Etwas ausführlicher handelt über das Ereigniß der Abt von Sponheim Johannes Tritheimius in seinem Chronicon Hirsau-giense T. II, 453 (St. Gallen 1690). Vom Verrath ist hier nicht die Rede: mit Olwin (statt Ottwin) und Dudo wurde vorher der Plan des

1. S. den Aufsatz über Matthias von Kemnat von K. Hartfelder in Forsch. zur D. G. XXII S. 348.

Ueberfalls verabredet; während des Kampfes zündeten die Verräther die Stadt an, um die Bürger von demselben abzuwenden. Einzelnes, wie das von den Rundschaftern bei dem nächtlichen Angriff Erzählte und die Zahlenangabe von 400 gefallenem Bürgern, stimmt wörtlich mit Nauclerus überein, woraus die Benutzung des einen durch den andern hervorgeht¹. Mit der Chronik II hat Trithemius, der hier wohl die Quelle war, die Erwähnung des Umstands gemein, daß eine auf der Stadtmauer sitzende Nachteule durch ihren Flügel Schlag die Angreifer bei dem Ueberfall erschreckte.

Von andern der Sache ferner stehenden Chronisten ist nicht nöthig zu reden. Bemerket mag nur noch werden die für den kirchlichen Geschichtschreiber Gobelinus in den Commentarii Pii II (S. 295) charakteristische, das wirkliche Sachverhältniß entstellende, Aeußerung: *adversae factionis cives, d. i. Gegner des Nassauers, sponte sibi exilium elegerunt*.

Zu den unter Nr. 2 aufgeführten Berichten gehört noch der folgende in niederdeutscher Mundart, den ich aus einer mir freundlichst zur Benutzung dargeliehenen Hs. der Bibliothek des Collegium Theodosianum zu Paderborn, Nr. 15 4^{to} unpaginirt, entnehme. Dieselbe ist kurz beschrieben in Pertz, Archiv d. Ges. für ältere d. Geschichtskunde Bd. VI, 736. Es ist ein Sammelband verschiedenen Inhalts, von mehreren Händen im 15. Jahrhundert geschrieben. Den Anfang macht die bis 1421 fortgesetzte Weltchronik des Hermann von Genua, *Flores temporum*, mit dem Eingang: *Marie virginis indignus famulus ego frater Hermannus ordinis sancti Wilhelmi Januensis scire desiderans etc.* Hierauf folgt 2. von einer andern, festen und deutlichen Hand, die weiterhin nicht wieder vorkommt, das nachfolgend mitgetheilte Stück über die Einnahme von Mainz; 3. ein lateinischer Tractat ethischen Inhalts; 4. *Vita sancti Leonis pape noni*; 5. *Gesta Gregorii piscatoris ad penitentiam conversi et ad papatum promoti*, die bekannte Legende vom heiligen Gregorius, welche Hartmann von der Aue nach einem französischen Gedicht bearbeitet hat. Der Verfasser gibt sich im Vorwort, welches dem Herzog Wilhelm von Lüneburg gewidmet ist, als Abt von St. Johann in Lübeck zu erkennen und sagt, daß er die Schrift im Auftrag des Fürsten aus

1. S. über das Verhältniß und die gegenseitige Benutzung beider: D. Kk. nig in Forschungen zur d. Geschichte XVIII S. 58.

dem Deutschen ins Lateinische übersezt habe¹. Endlich 6. Vita cujusdam servi Dei Roberti.

Die niederdeutsche Erzählung von der Eroberung von Mainz ist nicht bloß gut geschrieben und sprachlich interessant, sie ist werthvoll auch als gleichzeitiger historischer Bericht von einem der im Dienst des Nassauers stand. Erzbischof Adolf war nach ihm in seinem vollen Recht; die von Mainz haben als Ungehorsame und Ketzer ihr Schicksal verdient; obschon weit überlegen an Zahl, wurden sie doch im Kampfe überwunden, worin die Mithilfe des heiligen Martin nicht zu verkennen ist. Bei den Vorbereitungen des Ueberfalls, womit die Erzählung beginnt, war durchaus keine Verrätherei im Spiel. Beachtenswerth ist der sonst nicht erwähnte Umstand, daß bei dem hartnäckigen Widerstand der Einwohner sich auch die Frauen mit Uebergießen von heißem Wasser und Steinwürfen aus den Häusern theilnahmen. Ferner die Zahlenangaben: von den Feinden, d. h. Vertheidigern der Stadt, sind 362 todt geblieben und in ungeweihter Erde begraben worden, außer denen die im Rhein ertranken; von den Freunden nicht mehr als 15; 800 Bürger wurden aus der Stadt vertrieben; 250 Geistliche und der Weibbischof Sfenburg's (Sifrid) gefangen abgeführt und begnadigt. Dann das Verzeichniß der unermesslichen Kriegsbeute an Korn und Früchten, Kriegsvorrath und Geschütz, Geld aus den Kassen der Stadt wie der Privaten, Geräthen von Gold und Silber, sowie Kleinodien, dazu der geheime Schatz des Domkapitels, allein 60000 Gulden werth. Schließlich beschuldigt der Berichterstatter die Mainzer, gewiß ganz ungerechter Weise, daß sie ihre Stadt binnen kurzem an den Pfalzgrafen hätten übergeben wollen.

Im Vorwort von Joannis Rerum Moguntiacarum S. 16 ist unter den Geschichtsquellen von Mainz auch Andreae de Ultrajecto, monachi Sponheimensis, carmen elegiacum de Moguntinorum excidio mit Berufung auf Trithemii Chronicon Hirsaug. angeführt.

Joannis selbst hat das Gedicht offenbar nicht gekannt. Ueber den

1. Am Schluß erwähnt der Uebersetzer, daß er auch den Ruhm des Vaters des Fürsten, Heinrich von Braunschweig, an dessen Hofe er erzogen worden, gesehen habe. Heinrich regierte bis 1416; seine Söhne Wilhelm, genannt der Siegreiche, und Heinrich theilten mit ihrem Oheim Bernhard die Länder von

Braunschweig-Lüneburg 1428 und erhielten für sich den braunschweigischen Theil. Da Wilhelm in der Dedication des Uebersetzers schlechtthin von Lüneburg heißt, so ist zu vermuthen, daß die Schrift noch vor der Landestheilung von 1428 verfaßt worden ist.

Autor Andreas von Utrecht, Mönch zu Sponheim, bringt Tritheim, der Abt des Klosters, Nachricht, sowohl in der von Joannis angezogenen Stelle aus Chron. Hirsaug. II, 462, wo Tritheim den Todestag desselben, 1466 18. April, angibt, als auch in: *Catalogus illustrium virorum* (Opera historica, Francof. 1601, I, 156) und *De scriptoribus ecclesiasticis* (ib. p. 358), wo er von den literarischen Arbeiten des Andreas von Utrecht handelt: es sind theologische und moralische Abhandlungen, außerdem *Epistolae ad diversos*, *Carmina et rhythmici*, unter welchen besonders jenes *carmen elegiacum* hervorgehoben wird.

Vielleicht ist es mir geglückt, dasselbe wieder aufzufinden. In dem für unsere Zwecke durch meinen früh verstorbenen Mitarbeiter v. Kern angefertigten Handschriftenverzeichnis der fürstlich Wallerstein'schen Bibliothek (Nachr. von der hist. Commission 4. Stück S. 109) fand ich 'lateinische Verse de capcione urbis Maguncie 1462' aufgeführt. Auf meine Anfrage bei dem Vorstand dieser Bibliothek, Herrn W. Freiherr von Böffelholz, erhielt ich von diesem in freundlicher Weise die Verse im Facsimile mitgetheilt. Der Schriftcharakter ist der des 15. Jahrhunderts, dem auch der ganze Sammelband historischer Schriften und Urkunden, jetzt Cod. I, 3, worin sich dieses Stück fol. 18 befindet, angehört. Der Inhalt des *carmen* ist wenig bedeutend; die Verse sind Leoninische, in der Mitte und am Ende gereimt: ich behalte das Kolon in der Mitte, welches den Reim hervorhebt, im Abdruck bei und setze die Interpunction des Sinnes hinzu.

Wo Mens irstegen is na Criski gebört dusent verhoundert in deme twe unde seftichsten
naer uppe sante Symon unde Judas der hilgen apostelen dage, volget hijr na be-
schreven.

De upsate¹ is nicht dann an dem seften dage vor der gheschicht
5 upgesat, und hevet sich sus angeheven.

Myn gnedighe her van Mens² hevet by sich eynen stigher, de hat
ene anderen sache bestayn³ to erstighene und brachte myne genedighen
heren dar van bescheet in bivesene dryer finer hemeliken rede. beduchte
minem genedighen heren selves dat nicht to erlanghene, want ghetughes
10 dat to erstigene wolde noet syn, unde meynde dat ave to stellen bit so
lange dat he dar to getuech lete maken. her Nycolaus finer genaden
secretarius antworde dar up, he wiste getuech dar to, dat hebde eme de
portener to Eltvil vormaels gewiset liggende besloten heimlikin in einer
kameren under dem dake, unde erzbischof Conrad seliger gedechtnisse⁴
15 hebde dat laten maken in meninghe Mens dar mede to erstigene und in
des stichtes gehorsam to brenghene. her Nicolaus unde de stigher hebben
solick stige getuech myne genedighen heren vorghebracht, unde wart
beseen; dar is dat ghetuech better geweset dan en nyge dat men hgun
maken solde.

20 In den reden sint se up dusse geschicht myd Mens komen unde rades
worden dat so beseene. de stiger unde greve Drick von Sulcz⁵ sint des
anderen dages vor Mens geredden, dat to beseene, unde verhoret alle
ere gelegenheit, und by nacht alsovoert dar in ghesteghen, und aver dar
na to twen malen gedaen unde hebben alle tijt de sache na eren willen
25 gevunden. myn here hevet synen swagher van Koningsteyn⁶ vor sich

1. 'upsate' Vorhaben, Anschlag, s. Schiller u. Lübben, Mittelniederb. W. B.

2. Adolf von Nassau, der sich zu Eltvill aufhielt.

3. 'bestan' unternehmen.

4. Konrad III 1419—1434.

5. Graf Alwig von Sulz, s. die Anm. auf S. 51.

6. Graf Eberhard von Königstein und Herr von Eppenstein.

verbodet unde eme duffe sake gemeldet. also beduchte en de sake were to sware unde sunder grote mankraft nicht to erlangene, sich doch dar by overgebene dar to to donde na allem synem vermoghe. des geliken hevet myn here myd hertogen Lodewige¹ oc gedaen, unde worden der sake under sich eens unde verbodeden de ere wat se der in koste liggende hadden 5 unde doch nemant vromedes.

Item hertoge Lodewig hevet gehad dre hundert reysighen unde vierhundert drabanten. min juncher van Konigstein twe hundert reysighen unde dre hundert to voet, min here van Mens hevet de Rinkower unde anders sine geselschap by veerten hundert to voet unde to perde. mit 10 deme volke hebbet se duffe gheschicht gehandelt, irsteghen de stat unde myd gewalt behalden sunder alle vorwort unde verrederye eder enigherleye vorsichticheit. unde is wol to erkennene, dat god de almachtige unde de hilge here sunte Mertin mede gewerfet hebben, et weer anders seer unmogelick geweset, nachdeme de viande vele starcker dar ynne weren 15 dann mins heren van Mens vrunde, und hadden de vyande by vierhundert perden, se understunden oc to vele malen to stridene, aver se alle tijt verloren als man hijr na beschreven wol vernympt.

Albus is de gheschicht gescheen unde ergangen.

Uppe sunte Simon unde Judas dach der hilgen apostolen des 20 morghens to vijf uren sint greve Hans van Hoenstein, greve Delrick van Sulcz unde myn juncher van Konigstein mid vijfhundert reysighen unde drabanten in Mens gestegen unde sint bedaget² eer se alle inkomsten sint. de wechtere up der porten sint erer wijs worden unde geschrÿet: 'verraden, verraden!' de wechtere hebben se begrepen unde over de 25 muren doet geworpen, unde hebben vorder de porten gewelddichlick geopent unde meinden, hertoch Lodewich solde myd finer geselschap dar vor geweset syu na erem afscheide³, des he dann nicht ene was.

Dat volck in der stat sammelde sich to hope ene grote schar unde drungen to myns heren vrunden an de porten. mins heren vrunde 30 irweerden sich myd geweld, dat de vyande vluchtich worden, wo wol se doch seer starcker weren dan mins heren vrunde. to dem anderen male hadden sic de vyande up ein nye to samende geworpen unde sochten mins hern vrunde abermaels. mins heren vrunde schickeden sich aver hertlic to werene. in des quam hertog Lodewich myd syner geselschap und ver- 35 wunnen aver de viande mit groter mankraft unde dat was umme acht

1. Herzog Ludwig, Pfalzgraf von
Sachsen.

2. D. h. sie sind durch den Anbruch

des Tages überrascht worden, oder es
wurde Tag, ehe sie alle hereintamen.

3. Verabredung.

uren. umme negen uren quemen den vienden to holpe derrehalfshundert
 reisighen unde twe hondert drabanten von buten heer in, de hadden de
 van Hsenborg unde de greve van Ragenellenbogen¹ to Hocheim unde
 to drober liggende. unde dat volck in der stat stalte sich aver tor weer
 5 unde drungen myns heren van Menge vrunde to twen malen vor de
 porten, so dat erer en deels sluchtich worden. unde mins heren vrunde
 wolden sich hebben begeven to der vhande handen. also quemen under
 des mynen heren vrunde myd etlikem Rinkoweren, de hadde by vierten
 hondert mannen unde stalten sich weder de vhande unde gewunne en
 10 aver soliken storm ave unde slogen der vhande up dem plasse achtentich
 to dode. also worden de vyende vluchtich, unde mins heren vrunde
 slogen also de viende van ener gassen to der anderen, so langhe dat se
 ere gewellich worden, unde de vyende to voet vellen unde beden genade;
 unde de reysigen worden alle gevangen. unde waere solick geschicht van
 15 dem morgen to viif uren an bit to vier uren up den avent. unde bleven
 in deme handel mins heren vrunde nicht meer dan achte doden, wo wol
 eene groet wederstant van den mannen angeleecht wart, als hijr vor geschre-
 ven steit, unde ocf van den vrowen myd heten bryen unde water gheeten
 unde steen werpen oven sit den husen. und myns heren vrunde bleven de
 20 nacht by eenander in deme harnisch unde bestalten de porten unde muren.

Up den vrydach² to morgen ist min here van Mens mit groten
 vrouden to Mens in gereden, unde de borgere hebben eme also vort de
 stad unde alle slotete to porten unde tornen, dar to alle breve over-
 gegeben unde in geantwortet. mine here hevet also balde de porten to
 25 gebolwertet, utgescheden eyne an deme Rine unde eyne an dem Gam,
 unde alle torne bemannet unde achte hondert borger sit gedreven.

Item in deme ersten storm sint de van Hsenborg mit twen broderen
 unde de van Ragenellenboge naket unde barvoet over de muren an eine
 zele³ gevallen unde hebben hinder sich gelaten al ere silver gerebe, als
 30 se over land mid sich plegen laten to vorene, vele klenedes unde alle ere
 hengeste perde unde harnesch, unde sint hemerlick gegen Oppenheim to
 deme palsgreven komen. hedden aver myns heren vrunde se in der stad
 gewist, se hedden se inne nach gelettet⁴.

Item der viande sint doet bleven vierdeholfshundert unde twelwe,
 35 de in twe grave up ene ungewyete stede begraven sint unde sint doch

1. Erz. Diether von Hsenburg und
 Graf Philipp von Ragenellenbogen.
 Vgl. Chronik II, 53.

2. D. i. am folgenden Tage, 29.
 October.

3. 'Zele', Seil.

4. 'letten' aufhalten, hindern.

vele verdrunken in deme Rine, als mallick to deme Rine in de sceppe yleden.

Item mins heren vrunde sin nicht dan vijften doet bleven, eyn erbar man unde twe reyhige knechte unde teyn drabanten, unde nicht dan ein erbar man gevangen, genant Cord van Haystein, wonastich to 5 Ufungen.

Item de gewin an dem ersten: vierhundert unde twelf perde, de to der buyte komen sint unde gebuytet uppe ses dusent guldene. it. dat harnisch gebutet uppe twe dusent guldene, unde vele harnisches is doch verdinget unde oec anders gudes gebutet, dat sich de buyte lopet by vijftich 10 dusent guldene. it. vele guber gevangene, wante den van Zsenborg unde van Katzenellenboge sint alle ere driftigen¹ rede unde dener de duffen frijch vorden af gevangen. it. der papen by derdehalsfhundert gevangen, de sich alle erkennen in duffen saken gedwolen hebben² unde bidden genade, üt gescheyden achte de in eren ungeloven bliven, de sint in de torne gesat 15 und oec endeels der joden. und hevet myn here de paphheit begnadiget unde se an des pawestes oratores unde penitentiarien gewijet. it. de wyebischoep³ des van Zsenborg is oec gevangen unde in gevendnisse gesab.

Dit hijr na gescreven is mins heren to vorn ane. 20

Item de stad mit al erer to behoringe, tollen unde anderen gevellen, also gut jerlikes alse achteen dusent gulden. it. alle wijn korn vee vleisch unde wat van provanden, dar ist de buyte hulf unde alle gevangen. des wijns is dre dusent voder, des korns hondert dusent und twe und twintich 25 dusent maelder hessesch mate. it. twelf dusent Mens malder meles hadde de stad laten malen, dar umme of ene de molen af gewonnen weren, dat se dan dar mede verseen weren. it. ut der maten vele vleysches unde vees. hijr over is vele wijns korns und vleysches, dat min here den luden de in der stad bliven solen umme redelich geld verdinget.

It. myn here hevet oec een klenode gebunden better dan jestich 30 dusent guldene, dat des capittels heymelike schat geweset is, oec alle guldene und silverene klenode und hylgetum dat in den doem gehoret. it. vijff dusent bussen unde vele pulvers und getuges dar to horende. it. alle silverwerck des van Zsenborg und van Katzenellenbogen.

It. de van Hochein hebben myme heren gehuldet und eme dar to 35 dusent guldene gegeben. it. de van Hoest wolden oec gerne hulden, nu

1. Eig. antreibenden, eifrigen.
2. 'dwelen' irren, thöricht sein.

3. Sifrid von Mainz, vgl. über seine Flucht und Gefangennehmung Chronik II Bl. 50b.

sint se overlegert myd luden, dat se des nicht gedoen en kunnen, unde hevet en myn heer alle ere kope ¹ genomen, üt gescheden sesteen de he den Anthoniis heren weder gegeven hevet.

It. deme van Isenborg entreden ² alle sine deenre dar umme, dat se ⁵ sich endeels nicht lenger dar enthalden kunden de sich to eme gedaen hadden, ein deels dat he en eren solt nicht ene gevet, und erer en deels dar umme dat se besorgen, he ene kunne nicht bisscop bliven.

It. de van Franckvort und oeck andere stede soken mynen heren umme guade unde gunst und besorgen sich vor eme. und is oeck de ¹⁰ ganse lantschaft solikes gewinnes ververet ³.

It. men grevet alle doden up de in duffer dwelinger ⁴ gestorven sint und begrevet se up ungewigete stede. men whet oeck alle kerchove unde kerken uppe nyges. oeck mact men alle kinder uppe nyges cristen ⁵.

It. hebde myn heer de stad nicht gewonnen, so wolden se deme ¹⁵ palsgreven up sonavent eder sondach darna gehuldet und sich van deme stichte gewant hebben, unde ere meyninge was, dat de palsgreve solde Mens mid den vier steden de he jotton ⁶ inne gehat hevet, de van Isenborg dat overlant, de van Katzenellenbogen Coensteyn ⁷, unde se wolden heren dar over syn, und dat stichte mynen heren und de syne also ver- ²⁰ nederen. god de almechtige hevet ene aver eren bosen upsat verbroken.

10. 'cantschaft' Sf. verschrieben.

1. Kufe.

2. D. i. kündigten auf.

3. 'vorveren' in Schreden setzen, einschlichtern.

4. 'dwelinge' = 'dwelerie' Verwir-

rung. Schiller und Lübben Mittelniederb. Wörterbuch.

5. Die Neugeborenen wurden zum andern mal getauft.

6. 'juto', 'jeto' bisher.

7. Königstein.

2.

Anno d. m^occcc^olxii^o de captione urbis Maguncie per
 duces Ludwicum nigrum, Albey¹ comitem de Sulcz,
 Johannem comitem de Nazaw² et N.³ comitem de
 Kungstain.

Urbs Maguntina : quam ditant flumina bina,	5
Turribus et menis : corroborata nimis.	
Octobri mense : ruit ignibus et peryt ense.	
Perditur urbs : traditur turbis magna libertas.	
Dum princeps Adolphus : archipresul reverendus	
De Nassauwe genitus : mandato pape tenendus	10
Vi Maguntinam : cum Rinckavia tenet urbem.	
Tunc spoliatis : atque necatis plebibus urbis,	
Cum civibus clerum : misit in exilium,	
Carceribusque dati : scilicet ex illis separati.	
Symonis et Jude : die Jovis festivitate ⁴	15
Post mille bis duo c semel l bis sex numerate	
Annis urbigena ⁵ : dum scilicet hec facta fuere.	

1. Alwig.

2. Bruder des Erzbischofs Adolf.

3. Eberhard.

4. 28. Oct. 1462.

5. Verbigena i. e. Deus filius.

IV.

Der Aufruhr zu Mainz im Bauernkrieg.

1525.

But nothing in the world is more common

Der wesentliche Inhalt des Schriftstücks, welches in der oben (S. 3) beschriebenen Hdf. A der Mainzer Stadtbibliothek auf Chronik II folgt, sind die 30 Artikel, worin die Bürgerschaft von Mainz zur Zeit des Bauernkriegs ihre Freiheitsforderungen aufstellte, welche der kurfürstliche Statthalter, Bischof Wilhelm von Straßburg, und das Domkapitel durch Urkunde von 1525 April 27 bestätigten. Voraus geht eine kurze Einleitung über den Bauernaufbruch im Erzstift; den Schluß macht eine ebenso kurze Erzählung über den Ausgang des Bauernkriegs und die Bestrafung der Auführer, womit auch die neuen Freiheiten der Bürger von Mainz ein schnelles Ende nahmen.

Die Forderungen der Bürger waren meistens keine ungebührlichen. Es ist darin kein Gedanke an Abschaffung der erzbischöflichen Herrschaft und Wiederstellung der 'freien Stadt': vielmehr werden dem kurfürstlichen Herrn seine obrigkeitlichen Rechte, im allgemeinen wie im besondern, ausdrücklich gewahrt. Auch das Verlangen der neuen evangelischen Freiheit geht im 1. Artikel nicht weiter, als daß die Wahl eines Pfarrers, der dem Volke das Wort Gottes verkündige, gestattet werden, und im 2., daß die gefangen gehaltenen Prediger frei gelassen werden sollen. Aber gegen das gemeinschädliche Privilegium der Geistlichen, Befreiung von bürgerlichen Leistungen und Pflichten, worüber schon in alter Zeit ein langer und immer vergeblicher Streit geführt worden war, richtet sich die Hauptbeschwerde und wird von ihnen, hohen und niederen ohne Unterschied, verlangt, daß sie die bürgerlichen Lasten sollen mittragen oder, wo sie die persönlichen Dienste nicht selbst leisten können, durch stellvertretende Bürger verrichten lassen. Im übrigen handelt es sich um Abstellung oder Ermäßigung der Zölle, des Ungeltes, der Zehnten, die zumeist gegen das Herkommen erhöht waren, um Ablösung des bürgerlichen Gewerbebetriebs von lästigen Beschränkungen, Besserung der Rechtspflege und Sittenpolizei und dergleichen mehr, was als ebenso billig wie vernünftig anzuerkennen ist. Als bedenklich und zu

weit gehend erscheint allein der 9. Artikel, worin verlangt wird, daß ewige Zinsen und Gülden sollen mit dem dreifachen Betrage abgelöst werden dürfen. Auf die Stadtverfassung bezieht sich ein einziger Artikel (24), welcher den bestehenden Ausschuß der Zwanziger aus der Gemeinde betrifft, wo verlangt wird, daß dazu einer aus jeder Zunft und zwei aus den Zwölfem des Rathseß gewählt werden sollen: der Rathseß war der durch den Erzbischof eingesetzte Rath der Zwölf, dem der Bischof, als erzbischöflicher Beamter, vorstand. Die Bürger waren, wie man sieht weit entfernt, den alten Rath der freien Stadt zurückzubegehren.

In Hds. **B** (s. oben S. 6) hat das 4. Stück die Aufschrift: 'Vom uffruhr des gemeinen volcks so anno 1525 auß den uffrührigen predigen des newen Evangelii entstanden undt wie derselbig wider gestilt worden'. Daselbe schließt sich mit den Eingangsworten: 'Ueber zwey jar nach Franz von Sickingen krieg anno 1525 erhüb sich auß der predig des newen Evangelii des Butters ein grosser uffruhr des gemeinen volcks in Teutschland' — unmittelbar an das vorhergehende 3. Stück 'Krieg und vehbschaften des edlen Franzen von Sickingen' an. Es gibt eine kurze Geschichte des ganzen Bauernkriegs und hat mit **A** fast nichts als das Manifest der Mainzer Auführer gemein. Der wenig erbauliche Schluß lautet: 'Diß ist also kürzlich die handlung der bauern uffruhr, welches die erste frucht des newen Evangelii in Teutschlandt war, weil dan auß den fruchten (laut des heiligen Evangelii) der baum erkent würdt, wirdt ein jeder leichtlich erkennen, wie gut der baum sein muß, insonderheit weil derselbig baum von der zeit an also gefruchtet, das wir dardurch (gott erbarmß) schir ganz teutsche Nation, zu geschweigen andere angrenzende lender, ruinirt undt zu grundt richten sehen'. —

Ohne Zweifel aus derselben Hds. — 'einer alten Handschrift' — hat Schunk dieses Stück entnommen und in seinen Beyträgen zur Mainzer Geschichte Bd. II (1789) S. 1—55 abdrucken lassen. Ausgelassen ist im Abdruck das Manifest der Mainzer Auführer in 30 Artikeln, welches jedoch der verdiente Herausgeber (Vicar des Ritterstifts St. Alban und Domkapitular gest. 1814) im Bd. III, S. 62—74 für sich nachgebracht hat.

Die erste Abfassung in Hds. **A**, welche ich hier mittheile, ist eben dadurch werthvoller als die zweite in **B**, daß sie allein über die wenig bekannte Episode des Aufrührs in Mainz Nachricht gibt.

Als im jar nach Christi geburt 1525 auß der Predig ettlcher New Evangelischen fast im ganzen Teutschland ein allgemeiner uffstandt undt uffruhr endtstundt, seindt anfenglich baldt auch die underthanen im Erzstift Meinz hierzu lustig worden, insonderheit droben im Oberstift, als um Bischoffsheim an der Tauber, Krautheim, Miltenberg undt andern umbliegenden ohrten, lieffen mit grosen hauffen zusamen, mahten Hauptleut, plünderten die Klöster undt Stifter, zerstörten undt verbranten ettlch schlösser, die zu undt umb Nschaffenburg, beleggerten den Meinzischen Stadthalter, hern Wilhelmen Bischoffen zu Straßburg undt Landtgraffen im Elsas¹ daselbst im schloß; der mußt ihnen verwilligen was sie ihm vorschrieben.

Die im Ringaw versamletten sich undt schlugen ihr legger zu feldt die heidt draussen vor Erpach uff dem Wacholder genant², holten die proviant im Erpacher Kloster undt den wein auß dem grosen faß^{*)}.

Die Burzer zu Meinz gewunnen auch lust zu dissem handel, die Zünfft lieffen zusamen, beredt einer den andern undt schlossen leczlich

9. 'zerstörten — schlösser' am Rand hinzugelegt.

*) Hierzu findet sich in **B** gegen Schluß der Erzählung vom Baurkrieg das Folgende: 'davon nahmals als alles geendet war, under ihnen ein sprichwort entstanden, das also lautt:

Als ih uff dem Wacholder saß
Da tranken wir auß dem grosen faß:
Wie bekam uns das?
Als dem hundt das graß.
Der Teuffel gesegnet uns daß! &c.

Als aber die tumultuirenden ihr zeit ein weil mit fressen sauffen undt anderem mutwillen vertreiben, undt kam das geschrey, wie die bauern im oberlandt herum von den fürsten außgeriben undt heim getrieben worden, kam sie ein forcht an, begaben sich wider zu hauß undt wahren wider still, vermeinten also, es solt ihnen hingehen; aber als sie an nichts mehr gedachten, stelte herr Heinrich Bromser Ritter Vighumb im Ringaw ein inquisition an, in welcher ein anzahl Rebelsführer mußte über die kling springen undt die köpff dahinden lassen'. Vgl. **A Bl.** 81^{a/b}.

1. Wilhelm Graf von Honstein, Bischof von Straßburg (1506—1541) und Domherr zu Mainz.

2. Das Wacholder, ein unweit vom Kloster Eberbach gelegenes Feld, wo die Rheingauer ihr Lager hatten

und die Artikel der gemeinen Landschaft aufrichteten; s. Schunk, Beyträge zur Mainzer Geschichte I, 170 ff., wo sich die Artikel abgedruckt finden, welche auch vom Stadthalter und Domkapitel bewilligt wurden.

auch die Obrigkeit zu ihrem willen zu nötigen. Doch machten sie so
 81^{a/b} grob nicht wie die bauern anderßwo, griffen noch nichts mit | gewalt
 ahn, sonder stellten ihre sachen in 31 artickel, darinnen sie ihre beschwer-
 nussen anzeigen und schrieben damitt der Obrigkeit fur, nach denselben
 Artickeln alle sachen in der Stadt Meincz anzuordnen, und trungen also 5
 hart drauff. Demnach sie die gemelte Artickel einem Dumbcapittel
 uberliffern lassen undt die Burger uff dem Diepmarck versamlet waren,
 wolten sie nicht solang verzug haben, biß die hern Commissarien, so vom
 Capittel undt dem Stadthalter darzu verordnet waren, hetten zu mittag
 mögen essen, sonder mitt ungestümme wolten sie erst und zuvor ihre 10
 Artickel, so sie ubergeben, bestettiget unterschrieben undt vom Dum-
 capittel undt dem Stadthalter versiggelt haben undt volgt hiernach die
 bestettigung, deren die Artickel einverleibt.

Wir Laureng Truchses von Bommerßelden von Gottes genaden
 Dechant undt Capittel des Dumbstifts zu Meincz bekennen undt thun 15
 kundt offentlich mitt diesem brieff: daß die Ersamen unser lieben ge-
 trewen Rhatseß undt gemeine Burger der Stadt Meincz uns ettlch
 Artickel, darinn sie beschwert seyen, anbracht undt als ihre Erbhern
 undertheniglich undt mitt fleiß gepetten haben gnediglich darinn zu
 sehen, das sie deren entladen undt solch beschwerung gemiltert undt ab- 20
 81^{b/a} gethan werden, die wir | auch von des Hochwürdigsten hochgebornen
 fürsten undt hern, hern Albrechts Cardinals Erzbischoffs zu Meincz¹
 Churfürsten, als ihres rechten hern, auch unser als der Erbhern wegen
 angenommen haben, miltern bewilligen undt nehmen die auch an hiemitt
 wissentlich*) in Crafft diß brieffs, wie die sie in schriftten ubergeben 25
 haben, von wort zu wort hernach geschrieben also lautendt:

“Zum Ersten: daß die Kirchengeschwornen oder Baumeister in
 den 4 Hauptparckirchen zu Meincz ein gelehrte undt taugliche person zu
 einem Pfarher, das Wort Gottes gemeinem Volck zu verkunden, zu setzen
 undt zu entsetzen macht haben. 30

Zum Andern: bitten wir die Pfarher, so disser Zeit alhie zu
 Meincz undt zu Eltwell gefangen liegen, der gefengknus zu erledigen.

Zum Dritten: das kein geistlich Person oder derselben mede hin-
 furo weltliche güter undt heusser zu kauffen zugelassen werden, sonder
 damitt bey unsers gnedigsten hern außgegangenen Mandat bleyben 35
 sollen; wo aber derselben ettlche hievor eygen heusser erkaufft hetten, all

*) ‘wissentlich’ fehlt B

bürgerliche beschwerung thun sollen, nemlich wachen, pforten hüten durch ein burger bestellen, darzu rayßgelt undt herdttschilling wie einem burger gebürt geben¹; undt dergleichen alle wittfrawen, so allhie begüet | sein, **81^b/₆** mitt kauffen und verkauffen hantirung treiben auch thun sollen.

5 Zum Vierten: daß ungelt von allen fruchten auch wein undt saltz, was einer einkaufft undt zur mühlen thut, halb abzustellen undt nachzulassen; wo aber ein bürger dem andern frucht verkauffen würdt, das der verkauffter frey sey undt der kauffter *) das ungelt halb gebe, undt so einer selb frucht einem frembden verkaufft, das er das ungelt halb
10 undt der frembt, wie sich von alters gepürt, entricht; undt an wein, so ein burger dem andern in der Stadt verkaufft, das ein ieder seinen theil, was sich von der ohm gebührt, halb gebe**), was er aber einem frembden an wein verkaufft, daß er alsdan von eigenem gewechß die 11 heller halb undt von eingekauftem von iedem fuder 13¹/₂ albus zu un-
15 gelt geben; undt ferner was einer an wein, es sey eigen gewechß oder einkaufft wein, zum zappen verschenckt, das er das ungelt, wie sich von alters gebürt, von iedem zappen halb gebe undt nit weiter gedrungen werde; daß die gasthalter in der Stadt Weinz von iedem fuder weins, so sie inkauffen undt mit ihren gesten vertreiben, 1 fl. zu ungelt undt
20 nit mer zu geben schuldig sein.

Zum Fünften: das der Zoll von eyern, kesen, kappes, zwiblen, stroe, hew, rüben undt rettich, wie der bißher am Rhein undt uff dem markt von | frembden uffgehoben worden ist, gar abgestellt, darzu was **81^a/₆** die vorkauffter in der Stadt Weinz einem Cammerer an habern undt
25 ölt jerlich geben haben, nachgelassen werde. Deßgleichen so ein burger ein drehling obs oder ein korb voll firschen kaufft, das er den heller oder pfennig davon, wie bißher, nit schuldig sey zu geben; doch sollen die hocken und vorkauffterin in der Stadt Weinz hierinn außgescheiden sein undt ihren Zoll wie von alters geben; was aber die frembden hocken
30 undt vorkauffter allhie zu Weinz an obs undt firschen kauffen werden, das sie von iedem korb voll 3 heller zu Zoll geben undt ihnen daran nichts nachgelassen werden; undt weiter, das die 2 pfennig, so allen Freitag von altem gerümpel undt gewandt uff dem Leichhoff uffgehoben worden sein, abgestellt werden; doch soll der Marktmeister von wegen
35 unfers gnedigsten hern mitt seinem Marktrecht zu heben undt Marktzeihen auszugeben unverhindert pbleiben.

*1) unrichtig in **B**: 'der Verkaufter'.

1) Nach 'gebe' sind in **B die vorhergehenden Sätze: 'undt so einer selbe frucht einem frembden verkauft — halb gebe' aus Versehen noch einmal wiederholt.

1. S. hierüber in der Verfassungsgeschichte: Streitigkeiten mit der Geistlichkeit.

Zum Sechsten: Das gemeinen burgern, auch Mezzgern in der Stadt Meincz den underkauff oder Zoll vom Bihe, das ist von einem 81^{c/b} Ochsen 4 heller undt von einer Saw 3 heller, soviel ein ieder zu | seiner hauffhaltung nötig, abzuthun nahgelassen werdt.

Zum Siebenden: Daß Ewer Erwürden undt Genaden des Dum- 5 stifts undt andern Stiffst beaupten, als nemlich Stebler, Werkleut, Weinrüffer, derselbigen Zepfer, Mütter¹, darzu alle weltliche Richter, Schreiber undt Vorsprecher alle bürgerliche beschwehrung thun undt tragen sollen.

Zum Achten: Das die weltliche Richter in burgerlichen sachen in 10 vier wochen zum fürderlichsten soviel möglich den parteyen zu entlichem rechten zuverhelsen darzu zuvorkommen, das kein bürger in sachen schuldt betreffendt mit geistlichen rechten vorgenommen werdt.

Zum Neunten: daß alle ewige zins, grundtzins oder erkauffte gülden, was der dreyfaltiglich gegeben seindt, abe sein undt nicht mehr 15 gegeben werden sollen. Dersgleichen was vor zins oder gülden mitt briefflücher urkundt nit beweist werden mögen, auch ab sein undt sollen nit einer zu geben schuldig sein; doch sollen alle zins, so unserm gnedigsten hern in oder auß der Stadt Meincz gefallen, hierin nit begriffen, sondern seiner Churfürstlichen Genaden vorbehalten undt soll sein Churf. 20 Genaden, was derselbigen ewige Zins wehre, vergünnen abzulösen.

Zum Zehenden: das nun hinfuro ein ieder burger, arm undt reich, 81^{d/a} gemeine burgerwacht thun sollen, undt das | dergleichen alle Priester von allen Stifften undt Kirchen in Meincz, Ewer Erwürden undt Genaden vom Dumcapittel, desgleichen die von Klöstern außgescheiden, 25 auch thun, undt wo einer in eigener Person nit wachen kündt oder wolt, das derselbig ein andern burger an sein stadt bestellen möge, wo aber einer krank were, als dann solhe wacht nachzulassen.

Zum XI: das mitt dem pfortenhüten, im harnisch zu stehen in ordnung begriffen, undt solhes wie die gemein burgerwacht umb zugehen 30 werde, undt mitt dem reysen undt feldt ziehen, wo solhes die notturft erfordern würdt, alsdan solhe reiß uff ein gelt zu rechen undt uff die personen geistlich undt weltlich, wie geordnet, zu setzen, damitt die kleinen bruderschaften den grosen nit gleiche beschwehrung zu tragen getrungen werden. Und wan sich begeben, das man also reysen undt 35 ein feldtzug thun solt, das alsdan unser gnedigster herr von Meincz uns den burgern auß Meincz die kost wie von alters oder einem ieden die woch 12 alb. davor geben soll, darzu ein wagen zu den gezelten stellen, wan wir also zihen sollen, den wagen haben zu gebrauchen.

1. Modiatores, Fruchtmesser.

So man aber in einem legger still ligen würdt, das dan unser gnedigsten hern hauptleut den selben wagen zur notturft undt nit im zihen *) gebrauchen möchten.

Zum XII: von allen gütern an fruchten undt an wein den drey-
5 stigsten theil zu zehendt zu geben undt weitfers nit.

Zum XIII: das den kendern die acht vaf¹, so sie bißhero einem Cammerer undt dem Schultheißen von ihrem placz am | Rhein geben ^{81^d/a} haben, deßgleichen die badtbütte² so sie alle jar dem Erzpriester geben haben, abzustellen undt nachzulassen, dagegen soll der placz wie andere
10 plec^z am Rhein gehalten werden.

Zum XIII: das Ewer Erwürden undt Genaden den Juden allhie zu Meincz den handel mit dem kauffen undt verkauffen, es sey gewandt, Silbergeschirr, Zinwerk, new oder alt, gar nichts außgenommen, darzu gülden oder silbern münnczen zu verwechseln, nit mehr vergunnen sonder
15 abstellen wöllen; daß sie sich aller gewahr **) hiezwißchen der nechsten Meß entenssern, doch außgeschieden, was bey ihnen verstanden wer, daffelbig zu verkauffen macht haben, darbey auch zu verordtnen, daß sie, die Juden, von einem burger in Meincz die wochen von einen gülden nit mehr dan ein Dinger heller zu gesuch zu nehmen.

Zum XV: das nun hinfurter zu den gebotten, so in den bruder-
20 schafften gehalten werden, kein Vierer sonder an desselben stadt einer von den Zwölfern des Rhatseß biß uff zukunft unser gnedigsten hern zu sein verordnet werden.

Zum XVI: das der hern zu S. Alban, zu S. Jacob undt der
25 Charteuser Steinkauten furter frey seyen einem ieden bürger, stein darinn zu brechen undt die zu seiner notturft haben zu verbawen.

| Zum XVII: keinen bürger, so er bürgen hett, gefenklich zu legen ^{81^e/a} zu verordtnen, doch hierinn außgenommen, so einer mißhandelt, leib-
straff bewegt ***) oder sonst wider die Obrigkeit gethan hett.

Zum XVIII: das die Becker bey ihren drehen pleczen Schwein
30 zu zihen, wie von alters geordnet, unverbindert pleiben mögen.

*) 'nicht im Zug' Schunk.

**) 'Gewerbe' Schunk.

***) 'verwiltet' Schunk.

1. 'vyß' Hds., 'vaf' Schunk. Vgl. das Weisthum des Kämmereramts (abgedruckt von A. Wyß im Archiv des hist. Vereins f. das Großherz. Hessen Bd. XV S. 170): 'It. gebent die kender alle jare off sant Michelstag eime cammerer 4 unwe iuderge saße die gut und nit spünbig sin'.

2. 'Badebordt' Schunk. 'badtbütte' ist Badewanne; vgl. das Weisthum über die Rechte des Erzpriesters (Würdtwein Dioec. Mog. I, 28): 'Item universitas cufariorum sive ligatorum vasorum dare singulis annis tenebuntur unum dolium balnei.'

Zum XIX: das wir, so nit Zunftheuser haben undt also vermöglich würden, auch eigen Zunftheuser zu bawen oder zu kauffen, zu vergünnen undt wie andere gehalten werden.

Zum XX: das alle diejenigen sie seien geistlich oder weltlich, die sich unser handtirung einer underzügen undt treiben, mit denselben 5 bürgerlich beschwerung thun sollen undt nit also frey wie bißher gehalten werden, wie dann solches aller Zunft gegeben ordnung außweist.

Zum XXI: das ein ordnung mit verkauffen des bauholcz, borten 2c. vorgenommen undt geordnet, damit geistliche undt weltliche nit höher dan von alters beschwert werden. 10

Zum XXII: das gemeiner burgererschaft in der Stadt Mainz hier gleich den hierbrawern zuverschenken vergünt werde.

Zum XXIII: damit erbare frawen vor den leichtfertigen erkent werden, zu verordnen, das huren so an ihren kleidungen, es sehen barchen, sockenehen oder schauben, broen*) oder leisten tragen wöllen, 15 das dieselben von gelem wüllin dych gemacht werden.

81^{e/b} | Zum XXIV: das die Zwenczigeriezundt undt hinfuro aus ieglicher Zunft einen undt zwen auß den Zwölfem des Rhatjes gekoren werden.

Zum XXV: das kein burger in der Stadt Mainz in unehe mit huren haufz zuhalten gelitten werde. 20

Zum XXVI: das alle geistliche in der Stadt Mainz ihr wein nit anders dann mitt der maaß zu verkauffen zugelassen werden, undt nit zu wagen oder zu schiff, doch das sie solhe den burgern mitt fudern undt halb fudern verkauffen mögen, undt das Ewer Erwürden undt Genaden wein zu verschenken den burgern oder frembden zu verkauffen macht haben. 25

Zum XXVII: das mit den Jungfrawen zum alten münster Dalen undt S. Claren gehandelt werde, das wir in ihren weldern bei Finten¹ undt darumbher gelegen durch unser gesindt, frawen undt uns selbst ackeln² lesen undt Dürholz ohn gepfendt sprocken mögen; welher aber grun beum, groß oder klein, beschedigen oder abhawen würde, daß der darumb gestrafft werde.

Zum XXVIII: das die Meczger die 22 ß. heller, so sie bißher einem Kemmerer undt seiner Würden thurnknecht an der Fischpforten geben 81^{f/a} haben³; dergleichen die zwen schinken einem Erbpriester jerlich | zu geben⁴ nit mer zu thun schuldig sehen, sonder abgestellt werde. 35

*) 'Brauwen' Schunk.

1. Zwischen Jungelheim und Mainz.
2. 'Necker' Sch. — unrichtig; ackeln sind Eickeln.

3. Weisthum des Kämmerers: 'Item gebent die meczler under den oberen

scharen eime kamerer alle jahre 11 schill. heller off sant Martinstag. Item gebent die meczler under den niddern scharen — 11 schill. 2c. (a. a. D. S. 171).
4. Rechte des Erzpriesters: Deinde

Zum XXIX: das hinfur ein ieder burger so er schuldt halben in thurn gelegt würdt, die 3 fl. so einem Cammerer bißher gefallen seindt¹, mit mehr zu geben schuldig seyen, sonder nahgelassen werde.

Zum XXX: daß disse uffruhr zu ewigen tagen durch unsern gnedigsten hern auch Ewer Erwurden undt Genaden oder iemaundts von derselben wegen iber kurz oder lang an einigem burger nit geantdet oder gerochen werdt auch ohn abbrnchlich unser gegebenen freyheit.

Zum leczten: das gemeine burgerschaft durch anzihung obgemelter begere wider unsern gnedigsten hern von Meuz Churfürsten, auch Ewer Erwurden undt gnaden undt derselben obrigkeit in keinen weg gethan, sonder obberuhrter beschwerung milterung zu erlangen auß notturft angezeigt haben wöllten."

Hierauff so gereden undt versprechen wir Dechant undt Capittel obgenandt bey unserm glauben undt trewen, solhes alles wie obgeschriben ist, stede undt vest zu halten, alles trewlich undt ohngefürlich.

| Des zu urkundt haben wir obgenandt Dechant undt Capittel des 81^{f/b} Domstifts zu Meinz unsers Capittels insigel, so wir zu sachen gebrauchen, an dissen brieff lasen henden; undt hierauff so bekennen wir Wilhelm von Gottes genaden Bischoff zu Straßburg, landtgrave zu Elsaß undt Stadthalter des Erzstifts Meinz hiemitt wissentlich in krafft diß brieffs, das wir solhen obgeschriebenen vertrag undt milterung, so die würdigen undt wolgeborne unsre lieben andechtige Dechant undt Capittel des Dumstifts zu Meinz mitt den erjamen unser lieben besondern Rhatseß, Zwenziger undt ganzzer gemein der Stadt Meinz gemacht, als Starthalter gemeltes Erzstifts Meinz von wegen undt an stadt des hochgebornen fürsten undt hern, unsers lieben hern freundts, hern Albrechts Cardinals, auch angenommen haben, nemen den auch ahn von seiner lieb undt des Erzstifts Meinz wegen als Stadthalter obgemelt hiemitt wissentlich in krafft diß brieffs undt haben diß zu bekenntnuß unser Stadthalterey insigzel zu fürderst an diessen brieff thun henden, | der geben ist uff Donnerstag nach Quasimodogeniti Anno Domini millesimo quingentesimo vicesimo quinto^{*}).

81^{g/a}
1525
April 27

Diß geschache in abwesen Erzbischoffs Alberti under der Stadt-

^{*} Das Folgende seht in **B**; statt dessen steht als Schluß: 'nachmals aber ist dißer brieff widerumb cassirt undt die uffwügler zu Meinz teils am leben teils umb gelt gestraft worden'.

superiores carnifices ipsi Archipresbytero unum solidum Mogunt. et duas scapulas, nec non inferiores macellarii quatuor scapulas cum quatuor solidis Mogunt. — solvere tenebantur (a. a. D. S. 25).

1. Weisthum des R. (S. 174): 'Item wer von gericht wegen off den torn wirt gelegt, der ist eime camerer verfallen ver czwo marf'.

halterey des hochwürdigen fürsten undt hern, hern Wilhelms Bischoffs zu Straßburg undt Landtgraffen in Elsas, gebornen graffen von Honstein, im eilften jar der regirung obgemeltes Alberti Cardinals undt hernach benannten Domcapitularhern:

Georg Pfalzgraff, Dumprobst¹; Laurencz Truchses von Bom-
 5 merßfelden, Dumdechant; Thomas graff zu Rined, Dumcuster; Theo-
 dericus Zobel von Sibelstadt, Dumscholaster; Christoff von Gablencz,
 Dumsenger; Heinrich Neus von Plawen, Senior; Wilhelm, graff von
 Honstein, Bischoff zu Straßburg, Stadthalter zu Mainz; Henricus von
 Praumheim; Joannes Quadt; Baltasar Graschlag von Diepurg; 10
 Martin Truchses von Bommersfelden; Hartmann Burggraff von Kirch-
 berg, Abt zu Fuldt gewest; Lucas von Ehrnberg; Dietherich von Wer-
 torff; Ludwig Graff zu Hohenloh; Conrad von Liebenstein; Ruprecht
 81^{g/b} von Bidenfelt; Simon von Cronberg; Joann von Ehrnberg; | Rein-
 hardt Graff zu Westerberg; Livinius Beltheim; Georg Göeler von 15
 Ravenspurg; Joannes von Geldritt; Peter von Guttenberg'. —

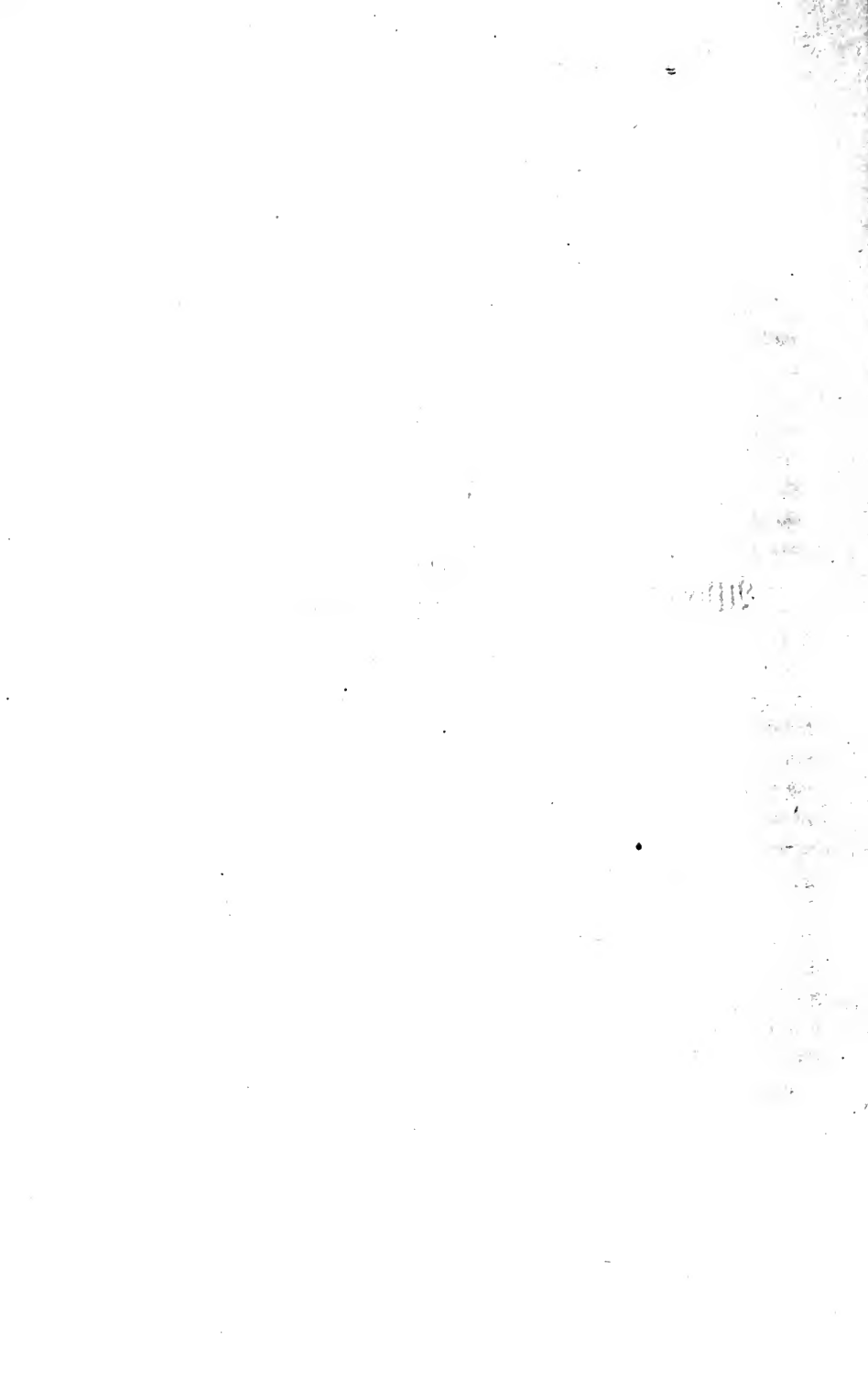
Als nun die uffrürigen zu Mainz ein kurzze zeit sich disser ihrer
 freiheit gebraucht undt zulezt gute kundtschafft bekamen, wie die uff-
 rührigen hin undt wider ubel abgezalt worden, als im Elsas, da Herzog 20
 Anthonius von Lottringen uff zweymal ettlh undt zwanzig tausent
 erlegt, wie auch ettlh tausent in Thüringen undt Hessen hernider ge-
 schlagen worden, desgleichen in Schwaben, Algaw, Franken undt in der
 Pfalz undt anderohrten viel tausent mit der haut bezahlt hetten: seindt sie
 erschrofen undt haben sich gar still gehalten, wie in gleichen die im Kin- 25
 gaw sich auch wider nach hauß undt zur ruhe begeben, biß lezlich die
 Inquisition angestellt, die Rebelsführer herfurgezogen undt viel umb
 81^{h/a} kopffs kürzzer gemacht. Da war obgemelter freiheitsbrieff wider dott
 | undt cassirt, undt helt man vor gewiß, das disser uffruhr durch
 Deutschlandt hab uber hundert tausent köpf gekost. Nach dissem 30
 hatt Erzbischoff Albrecht den hübschen brunnen uff dem Mark lassen
 uffrichten undt würdt der Mark gepflastert, der zuvor ohngepflastert
 war. Item der ander brunnen bey der schustergaß wardt auch damalf
 gemacht.

1. Pfalzgraf Georg, Sohn von Kurfürst Philipp, seit 1513 auch Bischof von Speier, ft. 1529. Joannis II, 289.

V.

Markgraf
Albrecht von Brandenburg-Culmbach
in Mainz.

1552.



Die Einnahme und Brandschatzung von Mainz im August 1552 durch den Markgrafen Albrecht von Kulmbach, den man Alcibiades nennt, ist an sich kein besonders wichtiges Ereigniß in dem wüsten Krieg, welchen dieser nach Abschluß des Passauer Vertrags auf eigene Hand gegen die geistlichen Stifter in Franken und am Rhein fortsetzte. Nur kurz ist desselben bei den zeitgenössischen Geschichtschreibern Sleidanus, Thuanus u. A. gedacht; etwas ausführlicher berichtet darüber Latomus (Dechant von St. Bartholomä in Frankfurt a. M., gest. 1598) in seiner Geschichte (Catalogus) der Mainzer Bischöfe und Erzbischöfe (Mencken SS. III, 562). Auch in der vortrefflichen Biographie des Markgrafen Albrecht von Joh. Voigt ist dessen Kriegszug am Rhein vorübergehend erwähnt (Bd. I, 333). Die vorliegende Erzählung vergegenwärtigt durch anschauliche Schilderung eines Augenzeugen das Kriegsereigniß in Mainz und zeigt an einem einzelnen Beispiel, in welchem Zustand der Anarchie sich zur Zeit das deutsche Reich befand, was ein kleiner Reichsfürst, wie Markgraf Albrecht an der Spitze eines Söldnerheeres sich ungestraft, durch feindlichen Ueberfall der geistlichen Stifter, herausnehmen konnte. Die Hauptstadt des Erzstifts und kurfürstliche Residenz Mainz befand sich in gänzlich hilfloser Lage. Denn die Bürger der Stadt waren unter dem geistlichen Regiment schon seit lange der Waffen entwöhnt und ihr Oberherr und Hirte, Kurfürst Sebastian von Heusenstamm, folgte bei Annäherung des Markgrafen dem weisen Rath, wie der Erzähler sich respectvoll ausdrückt, 'sich ein wenig auf die Seite zu machen und dem Grimmigen des Feindes auszuweichen'. Sein Bistum und die anderen Beamten der Stadt ergriffen hierauf gleichfalls feiger Weise die Flucht. Raum wurde an Vertheidigung gedacht, kein Widerstand versucht. Man ließ in stummer Verzweiflung das Schicksal von den 'Ewighöllischen' — so heißen die Evangelischen — über sich ergehen. Welcher Abstand von der 'freien Stadt' Mainz,

selbst unter dem wenig löblichen Handwerkerregiment vor kaum verfloffenen hundert Jahren!

Das Schriftstück ist das dritte und letzte in der Mainzer Hds. **A**. Nach der Vorbemerkung rührt die Erzählung von einem Bürger von Mainz her, der Augenzeuge war. Doch gehört die vorliegende Abfassung demselben der Zeitgeschichte kundigen Redactor an, der auch die Chronik II auf Grund einer gleichzeitigen Aufzeichnung bearbeitet hat. In der vorausgeschickten historischen Einleitung, die mit dem Jahre 1550 anhebt, ist Sleidan's Geschichtswerk *de statu religionis et rei publicae Carolo V Caesare* stellenweise benutzt. Zum Schluß der Erzählung sind noch einige weitere Nachrichten über Erzb. Sebastian bis zu seinem Tode 1555 und die Wahl seines Nachfolgers Daniel Brendel hinzugefügt. Aus den Schlußworten ergibt sich, daß die Schrift noch bei Lebzeiten desselben, also vor 1552, seinem Todesjahre, abgefaßt worden ist.

Das Ganze zeugt von ungewöhnlicher Darstellungsgabe; die Erzählung ist fließend, lebendig, natürlich im Ausdruck: man wird sie mit Vergnügen lesen.

Daselbe findet sich auch als letztes Stück in Hds. **B**, woraus es Bodmann im Rheinischen Archiv Bd. III S. 128—140 hat abdrucken lassen: 'Aus einer gleichzeitigen Handschrift', wie er auch hier wieder unwahr bemerkt. Doch hat er den Schluß über die Wahl des Erzb. Daniel und was weiter über dessen Regierung gesagt ist, weislich fortgelassen, wie es scheint nur aus dem Grunde, weil dies zu seinem Vorgeben von der Gleichzeitigkeit der Erzählung nicht paßte.

Der Text von **A** ist in der neuen Uebearbeitung von **B** nur wenig geändert; die Abweichungen sind meist nur stilistischer Art, wobei einzelne Sätze umgestellt oder anders gefaßt sind; das wenige was sonst bemerkenswerth erschien, habe ich unten angegeben.

| Hernach volgt, wie die Stadt Mainz von Margtgraff Albrechten von Bran- 82^a
denburg dem Sünigern eingenommen, beschriben durch einen burger, der solches
selbst mit augen gesehen undt dabey gewest anno 1552.

| Kurcze relation undt erzehlung wie die Stadt Meincz 82^b
5 anno 1552 von Marktgraff Alberten von Brandenburg
eingenommen, zum theil geplündert, gebrandtschaczt
und zum theil verbrandt worden.

Es ist nottwendig, ehe von der Stadt Mainz einnehmung erzehlt
wirdt, das zuvor die ursach dieses kriegs kürzlich erzehlt werde, undt ist
10 diß der anfang*) :

Anno 1550 schrieb Keyser Carolus der 5. noch ein Reichstag nach
Augsburg wegen etlicher wichtiger sachen, die uff dem nechstverwichenen
Reichstag daselbst anno 1548 nicht richtig gemacht wahren in sonderheit
der Religion halben; dan der Keyser understund sich mitt allem ernst,
15 den streit der Religion in Deutschlandt niderzulegen. Darumb bemühet
er sich daß Concilium widerumb zu Trient anzustellen, wie dan geschehen,
undt haben sich sowoll die Protestirende als auch die Catholische erpotten,
sich demselben zu underwerfen, darumb dan der Keyser allen dahin zu
kommen sicher geleydt zugesagt.

20 Aufß diesem Reichstag wardt die Stadt Magdeburg wegen ihres
ungehorsams undt; mutwillens in die acht erklet undt nachmals durch
Herzog Morizen von Sachsen als vom Reichsbestellten obersten kriegs-
fürsten beleggert.

Der Reichstag wardt beschlossen 1551 den 14. Februarii¹. Nun

*) Von einnehmung der Stadt Mainz von Markgraf Albrechten dem Sünigern
verständlich zu vermelden ist von anfang von nöten zu beschreiben die ursach, woher
derselbe krieg entstanden undt nachmals uff das Erzstift Meincz undt ander örter
kommen sey **B**

1. Sleidanus De statu religionis etc.
L. 22: 'Idibus Februarii dimittitur
Imperii conventus', und übereinstim-

mend hiermit: 'Die 13 Februarii' in d.
Reichsabschieden.

macht Herzog Moriz von Sachsen in wehrender beleggerung ein heimlichen bundt mitt dem König auß Frankreich, welcher nachmals dem Keyser feindtlich absagt ohn einige redliche ursach. Es hatte sich aber der
 83^a | Keyser dieses ihres bundts gar nicht versehen, in bedenken, daß Herzog Moricz Churfürst gar viel guts von ihm empfangen undt sich darzu al- 5 zeit alles underthenigsten gehorsams erbotten hett. Aber es war alles nur vorgeben undt falschheit; dan weil nun offtmahls umb erledigung des gefangenen Churfürsten von Sachsen (Johan Friderichs) undt des Landtgraffen (Philipsen) war angehalten worden undt doch kein erfolgen wöllen, daß man dieselben mitt gewalt gedacht ledig zu machen. Dieser 10 handel plieb dem Keyser verborgen biß daß folgende jar 1552. Daß Concilium zu Trient war uff den 1. May indicirt, aber uff den 1. tag Septembriß erst zu continuiren angefangen, undt zogen die 3 geistliche Churfürsten Sebastianus von Meinz, Joannes von Trier undt Adolphus von Cöllen¹ persönlich dahin. Es wardt auch diß jar den 3. Novembriß 15 die Stadt Magdeburgk, so nun lange beleggert gewessen, uff gewisse Conditiones zu genaden angenommen.

Zu anfang des Christmonats haben Herczog Moriz von Sachsen undt Markgraff Joahim zu Brandenburgk, beyde Churfürsten, sampt vielen andern fürsten schriftlich undt durch ihre gesanten vor den gefangenen Landtgraven beim Keyser intercediret²; aber ohn angesehen ihnen ein gütlliche antwort worden, hatt doch Herzog Moriz auff ernstlich anhalten des gefangenen Landtgraven sohns, Wilhelms von Hessen, als baldt gewilligt, den bißher heimlich gehaltenen krieg gegen dem Keyser zum eisten ins werk zu richten. Dan Herzog Moricz hett das Kriegs- 25 volk, so vor der Stadt Magdeburg gelegen, noh bey einander, | welches
 83^b in Thüringen lag undt den geistlichen, sonderlich dem Erczbischoff von Meinz grosen schaden thette³. Hiezwischen beredt er den Keyser, daß volk wolt niht von einander biß sie ihre bezahlung hetten.

Es wahren auch in dem bundt, so Herzog Moriz mitt dem König auß Frankreich auffgericht hatt, Markgraff Albert von Brandenburgk der Junger, Otto Heinrich der Pfalzgraff bey Rhein⁴, Johan Albrecht

9. 'Johan Friedrichs' und 'Philipsen' ist am Rand von anderer Hand hinzugesügt.

1. Johann V von Isenburg und Adolf III von Schaenburg.

2. Den Inhalt des Intercessions-schreibens gibt Sleidanus L. 23: 'Sub initium igitur Decembris admissi (legati)' etc.

3. Sleid. l. c. (P. III, 302. Francof.

1786): Milites — hyemabant per Turingiam et loca vicina, multumque damni dabant, praesertim ecclesiasticis, et in his quoque Moguntino, ejus fines ad ea loca pertingunt.

4. Otto Heinrich, zur Zeit nur noch Pfalzgraf von Neuburg, schloß sich, nach

Herzog zu Meckelburgk, Wilhelm Landtgraff zu Hessen sampt andern teutschen fürsten begriffen. Die gaben den Reichsstetten für, sie wolten daß Römisch Reich, so der Keyser zerstört hett, wider auffrichten, dem wort Gottes ein beystandt thun undt iederman wider zu dem seinigen 5 helfen, auch den Churfürsten von Sachsen undt den Landtgraffen von Hessen wider von ihrer gefengnus ledig machen. Durch solhen schein brachten sie viel stett zu ihrem willen, welche ihnen geld undt geschütz gaben. Der König auß Franckreich nennet sich „Vindicem libertatis Germaniae et principum captivorum“¹.

10 Weil nun aber diese Kriegsrüstung den Bischöffen im Concilio zu Trient kuntbar geworden, undt die sach sich ansehen ließ, das es gemeinlich das Teutschlandt sonderlich aber die geistlichen berühren möcht, haben sich die 3 Churfürsten Meincz, Trier, Collen eillendts von Triendt wider heimwärts verfügt, dardurch das Concilium zertrent, undt weiter fort- 15 zufahren verhindert worden.

Als nun die Buntverwanten Chur- undt Fürsten mit einem ansehenlichen Kriegsvolt zu roß undt fuß versehen, haben sie erstlich etliche Reichsstett eingenommen, den Raht, | so Kayserliche Maiestat darin ver- 84^a ordtnet, abgesezt undt andere angefezt², undt war das nicht genug, 20 sonder haben auch viel gelt undt geschütz von denselben zu wegen bracht; die Stadt Augspurg must sich auch ergeben; Marckgraff Albrecht legt sich vor Ulm, beschoß die Stadt 6 tag lang, verbrandt undt verderbt ihre landtschafft, must aber mit schanden undt schaden abziehen.

Hiezwischen haben diese Buntverwanten³ under diesem wüthen in 25 Teutschlandt auch dem Teutschen Meister mit raub undt brandt großen schaden gethan, haben in auch mitt gewalt gezwungen ihnen eine große summa geltß zu geben. Deszgleichen haben sie volgendts die Stadt Nürnbergk feindtlich angegriffen, ihr landt undt leut jemerlich verderbt, verbrennt undt verhergt undt sie dermassen belegert undt dahin bracht, 30 daß sie, ohnangesehen sie vorhin Herzog Morizen undt seinem anhang 100 000 fl. erlegt, haben sie ihnen noch zwo tonnen goldt undt 6 stück

Sleidau L. 24 (S. 356), erst im Mai 1552 den Verbündeten an, als das Heer derselben bei seiner Stadt Lauingen an der Donau stand.

1. S. das Sendschreiben an die Chur- und Fürsten des Reichs, unterz. Henricus Secundus Francorum rex vindex etc. ebend. und bei Hortleder.

2. Sleid. L. 24 (S. 354): Capta Augusta et veteri restituto senatu,

quem Caesar aboleverat. — Ulma per sex dies obsessa, principes Apillis die decimo nono Stocachum — petunt.

3. Es war Mtgr. Albrecht allein, der diesen Kriegszug ausführte, Sleid.: Brandenburgicus Albertus digressus cum suis copiis Wolfgango, Teutonice ordinis magistro — plurimum damni dat, et enim ab eo pecuniam exegisset, in Noribergensium fines transit etc.

großer Büchsen¹, wolten sie anders fridt haben, geben müssen. Es haben auch die Bistumb Bamberg undt Würzburgk von ihne beschwerliche conditiones mit darlegung großer summen gelts annehmen müssen.

Der König auß Frankreich zog in Lottringen, nam dasselbig landt ein, schickt den jungen Herzogen von 9 jar zurück in Frankreich², erobert die 3 Stett Metz, Tull undt Verdun ohn gewalt, welche damals sampt ihren Bistumben vom Romischen Reich kommen undt noch heut zu tag
84^b bey Frankreich sein. | Hiezu haben unsere teutschen Protestirenden Fürsten hilf gethan undt daß soll heißen, wie man hatt vorgeben:!

daß Romisch Reich wider uffrichten, dem Wort Gottes ein be- 10 standt thun, iederman wider zu dem seinigen helfen, der Teutschen freyhheit handthaben undt die gefangne fürsten wider ledig machen!

Von Metz zog der König auß Frankreich persönlich zu anfang des
1552
Mai¹ Mayen anno 1552 den nechsten über die staig uff Zabern ins Elsaß³, 15 fuhr mit ihm viel schiff über landt, in willens über Rhein zu den zwen fürsten Herzog Morizen undt Margraff Albrechten zu zihen; vermeint, es würde ihm (wie er beredt war) niemandt widerstandt thun. Als er aber ins Elsaß kam, hatten sich die Stedt, nemlich Straßburgk, Schlettstatt, Colmar, Prefsach undt Enßßheim, deßgleichen der Herzog von 20 Wirtenbergk wol versorgt mitt gutem volck, wolten im gancz undt gar nicht hulbigen. So vernam der König auch, daß sich etliche Stett in Schwaben, als Ulm, Nürnbergk undt andere nicht in der fürsten gewalt ergeben wolten, daß auch die fürsten nur in ihren sack kriegten, da sie doch den Krieg in seinem nahmen undt von seinem gelt führten, schegten 25
85^a alle Stett, klöster undt stifter, | die sie eroberen mochten, umb viel undt merckliche summen gelts, begerten aber nicht, daß sie ihm, dem König, schweren solten, darauß dan der König der fürsten list undt daß er von ihnen betrogen were, vermerckt, hette derhalben gewöllet, er wehre noch zu Paris undt hett den unkosten gespart. 30

Herzog Moritz, der Churfürst, schrieb dem König den 11. tag

1. Sleidan.: 'Pacis hae fuerunt leges: aureorum millia ducenta dependant; tormenta magna sex, instructa rebus omnibus, tradant.' etc.

2. Sleidan.: Galliae rex ingenti cum exercitu progressus, Tullum et Virodunum — capit, deinde Lotharingiam petit et principem puerum in Galliam mittit circiter novem annorum, quantumvis deprecante matre vidua,

suamque filiam in matrimonium ei spondet. Der junge Herzog von Lothringen Karl II (geb. 1543), dessen Mutter Christina von Dänemark war, vermählte sich nachmals mit Claudia, der Tochter K. Heinrich's II, der sie ihm verlobte; cf. Thuanus I, 205 (Offenb. 1609).

3. Sleidan.: Galliae rex per Lotharingiae fines cum exercitu venit Tabernas Maji die tertio.

May, wie er mitt Kayserlicher Maiestat in gütlidem vertrag stündt (des sich der König nicht versehen hett) ¹. Auch schickten die Schweitzer ein ansehnliche botschafft zu ihm zum zweitten mahl, batten undt begerten, daß er wolt mit seinem volck auß dem landt zihen, weil es ihnen unleidlich undt, wan daß Elsaß verderbt wehre, ihnen dardurch ihre nahrung entzogen würdt. Do zog der König wider zurück nach Lottringen, besetzt die Stadt Metz mitt 30 fahnen welschs kriegsvolcks undt ließ sie auch woll proviantiren; dan er wol wußt, daß der Keyser mit einem mechtigen volk aus Hispanien undt Italien, so schon im anzug, versehen wehr, auch allenthalben viel teutscher knecht annahme. Darumb besetzt er die Stadt desto stercker, undt so baldt zog er wider in Frankreich, dan er vernahm, daß des Keyserß Obrister Martin von Rossen auß dem Niderlandt ² schon dem König ins landt gefallen war undt mit brandt undt raub großen schaden thett. | Umb disse zeit wurdet auch die Stadt Franckfort am Meyn durch Markgraff Albrechten undt Herzog Morizen von Sachsen undt ihren bundtgenossen bellegert. Es sucht aber herzog Moricz, der Churfürst von Sachsen, mittel undt weg, wie er undt sein anhang möchten mitt Kayserlicher Maiestatt vertragen werden, welcher vertrag hernach den 16. Juli in dem obgedachten 1552 jar auffgericht ³, darinn furnemlich die erledigung des Landtgraffen, so auff den 12. August hernah geschehen, begriffen war, undt ist der Landtgraff zu Reinfels uff freyen fuß gestellt, item Fridenstandt der Religion undt anderer sachen mehr. Darauß zogen die fursten vor Franckfort ab, aber der von Meckelburg ⁴ war darvor erschossen worden.

Herzog Moritz der Churfürst zu Sachsen, begab sich mit eylf feinslein kriegsvolck ins Keyserß Dinst wider den Turcken in Ungern. Weils aber disser Passawisch vertrag Markgraff Albrechten nitt gesellig war, fing er ahn zu bestreiffen das landt am Reinstrom, ließ die stadt Oppenheim plündern durch den graffen von Altenburg, kam uff S. Mariä Magelene tag vor die Stadt Wormbs. Die must ihm geben 8 tausent daler undt die geistlichen 12 tausent daler. Also blieb er mitt seinem volk vor der Stadt zu Neuhausen undt daselbst herum. | Volgendts zog

1. Sleidan. (S. 360): Eodem ipso tempore, quod fuit undecimo die Maji, literae fuerunt ad regem allatae Mauricii, quibus perscriptum erat, quid esset actum Lincii — rex cui praeter spem hoc accidisse putatur etc.

2. Ib.: Caesaris copiae Belgicae, Martino Rossemo ductore, Campaniae Gallicae fines longe lateque vastabant

incendiis etc.

3. Anders Sleid.: Itaque pridie calendarum Augusti — de summa rei tractum est. Das richtige Datum des Passauer Vertrags ist 16. Juli, s. die Urk. bei Lehmann De Pace religionis Acta T. I.

4. Herzog Georg, Bruder von Johann Albrecht.

er uff Speyer zu, nahm die Stadt ein, plündert die geistlichen heuser, undt was er im Dom sandt nahm er als hinweg. Die geistlichen waren darvon geflohen, der Bischoff hatt sich ins Elsas begeben; dem brandtschacz er sein landt undt musten seine underthanen uber hunderttausent undt 18 tausent gulden erlegen. Er ließ auch die schlagglock uff dem Speyrer Münsterthurm herabwerfen. Sie haben sich aber des ohrts nicht lang zusammen gehabt; dan es kam ihuen zeittung, daß der Keyser mitt einem mercklichen kriegsvoll zu roß undt zu fuß solt oben von Ulm herab kommen, in willens sein weg durchs landt zu Wirtemberg uff Speyer undt dan nach Mecz zu zihen. Darumb dan daß Markgrefßisch kriegsvoll, so zu Speyer undt umbher gelegen, den 24. tag des Augustmonats uffgebrochen undt darvon gezogen; sie haben aber viel Ding, die sie geplündert hatten, nitt können darvon bringen, darumb sie dan die geladenen schiff mitt dem gutt uff dem Rhein angezündt undt verbrennen lassen.

1552
Aug. 15 Underdeß ließ der Markgraff im Augustmonat umb das fest unser lieben frauen Himmelfahrt die Stadt Meincz durch ein trommeter ufffordern wegen der Kron Frankreich uff genadt undt ungenadt.

86^b | Nun hatte sich vor diesem Erzbischoff Sebastianus, als er zu Trient uff dem Concilio, welchem er neben andern fürsten beygewont, undt daselbst die gefahr, darinn sein undt andere Bistumb Teutscher Nation wegen der tumultuirenden fürsten schwebten, verstanden, widerumb zu hauß undt naher Meincz begeben, auch angefangen zu rahtschlagen, wie die Stadt und Erzbistumb zu beschirmen mitt befestigung der Stadt undt sonderlich uff dem Jacobsberg, alda dan schon angefangen beim Eichelstein zu arbeiten. Es wurd auch damals angefangen oben die spitß von demselben abzubrechen, der meinung denselben genczlich zu ruiniren, undt damitt solher dem feindt nit zum vorthail wehre, biß auff die erdt zu schleiffen; es wurd auch darneben berathschlagt, welcher gestalt kriegsvoll zu roß undt fuß zu werben.

87^a | Also wurd dem Erzbischoff durch die seinen gerathen, sich ein wenig auff ein seitten zu machen undt dem grimmen des feindts zu weichen. Es wurd daß groß geschütz*) ins Ringaw geführt und in Rhein versenckt, damit sie dem feindt nicht zu theil wurden. Der Se-
*) geschütz so meistens Erzbischof Albertus der Cardinal hatte gießen lassen B

bastianus zog von Mainz hinweg den 5. Juli; den 25. Juli lag er zu Straßburg ubernacht¹, bezag sich hernach uber die bruck ins Bryßgaw undt hernah hinauff in daß Schweiczergebirg biß an die Clauß mit wenig dienern.

5 Es machten sich auch baldt darvon die Prelaten, Dumbherrn, auch alle geistlichen, Mönch undt Nonnen undt plieb deren keiner zu Mainz, außgenommen Joannes Ferns ein Barfüßer Mönch, undt man sagt, daß sunst noch ein geistlicher in weltlichen kleidern sey in der stadt plieben.

Es flohe auch hinweg der Bizdumb Philips von Stockheim, dar-
 10 umb im von den Burgern fast ubel nachgeredt wardt, undt andere be-
 ampten. Viel burger undt andere habhaffte leut flüchten ihr gutt gen
 Dypenheim; als aber, wie vorgemelt, dieselbige stadt geplündert, ver-
 lohren sie alles welches sie sunst zu Mainz hetten behalten. Als nun wie
 gemelt der Marckgraff die stadt durch ein trommeter uffsfordern ließ, undt
 15 dan | kein ander trost vorhanden war *), da gingen ettligh Rahtsperonen, 87^b
 welche noch bey der handt waren mit andern vornehmen Burgern, Doc-
 toren undt Amptsverwaltern zusammen, als Georg Reicz der Bau-
 meister, Caspar Schmick, Laurentz Faust, undt nahmen zu hilf Doctor
 Dilmann zum Nebstock, Doctor Rauff undt Doctor Beuselern: die an-
 20 dern waren auch alle darvon; undt uff daß streng aufffordern der Stadt
 durch den trommetter erwölten sie zwölf Burger, mitt denen schickten sie
 dem Marckgraffen die schlüssel der Stadt hinauf nach Schifferstadt bey
 Speyer ins leger undt ubergaben ihm also die Stadt wegen der Kron
 Franckreich.

25 Diemeil sich aber underdeß ein tag oder acht verliesse, ließ Land-
 graff Wilhelm von Hessen hiezwischen daß Ringaw brandtscheezen, wie
 man sagt, umb 26 tausendt gülden oder taler, undt wardt im durch
 einen bößwicht daß geschuz verrathen, das der Churfurst von Mainz in
 Rein versencken hett lassen; daßselbig ließ er herauß zihen undt in Hessen
 30 führen. Es kam einer von den obersten Feldthern der feindt in die
 Stadt Mainz under dem | schein als wolt er fur daß volck einkauffen. 88^a
 Deß mußt man im genug ohne gelt bestellen. Darnach fiel er in der
 reichen Dumbhern heuser, keller undt speicher undt plündert dieselben
 undt wardt ein groß gutt von wein undt andern in Hessen undt Sachsen
 35 geführt; undt solte es lenger gewehret haben, wer zu besorgen gewest,
 sie hetten die burger auch dörsen angreifen.

Under deß kam Wilhelm vom Stein sampt den 12 burgern, so von

*) und kein mittel vorhanden war dieselbe zu erhalten, auch alle befehlhaber ge-
 wischen wahren **B**

1. Sleidan.: Moguntinus — Julii profugus et noctem unam ibi commora-
 die vigesimo quinto venit Argentoratum tus, abit trans Rhenum.

der Stadt außgesandt waren, undt nahm die Stadt ein von wegen des Markgraffen. Do hört daß plündern auff, dan Wilhelm vom Stein jagt sie zur statt hinauß. Darnach kam der Markgraff selbst, nam sein *) losament in des Churfürsten Schloß S. Martinsburgk, undt musten im die Burger huldigen. Kostt Hoß, der oberst Hauptman, 5 nam anstadt undt von wegen des Markgraffen die huldigung an, undt wardt alsbaldt den Burgern zur brandtschazung abgefodert hundert daußentt gulden oder sollte die Stadt angezündt werden, undt musten gleichwol (wie man sagt) uff vorbitt Herzog Richarts Pfalzgraffen, der damals Dumherr zu Mainz war¹, funfzehen tausendt taler darlegen. 10

Darzwischen verliesen sich 3 wochen undt lag die Stadt voll Kriegsvolk. So lagen auch im gartenfeldt 22 fenlein knecht, die trieben 88b | zimlichen mutwillen, undt als der Markgraff hie lage, ließ er in allen stifttern, klöstern, pfarren, allen kirchenornat inventiren undt uffzeichnen, der meinung wan er wiste, was noch vorhanden wehre, wolte er 15 nachmals die Kirchen plündern lassen. Er ließ aber lezlich pleiben undt plündert allein den Domstift undt nahm daßjenig, was nicht hinweggeflöhet war; under welchem auch waren die tapezereyen, so Albertus der Cardinal² hett machen lassen: damitt konnte der ganze Chor behenckt werden, wie noh heutt zu tag die hölzen leisten an der mauren gesehen 20 werden, daran solhe Tappetten an festtagen auffgehendt wurden, zu mercken, daß alle solhe Tappetten sein von gancz gülden stück gewessen, mitten darin seindt von berlen undt edlen gestein runde stück gewessen, die man hatt können daran hefften undt darvon thun, welche meins erachtens seindt hinweggeflöhet worden; die gulden stück aber hatt der 25 Markgraff bekönnen undt seindt im Niderlandt verjekt gewest, hetten 88a auch wider konnen gelöst werden, | aber weil damahls daß gelt zu andern sachen nohtwendig war, auch die selben umb einen ziemlich hohen werdt verpffendt, hatt sie daß Dumstift fahren lassen.

Es funden die Soldaten ein anzahl Infulen oder Bischoffshüte, 30 welche wurden gebraucht uff das fest S. Stephani; dan es war der zeit breuchlich das alle personen, die alsdan mit Chorhappen angethan undt kerzen in henden tragen, auch Infulen oder Bischoffshüte trugen, undt dieselben waren in einer kisten behsammen: die erwischten die Soldaten,

*) Das Folgende bis Bl. 89b (im Anfang) 'da wardt den bauern' zc. fehlt in B auf einem ausgefallenen Blatt und fehlt deshalb auch im Abdruck von Bodmann, der die Lücke nicht bemerkt hat uad S. 136 frischweg drucken ließ: 'Hernach kam der Marggraff selbst, nam seine bawern usß den umliegenden Dörffern, gebotten, daß sie in der stadt alle geistlichen Hewer solten niderreisen' zc.!

1. Pfalzgraf Richard, Graf von Sponheim, aus der Simmernschen Linie, s. über ihn Joannis II, 291.

2. Albrecht, Markgraf von Brandenburg, Erzbischof 1514—1545.

secztes uff die kopf undt zogen also spottweiß zum Dom hinauß auff den Mark undt wurden von dem volk mitt verwunderung angesehen.

Alß nun Markzgraff Albrecht also zu Mainz in seiner vermeinten Residenz in S. Martinsburg saß undt das verbrennen der Domherrn-
 5 heuser abgebetten war, die er sunst alle anzuzünden willens war: dar-
 umb wolt er kurzumb haben, wolten die Burger die Stadt sampt ihren
 heusern erhalten, so solten sie zusammenthun undt alle Dumhern undt
 sunst geistliche heuser biß uff den grundt abbrechen. Davvor wardt auch
 gepetten, daß solches doh nit durch die burger geschehen möcht; | da
 10 wardt den lauren uff den umliegenden dörrfern gebotten, daß sie in die
 Stadt musten undt solten alle geistliche heuser abbrechen undt niederreißen.

Solches wardt angefangen uff dem Hoff an dem hauß, das vor
 zeitten des Bischoffs hoff geweissen undt hinter S. Johannis Kirch undt
 uff dem Reichhoff an drey alten heusern. Aber Gott schickt es, daß der
 15 Markzgraff hinweg muste undt blieb solhe arbeit stehen.

Also wurd zu Mainz *) von dem 30. tag Junii biß den 28. tag
 Augusti in der Stadt kein glock geleutt, nichts in der Kirchen gesungen
 undt kein catholischer Gottesdienst gehalten.

Aber die Markzgräffischen Ewighellischen predigkanten die stigen uff
 20 die hohe kanzel im Domstift, darauff sunst der Erzbischoff selbst solte
 predigen, undt predigten uff derselbigen undt jungen teutsche psalmen
 undt hielt einer teutsche meß im Eysern Chor undt reicht den leuten daß
 nahtmal. Darzu gingen auch ettliche, doch wenig burger, allein die lust
 hatten zur newrung **). Diffe ding gefielen ettlichen wol, ettlichen aber ubel.

| Zulezt aber als die brandtschaczung erlegt war, da macht sich
 25 Markzgraff Albrecht, der vermeint herr der Stadt Mainz, mit seinem
 anhang darvon, auß forcht des Keyfers; dan es kam Conradt von Hatt-
 stein mit des Keyfers volk von Frankfort. Es ließ aber gedachter
 Markzgraff die lez undt ein gestank hinder ihme, wie der Deuffel zu
 30 thun pflegt: dan in der nacht, als er den morgen wolt vortziehen, ließ
 er die Stiffter zum heiligen Creucz, S. Victorsstift, S. Albansstift,
 die Carthauß undt S. Martinsburg (da er sein herberg ein zeit lang
 gehabt) mitt fewer anzünden undt verbrennen (O! ein undankbarer
 gast!). Sie haben gleichwol S. Martinsburg erst geplundert, ehe sies
 35 angezündt, aber doh ist viel haußkraht im fewer verbrandt. Also zogen
 sie gegen tag darvon, undt es lieffen viel burger, weib, kinder, jung undt
 alt uff die Stadtmaur undt thürn undt sahen zu, wie jemerlich die her-
 lichen gebew verbranten, undt wurd viel weinens undt klagens gehört.

*) in disser Chatolischen Stadt Mainz B

***) zum neuen glauben B

Die schiff aber, welche oben herab von Speyer undt anderswoher mit geplünderten gütern beladen waren undt die schiffleut dieselben herabzufuren bezwungen: als sie sahen, das sie solhe nitt konnten mit-
 90^b bringen, zündten sie dieselben | alle ahn undt lieffen sie mit den gutern verbrennen; ein theil schiffleut furen darvon, aber nitt viel, dan das 5
 feuer war so groß, das zu besorgen war, die Stadt möcht darvon an-
 gangen sein: da hört man ein elendts geschrey der schiffleut, weib und
 kinder, das zu erbarmen war, als sie sahen ihre schiff, welche manhen
 viel kosten undt deß meisten theils ihre nahrung war, also jemertlich im
 feuer verderben. 10

Diß war das valete undt abschiedt deß Tirraunen, ich solt sagen des Ewighellischen fürsten Margraff Albrechts.

Ehe er die gemelte stifter undt das schloß ließ in brandt stecken, ließ er zuvor 8 fenlein nacketter bloßer landsknecht durch die Stadt führen, in ansehung sie solten nach der brandtschaczung auch erst die 15
 Stadt geplündert haben: solhes wardt aber durch Gott undt fromme
 uffrichtige hauptleut verhütt, undt wurden die knecht geschwindt durch
 die Stadt geführt, als wan man die hundert forttreibt, das sie nicht placz
 zu ihrem mutwillen hatten.

Es hatt auch der Markgraff nicht allein die Stadt Mainz ge- 20
 brandtschaczt, sonder den größten theil des Erzstifts, auch nicht allein
 91^a die | stifter undt schloß zu Mainz verprandt, sonder auch daß schloß zu
 Aschaffenburgt undt daß schloß zu Miltenbergt; daß schloß zu Steinheim
 wolt er auch verbrennen, wan ihnen solhes niht von den Keyserischen
 obersten, die zu Frankfort lagen, were gewert worden. Die windtmühl, 25
 welche unden an Kostheim gelegen, wurd auch abgebrandt.

Als nun der Markgraff sampt seinem volk hinweg war, stundt die
 stadt Mainz also ohne obrigkeit; wolten die Burger die Stadt niht ver-
 wahren, so mochten sies lassen uffstehen. Den andern tag kommen 4
 fahnen nacketter kranker Knecht, so zu Frankfort in der besaczung gelegen 30
 hatten, die solten in des Keyfers nahmen die Stadt verwachen; die
 musten nun die burger auch halten, ernehren undt ihren gestank dulden,
 undt was die Margreffischen hetten ubergelassen, daß frassen do die
 Keyserischen gar auff; hetten jene häffen zerbrohen, so machten disse
 scherben, undt musten die burger viel mutwillen von ihnen leyden. Dan 35
 alles, waß die burger auß dem feuer errett hatten von Markgraffischen
 91^b gütern undt in die Stadt gethan, als speck, | habern, korn undt wein,
 daß namen die Keyserischen als hinweg. Zulezt da sie niht lenger
 pleiben kunden, da gab der Keyser dem Erzbischoff Sebastiano die Stadt

wider. Da waren die burger wider Meinzisch, welche ein weil Markgrävisch, ein weil Keyserisch gewesen waren.

Alhie ist nit zu verschweigen, warumb doch der Markgraff S. Jacobsberg, welches kloster doch auch vor der Stadt ligt, verschont hat, da er doch die andern also schendtlich verbrandt hatt. Es ist ein gemeiner wohn, daß als gedachter Markgraff vor der zeit, als er noch jung undt bey seinem vettern dem Cardinal zu hoff gewesen, sey er sampt noh andern höffischen einsmals verspätt worden, das sie nitt können in die stadt kommen, haben sie uff S. Jacobsberg im kloster umb nahtherberg
10 angelangt, welche ihnen nit abgeschlagen worden; als aber der Abt undt daß Convent vernohmen, daß disser ein junger Markgraff undt des Churfürsten vetter wehre, haben sie ihm die groste ehr, die sie ihm thun konten, [gethan]; | dessen der Markgraff iecz noh ingedenk gewesen undt des
15 klosters verschont: er ist doh noh ein wenig besser gewest als Keyser Nero!

Des Barfüßer Closters soll er auch umb des Joannis Feri willen verschont haben; aber weil die Barfüßer arm sein, hatt er daselbst nichts nehmen können, dan er hatt nicht gern mitt bettlern zu thun.

Als nun der Keyser unserm gnedigsten hern Sebastiano, dem Erzbischoff zu Meinz, die Stadt sampt allem landt wider ingeraumt undt
20 zugestellt hatte, da thetten sich die Dumhern undt andere geistliche sampt den ordenspersonen beyderley geschlecht wider herbey, desgleichen auch der Viczdumb, undt nahmen sich der regierung undt des gepiets widerumb ahn.

Als dan der Erzbischoff Sebastianus ein weil oben im landt herum gereist, vernahm er, daß der Keyser den 20. Augusti zu Augspurg
25 war ankommen: zu dem begab er sich undt hielt gesprech mit ihm, zog hernach wider nah Meinz.

| Als nun Sebastianus der Erzbischoff wider in sein Erzbistumb
30 undt gen Meinz kam, fandt er sein schloß undt wohnung in der aschen undt verwust, must derhalben sein hoffhaltung in dem Carmelitercloster anstellen, undt ging im daß zu herzen undt kam ein kummer zum andern; weisn dan auch daß schloß zu Aschaffenburg abgebrandt war, zog er nach Eltrill ins Ringaw; daselbst wardt er krank undt lag nit lang undt starb den 17. tag Martii anno 1555, wardt zu schiff herauff geführt
35 undt auß dem schiff beim ndern franen mit trauriger proceßion zum grab in Dom getragen undt uff der Memori, da so viel schilt hangen, bey sein bruter Martin von Heusenstam herlich begraben¹.

R. I. P.

D. Philips Acker hilt ein predig uher die leich, welche mitten in Dom gestellt wardt.

1. Bei Serarius (Joannis I, 861) ist die Grabschrift zu lesen.

93^a | Nach dem tod des Sebastiani stundt die regirung des Stiffts ledig 31 tag undt wardt der wahltag angestellt den 18. tag Aprilis desselben jars 1555 undt kamen die Capittelhern morgens frühe im Domb zusammen undt nah altem brauch wardt ein hohaupt vom heiligen geist gesungen. Darnah gingen nachfolgende hern ins Capittelhauß zur wahl¹: 5
 Marquardt vom Stein, Dumprobst;
 Johan Andres Moßbach von Lindenfelsß, Domdechant undt Cammierer;
 Arnoldt von Buchholz, Dumcuster;!
 Johan Voß von Walfstad, Dumschulmeister oder Scholaster;
 Georg Goeler von Ravensburg, Dumsenger; 10
 Philips Graff von Waldeck, Senior;
 Julius Pflug; Philips von Wischenstein; Rudolf von Frankenstein;
 Otto von Benczenaw, Erzpriester; Albert von Fischborn; Reichart Pfalzgraff, Herzog in Behern; Ludwig graff von Hienburg; Johann von Hoenstein; Heinrich von Stokheim; Johann von Eller; Jost von 15
 Weiller; Philips von Trohe; Arnold von Merode; Daniel Brendel von Homburg; Philips von Koppenstein; Marquardt von Hattstein;
 Johann von Vicken; Johan Heinrich von Walbrun.

93^b Als nun die wal geschehen wahr, wartet iedermandt zu sehen, ob nitt Pfalzgraff Richardt von Simmern erwehlt undt heraußgeführt²⁰ würdt, dan die meinung war bey iedermann, das kein ander dan derselbig Erzbischoff sein würde. Aber sie würden alle betrogen, dan es würde Daniel² herauß gebracht, uff den altar gesezt, vom lettener herab verkündiget undt Te Deum laudamus gesungen, nahmals vom Capittel in S. Martinsburgk geführt, da alles in der aschen lag, von dannen²⁵ in das Carmeliter Closter, da er sein hoffhaltung anrichten muste. Er fing gleich an das verbrandt schloß wider zu bawen*).

Differ Fürst hatt sein regirung in solhem Friden undt fürsichtigkeit bissher geführt, das sich dessen nicht allein seine underthanen, sonder das Romisch reich zu erfrewen hatt. 30

*) 'hatt auch nahmals das schloß zu Miltenberg wider erbawet', Zusatz in **B**, wo auch der Schlußsatz so erweitert ist: 'Was er für ein friedliche und glückselige regirung bissher geführt, undt wie weißlich er sein Erzstift wider zurecht brachte, wie freundlich gegen seins gleichen undt gnedig gegen sein underthanen undt allen er sich erzeigt, wissen alle stend des Reichs undt zugleich jederman, darum er auch von allen geliebt und gelobt wirt'.

1. Vergl. das Verzeichniß der Capitularen im Wahlinstrument d. d. 1555 April 18, Gud. C. IV, 701, wo aber der Dompropst Marquard vom Stein und Philipp von Coppenstein als abwesend aufgeführt sind, während die Stimme von Julius Pflug, des Er-

wählten von Naumburg und bekannten evangelischen Bischofs: 'propter continuam a Praebendae participatione suspensionem' nicht angenommen wurde.

2. Daniel Brendel von Homburg 1555—1582.

VI.
Chronicon Moguntinum.

1347—1406 und Fortsetzung bis 1478.

Das seit lange abhanden gekommene *Chronicon Moguntinum*, dessen hohen Werth für die deutsche Geschichte im 14. Jahrhundert schon die aus ihm bekannten Fragmente bezeugten, welchem Böhmer und Andere vor mir vergeblich nachgeforscht haben, das ich selbst ebenso vergeblich in Mainz, wo es zuletzt noch die Mainzer Bodmann und Schaab benutzten, und anderswo aussuchte, war ich so glücklich endlich in der lateinischen Hds. Nr. 24163 der Münchner Hof- und Staatsbibliothek aufzufinden.

Der Codex, eine Papierhds. in Folio aus dem Anfang des 16. Jahrh., gehört zu den neueren Erwerbungen dieser Bibliothek und findet sich in der neuerdings erschienenen Fortsetzung des *Catalogus Cod. latinorum* von v. Halm und W. Meyer T. II P. IV S. 123 mit kurzer Beschreibung aufgeführt.

Er enthält eine Sammlung von historischen Schriften, die sowohl als solche im ganzen, als auch und noch mehr im einzelnen von bedeutendem Interesse ist.

Den ersten und bei weitem überwiegenden Theil bilden lateinische Chroniken oder Auszüge aus solchen, nämlich:

1. (Bl. 6—50) *Historica descriptio Vangionum et de Wormatia*, beginnend mit einer Einleitung über die Vangionen, dann Bischofsgeschichte in Verbindung mit Annalen von Worms bis zum J. 1509, in compilerischer Abfassung, wie ausdrücklich die Schlussworte besagen: *Hec sunt que in variis libris reperta sunt*. Als Quellen sind in der Einleitung, außer gedruckten Schriften, Jakob Königshofen und Chroniken von Trier genannt.

2. (Bl. 88—152^b) *Chronicon Moguntinum*, ohne Titel und Ueberschrift, von welchem weiter die Rede sein wird.

3. (Bl. 197^b—199^a) *Acta antiqua tempore Eberhardi* (soll heißen Eckardi) *de Dersch episcopi Wormaciensis* — Ge-

schichte von Worms aus der Zeit des Städtebundes 1381—1388, beginnend mit den Worten: Circa annos dñi 1381 civitates potentes Ratispona, Noribergera et 36 opida Sueviae, und schließend mit: Et sic omnis conspiratio confoederationis civitatum nihilata et lis soluta est.

Es ist dasselbe Fragment, welches zuerst Cochläus in seinem Sammelwerk: In causa religionis miscellaneorum libri tres. Ingolstadii 1445 f. 111 v. — 113 v. herausgegeben hat und zwar aus einem Mainzer Codex, wie er in der Ueberschrift: Acta antiqua tempore Eberhardi episcopi Worm., ex codice quodam scripto excerpta Moguntiae, und noch einmal am Schluß angibt: Exscriptum Moguntiae anno 1522. Man bemerke hier den gleichen Fehler wie in unsrer Handschrift: tempore Eberhardi statt Eckardi, doch ist eine lange Stelle beim J. 1386, wo die Empörung der Wormser und Mainzer gegen den Clerus erzählt ist, im Abdruck ausgelassen.

Aufs neue, und zwar vollständig, abgedruckt ist dasselbe Stück, wiewohl mit manchen zumtheil unsinnigen Lesefehlern (so gleich im Anfang, wo statt Noribergera et 36 opida Sueviae — Noribergera etc. opida Sueviae steht) bei Buder, Nützliche Sammlung (1735) S. 491 mit der Aufschrift: 'Historische Nachricht von dem Bund der Rheinisch- und Schwäbischen Städte de anno 1381'.

Auch Schannat hat in seiner Historia episcopatus Wormatiensis (1734, also vor dem Abdruck von Buder) S. 404 eine Stelle daraus als 'verbis anonymi cujusdam Synchroni' wörtlich mitgetheilt.

Böhmers Absicht war, dieses Stück aus Buder im IV. Band seiner Fontes rerum Germanicarum unter dem Titel Annales Wormatienses oder Rhenani wiederzugeben.

Richtiger, wie wir gleich sehen werden, hat A. Huber vorgezogen, es stellenweise bei den zugehörigen Jahren unter die Fragmente des Chronici Moguntini miscelli einzureihen (s. dessen Vorrede S. 46).

Es hat nämlich mit diesem interessanten Fragment eine doppelte Bewandniß, welche erst jetzt durch unsere Handschrift aufgeklärt werden kann.

Dasselbe ist erstens nichts als eine Wiederholung aus der unter Nr. 1 angeführten Historica descriptio de Wormatia Bl. 40—43, nach welcher sich der Buder'sche Text vielfach berichtigen und mit ausgelassenen Wörtern und Sätzen ergänzen läßt. Und zweitens erweist sich dasselbe, gleich wie die ganze Schrift, aus der es entnommen

ist, nur als eine Zusammenstoppelung aus älteren Quellen; und zwar war hier die Hauptquelle gerade das *Chronicon Moguntinum*, aus welchem die auf Worms bezüglichen Stellen ausgezogen und zumtheil durch willkürliche Verbindung oder Umstellung der Sätze verändert, sonst aber wörtlich wiedergegeben sind. Den näheren Nachweis dieses Verhältnisses kann ich mir ersparen, da Jedermann sich leicht selbst davon aus dem Abdruck des *Chronicon Moguntinum* überzeugen kann. Bemerkenswerth sind allein zwei Zusätze, welche ich dort Bl. 129^b und 132^a unter dem Text angemerkt habe: der eine, wo der Wormser Compiler die Urkunde des Vertrags zwischen der Geistlichkeit und den Bürgern von Worms vom 25. Juni 1386 (abgedruckt bei Schannat *Hist. episcop. Wormat.* II, 202) vor Augen hatte, aus der er die Bestimmungen und das Datum mittheilt: *Continet autem litera compositionis hec in se: — laborent. Actum anno dñi 1386 in crastino nativitatis sancti Johannis baptiste.* Im Abdruck von Buder schließt die Stelle mit dem Worte *laborarent* und ist das Datum fortgelassen; ebenso bei Böhmer-Huber *Fontes* IV, 380. Der andere Zusatz betrifft den schrecklichen Vorfall im Städtekrieg, die Verbrennung der gefangenen Knechte im Kalkofen durch Herzog Ruprecht, welcher nach Königshofen (*Strassburger Chroniken* S. 845) erzählt ist, wie die *Historica descriptio* ausdrücklich angibt: *prout Jacobus Kunigshofen in sua cronica dicit.* (Dieses Citat fehlt im Abdruck von Buder *Fontes* IV. 352.)¹

Ich fahre fort in der Beschreibung der Handschrift:

4. (Bl. 200—225) *Excerpta ex chronica Madgeburg.* mit dem Anfang: *Cives Numantini obsessi a Scipione Affricano* — bis 1347, und dann mit neuem Anlauf von R. Dagebert a. 632 vel secundum aliam cron. 707 — a. 1363.

5. (Bl. 225—228) *De Erfordia.* *Civitas Erfurdensis* habuit initium tempore Clodii regis Francorum et Marcomedis regis Thuringorum a. 436 bis zum 3. 1351; darauf folgen kurze *Excerpte* a. 1066—1213.

Beide Stücke gehen uns hier nicht näher an.

Schon in diesem ersten, hauptsächlich Chroniken enthaltenden, Haupttheil des Sammelbandes sind Abschriften und Aufzeichnungen anderer Art eingeschaltet: Bl. 77 *Suspensio dñi Julii pape secundi* — das Absetzungsdecret des Pisaner Concils 1512 April 21; Bl. 178

1. Statt *actum feria tertia ante Martini* a. 1388 hat die *Hist. descr.* richtig *feria sexta* (6. Nov.), wie Königshofen: 'am fritage'.

ein Verzeichniß verpfändeter Ortschaften des Erzstifts Mainz in alphabetischer Folge; Bl. 193 ein Verzeichniß der österreichischen Grafschaften und anderer Herrschaften, welche die Schweizer an sich gebracht; Bl. 195 ein Verzeichniß der Gefangenen von Pfeddersheim (Treffen am 4. Juli 1460).

Den zweiten kleineren Theil der Sammlung, ungefähr ein Drittel des Ganzen (Bl. 229—340), beginnend mit der Abbildung einer Mißgeburt von zwei zusammengewachsenen Mägdelein zu Eisenach 1518, bilden Nachrichten, diplomatische Actenstücke, Briefe, die Regierung Karl's V betreffend, bis zum J. 1528, nebst einer Anzahl lateinischer Gedichte.

In letzteren ist besonders bemerkenswerth (Bl. 291—297) eine Reihe von lateinischen Spott- und Schmähdichten auf Doctor Martin Luther, dessen architektonisch eingerahmtes Abbild in Halbfigur mit einer einflüsternden Taube am Ohr (dem bekannten Symbol der Inspiration) in Federzeichnung dargestellt und mit den Worten überschrieben ist: *Causa tanti mali*, und unterschrieben: *Ita ille heresiarca Martinus Luther monachus se depingi fecit*, worauf noch einige Schmäherse folgen, nebst dem Ausruf: *O omnium scelestissimus monachorum monachus!* Ferner (Bl. 327) ein lateinisches Gelegenheitsgedicht zur Feier eines glänzenden Gastmahls, welches Lorenz Truchseß von Bomersfelden, Dechant der Kirche von Mainz, am 10. Januar 1527 in seinem Hause gehalten hatte. Der Verfasser nennt sich in der Ueberschrift: *In splendidum vereque regale reverendi nobilissimi viri ac domini d. Laurentii Truchses de Bomersfelden ecclesie Moguntine decani longe dignissimi convivium Friderici Nausee N. doctorum*, und dieser hat dann auch eigenhändig, wie es scheint, am Schluß die Notiz hinzugefügt: *Regalia hec convivia sunt acta in magnificis edibus d. Laurentii Truchses decani Moguntini etc. unici mei Mecenatis anno post Christum natum mdxxvii quarto Idus Januarii, die vero ejusdem mensis decima, Imp. Carolo quinto, d. Alberto marchione Brandenburgensi archiepiscopo Moguntino.*

Dieselbe charakteristische Hand, abweichend von der des sonstigen Schreibers, kehrt dann noch einigemal in den nachher folgenden Abschriften wieder (Bl. 329^b. 336^a) und läßt sich gleichfalls in verschiedenen Randglossen beim Chronicon Moguntinum erkennen (Bl. 98^{bb} und 134^a s. den Abdruck), worin sich der gleiche Groll gegen das Luthertum Luft macht, der sich in den schon erwähnten Schmähdichten gegen Luther selbst ausspricht.

Wir gewinnen hieraus die Ueberzeugung, daß kein anderer als Friedrich Nausea der Anfertiger und erste Besitzer des Codex war, in welchem er allerhand Chroniken und daneben Zeitgeschichtliches, das ihn interessirte, zusammenschreiben ließ. Und vortrefflich stimmt mit der Zeit, in welche die Sammlung fällt, sowie mit der Absicht derselben und der Gesinnung, die sich in ihr kund gibt, dasjenige zusammen, was wir über Friedrich Nausea, seine Lebensstellung, seinen Charakter und seine literarische Thätigkeit wissen.

Gebürtig aus Weisensfeld (jetzt Waisensfeld) im Bambergischen, woher sein lateinischer Beiname *Blancicampianus* (sein Familienname hieß *Graw*) war Friedrich Nausea zuerst Professor der Theologie und Jurisprudenz an der Universität zu Mainz, wurde 1525 auf Empfehlung des Cardinals Campeggi zum Pfarramt zu St. Bartholomä in Frankfurt a. M. berufen, das er aber nach einem Volkstummult bei seiner Antrittspredigt (1526) wieder aufgab, kehrte nach Mainz zurück, wo er als Domprediger wirkte und ein Canonicat am Liebfrauenstift besaß; später finden wir ihn als Hosprediger R. Ferdinand's in Wien, seit 1541 als Bischof von Wien und vielfach theilhaftig bei auswärtigen Missionen, besonders an dem Concil zu Trient, wo er am 6. Februar 1552 starb¹.

Also in die Zeit seines zweiten Aufenthalts in Mainz, bevor er nach Wien ging, fällt die Abfassung seiner Sammlung von historischen und politischen Schriften, welche sein Interesse für ältere deutsche Geschichte wie für die Zeitgeschichte bis zum J. 1528 bekundet, und worin er sich zugleich als humoristischer lateinischer Dichter und als Gegner der Reformation ausweist.

Auch die persönliche Beziehung, worin er zu dieser Zeit zu dem Dechanten Laurentius Truchseß stand, wie das erwähnte Gelegenheitsgedicht darthut, findet sich noch durch eine andere Schrift Nausea's bestätigt, welche er auf Veranlassung desselben verfaßt und ihm als seinem 'Mäcen' gewidmet hat: nämlich ein lateinisches Gedicht nebst Abhandlung in Prosa über Erdbeben mit besonderem Bezug auf dasjenige, welches sich zu Mainz in der Nacht des 19. Januars 1528 ereignete; gedruckt bei Freher-Struve *Scriptores III*, 309².

1. Serarius *Reg. Mog.* I, 127 (Joannis), Joannis *Spicilegium S.* 544 und Schunk, *Beiträge zur Mainzer Geschichte III*, 143, wo auch seine Schriften verzeichnet sind.

2. *Friderici Nauseae Blancicampiani de praecipuo hujus anni post*

Christum natum mdxxviii apud Mouguntiam terrae motu responsum. Die Vorrede beginnt: *Ut olim Mecaenas ille cum Flacco suo Venusino, ita tu, reverende Pater, cum Nausea tuo Blancicampiano jam tandem agis etc.*

Wenden wir uns nun zum Chronicon Moguntinum, dessen Ueberlieferung wir Mausea verdanken.

Die übliche Benennung Chronicon Moguntinum ist nur insofern zutreffend, als der Autor in Mainz schrieb und von diesem Standort aus über die Dinge in der Nähe und Ferne, die er erlebte, berichtet. Auch was er aus der vergangenen Zeit vorausschickt, hat nur zum kleinen Theil Bezug auf Mainz, ist Weltgeschichtliches und Reichsgeschichtliches, aus Quellen geschöpft, die ihm dort zur Hand waren. Den Anfang macht eine kurze Geschichte der Kreuzzüge und eine etwas längere Erzählung von der Belagerung und Eroberung von Damiette: erstere ist ein wörtlicher Auszug aus der Narratio patriarchae Hierosolymitani, welche in Martene et Durand Thesaurus III, 282—287 abgedruckt und fälschlich als drittes Buch von der Historia Orientalis des Jakob von Vitry ausgegeben ist¹; letztere ein solcher aus den Epistolae 1—4 des Jakob von Vitry an Papst Honorius III (ebend. 287—306). Hierauf folgen ein paar Nachrichten über die Mainzer Erzbischöfe Peter (gest. 1320) und Matthias (gest. 1328) aus dem Mainzer Bischofskatalog. Weiterhin einiges wie zufällig aufgelesenes aus der Weltchronik des Marianus Scotus, der als Klausner in einer Zelle des Martinsklosters zu Mainz eingemauert schrieb und starb (1083), ferner aus den Annalen des Klosters Disibodenberg bei Kreuznach und noch einigen anderen ebenso naheliegenden Quellen. Was uns aber mehr als alles dies interessirt, ist die Entlehnung von ein

1. Narratio patriarchae Hierosolymitani coram summo pontifice de statu terrae sanctae ist in der Pariser Hds. 'Codex Bigotianus nunc bibliothecae regiae' der Titel der Schrift, welche Martene und Durand aus unsichhaltigen Gründen als liber tertius Historiae Orientalis Jacobi de Vitriaco erklärt haben. Ebenso wenig führt diese Benennung mit Recht das bei Bongars Gesta Dei p. 1125—1145 abgedruckte Schriftstück, bezüglich dessen Zarnde in den Berichten der sächsischen Ges. der Wiss. 1875 S. 138 ff. nachgewiesen hat, daß es nichts als eine Compilation aus der Descriptio regum Agarenorum und Oliver's Historia Damiatina ist. Es muß aber noch bemerkt werden, daß beide fälschlich als Liber III Jacobi de Vitriaco ausgegebene Schriften keines-

wegs bloß veränderte Abfassungen gleiches Inhalts, sondern zwei von einander unabhängige Compilationen sind. Der Liber tertius bei Bongars gibt nur einen Theil der sog. Descriptio regum Agarenorum oder richtiger Descriptio terrae sanctae des Patriarchen von Jerusalem und verbindet damit ein großes Stück von Oliveri Historia Damiatina c. 1—27 (Eccard 1398—1423); die Narratio patriarchae Hieros. bei Martene und Durand c. 1—18 gibt die Descriptio terrae sanctae vollständig und fügt dazu die kurze Geschichte der Kreuzzüge seit Gottfried von Bouillon bis 1217 c. 19—25, womit die Brevis historia terrae sanctae bei Eccard II, 1349—54 wörtlich übereinstimmt, nur daß in letzterer das Schlußcapitel 25 fehlt.

paar Stellen über den Vergiftungstod des Kaisers Heinrich's VII aus den *Gesta Heinrici VII*, welche Schrift aller Wahrscheinlichkeit nach von dem aus der Universalchronik des Naucerus bekannten und in letzter Zeit viel besprochenen Chronisten *Jacobus de Moguntia* herrührt¹.

Bei diesen Auszügen, welche den zeitgenössischen Nachrichten der Chronik von Mitte des 14. Jahrhunderts an vorausgehen, ist weder die chronologische Folge berücksichtigt, noch sonst ein Plan oder bestimmter Gedanke erkennbar. Hierauf erst hebt der Autor nach der Ueberschrift: *Incipit liber cathalogus*, mit einem kurzen Vorwort an, worin gesagt ist, daß er in diesem Buch alles aufzeichnen wolle, was sich seit 1346 ereignet hat, und gibt dann zuerst eine Reihe ebenfalls nicht chronologisch geordneter Nachrichten aus den Jahren 1349—1354, worauf er unter der Versicherung, daß alles, was er berichte, als sicher und wahr erwiesen sei (*certa et vera comprobantur* Bl. 95^b), wieder

1. Die *Gesta Heinrici VII* sind im verbesserten Abdruck in den Forschungen zur d. Geschichte XV S. 582—591 von Waitz mitgetheilt worden. In Verbindung mit den *Gesta Rudolphi, Adolphi et Alberti* und im Anschluß an die Chronik des Martin von Troppau wurde das Ganze, wie das Schlußwort besagt, im Jahre 1316 in kurzer Frist (VI Kal. Oct. — XV Kal. Nov.) von dem Notar Jakob geschrieben und seinem Herrn, Werner von Boland, Propst zu St. Victor bei Mainz, gewidmet — *per Jacobum notarium suum*. Die Identität dieses Jakob mit dem Chronisten *Jacobus de Moguntia*, der in einer Speirer Urkunde 1339 als *clericus Notarius publicus imperiali auctoritate spatensium* vorkommt, ist sehr wahrscheinlich, wenn auch nicht eigentlich bewiesen. Wichert in seiner in mancher Hinsicht verdienstlichen Schrift über Jakob von Mainz (1881) nimmt den Chronisten Jakob von Mainz sicher als Verfasser der *Gesta Heinrici* an, als Abschreiber nur bezüglich der vorangehenden *Gesta*, und weiß ebenso gewiß, daß derselbe auch die erstere Schrift zu Speier verfaßt habe und zu Speier 'zu Hause' gewesen sei (S. 30 f.). Letzterer Behauptung widerspricht schon die Benennung *de Moguntia*, welche unzweifelhaft seine Herkunft bezeichnet. Nehmen wir die Identität des Verfassers, beziehungsweise Abschreibers der *Gesta*

mit dem Chronisten Jakob von Mainz an, so würde sich aus den erwähnten Daten einfach ergeben, daß derselbe früher als Notar im Dienste des Stiftsprobsts Werner zu Mainz stand und später nach Speier übersiedelte, wo er als öffentlicher und kaiserlicher Notar fungirte und seine Chronik schrieb. Erst in Speier heißt er *Jacobus de Moguntia*, in Mainz, wo er ursprünglich zu Hause war, natürlich schlechtweg *Jacobus*. Die rühmende Erwähnung der Stadt Speier in den *Gesta Heinrici* (*que est pomerium delectabile Romanorum regum etc.*), welche hauptsächlich als Beweis für die Abfassung dieser Schrift und die Heimat des Autors in Speier dienen soll, erklärt sich hinlänglich aus dem näheren Verhältniß des Mainzer Stiftsprobstes Werner zu Speier, wo er, wie Wichert S. 31 nachweist, auch Stiftsherr (*Canonicus Spirensis*) war, oder auch aus einem besonderen persönlichen des Autors, welches ihn nachher dazu veranlaßte, dorthin überzusiedeln. Waren die *Gesta Heinrici VII*, wie ich annehme, zu Mainz geschrieben, so dürfte sich daraus auch wohl erklären, warum unser Mainzer Chronist eben nur diese, nicht auch die zu Speier verfaßte Chronik des Jakob von Mainz kannte, von der sich keine Spur der Benutzung bei ihm zeigt, obwohl sie sich viel näher mit seinem Werk verlorbte.

auf das Jahr 1347 zurückgeht, dann sogleich auf 1356 überspringt und nun fortlaufend von Jahr zu Jahr bis 1406 in der chronologischen Folge bleibt.

Für die Abfassungszeit des Werks sind in diesem selbst sichere Anhaltspunkte gegeben. An der Stelle, wo der Auszug über die Kreuzzüge endigt (Bl. 93^b), heißt es, daß die Sarazenen das heilige Grab zu Jerusalem noch bis zum heutigen Tage im Jahre 1389 im Monat Juni inne haben (*sicut adhuc hodie terram sanctam occupant*). Das also wäre der Anfangspunkt der Abfassung, sowie das Jahr 1406, bis wohin die Chronik fortgeht, der Endpunkt. Die eigene Erinnerung des Autors geht bis auf 1347 zurück: nehmen wir demnach sein Geburtsjahr etwa um 1330 an, so schrieb er an seinem Werk noch bis in sein 76. Lebensjahr. Daß er aber damit nicht erst 1389 anfang, sondern schon in früheren Jahren sich gleichzeitige Aufzeichnungen gemacht hatte, beweisen sowohl die fortlaufenden Bitterungs- und Ernteberichte seit 1356, als noch mehr einzelne Hinweisungen auf die Gegenwart, wie z. B. beim J. 1358, da der Wein so wohlfeil war, wie vorher nicht in 10 Jahren: *'ita ego vidi et audivi'*; beim J. 1379, wo ebenfalls die große Ergiebigkeit der Ernte gerühmt wird mit dem Zusatz: *'et adhuc habundancia omnium rerum, deo dante, durat'*; beim Jahr 1389, wo es bezüglich der verfolgten Keger von Mainz heißt: *quorum multi adhuc latent, und anderes dieser Art mehr*. Dagegen findet sich beim J. 1371 eine auf das Todesjahr des Großfürsten von Litthauen 1394 vorgreifende Notiz (Bl. 110^a), welche erst später hinzugesetzt sein kann, so daß wir annehmen müssen, der Autor habe erst nachträglich seine älteren Aufzeichnungen zu einem Ganzen zusammengestellt und dieses dann weiter fortgeführt. Und hieraus würde sich auch eine gewisse Ungleichheit der Behandlung der früheren Jahre erklären, wie z. B. der große schwäbische Städtekrieg von 1377 nur mit wenigen Worten erwähnt ist, wo dem Autor keine weitere Aufzeichnung vorlag, und er auch nicht daran dachte, das Fehlende sei es aus eigener Erinnerung oder einer anderen Quelle zu ergänzen.

Die Chronik bis 1406 hat in der Handschrift, worin sie uns vorliegt, noch eine Fortsetzung (Bl. 147^a—152^b) — wiewohl diese sich nicht unmittelbar an sie anschließt, denn sie beginnt erst mit dem Jahr 1440 — von sehr ungleicher Beschaffenheit erhalten: desinit in *piscem mulier formosa superne!* Allerlei Nachrichten, hauptsächlich aus den Jahren 1440—1448, vorwiegend localgeschichtlicher Art von Mainz und insoweit nicht ohne Werth, verbunden mit anderen wie zufällig auf-

gerafften, chronologisch durch einander geworfenen Notizen aus früherer und späterer Zeit, bald lateinisch, bald deutsch geschrieben. Der Verfasser gibt sich als gleichzeitig lebenden Mainzer zu erkennen, wie an anderen Stellen so da, wo er beim Jahr 1445 sagt (Bl. 149^a): 'der Rhein war so groß, daß das Wasser knietief in meinem großen Keller zum Neuenhof stand'. Diesem unberufenen Fortsetzer hat man ohne Zweifel auch die in der älteren Chronik an unpassender Stelle zum J. 1374 (Bl. 114^b) eingeschaltete Notiz über den Weinpreis im J. 1426 zu verdanken.

Eine andere Fortsetzung findet sich in dem sog. *Chronicon rerum in tractu Rheni superioris* gestarum ab a. 1361—1501, welches bei Würdtwein, *Nova Subsidia VIII S. 392—402* abgedruckt und hieraus von Böhmer-Huber mit in das *Chronicon Moguntinum miscellum* (*Fontes T. IV*) hereingezogen worden ist. Das Verhältniß dieser Schrift zum *Chronicon Moguntinum* läßt sich nun erst aus diesem klar stellen. Letzterem nämlich gehören die Nachrichten aus den Jahren 1361 bis 1399 an, welche in theils abgefürzten, theils zusammengezogenen Sätzen wörtlich aus ihm entnommen sind. Die Auswahl scheint ganz zufällig zu sein: wenigstens läßt sich eine Absicht oder Beziehung auf die Fortsetzung nicht erkennen. Diese überspringt den Zeitraum von 1399 bis 1457 und beginnt hier mit einer Nachricht: *Pueri S. Michaelis peregrinantur cum magno favore per turmas etc.*, welche erst durch die Vergleichung mit dem *Chronicon Sponheimense* des Trithemius, aus dem sie vermuthlich entlehnt ist, verständlich wird; dort heißt es: *His etiam temporibus magnus puerorum concursus ad S. Michaellem in Hispaniae finibus ex omni Alemannia oritur &c.* (*Opera Trithemii II, 370*). Hierauf folgt ein lateinisches Gedicht von Sebastian Brant zum Ruhm der Erfindung der Buchdruckerkunst; weiter eine Reihe fortlaufender kurzer Nachrichten über die Thaten des Kurfürsten Friedrich's des Siegreichen von der Pfalz vom J. 1460 an, welche mit dem Gedicht Wimpfeling's zum Ruhme desselben abschließen, und noch einiges andere bis zum Tode der Herzogin Margarethe, Gemahlin des Kurfürsten Philipp, 1501. Mit dem *Chronicon Moguntinum* hängt das alles gar nicht zusammen. Die Zusammenstellung mit dem einleitenden kurzen Auszug aus diesem gehört einem pfälzischen Autor an, der wie es scheint in Heidelberg schrieb, wo er das von ihm geschilderte Grabdenkmal Friedrich's des Siegreichen sah.

Im Chronicon Moguntinum eröffnet sich uns für den Zeitraum von 1347—1406 eine sehr werthvolle Quelle der deutschen Geschichte, ein Werk von ganz originaler Beschaffenheit, geschrieben von einem glaubwürdigen und bestunterrichteten Zeitgenossen. Dasselbe steht in keinem Zusammenhang der Benutzung mit den ihm der Zeit und dem Orte nach am nächsten liegenden und unter sich selbst verwandten Chroniken des Jakob von Mainz und des Matthias von Neuenburg, mit welchen es sich bis in die 60er und 70er Jahre berührt. Gleichzeitig mit dem Gedebuch des Nürnbergers Ulman Stromer, mit der Chronik des Straßburgers Jakob Königshofen und mit der Limburger Chronik ist das Chronicon Moguntinum sachlich und landschaftlich am meisten mit der letzteren verwandt: beide bestätigen und ergänzen sich gegenseitig in ihren von einander unabhängigen Berichten über dieselben Ereignisse aus den Rheinlanden, Nassau und Hessen. Selbstverständlich erscheint das Mainzer Erzstift im Vordergrund des Chronicon, aber der weit ausschauende Autor gibt nicht minder zuverlässige Nachrichten aus der allgemeinen Zeitgeschichte über Kaiser und Päpste, wie von fremden Ländern Italien, Frankreich, Flandern, Polen und Litthauen.

Unser Mainzer Chronist war ein Geistlicher, vermuthlich Klostergeistlicher, wie aus vielen seiner Aeußerungen hervorgeht; als solcher bezahlte er im J. 1367, ungern genug wie er sagt (Bl. 102^b), seine Steuer von 4 Schill. 3 Heller an den päpstlichen Legaten. Wenig interessiren ihn von localen Dingen die inneren Angelegenheiten der Stadt, weit mehr die jährlichen Ernteergebnisse, die theuern und wohlfeilen Preise und die Witterungseinflüsse auf diese, da die Geistlichen vom Ertrag ihrer Bodenfrüchte lebten. Am meisten ereifert er sich über die Bosheit der Bürger, ihre Widersetzlichkeit gegen den Alerus, worin sie sich schlimmer als die Arianer beweisen; und die volle Schale seines Zornes gießt er aus über den verfluchten Städtebund, der seiner Meinung nach die Vernichtung der Geistlichkeit anstrebte (128^a). Auch über Kaiser und Päpste, wie nicht minder über die Erzbischöfe von Mainz und andere fürstliche Zeitgenossen hält er mit seinem, bisweilen sehr scharfen, Urtheil nicht zurück. Ueber Karl IV und König Wenzel spricht er die herrschende Ansicht aus, daß jener eigentlich nur ein Vater von Böhmen und allein auf den Nutzen seines Erbreichs bedacht gewesen sei¹, dieser sich wenig um das päpstliche Schisma gekümmert und

1. Vgl. Königshofen S. 491; nur der Autor der Limburger Chronik scheint anderer Meinung zu sein, wenn er sagt

S. 9: 'derselbig keiser regirte als ein löw, mehr dann 30 jahr'.

nur seinen Lüften in Prag gelebt habe (116^b, 127^a). Den höchsten Preis ertheilt er unter den weltlichen Fürsten dem Herzog Leopold von Oesterreich, der wie ein anderer Makkabäer im Kampf gegen die bestialischen Schweizer fiel (130^a), sowie dem Herzog Ruprecht von der Pfalz, der den Städtebund niederwarf (135^a). Was die Päpste seiner Zeit betrifft, so rühmt er Urban V als ein Licht der Welt und einen Freund der Gerechtigkeit, weil er die guten alten Ordnungen erneuerte und auch zwei Bettelmönche zu Cardinälen beförderte; um so schlechter ist er dagegen auf dessen Nachfolger Gregor XI zu sprechen, der den Bischofsstreit in Mainz zwischen Adolf I von Nassau und Ludwig von Weissen entzündete: 'Nimm den Stock und gehe betteln! der Kost verzehre dich, verfluchter Papst' (117^b). Bei dem päpstlichen Schisma hält er es, wie das deutsche Reich, mit dem römischen Papst Urban VI, den er aber doch wegen der großen Unbeständigkeit, die er in seinen Handlungen zeigte, nicht loben kann. Nicht weniger rücksichtslos sind seine Charakterschilderungen von den Erzbischöfen von Mainz, deren Regierung er erlebte: mit Geringschätzung urtheilt er über die Schwäche des Erzb. Gerlach von Nassau, die gänzliche Unfähigkeit Johann's von Vigny, seines Nachfolgers. Während des eben erwähnten langen und für das Stift verderblichen Bischofsstreits (1374—1382) bleibt er zuerst neutral, schließt sich dann aber mit der Mehrheit des Domcapitels dem Adolf von Nassau an, dem er zu Ende seiner Regierung großes Lob schenkt.

In hohem Maaße anziehend und belehrend ist die Chronik durch lebendige Vergegenwärtigung der Sitten und Zustände der Zeit. Die häufig wiederkehrende Klage des Autors über das wüste Treiben der Fürsten und Raubritter, das bestialische Leben des Volks, die Zuchtlosigkeit der Bürger und die allgemeine Unsicherheit der Zustände in Stadt und Land findet sich gerechtfertigt durch die erzählten Thatfachen, durch die drastische Schilderung der schamlosen Kleidertracht (104^b) und andere charakteristische Züge, welche im ganzen ein abschreckendes Bild von Rohheit und Verwilderung, von Recht- und Friedlosigkeit darbieten. Will man dieses in düsteren Farben mit realistischer Härte ausgeführte Zeitgemälde durch wohlthuende Lichtseiten zur vollen Wahrheit ergänzen, so muß man die Limburger Chronik hinzunehmen, worin der Stadtschreiber Tilmann in seiner entzückend naiven Muttersprache uns die lebensvollen Gestalten bedeutender Persönlichkeiten in ihrer äußeren Erscheinung wie in ihrem tüchtigen und thatkräftigen Wesen vor Augen führt und uns zeigt, wie fröhlich und üppig die Menschen seiner Zeit

trog allem Ungemach, das sie bedrängte, lebten — er selbst ein lebenswürdiger Chronist, dem ein neues Lied an die liebste Frau oder ein neuer Spruchvers nicht minder wichtig erscheint, als die Zerstörung eines Raubschlosses, eine verheerende Wasserfluth, eine wunderbare Mißgeburt oder sonst ein außerordentliches Ereigniß¹.

Es muß Verwunderung erregen, daß eine so wichtige Geschichtsquelle wie das Chronicon Moguntinum lange Zeit unbekannt oder unbeachtet geblieben ist. Außer der Benutzung, welche dasselbe in der schon erwähnten Wormser Compilation der Bischofsgeschichte von Worms bis 1509 gefunden hat, zeigt sich sonst keine Spur von ihm in den Geschichtswerken des Naucerus, Weltchronik bis 1500, und des Tritheimius, Chronicon Sponheimense und Chronicon Hirsaugiense, in welchen neben vielem anderen auch Mainzisches Quellenmaterial compilirt ist. Ebenso wenig selbst bei Latomus, der die erste vollständige Bischofsgeschichte von Mainz, Catalogus episcoporum et archiepisc. Moguntinensium usque ad a. 1582 verfaßt hat. Erst in dem größeren und bedeutenderen Werk über dieselbe von dem gelehrten Jesuiten Serarius (Professor der Theologie in Mainz, gest. 1609): De rebus Moguntiacis libri V, erste Ausgabe 1604, findet sich einigemal von dem Chronicon Moguntinum Gebrauch gemacht, wo es als M S L (manuscriptum latinum) citirt ist: z. B. da wo der Aufruhr der Mainzer gegen das böhmische Gefolge des Kaisers Karl IV im J. 1372 (Rerum Mog. I, 682, Joannis) und wo der Tod des Gegen-erzbischofs Ludwig von Meißen durch den Unglücksfall zu Kalbe 1382 (I, 687) erzählt ist.

Viel öfter begegnet uns dasselbe als Quelle in der neuen Bearbeitung des Werks von Serarius durch Joannis Rerum Moguntiacarum T. I vom J. 1722, worin dieser verdiente Geschichtsforscher (geb. 1658 in Marktbreit, Professor in Zweibrücken, gest. 1735) den Text noch durch weit umfänglichere Annotationen mit Benutzung eines reichen Quellenmaterials von Urkunden und Schriftstellern erweitert hat. Auch im T. II, welcher Quellenchriften, Abhandlungen und

1. Die Aussage des späteren Chronisten von Limburg, Johann Mechtel, über den Namen des Verfassers, hat Arthur Wylß (Die Limburger Chronik, 1875) zwar nicht vollständig bewiesen, aber doch durch den Nachweis der von 'Eylemann Ehem' als öffentlichem

Schreiber gefertigten Urkunden aus den Jahren 1371—1398 unterstützt. Eine neue Ausgabe der Limburger Chronik durch denselben ist demnächst in den Deutschen Chroniken der M. G. zu erwarten.

Urkunden zur Geschichte des Erzstifts und der Stifter von Mainz enthält, fehren die Miscella, wie Joannis unser Chronicon regelmäßig und wenig passend bezeichnet, in einzelnen Citaten wieder. Nähere Auskunft über diese von ihm benutzte Quelle gibt derselbe in seiner Praefatio T. I, wo er überhaupt von den Mainzer Geschichtsquellen handelt; er beschreibt sie (S. 16) mit folgenden Worten: Habentur etiam collectanea miscella manuscr. praeter res alias Moguntinas praecipue complectentia. Incipiunt ab anno 1187 et finiunt in anno 1478, continentque plura aliis ignorata, plura etiam melius aliis explicant — — latent in ἀρχαίω bene mihi noto. Der Anfangs- und Endpunkt entsprechen, wie man sieht, dem Chronicon mit der Fortsetzung, wie sie unsere Handschrift hat; ebenso der kurz bezeichnete Inhalt, dessen Werth Joannis erkannte. Bedauerlich ist seine Geheimthuerei über den Aufbewahrungsort und schwer zu begreifen, weshalb er sich darauf beschränkt hat, zahlreiche wörtliche Citate aus seiner Miscella mitzutheilen, statt sie vollständig im Tomus novus Scriptorum historiae Mogunt. herauszugeben, wo doch so manches minder werthvolle, um nicht zu sagen werthlose, abgedruckt ist.

Die von Joannis gegebenen Auszüge stimmen, abgesehen von geringen Abweichungen, die als selbstgemachte Correcturen und Zuthaten anzusehen sind, wörtlich mit unserem Texte überein. Und noch mehr als das: auch die Identität der von ihm benutzten Handschrift mit dem Codex Mausea verräth sich uns, trotz seiner Verschwiegenheit über den Fundort, durch einige seiner Citate: Rer. Mogunt. II, 484, wo die Erzählung von der Überschwemmung zu Mainz im Jahre 1447 wörtlich mitgetheilt ist unter dem Citar: Narrant nobis rem Miscella nostra de quibus alias ἀνέχδοτα f. 149^b his verbis: — man findet die Stelle richtig auf der angegebenen Blattseite unserer Handschrift; ebenso II, 609, wo er bezüglich der Fehde von zwei Raubrittern gegen Erzb. Gerlach 1366 citirt: Miscella nostra ἀνέχδοτα f. 102^a, genau nach unserer Handschrift.

Auch Bodmann hat in seinem Hauptwerk, die Rheingauischen Alterthümer 1819, gelegentlich in den Anmerkungen Stellen aus dem Chronicon Moguntinum wörtlich angeführt. Derselbe bemerkt S. 33 über die 'noch ungedruckte alte Mainzer lateinische Chronik', daß darin die unruhigen Auftritte im Rheingau unter Erzbischof Berthold auf Veranlassung der Güter-Freiheiten und Exemtionen der Mainzer Geistlichkeit ungemein weitläufig erzählt seien, sowie daß eine Randglosse: 'Nota hoc tibi Alberte! die Reingawer sein böß bawern' von Kurf.

Albrecht, dem die Handschrift gehörte, eigenhändig herrühre. Hiermit scheint klar, daß Bodmann eine andere Handschrift des Chronicon Moguntinum mit einer weiter gehenden Fortsetzung kannte und benutzte. Dennoch ist nichts sicherer als daß er in diesem Fall nur ebenso gestunken hat, wie mit anderen ihm allein bekannten litterarischen Schätzen¹. Von den angeblich in der Handschrift erzählten Unruhen im Rheingau unter Erzb. Berthold (1484—1504) weiß sonst niemand etwas, weder Serarius noch Joannis, noch auch Bodmann selbst, der in seinen Rheingauischen Alterthümern zwar weitläufig über die kirchlichen Verhältnisse im Rheingau handelt (S. 823—882), aber gar nichts über jene Unruhen, die daraus entstanden sein sollen, beibringt. Aber eine Randglosse der Art, wie er angibt, findet sich wirklich in unserer Hdsf. Bl. 127^a (f. u.); nur lautet sie etwas anders: 'tu quoque fac simile, Alberte, et vives: es seyn böß bawern'. Die Mahnung richtet sich an Erzb. Albrecht (1514—1545), rührt aber sicher nicht von diesem selbst, sondern sehr wahrscheinlich von Nausea, dem Anfertiger und Besitzer der Hdsf. (f. u.) her. Jedenfalls ist damit die Identität der letzteren und Bodmann's Unwahrheit erwiesen.

In seiner Geschichte der Stadt Mainz sowohl (Bd. II 1844 S. 476), als auch in seiner Geschichte des rheinischen Städtebunds (Bd. I 1843 S. 9) citirt Schaab die lateinische Mainzer Chronik, welche 'von einem Geistlichen in der zweiten Hälfte des 14. und ersten des 15. Jahrhunderts geschrieben und noch bis 1478 fortgesetzt worden' und theilt aus ihr eine Reihe von Auszügen in den Anmerkungen mit. Bei Vergleichung dieser Stelle mit unserer Handschrift findet sich Uebereinstimmung des Textes auch in den Fehlern, welche Schaab selbst noch durch andere vermehrt hat, der auch manche Sätze verkürzte oder zusammenzog, Unleserliches oder Unverständliches kurzweg ausließ².

Die oft benutzte Handschrift, deren Aufbewahrungsort Joannis, Bodmann und Schaab verschwiegen hielten, blieb so gut verborgen, daß sie selbst für den trefflichen Böhmer nicht mehr erreichbar war, obwohl er, wie man weiß, insbesondere den Mainzischen Geschichtsquellen Jahrelang nachgegangen ist, auch wichtige Funde dabei machte,

1. Vergl. das in der Einleitung zur Mainzer Chronik II S. 5—8 Gesagte.

2. Falsch gelesen oder corrigirt ist 3. B. Gesch. des rhein. St. B. I, 325 discutiebant statt dissentiebant, S. 328

ducendi ipsos statt ducendo ipsos manciparunt, S. 341 omnia opida statt extra opida, S. 375 risalte statt ribaldi u. a. m.

wie namentlich den des Martyrium Arnoldi, und obwohl er mit den Mainzern Schaab und Hennes in fortdauernder Correspondenz stand¹. In seinem 1849 veröffentlichten Aufsatz: 'Ueber die Geschichtsquellen des Erzstifts Mainz im Mittelalter' (Period. Blätter der beiden G. Vereine von Hessen S. 172) hat Böhmer das Chronicon Moguntinum nach den Angaben von Joannis und Bodmann aufgeführt, und nachmals hat derselbe die von beiden und Schaab mitgetheilten Fragmente zusammengestellt, wie sie, in Verbindung mit den oben erwähnten, von Buder und Würdtwein abgedruckten Schriftstücken, durch A. Huber im 4. Bande der Fontes als Chronici Moguntini miscelli fragmenta collecta 1329—1501 herausgegeben worden sind.

Der Codex Nausea ist, wie es scheint, erst bei Schaab's und Böhmer's Lebzeiten auf den Weg des antiquarischen Buchhandels gerathen, auf welchem er zuletzt glücklicher Weise in den sicheren Hafen der Münchener Hof- und Staatsbibliothek gelangt ist².

Die Beschaffenheit der Handschrift erklärt einigermaßen, warum ihre früheren Benutzer die Edition des Chronicon Moguntinum, obwohl sie dessen hohen Werth erkannten, gescheut haben. Sie ist von einem Schreiber, der seine Vorlage nicht gut zu lesen verstand und oft den Sinn nicht richtig auffaßte, flüchtig mit Abkürzungen und fehlerhaft angefertigt: die für ihn unlesbaren Worte hat er entweder durch leeren Raum angezeigt, oder sinnlos wiedergegeben. Ich habe im Text die offenbaren Lesefehler des Abschreibers berichtigt und unter den Varianten angegeben, die Lücken durch Punkte (. . .) angedeutet, und die verderbten Stellen mit Asterisken (*) bezeichnet, den sinnlosen Wortlaut untenhin gesetzt. Die Excerpte aus älteren Quellen im Anfang der Chronik sind mit kleinerer Schrift gedruckt, die Zusätze des Autors mit gesperrter.

1. Ich vermissе in Jannsen, Böhmer's Leben und Briefe, den Brief an Schaab, worin Böhmer diesem für die Zusendung seiner Geschichte des rheinischen Städtebundes (1843) mit dem allzu schmeichelhaften Lobe dankte: er habe 'durch dieses Werk seinem Verdienste um Deutschlands Geschichte die Krone aufgesetzt'; s. Schaab's Gesch. der Stadt Mainz Berr. S. 29. Gerade in diesem Buche sind die meisten Auszüge aus dem Chronicon Moguntinum enthalten. Noch im J. 1849 Jan. 7 schrieb Böhmer an Hennes (Briefe I, 524), er hoffe eine

große Entdeckung melden zu können, nämlich die Wiederauffindung der Mainzer Chroniken sec. 13—15, welche Joannis und Bodmann vor sich hatten; zur Zeit habe er nur das Martyrium Arnoldi aufgefunden.

2. Auf der Innenseite des vorderen Deckels findet sich die Bleistiftnotiz: Baer p. 35 (1869). Die Baer'sche Antiquariatsbuchhandlung in Frankfurt a.M. wußte auf meine Anfrage über die Herkunft der Hds. keine Auskunft zu geben.

Die Quellenbelege und sonstigen Nachweisungen aus der historischen Litteratur in den Anmerkungen sind nicht dazu bestimmt, alles dasjenige, was zur Sache gehört, zusammenzustellen: sie sollen zum Verständniß der Dinge, von denen die Rede ist, beitragen und hauptsächlich zur Controle des Chronisten dienen, dessen Glaubwürdigkeit durch anderweitige Bestätigung seiner Nachrichten und Daten beleuchtet wird. Ich habe aber auch gern die Parallelstellen aus den ihm am nächsten verwandten Zeitgeschichten, besonders aus der Limburger Chronik hinzugesetzt¹, aus denen man sehen kann, wie die Zeitgenossen dieselben Thatfachen in verschiedener Weise aufgefaßt haben, wie sie sich untereinander verhalten und ergänzen.

1. Ich citire die Seitenzahlen des alten Faust'schen Drucks, die auch in der Ausgabe von Koffel (1860) am Rand stehen.

Anno domini millesimo centesimo octuagesimo septimo et Saladino ac Sarracenis totum regnum Iherosolomitenum conculcantibus et devastantibus preter Tirum, que in medio cordis terre sancte sita est et fere mari undique circumdata, cui presidet marchio Conradus ut prefectus*), rumoreque hoc per orbem diffuso, fremuerunt gentes, commota sunt regna, Christiani fecerunt multa passagia.

Primo Gotfridus de Bulio cum aliis principibus manu forti intrarunt partes Anthiochie, ipsam civitatem viribus humanis inexpugnabilem cum suis attinenciis obtinuerunt. deinde Italici cum rege Iherusalem Guidone de captivitate liberato ad urbem Accon, que olim Tholomaida dicebatur, in littore maris sitam, a mari ex parte meridiei et septemtrione sive occidente perclusam et ab oriente patentem accesserunt et obsiderunt, quos Saladinus cum multitudine maxima Sarracenorum obsedit et penitus propter paucitatem delevisset, nisi in brevi tempore in liberationem venissent Daci, Normanni, Franci, Scoti et ceteri gentes bellicosi stature procere, mortis intrepidi, ipsam civitatem obsident.

Postea Fridericus imperator cum manu valida transiens per Ungariam et Bulgariam, Macedoniam et Greciam in Yconiam transvectus est, de Yconia et Philomena gloriose triumphans ac terra Soldani circumscita, pervenit in Armeniam, ubi dum in magno estu in quodam flumine dicto Fretum lavaretur mortuus est.

Postea ingens plaga mortalitatis invasit exercitum suum, videlicet Alamannos, Fridericus vero dux Suevie ducens ipsum exercitum per Armeniam in Siriam cum paucis venit ad obsidionem | urbis 88^b

5. prefertus 11. Italia 12. dicam stat Accon 13. perclusa — patente 18.
intrepide 21. Philom terram 25. Franciscus stat Fridericus

*) Statt 'cui — prefectus': quam postmodum Conradinus marchio de Monteferrato — defendit. Narr. patriarchae Hierosol.

Accon, ubi in brevi eciam est defunctus, et defuncti sunt de exercitu imperatoris multi domini barones et nobiles. fuerunt cum imperatore dux Suevie, dux Bavarorum, episcopi Herbi- polensis Osnaburgensis Misnensis Basiliensis et multi alii principes et Ludovicus Iantgravius Thuringie qui . . . est, factaque est fames magna in obsidione urbis Accon, quod pro auro victualia non reperi-ebantur.

Superveniunt reges Philippus Francie et Richardus Anglie, ceperunt fortiter pugnare contra civitatem, Sarracenis intus viriliter resistentibus. tandem nutu dei muri civitatis ceperunt frangi et turris magna imminens conquassata est, quod Christiani fractis muris poterant ingredi et Sarraceni pacta querunt civitatem reddere, promittunt crucemque dominicam et captivos, ut ipsis Sarracenis vita servaretur. sed cum crucem dominicam non possent invenire et reddere, omnes decollati sunt. rex Francorum occasione recepta recessit, vices suas duci Burgundie ibi presenti commisit, rex Anglie mansit et reedificavit Joppem et Ascalonem, Saladinum et exercitum Sarracenorum confregit. et sic Christiani ceperunt Accon civitatem. rex Anglie ordinavit regem Guydonem in regem Cipri, et Heinricus comes Campanie, accepta Ysabele filia Almarici regis et regnum hereditavit, factus est rex Iherusalem. rex Anglie factis treugis quinquennialibus inter Christianos et Sarracenos recessit et captus in Almania | in Austria, et imperatori Heinrico prenotato *) cc milia marcarum argenti in sui liberationem dedit. venit in patriam suam, ibi a quodam milite occisus est.

1197 Item anno dominice incarnationis m^o.c.lxxxvii Heinrico imperatore regnante Alamanni facto passagio in terram sanctam venerunt, scilicet Conradus archiepiscopus Moguntinus, Conradus cancellarius imperatoris, Heinricus dux Saxonie, Lupoldus dux Austrie, dux Brabancie, Hermannus Iantgravius Thuringie, frater Ludovici defuncti, episcopus Pataviensis, Halberstatensis et plurium alii quos nominare longum esset. hii cum venissent in terram sanctam, frugerunt treugas predictas, urbem Berith recuperaverunt, sed Joppem perdidit, Heinrico comite Campanie predicto rege de fenestra ruente vitaque functo, cujus uxorem, scilicet Ysabel, Almaricus rex Cipri accepit et coronatus est in regem Iherusalem.

9. viliter 14. cruce 16. presente 30. Austurie 31. Pictaviensis 35. Almarium

*) pñtato Sbj. R. Heinrich ist vorher nicht genannt; das falsch gelezene Wort ist traditus *Narratio*.

Tunc venit ad terram sanctam comes Gelricus de monte Beliar*) cum duabus galianis armatis et duobus birris**), et venit in terra Egypti ante civitatem Damiatam et destruxit ibi multa casalia et civitatem Tamisium***). Tamisium opidum jacet super aliud brachium 5 Nili, quod ante Tamisium intrat mare. tunc propter metum Christianorum Damiatam est munita magnis multis turribus. post hoc venit Johannes, comes de Brema †), in terram sanctam et accepit filiam Conradi marchionis de Montefrato, cui regnum pertinebat et tam propter uxorem quam probitatem suam factus est rex terre Iherosolomitane, et terram custodivit sapientissime usque ad magnum concilium.

Anno dom. incarnationis m.cc.xviii facto magno concilio multi 1218 magni domini in terram promissionis applicuerunt, videlicet rex Ungarie, rex Cipri, dux Austrie, comes Georgius et . . . Frisones et Latini isti cum rege Johanne et templariis hospitalariis principibus 15 equitibus et peditibus, quorum multitudo numerum excedebat, consilio habito Damascum iverunt et mala | quicquid poterant Sarracenis inferebant, et plures ex utraque parte captivi et occisi sunt. postea iverunt ad montem Thabor ubi debiliter egerunt cum castris . . et 20 recesserunt. postea venerunt ad castrum Belfordt et Cesariam Philippi, modicum proficuerunt, unanimiter reversi sunt in Accon. ista omnia facta fuerunt a festo omnium sanctorum ad circumcisionem domini.

Tunc recessit rex Ungarie, iter dirigens per Anthiochiam et Constantinopolim ad partes suas ††), et postea rex Cipri recessit diminuto exercitu Christianorum. Sarraceni ac terre . . impugnarunt †††). Christiani, videlicet rex Iherusalem, dux Austrie, pathriarcha Iherusalem, episcopus Accon, accesserunt civitatem Cesaream Palestine et castrum ibidem firmiter munierunt. interim templarii tantum thesaurum ex- 30 posuerunt pro liberatione sancte terre et necessariis exercitus, quod omnes mirabantur unde eis venit. revertente exercitu in Accon multa consilia habita sunt, qualiter procedendum sit ulterius. advenit quidem

1. Behar statt Beliar 5. tunc — applicuerunt videlicet in am Ende der Seite in kleinerer Schrift nachgetragen. 17. inierunt 19. inierunt castris Dolem 26. terre Sidous
25. palestrem 30. exercitu

*) Galterus de Montebeliard *Narr.*

**) armavit quinque galeas et duos buesos *Narr.*

***) Thaneos *Narr.*

†) de Brevia *Narr.* soll heißen Brienna.

††) ad patriam suam *Epist.* 1

†††) Sarraceni vero ipsum comitem Tripolitanum debellaverunt *Epist.* 1

magister nomine Oliverius canonicus Coloniensis¹, qui multos homines et cogones signaverat, qui applicuit Accon. cujus suasionem omnium capitaneorum voluntas in hoc resedit, ut transirent Babiloniam Egipti.

Jacobi
de V.
Ep. 2

In die ascensionis domini celebrata dominus patriarcha cum clero et populo partem dominice crucis in*) . . . ab ecclesia sepulcri, 5 quod est in Accon, sollempniter asportavit, cujus presentia omnes animati ascendimus**) naves in Egiptum profecturi. dominica sequenti mane misit dominus boream ventum, qui prospero flatu tertia die 90^a transvexit | in Egiptum prope Campotaneos, civitate Tanis transita, ad insulam***) ante civitatem Damiatam, que est sita inter Nilum fluvium 10 Egipti et mare prope ecclesiam sancti Iheremie qui ibi requiescit. et miraculosum fuerit et speciale donum dei, quod in tam paucis diebus tam magnum spacium a terra sancta in Egiptum transivimus. tamen quidam nos sequentes vix infra mensis spacium poterant illuc venire.

Narr.
und
Epist. 2

Dicta insula est ante civitatem Damiatam, Nylo fluvio inter- 15 jacente, et habet in prima sui . . . nisi sabulum cum sale mixto per tria milia, postea vero per tres dietas versus †) Babiloniam omnibus bonis temporalibus habundat. in illa insula pulli gallinarum coquantur de cubatione de ovis in furnis calentibus sine cubatione gallinarum. Nilus fluvius paradisi, qui alio nomine Eufrates dicitur, singulis annis 20 in Augusto mirabiliter excrescit transiens suas metas et postea ad alveum suum revertitur, et statim ubi terram relinquit, rusticus semen spargit, videlicet triticum vel ordeum et in Marcio metit. in hoc fluvio 25 sunt monstra dicta cocodrilli, ad modum lacerte formata, que exeunt, hominibus et equis et aliis bestiis insidiantur, et quicquid dentibus astringunt devorant, habent quatuor pedes ut scrofa, et inter omnia animalia solum movet mandibulum superius.

Epist. 2 Tunc magna clades per flumen ventris propter Nili potum in-

19. tubatione

*) necam ab ecclesia sepult, qui est verbessert nach *Epist. 2*

**) ascendentes verbessert nach *Epist. 2*

***) 'tercia die — ad insulam' anstatt: ita quod duobus diebus et duabus noctibus transeuntes civitatem Thanis juxta Campothaneos vidimus. die vero tertia pervenimus ad insulam etc. *Ep. 2*

†) 'sui aliud non nisi — versus' anstatt: quae in prima sui parte per tria milliaria non habet nisi sabulum cum sale; postea vero per septem dietas usque etc. *Ep. 2*

1. Der Autor der Historia Damiatina (Eccard Corpus II, 1355 f.), welcher die von Waitz nach der Wolfenbüttler HbL. mitgetheilte Oliveri reatio de expeditione Damiatina (Chronica regia

Coloniensis ed. G. Waitz, App. VI) zu Grunde liegt. Weber die eine nach die andere Schrift Oliver's, so wenig als dessen Historia regum terrae sanctae (Eccard Corp. II, 1355), ist hier benutzt.

consuetum invasit exercitum, unde multi defuncti sunt. manserunt autem quatuor mensibus ibidem detenti in pugna . . . cuiusdam magni et firmissimi turris, qui erat in medio Nili fluminis inter insulam et civitatem Damiatam sita. et magna cathena ferrea *) protendebatur a civitate ad dictam turrim, quod naves nullo modo poterant ascendere sursum vel deorsum. multi | nostrates occubuerunt 90^b in expugnatione turris, erat enim munita ccl electis armatis, qui viriliter pugnarunt de turri, et erexerunt nostrates scalas super naves ad turrim, que statim igne Greco a turre superjecto combuste sunt. multi 10 probi milites nostrates cum et de scalis ceciderunt in flumen mortui sunt. tandem quidam pauperes Frysones, consilio excogitato eciam cunctis inaudito, fecerunt super duas naves combinatas scalam superius pontem tornatilem inferius castellum scalam imminentem per totam machinam defenderunt **). et licet Sarraceni de turri partem scale ad 15 turrim applicatam superius combussissent, tamen alii super aliam partem scale ascenderunt inter lapides et jacula ignis et gladios, quosdam Sarracenos super turrim interfecerunt, et sic decem nostrates contra ccl turrim obtinuerunt. magna victualium copia ibi inventa, et captis centum et xii Sarracenis turris pugnatoribus 20 Christiani turrim expugnarunt. et cathena ferrea fracta naves inter Epist. 3 jacula machinas et jacturas magnorum lapidum ad superiora fluminis deduxerunt. tunc inimici ripam fluminis ex parte civitatis fossatis Ep. 2 armis balistis et machinis et viris bellicosis nostratibus valde periculosis . . . munierunt ***). tunc multi ex Sarracenis in obsidione civitatis †) 25 ad nos venerunt, baptizati sunt. inimici vero tunc naves in flumine Epist. 3 ante civitatem submerserunt, quod navibus attingere civitatem non poteramus.

Dum hec fierent Soldanus, timens sibi regnum Damasci ex Sarracenis in ipsum surgencium auferri, milites cum armis et | machinis, 91^a 30 qui erant in Thabor, misit pro parte in Egiptum et partem in Damascus, munitionemque firmissimam, quam inter Iherusalem et Accon

2. impugna cor 8. exūnt 10. probe 11. quidem

*) 'impugna cor — ferrea' anstatt: in expugnatione turris cuiusdam mirae fortitudinis quae nec instrumentis — poterat superari — eo quod in medio Nili — sita erat. et duae cathenae ferreae Ep. 2

***) 'fecerunt — defenderunt' anstatt: fecerunt enim scalam superius pontem, tornatilem vero inferius, et castellum scaleae imminens, per quod tota machina defenderetur Ep. 2

***) 'periculosis sed munierunt' anstatt: viris bellicosis contra nos munierunt Ep. 2

†) nach 'civitatis': dum essemus in sabulo Ep. 2

cum magnis expensis et labore construxerat, timore Christianorum destruxit et quasdam alias munitiones firmissimas.

Ep. 3 Hyeme exorta in dicta insula in sabulo manente*) . . . tandem multis navibus ad superiora fluvii cum maximo periculo transvexit dominus Albanensis episcopus, qui tunc ibidem frater apostolice sedis 5 legatus cogonem suum absque dampno rerum suarum fecit ad superiora fluminis protrahi, et quidam alii suos cogones eciam superius deduxerunt, cogo vero templariorum, cum ad superiora ante civitatem duci deberet cum xxx viris, tentus est a **) Sarracenis, et predictis 10 viris xxx viriliter se defendentibus et plurimis ex Sarracenis interfectis cum multitudinem Sarracenorum ingruencium ferre non possent, cogonem et se cum d armatis Sarracenis in flumine submerserunt et simul omnes perierunt.

Ep. 3 In illo tempore multi Sarracenorum ex nostris interempti sunt, modici vero ex nostratibus. nam in die quadam cum multi de Sarra- 15 cenis cum suis galenis vellent nostras galenas insidianter invadere, mille ut circa a paucis nostratibus interempti sunt. postea facto ponte in superiori parte fluminis a Sarracenis ut ad nostrates venire possent pugnando, tunc pauci milites de nostris plusquam ii^m Sarracenorum occiderunt. multi in flumen dum fugerent submersi sunt, de nostrati- 20 bus duobus tantum occisis.

Tunc in exercitu Christianorum facta est pestilentia innumerabilis: videlicet tibiis et femoribus primo increscentibus, diucius ***) absque 91^b tamen magno dolore | infirmantibus, et paulatim corde deficientibus cum bona confessione et hilari vultu multi ex nostrati- 25 bus ad dominum migraverunt, eciam quidam magnates et episcopi. et nisi dominus misericorditer †) . . . asperitate hiemis et inundatione insolita maris ad castra nostra impetuose currente quasi omnes defecissemus; quidam tamen de nostratibus perierunt, plurimi vero de inimicis de maris fluctibus absorpti sunt. 30

Interim predictus dominus Albanensis cardinalis cum patriarcha Iherosolimitano archiepiscopis et episcopis omnibus feriis sextis in xl^a in pane et aqua ††) cum psalmodiis et letaniis dei misericordiam

1. construxerit 6. superiores 23. ingrescentibus 24. paulati 25. cultu

*) per totam hyemem in sabulo flaminis laborantes *Ep.* 3

**) est detenta *Ep.* 3

***) nigrescentibus divinitus *Ep.* 3

†) misertus suorum — avertisset *Ep.* 3

††) indicto a principio triduo jejunio in pane et aqua qualibet vi feria *Ep.* 3

implorarunt, eliminantes de exercitu omnia prostibula tabernarios
 lusores et potatores, cunctum exercitum ad domini auxilium imploran-
 dum incitaverunt, fierent in predam et direptionem ini-
 micorum crucis Christi. tunc misertus est dominus populo suo,
 5 et cum flumen absque maximo periculo et sanguinis effusione ad civi-
 tatem transire non possent, immisit dominus regi et exercitui Sarra-
 cenorum tam maximum formidinis aculeum, quod nocte fugientes,
 quod castra cum tentoriis suppellectilibus ac navibus cum pecoribus
 nobis reliquerunt. illi vero qui in civitate erant, videntes hujusmodi
 10 fugam, desperati fugam eciam ipsi ceperunt, intantum quod in porta
 sese comprimentes circa mille homines utriusque sexus Sarracenorum
 mortui sunt. tunc nostrates festinanter flumen transierunt, absque
 impedimento civitatem undique circumdederunt tam in aqua quam
 in terra, pontem autem firmissimum super naves facientes, | ut hii, 92a
 15 qui adhuc ex alia parte fluminis in sabulo fuerunt, possent si opus
 esset in auxilium venire.

Audiens hoc Conradinus rex Damasci, fratrem suum soldanum
 Egipti sic cum exercitu suo fugisse, congregata magna multitudine
 Turcorum de toto regno suo et de flumine Eufratis, Allexandria et
 20 Babilonia et de toto oriente et valde remotis regionibus, quorum mul-
 titudo numerum excedebat, venientes ad Egiptum ad defendendam
 civitatem obsessam et nos expugnandum: tunc nostratibus visum est
 non expedire occurrere tante multitudini, cum aliqui ex nobis essent
 infirmi ex pestilencia eo quod consumpti rigore hiemis et fremitu
 25 maris cupimus exercitum fossato . . *). Sarraceni vero ex parte fossati
 nostrates invaserunt, balistis jaculis machinis et galenis multa
 dampna intulerunt, fossatum autem transire non ausi sunt,
 sed nostratibus resistentibus, domino protegente, ipsorum
 circa duo milia interempti**), confusi ad sua castra redierunt, paucis
 30 nostratibus interfectis et quibusdam leviter vulneratis. et quandam
 machinam super flumen per ipsum factam***) et vehementer succen-
 sam, ut per flumen descendendo ponti nostro immineret
 et ipsum combureret, nostri absque aliquo dampno retinuerunt. ex-

6. exercitu 8. tentoriis] centariis 32. immi

*) 'eo quod — fossato' anstatt: equi vero nostri ex majori parte per totam hyemem mortui fuerunt, residui vero debiles erant et macilenti. habito autem consilio, ex utraque parte fossati cum propugnaculis nostrum cinximus exercitum *Ep.* 3

**) partim vulneratis, partim interfectis *Ep.* 3

***) super naves fabricatam *Ep.* 3

tunc Sarraceni expectaverunt, ut quando nos insultum faceremus ad oppugnationem civitatis, ipsi invaderent castra nostra. nos interim cogitavimus muros civitatis suffodere et per meatus subterraneos intrare. contigit ergo in die decollationis sancti Johannis ad sedandum murmur populi, qui parati erant mori pro fide et sancta terra, ⁵ ut bellum agere vellemus contra inimicos Sarraceno-
92^b rum, venissemusque ad fossatum ipsorum, quod ipsi fecerant, | turpiter indefensum reliquerint et se elongaverint, sperantes nos ipsos sequi debere, ut sic traherent nos ab obsidione civitatis. cumque placeret nobis redire ad fossatum nostrum, quia ¹⁰ ipsos comprehendere fugientes nequivimus, Sarraceni a latere et retro extremos laucos ¹ sagittis clavis et igne Greco tantum infestabant, quod in fugam versi ad licias nostras, et ibi amissimus ducentos bonos milites de templariis hospitalariis et aliis peregrinis et de populo circa
Epist. 4 duo milia, quidam capti quidam interfecti. quod videntes Sarraceni ¹⁵ nostros vehementer invaserunt, sed cum modicum proficerent, verbis dolosis nos decipere sperantes, multa promittentes, si ab obsidione civitatis divertere vellemus, scilicet quod Iherusalem ac sepulchrum Christi et omnes captivos, nec non sanctam crucem nobis redderent, et alia diversa figmenta cogitantes nobis proposuerunt, que cum valde ²⁰ magna a quibusdam putarentur et de eis acceptandis tanquam fraudis inexpertes arbitrarentur, dominus legatus et patriarcha et alii scientes fraudem Sarraceno minime advertebant.

Sed interim soldanus nocte dieque ^{*}) tam per terram quam per mare milites pro defensione civitatis ad ipsam mittebat. advertens ²⁵ dominus legatus, quod in mora periculum imminebat, ipse cum suis ante mediam noctem consurgens cum suis militibus ad fossatum civitatis pervenit, sed Sarraceni pontem ad portam ultra fossatum tendentem destruxerant. quo reperto, cum scalis et aliis ad hoc aptis ad portam primi muri civitatis venerunt ^{**}) et accenso igne vehementi ³⁰
93^a portam combusserunt | et festinantes per medium ignem transeuntes inter duos muros se viriliter receperunt et, accenso igne, ad portam secundi muri scalas applicantes ascenderunt, alii vero per medios

14. hospitalariis 22. arbitraretur 24. soldani 28. perue flatt pervenit 29. tendens

^{*}) nocte dieque] de nocte *Ep.* 4

^{**}) dominus vero legatus cum scalis et asseribus pontem praeparari praecepit, ut sic ad portam primi nostri transirent *Ep.* 4

1. extr. laucos ist unpassende Einschaltung, auch wenn man (nach Duceange Glossar unter laudus) laucus als

laugus, franz. leouge, d. i. Schiff, erklären will. Im Folgenden bedeutet liciae Verschanzung, von licia Pfahl.

ignes secunde porte combuste transierunt. Sarraceni vero qui in civitate erant in stuporem et pusillanimitatem conversi et confusi, dissoluti corde, timore concontractis viribus*) a defensione desperantes modicis viribus restiterunt. unde factum est quod nullo de nostris
 5 interempto, uno solummodo leviter vulnerato, civitatem glorie paganorum fiducia incredulorum, civitatem munitissimam et inexpugnabilem, a multis populis olim obsessam, pluries et nunquam superatam dominus noster Jhesus Christus traderet in manus sancte ecclesie Romane, ejus legato triumpho potito**).

Ep. 4 (im Anfang)

10 Illuscente die videns soldanus et exercitus ejus, quod vexilla nostra super murum civitatis undique essent erecta, ingenti terrore concussi et confusi fugientes castra, que***) super flumen adversus nos fecerunt, combusserunt, timentes totum regnum Egypti perdere¹.

Est autem Damiaa civitas pulcherrima et firmissima triginta
 15 duobus turribus magnis et altis et aliis multis munitionibus munita, habens duplicem murum cum magnis fossatis, Nilo perfluente, in quo naves omnibus speciebus aromaticis abunde†) ad partes Anthiochie confluunt, unde soldanus tollit. .

Qualiter postea iterum terra sancta et civitas Accon alieque
 20 magne civitates opida et casalia per Sarracenum soldanum nomine Melechsasseraff² destructa sint et Christiani de . . . Siria expulsi sunt, legitur in libro obsidionis et destructionis Accon civitatis per ipsum et alios multos reges Sarracenorum facte³: sicut adhuc hodie terram sanctam occupant, sepulchrum domini
 25 tributarium, hoc sub anno dni m^occc^olxxxix, durante scismate
 in sancta ecclesia catholica inter Clementem septimum qui presidet Avinione, et Urbanum qui se nominat sextum, papam nunc degentem in Junio mense. . .

1389

4. modicis viris restituerunt 23. facta 25. hunc scismatis

*) et concussi timore *Ep.* 4

**) dominus in manus nostras miraculose tradidit civitatem, gloriam suam alteri non dedit, triumphum vero s. Romanae ecclesiae et ejus legato et Christianitati tradidit *Ep.* 4

***) castra sua cum ponte, quem super *Ep.* 4

†) oībus spēs aromaticae abunde — tollit statt: naves cum speciebus aromaticis oneratae ab India venientes et tendentes versus Antiochiam — de hoc transitu rex Babyloniae recipit infinitos redditus *Narr. c.* 6

1. Der Schluß von Ep. 4 ist weggelassen und dafür der folgende Absatz aus Narratio patr. Hier. c. 6 gesetzt.

2. Malef al Ašraf.

3. Anonymus de excidio urbis Acconis, Martene et Durand Collectio T. V, 758.

93^b Petrus archiepiscopus Maguntinus sedit annis xiii menses quin-
 Catal. que, obiit anno dom. m.ccc.xx pridie nonas Junii.
 episcop. ib. Mathias sedit annis septem, obiit xxviii iiii idus Septembris¹.

Nota de Henrico Imperatore.

Jacobi Sanctus Henricus Imperator de Lutzilnberg obiit anno dom. 5
 de Mog. m.ccc.xiii anno, sui regni v^{to}, imperii vero secundo sub Clemente...
 Gesta Henrici. VII intoxicatus veneno per quendam Jacobum nomine² prevaricatorem
 ordinis predicatorum, pecunia per Florentinos Lucanos et Senenses
 Welfinos corruptum. imperator Pise fuit honestissime sepultus ipso
 die Bartholomei moriens. fuit autem intoxicatus in hostia sacramenti 10
 per dictum diabolum in die Assumptionis Marie. qui fuit elec-
 tus anno dom. m^occc.viii, et anno ix in die Epiphanie
 domini Aquisgrana est honorifice coronatus.

94^a Formatum est die dominico xii die³ kal. Aprilis lux de nihilo
 Marian. atque celum celeste cum angelis. postea feria sexta plasmavit Adam x 15
 Scot. die kal. Aprilis.

Mar. A diluvio generali usque ad tempus nativitatis Abrahe fluxerunt
 Scot. anni m duo⁴. Sem filius Noe ante ingressum arche fuit etatis c an-
 norum. secundo anno egressionis genuit Arfaxat. postea vixit d annis
 et obiit. 20

Mar. Anno dom. m.xxxvii Sanctus Bardo archiepiscopus Moguntinus
 Scot. presente Conrado imperatore et multis episcopis et principibus con-
 secravit monasterium sancti Martini Mogunt.

Anno dom. mcccxxix ipso die Laurentii cives Moguntinen-
 ses destruxerunt monasterium sancti Albani extra muros Mo- 25
 g[untiae]⁵.

Ann. Anno dom. mcxxxvii regnante Lothario imperatore monasterium
 Disibod. principale sancti Martini cum aliqua parte civitatis concremata est,
 1137 et eodem anno inventa sunt corpora sanctorum Auree

9. corruptos

1. Beide Sätze aus Catalog. episco-
 rorum Mog., Jaffé Mon. Mog. S. 4.

2. prevaricator Jacobinus (ein Jaco-
 biner) nomine... membrum dyaboli etc.
 Jacobi Gesta Henrici, Forst. zur d. G.
 XV, 588, woraus, wie die Daten im
 Anfang, so die Geschichte von der Ver-
 giftung des Kaisers entnommen ist.
 Die Daten am Schluß sind aus anderer
 Quelle geschöpft.

3. Mariani Scoti Chron. (Pist.-

Struve SS. I, 448): Decima quinta
 kal. Aprilis.

4. (Eben. S. 477): Secundum
 Septuaginta interpretes a diluvio usque
 ad Abraham sunt mille septuaginta duo.

5. Vgl. Mainzer Chronik I S. 7
 u. Anm. Joannis Rerum Mogunt. I,
 653 N. 1 gibt die gleichlautende Nach-
 richt aus 'Collectanea miscella Mogun-
 tina', b. i. unserer Chron. Moguntinum.

et Justine martyrum¹. qui quidem Lotharius revertens de Italia iii kal. Decembris defungitur, cui successit Copradus iii electus circa festum cathedre Petri apud Confluentiam, et Letare domini coronatus Aquisgrane.

5 Anno dom. m^o.c.xlv in nocte nativitatis Christi Roas civitas capta 94^b
est a Sarracenis. in anno sequenti terremotus factus est magnus xv
vicibus cometa prius apparenste. Ann.
Disib.
1145

Item anno m.c.xlvii cruces in medio Iridis in aere vise sunt in die palmarum. Ann.
Disib.
1147

10 Eodem anno rex Conradus Ungariam ingreditur et ducem Ungarie
nomine Scarditz *) superat et subditum facit Romano imperio. ib.

Anno dom. m.c.lxxxii Fridericus primus regnat. in die penthecostes coronatur apud Maguntiam, processionem fecit in monasterium sancti Albani².

15 Anno dom. m.c.lxv murus Erfordensis destruitur a Ludovico
lantgravio Thuringie nomine Probo³.

Anno dom. m.c.xviii Philippus eligitur in regem contra Henricum filium Friderici primi. qui Philippus rex Odovacrum ducem Bohemie creavit regem et domini regis Philippi sexto anno m^occiiii
20 ipsum Odovacrum in regem coronavit⁴.

Item anno m^occxiiii frater Conradi de Marpurg predicavit per xviii annos et hereticos per totam Alamanniam ubicunque volebat
nullo prohibente comburebat⁵. Ann.
Wormat.
1214

19. domino 23. comburetur

*) nom. Wardiz. Ann. Disib.

1. Vgl. über diese von dem Compiler eingeschaltete Nachricht A. SS. Boll. Jun. III: Inventio et miracula SS. Aurei et Justinae Moguntiae in ecclesia S. Albani auctore Goswino c. s.

2. Die aus einer unbekanntenen Quelle geschöpfte Nachricht bezieht sich wohl auf das weltberühmte Ritterfest zu Pfingsten 1184, wiewohl K. Friedrich I auch 1182 zu Pfingsten in Mainz war.

3. Vgl. Ann. S. Petri Erphord. SS. XVI, 23: Subverso etiam muro Erpeshurd a Ludwigo provinciali comite. Chron. Sanpetrinum S. 33.

4. Wunderliche Verwirrung im er-

sten Satz! Die Krönung Otaker's von Böhmen in Mainz durch K. Philipp fand im J. 1198 statt, s. Winkelmann, Philipp von Schwaben S. 138.

5. Ann. Wormatienses (M. G. SS. XVII, 75), hier offenbar Quelle, geben den Wortlaut besser: A. 1214 frater Conradus de Marburg predicare incepit et hereticos quoscunque volebat per totam Teutonium nullo contradicente combussit et sic decem et novem annis predicavit. Der Ketzerfolger wurde bekanntlich am 30. Juli 1233 durch Ueberfall auf der Rückreise von Mainz nach Marburg ermorbet.

95^a

Incipit liber cathalogus.

Notandum quod incipio notare omnia, que percipiuntur in mundo ab anno domini m^occc et xlvi, et scripta sunt hec in libro isto.

In nomine sancte et individue Trinitatis. amen. 5

Transacta colligere et futura providere reddunt hominem quemque contra adversa securum: non igitur indignum, quod aliqua pro parvitate mei ingenii cronatica presentibus compilavi.

1349 Anno dom. m^occc.xlix tunc majores et minores divites et pauperes senes cum juvenibus circuierunt omnem terram se 10 cum flagellis crudeliter percuciendo cum modulis et canticis diversis asserentes se penitere, legentes quasdam literas fictas et falsas contra fidem christianam¹. per idem tempus interficiebantur Judei generaliter quasi per totum mundum a Christianis.

Eo tempore fuit dissensio magna inter dominum comitem 15 de Swartzberg et Carolum regem Bohemie et inter Gerlacum de Nassaw et Heinricum archiepiscopum Magunt[inum] et Cunonem de Falckenstein. sed hec omnia acta sunt anno dom. millesimo ccc.liiii . . . pacificata per dominum Karolum regem Bohemie 1354 et imperatorem Romanum in mense Januario². post modicum 20 tempus pacificati sunt archiepiscopus et lantgravius Hassie³. eodem tempore mortuus est archiepiscopus Trevirensis cognatus imperatoris⁴.

1352 Anno dom. m.ccc.lii Tartari pagani cum maximo exercitu invaserunt terminos Christianorum et Rutenorum et regionem 25 regis Crackoviensis, terras predictas et habitantes in eis devastantes⁵.

1350 Tunc anno 1^o facta est pestilentia generalis per totum mun- 95^b dum et mortua est ultra quam tercia pars hominum et | de omni gente. 30

7. indignis

22. Neuēß statt Trevir.

24. m.ccc.ii

1. Epistola dom. nostri Ihesu Christi bei Clofener, Straßb. Chr. I, 111. Vgl. die lebendige Schilderung in der Limburger Chr. 10—14.

2. Söhne zwischen Erzß. Gerlach und Cuno von Falkenstein, Vormund des Erzstifts durch K. Karl IV., 1354 Jan. 3, Böhmer-Huber Reg. 1711.

3. Erzß. Gerlach und Landgraf Heinrich II von Hessen mit Sohn Otto.

4. Erzß. Balduin von Trier gest. 1354 Jan. 21. Limburger Chr. 22.

5. Vgl. über den Krieg der Tataren im J. 1352, worauf sich die Nachricht mit der unrichtigen Jahreszahl 1302 ohne Zweifel bezieht, Matth. Nuwenb. contin. S. 203 (Stuber): Item anno lii rex Lytovie cum auxilio Tartarorum — per Russiam — transiens animo destruendi Cracoviam.

Anno etc. liii Renum est a frigore compactum a principio 1354
usque ad finem, ita quod transiebatur sicut terra arida sicco pede,
quia fuit hyems durissima. sequenti vero autumpno fuit vinum
optimum et pro modico estimabatur.

5 Hucusque quamvis ipse vera conscripsi: que autem sequun-
tur certa et vera comprobantur.

Anno m.ccc.xl.vii die Aprilis Clemens vi papa deposuit 1347
Henricum de Viernburg archiepiscopum Moguntinensem et sub-
stituit Gerlacum. Henricus obiit m^occc.liiii in die Thome apo- 1353
10 stoli¹.

Anno dom. trecentesimo quinquagesimo vi^{to} crevit vinum 1356
tam debile quod vix homines bibere poterant. et si vinum vetus
poterat inveniri in hoc non poterat tam preciose . . . nisi
biberetur; et homines, qui poterant hoc habere pro excellenti
15 precio, gavisissimi sunt quasi gratis haberent; et annona preciosa.
facta est pestilentia in multis partibus terre.

Eodem anno in Octobri facte sunt terre motus, et incepit in Oct. 17
crastino Galli confessoris ita fortes et tam plures, sicut unquam
visum est: a quo terre motu subverse sunt civitates et multa
20 castra super firmas . . . locata. et cecidit civitas Basilea in nocte
et eicit de igne et . . . et perierunt in ea plus quam mille quin-
genti homines, et nulla domus in ea integra permansit nisi
vilis cujusdam | theolonarii, ita quod murus non remansit super 96^a
morum².

25 Eodem anno Gerlacus archiepiscopus Maguntinus obsedit
Erenvels castrum et Haseloch castrum³, que Cuno de Falcken-
stein obtinebat et expugnavit ea episcopus et obtinuit. in De-
cembri ejusdem anni facta sunt diluvia magna et Rhenum crevit
ultra statum debitum valde.

30 Eodem anno hyems suavis facta est valde et modicum fri-

9. m^occcviii ist offenbar Fehler des Abschreibers, der v statt l laß.

13. invenire

1. Vgl. Catal. episc. Mog. Jaffé
Mon. Mog. S. 5. Erzb. Heinrich von
Birneburg wurde 1346 Apr. 7 abgesetzt
(man nannte ihn 'Bursmann, weil er
gerne trank', sagt die Limburger Chr. 19)
und starb 1353 am Thomastage, Joann.
Rer. Mog. I, 605.

2. Erdbeben in Basel am St. Lucastage,
18. Oct. 1356, s. die Nachrichten

der Chronisten, zusammengestellt von
W. Wadernagel, Basel im 14. Jahrh.
S. 224 f. Limburger Chr. 30.

3. Ehrenfels gegenüber Bingen.
Haseloch nordöstlich bei Wiesbaden:
sylva Haseloch Gud. C. I, 479; curia
olim nostra Haslach, Urk. von Eberbach,
Baur Hess. II. B. I, 4. 18 u. öfter.

gus est inventum, et estas precedens hyemem fuit ita frigida, quod aliquis calor non est inventus nisi in Augusto modicum et non plus.

Eodem anno factum est bellum maximum inter Regem Anglie et Regem Francie. rex vero Francie succubuit captus esse et perdidit magnam partem regni sui et sunt quam plurimi interfecti de Alamannis¹.

1357
Febr. 2 Anno vero m.ccc.lvii factum est tornamentum maximum
Febr. 26 vel valde magnum Moguncie circa festum purificationis. postea
circa dominicam Invocavit Cesar Romanus fuit in Moguntia Car- 10
rolus Rex Bohemie². eodem anno inter festum pasce et pentecostes facti sunt terre motus creberrime, qui inducebant magnum terrorem habitatoribus civitatum ne caderent edificia, et pinnacula quorundem edificiorum ceciderunt in Moguncia.

Junii 15 Anno dom. m.ccc.lvii circa festum Viti et Modesti facta est 15
inundacio imbrum tam valida, quod multa edificia destruxit in
96^b partibus Rheni. et maxime | que sita erant in convallibus inter
montes sicut in Herbach, Jasmanshusen³.

Mai 18 Eodem anno circa festum ascensionis fuit Regina Ungarie
et Rex Romanus in Maguncia causa peregrinationis cum magna 20
multitudine gentis⁴. eo quoque tempore fuit divulgatum per totam terram Renensem per litteras auctenticas, quod antechristus natus esset, et narrabantur infinita signa que fecisset. in nativitate et post eciam dicebatur de multis miraculis de maximo calore qui deberet advenire, et de magnis fluviis et de multis 25
preliis: que deus avertat!

Anno predicto facta est magna pestilentia in multis partibus Rheni et in Hassia et Thuringia et Wedderabia et annona pre-

13. terrorem]annonem

1. Schlacht bei Mauerpertuis 1356 Sept. 17. Limburger Chr. 26.

2. 1357 Febr. 23. Böhmer-Huber 2616 und 17.

3. Erbach im Rheingau und Asmannshausen, beide am Ausgang von Gebirgsschluchten gelegen.

4. Eine sonst nicht bekannte Thatsache. Die Regesten Karl's IV verzeichnen seinen Aufenthalt am 18. Mai 1357. in Frankfurt, am 20. in Friedberg, am

26. in Cöln: zwischen diesen Tagen wird er in Mainz gewesen sein. Vgl. Heinr. de Diessenhoven, Böhmer Fontes IV 108: Postea (1357 mense Maji) — cum matre regis Ungarie reversus in regnum Alamannie ivit in Aquisgrani et in Coloniam, ipsam associando — die Königin von Ungarn war die Mutter Ludwig's des Großen, Elisabeth von Polen.

ciosa est, quia crevit valde modicum siliginis sed bonum, et vinum similiter ¹.

Eodem anno circa festum Marie Magdalene eclipsis lune ^{3uli 22} facta est quia fuit plenilunium, et facta est in quantitate manus ⁵ et postea eodem die reintegrata est.

Anno lvi predicto repertum est foramen in muro Pingwie ¹³⁵⁶ factum a Cunone de Falckenstein, et ob hoc facta est inter dominum Moguntinum et Kunonem predictum magna discordia ².

Anno lvii predicto congregatus est magnus exercitus qui ¹³⁵⁷ dicebatur sanctus, et pertransibant omnes terras Provincie et Francie. tandem irruerunt super dominum papam circa Avinionem, qui dedit eis tantum thesaurum, quod recesserunt ab eo. et fuit numerus eorum octo milia | fortium virorum preter vul- ^{97a} gum qui sequebatur ³.

¹⁵ lviii. Alia societas congregata est in Lombardia contra dominum ¹³⁵⁸ Mediolanensem et adversus alias civitates, et plurima castella devastarunt, et alie civitates redimebant se ab eis cum ingenti pecunia ⁴. et fuit numerus eorum fortium virorum de Alamania, Ungaria . . . triginta milia excepto vulgo qui seque- ²⁰ batur.

Postea eodem anno episcopus Maguntinus exegit alterum dimidium majus subsidium a toto clero sue diocesis. eodem tempore dominus Innocencius papa poposcit decimam ab omnibus clericis totius mundi catholici et non obtinuit eam ab eis, ²⁵ sed dabantur sibi procuraciones due pro satisfactione.

Eo tempore circa festum Bonifacii mellifluus ros descendit ^{3un. 5} super terram prope Mogunciam, quod multi gustu experti sunt.

Eo tempore circa octavam Nativitatis sancti Johannis desursum ^{3ul. 1} catarracte celi sunt resolute et cecidit nubes super terram ³⁰ prope Magunciam, multas domus et villas devastans et deducens, perfluens usque ad Rhenum cum maxima inundatione.

10. sanctas

11. circa] certa

12. qui] quo

18. ingentia

1. Großes Sterben und Theuerung 1356. Umb. Chr. 31.

2. Vergl. Heinr. de Diess. S. 106 l. c. Ubi (Pinguia) episcopus invento specu subterraneo et a quodam de Falckenstein canonico Maguntinensi facto maliciose, per quam iri poterat ad cameram archiepiscopi — wezu Böhmer in der Ann. die Briefe Erz. Ger-

lach's, 1356 Sept. 17, und Cuno's von Falkenstein, Nov. 7, an den Rath von Frankfurt in Versner's Chronik II. 1, 305 citirt.

3. Vgl. Baluzius Vitae Papparum Avenion. S. 334. 338, wo das Datum 1357 mense Julio ist.

4. Vgl. Henricus de Diessenh. a. a. D. S. 111.

Eo tempore missus est legatus ex curia, scilicet Philippus episcopus Cavallicensis versus Alamaniam et venit Moguntiam ad colligendum procurationes . . . a clericis: hic habuit omnem potestatem, quam summus penitenciaris pape solet habere et majorem super omnes dispensationes et hujusmodi etc ¹. 5

Eo tempore est facta pestilencia valida in partibus inferioribus et in Coloniensibus et inibi. eo tempore antequam vindemia inciperet vinum fuit tam preciosum, quod vinum venale **97^b** non inveniebatur: sed postea statim | quando uve erant collecte, vinum optimo foro ² erat sicut unquam in decem annis antea ¹⁰ factum est: ita ego vidi et audivi. hyeme sequenti Rhenum est compactum circa tres septimanas.

¹³⁵⁹ Anno lix Rhenum inundavit magis quam antea unquam in ^{Juni 9} decem annis. eodem tempore circa festum Pentecostes omnes principes Wedderabie, Rheni et alii plures, scilicet dominus ¹⁵ Moguntinus, Coloniensis, Treverensis, langravius Hassie, abbas Fuldensis civitatesque ad imperium Romanum pertinentes in eisdem partibus site et alii comites et domini provinciarum in his partibus morantes obsederunt castrum cum civitate Vilmar ³ propter violatam regiam [pacem], quam Carolus rex Romano- ²⁰ rum eo tempore constituerat, a domino Philippo de Ysenburg et suis complicibus, cujus tale castrum erat; et subverterunt castrum cum civitate infra quinque ebedomadas, ita quod lapis non remansit super lapidem ⁴.

Eo tempore domus papa Innocencius sextus expulit omnes ²⁵ alienigenos de civitate sub . . . et paucos in ea reliquit nisi haberet fidejussores et causas rationabiles. et hoc propter metum quorundam barbarorum christianorum, qui suam terram irrumperere minabantur, scilicet societas. . . .

^{Juni 24} ^{biē} ^{Sept. 8} Eo tempore continue sunt pluvie super terram a festo ³⁰ Nativitatis Johannis baptiste usque ad Nativitatem Marie virginis, et fuit aura nimium distemperata, quia raro potest contingi aliqua

7. in colonibus 17. civitatumque

1. Baluzius Vita Innoc. VI §. 350: Mittitur hoc anno die sabbati XIV die Octobris in Alamaniam dominus Philippus episcopus Cavallicensis (vont Cavailon). Vgl. Heincr. Rebdorf. (B. Fontes IV) 566.

2. Gallicismus: bon marché.
3. Willmar bei Kuntel an der Lahn.
4. Vgl. (Narratio de rebus aep. Mog. bei Bobmann Rhein. A. 809, Boehmer F. IV, 365) und Limburger Chr. 33.

dies nisi plueret, et ex hoc magnus timor incussus est hominibus, nec radii solares nisi rarissime directi sunt super terram.

| Eo tempore circa omnium sanctorum fuit pestilentia gravis **98^a** in Bohemia et in partibus Bohemie et circumsitis.

5 Eo tempore fuit quidam frater ordinis minorum et in vinculis Innocencii pape sexti, vaticinans multa futura diversosque mundi eventus, que pro majori parte veritate comperta sunt ¹.

Anno dom. m.ccc.lx in Marcio erat aura suavissima et tem- **1360**
peries aeris optima; in fine autem Marcii venit ventus inducens
10 frigus magnum una nocte et peremit quicquid floridum fuit in
arboribus vineis, quod multum nocuit; nuces autem intantum
vastavit, quod nec viriditas in ramis appareret.

Eo tempore facta est congregacio barbarorum de Anglia et
regione Avernense et de Alamania magna valde multis plagis in-
15 humaniter terras civitates et oppida Metensium Lothringrorum
et comicie de Baren devastaverunt, quorum, ut dicitur, aliqui
de hominibus casu interfectis intestina, scilicet epar et pulmo-
nem, fame coacti rapuerunt et certa comederunt, et divisi castra
et castella possiderunt in eisdem partibus et multi reversi ad
20 patriam suam ².

Eodem anno in Augusto Carolus imperator fecit expedicio-
nem pergrandem cum omnibus principibus et civitatibus Ala-
manie et Bohemie adversus comitem de Wertenberg cujus ter-
ritorium et terras circumsitatis miserabiliter devastarunt, habens
25 l milia galeatorum armatorum excepto vulgo, habens quoque
xv milia curruum et bigarum. tandem inito pacto ab eo recesserunt
et ablatam terre partem restituerunt ³.

| Anno sexagesimo primo in mense Januario obiit Gerlacus **98^b**
comes de Nassau, pater archiepiscopi Moguntini Gerlaci ⁴. **1361**

30 Eo tempore congregacio magna filiorum Belial, barbari
christiani . . . iterum partes Provincie super dominum papam
circa Rodanum subvertentes oppida et castella multa et ad

7. eventos

23. Bohemia

26. currum

1. Ausführlichere Nachricht über diesen Minoriten und seine Weissagungen gibt Heint. Rehdorf a. a. D. mit dem Zusatz: et propter hoc captus fuit per dominum papam.

2. Vgl. Heint. de Diessenhoven S. 117.

3. Vgl. über den Krieg gegen die Grafen Eberhard und Ulrich von Wertenberg ebend. S. 118 f.

4. Der alte Graf Gerlach von Nassau st. 1361 Jan. 7 (Menzel, Gesch. von Nassau Forts. V S. 16).

sanctum Spiritum civitatem expugnarunt et predaverunt. contra quem papa fecit predicari crucem, et papa dedit eidem lx milia floren. et recesserunt ab eo¹.

Eo tempore exiit edictum a papa, ut omnia bona post mortem clericorum beneficiatorum relicta exceptis bonis patrimonialibus tenentur domino pape, sed dimittebatur.

Eodem anno in Februario aere serenissimo neque minima nubecula tecto apparuerunt irides in celo non secundum modum consuetum sed stantes in aere quasi falces, neque circuitas respiciebat terram, sed inferior finalitas equaliter medio stetit in¹⁰
 Febr. 14 aere². post circa dominicam Invocavit apparuit nubes flammivoma in celo ad spatium unius miliaris, quod multi viderunt, tunc mortui sunt.

Hyems precedens fuit . . . quod magna pars vinearum in ariditatem versa est et fici qui omnes in Moguncia perierunt.¹⁵
 April 4 circa dominicam Quasimodogeniti Carolus imperator convocavit omnes Electores imperii et quam plures alios dominos et principes ad suscipiendum filium suum de fonte baptismatis. tunc factum est tornamentum in Nurenberg coram imperatore et principibus et hastiludium de v^o gradariis magnis³.²⁰

98a(bis) In Junio facta | est maxima pestilencia et mortalitas in curia Romana Avionense. tunc obierunt ibi multi clerici Alamani⁴.

In hoc anno fratres de domo Theutonica captivarunt regem paganum Litovie nomine Stad, qui tandem evasis aufugiens ad patriam suam.⁵²⁵

Eo tempore facta est conjuratio valida a quibusdam baronibus Alamanie et maxime a Renensibus, qui conabantur congregare cohortem et societatem juxta mare Lombardie et mise-

2. papam fecit 8. tecta

1. Baluzius Innoc. VI §. 364: De mense Januarii anno dom. mcccclxi societas Anglicorum cepit villam Sancti Spiritus prope Avinionem. Vgl. Heincr. de Diessenh. 122. 123 und Heincr. Rebdorf. 567.

2. Heincr. de Diessenh. 122: Item in Februario VII idus ejusdem mensis — vise sunt rubigines ascendentes de terra ad modum ignis etc.

3. Der Tag der Taufe Wenzel's war 11. April 1361; vgl. Heincr. de Diessenh. a. a. O., Heincr. Rebdorf. 547 (Böh-

mer), Städtechron. Nürnberg. I, 352, Simburger Chr. 34. Gradarius ist Zelter, Kampfros.

4. Vgl. Heincr. de Diess. 125 und Heincr. Rebd. 568.

5. Vgl. Vita II Innoc. VI Baluz. 355: Hoc anno (1361) per fratres ordinis Theotonicorum captus fuit Kuystad rex Lituwanorum. §. über die Gefangennahme des Großfürsten Kuystute von Litthauen, der nachher durch heimliche Flucht aus der Haft entkam, J. Weigt, Gesch. Preußens V, 142.

runt ad partes Lombardie pro societate, ut esset eis amminiculo, conantes regiones civitates et principes provinciarum opprimere. quorum, ut asseritur, numerus in duabus noctibus crevit ad quadringentos l viros armigeros de baronibus militibus armis bellicis instructis. quo comperto principes provinciarum domini Moguntinensis, Treverensis, Coloniensis, dux Bavarorum et alii plures cum civitatibus potentibus predictam congregationem sedarunt, et sic illa pessima machinatio fuit sedata. tunc surrexerunt filii iniqui in . . .

10 Eo anno Kuno de Falckenstein cepit Philippum de Ysenburg cum quibusdam suis complicitibus¹.

Eo tempore maxime viguit lues horribilis Avinione, ita quod defecerunt ministri palacii pape, et ceciderunt homines mortui ex improvise tam in lectis in mensis quam in viis et ubi-
15 libet; et mortui sunt plures clerici et octo cardinales obierunt².

Eodem anno circa Carnisprivium quoddam miraculosum, ita dico relatione multorum, accidisse probatur in partibus Rheni inferioribus. nam quidam miles, morans in castro quodam, invitans omnes barones et nobiles cum uxoribus et filiabus eum
20 circumsedentes. quibus omnibus | in dicto castro congregatis, 98^{b(bis)} jussit miles castrum claudi et neminem intronitti, quasi omnes ibidem haberet quos libenter haberet. tunc ceperunt invitati et omnes ibidem congregati cum summa ambitione diversa illi-
25 cita gaudia cum coreis et aliis ludis multimodis exercere; habuitque predictus miles capucium plenum nobilis³ aureis dependentibus, et quando ipse saltabat nobile dederunt sonitum. statim porte castri undique seras. . . apparuerunt in medio conviventium adolescentes ignoti . . . cum quo . . . omnes presentes timuerunt: qui interrogati, unde venirent^{*)}, nichil responderunt,
30 et turbati sunt omnes convivantes. predictus autem miles nimium territus janitorem dure increpavit, qui respondit quod

3. asserit
lescentes.

17. vita dico

28. adolescentem dignati vgl. unten ignoti ad-

*) cum quo scē omnes — interrogati vidit venirent Sbj.

1. S. die schöne Erzählung der Limburger Chronik 36—39, wie Kuno von Falkenstein, Thumberg zu Mentz, Vormunder des stifts zu Trier mit den Limburgern die neue Burg Grotenstein des Ysenburgers erstürmte und ihn selbst gefangen nahm' und die prächtige Schild-

derung Kuno's der 'stund auf seinen heinen als ein löw'.

2. Vita II Innoc. VI l. c. Eo tempore in aestate mortalitas reincepit in Avinione, ita quod — octo Cardinales mortui sunt et populus innumerabilis.

3. nobilibus? Goldnobeln.

neminem intromississet; quocumque autem predictus miles se divertebat, nobile clarissimum sonum reddebant, an quiesceret an iret. tandem ignoti adolescentes maximo strepitu recesserunt et per . . . evolaverunt, fracto per eos firmo propugnaculo, quod de muro eminebat, et in fossatum projecto, et capucium dicti 5 militis secum duxerunt. et sic intellectum est, quod demones essent, et sic factum est convivium cum magna tristitia convivantium. — Eo anno transit estas absque omni tonitruo *).

1362 Anno dom. m^occc.lxii in mense Julio congregata est quedam societas barbarorum christianorum numero 1 milium ut 10 dicebatur, multas insolentias in partibus Metensium exercentes, volentes ad partes Rheni se transferre. tunc convenerunt omnes 99^a principes et civitates opinatè per totam Alamaniam | magis **) ubi conspiraverunt contra dictos barbaros; et ex generali sententia decreverunt contra ipsos procedere unusquisque princeps 15 vel civitas secundum posse suum, ordinantes tres turmas quarum unaqueque dictos barbaros poterat vincere ¹.

Postea vero in Septembri mortuo Innocentio papa vi Urbanus quintus eligitur et in vigilia omnium sanctorum postea confirmatur, qui prius erat abbas Marsilienis ordinis sancti Bene- 20 dicti ². nec ante suam electionem quartus ante cardinalatus gradum . . . fuit tanta inundatio aquarum ubique et maxime, ut multi scolares viatores . . . obtinenda periclitarent.

1363 Postea anno lxiii circa Nativitatem domini idem papa dedit crucem pro redemptione terre sancte et ad faciendum passagium 25 generale, cujus facti rex Cipri fuit inchoator, qui Alamaniam visitabat et ibi fuit . . . descendens per flumen Rheni ad partes inferiores. claruit tum effectu et nichil . . . ³

*) Von anderer, wie es scheint Nausea's Hand ist in 4 Zwischenzeilen hinzugefügt: 'Sicut et anno 1525, ratio: die teufel in der luft waren alle in die bawern kummen, in welchem jare viel kirchen und closter verfort verbrant und verbert worden seyn: doctrina Martini Luther mali hujus' [causa].

**) Maguncie?

1. Vgl. das Ausschreiben des Bischofs von Straßburg, der Fürsten, Herren und Städte im Elsaß wider die Engländer, Colmar, 1362 Mai 25, bei Schiller zu Königshofen S. 887.

2. Innocenz VI ft. 1362 Sept. 12. Sein Nachfolger Urban V war Guillelmus Grimoardi, abbas sancti Victoris

Massiliensis. Baluz. 631.

3. Der König Peter I von Cypern kam zu Anfang 1363 nach Avignon, wo der Kreuzzug verabrebet wurde, Vita Urbani V Baluz. 366; vgl. über seinen Besuch in Straßburg. Königshofen, Städtechron. Straßb. II, 858.

Postea circa festum Pasce idem papa anathemizavit idem papa Barlobos Vicecomitem Mediolanensem crudelem tyrannum et omnes sibi adherentes, et ipsum damnavit, | et bullam apostolicam talis damnationis per plures terre partes emisit ¹. Tunc 99^b
 5 Carolus imperator duxit uxorem, que quarta fuit defunctis tribus primis uxoribus suis ².

Portea circa festum Michaelis facta est pestilentia in Maguntia et aliis multis locis.

Anno vero lxiix Rhenus est coagulatus a vigilia Epiphanie 1364
Jan. 5
biö
März 17
 10 domini usque ad festum Palmarum, tunc glacies resoluta est et recessit absque omni dampno.

Eo tempore congregata est societas multorum armatorum de diversis mundi partibus, habens numero triginta milia equitum, devastabant locum dictum ad sanctum Theobaldum ³ et 15
 terras circumscitas, minantes se velle terram Rhenensem invadere ⁴). unde pertimescebant civitates juxta Rhenum, habuerunt colloquium in Maguntia.

Postea in mense Julio aquilone flante grando multa frumenta oppressit; post illam grandinem factum est tempus frigidum 20
 ultra consuetudinem et duravit circa decem dies.

Circa idem tempus orta est seditio magna inter Philippum seniore dominum in Mintzenberg et obsessa est ab eis de Kuningstein ⁴. . . . civitates per Wedderabiam ad imperium percurrentes . . .

Postea circa festum Jacobi rex Cipri venit Maguntiam in negotiis passagii ut prius. Juli 26

In mense Augusto condictum est bellum inter duces Bavarie et ducem Austrie, sed non venit ad effectum, quia dux Austrie cessit prelio, | et hoc dolose, ut sic duos adversarios expensis 100^a
 30 maximis aggravaret ⁵.

Circa idem tempus Tartari invaserunt regnum Krakaw cum maximo plebis tumultu sicut complures ante fecerunt.

*) invadere: hierzu am Rand von anderer Hand 'quae tam prae manibus est'.

1. Bernabò Visconti; vgl. Vita Urbani V Baluz. 401: Martii die tertia in consistorio publico declaratus fuit haereticus dominus Bernabos Mediolanensis etc.

2. Elisabeth, des Herz. Bogislav V von Pommern Tochter, 1363 April.

3. St. Theobald bei Gorze südlich von Metz.

4. Münzenberg an der Wetter, Königstein bei Homburg in Nassau.

5. Krieg der Herzoge von Baiern, Stephan I und Albrecht von Holland, gegen Rudolf von Oesterreich um Tirol.

Tunc in partibus Rheni fuit vinum valde preciosum, quia ex frigore quod fuit cum vinum floruit; et frequentia fulmina maxime botros annichilarunt, quamvis vites multos racemos haberent.

Item vigit magna pestilentia circa Rhenum durans pene ad ⁵ festum Marci evangeliste, et mortui sunt in civitate Moguntia sex milia hominum in hac pestilentia et . . .

In Septembri venit incredibilis multitudo locustarum volantes hincinde cum maximis . . . et transvolaverunt Rhenum in multitudine gravi tamquam nebula, et in multis partibus residerunt et fructus terre ubi residebant usque ad aridam terram raserunt¹.

Hyems sequens suavissima facta est, ita quod pene nullum frigus apparuit neque congelatio glaciei reperta est nisi duabus noctibus et modice usque ad festum Marci; tunc ventus gelidus ¹⁵ flavit, quasdam tempestates postea excitando cum pluviis continuis usque ad tempus messium.

¹³⁶⁵ Anno lxx circa festum Pasce exiit rumor veridicus, quod Romani adjuncta societate elegerint alium regem, qui natus erat ex Alamania et de Habsperg, sed postea veritate comperta nichil ²⁰ veri fuit.

^{100b} | Tunc imperator Karolus transtulit se Avinionem ad papam Urbanum cum magno comitatu, habens ut dicebatur tria milia equitum exceptis pedestribus, visitans singulos cardinales in suis curiis quasi humilis persona². [idem^{*}] tunc civitates imperii ²⁵ obsiderunt Lichen³ et obtinuerunt.] Gallici estimabant eum quidam sanctum, quidam stultum.

Postea in mense Octobri revertente imperatore ab Avinione societas barbarorum de Anglia et de aliis multis partibus congregata invaserunt partes Alamanie, scilicet Elsaciam, ³⁰ visitantes civitates Argentinam et oppida et terram circumsitam horribiliter occupando. quorum fuit innumerabilis multitudo;

14. congelas

24. Anglosstatt singulos

27. beidemat quidem

^{*}) Die Sätze sind durcheinander verwirrt; der mit idem beginnende ist am unpassenden Ort eingeschaltet.

1. Diese Heuschreckenplage ist auch in der Simburger Chr. 62 erwähnt.

2. Vgl. über die Reise Karl's IV nach Avignon Matth. Nuwenb. cont. 213 (Stuber), und Königshofen 485. Die

Regesten Karl's IV (Boehmer-Huber S. 338) weisen seinen Aufenthalt in Avignon nach zu Ende Mai und Anfang Juni 1365.

3. Rich an der Wetter.

ut relatum fuit, fuerunt sex milia galeatorum duodecim milia peditum bellicorum virorum excepto vulgo ipsos comitanti, habentes capitaneum, qui dicebatur Archiprespiter. et fama communis volavit, quod ex consilio et favore imperatoris illuc
 5 venissent, quia ipsos trans Renum duxisse voluit, si non populus terre obstetisset¹. contra quos convenerunt omnes principes totius Alamanie de Rheno de partibus inferioribus, de Bavaria, de Thuringia, de Saxonia Westvalia Hassia Thuringia Austria Franconia, et alii multi cum totis viribus. maxime dux Palatinus,
 10 archiepiscopus Maguntinus, episcopus Augustensis et civitates imperii et libere per totam Alamaniam multum nimis populum belligerum illuc miserunt in tantum, ut etiam pedites quidam ad partes proprias propter multitudinem non optimorum remitterentur. ut dicebatur, numerus galeatorum optimorum bellato-
 15 rum fuerunt ultra viginta milia, peditum | octoginta milia fortissimorum virorum convenerunt circa Argentinam². cum autem aciem dirigere intendunt adversus barbaros predictos, ipsi ad partes Italicas aufugerunt et sequebatur exercitus Alamanorum ipsos usque ad montanos . . . sed ipsos non poterant detinere
 20 et recesserunt unusquisque ad propria. hec omnia ex consilio imperatoris communiter esse facta narrantur.

Item kalendis Augusti intrantibus facta est maxima aeris distemperies cum ventis et pluviis continuis durans circa quatuor septimanas. interim feria quarta ante festum Assumptionis ^{Aug. 13}
 25 Marie hora quasi nona ortus est ventus validissimus durans quasi per horam dimidiam, qui fuit ita fortis et austerus, quod quasdam ecclesias et domus totaliter everteret, tegmina aut multarum domorum dejecit, pinnacula turrium et tota tegmina deiciens et magnam partem structure diverse adnichilans, naves
 30 quoque multas submergens, arbores plurimas magnas et fortes radicitus evellens, fructus arborum et vineas inhumaniter demoliebatur.

In mense Octobri et infra vel citra sicut hucusque insanuit

21. gniter

1. Vgl. Königshofen 487, wo dieselbe Anschuldigung gegen den Kaiser als gemeine Rede der Bauern erwähnt ist und der Autor dazu bemerkt: 'wie doch er sich heran unschuldig was'. Meister und Rath von Straßburg straf-

teit das Gerücht als Lüge.

2. Vgl. Limburger Chr.: 'und sie hatten bei vier und zwenzig tausend reißiger leut wol gewapnet. Da was schein und glantz von den wafen!'

pestilentia inguinarum, sed maxime in Colonia, in Westvalia, in Hassia et in multis aliis partibus circumcirca.

Tunc obiit Nicolaus prepositus sancti Victoris extra muros Maguntiae, summus consiliarius domini Gerlaci archiepiscopi Moguntini¹.

101^b Item circa Nativitatem Christi rumor venit, quod rex Cypri Alexandriam Graeciae et terram circumsitam debellasset et depredatus esset. et verum est, quia fuit in Alexandria aliquot dies, sed non poterant eam obtinere, quia Anglici spoliis sumptis auferunt².

Item eodem tempore Urbanus papa destinavit societates, quae Alamaniam intraverunt et in Italia consedebant, contra Regem Yspanie hereticum et Judeum factum, salaribus ipsas copiose cum tali pacto, quod omnem terram illam, [si] sibi subjugarent, in feudum a sede apostolica haberent. cujus pacti rex Franciae obses fuit, et ipsi multas civitates expugnarunt et terram circumsitam obtinuerunt³.

1366 Anno lxvi a festo Pasce usque ad Assumptionem continue sunt pluviae cum magnis inundationibus, et aer fuit continue nubilosus cum frigiditate, quod propter hoc vinum cepit fieri preciosum, quia fuit aura mirabilissima et instabilis, aequilone et obliquo semper tonante impetuose, quia rarissime radii solis terram inviserunt. interea agebatur perniciosus gerwarum tumultus inter episcopum Maguntinensem et civitatem Maguntinam, unde multi clericorum timentes cum suis rebus a civitate recesserunt.

Tunc pacificata sunt oppida Wederabie ad imperium pertinentia cum Philippo de Falckenstein morante in Kunigstein qui fuit maximus tyrannus . . .

12. intravit, consedebat

27. pacificati

1. Probst Nicolaus von Grünenberg starb nach der Urabschrift, welche Joannis Rer. Mog. II, 620 mittheilt, am letzten August 1365; er heißt darin Prepositus hujus ecclesie, secretarius dom. Gerlaci de Nassove archiepisc. Mogunt.

2. Vitae Urbani V Baluz. 371. 404: Eodem anno (1365) die XI oct. capta fuit Alexandria per Petrum regem Cypri, sed eam non fuit ausus tenere dubitans

de inimicis Christi etc.

3. Urban V verbannte den König von Castilien, Don Pedro den Granjamen, als Ketzer und Beschützer der Juden und unterstützte im Bunde mit Karl V, König von Frankreich, die Waffencompagnien des Bertrand du Guesclin, welche dem K. Heinrich von Trastamara zu Hülfe kamen; s. die Vitae Urbani V Baluz.

Tunc eciam fuit magna dissensio inter dominum Maguntinum et ducem von me Saltze¹ . . .

Interea societas barbarorum morabatur in confinio Metensium, contra quos iterum exierunt principes et civitates circumsite.

Circa predictum tempus facta est magna inundatio aquarum ex | continuis pluviis. tunc pisces plurimi fuerunt, et fuerunt in **102^a** tam bono foro sicut unquam in diebus meis fuerant, quia Rhenus et aque maxime inundaverunt.

10 Et circa Nativitatem Marie Karolus imperator venit Magunciam et concordavit dominum Gerlacum archiepiscopum cum civibus Maguntinensibus, ita quod cives Maguntinenses dederunt archiepiscopo quindecim milia florenorum, sed cum subsidio ipsius imperatoris, qui ipsis auxilium fecit de theoloneis. et
15 multa, que archiepiscopus a civibus petiit, reformata sunt ad statum debitum². Sept. 8

In hoc autumpno crevit vinum amarissimum, quia uve non poterant maturescere propter pessimum pluviosum aerem juxta prophetam: 'Uva eorum uva fellis et botrus amarus'. et non
20 cessavit ventus inducens pluvias usque ad festum Nicolai. tunc Dec. 6. etiam annona vilis crevit et fuit preciosa, et omnia erant in caro foro praeter maliciam hominum que quotidie augmentatur.

In diebus illis mortuus est Otto lantgravius Hassie quasi morte subitanea, quia cum aliquantulum debilis esset et de quibusdam placitis inter patrem suum illustrem Heinricum et archiepiscopum Gerlacum Maguntinensem paululum deberet recedere ad proiciendam urinam, subito cecidit et mortuus est³.

Circa idem tempus vise sunt due lune a quibusdam in Maguncia.

30 Interea quidam videlicet dicti 'die zolner et de Rennenberg'

1. Albrecht II von Braunschweig, Sohn des Herz. Ernst, erhielt von der Burg zum Salze, wo er Hof hielt, den Beinamen als Herzog zum Salze. Havemann, Gesch. von Braunschw.-Lüneburg I, 426.

2. S. den Schiedspruch der damit beauftragten Herren 1366 Sept 3, bestätigt von Karl IV an demselben Tage, Böhmer-Huber Reg. Karl's V Nr. 4351. Die Urkunde ist zu Frankfurt ausgestellt,

wie noch andere an den folgenden Tagen.

3. Otto der Schütz, Sohn des Landgrafen Heinrich's II des Eisernen st. 1366, 10. Dec.; s. Kimmel Gesch. v. Hessen II, 153 und Ann. S. 114, wo die Stelle unserer Chronik bezeichnet, aus der Schrift von Schminde, Untersuchung über Otto den Schützen: In diebus illis. — mortuus est, wörtlich angeführt ist.!

pestilentes, circa Renum circumvagantes, captivaverunt clericos, quos poterant invenire, pretendentes se justam causam adversum dominum archiepiscopum Maguntinum habere. unde incussus est timor clericis universis, ita quod unusquisque in loco tuto se retineret, et circa collegia extra civitatem Maguntinensem, ⁵
102^b | scilicet ad sanctam Crucem et sancti Victoris, intrantes, in civitate in suis locis permanere non audentes, quia archiepiscopus predictus, quamvis multas reciperet a clericis exactiones, tepide tamen defendit clerum, quia se minime intromisit vacans ¹⁰
 commodo corporis, quia erat calculosus et homo infirmi corporis, committens ipsius onera quibusdam minus eruditis. tunc fuit summus consiliarius Ulricus rufus de Cronenberg miles vicedominus suus. tunc clerus pro modico reputabatur.

Eo anno papa Urbanus beatissimus papa, renovans antiqua, creavit duos de ordine mendicantium, scilicet minorum et predicatorum, cardinales ¹, nolens detrahere statuta antiquorum, quia fuit lux mundi et via veritatis, amator justicie, recedens a malo et timens deum. cui invidebant quidam cardinales ut beato Iheronimo, quia reprehendit vicia eorum et avariciam et duxit eos Romam tunc eo . . . ²⁰

¹³⁶⁷ Anno dom. lxxvii papa Urbanus peciit a clero decimas decime reddituum clericorum. istud eciam factum fuit ex consilio imperatoris Caroli qui debebat . . . tunc ab omnibus clericis cujuscunque ordinis sive beneficiatis extorta fuit quedam propinatio, et ego dedi quatuor solidos cum tribus hallensibus, quamvis invite, saltim pro expensis legatorum pape. ²⁵

In die Epiphanie dominus Cuno de Falckenstein episcopus Treverensium suscepit curam regendi archiepiscopatum Coloniensem | honestissime susceptus ². ^{103^a}

Eo tempore fuit magna dissensio inter civitatem et episcopum Basiliensem, ita quod clerus recessit a civitate. ³⁰

Anno predicto in mense Februario interposita est appellatio pro omnibus archiepiscopis et suffraganeis necnon clericis reli-

7. civitatem

10. commodo et corporis

17. recedes

1. Vita Urbani V Bal. 374. 405: Guillelmum Jadre ordinis praedicatorum tunc episcopum Massiliensem — et Marcum de Viterbio tunc generalem ministrum ordinis fratrum minorum. Das gleiche Lob, wie unser Autor,

ertheilt diesem Papp die Simburger Chr. 40. 54.

2. Die Urk., worin Eb. Engelbert III von Eöln den Eb. Cuno von Trier zum Coadjutor ernennet, ist von 1366 Dec. 23 datirt, Lacombet UB. III.

giosis et secularibus cujuscunque status et ordinis per totam Alamaniam contra decimam decimarum, excepto archiepiscopo Gerlaco Mag. qui fuit executor literarum.

Anno predicto in mense Marcii facta est inundacio aquarum
 5 ipsum influ . . . et ex liquefactione . . . precedenti factarum
 — —*) precedens fuit valde . . . ultra debitum statum valde ex-
 crevit, ita quod post inundanciam, que facta est anno xliii, non
 fuit major; perurgebat enim et oppressit multas domos et — —

Circa idem tempus multiplicata sunt mala hominum super
 10 terram, ita quod unusquisque alium impeteret in campis et com-
 pitis obviantem, et qui prevaluit victor extitit; transcurrerunt
 autem omnem regionem predones et nemini pepercerunt, indiffe-
 renter habebant sive clericum sive rusticum; et dissenciebant
 principes, et facte sunt insolencie multe. vulgus bestialiter vixit:
 15 jura non servabantur et mandata, ymo spiritualia contempneban-
 tur; et | fuit timor omnibus viatoribus in Alamania et undique 103^b
 circa Rhenum, ubi olim pax vigebat. processus spiritualis judi-
 cii omnino non curabantur nec recipiebantur, fuit enim tempus
 pravum et omnia fuerunt incomparabilia vicia hominibus et . .
 20 (deus avertat!) majus malum supereminet, sive enim crimen
 olim . . . versum in jactanciam multorum; pollent enim mali
 detractores adulatores usurarii exactores et inhonesti questus
 amatores (justus autem non requiritur sed jacet ubique despectus),
 et quia non sine teste scripture: 'Vidi impium superexaltatum et
 25 elevatum sicut cedros Libani'.

In mense Aprili ejusdem anni facta est morbida pestis in
 Maguntia hominibus quasi generaliter, quia cum frigore incepit
 tussis et obstipacio incongrua pectoris eicientes . . . et multi
 homines inde moriebantur; eorum autem qui sani manserunt
 30 aliqui sunt animo delirantes reperti. quia proximo precedenti
 tempore fuit tanta inundacio aquarum sicut in viginti annis pre-
 cedentibus nullis recordatur.

Item in Majo papa Urbanus recessit ab Avinione ad Romanas
 partes habitans Bitervis¹. tunc facta est separacio ab Avinione

12. aute edtr ante 18. curabatur 29. maserant

*) Vor precedens hat die Hf. sinnlos H. episcopus, vermutlichlich durch falsches
 Lesen statt hyemps.

1. Vitae Urbani V Bal. 376. 406; cessit de Avinione. — Bitervis, Bi-
 die ultima Aprilis dominus papa re- terbe.

quasi omnium alienarum ibi morantium, et ipse intravit Romam; statim postea acquisivit hereditatem sedis apostolice cum integritate *).

In Junio facta est in Alania per dominos Marggravium Thuringie, episcopum Moguntinum et plures alios gravis [guerra] 5
 104^a munitiones expugnatas | idem dux in feudum suscepit a domino Maguntino, et recesserunt ab eo.

De rore messis et combustione turris ad Gradus Mag.

Eo tempore ros mellifluus in multis partibus descendit super 10
 terram, unde fuit mala caristiarum . . . **) secutaque eciam postea
 evenit, ut multorum periculo comprobatur.

Turris ad gradus fuit combusta.

1367.

Item quinta die mensis Septembris circa mediam noctem 15
 orta est magna tempestas in aere super civitatem Maguntinam.
 venit enim ventus orientalis cum maximo impetu et tanta fre-
 quentia, et horribilia tonitrua cum fulgure continue facta sunt,
 qualia nulla etas protunc hominum plus facta meminerit. tunc
 ex igne fulguris incensa est turris sancte Marie ad gradus in cacu- 20
 mine beate Marie ad gradus sicut scintilla. qui ignis intantum
 excrevit, ut totam turrim, quicquid in lignea stuctura erat, et
 aliam turrim propinquam magnam ligneam, campanas sustinen-
 tem, cum toto tegmine ipsius ecclesie et turrim consumpsit et in
 cineres redegit 2. tunc annona fuit preciosa, solvebat enim xxxi 25
 ß h. v. (iii heller et in Moguntia . . maldrii siliginis) . . .

Rupertus de Nassaw.

In diebus illis in tantum stulticia hominum bachabatur, quod
 viri in adolescenti etate constituti vestes et tunicas tam brevissi-
 104^b mas portabant, ut pudibunda nec nates | possent velare, quia 30
 in gressibus et sessionibus apparebant verenda genitalia; si

24. sustententes

26. Die eingeklammerten Worte scheinen nachträglich hinzugefügt zu sein.

*) Von anderer, wie es scheint, Nausea's Hand ist hinzugefügt: Vide in isto passu Platinum [de vitis pontificum Roman. Erste Ausg. 1479].

**) caristiarum p̄figās?

1. S. oben S. 171 Anm. 1.

2. Von diesem Unglück gibt auch die Simb. Chr. 48 Nachricht.

autem aliquis se debebat inclinare. videbatur rima secretorum natuum egestionis: proh pudor immensus¹. similiter mulieres exquisitis diversis et monstruosis incissuris vestimentorum, ut et mamillis discopertis incederent, et quod propter vestimentorum strictitudinem in quibusdam posset considerare membrum in medio feminum ejus ('sic mutant gloriam suam in similitudinem vituli comedentis fenum')¹.

In diebus illis insanuit circa Renum quidam Rupertus de comitibus Nassau, morans in Sunnenberg castro prope Wissbaden: ipse erat frater Gerlaci archiepiscopi Maguntini ex latere patris². et idem multas insolentias exercuit cum rapinis et incendiis pauperibus illatis. attende domine et considera! dum superbit impius, incenditur pauper! tunc ipse non quievit sed occidendo multos pauperes domini Philippi domini in Mintzenberg predavit eos et alios multos: non verebatur principes aut civitates potentes, in suis comitatibus perseverabat diffidendo occidendo incendendo et predando.

In diebus illis facta est magna caristia frugum et omnium rerum venalium: maldrum siliginis Maguntine mensure appreciebatur quodam illorum tempore tribus vel duabus libris et quatuor solidis hall. in Maguncia.

Tunc exortus est tumultus magnus contra Judeos in civitatibus commorantes; extranei enim cupiebant alleviari usuram, quod Judei noluerunt | facere, inducti suasionem Maguntinensium, qui fuerunt ipsorum defensores. . . quapropter timebatur, quod vi irrumperent extraneae civitates et non solum Judeos sed omnes habundantes spoliarent. videte Evangelium: 'surget gens contra gentem et prevalet malicia in multitudine'.

Tunc etiam viguit guerrarum dissentio inter Philippum morantem in castro Kunigstein, qui fuit alter Nero, et Rupertum comitem in Sunnberg predictum, dominum de Hanaw, barones de Beldittst³. et multos alios qui absque discretos pau-

3. incissuris | incessibus, verbessert mit Bodmann Rheingau. Alterth. S. 703.
dare, verb. nach B.

5. conse-

20. tribus | 169 vel

1. Vgl. über die unanständige 'neue Kleidung' die Limburger Chr. 20. 21.

2. Ruprecht von Nassau, Sohn Gerlach's I von Nassau und Halbbruder

des Erzb. Gerlach, erhielt bei der Theilung von 1355 die Herrschaft Sonnenberg bei Wiesbaden.

3. Vermuthlich Bleyenstadt bei Langenschwalbach in Nassau.

peres occiderunt et spoliarunt et merito, quia non cognoverunt deum.

1368 Anno dom. m^occclxviii hiems precedens et instans preterit sine omni frigore et glacie, et fuit suavis valde, et finis valde cara tempora et tunc in vinea . . . 5

Congregati sunt Carolus imperator et multi alii et precipue principes electores et alii multi per Alamaniam in Franckenfordt, statuentes ibi pacem communem, quam minime servabant¹. tunc concessa est decima decimarum, quam postulavit imperator auctoritate apostolica a clero, et solute sunt diverse pecuniarum 10 summe nomine procurationis imperatori de diversis Alamanie episcopatibus.

In mense Februario stabilita est pax generalis per partes Rheni predicta, que tum quasi nichil valuit². et missus est legatus a Roma ad colligendam decimam de clericis de universis 15 suis beneficiis ecclesiasticis. tunc fuit caristia magna: maldrum siliginis solvebat iii lib. et x ß hall. Mogunt.

105^b | Tunc accidit quoddam miserabile in Maguntina civitate: mulier quedam vidua habens duos pueros noviter ablactatos, que cum esset depauperata mendicatum ivit in civitate; cum 20 vero tota civitate peragrata nullas elemosinas recepisset et in domum suam ad pueros rediisset, pueri sui pro alimentis vagierunt; quibus cum nichil posset dare, flevit simul cum eis. alia die cum eciam mendicatum ivisset et per totum diem nichil recepisset, reversa ad pueros, qui cum miserabiles voces emiterent pro cibo, tunc dixit: 'o filii! mori melius michi et vobis est, 25 ut eo momento simul moriamur, quam cruciatu longe famis afficiamur, quia vobis nichil dare habeo et vestram penuriam videre michi intollerabile sit: moriar simul vobiscum'. et apprehensis ambobus pueris, quolibet sub uno brachio concluso, in 30 aquis Rheni se cum pueris submersit, et ita vitam finierunt. tandem . . . extracti de fluviis sepulti sunt simul.

Item in mense Aprili visa est flammivoma scilicet cometa in parte septentrionali, habens multas lineas cum vapore igneo de se procedentes, et duravit usque ad octavas Pasche. 35

9. postulaverit

15. Roma cui ad

27. cruciata

35. durabit

1. Kurfürstentag zu Frankfurt, Ende Januar und Anfang Febr. 1368; vgl. Usman Stromer Städtechron. Nürnberg I, 26. B.-H. Reg. S. 374.

2. Landfrieden auf 4 Jahre, Frankfurt 1368 Febr. 2 j. B.-H. Reg. Nr. 4593.

Eodem tempore Karolus Romanus imperator collegit exercitum fortem nimis de Alamania et Bohemia in auxilio Urbani pape quinti et aliorum regum principum Alamanie et Ytalie, habens ut veraciter dicebatur cencies mille viros electos | bellatores et ^{106^a} equites, et invasit terram Lumbardie contra vicecomites Mediolanenses, qui fortiter . . . habentes sub suis stipendiis trigintamilia bellicorum forcium virorum. tandem data pecunia imperator . . . ¹.

Ista estas erat calida et optima in temperie aëris sicut melius poterat convenire, et precedens hiems fuit tam suavis et bona, ¹⁰ quod aliquod frigus non apparuit in ea et transivit sine nivibus, sicut etiam estas predicta sine grandine nocente.

Circa festum Nativitatis Marie incepit aër distemperatus cum pluviis et ventis et duravit usque Michaelis, et acceleravit vindemia. tunc mensura novi vini solvebat tres antiquos hallenses, ^{Sept. 8} et siligo solvebat libram $\frac{1}{2}$ g. alb. 1 flor.

Eo tempore imperator recepta pecunia recessit a terra Lumbardie transferens se Alamaniam ¹³⁶⁹ ².

Eo tempore orta est gravis sedicio inter clerum et cives ²⁰ Colonienses, et recesserunt de civitate Coloniensi omnes pene clerici precipue seculares et per annum et amplius foris manebant ³.

Anno lxi in autumpno vel circa captus est comes . . . de Nassaw a domino de Westerburg ⁴ et ob hoc orte sunt magne ²⁵ discordie inter dominum Gerlacum archiepiscopum Moguntinum et Cunonem de Falckenstein archiepiscopum Treverensem vicariumque Coloniensem et comites de Nassaw ⁵, sed tamen publice insimul non litigabant, quamvis insimul dissidentur.

| Item circa idem tempus captus est Walramus comes de ^{106^b} ³⁰ Spanheim a domino de Bolandia et occisi sunt et captivati sunt multi de incolis Ringkauwie, quos vicedominus domini Mogun-

13. distempari 30. a domino | de dom.

1. Karl's IV Kriegszug gegen die Visconti dem Papsst Urban V zu Hülfe, 1368 Mai; vgl. Ulman Stromer a. a. D. S. 31.

2. Karl IV kehrte im August 1369 nach Deutschland zurück.

3. Der Streit zwischen Geistlichkeit und Stadt in Cöln entstand 1369 über das Ungeld und Anders' s. Cron. presu-

lum 232 und die Keelhoff'sche Chronik. Städtechron. Cöln III S. CIII u. S. 698.

4. Johann von Nassau und Johann von Westerburg vgl. Limb. Chr. 50: 'Der selbige graff ward los mit den rittern und knechten vor acht tausend gülden'.

5. Die Brüder Adolf I u. Johann I.

tini illuc in auxilium predicti comitis destinaverat¹. et prelium fuit circa Sprendlingen villam², ubi multi circa ccc homines de Ringgauwia corruerunt in prelio.

In autumpno predicto copia vini crevit et pro modico estimabatur; hiems sequens satis dura cum glacie et nive et diu duravit.

1370 Item anno lxx in principio veris visus est ignis magnus in nubibus scintillans, ardens in modum magni incendii. post modicum tempus consumptum est igne fulguris oppidum Grunenbergrum situm in Alania³ cum omni suo edificio. 10

Circa hoc tempus in principio Maji fuit magna siccitas, semper tamen . . . et aquilone et intonantibus, ita quod omnes letanias agerent pro pluviis, sed statim postmodum multiplicatae sunt pluvie super terram cum ventis continuis et tepida aura, ita quod annona preciosa fuit, videlicet maldrum pro ii libris hall. 15

In diebus illis et ante et circa fuit magna dissensio inter dominum apostolicum et prefectum patrimonii.

Eo tempore mortuus est dominus de Westerberg⁴.

107^a In hoc precedenti tempore, videlicet circa festum | purificationis Marie, fratres de domo Theutonicorum in bello occi- 20
derunt de . . . paganis et aliis paganis eorum auxiliariis, qui terras dictorum fratrum scilicet Piruciam invaserant . . . milia paganorum, de fratribus autem cruciferis xxv interierunt et multi de bello Theutonicorum cum paganis, de christianis militibus et equitibus ut credebatur cc, sed dicti fratres gentiles de suis 25
finibus manu valida expulerunt⁵.

Eodem succedenti tempore Urbanus papa extorsit procuracionem a clero Alaniae, quia in restauratione ecclesiarum et monasteriorum et in pio opere consumpsit thesaurum ecclesie.

Et postea eodem anno circa quadragesimam⁶ mortuus est 30
Adolfus comes de Nassaw frater archiepiscopi Moguntini⁶.

1. Vgl. Narratio de r. g. aepisc. Mog. (Böhmer F. IV, 365): cui (domino de Bol.) processit in occursum dñs Ulricus de Cronberch vicedominus et capitaneus terre Ringaugie cum armatis ultra sex centum hominibus terre predictae etc.

2. Spredlingen in Rheinheffen bei Kreuznach. Vgl. über diesen 'Streit' Rimb. Chr. 48.

3. Grünberg bei Gießen? aber was soll der Zusatz Alania?

4. Johann II.

5. Schlacht bei Rudau am 17. Febr. 1370, welche der Hochmeister Winrich von Kniprode über den Großfürsten Rynstute von Litthauen gewann.

6. Am 17. Jan. 1370 nach der Grabsschrift, s. Menzel Gesch. von Nassau I (V), 27.

In diebus circa festum Pentecostes Cuno archiepiscopus Treverensis cepit multos barones milites et vasallos de Westvalia et aliis circumvicinis partibus circa l, qui suam terram invaserant, de quibus magnum tesaurum et servitium ac fidelitatem acquisivit.

Eo tempore mortuus est prepositus Treverensis, videlicet dominus Conradus Spiegelberg consiliarius domini Cunonis Treverensis.

Circa hoc tempus exortus est perniciosus tumultus inter cives Colonienses: vulgus cepit multos de pocioribus civitatis, quosdam turribus mancipavit, alios sub pollicitatione fidei ambulare dimisit potestatesque de civitate deposuit¹.

| In Augusto fautores domini de Bolandia invaserunt et depredarunt egregium opidum Landenberg², quod nomine pignoris tenuit Walramus comes de Spanheim, et multi homines occisi sunt.

In illo tempore pacificati sunt clerus et cives Colonienses, qui dudum habuerunt invicem dissensionem. tunc fuerunt tempora valde dura de omnibus ad victum hominum pertinentibus: maldrum siliginis solvit xxxiii solidos hallens., carrata vini deterior xvi lib. antiquorum hall.

Eoque tempore Urbanus papa reverti fecit curiam Romanam versus Avinionem civitatem.

In illo tempore circa Nativitatem Marie frigus erat, ita ut pruina frequencius de nocte caderet super gramina et alia loca.

In illo tempore Johannes comes de Nassaw et [frater] Gerlaci archiepiscopi Moguntini collegit exercitum fortem voluitque novum castrum erigere in confiniis Westenburg, sed ipsi de Westenburg totum edificium lignorum cum esset in via super vehicula researunt et destruxerunt et, antequam exercitus adveniret, omnes prope dicta vehicula existentes tam homines quam equos captivarunt et quosdam occiderunt. et sic frustatus abiit.

Item in Octobri Karolus imperator copulavit filium suum

12. ptâtesque

14. pignoris]pignis

32. et sic]sed sic

1. Die Rathsveränderung vom 2. Juli 1370 in dem Weberaufruhr zu Köln: Städtechron. Köln I S. 237 'Die

Webersaicht'; III S. CV und Koelhoff'sche Chronik S. 708.

2. Labenburg am Neckar?

Wentzeslaum regem Bohemie filie comitis Flandrie, et habuerunt nuptias in Norenberg; ibi fuerunt multi principes et barones¹.

108a Item circa idem tempus autore Ruperto rufo comite | Palatino duces Bavarie sui . . . *) marggravius de Baden, dominus de Wirtenberg et eorum auxiliarii circa mille galeati ascenderunt⁵ territorium Walframi comitis in Spanheim et devastarunt omnino et preदारunt omnes circumsedentes villas nulli parcentes, et fugierunt omnes rurenses sub dicto comite consistentes, et nemo auxiliabatur ipsi propter . . . quam exercuerat captivando dominum de Bolandia, et magna tribulatio venit super omnes¹⁰ pauperes rurenses et incense fuerunt omnes ville dicti territorii in fovillam et solitudinem.

Oct. 16 Circa festum Galli frequentate sunt pruine noctium et valde nocuerunt botris, qui propter precedens tempus incongruum non poterant maturescere, ita quod modicum vinum crevit et amarum,¹⁵ quia uve non venerunt ad maturitatem propter aëris intemperiem. et preciosa fuit annona: maldrum xxxvi sol. emebatur, et carrata novi vini, quod tamen pro modico reputabatur, solvebat xx flor., et vetus vinum multum prevaluit novo, quia erat adhuc habundancia veteris vini. postea circa Nativitatem Christi²⁰ cepit mitigari et tunc carrata novi vini mediocris solvebat xii flor. et siliginis xxxii sol.

Tunc viguit gwerrarum dissensio in omnibus partibus circumvicinis, ita quod nullus audebat secure egredi menia civitatis Maguntine et aliorum opidorum, quia predones discurrerant²⁵ totam terram rapientes et incendentes quicquid invenerunt, et incensa est villa Hexheim² contra Maguntinos quinta feria post Epiphanie domini.

1371
Jan. 9

Sequitur de morte Urbani et dulce hyeme.

108b | In fine mensis Decembris mortuus est Urbanus papa quintus³⁰ beatus et sanctus homo³. in morte sua fecit deus per eum multa miracula circa infirmos et debiles.

5. galeatos 9. propter . . 12. et in 23. gwarum 26. incedentes

*) sui iurium

1. Wenzel wurde mit der Tochter des bairischen Herzogs Albrecht von Straubing-Holland vermählt, vgl. Ullman Strömer Nürnb. Chron. I, 33, wo das J. 1370 mir zweifelhaft erscheint;

dieses Jahr findet sich hier bestätigt.

2. Hechtsheim südl. von Mainz.

3. Urban V st. 19. ober 20. Dec. 1370 f. Vitae Urb. V Bal. 398. 413.

Ista hyems preterit sine rigore alborum, quia fuit valde lenis et mitis, et flavit semper subsolanus cum aura levissima: quia in fine Februarii et per totum Marcium fuit dulcissima et calida aëris temperies, ut ante initium Aprilis quasi omnes arbores floruerant; in medio autem Aprilis, videlicet in diebus Pascalis¹ tertia feria de vespere orta fuit tempestas, tonitrua et fulmina, aquilone subsolanum fugante; postea pluviosa aura, frigora pruine et glacies sunt secute, ita ut die dominica Jubilate² glacies de frigore cum pruinis videretur: unde arbores et vinee et fruges magnam passe sunt . . .

Anno lxxi mortuo Urbano quinto Gregorius xi eligitur in vigilia Epiphaniæ domini et in die Circumcisionis domini coronatur²: hic ante dictus fuit Bellifortis et erat consanguineus Clementis pape quarti sui predecessoris³, et si ambulaverit in viis predecessoris Urbani, sancti et justi hominis, vix apparet.

In diebus illis raptores circumvagantes partes Rheni multos scolares spoliarunt et captivarunt qui Avinionem properabant pro gratia obtinenda a papa.

Item xii die mensis Februarii moritur Gerlacus archiepiscopus Moguntinus⁴. qui cum esset calculosus nullius medici sprevit medicinam, sed omnium expertus fuit | artem^{*)}; tandem quidam phisicus Gallicus dedit sibi quoddam laxaticum tam forte, ut eciam lubricitas viscerum recederet ab eo, et sic circa aliquod dies exanimus jacebat donec moriebatur. et idem phisicus in Mogano fuit prefocatus. hic Gerlacus fuit filius comitis Gerlaci de Nassaw, et erat mitis et benignus tanteque fuit clemencie, ut a suis consiliariis regeretur sicut puer a suo rectore.

In diebus illis erat quidam decanus Maguntinus de natione Bavarorum Bapardiensium⁵: hic assumptis sibi quibusdam de

17. spoliarentur 29. assumpsit

*) omni expertus fuit ante cor. mit Joannis I, 679.

1. Ostern fiel auf den 6. April.

2. Die Daten sind offenbar durch Schuld des Abschreibers verwechselt; nach Vitae Gregorii XI Bal. 425. 451 fand die Wahl am 30. Dec. 1370, die Krönung am 5. Jan. 1371 im Palast zu Avignon statt.

3. Vitae l. c.: Gregorius ex patre Guillelmo comite Bellifortis (Beaufort) — diaconus cardinalis factus per Cle-

mentem papam sextum, cujus erat nepos ex fratre.

4. S. die Grabchrift in Kl. Eberbach, wo Erzb. Gerlach begraben wurde; seine Blasensteine hat man dort in einem Schrein besonders aufbewahrt, s. Serarius-Joannis I, 680.

5. Heinrich Beyer von Boppard s. Catal. decanorum bei Joannis II, 302.

minori parte capituli Maguntini fecit perniciosam discordiam eli-
 gendo quendam Adolffum, filium Adolffi, fratris Gerlaci archie-
 piscopi predefuncti de Nassaw, puerum videlicet octodecennem
 non tum moribus, obedientia tamen imbutum *); promissis et
 muneribus, ut dicitur, predicti electores subornati: major autem 5
 et sanior pars canonicorum elegerunt seu postularunt Cunonem
 de Falckenstein archiepiscopum Treverensem. ex qua dissensione
 magna pericula et incommoda in episcopatu sunt exorta. pre-
 dones enim circumquaque sedentes erecti sunt et nemini peper-
 cerunt, nec fuit aliqua differentia hostium seu amicorum: unus- 10
 quisque qui prevaluit alium spoliabat et fugabat tunc de omni-
 bus rurensibus circumquaque habitantibus, quia tam religiosi
 quam seculares indifferenter predabantur, eciam moniales et
 monachi quorumcunque ordinum. tunc concremata est villa
 Flersheim per latrunculos Ryffenberg, et Eschbach¹ et multe 15
 alie ville. tunc confortati sunt filii iniquitatis predones raptores
 qui milites et armigeri olim dicebantur, cujusmodi nomina om-
 nino portare jam non sunt digni, et tam malus status | ortus est
 109^b in terra sicut nulla hominum etas poterat meminisse.

Eodem tempore Cuno archiepiscopus Treverensis cum 20
 auxilio civitatum Coloniensis, Aquensis et aliarum circumjacentium
 obsedit territorium comitis de Widde² et baronum Ysenburgen-
 sium terras. castra opida villas eorundem potenti manu devasta-
 vit propter predam, quam predictus comes cum auxilio Ysen-
 burgensium contra multos mercatores et civitatum Rhenensium 25
 incolas in ducatu sine conductu dicti archiepiscopi transeuntes
 fecerat et exercuerat, que quidem preda d. c. l. milia florenorum
 se extendebat. tandem predicti raptores ad gratiam dicti archie-
 piscopi se et sua contulerunt, et sic datis obsidibus de restitu-
 dis ablatis fuerunt invicem pacificati. 30

In diebus illis incole Erfordenses, [de] Northusen, Mul-
 husen, comites de Swartzberg, Hoenstein³ et alii circumsedentes

11. de] ve ebenſo Joannis I, 681

21. in Colōn

*) non tum — tamen] beidemaal tū ober tñ. Joannis I, 680 hat nondum — tamen corrigirt.

1. Die latrunculi ſind die Raubritter von Reifenberg, Burg am Feldberg. Flörsheim am Main öſtlich von Mainz, Eſchbach bei Uſingen in Naſſau.

2. Graf von Wied.

3. Graſſchaft Hohenſtein im Eichs- ſeld bei Nordhauſen; Burg Hohenſtein nördlich von N. bei Neuſtadt.

obsederunt castrum Hantstein¹ manu valida, volentes predones¹³⁷¹ dicti castri extirpare. cum essent autem in obsidione neminem metuentes, irruit super eos ex improvise dux Otto de Brunswig cum equitibus quingentis lanceatis et quatuor milibus rusticis armatis, alios captivavit, alios interfecit, alios vulnerando fugavit, quia non erant premuniti nec armati, neque dictum ducem formidabant, quia non erat hostis eorum: quia, ut dicitur, statim ut literam diffidationis eis misit et jam a primo legeretur, repente oppressit eos ex improvise proditorie². hoc fecit, quia modica¹⁰ erat in eo veritas vel justicia et sic injuste turbavit eos.

| Postea in mense Majo papa ex intercessione et voluntate^{110a} imperatoris ordinavit Johannem episcopum Argentinum in archiepiscopum Maguntinum, in cujus locum subrogavit episcopum Spirensen, in cujus locum ejusdem Adolffum de Nassaw electum¹⁵ a minori parte capituli Maguntini, ut predicatur, subrogando³.

Avinione fuit magna pestilencia, in qua plus quam sexcenti scolares et clerici pro gratia ibidem commorantes de Alamania interierunt. et ista gratia fuit omnibus pauperibus quasi inutilis, quia quicumque habuit et dare voluit, gratiam qualemcunque²⁰ voluit secundum donorum qualitatem impetravit.

Predictus Johannes archiepiscopus de . . .*) Gallicus, nomine Johannes puer moribus, statura procerus, regimini inhabilis, nullius momenti fuit. tunc erecti sunt omnes predones et castrorum habitatores; rapientes et incendentes nulli pepercerunt.²⁵ tunc de omnibus extra municiones morantibus latrunculi de Ryffenberg terram ecclesie Moguntine devastabant nullo prohibente.

Eo tempore magna terrarum dissensio vertebatur inter imperatorem et regem Ungarie pro regno Polonie, quod propter

20. secundum erat don. Schreiber nachgetragen.

27. 'tunc de omnibus — prohibente' ist später von demselben 28. de terrarum

*) Von späterer Hand ist eingeschaltet: de 'Sympole natione'.

1. Hantstein, Burg bei Heiligenstadt, war Mainzisches Lehen im Vice-dominat Ruffenberg s. Gud. Cod. I, 892; III, 208.

2. Vgl. Limburger Chr. 53: 'Hantstein die Burgk ligt in Sachsen under herzog Otten von Braunschweig, und derselb herzog Otte der warf feur in das heer' 2c.

3. Johann Gr. von Luxemburg Ligny, vorher Bischof von Straßburg 1366—1371; Lambert von Buren, vorher Bisch. von Speier, folgte ihm in Straßburg (Städtechron. Straßburg II, 1059); und diesem in Speier Adolf von Nassau.

obitum regis Cracoviensis defuncti nuper vacare videbatur¹. hoc regnum postea Schirial scismaticus rex Liteanorum est adeptus, migravit anno lxxxiv nativitate Christi².

In illo tempore duo monachi ordinis sancti Benedicti et monasterii sancti Albani vulneraverunt in civitate Maguntina⁵ quendam militem nomine Petrum de Geisspisheim, qui predictum monasterium rapinis incendiis et captivitatibus multimode molestabat. iidem vero monachi ex post . . . ad ecclesiam Maguntinam confugerunt. unde cives Moguntinenses indignati, dicentes quod dictus miles in eorum conductu et pace civitatem¹⁰ **110^b** Moguntiam esset | ingressus, et convocato communi concilio miserunt magistros civium cum ingenti strepitu ad dictam ecclesiam, qui disrumpentes cum violentia seras ipsius ecclesie monachos extraxerunt captivos per civitatem ducendo, ipsos turri dicta Muleport³ manciparunt; et sic ecclesiam ipsam temere¹⁵ violarunt, dicte ecclesie antiquam libertatem et prerogativam specialem minime attendentes. et quia non erat rector, unusquisque quod sibi bonum videbatur faciebat. vacabat sedes Moguntina⁴.

Eo tempore papa Gregorius ordinavit xii Cardinales⁵.²⁰

Eo tempore in Hassia opido Fritzlar et in Westvalia erat magna pestilentia epidimiarum, in Argentina pestilentia dissenteriarum.

Eo tempore imperator Karolus expeditionem magnam fecit in marcam Brandenburgensem et regnum Polonie: tandem . . .²⁵ omnibus inde recessit vendicans sibi et suis heredibus predictam marchiam, marchioni recompensam de quadam alia terra faciendo⁶.

3. lxxxix

1. K. Kasimir der Große von Polen ft. 1370 Nov. 5, auf welchen seiner Schwester Sohn K. Ludwig der Große von Ungarn folgte.

2. Unter 'Schirial' ist Skirgiello, Großfürst von Litthauen (Bruder des Königs Wladislaw Jagiello von Polen), zu verstehen, der 1394 Weihnachten starb: j. Caro Gesch. Polens III, S. 188. Die Jahreszahl lxxxix ist Lesefehler des Abschreibers statt lxxxiv.

3. Die Mühlenpforte, die zu den Rheinmühlen führte: Schaab, Gesch. d. Stadt Mainz I, 196.

4. Nämlich wegen der Unfähigkeit des Erzb. Johann.

5. Vgl. Vita Gregorii XI Bal. 427, wo die 12 Cardinäle genannt sind.

6. Der Krieg Karl's IV gegen Markgraf Otto von Brandenburg, mit welchem K. Ludwig von Ungarn verbunden war, fällt in den Juli und August 1371, s. Regesten Karl's IV S. 413. Die Abtretung der Markgrafschaft an die Krone Böhmen erfolgte durch die Verträge zu Fürstenwalde 1373 Aug. 18 j. Karl's IV Regesten 5222—24.

Tunc fuit estas siccissima et calida transiens sine tonitruo et fulgure nocente.

Eo tempore cives Luneburgenses ceperunt de latrunculis militibus magnum exercitum. . . . qui eorum opidum irruerunt, 5 quos pro majori parte decapitabant¹.

In Augusto factum est bellum inter duces Brabancie et Gulche, et dux Brabancie succubuit et captivatus est et multi comites domini provinciarum et barones cum eo; et occisi sunt de militibus et armigeris circa mille trecentos; et fuerunt de 10 exercitu utriusque partis decies mille viri . . .*). in hoc bello obiit dux Gelrie².

| Et circa hoc tempus facta est clades in Colonia lanificum 111^a per cives antiquiores Colonienses, quia lanifices volebant omnibus dominari, etiam jurisdictionem deprimere³.

15 Eodem tempore crevit vinum dulce et modicum valde et preciosum. carrata communis . . . solvebat xxx libros hell.

In illis diebus obiit Johannes comes de Nassaw frater Gerlaci archiepiscopi premortui⁴.

Circa festum Andree venit legatus Alamaniam a curia Ro- 20 mana, videlicet patriarcha Allexandrinus fungens legatione ad imperatorem et regem Hungarie et alia. hic multam habuit potestatem a papa ad colligendam pecuniam; hic relaxavit interdictum, quod hucusque servabatur in Moguntia propter violationem ecclesie Moguntine per cives factam, ut est prescriptum.

25 Anno lxxii hyems fuit asperrima cum multis nivibus durans 1372 pene usque festum Gregorii. März 12

Circa finem Februarii mensem incole Rinckaw cum capiteo eorum dicto Ditzla diluculo irruerunt castrum Delkili-

*) viri ad armanici

1. Der Ueberfall von Lüneburg durch die Leute des Herz. Magnus II am 21. Oct. 1371 wurde durch die Tapferkeit der Bürger zurückgeschlagen und gerächt. Havemann Gesch. von Braunschweig-Lüneburg I, 493.

2. Schlacht bei Baesweiler am 22. Aug. 1371. Koelhoff'sche Chronik, Städtechron. von Cöln III, 702. Ebnard von Gellern, der mit Wilhelm von Jülich den Sieg über Wenzel von Brabant gewonnen, wurde von einem seines Hofgesindes aus Privatrache erschlagen.

Anders die Limburger Chr. 55: 'und der hertzog von Gellerland den man nante die blum von Gellern, der ward in dem streit erschossen auf der Jülicher seiten'.

3. Weberschlacht zu Cöln am 20. Nov. 1371 s. Chroniken von Cöln I, 239, und ausführlich darüber Limburger Chron. 56. 57: 'also hat der rath zu Cöln seinen willen behalten'.

4. Graf Johann von Nassau-Weilburg st. 20. Sept. 1371.

heim¹, expugnantes diripientes quicquid ibi invenerunt et idem funditus concremantes, Wildericum ejus dominum ibi repertum secum captivum ducentes, propter predas quas fecit et tenuit raptos.

Circa idem tempus Emicho comes Lyningen, civitates Ma-
guntia Wormatia et Spira fecerunt invicem pacem communem,
conducentes centum octoginta viros lanceatos et galeatos qui^{*)}. .
debent eum defensare.

111^b | Circa idem tempus Rhenus inundaverat maxime ex nivibus
liquefactis, quia antea in multis annis non est visa tanta nix sicut 10
in isto hyeme.

April 23 Circa festum Georgii, cum antea fuisset gelidissima aura,
ita ut omnes timerent de pernicie vinearum arborum et frugum,
tunc incepit aura mutari, et cepit aura suavissima et calidissima,
ita ut vinee et arbores et omnia sementa cum impetu pollularent 15
et florerent absque spe vivencium, et botri multiplicati sunt in
vineis; siligo tamen tenuissima propter durum hyemem.

Mai 16 Deinde circa festum Pentecostes imperator Karolus fuit
Maguncie et electores imperii². tunc suscepit archiepiscopus
Coloniensis³ ducatum Westvalie tanquam feudum ab imperatore 20
presentibus multis principibus dominis terrarum et comitibus.

Juni 10 Eodem tempore Johannes archiepiscopus Moguntinus qua-
dam feria quinta intravit civitatem Moguntinam et honestissime
susceptus a civibus . . . tunc obvium habuit imperatorem et
multos principes. 25

Eodem die quando fuit susceptus, de vespera ortus est
multus tumultus in civitate contra Bohemos, quia quibusdam
garcionibus Alamannis et Bohemis in . . .***) rixantibus ortus est
clamor, quod Bohemi fecissent insidias civitati, quamvis non
esset in re. tunc concurrerunt ad arma omnes mechanici vino- 30

112^a lenti potati jussu magistrorum civium, et quidam | ex eis irru-
perunt curiam dictam Dirgarten⁴, videlicet emunitatem archie-

1. idem | eandem, corr. mit Bodmann 809 6. Magunciam Wormatiam et Spiram 7. centos
16. spe | specie 29. civitate 30. concurrerant 32. irrumperint

*) qui hujus pater

**) in . . . casserum rix. Joannis I, 682 hat den Satz verändert in dum
garriones quidam alamodici et Bohemi rixarentur.

1. Delfenheim nordöstl. von Castel.

2. S. Reg. Karl's IV 5043—5076,
Mai 24 bis Juni 8.

3. Erzß. Friedrich III von Saar-

werden.

4. Thiergarten, der erzbischöfliche
Hof am Dom, s. Mainzer Chronik I,
S. 350.

piscopi, ubi Bohemi conversabantur in servitio imperatricis que
 illa hora extra civitatem in quodam orto spaciabatur, et illi
 nequam cum fustibus et securibus effregerunt januas et portas
 emunitatis predictae interficientes a . . . *) Bohemos quos pote-
 5 rant invenire, et etiam cameram sive cubile imperatricis violenter
 destructis portis intraverunt, et quos poterant ibi invenire tunc
 in lecto et subtus lectum imperatricis occiderunt de Bohemis,
 rapientes etiam quedam de clenodiis imperatricis. unde im-
 perator et imperatrix multum indignati sunt, altera die primo
 10 mane recesserunt. etiam omnes honesti cives ex illo facto mul-
 tum dolebant, et postea multos de illis occisoribus captivarunt,
 et tres in curia ante dictam emunitatem decapitarunt aliis
 dimissis ¹.

Eo tempore imperator pacificavit duces Brabantie et . . . ita
 15 ut dux Brabantie de vinculis et captivitate ducem Gulich liber-
 raret². et tunc Colonie fuit susceptus Fridericus, filius comitis
 de Sarwerde, archiepiscopus Coloniensis³. tunc etiam obiit
 Albertus episcopus Herbipolensis⁴.

Et factus est terre motus magnus in Basilea, ita quod pars
 20 templi majoris et aliarum ecclesiarum caderet et multa edificia
 destructa fuerunt.

Postea obtinuit episcopatum Herbipolensem quidam de
 comitibus Swartzburg qui ante fuit episcopus⁵.

Circa idem tempus vel paulo ante Tartari pagani invaserunt
 25 regnum Polonie; opidum pulchrum Lademar in Russia situm
 expugnarunt occidentes et secum ducentes homines ibi in-
 ventos⁶.

Circa idem tempus misit papa Gregorius legatum versus
 . . . **), videlicet Heliam de Drodromo cantorem | Xanctensem ad **112^b**
 30 exigendam decimam a clericis, et non obtinuit. et iste legatus

11. dolebunt 19. facta 25. situm]secum

*) a parte ist ergänzt im Citat von Schaab I, 330, nicht so bei Jeannis I, 682.
 **) versus gilam

1. Vgl. ber diesen Vorfall Bhmer-
 Huber Reg. S. 421, wo die Stelle aus
 Venetj citirt ist.

2. Karl's IV Reg. S. 422 und Nr.
 5088.

3. Eintritt des Erzb. Friedrich III
 am 21. Juni s. die Clner Jahrb.
 Stdtchron. Cöln II, 40.

4. Albert (Graf Hohenlohe) B. von
 Würzburg ft. 1372 Juni 27.

5. Gerhard, Graf von Schwarzburg,
 vorher B. von Raumburg.

6. Die Burg Wladimir wurde durch
 die Litthauer erobert und zerstört, Caro
 Gesch. von Polen II, 375.

habuit potestatem conferendi beneficia vacantia juxta statuta Lateranensis concilii et multo ampliozem; et fuit a clero appellatum.

In mense Julio reconciliabat imperator omnes — — — . . .

Circa idem tempus facta est conspiratio multorum baronum 5 nobilium et militum contra langravium Hassie, quorum capitaneus fuit Otto dux Brunswicensis filiaster lantgravii¹. qui intraverunt cum potencia manu terram Hassie incendentes et rapientes quicquid invenerunt. ipse autem lantgravius cum marggravio Misnensi ipsis viriliter resistebat, et inde pauperes 10 rurenses male torquebantur. in illa seditione captus est Henricus Spiegel episcopus Paderbornensis² per amicos lantgravii, qui tandem se redemit pretio et servitio.

In autumpno proxime sequenti crevit tanta copia vini, quod vix homines poterant habere vasa; et omnia celleraria impleta 15 sunt, que prius erant penitus evacuata. tunc tempora tam bona inceperunt fieri, quod plaustrum vini solvebat viii libros, maldrum siliginis ix solidi hallenses, et tempus precedens durum nullum reliquit post se vestigium.

1373 Anno lxxiii Adolfus episcopus Spirensis, eodem tempore 20 mortuo archiepiscopo Maguntino Johanne, in administratorem ecclesie | Moguntine et archiepiscopum communiter a capitulo 113^a postulatus recipitur: qui prius fuerat electus, ut prescriptum est.

Item tunc Gregorius papa diu distulit confirmationem predicti archiepiscopi imperatoris impedimento et scribente pro 25 episcopo Bambergensi qui fuit natione marchio Misnensis³.

Eo tempore papa Gregorius agebat bellum cottidie contra dominos Barlabonem et Galiacium dominos Mediolanenses, habens iiiii^m lanciatos sub suis stipendiis, quibus omni mense

4. reconciliabatur
unten Bl. 117^a.

20. eodem | idem

27. cottidie | coclidi, falsch gelesen, ebenso wie

1. Otto der Quade Herz. von Braunschweig, Enkel des Landgrafen Heinrich des Eisernen, erhob im Namen seiner Mutter Elisabeth Anspruch an Hessen und begann im Bunde mit der Rittergesellschaft vom Stern 1372 den Krieg gegen den alten Landgrafen Heinrich und dessen zum Nachfolger bestimmten Neffen Landgraf Hermann: s. die ausführliche Beschreibung dieses Krieges nach

den Quellen in M. Landau's Schrift: Die Rittergesellschaften in Hessen, 1840; und dazu Lindner, Gesch. des Reichs unter K. Wenzel I, S. 420.

2. Heinrich III von Spiegel, B. von Paderborn 1361—1380, war Mitglied des Sternerbundes. Landau a. a. D. S. 52.

3. Ludwig Markgraf von Meissen, seit 1366 Bischof von Bamberg.

distribuit pro stipendiis x^o milia florenorum ¹. ad illud bellum papa quesivit pecuniam de toto mundo christiano et non sufficiebat sibi; neque quicquam utile egit contra predictos barbaros; quamvis omnes pauperes et divites clericos . . . et omnia beneficia reservaret pro extorsione pecuniarum minime [secundum] evangelium dictum: 'Esto consentiens ad id etc. et nolite pugnare' etc. et quod dictum fuit beato Petro: 'mitte gladium in vaginam'. Martinus dixit: 'Christi miles sum: mihi pugnare non licet'.

10 Anno lxxiii circa idem tempus imperator Karolus ampliando regnum Bohemorum intravit cum magno exercitu marchiam de Brandenburg et possedit opidum Franckeforte cum potencia: marchio non valuit sibi resistere. tandem pacati, obtinuit imperator totam marchiam, faciendo marchioni recompensationem,
15 et addidit regno Bohemie ².

Circa ipsum festum Trinitatis venit quidam cardinalis de Anglia Moguntiam et transivit partes Colonienses, | ipse missus ^{Juni 12} 113^b erat pro concordia facienda inter reges Angliam.

Tunc multe pestilencie facte sunt in diversis partibus Rheni
20 et aliarum partium Alamanie. in Maguncia mortui sunt tria milia hominum, et erant vina et fruges optimi fori, sicut ulla hominum meminit etas.

Tunc eodem anno rex Anglie invasit Franciam potenti manu et multa mala ibidem exercuit ³.

25 Episcopus Numburgensis qui antea fuit decanus Bambergensis ⁴ . . .

Tunc fuerunt circa Rhenum et in Franckonia magne guerre inter comites de Catzenelnbogen et Rupertum filium quondam Gerlaci de Nassaw ⁵.

30 Item inter duces Geldrie et Juliacensis — —

Item inter langgravium Hassie et Stelligeros ⁶, ita quod

14. marchionem

15. faciendi

1. Vergl. Vita Gregorii XI Bal. 430.

2. S. oben S. 184 Anm. 6

3. Nicht der König Eduard III selbst, sondern sein Sohn, Herzog von Lancaster, zog in diesem Jahr mit dem englischen Heer durch Frankreich.

4. Bischof Witticho III von Naumburg 1372—1381.

5. S. Limb. Chr. 61.

6. Vgl. über die Rittergesellschaft vom Stern die Limburger Chr. S. 59—60: 'und fürten die ritter in der gesellschaft gülbene und die knechte silberne stern — bei zwei tausend ritter und knecht die da hatten bei 350 schlöffer'.

rurenses incendebantur et fugabantur omnibus suis bonis ablatiis et mercatores ubique spoliabantur.

Item eo tempore rex Cipri occiso patre suo . . . cum auxilio Soldani Sarraceni dimicabat contra Januenses propter quoddam homicidium mercatorum in Cipro factum ¹.

114^a Eo tempore Eberhardus dominus in Eppenstein assumpsit sibi latrunculos diversos, vadavit Moganum, detinuit ibidem omnes naves de Maguncia Franckefordt | transeuntes, et ibidem captitavit multos mercatores et eorum substancias abstulit, et magnum thesaurum de eis conquisivit. et quidam erant de partibus inferioribus de Aquisgrana, quidam de Spira, quidam de Erfordia et de diversis locis negociatores. nec erat qui sibi aut aliis predonibus contradiceret, quia non fuit rex neque imperator qui malis contradiceret vel ea prohiberet.

Item in Decembri pacificati sunt lantgravius Hassie, dux Saxonie, comes de Zigenhain et omnes de societate Stellarum ².

1374 Notandum quod anno lxxiiii circa Epiphaniam domini et ante festum Epiphanie oritur magnus et austerus ventus mixtus pluviis, qui venit a septentrione deiciens tegmina et quedam debilia edificia. sopito tali vento venit diluvium aquarum valde magnum, quale visum non fuit ab anno xxxiiii quando fuit simile sed majus diluvium et inundacio aquarum quam predictum, secundum hos versus:

M post c triplum xl et ii duplicatum

Diluvium vehemens fit, mala multa ferens,

Proximo *) festo cujus facti memor esto ³.

Predictum diluvium fuit ipso die Epiphanie domini. et circa idem tempus et omnis terra erat aquis occupata propter montana: in Maguncia replevit aqua omnia celleraria et domus in planis sitas; et scola sancte Marie ad gradus ⁴ et omnia ³⁰

30. sita

*) Soll heißen Praxedis festo (21. Juli) vgl. Bl. 147^b, wo die Verse wiederholt sind.

1. Ausführlich berichtet hierüber Raynaldus Ann. eccles. XVI, 511.

2. Erst im Laufe des J. 1374 löste sich der Sternerbund auf. Herzog Otto von Braunschweig schloß erst anfangs Juli 1375 Frieden mit den Landgrafen; sein Schwager Graf Gotfrid von Ziegenhain setzte den Krieg noch länger fort, s.

Landau S. 63ff.

3. Die Verse beziehen sich auf die große Wasserfluth im J. 1344, von der auch die Limburger Chr. 6 berichtet: 'uf S. Jacobstag' 25. Juli.

4. Die Liebfrauenkirche zu den Stiegen stand in der Nähe des Doms gegen den Rhein hin.

celleraria ibidem erant aquis Rheni copiose referta, et fluxit aqua usque ad idem gradum ejusdem ecclesie.

| Circa illud tempus erat tanta copia vinorum et frumentorum, quod pro nichilo reputabatur, et contigit eo tempore quod **114^b** **5** infrascriptur: quidam vasorum ligator de opido Pinguensi emit tria plaustra vini pro novem libris hallensibus et ii ß in publico foro, et reduxit domum, et vina extraxit de vasis et replevit dolia que habebat et vasa reformavit, et quodlibet vas pro tribus libris vendidit; et sic vinum gratis quasi habebat, quamlibet carratam **10** pro sex hell. reservabat ¹.

(Nota anno mccccxxvi solvit unum vas iiiii^{or} libr.; vinum fuit bonum, mensura pro ii hall., blada erat in copia.) ²

Retulerunt quidam viatores veraces, quod in quibusdam partibus circa Elsacium et Suetiam erupit . . . inundacio aquarum, quae quasdam villas penitus delevit, et in partibus inferioribus circa Hollandiam Selandiam mare intumuit et fines suos transgressum multa terrarum spacia occupavit ³.

Recedente et diminuto diluvio . . .*) durum frigus circa festum Prisce virginis; postea circa festum conversionis Pauli **20** iterum aque intumuerunt, et crevit Rhenus circa pristinum diluvium usque ad unam palmam, quapropter precium annonae et vini cepit ascendere, siliginis pro xiii solid. plaustrorum vini . . . pro xiiii flor. emebatur.

Item circa dominicam Estomichi tam horribilis inundacio **Febr. 12** **25** aquarum effluxit, quae priores inundationes validissime transcendebat, etiam quod non fuit simile diluvium per quenquam | tunc **115^a** viventem visum: unde multa incommoda contingebant, vineas fruges et edificia horribiliter devastans et multos homines et pecora domestica et silvestres suffocans.

14. Snciam 17. transgressus

*) instet

1. Wenn 3 Fuhren Wein 9 ℓ hl 2 ß kosteten und der Fassbinder, der sie kaufte, für die Fässer allein 9 ℓ 13ste, so kostete ihn der Wein nicht mehr als 2 ß, und wenn jede Fuhre auf 6 Heller kam, so wurde der Schilling (2 = 18 hl) schon damals wie im 15. Jahrb. zu Mainz nicht zu 12 sondern zu 9 Heller gerechnet; vergl. Bd. I S. 146 Anm. 1 und über die Münzverhältnisse Abth. 2.

2. Dieser Satz, worin der Weinpreis von 1426 mit dem von 1374 verglichen

wird, ist offenbar von dem späteren Fortsetzer der Chronik eingeschaltet; s. die Einleitung.

3. Von dem großen Wasser des Jahres 1374 im Elsaß berichten Matth. Nuwenb. 215 (Studer) und Königshofen S. 866 (Städtechron.). Hiernach ist wohl das Datum '1373 donnerstags vor Fastnacht da war ein groß flut auf erdreich' zc. in Rimb. Chr. 61 zu berichtigen.

Postea cum papa Gregorius recepisset xxii milia flor., quos Adolfus episcopus de quo prius dictum est sibi nomine decime a clero diocesis Moguntine et a se ipso procuraverat et misit, et cum jam predictus Adolfus firmiter putaret se confirmari per papam: idem papa deludendo ipsum, quamvis antea semper sibi bonum finem spondidisset, ipso amoto providit Ludovico Bambergensi episcopo de sede Moguntina. et quales insolencie pericula mala et incommoda in Alamania sunt exorta, videat deus et judicet auctores tanti mali. contra predictam promotionem viriliter opposuit se Adolfus episcopus predictus, cui fuerunt 10 subsidiosi domini Coloniensis et Treverensis Cuno egregius archiepiscopi, capitulum Moguntinum*) et quidam nobiles de societate Stellarum, quorum tanta fuit multitudo, ut etiam imperator ipsos posset formidare.

Eo tempore fuit magna pestilentia Avinione, ita ut pene 15 omnes advene ibidem commorantes fugerent a curia, sic etiam papa et cardinales; et mortui sunt multi cardinales et circa xiiii¹. et ibidem tunc et sequenti tempore fuit caristia tanta pressura quod . . . que se extendit ad alterum dimidium. maldrum 20 mesure Mag. solvebat xii flor. auri currentis. adhuc papa 20 omnia beneficia petentibus reservabat et reservato imponebat centum flor. ad cameram.

115^b | In hoc tempore circa dies Penthecostes navis quaedam
 Mai 21 periit in Mogano circa villam Kelstirbach². ibi perierunt circa
 centum homines de validis viris mulieribus et infantibus qui hinc- 25
 inde reperti et sepulti, et fuerunt de diversis partibus Rheni.

Circa predictos dies perierunt multi homines ex resolutione nubis pluviose cadentis in loco dicto.

Juni 15 Circa festum Viti et Modesti fuit tempus valde pluviosum,
 durans per multos dies tempore quo vinee floruerunt, et usque ad 30
 mensem Augusti obtinuit terram nubilosus et pluviosus aër, unde
 vinum et frumentum valde perierunt.

Item predicto tempore succubuerunt opidani Fridbergenses

6. ipse

*) Wortlaut und Interpunction sind bei Boehmer F. IV, 373 unrichtig: et Treverensis, Cuno egregius archiepiscopi capitaneus, Moguntini et; Schaab S. 334, aus dem das Citat genommen ist, hat falsch gelesen.

1. Vgl. Vita Greg. XI Bal. 432.

2. Kelstirbach Mainabwärts, unweit von Höchst.

occisi et captivati a Philippo juniore de Falckenstein ¹, quia volebant defendere ipsi opidani predictam predam pecudum suorum per quosdam latrunculos factam, et sic inciderunt in manus dicti domini Philippi.

5 Eo tempore invaserunt Wedderabiam multi latrunculi de . . . quorum circa c sunt captivati ab castrensi Fridberg domino de . . .

In mense Augusto facta est tanta captio piscium que magna fuerat penitus . . . *) et quod prius pro uno floreno nunc pro
10 uno turonensi in foro piscali poterat emi.

In mense Augusto Adolfus electus archiepiscopus transtulit se cum magno armatorum comitatu ad partes Hassie Westvalie Saxonie et alibi, ubi erant munitiones | ecclesie Moguntine, et
15 papa ordinaverat archiepiscopum Maguntinum, et orte sunt . . . gwerre inter ipsum et marggravios. 116^a

In Augusto accidit miraculosum quod memoriam hominum amplius transcendebat: in partibus . . . Trajectensium, in Colonia et Brabancia et in vicino quedam furia invasit multos homines
20 utriusque sexus infra senium constitutos, videlicet quod ipsi saltabant corizabant cum risu et vociferatione maxima, et de loco ad locum morantes et saltantes in tantum, quod si non amici eorum ventres eorum strictis loris constringebant, in se ipsis
25 tabescebant et deficiebant, toto corporis vigore consumpto; sed tamen multi periculum mortis evaserunt. cessante autem in eis hujusmodi furia ad mentem revertebantur, et in bona memoria et confessione quidam evaserunt, alii perierunt. predicti vero furibundi si rubrum pannum vel calcios rostratos viderunt, ex
30 hoc in maximam rabiem exarserunt propriisque manibus sciderunt ². item in quibusdam partibus terre et circa . . . iterum repullulant flagellatores.

16. gewerre; Joannis I, 690 ergängt graves guerrae 25. rustratos

*) penitus aboleret

1. Falkenstein am Taunus süd-w. von Friedberg in der Wetterau.

2. Vgl. über die Tänzer in Köln 1374 die Kölner Jahrbücher S. 41 (Städtechron. Köln II), Koelhoff ebend. III, 715 und Rimb. Chr. 62: 'da erhüb sich ein wunderlich ding auf erdreich und sonderlich in teutschen landen —

und geschah umb gelts willen, daß ihr ein theil frau und man in unkeuscheit mochten kommen und die volubringen. Und sand man da zu Köln mehr denn hundert frauen und dienstmägde die nit ehrliche mennen hatten, die wurden alle in der benzerei kinderragend' etc.

Item in Octobri habitatores Riffenberg invaserunt castrum Konigstein, Philippum dominum ipsius castri cum tribus filiis suis ceperunt. qui Philippus volens aufugere per murum cecidit in fossatum et in brevi postea supervixit et miserabiliter vitam finivit¹. sicut fecit, sic reddidit dominus. 5

Eo tempore Adolfus electus predictus profectus cum magno armatorum comitatu intravit terram marggraviorum Misnensium et comitiam de Schwartzburg, et cum potentia transivit vindicando inimicos suos marggravios et ipsorum auxiliarios, quia ipsi mar-
116^b chiones dolo abstulerunt | opida et castra, scilicet Saltza et Bischofis² [gottern] ab ecclesia Moguntina^{*}). sed postea Karolus rex Bohemus imperator fecit treugas inter ipsos: dictis opidis et castris in manibus suis pro justicia receptis, transtulit se Maguntiam³ et ibi, ut dicebatur, multa figmenta exponebat, etiam omnem libertatem ecclesiasticam quae tum in se erat, scilicet ut ¹⁵ dicebatur pape Gregorii auctoritate^{**}) volens et tentans humiliare; et longum esset dicere, ut posset obtinere machinationem sue voluntatis non propter tranquillitatem terre, sed ut omnia in adversitatem dimitteret, quod deus avertat! quia modicum curavit pacem Alamanie, sed pater Bohemie ut patet, quia ipse ²⁰ extunc Moguntie³. . predones undique fecerunt in circuitu rapinas incendia, quod minime curabat, sed solum intendebat suo profectui et augmento regni Bohemorum, in desolatione [relictis] cunctis opidis ad imperium pertinentibus.

¹³⁷⁵ Anno lxxv orta est magna seditio inter comitem de Ly-
 ningen scultetum in Oppenheim et civitates Moguntiam Worma-
^{Juni 24} tiam et Spiram. postea circa festum Nativitatis Johannis Adolfus electus archiepiscopus invasit terram marchionum et Misnam cum magno exercitu ceptans ipsos provocare ad bellum, sed non ausi fuerunt inire certamen, et stetit ibi multo tempore, donec ³⁰

13. dicta opida et castra

23. profectus

desolitione

^{*}) Bischofis . . . ad ecclesiam Moguntinam mit Schaab 334 ergänzt und verbessert.

^{**}) pape q̄ ḡḡ aucte verderbte Stelle, die Schaab a. a. D. in seinem Citat weislich ausgelassen hat.

1. Rimb. Chr. 67: Junfer Philips von Falkenstein 'und der ward genant der stumm von Falkenstein, mit daß er ein stumm were von rede, dann er war ein stumm von wercken'.

2. Bischofsgottern, jetzt Groß-Gottern an der Unstrut unweit von Langensalza.

3. Karl IV verweilte 1374 Ende October bis Nov. 14 in Mainz, s. die Regesten S. 449.

marchiones magno congregato exercitu . . . tunc etiam fuit Avinone pestilentia calorum innaturalium, unde multi perierunt. item fuit ibi magna caristia. item comitive societates barbarorum Christianorum ibidem residebant.

5 A principio Maji usque deinceps fuit calidissima aura, sole semper estuante. et fuit tantus calor sicut ulla meminit etas: eciam quod uve arefacte sunt in vitibus cum ipsis vitibus in multis partibus. | sed annona crevit multum bona et satis.

117^a

Tunc captus est Rupertus comes Nassaw, predo patriae. 10 et dicti de Ryffenberg in Augusto, qui multas in patria sua fecerunt malicias. et domina de Myntzenberg¹ relicta Philippi de Falckenstein, quem ipsi occiderunt², cepit eos: ita deus disposuit, alioquin magnum malum patrie machinassent. dicitur quod fuerunt federati cum episcopo Bambergensi [contra] Adol- 15 fum episcopum Maguntinum electum.

Item tempore predicto scilicet mensibus Majo Junio Julio et Augusto fuit magna siccitas, sole semper estuante cum maximo ardore, et fuit tantus calor in terra quod nullus hominum similem recordaretur, et nisi deus pluvias in Septembris initio misisset, 20 vinee periissent propter ariditatem.

Item circa predictum tempus Karolus imperator et marchiones Misnenses et multi alii principes et domini de Bohemia et circumquaque obsederunt Erfordiam cum magno exercitu, et resecarunt vineas et devastaverunt terram in . . . circumquaque: 25 Adolfo electo archiepiscopo in civitate predicta exeunte et viriliter cum civibus reluctante, qui etiam abstraxerunt marchionibus et eorum exercitui cottidianas predas in captivis et pecudibus et equis, ita quod marchiones ibi modicum perfecerunt³. tandem imperator fecit treugas ad alterum dimidium annum, que tamen 30 male servabantur. et sic recesserunt quilibet ad propria⁴.

Post hec Adolfus electus diffidavit Rupertum suum patrum⁵

1. congregatus 2. innatalium 22. Bohemie 27. exercitu coclidianas 31. patrem

1. Mülnzenberg in der Wetterau.

2. S. oben S. 194, 3.

3. Vgl. über den Krieg der beiden Gegenbischöfe und die Belagerung von Erfurt, 1375 Juli und August, Limmurger Chronik 68 und Magdeb. Schöp-penchronik S. 267 (Städtechron.).

4. Vertrag vom 6. Sept. zu Gräfen-Lonna, Karl's IV Regesten 5500.

5. Erzb. Adolf war der Sohn des Grafen Adolf I von Nassau (gest. 1370), Ruprecht zu Sonnenberg (bei Wiesbaden) ein Halbbruder des letzteren, also Oheim des erwählten Erzbischofs.

et abstulit sibi castrum et munitionem . . . et postea pacificati sunt.

117^b | Circa predictum tempus quedam societas barbarorum invasit Alamanniam et transtulit se Elsaciam cum duce eorum domino de Cussuis contra ducem Austrie¹. quorum ut veraciter dicitur fuit multitudo maxima, videlicet octo milia bene armatorum et cum vulgo et aliis suis sequacibus usque, ut veraciter referunt, ad l milia hominum, et dicebatur quod ex [jussu] pape et imperatoris Alamanniam intrassent. tunc fuit pestilentia epidemiarum in Erffordia et in tota Thuringia.

Nov. 30

Circa festum Andree convenerunt contra dictos barbaros principes Alamanie, dux Austrie cum multis principibus et dominis terrarum suis vicinis, dux Rupertus² et alii duces Bavarie, Adolffus archiepiscopus electus et de civitatibus magnus exercitus.

His gestis societas cessit transferens se ad partes superiores, pertransientes dictum Hawenstein³, ubi exercitus Alamannorum . . . et ibidem quoddam castellum expugnarunt, ubi, copia victualium inventa, se aliquamdiu omnibus incolis occisis retinuerunt. interea prefectus patrimonio invasit Viterbium et terram circumsitam, quae fuit pape, quam Urbanus papa recuperaverat⁴. tunc predictus dominus de Cussuis transtulit se, ut dicebatur, ad Italiam cum mille quingentis lanceariis.

Interim incole opidi Berne et sui auxiliarii combusserunt de societate, que apud ipsos remansit et occidit, circa tria milia armatorum in quodam claustro dicto 'Frauwenborn', in quod solatiando et corizando intraverant monaliabus sive monachis expulsis⁵.

11. convenerunt 2 mal in 5j

1. Vgl. Königshofen 'Von den andern Engelenbern' im J. 1375 S. 815 und die dort Anm. 2 citirten Chroniken und Correspondenzen der Städte; auch Limburger Chron. 76. Die Engländer wurden angeführt von Enguerrand, Herrn von Coucy, welcher Erbansprüche gegen die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich geltend machte.

2. Kurf. Ruprecht I von der Pfalz.

3. Vgl. Justinger Berner Chronik 141 (Stuber): 'Daz die Engelschen in

daz lant kamen — also jugent sie für Basel heruf an den Houwenstein'. Limb. Chr. 76.

4. Dieser Satz scheint am unrechten Ort zu stehn. Vgl. Vitae pap. 439 Baluz.: operante et procurante Francisco de Vico praefecto urbis, qui Viterbium et alia loca plura ad dictam ecclesiam pertinentia tunc detinens, tamquam ejus hostis etc.

5. Vergl. Justinger S. 143 'Daz die Engelschen zu Frouwenbrunnen erschlagen wurden — 1375 uf sant Steffans-

Maledicto pape! — | papa amisit Bononiam et terram circumsitam copulantem se cum Florentinis, sicut antea amisit Bitervium et terram circumjacentem¹. — Accipe baculum et vade mendicatum, rubigo consumet te!

5 Anno lxxvi circa festum Pentecosten Karolus imperator venit ad partes Rheni et, copia pecuniarum infinitarum apposita et oblata, corrumpit omnes electores imperii, qui muneribus magnis acceptis elegerunt filium suum Wentzeslaum in regem Romanorum, qui fuit coronatus Aquisgrani². et electioni interfuit
10 Ludovicus provisus a papa archiepiscopus Moguntinus, sed Adolfus electus hoc minime curans fuit exclusus. ex qua electione Rupertus dux Bavarorum et comes Palatinus acquisivit Oppenheim munitionem cum suis attinentiis. Cuno de Falckenstein archiepiscopus Treverensis recepit cxx milia floren., et alii
15 electores quilibet secundum suum conductum et voluntatem. — O, quantum virtutis habes mala copia dandi! per te damnantur justii florentque nephandi!

Wentzeslaus electus rex petivit omagium a civitatibus Swevie, que viriliter se opposuerunt, conducentes octingentos viros
20 lanciariorum in pugnam. imperator obsedit Olmen, incendit omnes villas circumjacentes sed opidum non potuit nocere, — —*) tandem recessit post tres septimanas³.

Hoc anno m^o estate obiit Henricus lantgravius Hassie vir magnanimus et probus in vita sua, cui successit Hermannus
25 fratruelis suus⁴.

Interea cum imperator esset Alamanie, omnes sperabant concordiam se facturum inter predictos episcopos Moguntinos adversarios, sed — —**) quibusdamque verbis minatoriis prolatis absque fine | se transtulit extra partes.

30 In illo tempore multi barones milites et armigeri, qui

18. electus | eptus ist offenbar verschrieben.

*) tandem occisa tandem recessit

**) sed suis disposit

tag' (Dec. 26). Limb. Chr. 77: 'da be-
samteten sich die Schweizer und zogen
uber sie, und verbranten ihrer in einem
hof und erschlugen also viel, daß ihrer
da zweitausend tobt blieben. und damit
wurden sie aus dem land gejagt'.

1. Vgl. Vita Greg. XI Baluz. 434.

2. 1376 Juli 6; vgl. im ubrigen

Reichstags-Acten I 'Wahltag zu Frank-
furt im Juni 1376'.

3. Vgl. Ulman Stremer S. 35
(Nürnberg I); Augsburger Chronik
S. 48 (Augsb. I).

4. Landgraf Heinrich II der Eiserne
st. erst Ende 1376. Kemmel II Ann.
S. 152.

Adolfo archiepiscopo electo auxilium contra marchiones presterunt, volentes habere premium laborum suorum impetiverunt cives et homines ecclesie Maguntine; multa dampna ipsis intulerunt.

Tunc etiam maxima lis est exorta inter archiepiscopum 5 Coloniensem et civitatem ibidem, qui invicem multa dampna incendia captivationes et homicidia perfecerunt. auxilium presterunt archiepiscopo omnes provinciarum domini circumsedentes et civitates inferiores in communi pace confederate. sed comes de Marca, magna pecunia accepta, fuit cum civibus Coloniensibus. in mense Januarii pacificatus est maximo cum periculo 10 utriusque partis¹.

In Novembri sive Octobri mortuus est Herbordus de Hexheim laicus, prudentissimus consiliarius Cunonis archiepiscopi Treverensis. non fuit ei similis in terra illa in prudentia. 15

Misit imperator ad papam pro confirmatione filii sui Wentzlai in regno, quae non processit Gregorio papa differente: donec Urbanus, ut eum sibi attraheret et principes electores, ipsum confirmavit; quod Clemens papa omnino cessavit quantum 20 potuit².

Opida Suevie ad imperium pertinentia invaserunt terram 119^a domini de Wirtenberg³, auxiliatorem imperatoris, | et destruxerunt xxvi opida et munitiones ipsius, auferentes sibi spolia infinita, et multos captivos graves divites et mediocres secum 25 tulerunt.

Circa festum Michaelis Gregorius undecimus exiens ab Avinione⁴, transferens se Italiam pro acquirenda terra amissa, obligans palatium in Avinione et attinentia duci Burgundie, ut dicebatur, pro centum milibus florenorum, venitque ad regnum regine Neapolitane, ibique diu commoratus est. 30

Circa predictum tempus et preterito tempore fuerunt tempora valde bona, fertilia frumento et vino, quae pro modica

2. prium̄ 28. Avinione] Innēn

1. Vgl. Cölnner Jahrb. (Cöln II, 43), und Koelhoff'sche Chron. 720. Graf Engelbert von der Mark führte die Truppen der Stadt Cöln an. Die Sühne kam 1377 am St. Pauls Tag, 25. Januar, zu Stande.

2. Die Anerkennung Wenzel's durch

Urban VI erfolgte 1378 im Juli; durch den Gegenpapsst Clemens VII im October. Reichstags A. I, 147 f.

3. Graf Eberhard von W.

4. Vita Greg. XI Bal. 438: Die decima tertia mensis Septembris a. 1376 de Avinione recessit.

reputabantur in Alamania. sed pessimus incursum predonum ubique surrexit. et fuit magna pestilentia in Lubecke.

Anno lxxviii sexta ante Invocavit fuit susceptus rex Wentzelaus in Maguncia et aliis civitatibus ¹. 1378
März 5

5 Anno lxxviii sabbato ante dominicam Letare moritur Gregorius papa xi^{mus} in urbe Romana. quo defuncto Urbanus papa sextus eligitur et in die Palmarum confirmatur et in die Pasce coronatur: qui prius fuit archiepiscopus Barensis, non cardinalis. ipse inherebat vestigiis Urbani quinti sui predecessoris hominis März 27
April 11
und 18

10 beatissimi, ut prima fronte dicebatur, sed postea mirabilis inconstantie in factis suis.

| Eodem anno magna fuit dissensio inter papam et cardinales, quorum pauci astiterunt sibi. reliquorum aliqui dicebant, quod non esset canonice electus aut creatus in papam, quia 119^b

15 cardinales qui ipsum elegerunt deposuit et alios creavit, quia nolabant sibi obedire. quo facto omnes cardinales, qui ipsum papam elegerant, concordarunt et alium papam scilicet cardinalem Gebinensem ² crearunt et Clemens vii vocaverunt, et in Nov. 1

20 die omnium sanctorum coronaverunt.

Anno predicto in estate magne gwerre aguntur inter comitem de Wirtenberg et opida regalia Suevie, imperatore Karolo hoc procurante. dux Austrie confederatus fuit opidis ³, que in multis actibus prosperata sunt contra dictum comitem. pacificata 25

25 sunt hec in Augusto ⁴.

In Octobri facta est treuga generalis prope Rhenum per Rupertum ducem Bavarie et civitates Rheni Magunciam . . . et Spirenses et quosdam alios dominos terrarum ibidem ⁵. sed nichil valuit neque alicujus valoris fuit, quia predictus dux fraudem 30

30 meditatus est contra Adolffum.

Urbanus papa predictus confirmavit Wentzelaum regem et pronuntiavit eum regem Romanorum in publico consistorio ⁶.

| Item alia treuga in Wederabia per opida et dominos 120^a

22. Suevia 23. prosperati 30. medicatus

1. Am 28. Febr. empfing er die Süßigkeit in Speier. Felzel I, 63.

2. Robert von Genf.

3. Herz. Leopold von Oesterreich.

4. Richtung zu Nürnberg 1378 Aug.

30. Karl's IV Reg. 5931.

5. Auf diesen Landfrieden bezieht sich die Urk. Karl's IV, 1378 Oct. 30, worin er dem Pfalzgrafen Ruprecht Kosten und Arbeit vergilt: Reichstags A. I, 210 N. 1.

6. S. 198 Ann. 2.

Wederabie, que pro nichilo valuit; quia nemo fuit ex hoc defensus, sed majores insolentie predonum insurgebant. Rupertus dux procuravit contra Adolffum archiepiscopum . . .

Tunc papa predictus scripsit sub bulla sua Adolffo postulato predicto inter cetera sic: 'nolumus te ignorare, quod tibi totiens per injuriam defraudato paterne compatimur, sed tua decrementa taliter intendimus' . . .

Eodem tempore fuerunt in Alamania tempora omni fertilitate et habundancia frugum terre benignissime referta. maldrum tritici solvebat xii solid. in Maguncia. 10

Sept. 21

Circa Mathei festum papa Urbanus, volens sedare scisma et malum quod vertebatur inter episcopos Maguntinos, absolvit Ludovicum de Missen a juramento ecclesie Maguntine et translulit eum ab archiepiscopatu ad patriarchatum Iherosolomitatum, et commendavit sibi ad hoc episcopatum Camaracensem. quod ipse Ludovicus et amici sui egre ferentes . . . 15

Dec. 4

In tempore illo circa festum Barbare opidani Wetzflarienses conglobati contra Johannem de Solmes dictum 'Springindasleben' ¹, qui dictum opidum violenter obtinebat, ipsum de munitione expulerunt. 20

Circa tempus predictum fuit pestilentia in Suevia et circa circumsita.

120^b

Nov. 29

| Anno domini millesimo cclxxviii indictione prima, pontificatus domini Urbani sexti anno primo, in vigilia Andree apostoli in intempesta nocte moritur Karolus quartus imperator in civitate Pragensi. hic regnum Romanorum et Bohemie tenuit multis annis circiter xxxvi ². 25

Dec. 29

Postea ipso die Thome Cantuariensis Rhenus est coagulatus glacie, quod transiebatur sicco pede circumquaque, qui recessit in vigilia Epiphanie domini, videlicet octo diebus glacie penitus resoluta. 30

1379

Febr. 20

Anno domini mcccclxxix circa dominicam Esto michi Wentzelaus rex venit Franckfordiam ducens secum Ludovicum . . . et mortuo patre suo Karolo imperatore ipse voluit stabiliri

2. majoris

18. conglobaer

1. Johann II von Solms (1374—1405) hatte sich zu Anfang 1375 der Stadt Weylar, deren Edelbürger er war, durch List bemächtigt: Rimb. Chr. 51; Landau

Ritterges. 72.

2. Die Daten sind richtig; nur die letzte Zahl ist verzeichnet statt xxxii oder xxxiii.

in regno Romanorum. et principes electionis imperialis susceperunt ab eo feudalia. et alii multi. tunc venit episcopus Parisiensis missus a rege Franckorum favente Clementi papa contra Urbanum electo ad suadendum regi et principibus de adhesione predicti Clementis; sed rex et principes adhererunt Urbano pape predicto¹.

Urbanus papa restituit Ludovicum ad archiepiscopatum Maguntinum, quia ipse noluit esse patriarcha Iherosolimitanus, et tamen nichil obtinuit de munitionibus archiepiscopatus Maguntie nisi solum opidum Saltza in Thuringia, ubi se retinuit.

| Clemens papa, ut dicitur, transtulit se Avinionem cum omnibus prioribus cardinalibus collegii et ibi se retinuit². postea Adolffus postulatus accepit confirmationem et pallium a Clemente papa, magnas indulgencias ab eo recipiendo.

Illis temporibus magna fuit gwerra inter episcopum Metensem et ducem Lottringie, qui episcopus multas intulit molestias et dampna; et inter marggravios et vasallos ecclesie Maguntine et ducem Brunswig, qui inivit ecclesiam Maguntinam; et inter Clementem et Urbanum papas.

Item in festo Jacobi Cuno archiepiscopus Treverensis, civitas Moguntia et civitates Wederabie, domini de Falckenstein et de Hanaw obsederunt Hatzstein castrum³. incole predicti castri contulerunt se ad gratiam obsidentium, qui recepta possessione castri sub pollicitatione recesserunt. sed tamen predones dicti castri non minora propter hoc spolia fecerunt in . . . et tota patria Wederabie.

In hac estate multum pluit, sed tum continue calidum tempus fuit, unde Rhenus inundavit et peremit . . . fenem circa Rhenum crescens; et facte sunt multe et magne fovee et voragine terre in multis partibus ex nimia pluvia.

In hac estate sabbato ante Jacobi radii solares cum estu maximo . . . terram; et ex illo vehementi estu multe vites cum

4. contra — electo ipi am Rand hinzugesetzt

23. contulerint

1. Vgl. Reichstags-Acten I, 226: Reichstag zu Frankfurt im Febr. und März 1379.

2. Clemens VII kam im Juni 1379 nach Avignon, Vita Clem. VII, 495 Bal.

3. Hatzstein (Hatzstein, Hatzichstein) zerstörtes Raubschloß in Nassau N. Ufingen; vgl. über den Zug gegen H. Limburger Chr. 80. Lindner Gesch. des b. Reichs unter K. Wenzel I Beil. 8.

121^b botris et foliis omnino aruerunt, | quod magnum periculum vino incumbit.

Pape miserunt cardinales per diversas mundi partes, quorum unus ex parte Urbani visitabat Alamaniam, venit Spiram Wormaliam Moguntiam et Franckfordiam, qui dicebatur Pileus sancte Praxedis¹; alter scilicet dominus de Agrifolio retinebat se Metis et Friburgi; tandem venit et fuit ex parte Clementis². hii habebant ex utraque parte maximas auctoritates pape.

Sept. 8 Circa festum Nativitatis Marie principes electores cum consiliariis domini regis convenerunt Franckfordiam³ et ibidem firmaverunt se papam Urbanum habere pro vero papa et attraxerunt sibi multos episcopos principes et civitates Alamanie, et ibidem tunc interfuit Pileus cardinalis sancte Praxedis prescriptus. Adolffus postulatus et capitulum Maguntinum non consentiebant. legati Clementis et regis Francie venerunt illuc cum duce Brabantie et absque profectu recesserunt, quia eorum legatio respuebatur pro Clemente papa.

In autumpno fuit magna pestilentia epidemie . . et terris circumscitis et venit . .

1379
Oct. 29 Sabbato crastino Symonis et Jude Adolffus publicavit literas confirmationis sue a Clemente et, pallio indutus a duobus episcopis, se gessit pro archiepiscopo. et hec facta sunt in Eltevil in presentia cleri Moguntini et multorum officiatorum et vasallorum ecclesie Moguntine. capitulum Maguntinum recepit eum in archiepiscopum, assignatis sibi castris et munitioibus.

122^a | In illo tempore Parisiis Francie et terra circumscita erat magna pestilentia et mortalitas hominum.

Dec. 6 Circa festum Nicolai cecidit maxima nix et postea super terram, qualis antea in xx annis non est visa, unde quasi omnes corni . . . *) aves et lepores.

Ista tempora fuerunt omni fertilitate referta; et adhuc habun-

23. officia eorum 26. Parisius

*) corni et siles aves

1. S. die Relation des Cardinals Pileus, Erzb. von Ravenna, aus Deutschland in Raynaldi Ann. T. XVII, 65, und Lindner a. a. O. Beil. VII.

2. Vita Clementis VII, 492 Bal.: Propter quod memoratus dominus Guillelmus de Agrifolio presbyter car-

dinalis — legatus destinatus — petens sibi dari audentiam, fuit diutius in Alamania, terris videlicet Leopoldi ducis Austriae junioris etc.

3. Reichstags-Acten I, 257 Reichstag zu Frankfurt im Sept. 1379.

dancia omnium rerum deo dante durat, excepto quod nequam raptores nullus cohercebat.

Hermannus lantgravius Hassie suscepit feudalia sua, que ab ecclesia Maguntina tenet, de Lodovico gerente se pro archiepiscopo. et propterea Ludovicus dedit sibi montem dictum Wedelberg (ut dicitur) prope Nuweborg¹, super quem montem edificavit lantgravius castrum. sed Adolfus et capitulum Moguntinum istud reclamavit et restiterunt quantum potuerunt, unde magna gwerra sequebatur in terra Hassie et circumvicino; et tandem Adolfus cum auxilio illorum de Falckenberg subtiliter acquisivit castrum et omnino destruxit.

Anno domini mcccxxx indictione tertia, pontificatus Urbani vi anno secundo, Clemente vii anno secundo, duravit scisma inter dictos papas. Urbanus privavit execravit, multa mala intulit adherentibus Clementi; similiter Clemens fecit adherentibus Urbano.

In Februario mense circa festum Dorothee moritur Walramus comes in Spanheim.

In illis diebus inter festa Pasche et Pentecostes conveniunt Franckfordie Wentzelaus rex et principes electores in negotio scismatis². tunc fuit ibi presens Pileus cardinalis Urbani pape tunc sancte Praxedis. qui post multas pecuniarum collectiones in Alamania, penitencia ductus, transtulit se ad Clementem papam.

Eo tempore fuit in tota illa regione pestilentia mortalitatis gallinarum, ita quod principes Franckenfordia commorantes non commedebant de gallinis et raro de ovis, que omnino erant exosa, que semper antea fuerunt grata pro esu; etiam infimi et ignobiles spernebant esum gallinarum. tunc dicitur pacificatus fuisse ibidem in Franckfordia dominos Adolfum et Ludovicum sepedictos . . tamen in suspenso manere.

In mense Junio facte sunt mirifice tempestates turbinum grandinum et diluviorum in multis partibus circa Coloniam.

5. restituerunt Franckenfordeñ 13. v statt vi 27. avis 14. in multa 19. convenerunt|communiter 26. Fran-

1. Vgl. Simb. Chronik 82: 'ein burgl auf dem Wedelberg bei dem stetlein Neuenburg ein meil von Wolfen'. Neuenburg ist Raumburg oder Raumburg in Niederhessen, in dessen Nähe

der Weidelberg liegt, südlich von Wolfshagen an der Grenze von Waldeck.

2. Reichstags-Acten I, 271 Reichstag zu Frankfurt im April 1380.

1380

Febr. 6

122b

März 25

Mai 13

oppressit frumenta maximo dampno illato, et postea pluviale et ventosum . . duravit usque ad medium Augusti interdum temperatum. September fuit valde bone aure.

In illo tempore dux Rupertus antiquus Bavarie comes Palatinus et Adolfus archiepiscopus Maguntinus magnas inter se habuerunt gwerras.

In mense Julio fuit Pragis et Bohemie magna pestilentia, ut **123^a** quasi omnes studentes timore mortis recesserunt. | tunc dicebatur quod una septimana m. c. homines ibi moriebantur.¹

In diebus illis Rupertus dux, comes Palatinus predictus, cum **10** magno exercitu invasit diocesan Spirensensem et postea Magunciam, et multa mala exercuit; combussit omnes villas, pauperes spoliavit captivavitque et fugavit omnes in dictis diocesibus tam clericos quam laicos, eorum bonis et redditibus ablatis, et juxta suam voluntatem pertransivit dictas dioceses, nemine sibi resistente, **15** incendio devastando extra opida quicquid erat in terra, non advertens sue senectutis canitiem.

Post quindenam Adolfus archiepiscopus Maguntinus congregavit magnum exercitum, et vindicare se volens predicta damna, invasit terram ducis et suorum auxiliatorum, cremavit **20** rapuit captitavit, et similiter multa damna intulit habitatoribus terre ducis. longum esset scribere incommoda et mala toti terre circa Rhenum Moganum Necker Dubir¹ flumina et circumvicinia illata ex dictis gwerris. tandem dominus Cuno archiepiscopus Treverensis magno labore se interposuit et pacificavit. **25**

Tunc magna pestilencia fuit in Franckford.

Eodem tempore rex Anglie invasit Franciam, ipsam circumquaque pervagando nemine resistente².

Tunc factum est una dierum, Adolfus cepit lx milites et armigeros ducis auxiliares, ix occisis, et antea ceperat xxv. **30**

123^b | In Septembri et Octobri fuit valde magna pestilencia in Franckfordia et circumquaque, que subtraxit multos pueros et etiam quosdam robustos viros, etiam multos senes homines; erat pestis ipidemialis.

In hoc autumpno crevit competens copia vini sed amarum, **35**

3. temporatum
duces

20. auxilia eorum corr. mit Joannis L. 693

28. pervagando 30.

1. Zauber.

2. Das englische Heer wurde in

diesem Jahr von Buckingham durch Nordfrankreich nach der Bretagne geföhrt.

quia propter pruinas venientes ante festum Michaelis vites foliis spoliatae, uve non poterant plene maturescere, sed tum vinum suum precium solvebat; et sic pruinis cohercentibus botri sunt collecti; succedente ejusdem anni tempore vinum in vasis maturescebat et erat vinum factum satis bonum in bono foro.

Anno domini lxxx primo circa octavas Epiphaniae domini instetit frigus valde forte, durans usque ad kalendas Februarii, cum antea a festo Michaelis usque ad predictas octavas continue fuerit aura pluvialis et tepida, absque frigoribus durans. 1381
Jan. 13

Viguit pestilentia circa partes Reni usque ad predictas octavas. ipso die Vincencii martyris Rhenus frigore vehementi compactus est, cum pridie nulla glacies in eo fuerit, et in vigilia purificationis glacies recessit, et sequebatur pluviosum tempus usque ad Marcium et frigus continuum usque ad Majum cum magna ariditate. dominica vero Cantate venit pluvia copiosa irrigans aridam [terram]. Jan. 22
Febr. 1
Mai 12

In dominica post Pascha, videlicet Misericordia domini, omnibus antea per regem et principes inter archiepiscopos | Maguntinos, videlicet Ludovicum et Adolsum, complanatis, remansit Adolus archiepiscopus Maguntinus confirmatus ab Urbano, et fuit gloriose intronisatus et susceptus in Maguncia ab omni clero et populo predicta dominica et sic ab ambobus papis fuit confirmatus¹. Ludovicus factus est . . . patriarcha Anthiochie, et omnes sui adherentes sunt defraudati et extra compositionem relictis, quod lacrimabiliter deplorat et conqueritur Nicolaus de Grunenberg, olim plebanus ecclesie Maguntine, qui totis visceribus adherebat Ludovico, et plures alii qui sua bona propter ipsius adhesionem amiserunt et nichil rehabebunt, quia singulares fuerunt et stulte egerunt, retrahentes se pauci a toto cetu cleri civitatis et diocesis Maguntine, sperantes se glorificari et beneficiis magnificari, facti postea derisio populi. attende: vile est membrum quod non congruit suo universo!

Tunc temporis fuit pestilencia gravis Colonie Maguntie et aliis multis locis^{*)}.

2. cum

*) locis mortuis

1. Nachdem Erzb. Adelf, der bereits das Pallium von Clemens VII erhalten hatte (f. v. S. 202, 21), für den von R. Wenzel anerkannten P. Urkan VI ge-

wennen worden, wurde er auch von Wenzel als rechtmäßiger Erzb. von Mainz anerkannt, f. die Urff. 1381 Febr. 4 Reichstags. A. I, 287.

1382 Juni 24 Circa festum Johannis baptiste Pileus cardinalis venit Magunciam. nota quod tunc Wentzelaus rex spoliavit clerum in Bratislavia¹.

Sept. 22 Dominica proxima post Mathei Adolfus archiepiscopus fuit Erfordie susceptus. ipse exegit a clero civitatis et diocesis 5 Maguntino duodecim procuraciones, que extendunt se ad magnam summam, videlicet in rure ultra decem subsidia majora.

Tunc fuerunt Franckfordie Wentzelaus rex, Pileus cardinalis et electores imperii². facta predicti Pilei postea sunt denudata et mendatitia inventa. 10

124b [Illis temporibus civitates *) circa Rhenum confederate sunt cum civitatibus et opidis regalibus Suevie, conducentes multos armigeros lanceatos, quos magnis expensis et stipendiis sallariarunt³: qui volentes resistere raptoribus qui circumquaque vagabantur, quia principes terre foverunt tales nequam raptores, 15 quod nulli audebant secure transire per terram de loco ad locum, quia in principio se facere . . .

Eo tempore fuit fertilitas temporalium vini frumenti et omnium bonorum temporalium, que pro modico estimabantur, sed pessima insultacio raptorum vigeat: maldrum siliginis xii 20 solid., plaustrum vini communis crementi x libras hallen.

In hoc hyeme Rhenus est congelatus infra opidum Pinguense, scilicet Bacharach et infra, qui in ejus transitu maxima fecit dampna ibidem constituta.

1382 Anno domini lxxx secundo in fine Januarii exercitus civitatum 25 Maguntinensis Wormaciensis Spirensis Hagnaw. et Argentinensis Franckenfordensis, circa v^o lanceati, mille sagittarii profecti sunt contra Johannem de Rodenstein, opidum et castriola dicta

21. crementis 27. sagittarios

*) Das Fragment der Wormser Bischofschronik über den Städtekrieg bei Buder und Böhmer, welches aus dem Chron. Mogunt. compilirt ist (s. die Einleitung), beginnt hier mit Aufzählung der verbündeten Städte und Herren: Circa annos domini 1381 civitates potentes Ratispona etc. nach der erst weiter unten vorkommenden Stelle (Bl. 133b), und fährt dann fort: conducentes multos armigeros etc.

1. S. Pefzel R. Wenceslaus I, 105.

2. Hierdurch wird die Annahme Weizsäcker's, Reichstags A. I S. 309, daß im Sept. 1381 ein Reichstag zu Frankfurt abgehalten worden sei, in so weit bestätigt, daß eine Zusammenkunft der Kurfürsten mit R. Wenzel dort statt-

gefunden hat.

3. Vgl. Limburger Chr. 83. Bündnisse der rheinischen und schwäbischen Städte 1381 März 20, Juni 17 f. W. Bischer Gesch. des schwäb. Städtebundes 1376—1389 Reg. 140 (Forsch. zur d. Gesch. Bd. II).

Schotten et munitiorem Bommersheim destruxerunt¹. predictae civitates cum opidis Swevie confederate multas exercuerunt insolencias contra clericum, valde in elationem . . .^{*)}, quia aliquantulum prosperate sunt contra quosdam castra possidentes et dominos terrarum circumsedentes.

| Item anno predicto et ante Ludovicus de Missen iterum se^{125^a} intromisit de sede Maguntinensi, licet omnia primitus finierunt complanata: scripsit se archiepiscopum Maguntinum et novam jurisdictionem in opido Yene in Thuringia erexit, cohortemque
 10 ribaldorum posuit in opido Saltza, qui ubique circumvagantes captivarunt omnes clericos qui domino Adolfo tanquam archiepiscopo obedientiam fecerunt, et etiam quoslibet alios qui Adolfo adhererunt inhumaniter prosequerentur, cui auxilium prestitit Hermannus lantgravius Hassie et alii sui fautores. unde
 15 miserabiliter plagatus morte interiit ipse Ludovicus improvisa, videlicet cum haberet et celebraret convivium ante carnisprivium in opido Kalben, subito domus sive palacium convivii incensum fuit igne ex negligencia famulorum, et cum ipse vellet fugere et evadere furorem ignis, cecidit cum multis aliis a summo in pre-
 20 ceptis, et sic miserabiliter eodem momento vitam finivit².

Circa predicta tempora vulgus Parisiensis crudeliter insurrexit, quosdam de consiliariis regis Franckorum et omnes Judeos in civitate Parisiensi occidit et interfecit³. puer fuit protunc rex Franckorum; sed postea Parisiensibus talionem fecit, ipsos gravissime punivit.

In illis temporibus ante festum Pentecostes egregia villa Brucke in Flandria capta est et depopulata, magna multitudine, occisa et predis . . . deportatis per incolas Gente et suos auxiliarios⁴.

30 In hoc anno vidimus multas rorationes in Marcio et floren-

^{*)} elationem clericum

1. Rodenstein Burg und Herrschaft in Hessen-Starkenburg bei Fränkisch-Crumbach. Schotten an der Ribba in Oberhessen; Bommersheim bei Homburg. Vgl. über den Zug gegen Schotten Narratio de rebus archiepp. Mog., Bodmann Rh. A. 811 (Boehmer F. IV, 366).

2. Der Unfall und Tod von Ludwig von Meissen in Kalbe an der Saale, 1382 Febr. 17, ist ausführlich erzählt in

der Magdeburger Schöppchenchron. Städtechron. VII, 284.

3. Aufruhr der Pariser Maillotins (deutsch Schlegler) im Nov. 1380. Martin Hist. de France V, 342. R. Karl VI war erst 12 Jahr alt, als er 1380 im Sept. auf den Thron gelangte.

4. Sieg der Gentier unter Führung des Jacob von Artevelde über den Grafen Ludwig von Flandern und die Stadt Brügge am 2 Mai 1382.

125^b tes rosas campestras prima die Maji; | et vites quasi totaliter
 Juni 5 floruerant ante diem beati Bonifacii, que erat quinta feria post
 octavam Trinitatis, videlicet ipso die Corporis Christi. Marcus
 Aprilis et Majus habebat tempora calidissima ac si esset tem-
 pore Augusti. in Junio fecimus focos ad calefaciendum pedes 5
 nostros propter frigus tunc instans.

Item circa predictum tempus Hermannus langgravius Hassie
 multum infestavit ecclesiam et terram Maguntinam necnon
 dominum Adulfum archiepiscopum. opidi vero Fritzlar clerum 10
 et populum ibidem magna hostilitate invasit, omnibus eorum
 foris muros ablatis effregit omnes speculas in circuitu opidi con-
 structas, et tam dicto opido quam totius terre . . non quasi do-
 minus, sed quasi persecutor apparuit. ista omnia fuerunt paci-
 ficata in Novembri mense, sed pessime per langgravium servata.

In Septembri et Octobri agebatur magna guerra inter 15
 comitem Flandrie et opidanos Gente. tandem opidani predicti
 succubuerunt, et comes cum auxilio regis Francie in bello occi-
 dit de predictis opidanis de Gente xii milia virorum, qui omnes
 conportati in unum agrum expositi avibus et bestiis terre¹.
 predictus comes etiam reacquisivit villam magnam Brucke, quam 20
 prius invaserunt opidani de Genten videlicet gaudentes.

1383
 Jan. 18

Anno lxxx tertio dominica que dicitur Septuagesima erat
 ipso die Prisce. rex Francie, comes Flandrie contra Gandavien-
 ses et Brucke . .

126^a Circa illud tempus Gandavenses miserabiliter sunt afflicti 25
 interfecti et vulnerati a comite Flandrie auxilio regis Francie;
 et in uno bello occubuerunt xii milia, omnes in unum agrum
 portati negata sepultura¹.

Circa idem tempus rex Francie maxime plagavit famosam
 civitatem Parisiensem muris effractis et turribus dejectis; multas 30
 potenciores occisione demultavit, ipsam in villam redigens sicut
 olim fuerat².

14. pacifica 19, exposito 25. afflicta

1. Schlacht bei Roosebeke am 27. Nov. 1382, in welcher Artevelde und die Genter gegen K. Karl VI von Frankreich und den Adel von Flandern unterlagen und in Masse abgeschlachtet wurden. — Die hier an richtiger Stelle vorgetragene Nachricht ist gleich darauf zum andernmal

irrhümlich unter falschem Datum wiederholt.

2. Strafgericht K. Karl's VI nach seinem Einzug in Paris durch Hinrichtungen am 27. Jan. 1383 und Abschaffung der freien Stadtverfassung: Martin, Hist. de France V, 389 (nach Froissart).

Postea circa mediam quadragesimam Wentzelao rege Romanorum hoc . . . convenerunt in Nurenberg electores imperii et maxima pars principum baronum nobilium et dominorum terrarum Alamanie, fecerunt invicem pacem communem ¹.

5 In diebus illis civitates potentes circa Rhenum et in aliis multis partibus Basilea Columbaria Argentina Spira Wormacia Maguncia Colonia et in Sosato laici maximam inferebant clero persecutionem, ita ut quibusdam locis sicut in Susato extra civitatem expellerent clerum, in quibusdam, ut in Wormatia et
10 Maguntia, communionem — *) et opidanorum ac opificum emendo vendendo pistando inhiherent; in quibusdam vero, ut in Basilea Argentina et Columbaria, ad omnia laicorum onera supportanda compellerent; et sic ipsos magis quam Judeos persecuti sunt, non curantes principes terrarum, sed proprias secuti
15 sunt eorum voluntates, spretis juribus tam legalibus quam canonicibus, et pro nichilo reputabant incidere [in] penas canonum et legum contra tales promulgatas.

|. In diebus illis cives Maguntinenses et Wormacienses fecerunt statutum abhominabile, videlicet quod nullus concivium
20 suorum deberet cum clericis dantibus antiquam mensuram ferre vel bibere vinum; et sic non poterant clerici vina sua vendere propter illud statutum ².

In Augusto mense fuit magna pestilencia in partibus Alamanie Westfalie Saxonie Hassie, et ibi maxima, et Thuringie et
25 in Lympurg et aliis multis terrarum partibus, et defuncti sunt plurimi homines.

In illis dierum circa festum Assumpcionis inventa est magna multitudo botrorum maturatorum, ito quod etiam mustum novum tunc in quibusdam partibus Rheni inveniebatur. sequenti
30 tempore fuit magna siccitas in montanis; et desiccati sunt multi fontes scaturientes et rivuli, ita quod homines non poterant molere et passi sunt magnam penuriam farine, quamvis siligo esset

7. sosaco 8. Susaco 30. inmötatt

*) communionem communi añ et \mathfrak{H} , communionem et opidanorum et opificum in Wormser Bischofschr. \mathfrak{H}

1. Reichstag zu Nürnberg im Febr. und März 1383; Landfrieden März 11: Reichstags A. I, 367.

2. Diese Sägung ist in der Union

des Mainzer Klerus 1382 Sept. 19 als neue Beschwerde aufgeführt: Würdtwein Subs. dipl. XII, 386. S. die Verf. Gesch. von Mainz.

in bono foro: maldrum siliginis fuit xi solidorum et farine xviii solid.

In Octobri et circa congregatus est magnus exercitus contra dominos comites de Zweinbrucke et de Feldentze, quorum dux Barenensis ductor fuit; et magna fuit formido, ne ipsis invalescentibus irrumperent omnem terram Rhenensem; tandem recesserunt.

In diebus Urbani Rome presidens emisit edictum, quod **127^a** bona post mortem clericorum cedere deberent | camere apostolice. postea idem Urbanus transtulit se Neapolin, unde oriundus fuit; et post breve tempus Karolus de Pacz, gerens se regem Siciliae, ipsum detinuit et libertatem abeundi abdicavit¹. tunc status Rome circa clerum de partibus Alamanie negociantem fuit pessimus.

In illis diebus autumpnalibus dominus Adolfus archiepiscopus exegit subsidium sive contributionem ab incolis Rinckaw, qui viriliter se opposuerunt nullo modo quicquam dare volentes; multas occasiones evadendi quesierunt, eciam multa opprobria et convicia intulerunt, minis et diversis consiliis exquisitis qualiter resistere et evadere possent: in quibus nil profecerunt, sed tandem secundum omnem voluntatem ipsius domini archiepiscopi oportuit ipsos solvere magnas pecuniarum summas quamvis invite^{*)}.

Circa idem tempus Clemens septimus Avinione presidens de novo creavit undecim cardinales².

Wentzelaus, rex Romanorum, tenens partem Urbani Rome presidentis, minime curavit scisma nec quicquam utile egit pro regno Romano, sed mansit Pragis in Bohemia vacans suis voluptatibus.

Clerus Maguntinus et aliarum civitatum de confederatione dicta . . . quam cives dictarum civitatum inter se fecerunt, maximam persecutionem blasphemiam et injuriam patitur, de quo longum esset scribere.

12. abdicant

*) Einschaltung von Nausea's (?) Haut: tu quoque fac simile, Alberte, et vives: es seyn böß bawern. Vgl. Einl. S. 143.

1. Vgl. Königshofen Chr. S. 597. Gregorovius, Gesch. von Rom VI, 516.

2. Die Namen von 10 im J. 1383

durch P. Clemens VII creirten Cardinälen sind genannt in Vita Clem. VII 509 (Bal.).

| Illis temporibus fuit tanta copia victualis vini et annone, **127^b**
quod nullius fuit reputationis et in tantum . . . quod non curabant,
quamquam clerus milites et rustici agricole nichil valuerunt.

Anno domini m.ccc.lxxx quarto indictione septima in fine **1384**
5 mensis Februarii facte sunt rorationes de nocte, ut aliquando
feri solet in Majo tam suavissima aëris temperie. tribus vel
quatuor vicibus, et sequenti Majo in fine ipsius mensis post
festum Urbani tribus vel quatuor noctibus facte sunt pruine **Mai 25**
magne et congelationes glaciei, sed tamen fuerunt optima tem-
10 pora vini et frugum qualia optari possunt. eciam fuit congrua
pax in terra Rhenense et aliis terris in . . . sive in confederatione
civitatum situatis et specialiter laicis.

Circa finem Augusti ejusdem anni, videlicet crastino Bar- **Aug. 25**
tolomei et sequentibus, fuit frigidum tempus subsolano indu-
15 cente, ita quod magne pruine vise sunt super gramina et olera
et glacies in quibusdam locis.

In Octobri et Novembri mensibus civitates et opida ad con-
federationem dictam . . . obsederunt munitionem dictam Borg
Solmeß et in tribus ebedomadis obtinuerunt et funditus destru-
20 xerunt ¹. erat ipsa municio plano sita . . . fossatis aquosis et muris
et firmo turri munita et erat | Johannis Springindasleben comi- **128^a**
tis in Solmisse ².

Eo tempore rex Wentzeslaus habuit parlamentum in Con-
fluentia cum principibus et electoribus Alamanie ³.

25 Ad idem prius pessima liga dicta 'der Bundt', predicto castro
ut prescribitur subverso, in tantam superbiam elati, quod pro
nichilo reputabant principes terrarum barones et milites: ani-
mum suum convertit in clerum extirpandum, infringentes omnes
libertates ecclesiasticas in Maguncia. sub magnis penis inhibue-
30 runt omnibus suis concivibus saltz . . .*) viniscrotariis et multis
aliis opificibus, ut nullus auderet laborare clericis: et propter hoc
fuit cessatum in Maguncia a divinis per multos annos, quod cives

12. situatū laicē 22. Saltzmisse 30. viniscrotarij

*) Schaab S. 359 ergänzt salzmütter

1. Limburger Chron. S. 478: 'In derselben zeit zog der reinische und schwebische bund vor die burg Solmeß und lagen zwischen Weglar und Braunsfels'.

2. S. v. S. 200, 18.

3. Im December 1384. Reichstags Acten I, 427.

minime curabant, ymmo deridebant, quia pollulabant [in haeresi]*).

1385 Anno domini mcccclxxx quinto, indictione octava, pontificatus Urbani sexti anno septimo, in die octava Innocentium nocte sequenti vjse sunt multe choruscationes in aëre, et postquamlibet choruscationem sequebatur impetus maximi ventus ad morem tonitruui cum magnis pluviis, et idem austerus ventus durans per totam diem sequentem, videlicet vigiliam Epiphaniae domini, et fuerunt inundationes aquarum magne et hyems valde lenis fuit. 10

138b Cives Wormatiensis maximam violenciam intulerunt clero et inter cetera mala absecarunt eis in curiis et domibus eorum omnem structuram [preeminentem]**) super plateas et angulos platearum. tunc clerus recessit [a civitate reliquens vanas omnes suas possessiones. 15

Eo tempore Urbanus papa cepit sex de suis cardinalibus, quos in eculeo tormentavit¹, imponens ipsis, quod se volebant tradidisse suis inimicis, duxitque ipsos cardinales in vinculis usque Januam maris, ubi postmodum tenuit curiam suam, postquam liberatus fuit de obsidione qua vallatus fuit in castro Lucerie, Karolo de Patz ipsum obsidente et ne aufugeret cautius custodiente. ipse Urbanus privavit Pileum qui Alamania . . .²

In estate sequente Adolfus archiepiscopus cum Ottone duce Saxonie et multorum aliorum principum et baronum intravit terram Hassie³ contra Hermannum langgravium et obsedit opidum Cassel; et cum ibidem propter firmitatem trium opidorum Casslensium non proficeret, circumvallavit archiepiscopus opidum Ymenhuß. opidani et quidam nobilis et multi rusticorum viriliter se defenderunt et multa incommoda inimicis intulerunt. tunc dux predictus jaculis igneis in opidum missis, totaliter opi- 30

1. pollulabat
Cassien

12. absecarunt] unrichtig Buder: abserrarunt

20. libertus . . . 27.

*) In der Wormser B. Chr. Hf (und Fragment bei Buder) folgt nach pull. in heresi ein Zusatz über die Artikel der Kezerei, welcher aus der weiter unten Bl. 134a stehenden Stelle entnommen ist.

**) preemin.] ergänzt aus der Wormser Bischofschronik Hf

1. Königshofen S. 598: 'und noch grosser pin die er in aue det, do det er sü lebendig heimeliche in einem stalle begraben zu Zaune'; vgl. Gregorovius VI, 518. 521.

2. Vgl. oben S. 202, 5.

3. Limburger Chr. 86. Krieg in Hessen 1385 Juni: Kemmel II, 216. Unsere Chr. gibt darüber genauere Nachricht.

dum combustum est, et perierunt in eo circa quinque milia hominum et pauci evaserunt. tunc langgravius, timens similem cladem aliis suis opidis imminere, ad gratiam archiepiscopi et ducis se dedit pro solucione xx milia florenorum pro expensis archiepiscopo. et suscepit feudalia ab archiepiscopo et homagium sibi prestitit. et sic recesserunt ab eo prius positus in pignus tribus . . . ¹

Item anno predicto lxxxv dominus Adolfus archiepiscopus ^{129a} predictus recepit opida et castra Wolffhain, Grebenstein et ¹⁰ Ymenhuß, quia langgravius sibi non solvit pecuniam promissam ut premittitur.

Eo tempore dux Austrie² diffidavit confederationem dictam 'bundt'. que conglobata magnum duci intulit dampnum.

Anno domini millesimo ccc.lxxxvi, indictione nona, pontificatus Urbani anno viii de mense Marcii, cum cives Wormacienses citati et sepius evocati ad tribunal regis Romanorum per clerum Wormaciensem propter magnam violenciam quam cives intulerant clero, ipsique cives in sua rebellione persistentes noluerunt comparere nec se defendere, confidentes de confederatione Bundt: et sic cives sententia regali fuerunt proscripti et condemnati in mille marcas auri³. cumque litere regales essent publicate super hujusmodi proscriptione, cives inter alia mala et insolencias clero factas quodam mane *) cum vexillis et armis de portis erumpientes cum maximo insultu irruerunt et invaserunt opidum et emunitatem ecclesie sancti Ciriaci in Nuhausen **) , omnesque clericos quos ibidem invenerunt male tractando vulnerando percutiendo captivarunt, et omnibus eorum substanciis ablatis captivos secum ad civitatem viliter traxerunt turribus-que ***) manciparunt, quorum circa xxxii de prelatiis canonicis et

5. archiepiscopo

8. lxxxvi

9. Gebenstein

19. confidenter

*) mane, scilicet prima die Marcii que fuit quinta feria ante Esto mihi anni 1386 cum vexillis eingeschaltet in Wormser Bisch.-Chr.; falsch bei Buder und Böhmmer sexta feria.

**) Ciriaci prope et extra Wormatiam Zusatz in W. B.-Chr. S.

***) turribus furum W. B. Chr.

1. Durch Vertrag, 1355 Juli 22, verpfändete Landgraf Hermann die Burgen und Städte Wolfhain (Wolfshagen), Grebenstein und Immenhausen an den Erzbischof für die diesem schulbige Summe von 20.000 G., s. die Urff.

Gud. III, 572.

2. Herz Leopold von Oesterreich.

3. Erkenntniß des kaiserlichen Hofrichters über die Klage des Stiffts zu Worms gegen die Stadt, 1386 Jan. 29: Schannat Hist. episc. Worm. II, 196.

aliis presbyteris et clericis in numero fuerunt. postea cottidie cum magna cohorte armatorum in campis villis et opidis clericos quesierunt et de munitionibus poposcerunt; quotquod habere poterant tanquam malefactores Wormaciam deduxerunt, pro-

1290^b mittentes se pecuniam daturos | rusticis et aliis quibuslibet garrisonibus qui clericos captivos adducerent¹. longum esset scribere Wormatiensium temerarios ausus et insolencias quas perpetrant, eciam apud Sarracenos inauditas.

Maguntinenses hujusmodi eorum pessima opera justificabant et quantum poterant necessaria et subsidia ministrabant. unde 10 major pars canonicorum Maguntinensium se a civitate traxerunt ad alia loca habitaturi. alii clerici Maguncia cum magno timore habitantes, stantes in procinctu, quod Maguntinenses eadem facerent eis que Wormatienses fecerunt suis*). et ad hoc vulgus anhelando aspirabat, sperans se spolia clericorum arripere, priores Ar-

15 rianis. sic olim eorum parentes tempore beati Albani fuerunt!²

Mai 12 Sabbato ante dominicam Jubilate dominus Adolfus archiepiscopus fecit compositionem inter clerum et cives Maguntinenses, et restituit dominis in civitate commorantibus multis diebus in civitate . . . 20

Postea compositio vilis facta est inter clerum et cives Wormacienses ad sex annos³. tunc idem clerus propter civium importunam rebellionem passus est magnam jacturam jurium et libertatum suarum.

1. coclidie 3. poposuerunt 13. 14. Maguncie — Wormacie 19. gmorān

*) Die Wormser Bischofschronik hat hier folgenden Zusatz, den ich nach der Hf. mittheile: — sicut Wormatienses fecerunt. et propter illud nephandum opus Wormatienses iterum interdicto suppositi sunt et excommunicati tam a domino Urbano secundo [?] papa quam a Wentzelao rege Romanorum. tandem per illustrissimum ducem Bavariae Rupertum juniorem et Heinricum comitem de Spanheim vilis compositio inter clerum et cives Wormatienses facta est, vix durans ad decem annos. et sic pace facta Nuhusa recuperata est. continet autem illius compositionis litera hec in se: quod sacerdotes vinum vendere possunt in civitate antiqua mensura sua, quod de suis habent beneficiis vel bonis paternis, per septem septimana; incipiendo a festo paschae. sed postea in minori licet eis vendere mensura, de quo tamen facient sicut cives ipsi facere solent, inter se tamen propinare possunt sed non vendere. item quod sacerdotes pro absoluteione civium Wormatiensium et civitatis laborent. actum anno dñi 1386 in crastino nativitatis sancti Johannis baptiste (Juni 25). Vgl. Einleitung S. 133.

1. Vgl. die Excommunicationsbulle des P. Urban VI gegen Rath und Bürger von Worms 1386 Mai 4. Schannat 197.

2. Nach der Legende des h. Albanus

Joannis I, 174.

3. Sühnevergleich zwischen Bischof Edhart und Stadt Worms durch Pfalzgraf Ruprecht vermittelt, 1386 Juni 25, Schannat 199.

Postea in Julio mense, habitis multis conflictis et dissensionibus inter ducem Lupoldum Austrie magnanimum juvenem prudentissimum et deificum principem et efferam gentem suam, dictos 'die Schwytzer', montales et bestiales homines sine domino, 5 | quodam die suis in fugam . . . ipso manente, super ipsum 130^a iruerunt et crudeliter cum multis comitibus baronibus terrarum dominis et militibus, videlicet ad ducentos barones milites et armigeros, occiderunt nulli parcendo ¹. cujus principis memoria est immortalis, qui similis inde Machabeo pro sua gente et 10 justitia occubuit. non fuit tunc temporis ei similis in virtutibus et nobilitate morum in omnibus principibus² Alamanie. ipse inter justos deo placentes estimabitur; maledicta gens que perdidit justum!

Item in messe saccus avene solvebat viii solid. ad minus, 15 maldrum siliginis x sol. hallens.

In autumpno tanta crevit copia vini quod homines vasa habere non poterant et multa vina propter carentiam vasorum perierunt. sed vetus vinum si inveniebatur melius fuit: pro xii antiquis hall. mensura emebatur. novum vinum dabatur una 20 mensura quae dicitur Maguncie 'eyn zweymaß' pro i hallens., vas plaustrum tenens pro tribus florenis ².

Item papa Urbanus petivit decimam decimarum ad tres annos, et nichil sequebatur, quia clerus clam preparavit se ad contradictionem.

25 In hoc autumpno xxx plaustra vini dabantur pro uno flor. auri, qui valuit xviii solidos. antiquorum hallens., in quadam villa Karlstadt Frankonie. et hoc ita contigit, ut sequitur: quidam dives dominus habens multas vineas de botris premarescentibus et putrescentibus | collectis omnia sua vasa et dolia 130^b 30 [implevit]*), bonis et recentibus botris adhuc in vitibus remanentibus; cum autem vasa non haberet, voluit vina collecta in terram profundere; sed quidam suus amicus hoc sibi desuasit. tunc ille dixit: 'oportet me habere vasa, si vis, habeas tibi gra-

5. ipsius

*) in Hf. . . statt des nicht gelesenen Wortes.

1. Limb. Chr. 88. Schlacht bei Sempach 1386 Juli 9.

2. Limb. Chr. 89: 'Anno 1387 da waren gute jare. da kaufte man auf dem Rein ein gut fuder wein um acht

gulden oder sechs, auch um vier, redlich gut wein, den ein iglich man mocht trinken über der tassel, ein fuder um drei gulden und etlich um zwen gulden'.

tis vina collecta'. dedit sibi unum florenum et recepit vina in vasis suis propriis et abduxit usque ad triginta plaustra vini.

In diebus illis detentus et captus in Trajecto quidam prevaricator, qui de ordine dicebatur esse minorum fratrum¹. hic falso usurpavit sibi titulum episcopi titularis, et scribebat se Jacobum episcopum Lanatensem, qui ordinavit ad omnes diversos ordines minores et majores plusquam tria milia clericorum; consecravit vel potius prophanavit multas ecclesias capellas altaria et ornamenta ecclesiastica, et tandem comperta veritate nullam habuit consecrationem, sed per falsas literas titulum sortitus est episcopalem; unde omnes sub eo ordinati a susceptis ab eo ordinibus suspensi donec de novo ordinati sunt.

1387

Anno domini millesimo tricentesimo lxxxvii in estate iterum Adolfus archiepiscopus cum marchionibus Misnensibus et duce Saxonie intravit terram Hassie, quia langgravius irritum tenuit quicquid antea promisit². et archiepiscopus cum suis auxiliariis expugnavit opidum Rodenburg cum suo castro firmissimo, item opidum Melsungen, item opidum Gudesberg quod omnino fuit
131^a combustum murisque subversis, | item opidum Nydensteyn, item castrum Falckenstein prope dictum opidum; eciam obsessum fuit opidum Cassell sed non expugnatum. et tandem treugis factis et datis obsidibus recesserunt ad sua, retentis scilicet archiepiscopus in sua potestate opidis expugnatis in hoc anno.

In autumpno crevit paucitas vini amari, quia non poterat maturescere propter tempus pluviosum et frigidum, quod per totam estatem precedentem durabat, et nisi vinum vetus de precedenti anno ministrasset et in subsidium venisset, non fuisset ulla consolacio in vino novo propter ejus amaritudinem et paucitatem.

Eo tempore Urbanus sextus misit quendam de suis cardinalibus ad partes Alamanie, qui habitaculum tenuit in Wormacia,

6. Jacobum zweimal

8. prophetavit

1. Vgl. Limburger Chr. 88: 'In dieser zeit war ein minnerbruder, ein barfüßser von Brabant, genant Jacob; der nam sich an, daß er ein weisbischof were' etc.

2. Krieg in Hessen 1387 August und September, Kommet II, 221; vgl.

Limburger Chr. 87: 'danach über zwei jar da zogen die vogen. herrn anderwerb über den landgrafen und gewonnen den Niderstein — und verbranten Gubensberg und gewonnen Rodenburg und Müßlingen auf der Fulda'. Die Dite liegen unweit von Cassel nach Sünden.

et fuit titulus ejus Philippus de Alanconia. episcopus Hostiensis, patriarcha Aquilegensis, cardinalis apostolice sedis nuncius¹.

Anno lxxxviii, indictione undecima, per totum annum fuerunt ¹³⁸⁸ tempora bona, sed pessimi insultus gwerrarum in Alamania inter Switenses et duces Austrie, duces Bavarie, dominos de Wirtemberg et eorum auxiliarios et civitates de Bunde; inter regem Francie Brabantinos et duces Juliacenses et Geldrie². rex Francie invasit terram dictorum . . . cum . . . equitum cum curribus et bigis, habuit in exercitu suo sedecim milia militum et ¹⁰ armigerorum. qui erant amicti sindo et . . . pretensis vestimentis et ornati balteis aureis et argenteis. | devastantes terram dictorum ^{131b} ducum. tandem dicti duces ad gratiam suam, scilicet regis, se contulerunt et homagium sibi . . . prestitum. et sic recessit ab eis datis muneribus.

¹⁵ In illo tempore ortus est lamentabilis gwerrarum insultus inter duces Bavarie et confederationem et opida de liga, qui invicem cottidianas exercebant invasiones, incendendo et destruendo omnes villas et loca non murata in Bavaria, in Suevia hinc inde et in partibus Rheni, unde nemo audebat ambulare in istis ²⁰ partibus per viam. una die ipsi opidani de Suevia cum tota sua conglotatione de Esslingen exierunt volentes destruere et predare quoddam firmum [castrum] prope Wilre³. tunc in hujusmodi suo exercitu obviaverunt eis exercitus dominorum de Wirtemberg et ducum Bavarie cum eorum auxiliariis qui pauci erant ²⁵ respectu opidanorum; tamen invaserunt eos et diviserunt [exercitum] eorum cum magno labore et captivaverunt eos, scilicet quantum poterant de militibus et armigeris, multos vero de opidanis, scilicet ad mille d., et amplius de rusticis interfecerunt eos jugulando, captivos autem magnis cruciatibus exactionibus et ³⁰ taliis punierunt. sequitur exitiosa et cottidiana gwerrarum materia. exuste sunt omnes curtes et edificia civitatum et opidorum in rure . . . et pauperes vim paciebantur.

10. sido

20. diei

1. Raynaldi Ann. XVII, 40: Philippus de Alenconio de stirpe regum Francorum genitus, patriarcha Hierosolymitanus, postea episcopus Sabinus et demum Ostiensis et Velletrensis.

2. R. Karl's VI Kriegszug gegen die beiden Herzoge Wilhelm, Vater und

Sohn, von Jülich und Geldern; vgl. Limburger Chr. 94. Königshofen S. 943.

3. Döffingen bei Weil, wo die Städte in der Schlacht am 23. August gegen Graf Eberhard und dessen Sohn Ulrich unterlagen, Graf Ulrich aber blieb.

Postea satellites mercenarii civitatum et opidorum 'der 132^a Bundt', scilicet Swevia Argentinenses Spira Wormacia | Maguntinenses cum tota sua cohorte ac totis viribus se conglobantes pertransierunt terras ducum Bavarorum comitum Palatinorum, marchionum de Baden et comitum Wirtenberg, et omnes eorum 5 villas conbusserunt, homines ceperunt et fugarunt, tamen eorum munitionibus modicum nocuerunt. in hiis omnibus Adolfus Maguntinus archiepiscopus dissimulando et alii episcopi supersederunt videntes finem sive expectantes.

In autumpno Urbanus papa reversus est Romam et ibi tenuit 10 curiam suam, legato ejus videlicet Philippo de Aleconia in Almania vagante¹.

Switenses homines bestiales et indomiti propriis utentes temeritatibus clerum suum maximis multavit exactionibus crudelius quam pagani eis usi sunt. 15

Nov. 6 FERIA sexta ante festum beati Martini *) cum iterum liga civitatum dicta 'der Bundt' cum totis viribus se collegissent et invaderent terram Ruperti minoris ducis in Altzeya, idem dux cum sua cohorte invasit eos et plurimos de conducto exercitu ipsorum cum eorum capitaneis et multis civibus Maguntinis Wormaciensibus et de Franckford captivavit et duxit secum in Altzeia et eos copiose exactionavit, garciones cum ipsis currentes combussit igni in quodam fornace calcis; multi etiam illorum fugiendo evaserunt. captivorum militum armigerorum et opidanorum ac civium fuit cccxx et circa². 20 25

132^b | FERIA secunda sequenti duces Bavarie cum d. lanceatis per totum diem residentes ante civitatem Maguntinam conbusserunt omnes villas circumscitas, scilicet Hexheim Britzenheim³ etc. nullo defendente.

Dec. 23 ITEM feria quarta ante Nativitatem Christi duces Bavarie cum 30

15. paganis

16. Marci ist Befehlster

19. conductu

*) Die Wormser Bischofschronik hat anstatt dieses ganzen Absatzes zwei Absätze aus Königshofen (S. 844. 845) aufgenommen; s. die Stelle bei Böhmner S. 381 in der Columne zur Linken: Anno autem mcccclxxxviii feria sexta ante Martini civitates confederate etc. und hierüber Einleitung S. 133.

1. Urban VI kehrte im September 1388 von Genua nach Rom zurück. Gregorovius VI, 525.

2. Fimb. Chr. 92 'und warfen den bund nieder bei Bedelnheim und erschlugen und fingen bei vierhundert,

und warfen der bloßen huten bei fünfzig in den faldosen und verbranten die zu pulser'.

3. Gexthsheim, Brezenheim bei Mainz.

magno exercitu fuerunt ante civitatem Maguntinam, combusserunt villas Badenheim et Lubenheim¹, et quanta dampna poterunt intulerunt civibus Maguntinensibus, nullo resistente. eadem faciebant Wormaciensibus Spirensibus et Franckfordensibus et aliis civitatibus et opidis ad dictum Bundt spectantibus que se nullatenus defendere potuerunt.

Anno lxxxix sexta post Quasimodogeniti duces Bavarie resederunt ante civitatem Maguntinam destruendo comburendo omnia que fuerunt civium, sicut perendine² fuerunt ante Spiram et . . . ante Argentinam cum dccc lanceatis et ante Wormaciam. et nullus erat ausus egredi suburbana seu menia earundem civitatum, et iidem civitates nichil fecerunt neque facere valuerunt, sed vim et pudorem paciebantur qui prius presumebant suppeditare³).

In diebus illis in multis partibus Alamanie circa Rhenum regie et publice strate intantum deserte sunt quod gramina in eis creverunt qualia in bonis pratis. hyemps istius anni duravit usque ad medium mensem Aprilis.

Feria sexta post dominicam Jubilate³ opidani Franckfordenses cum armis curribus et equitibus et totis viribus egressi quoddam nemus dominorum de Cronberg destruxerunt abscidendo et decorticando arbores quantum potuerunt, tardantes usque ad vespervas. interim domini de Cronberg congregati cum exercitu ducum Bavarie duabus aciebus ante et retro, vix habentes trecentos equites, invaserunt eos prope villam Prumenheim⁴, curribus Franckfordensium in fugam conversis, ceteri fugierunt; illi autem invaluerunt. et de opidanis dcc.xiiii captivarunt et multos occiderunt⁵, habentes dcccc.xiiii et —**) pantzeria de cap-

3. poterunt

11. egredi fuit sub.

22. poterunt

*) qui prius magna arrogancia omnia superruere presumebant Wormiser B. Chr.

**) et cur

1. Badenheim, Laubenheim am Rhein.

2. Nicht = perendie, übermorgen, sondern = perendinantes i. e. morantes; Beisp. bei Du Cange.

3. Dies ist das richtige Datum, Freitag 14. Mai. Unrichtig hat die Limburger Chr. 92 'am St. Bonifacius-tag' d. i. 5. Juni. Vgl. Königshofen S. 850 und Anm. 3. — Ulfman Stro-

mer's Angabe (S. 45 Nürnberg. Chr. I) 'am Freitag die 15 mai' stimmt mit dem Freitag, der aber nicht der 15. sondern 14. Mai war.

4. Braunheim nordwestlich von Frankfurt in der Richtung gegen Cronberg.

5. Limb. Chr. a. a. D. 'und lagen die von Frankfurt nider, also daß ihrer bey hundert erischlagen wurden und ihrer

tivis et occisis pro vendicatione, id est butunge. Franckefort[enses] captivarunt dominum de Bickenbach . . de Buchis et quosdam alios ut dicitur circa x milites et armigeros, quia in primo impetu pugne prevaluerunt, sed in fine omnino succubuerunt quia stante . . vexillo eorum fugierunt. 5

Intra predicta tempora principes et civitates multa dampna invicem fecerunt; sed tamen civitates multa majora perpassi sunt in absecatione vinearum, sulcatione pratorum et conculcatione segetum, combustione prediorum et turrium.

Postea circa Pentecosten cum civitatenses maximas exposu- 10
issent [pecunias] *) circa conductum exercitum et alia maxima dampna incurrissent, quia nichil utile egerunt, sed ubique viliter succumbebant¹: dominus Adolfus archiepiscopus Maguntinus et episcopus Bambergensis nec non magister milicie hospitalis sancte [Marie] Theutonicorum qui dicebatur Johannes de . . .**) 15
se interposuerunt et pacem fecerunt²; et civitates diversas magnas summas pecuniarum solverunt principibus pro dampnis villanis ipsorum illatis; et rubore pudoris magis quam expositione 133b | pecuniarum attediati sunt. tunc omnino conspiracio eorum, scilicet 'der Bunt', annihilata est, et ad omnem voluntatem principum facta est compositio et pax predicta. predicta liga habuit 20
de armigeris equitibus bonis bellatoribus mille ducentos lanceas sive cuspides excepto vulgo innumerabili civium mechanicorum et rusticorum armatorum, et tamen nichil perfecerunt et ubique hostibus terga dederunt. 25

In liga erant civitates Ratispona Nurenberg xxxvi opida Suevie, scilicet Augspurg Ulm Dinckelspühel etc.; super Rennum Basilea Argentina Spira Wormacia Maguncia; in Wederabia Franckfort Frydberg Wepflar Geilnhusen; in Franckonia Rotenburg et alia multa opida et civitates et barones nobiles milites et 30
armigeri, scilicet Johannes comes de Nassaw alias de Dilnberg,

11. alias 15. dicebantur 18. illatione robore

*) pecunias ergänzt aus W. B.-Chr.

**) sancte Marie Theutonicorum qui dicebatur Johannes Feningen W. B.-Chr.

mehr denn sechs hundert gefangen — — und gaben die von Frankfurt vor ihre gefangene mehr denn siebentzig tausent gülden.

1. Limb. Chr. ebend. 'Also ward der bund umbgeworfen als ein gebund strohe'.

2. Der Eihnevertrag des Erzhs. Adolf I, des Bisch. Lamprecht von Bamberg und des Deutschmeisters Sifrid (nicht Johann wie die Cronik ihn nennt) vom 3. Juni 1389 ist vollständig mitgetheilt in Reichstags Acten II, 220.

Rupertus comes de Nassaw et plures alii. tedet me omnia scribere.

In diebus illis Philippus de Alenconia cardinalis¹ intravit Maguntiam et fuit honorifice susceptus a clero et populo, ipso tamen hoc petente. ipse contulit omnia beneficia vacancia.

In diebus illis rex Franckorum . . . toto regno suo omnes fratres sancti Dominici de ordine predicatorum² . . .

Tunc maximus thesaurus Rome est inventus qui fuerat Julii Cesaris quondam, extendens se ad cccc milium milia fl. et ultra.

10 Item idem rex Francie in Augusto celebravit magnam
| solemnitatem cum multis principibus et nobilibus terrarum 134^a
Christianitatis et duxit ad domum suam uxorem suam, filiam
Stephani ducis Bavarie³.

In diebus illis in mense Septembri deprehensa est heresis
15 maxima [contra] totam fidem christianam, que habuit xviii articulos omnino contra fidem catholicam latrantes, et in civitate
Maguntinensi circumquaque multi erant infecti tali heresi*).
habuerunt in Maguncia propriam domum dictam Spiegelberg in
qua habebant conventicula sua. inter cetera mala menciebantur,
20 quod nullus presbyterorum posset conficere corpus Christi, sed
solum conjugati viri in secta ipsorum possent hoc facere. item
prohibebant dici Ave Maria et symbolum apostolorum et multa
alia figmenta que longum esset narrare⁴. in crastino Clementis
25 judicati sunt per inquisitorem heretice pravitatis et multos alios
magistros et multos peritos sacre scripture, et imposite sunt eis
cruces glauci coloris et assute in humeris, quos per multos dies
portare jussi sunt; tumulati vero et defuncti exhumati sunt. fuit
numerus illorum in Maguncia qui remanserunt et penitentiam
30 assumpserunt xviii, exceptis aliis qui fugam dederunt, quorum
multi adhuc latent.

In diebus illis venerunt nova, quod fratres ordinis de sepulchro domini regem Arabie cum auxilio gentis cujusdam Ruffi

32. quedam

*) Am Rand der Hs. von anderer, wahrsch. Nauser's Hand: Lutherani.

1. S. oben S. 217, 1.

2. Verfolgung der Dominikaner durch Karl VI und die Universität Paris, weil sie die von den Franciskanern verteidigte Lehre von der unbefleckten

Empfängniß der h. Marie verwarfen. Martin, Hist. de France V, 425.

3. Krönung der Königin Isabelle in St. Denis 1389 Aug. 22.

4. S. noch andere Artikel der Ketzerei in Mainz Limb. Chr. 94.

Judei qui sunt eorum . . debellata — *) et multas civitates et opida adquisierunt de Arabia, interfectis multis . . cccc^m.

134^b | Item in illis diebus erat iterum pestilentia epidimia in partibus Rheni, maxime in Pinguia et partibus circumsitis et Maguncia, et maxime infestabat juventutem et infantes, et erat talis pestilentia in Franckonia et multis aliis terris.

Nov. 1 Circa Omnium Sanctorum instetit hyemps cum magna acerbitate nivibus et glacie, eciam inopinately durans ad festum Nativitatis Christi.

Anno lxxxix moritur Urbanus sextus die xv mensis Octobris in urbe. quo defuncto Bonifacius nonus eligitur et in die Omnium Sanctorum coronatur in urbe¹. ipse fecit insolitas et infinitas gracias, sed modicum pro pauperibus.

Eo tempore facta est effluencia magna aquarum propter nimiam nivem et pluviam frequentem.

1390 Item sexta die ante dominicam Exurge² obiit Adolfus de Nassaw archiepiscopus Maguntinus, vir magnanimus religiosus et potens. rexit ecclesiam Moguntinam honorifice suis temporibus. **Febr. 20** dominica Invocavit de Heiligenstadt, ubi decessit in partibus Hassie ubi mortuus fuerat, adductus cum magna sollemnitate cleri et populi fuit sepultus in ecclesia Maguntina.

Tunc vacabat sedes Maguncie. tunc iterum erecti sunt latrunculi de Ryfenberg³ et alii filii Belial predantes et rapientes quicquid occurrebat eis.

135^a | Postea ipsa die dominica Reminiscere in xl^{ma} capitulum ecclesie Maguntine, quorum fuerunt tunc capitulares viginti octo, concorditer elegerunt Conradum de Winsberg scolasticum dicte ecclesie, et infra missarum solennia posuerunt eum super altare summum.

Postea infra quindenam post mortem Adolffi mortuus est

*) debellata ptmarūt

1. Der Todesstag Urban's VI ist richtig; die Krönung des Bonifaz IX fand nach Theoderich von Niem am Martinstag (11. Nov.) statt. Raynaldi Ann. XVII, 142.

2. Die Chronik geht zum J. 1390 über, ohne dies besonders zu bemerken. Sonntag Exurge fiel in diesem Jahr auf 6. Februar; sexta feria vorher ist also

der 4. Februar; in der Grabinsschrift bei Joannis I, 700 ist jedoch der Todesstag des Erzb. Adolff, der zu Heiligenstadt starb, als 6. Febr. angegeben. Auch die Rimb. Chronik 69 stimmt in das Lob Adolff's ein: 'und regirte den stift zu Mentz herrlichen als ein künner gedürstiger stift'.

3. S. oben S. 152, 15!

Rupertus senior dux Bavarie qui dicebatur Rufus dux¹, vir prudentissimus et strenuus. ipse rexit ducatum suum in magno honore et pace. suo consilio opibus et sapientia sopiti sunt illi ribaldi de civitatibus et opidis societatis dicte 'der Bunt', potestate eorum ad nichilum redacta. in diebus senectutis sue viriliter restitit pessimis de confederatione ('Bundt' dicta), qui si prosperati fuissent totum ecclesiasticum ordinem clericum et religiosos omnino conculcassent: et ergo erit utique immortalis memoria ejus in benedictione] apud deum et homines.

10 Tunc etiam obiit dux Juliensis de anno jubileo . . .²

In diebus illis multi clerici et scolares pro gracia obtinenda, multi eciam vulgares persone de diversis mundi partibus propter annum jubileum, quem Urbanus sextus in hoc anno statuerat et abbreviaverat x annis, iste quoque Bonifacius nonus confirmaverat, pergebant Romam, et tunc Rome fuit tanta fames caristarum quod . . . — —*) vendebatur xii ducatis florenis auri. tunc miseri Rome male habebant. Clemens Avinione presidens et sui cardinales | cum rege Francorum et multis aliis regibus et principibus ipsis adherentibus omnia predicta Romanorum facta 135^b pro nichilo habebant, ymmo detestabantur et execrabantur.

Anno millesimo ccc.xc ante festum nativitatis Christi per tres dies fuit ventus satis magnus, sed ipso die ante diluculum fuit ita validus sicut in multis annis unquam aliquis fuit visus, et opinarem major quam ille qui subvertit et dejecit turrim beate Marie virginis ad gradus Maguntine.³

Anno predicto edictum exiit a rege Romanorum, quod omnes Judei literas pignorationis et omnia que a Christianis . . . status et condicionis existeret, reddere suis debitoribus deberent: quod anno eodem et in sequenti immediate factum est, quamvis 30 alicque civitates libenter contradixissent, presertim civitates Renenses⁴.

9. benedictione ergängt mit Schaab.

*) Die Hs. hat nach . . . die sinnlosen Worte: Rome que facit quantum robustus homo potest portare vis competenter incolumitatis.

1. Pfalzgraf Ruprecht I, genannt 'Brandegge' in der Mainzer Chronik S. 37, 3, starb am 16. Febr. 1390. Auch die Limb. Chr. 29 verkündet sein Lob.

2. Ueber das Jubiläum zu Rom 1390 s. Raynaldi Ann. XVII, 146. Statt obiit ist wohl rediit zu lesen. Herz. Wilhelm VI von Züllich, Gemahl der

Maria von Gelbern, starb 1393 Dec. 13.

3. Im Jahr 1367 s. oben S. 174.

4. Vgl. Limburger Chr. 101. Städtechron. Nürnberg I, 125 und ReichstagsActen II, 252. Neu ist die Angabe unserer Chronik, daß einige Städte und namentlich die rheinischen widersprachen.

1392 Anno millesimo cccxcii multitudo latronum tanta fuit circa partes Rheni, quod nemo secure per distanciam dimidii miliaris ire audebat, ac eorundem per lapsum temporis in diversis locis sunt capti et rotati multi.

Predicto eciam anno tanta fuit copia frugum sicut aliqua hominum etas meminit, quamvis eciam tarde floruerint, et messis multum fuit serotina.

136^a | Postea anno prescripto modicum crevit de acerbo et amaro vino, quia ante festum Michaelis quoddam primum fuit frigus suffocavit, nec maturescere potuit anno eodem propter ipsius tarditatem. post quindenam iterum venit quoddam aliud frigus magis universale, interimens et destruens quasi in tota Alamania et congelans botros; et ubi primo bona spes de vino fuit, postremo quasi nulla subsecuta est. illa enim sterilitas in Swevia Francia et circa partes Rheni ubique dampna inestimabilia hominibus intulit¹.

1393 Anno sc. nonagesimo tercio estas multum sicca, ita quod molendo fuit multum carum et, nisi ripa notabiliter fuerit magna, aqua caruit, et Rhenus tam exiguus extitit, quod in medio Rheni circa cloacam magis siccus partim hominibus transitus patuit. 20

Eodem anno quasi nullum Maguncie compositum² crevit propter nimiam siccitatem et propter erucas ipsum corroddentes.

Eodem eciam anno post festum Assumptionis Marie de consensu regis Romanorum principes et civitates castrum Hatzstein secunda vice obsiderunt³; de qua profectum et honorem modicum reportarunt, nam plus ymo in decuplo majora amicis quam inimicis dampna intulerunt, et castro relicto omnes ad sua redierunt. 25

Tempore vero sequenti in autumpno bona vina quamvis pauca creverunt. 30

Anno prescripto in estate infinitus paganorum numerus regnum Ungarorum potenter invasit. rex enim Ungariorum Sygesmundus nequaquam ipsis resistere potuit.

1. Simb. Chr. 103: 'und kam ein großer reif und frost uf St. Mattheitag des Evangelisten (21. Sept.) — da erkarrt der wein an den stöcken auf dem Rhein, der Mosel und allenthalben in teutschen lande, also daß man die trauben mußte stoßen mit großen stößeln, also hart waren sie — der wein hiese

ragmen und die quart wellt nit gar drey heller gelten'.

2. Compositum, deutsch Kompost (Sauerkraut), Chraut, Rappis (weißer Kopfsohl) s. Dieffenbach Glossar.

3. Vgl. Simburger Chr. 102 und oben S. 201, 22.

| Item anno prenotato tercia die ante Andree apostoli tanta **136^b**
 nix cecidit, quod homines ambulare non poterant et quam plures **Nov. 27**
 hic in partibus in ea mortui sunt inventi. item circa festum Ni- **Dec. 6**
 colai episcopi et per tres dies exposit tam magnum erat frigus,
 5 quod Rhenus congelabatur et ante civitatem Maguntinam vix stetit
 per tres dies, et in frigore et nive prefatis in circumvicinis locis
 multi morte sunt preventi; eciam nive resoluta multi homines
 mortui inventi sunt ¹.

Eodem tempore et anno dominus Conradus de Winßberg
 10 archiepiscopus Moguntinus exaccionavit clerum, quem dare
 oportuit sex procuraciones, pro quibus dabantur [tria subsidia
 majora, per tres annos quolibet anno unum.

Item anno etc. nonagesimo quarto circa festum Pentecostes **1394**
 15 rex Romanorum et Bohemorum Wentzißlaus in regno suo pro-
 prio a suis subditis et consanguineis fuit captus et detentus et
 aliunde deductus ²: quapropter multi cives Pragenses perierunt,
 nam traditionem ipsis impingebat.

Anno jam dicto in vigilia sancti Laurentii martyris macella **Aug. 9**
 inferiora Maguncie cum aliquibus aliis domibus funditus sunt
 20 combusta.

Anno prenotato die sancti Bartolomei apostoli Conradus de **Aug. 24**
 Winßberg archiepiscopus Maguntinus per clerum et cives Ma-
 guntinos honorifice est susceptus.

Anno etc. nonagesimo quinto in estate circa festum Pente- **1395**
 25 costes grando ita universalis in multis locis | venit, sicut nostris **137^a**
 temporibus aliqua meminit etas ³, nam uno et eodem die eadem
 fuit in Confluentia, in Wesalia ubi penitus omnes palmites vinea-
 rum . . . in Ringkavia tribus vel quatuor villis in rure Magun-
 tino, videlicet Gugenheim Sawelnheim Werstadt Heysinheim ⁴
 30 et in multis villis circumvicinis, item ultra Rhenum in . . . in
 Kamberg ⁵ et quodlibet aliis pluribus locis, que omnia ad ple-

5. congelebatur

1. Rimb. Chr. 104: 'Und den nech-
 sten winter — fiel so großer schne um
 St. Cathareintag (25. Nov.) als in
 zwenzig jahren in dissem land je nit ge-
 fallen, also daß viel leut die über selb
 solten wandeln, die verborben in dem
 schne'.

2. Wenzel's Gefangenschaft währte
 Städtchroniken. XVIII. 1.

vom 8. Mai bis Anfang August dieses
 Jahr's. Pelzel I, 281.

3. Rimb. Chr. 110: 'In dems. jahr
 acht tag in dem Mai, das war auf ein
 sonntag, da kame ein groß wetter, bonner
 und hagel' &c.

4. Orte in Rheinheßen, Heisinheim
 jetzt Heidesheim an Rhein.

5. Stadt an der Ems.

num scribere nequeo, et cunctas segetes prostravit. et in valle apud castrum Weltirsberg¹ tanta inundacio aquarum extitit, quod pastor vaccarum cum multis vaccis interiit. estimo enim, quod causa alia non fuerit rei prescripte nisi vita hominum perversa et superbia priscis temporibus invisa. item die prescripto a grandine et tempestate hincinde multi homines mortui sunt, et turris firmissima apud sanctum Goarem destructa est.

Aug. 3 Anno prescripto ipso die Inventionis sancti Steffani martyris iterum ex permissione divina quidam torrens circa completorium venit et multas domos et horrea in villa Hexheim et in 10 Zalbach² cum blado deduxit, ita quod in eisdem nichil nisi fundus mansit. in eodem torrente homines quam plures, equi asini vacce porci pulli et multorum aliorum animalium genera perierunt. et eadem aqua inestimabile dampnum monialibus in Dalen³ intulerat et sculteti de Oppenheym ortum partim eciam 15 destruxit.

1395 Item anno prenominato, videlicet xcv^{to}, clerus Franckfordensis 137^b pro libertate sua ecclesiastica per multa tempora amissa ante festum Assumpcionis gloriose virginis Marie totaliter exierunt, et brevi in tempore, videlicet ante festum Michaelis, triumpho 20 sollemni de dei adiutorio potito cum omni gaudio reintravit.

Item anno eodem societas quedam perversa, que 'die Slegel' dicebantur theutonice, exorta est, in qua nisi milites et armigeri id est 'armengir' fuerunt, et civitas Wormaciensis etiam in eadem erat propter defensionem⁴. et iidem fecerunt sibi 25 reges quorum unus fuit Eckardus de Elckirhusen, miles Henselinus dictus Streyff et quamplures alii, et omnino contra principes electores imperii Romani, necnon contra comites barones et civitates aliquas. et quomodo illud violentum terminetur, domino volente, postea scribam, quia dicitur (secundo 30 celi et mundi): 'nullum violentum perpetuum'⁵.

Item dominus de Wirtenberg primitus conspirationem pre-

3. interiis 14. inestimabilem 31. mundo

1. Weltirsburg Hgb. Wiesbaden.

2. Hechtsheim, Zahlbach bei Mainz.

3. H. Dalheim bei Zahlbach.

4. S. über die Gesellschaft der Schlegler Stälin Wirtemb. Gesch. III, 362. Der Name entspricht dem französ. sischen maillotins, s. oben S. 207 Anm. 3.

Erzb. Konrad von Mainz, Pfalzgraf Ruprecht, der Bischof von Speier und Markgraf Bernhard von Baden vereinigten sich gegen die 'Gesellschaft — die man nennet die Slegeler' durch Bündniß von 1395 Mai 23: Guden. Cod. III, 613.

5. Aristoteles de coelo II c. 14.

dictorum armigerorum et militum destruxit, nam in Suevia illorum quam plures cepit, inter quos illi ribaldi, ut dicebatur, tres reges nomine et non re habuerunt¹. quorum regnum malum et scandalosum recepit finem similiter et omnium aliorum suorum sociorum, quia nolle velle oportuit eos suum intentum cum pudore et magno scandalo dimittere.

Anno xcvi ipso die sancti Laurentii martyris cum dominus dux de Heydirberg² et marchio de Baden diem placiti in Eltevil coram domino Conrado archiepiscopo Maguntinensi et domino archiepiscopo Coloniensi | et multis aliis comitibus baronibus militibus haberent, ipsis castrum ibidem intrare volentibus, pons corruit et duos milites, videlicet 'den Brinner' et dictum 'hern Truschiln' de Wachenheim extinxit, ita quod nunquam verbum plus loquebantur et plus quam quadraginta homines lesit, qui tamen omnes convaluerunt. est hic notandum diligenter unum, videlicet sanctus Martinus signum quoddam fecit: nam predictus miles, scilicet 'der Brinner', fecit contra Martinum factis et verbis necnon contra omnem clerum; ideo merito in predio sancti Martini finem suum recepit.

Anno eodem dominus Conradus archiepiscopus Maguntinus, dom. Philippus de Nassaw comes et comes Dietherus domicellus, Philippus de Falckenstein diffidebant Johannem de Cronberg militem et Eckardum de Elckirhusen militem: cujus castrum, videlicet Elckirhusen, per comitem Philippum est captum et totaliter destructum³; et merito, quia non recognovit ipsum pro domino, licet fuerit. eciam regnum predicti militis modicum duravit: nam in anno precedenti rex fuit dictorum 'der Slegel', in anno presenti factus est pauper miles, et bene pauper, quia propriam non habet mansionem.

Anno prenotato rex Ungarie Sigismundus nobilissimus et mitissimus hominum cum maxima potencia intravit terram Sarracenorum seu Turcorum, expugnatis multis terris et occisis infinitis adultorum juvenum et mulierum hominibus. rex Tur-

1. armigerum

33. adulterum

1. Stälin S. 363: 'Im Schloß Heimsheim wurden von den Wirtembergern am 24. Sept. (1395) drei Schlegelkönige: Wolf von Stein, Reinhard und Friedrich von Enzberg gefangen genommen' — nebst Weiterem

aus den Jahren 1395 und 1396.

2. Heidelberg: Ruprecht II Kurfürst von der Pfalz.

3. Vgl. Limburger Chr. 112: 'Elderhausen ein notfeste burgk auf der Löhn (b. i. Lahn) gelegen'.

corum innumeram multitudinem congregavit, in qua ille vilissimus dictus Lutze, de Landaw cum multis aliis Christianis, licet falsi fuerunt, victoriam contra Christianos tamen paucos obtinuerunt¹. dux Burgundie captus fuit et multi alii boni homines, **138^b** quos omnes rex | Turcorum preterquam ducem predictum — *)⁵ fecit et medium dividi, et absque dubio omnes martyres fuerunt. rex Ungariorum iniit fugam cum suis, necessitate compulsus.

Anno eodem cives Colonienses bina vice discrepabant inter se, primo potenciorum contra alios in consilio, secundo communitas contra consilium, quos omnes ceperunt et turribus mancipaverunt in primo disturbio; aliqui fuerunt decollati qui civitatem rexerunt².

Anno jam dicto dux Juliensis seu Gelrie, Wilhelmus nomine, castrum prope Aquisgrani — **) Schonfurst obsedit et ipsum cum omnibus in ipso existentibus cepit et destruxit et **15** captivos deduxit³. et idem dominus usus fuit scientia — utinam quod eadem eciam hic esset in partibus! unde ipse misit ad Leodium, ubi sunt homines arte illa peritissimi, videlicet quod fodiunt per rupes quantumcunque firmas et magnas: et si tales **20** essent hic, forsan quod raptores non in tantum suam maliciam **20** exercerent sicut heu! faciunt.

Oct. 11 Anno prenotato, videlicet xcvi, ipso die xi milium virginum Conradus de Winßberg archiepiscopus Mag. in sua ecclesia est sepultus⁴. qui potuit comparari Saturno planete; nam illo regnante mundus vix est cupiens: nempe ipso vivente semper totus **25** clerus suus cum laicis multipliciter fuit excoriatus et ab armigeris continue oppressus nec aliquam fecit ipsis resistenciam, id est vilem seu debilem, homo inutilis! post quem dominus Johannes de Nassawe provisus a papa Bonifacio in Romana curia ad ecclesiam Maguntinam venit. **30**

3. fuerunt et vict. 8. discrepabant 19. fodunt 28. homo inut. ist nachgetragen

*) met septi m

**) vri. Schonfurst

1. Schlacht bei Nicopolis 1396 Sept. 28. Nicht der Herzog von Burgund, sondern dessen Sohn, Johann von Nevers, war unter den Gefangenen; vgl. u. A. Königshofen 554, Limburger Chr. 116.

2. Empörung der Gemeinde gegen die Geschlechter zu Köln 1396 Juni 18;

vgl. Kölner Jahrbücher St. Chr. Köln II, 83. 137. Koelhoff III, 731. Simb. Chr. 113.

3. Hof Schönfurst bei Aachen, vgl. Koelhoff 726, 11.

4. Der Todestag war der 19. Oct. nach der Grabchrift bei Joannis I, 708.

Item nocte precedenti Petrus dictus Knappe in sua domo, sita | apud sanctam Otiliam in Moguncia, a latronibus duobus **139^a**
fuit occisus, et unus predictorum a vicinis fuit captus incarcerationatus
et rotatus, secundus ex post in opido Altzeia etiam captus est
5 rotatus, ut promeruit.

Anno predicto quondam episcopus Argentinensis postea
Trajectensis, natione de Blanckenheim, terram episcopatus suo
olim annexum, que dicitur Keifurt¹, et plusquam cc annis
perditam ecclesie sue, cum potencia magna recuperavit, et mi-
10 lites et armigeros plusquam tringentos insuper captivavit. de
dominio predicto sic expugnato omni anno (ut dicitur) decem
milia florenorum, que dicuntur theutonice 'nobiln', quorum
unus solvit ii flor. et vi solidos de moneta Renensi, ipse et quili-
bet successor suus habebit.

Anno xcviij post festum Pasche multi utriusque status prin- **1397**
cipes comites barones et veri nobiles, in numero quasi ducen-
torum preter milites et armigeros, in Franckfordia simul con-
gregati fuerunt² super diversis defectibus, que heu! hodie in
mundo sunt, et specialiter propter duo, scilicet pro scismate
20 sedando et pro rege Romanorum, ex quo ille Bohemus fuit et
est inutilis. post quorum recessum nichil fuit subsecutum, ut fit.

Predicto anno ante festum Pentecostes dominus dux de
Monte. videlicet id est: 'von dem Berge', multo congregato
exercitu de bonis militibus et armigeris, quorum plures de
25 Wedderabia hic de terra fuerunt, in toto numero xvi^c. equorum,
terram nepotum suorum, videlicet comitum 'von Cleven und
von der Marck'³, cum predictis invadere et devastare voluit.
postquam hoc comitibus predictis et fratribus nunciatum fuerat,
| ipsi duci et suis occurrerunt manu valida, eorum quam plures **139^b**

21. ut fit von anderer Hand hinzugefügt

27. Marck |Milick

1. Friedrich von Blankenheim gab 1393 das Bisthum von Straßburg auf und erhielt dafür das von Utrecht (Königshofen 696). 'Keifurt' ist Coevorden an der N. Rechte in der Provinz Drenthe, Burg und Lehn von Utrecht, welches derselbe wiedergewann (s. Leo Niederl. Gesch. S. 942).

2. Vgl. Limb. Chr. 118—120, wo die Fürsten und Grafen namentlich angeführt sind. Fürsten- und Städtetag

zu Frankfurt 1397 Mai, Reichstags A. II, 415.

3. Cölnner Jahrb. Cöln II, 83: 'Item in dem jar unses heren 1397 des 7 tags junii do freit herzog Wilhelm van den Berg mit herzog Nils van Cleve und mit den greven van der Marke (Dietrich) gebrodere, des burg. herzogen iustersone'. — Schlacht bei Cleve. Vgl. Limb. Chr. 121.

occiderunt, necnon ducem cum omnibus suis captivaverunt. et in succumbatione comites predicti et sui in equis et caballis pro vendicatione habuerunt xvi^o, preter arma et exactiones omnium captivorum qui quasi innumerabilem pecuniam dederunt. dedit enim dux predictus lxxx milia antiquorum scutorum, dominus dictus de Heinßberg xl milia. et ulterius quilibet secundum posse suum, quas pecunias predicti fratres inter se dividerunt.

1398 Ex post anno xcviiii filii ducis predicti diffidabant nepotes suos prenominatos, videlicet comitem de Clivis et de Marchia; in quo anno jam prenotato circa Penthecosten comes de Marchia ante munitionem filiorum ducis jaculo percussus subito expiravit¹.

Anno xcvi mortuo Conrado de Winßberg archiepiscopo Maguntino inutili, ut prenarratum est, quamplures inter capitulares pro eodem habendo apud concapitulares laborabant, inter quos precipue duo fuerunt, videlicet dominus Johannes de Nassaw, frater olim Adolphi archiepiscopi Maguntini, et dictus Schafrude de Lyningen², nobilis et bene literatus: inter quos ultimus capitularis fuit electus . . bene in finem cujus; idemque misit capitulares pro confirmatione. primus tamen providus et . . non immemor fortunii, quod semper a deo sibi fieri sperabat, literis promotoriis pecuniis familiaribus sufficienter assumptis, se ad dominum apostolicum tunc Bonifacium nonum contulit. qui ipsum benivole et generose cum cardinalibus recepit ac eum ad pedes suos cum cardinalibus et 140^a inter eos sedere | fecit, et locum sedendi dedit. audita itaque supplicatione sua et electione quomodo celebrata fuerit et qualiter, aurem a decreto electionis canonicorum Maguntinensium avertit, necnon predicto domino Johanni de Nassaw de ecclesia Maguntinensi providit, et simplum camere pro eadem provisione recepit, cujus duplum pars adversa pro confirmatione libenter erogasset. factaque est eadem provisio domino Johanni anno xcvi.

Et post quidam curialis nomine Theodericus Burtinck, bonus baratrator, missus ad curiam per dominum de Lyningen electum

1. Dietrich II von der Mark wurde erschossen vor Elberfeld am 18. oder 14. März 1368, Cölnner Jahrb. II, 84, Koelhoff III, 735. Limb. Chr. 122.

2. Gotfrid von Leiningen. Schäfrübe ist Spottname: Schäferhund. Vgl.

Cron. de episcopis Moguntinis (Zais Beiträge S. 13): Item Gotfridus de Lyningen fuit canonicus electus a. d. m. ccc. xc. xvi, xvii die mensis Novembris. Limb. Chr. 117.

ad impediendam provisionem, callide et fallaciter contra dominum Johannem provisum multa ficticia et nugas falsissimas excogitavit, quomodo ipsum a sua provisione amoveret¹: dixit enim creditoribus Lombardis, quod omnino pauper esset in partibus nec haberet solvere, quod viderent quod non effugeret manus eorum et nichil reciperent. illi semper noluerunt credere verbis suis primo. postquam hoc vidit, quod non profecit, spondit illis florenos viii¹., quod traherent ipsum ad Capitolium pro debito suo, in finem cujus non scribo, sed ipse scit et scivit qui procuravit. sanctus tamen Martinus futurum fidelemque suum capellanum dominum Johannem premoneri permisit, fugam iniit; per decem dies omnibus suis familiaribus incognitus fuit, usque veritas contra dictum Burtinck exuberavit et propalata per totam Romam fuit. et idem dominus Johannes ante exitum suum de Roma in prompta pecunia domino apostolico seu camere apostolice, Lombardis creditoribus et aliis omnibus satisfecit. cui in ingressu et egressu dominus Mediolanensis multas curialitates fecit. in reditu per emulos suos multas insidias habuit, tamen nutu dei semper evasit ac sanus et hilaris ad partes pervenit.

20 | Anno xcviij literas apostolicas et pallium secum portavit, quibus mediantibus homines inobedientes et rebelles tam spirituales quam seculares vigore earundem literarum privare potuit². lectis literis apostolicis pars una capituli Maguntini, quorum xii fuerunt, videlicet decanus, scolasticus et alii decem capitulares, 25 mandatis apostolicis obtemperabant; pars alia, quorum ut estimo fuerunt xiii, appellaverunt primo contra processum et mandata apostolica, nec confidenciam habere poterant termino lapso, quod mandatis non obtemperabant. dominus Johannes archiepiscopus secundum ordinem juris ulterius processit ipsosque 30 omnes privavit. et nisi dominus rex Romanorum et rex Bohemie Wentzeslaus se interposuisset, forsan predicti capitulares sic per archiepiscopum privati pristino honori restituti non

140^b
1397

11. premuniri verb. mit Jeanniß.
13. propelata

13. exsuperavit bei Jeanniß ist keine Verbesserung.

1. Vgl. das Breve von Bonifaz IX 1397 Juli 17, Guden. III, 637, beginnend mit: Quia, ut displicenter percepimus, Theodericus Buttinek nonnullas litteras — nonnulla falsa et mendosa continentes contra venerabilem fratrem nostrum Johannem archiep. Mog., ac

etiam in magnum opprobrium nostrum, ad ipsas partes temerarie destinavit etc.

2. Indultum Bonifacii IX concessum Johanni II archiep. Mog. contra omnes ipsi rebelles, 1397 Juli 7, Würdtwein Nova subs. II, 326.

fuissent, multis magnisque predictorum privatorum laboribus et expensis circa predictum regem per dominum Albertum de Hoenloch canonicum et Nicolaum de Lapide eciam canonicum habitis. gratiam partim domini archiepiscopi memorati sibi et suis complicitibus impetrarunt, preterquam quod quatuor ipso-
 rum in consistorio publico ecclesie Maguntine per prefatum do-
 minum Johannem archiepiscopum sunt privati: quorum unus
 fuit comes de Teecken¹ canonicus et custos ecclesie, alius Alber-
 tus de Hoenloch prescriptus, tertius et quartus Dietmarus de
 Walen et Johannes de Colnhusen². qui exposit a papa Bonifacio
 sunt restituti, portantes secum bullas et processus immo multum
 graves, legentes eosdem per edictum in Wormacia et alibi,
 contra quos dominus Maguntinus appellavit, habens confidenciam
 tocius cleri Maguntini, laborans medio tempore super revo-
 catione predictorum fulminationum processuum predictorum: 15
 facta est per episcopum Argentinensem anno xcviij⁰ post
 festum sancte Trinitatis, qui eorundem | fuit executor. predicta
 vero fulminatio processuum revocata est a domino Bonifacio
 in mense eodem tercia die post festum Johannis baptiste, et sic
 in vanum laboraverunt. 20

1399
 Mai 25¹
 141^a

Junii 27

1398
 Junii 8

Item anno xcviij tercia die post Bonifacii martyris durante
 scismate per viginti annos et amplius in sancta ecclesia catholica
 monasterium sancti Bonifacii in Fulda constructum ex divina
 permissione a fulmine preter unam turrim totaliter est com-
 bustum³. altera die ejusdem monasterii muri corruerunt et mul-
 tos homines obruerunt et occiderunt: causam hujus facti preter
 deum quis scire poterit! attamen salva fide nec ponendo os in
 celum conjecturaliter possit dici, quod forsitan apostolorum prin-
 ceptus sanctus Petrus per hujusmodi notabile signum sicuti et per
 priora ecclesie sue in urbe per amplius noluerit derogari: unde
 ubicunque indulgencie apostolice concesse fuerunt, semper malus
 finis subsecutus est. nam post jubileum in Dutzildorp⁴ ducis 30

1. Teecken ist ohne Zweifel falsche Lesung statt Rinecken, vgl. das Verzeichniß der Canonici custodes bei Joannis II, 312.

2. Johannes von Colnhusen, Licentiat und Canonicus, war der Verfasser einer Sammlung von Privilegien der Mainzer Kirche, welche er Erzb. Konrad II (1390—1396) dedicirte. Die

Berg. Hf. befindet sich im Kr. Archiv zu Würzburg M. 20. Gudenus benutzte sie in der Bibl. des Domcapitels f. Cod. I, 339.

3. Rimb. Chr. 123: 'In demselbigen jahr in crastina beati Bonifacii verbrand gar schendlich das müenster und stift zu Fulda ungewitters halben'.

4. Ebenb. 109: 'In demselben jahr

de Monte idem cum mille et sexingentis bonis armigeris in bello publico cum omnibus equis et armis capti et occisi sunt ¹.

Post jubileum in Colonia venit immanissima pestilencia, in qua plusquam triginta milia hominum morte preventi sunt, et cessante pestilencia in ceperunt se mutuo interficere. nam communitas que per multos annos ante succubuit, post predictam pestilenciam et jubileum se erexit, et quamplures captivarunt exularunt et occiderunt, qui predictam civitatem usque tunc rexerunt ². quanta mala aliis locis ubi jubileus fuerit visa sint, sciunt bene Magdeburgenses necnon duces | Bavarienses et ceteri, **141^b** qui omnes modicum lucrum reportarunt.

Anno predicto xcviij dominus Bonifacius in urbe papa quemdam Cordulum, id est minorem qui propter dispensationem factus est Benedictinus, ad partes Alamanie ad hauriendum pecunias cum multa comitiva direxit. qui postquam venit ad Argentinam justiciam suam apperuit, id est clero et civitati causam sui adventus enucleavit. sermone suo percepto ipsum ad metropolitanum direxerunt, nolentes triumpham suam audire. qui venit ad civitatem Moguntinam cum comitiva non modica, portans secum bullas super negocio prescripto, scilicet ad colligendum pecunias pape vel cui nescio, deus scit! habitis literis 'Vidimus' a domino Moguntino, domino Johanne de Nassaw, et capitulo Moguntino. idem factum suum et domini sui cum adjutorio Nicolai de Grünenberg, olim plebani in ecclesia Maguntina sed protunc vicarii in ecclesia sancti Quintini, fideliter persecutus est, predicans crucem in parrochia sancti Heymerami contra Turcos, faciens in eadem multos cruce signatos ac in eadem colligens pecunias multas et in locis circumvicinis, que distribuende essent primo die Maji anni nonagesimi noni predictis cruce signatis, quod postea non contingebat. attamen iidem salutis sue immemores non extiterunt in vigilia sanctorum Philippi et Jacobi apostolorum: secundum jussum Nicolai pre- April 30

(1394) ging der ablaß und Romersart an zu Düsselborf, das da ligt in Niderland und ist des herzogen von dem Bergk und was das von guaden Bonifacius IX. P. P. zu Rom' zc.

1. Cöln's Jahrb. (St. Chr. Cöln II) 84: 'Item in dem jare 1390 octavo laß greve Diberich van der Marke vur

Elvervelde — wart dair erschossen — van einem schütze von Saffen und bleif zurstund daic'.

2. Der Sturz der Geschlechterherrschaft fand statt 1396 Juli 18 (Städte Chr. Cöln II, 38. III, 731). Der Autor irrt in der Zeitselge.

dicti interpretis Corduli cum magno comitatu venerunt, volentes promissa fideliter adimplere: sed propter rei infectionem non potuerunt, quod longum foret enarrare, | merum unum fecerunt, quod cruces dimiserunt seu deposuerunt ubi receperunt, et sic unusquisque remeavit ad sua. et scandalum cleri, heu! non modicum exinde ortum est. ex eadem causa interpreti, id est Nicolao de Grūenberg, a domino Moguntino prefato interdicta est confessio audienda et sermo ad populum, quibus duobus die noctuque fuit, timeo propter questum, implicatus.

In anno prenotato xcviij tempore autumpni creverunt vina multum debilia et in magna copia, immo in tanta, quod in aliquibus locis propter vasorum carentiam colligi et vindemiari non poterant, ut puta in Montzingen¹ et in locis circumvicinis et in Wormacia et in quam pluribus aliis locis.

1399 In anno sequenti, videlicet xcix, hyems valde fuit aspera. Renu congelabatur ante carnisprivium ante civitatem Moguntinam et vix stetit per octo dies: ex omnipotentis gratia glacies absque damno est resoluta, nec sine hominum dampno recessit.

Item anno eodem armigeri quidam de partibus Swevie inferioris, congregata cohorte satis magna, contra emulos suos cum eadem processerunt, in qua unus nobilis de Erenberg fuit. cumque iidem prope civitatem videlicet Rodenberg an der Dumber², quam molestare intendebant, venissent, cives clam premuniti nocte cum suis exierunt et ipsorum decem et septem preter hostes diffidatos in eadem cohorte existentes ceperunt; quos xvii non diffidatos de mane decollaverunt, hostes vero ipsorum turribus mancipaverunt. ipsi enim homines | sunt bellicosi: utinam quod civitates Renenses essent tales!

3uni 18 Item anno prenotato tercia die ante Albani martyris durante scismate in ecclesia sancta per viginti unum annos (heu!) et amplius inter dominum Bonifacium qui Rome presidebat et . . . dominus Johannes archiepiscopus Moguntinus prenotatus regimen abbacie montis sancti Albani juxta et extra muros Moguncie site, propter ipsorum monachorum ibidem vitam inordinatam per multa tempora habitam, a papa in urbe cum omnibus suis

10. xcix

1. An der Nahe bei Kreuznach.

2. Reichenburg an der Tauber.

privilegiis impetravit¹, decimas prepositure juxta Hôte² ad idem opidum presentare fecit, ac Wernherum prepositum ibidem ad claustrum ut alium monachum conventualem remisit, villam Badenheim Eberßheim³ cum omnibus juribus et decimis ad se
 5 recepit. tempore eodem fuit in monasterio predicto abbas quidam nomine Otto de Scharpfenstein natus, qui cum suis monachis contra dominum Johannem archiepiscopum appellationem interposuit, cui clerus Moguntinus adherere propter metum domini Maguntinensis nolebat. tandem abbas et conventus compo-
 10 sitionem cum domino Moguntino iniit sibi que tria milia florenorum et quingentos pro eadem, resumtis tamen prius decimis suis ablatis, propinavit; et sic pacificati sunt⁴. interea abbas predictus obiit et dictum Wernherum Ring in abbatem conventus prefecit, et exposit monachi inceperunt celebrare divina,
 15 videlicet matutinam et alias horas, que propter ipsorum inordinatam vitam per multa tempora pretermiserunt. quare sic sunt puniti, ut estimo.

| Item anno superius expresso castrum Dannenberg⁵ a domino Johanni archiepiscopo Moguntino, domino Treverensi
 20 Wernhero, domino duce de Bavaria comite Palatino dicto 'Clein'⁶ ac civitatibus Renensibus potenter fuit obsessum et in vigilia Marie Magdalene captum et expugnatum⁷. in quo quadra-
 30 ginta octo homines sunt capti et detenti, inter quos nisi quinque fuerunt qui non erant lesi, ceteri quasi omnes letaliter propter
 25 virilem resistenciam fuerunt vulnerati: in eadem captivitate fuit miles de Cronenberg, nomine Hartmannus junior, qui eandem obsidionem primitus causavit propter depredationem hominum

143a

Juli 21

14. celebre

1. Erzß. Johann erwirkte vom Papp Bonifaz IX eine Bulle, wodurch die Abtei St. Alban dem Erzstift einverleibt wurde, doch entsagte er nachher der Incorporation nach Einigung mit dem Abt Otto: s. hierüber Helwich Chron. S. Albanense 771 (Joannis II) und Reuter, Albansgulden S. 104.

2. Propstei zu Höchst.

3. Ebersheim bei Nieder-Olm unweit Bodenheim in Rheinhesen.

4. Nach Urk. über Rachtung und Einigung zwischen Erzß. Johann und Abt Otto, 1400 Febr. 25, bei Reuter Albansgulden II.-B. S. 35.

5. Tannenberg in Hessen-Starckenburg.

6. Ruprecht III von der Pfalz, der nachmalige deutsche König, führt in den Chroniken der Zeit den Beinamen 'Klein', aber auch 'Clein'; s. Ulman Stromer S. 34 und Anm.

7. Nach Urk. von 1399 Apr. 11 verbanden sich Erzß. Johann und Ruprecht von der Pfalz zum Krieg gegen das Raubnest Tannenberg und versprachen bis 22. Juni jeder mit seinem Volk und einem 'Verfrit' (Belagerungsthum) vor dem Schloß zu erscheinen: Gud. Cod. III, 644.

per ipsum et suos complices factam. numerus mortuorum ante expugnationem fuit octo, sepulti in quodam stabulo. et sic dictum Job in predictis verificatum est, videlicet: 'opera eorum secuntur illos'.

Item eodem anno dominus Bonifacius Rome urbis papa 5 eandem urbem partim callide partim potenter sibi et ecclesie subjugavit¹, quod a constitutione ejusdem urbis usque in presentem diem et tempus non est auditum: burgensium seu Romanorum aliquos exactionavit, aliquos capite truncavit, quosdam exilio damnavit secundum omnem sui voluntatem, thesauros 10 ipsorum recepit, castrum sancti Angeli per ipsos destructum reformavit, novas turrets in eodem extruxit, comitem Fundorum manu armata exterminavit ac totam suam terram et comitatum. idem tantum fortunium habuit, quod cicius scriptores deficerent et materia scripture quam opera que in vita fecit per lapsum 15 temporis conscribi possent!

143^b | Anno preassignato, spiritu maligno semen suum seminante, inter episcopum Herbipolensem et civitatem Herbipolim tanta orta est controversia², quod omnes tam clericos seculares quam religiosos a sua civitate omnia ipsorum vi rapientes expulerunt, 20 collegium dictum Hau³ funditus destruxerunt, in collegiis et in ecclesiis sedes dominorum igni combusserunt, bona ipsorum, que post recessum invenerunt, regi Romanorum, videlicet Wentzißlao, et ejus vicario, scilicet Borsebo⁴, propinaverunt. et quamdiu hoc factum est, sub tuitione ipsius detenti sunt, 25 cessante vero propinatione divisi sunt ab eodem. predicti igitur cives quamplures civitates episcopi ad se traxerunt ineuntes cum eisdem fedus, ac conjurarunt nunquam episcopum suum velle recipere in dominum nec sibi unquam obedire. idem vero episcopus nomine Gerhardus de Swartzburg, natus stirpe olim 30 regia, in armis strenuus, valide principes Alamanie allocutus est, quorum unus fuit archiepiscopus Maguntinus dominus Johannes de Nassaw, dominus dux de Bavaria, comes Palatinus Rupertus

31. strenuis

1. Im Juli und August 1398. Gregorovius VI, 537.

2. S. hierüber Wegele, Fürstbischof Gerhard und der Städtekrieg im Hochstift Würzburg. 1861.

3. Das Stift Haug außerhalb der

Stadtmauern, s. die Chronik von Lorenz Fries S. 672 (Ludewig, Geschichtschreiber von Würzburg).

4. Der in dieser Zeit viel genannte Rath Wenzel's Borzimoy von Swinar.

. . burggravii de Norenberg, ipsemet burggravius et quamplures alii comites barones et milites. litem cottidianam cum ejusdem perjuris per tempora longa tenuit, et damna non modica que- libet pars suo adversanti intulit, ut postea patebit.

5 Anno intrante centesimo, hoc est millesimo cccc ab incar- 1400
natione Christi Jesu, proh dolor! adhuc scismate vilissimo inter
Bonifacium in urbe et [Benedictum xiii] in Avinione, qui . .
cardinalis de Luna appellabatur, durante, infra octavas Epipha- Jan. 11
nie, videlicet xi die mensis Januarii, civibus [Herbipolensibus]
10 non habentibus unde viverent, extra civitatem se cum centum
et xxiii | bonis armatis se contulerunt volentes victum reportare: 144a
quo comperto episcopus omnes quos de predictis dominorum
satellitibus habere poterat, quorum in numero fuerunt ii^o. lancee
et non amplius, congregavit ac cum eisdem contra inimicos
15 bellum commisit, in quo plus quam mille viri armati et amplius,
ut audio dici, et viginti octo occisi sunt. et in eodem xii^o. viri
armati captivi deducti sunt et amplius credo citra quadraginta¹;
et sic dominus Herbipolensis ulterius cum manu valida ante
civitatem Herbipolim processit, qui omnes qui remanserunt ad
20 gratiam domini se celeriter absque contradictione dederunt. et
sic deus omnipotens victoriam suis servulis tradidit et innu-
mera mala que pessimi illi fecerunt vindicari permisit. non
enim in multitudine populi victoria est, sed de celo, ut patet
de Juda Machabeo secundum istud omnibus civitatibus sit exem-
25 plar (dicit enim metrista): 'felix quem faciunt aliena pericula
cautum'! — hec scripta quo ad Herbipolim civitatem sufficiant
pro nunc.

Nunc vero ad annum pretactum, hoc est ad centesimum 1400
seu mcccc, paucula ex multis in eodem anno facta scribendo
30 redigimus. nam citra festum Pentecostes in Franckfordia prin- Jun 6
cipes et sacri imperii electores unacum multis Alamanie prin-
cibus ducibus comitibus baronibus super cujusdam rei ex post
peracte decisione convenere². inter quos eciam plurimorum regum
ambasiati fuerunt, videlicet regis Francorum Hispanie Norvarrie
35 Portugalie etc., qui omnes ex parte dominorum suorum assensum

9. Herbip. ist von neuer Hand in die Lücke der Hf. gefest.

10. centis

33. peracto

1. Treffen bei Bergtheim am 4. Jan.
1400; Ulman Stromer S. 68. Wegele
a. a. D. 33.

2. Fürsten- und Städtetag zu Frank-
furt im Mai und Juni 1400. Reichs-
tagß N. III S. 169.

144^b principibus electoribus Alamanie plenum | dederunt. in eadem vero convocatione ordinaverunt principes electores citationem fieri peremptoriam contra regem Bohemie et Romanorum, videlicet Wentzißlaum quondam filium Karoli imperatoris, ad comparandum in festo sancti Laurentii martiris in opido Lonstein, 5 cum protestatione tali, si non compareret nichilo minus in facto suo et concepto procedere vellent¹. quem nuntium — *) aqua submersit, sicuti multos probos homines antea contra omnem justiciam morti tradidit.

Item in pretacta convocatione principum fuerunt dux Fri- 10 dericus de Brunßwig et frater suus carnalis dux in Lünenburg. qui Fridericus dum ad partes suas regredi vellet, quidam maligni in partibus Hassie, inter quos primicerius fuit comes de Waldeck, insidias sibi fecerunt, ipsum quoque contra omnem justiciam occiderunt multosque letaliter vulneraverunt². inter 15 quos eciam fuit episcopus Verdensis dominus Conradus Sultu, magnus magister et theologus³. omnes res equos pecunias vi receperunt, nichil omnibus relinquentes. in eadem comitiva captus est dux Saxonie electorum unus⁴, et quamplures alii; quos tamen ultimate dominus Johannes de Nassaw archiepis- 20 copus Moguntinus fecit liberos cum suis rebus perditis⁵.

Aug. 10 Item anno mcccc in festo sancti Laurentii martyris, ut prescribitur, principes electores in Lonstein et in locis circumjacentibus convenerunt super electione novi regis Romanorum, quod tamen omnes homines, saltim qui non de consilio prin- 25 cipum fuerunt, usque in idem tempus latuit. et die vicesima Aug. 20 mensis Augusti, quae protunc fuit feria sexta post octavas sancti Laurentii, dominum Rupertum ducem Bavarie nobilem appro- 145^a batum virum | principem electorem in Romanum regem unanimiter creaverunt ipsumque super sedem suam in Rens con- 30

2. electorum 18. comitā

*) nuntium] seu civitatem finitios

1. Zuschrift der 4 rheinischen Kurfürsten an K. Wenzel, 1400 Juni 4, Frankfurt. Ebd. S. 194.

2. Gleichzeitige Berichte über das Ereigniß bei Fritslar am 5. Juni 1400 f. Reichstags A. ebd. S. 234.

3. Conrad von Soltan, B. v. Verdun, vorher 'sacre theologie professor, cancellarius archiepiscopi Moguntini';

f. über sein Leben und seine Schriften Krause in Forschungen z. d. G. XIX, 603, XXII, 249.

4. Herzog Rudolf von Sachsen.

5. S. das Rechtfertigungsschreiben des Erzbischofs 1400 Aug. 18, worin er auch sagt, daß er sich um die Befreiung der Gefangenen viel bemüht habe: Reichstags A. ebd. S. 243.

corditer et honorifice, ut bene dignus erat, posuerunt, sibi que
 ut regi Romanorum debitam reverenciam fecerunt: habitis tamen
 prius omnibus sollemnitatibus privationis de rege Wentzeblao,
 rege Bohemie antea Romanorum sed nunc privato. in eadem
 5 privatione principes electores undecim articulos objectivos contra
 eundem privatum habuerunt, quorum unusquisque ad deposi-
 tionem regni Romanorum sufficiebat¹. quorum unus fuit articu-
 lus, quod civitatem Januensem ab imperio alienavit, dominum
 Mediolanensem in ducem creavit, cum infidelibus latenter contra
 10 Christianos tenuit, doctores sacre theologie occidit, innumera
 mala, que omnia scribere tediosum foret, peregit. omnia pre-
 scripta facta sunt scismate in sancta ecclesia Romana per vi-
 ginti tres annos durante.

Item ex post anno eodem decima die mensis Septembris Sept. 10
 15 rex Romanorum dux Rupertus cum principibus electorum, vide-
 licet domino Johanne de Nassaw archiepiscopo Moguntino, domino
 Wernhero archiepiscopo Treverensi et domino [Friderico] archi-
 episcopo Coloniensi secundum patrie consuetudinem per sex
 ebedomadas et tres dies Franckfordiam potenter obsedit, quibus
 20 finitis cives ibidem omnem sibi obedientiam ut Romanorum
 regi fecerunt². ex post intervallo modico interjecto clerus Mo-
 guntinus cum civibus ipsum gratanter et benivole in regem re-
 ceperunt³, et sic consequenter omnes civitates Reni imperiales,
 videlicet Wormacia Spira Argentina, et sic de singulis.

Item anno mcccc primo idem rex in festo Epiphanie do-
 25 mini presentibus principibus predictis in Colonia est coronatus
 et a civibus Coloniensibus honorifice receptus, facientibus eidem
 omnem obedientiam quam debebant⁴. cives Aquisgrani propter
 coronationem regis inibi [non] receptam in indignatione regis
 30 Romanorum Ruperti existunt, et possit verisimile fore, quod

145^b
 1401
 Jan. 6

1. Hier ein unverwerfliches Zeugniß für die Echtheit der 11 Artikel in der Fassung, wie sie Trithemii Chron. Sponheim. (Opera II, 340) anführt, womit die von Lindner Gesch. des d. Reichs 2c. II, 523 dagegen erhobenen Bedenken sich erledigen; vergl. die kritische Erörterung über die abweichenden Redactionen von J. Weizsäcker R. L. A. S. 231. Die Artikel, welche unser Autor speciell hervorhebt, sind 1. 2. 4. 7.

2. R. Ruprecht zog am 26 Oct. 1400 in Frankfurt ein, Chmel Reg. Ruperti regis R. 1.

3. R. Ruprecht bestätigte die Privilegien der Städte Mainz und Worms am 31. Oct. Chmel a. a. D.

4. Vgl. Cölnner Jahrb. und Koelhoff Cöln. Chr. II, 139; III, 739. Die Krönung fand in Cöln statt, weil die Krönungsstadt Achen dem R. Ruprecht die Anerkennung verweigerte.

omnes reges Romanorum deinceps non in civitate Aquensi sed Coloniensi coronarentur. et propter eandem coronationem sic factam Rupertum regem Coloniensem appellaverunt.

März 14 Item ex post anno eodem in Marcio, xiiii die mensis ejusdem ante crepusculum quasi per horam integram tonitrua 5 coruscationes tanteque fuerunt ac si in medio estatis fuissent, alteraque nocte hora quasi eadem ventus tam grandis vehementer irruit, quod edificia vilia vix resistere potuerunt. eodem tempore quidam magnus predo, videlicet Cunrat von Hatzstein, in Eppenstein morte naturali preventus est. cujus tempore fratres 10 sui, dicti Rumlant et Widekint, spoliationes pauperum per diversa terrarum spacia et precipue hic in locis circumvicinis exeruerunt.

Aug. 5 Item eodem anno quinta die Augusti rex Rupertus predictus civitatem suam Heydelberg juxta Necarum sitam exivit¹, 15 intencione, ut estimo, sedandi scisma quod, proh dolor! tunc temporis per viginti quatuor annos integros duravit et amplius inter papas, loquendo absurde, et eciam forsitan ad recipiendam coronam imperii in Roma. qui propter suorum emulorum in via **146a** et | extra impedimentum neutrum predictorum perfecit et de 20 civitate Paduana ad quam pervenit sanus corpore cum suis ad proprias partes remeavit.

Eodem tempore et anno post recessum regis dominus Johannes de Nassaw archiepiscopus Moguntinus langgravium diffidavit propter multa dampna que ecclesie Moguntine contra 25 justiciam intulit². que diffidacio per multa tempora et longa duravit, et uterque clericos sibi inobedientes cepit exactionavit et depredavit et carceribus mancipavit. et sic quod antiquitus dictum est jam verificatur et verificatum est, quod vulgariter sonat: 'man sol die pfaffen slahen', non tamen manualiter et rea- 30 liter occisi sunt sed in rebus suis: cujus causa ex parte domini Maguntini fuit, quod clerus in Hassia et Thuringia mandatis suis noluit obtemperare, sed magis voluit dissentire, nam contra ipsum appellationem interposuerunt, quam eciam prosequen-

1. R. Ruprecht stellte Urkunden aus in Heidelberg bis 5. August 1401, am 6. in Sundeheim u. s. w., s. Chmel's Reg.

2. Die Herzöge von Braunschweig, Heinrich und Bernhard, führten im Bunde mit Landgraf Hermann von

Hessen den Machtkrieg wegen der Ermordung ihres Bruders Friedrich gegen Erzb. Johann und den Grafen Waldeck: s. die Chroniken bei Joannis I, 719. Unser Autor verschweigt die Ursache.

tur, et petitioni sue annuere noluerunt, videlicet dare procuraciones ab ipso petitas.

Anno mccccii rex Romanorum Rupertus de Bavaria suam Heidelbergam ante festum Penthecostes de Lumpardia rediit, videlicet de Paduana civitate¹. nam ulterius propter serpentem, hoc est Mediolanensem², proficisci nequivit, qui antiquo regi Wentzißlao Bohemo adhesit: attamen libenter novo regi Ruperto adhesisset, si ipsum vicarium imperii in Lumbardia fore permisisset: et cum hoc noluit, aurem et mentem ad papam Bonifacium nonum et ad antiquum regem Bohemum habere disposuit. idemque papa timens sibi de adventu novi regis aliquid male evenire. cepit eciam sibi contrarius | esse, confederans se ad prescriptum Bohemum depositum, petens ut intret Romam cum suis, coronam Romani imperii absque omni remuneratione sibi tradere velit. attamen facere noluit, nam si fecisset, regnum Bohemicum cum Romano absque dubio perdidisset.

Item nota litem inter episcopum Maguntinum et langravium Hassie anno m^occcciiii, et duravit per tres annos³ et . . . Johannes Kungstein vicarius ecclesie Maguntine . . . compiler hujus belli⁴.

Item nota quod anno domini mccccvi in vigilia Primi et Feliciani fuit eclipsis lune.

Anno domini mccccvi in festo sanctorum Auree et Justini

4. sue Heidelberga 15. ad tamen

1. Ruprecht brach Mitte April 1402 von Padua auf und erreichte Heidelberg am 16. Juni.

2. Johann Galeazzo Herz. von Mailand.

3. Von 1402—1404. Im Frühjahr 1405 erfolgten die Friedensschlüsse s. Guden. C. IV, 39. 43. 45.

4. Bodmann, Rheingau. Alterth. S. 509 Num. a) citirt 'einen noch ungedruckten Libell. de bello inter dnm Johannem aep. Mog. et Lgrav. Hassiae gesto' welcher der Bekanntmachung würdig sei, — den er einem Mainzer Domvicar Johann Herheim zuschreibt. Es muß dahin gestellt bleiben, welcher Name, Kungstein oder Herheim, der richtige ist. Ich traue keiner Angabe Bodmann's über Ungedrucktes; doch sollte er wohl den lateinischen Titel der Schrift erjunden haben? Was er sonst über

sie sagt, bestärkt nur mein Mißtrauen: 'In dem zwischen Erz. Johann II und dem Landgraf von Hessen im J. 1404 fgg. geführten Kriege kommen die Rheingauer zweymahl mit blutigen Köpfen nach Hause; ihr Unglück beschreibet kläglich ein Mainzer Domvicar' etc. — Die Erzählung von diesem Kriege wird sicher nicht mit dem Jahr 1404 begonnen haben, in welchem er aufhörte. 'Eines glücklicheren Auszugs', fährt Bodmann fort, 'gegen das Raubnest Delckelstein erwähnt eben dasselbe' (nämlich der ungedruckte libellus); Anno 1372 circa finem Februarii — tenuit raptores'. Dieses Citat ist aber aus unsrer Chronik Bl. 111^a entnommen! Wüßte Bodmann nur aus ihr von einer ungedruckten Schrift über den Mainzisch-Heßischen Krieg 1404? Ich bin davon völlig überzeugt. Vgl. S. 5 und S. 116. 143.

martyrum infra sextam et septimam horas fuit eclipsis solis de mane infra sextam et septimam.

Anno ut supra erat persecutio Lolhardorum et Beginarum in Maguncia¹ per honorabilem dominum et magistrum Henricum de Lapide, qui optime novit eos et eas, scilicet vitam eorum⁵ et earum. et notandum est quod una Begutta fuit in clusis Nicomedis extra civitatem et muros Maguncie. erat capta et incarcerata propter heresim, et quamplures mulieres de Argentina: et juvenis quidam, qui erat natus de Rotenberg von der Tuber, fuit unus de lxx discipulis diaboli, non Jhesu Christi, quia fuit¹⁰ hereticus et deceptus per unum antiquum Lolhardum confessorem earum, et postea penitencia ductus per magistrum Henricum prenominatum in ambitu ecclesie majoris coram omni populo, sedens super dolium, et accepit in mantello suo crucem
147^a pro penitencia. et iste juvenis confitebatur | manifeste illum Lol-¹⁵
 hardum audivisse confessiones, scilicet sui et aliorum Lolhardorum et Beguttarum. et postea iste juvenis iterum male fecit, ut dicebatur, quod furasset unam libram et unum dappardium eidem magistro Henrico prenominato.

Anno ut supra crevit acerbum vinum et modicum, et nimium solvebat, quia estas fuit nimis pluviosa circa Renum, et solvebat xxiiii flor.²⁰

¹⁴⁰⁶
 Nov. 15

Item anno prelibato secunda feria post festum sancti Martini erat hic in civitate Maguntina magnum tornamentum, quia multi principes fuerunt hic et comites milites nobiles et armigeri, dux Austrie, dux de Monte, comes de Cleve, comes de Wirtenberg, comes Morsse² et filius ejus, comes de Nassawe, comes de Katzenelnbogen, comes de Lyingen, comes Feldentze et quamplures alii.

¹⁴⁴⁰
 Nov. 25

Anno m^occccxl in die Catherine hub es an zu winthern mit³⁰
 schnyen und friesen und was vor alles warm gewest.

1374

Anno domini mcccclxxiiii dominus Gregorius papa xi domino Johanni episcopo Bambergensi, qui natus fuit de Myssen, de

11. heresis

33. Johanni ausgestrichen und von neuer hand darüber gesetzt Ludovico

1. Joannis I, 724 berichtet hierüber aus unsrer Chronik, die er wie gewöhnlich als Miscella Moguntina citirt.

2. Graffschaft Mörs oder Meurs am Niederrhein.

ecclesia Maguntina, domino Adolfo | de Nassaw episcopo **147^b**
 Spirensi, tunc administratori ecclesie Maguntine, de ecclesia
 Argentinensi, et domino episcopo Argentinensi de ecclesia Bam-
 bergensi, et domino Eckardo episcopo Wormaciensi de ecclesia
 5 Spirensi providit ¹.

Post mc triplum fit xl et ii duplicatum

1344

Diluvium vehemens dampna multa ferens

Praxedis festo, cujus facti memor esto ².

Anno xlii sabbato qui fuit dies mensis Maji intravit Frede- **1442**
 ricus Romanorum rex ad Franckford cum principibus Maguntino, **21ai**
 Treverensi, duce Saxonie, aliis electoribus postea successive
 supervenientibus. ibidem invenerunt ambasiatores domini Eu-
 genii, dominum Andiotorum cardinalem et Nicolaum Kuso pro
 una, et pro alia parte dominos Arelatensem, Sygebiensem et
 15 Panormitanum ad tractandum pro unione ³.

Anno mccccxxxix penultima mensis Octobris was bischoff **1439**
 Ditherich gezogen uber graff Engelbrechts sone von Nassaw, genant
 graff Henrich von Nassaw ⁴.

Anno mcccclxxiiii Gregorius papa xi domino etc. prius est **1374**
 20 scriptum.

Anno xliiii in profesto Martini sagt das popel zu Mentz den **1444**
 radt ab, und was da groiß noit die zyt, umb das der radt solte unge- **Nov. 10**
 truwelich mit der gemeinde umgangen han und die stadt verderbet, und
 wurden da die burgermeister und radt den zünften | globen lib oder gut **148a**
 25 von der stat nit zu wenden, sunder umb ire ansprach yn fur einen
 nuwen zukunfftigen radt umb ire ansprach gerecht zu werden: das hat ir
 iglicher gesworen ⁵.

9. que 13. Kaso

1. Ludwig Markgraf von Meissen, Bischof zu Bamberg wurde 1373 von P. Gregor XI zum Erzb. von Mainz ernannt; das Domkapitel hatte Adolf von Nassau, Bischof zu Speier, gewählt; s. die Chronik oben S. 188. Lambert von Brun, Bischof von Straßburg erhielt 1374 das Bisthum Bamberg und wollte zugleich Pfleger des Bisthums Straßburg bleiben, s. Königshofen S. 677. Eckart von Ders war Bischof von Worms 1370 bis 1405, Schannat, Hist. Worm. 401.

2. Dieselben Verse wie oben S. 190.

3. Nach Patricii Historia conc. Basil. bei Harduin IX 1183. 84 waren die Gesandten des Papstes: Joannes Carvajal, Nicolaus Cusa et Jacobus Ferrariensis; die Gesandten des Basler Concils: Arelatensis et Panormitanus et Joannes Segobiensis (von Segovia) cardinales.

4. Heinrich II, Sohn Engelbert's I, Graf von Nassau-Dillenburg 1414—1450.

5. S. die Mainzer Chronik I S. 176.

1444
Juni 24

Anno domini mccccxliiii circa festum beati Johannis baptiste Delphinus primogenitus regis Francie cum magna comitiva invasit terras Alsatie occupando easdem per totas estatem et hyemem, et numerus eorum dicebatur fore sexagesies milia. eodem tempore rex Francie, pater predicti Delphini, obsedit terram circa civitatem Metensem cum comitiva triginta milium devastando ibidem incolas et villanos, et recesserunt anno xlv circa finem Marcii¹.

1446
Apr. 10

Anno xlvi in die Palmarum, que fuit decima mensis Aprilis, de mane hora octava hub es an vast kalt zu werden, sere zu winden, daruff schnyen und kyseln, das alle erde mit snehe bedeckt was, daruff gefror es furter den tag und die nacht, des montags frühe hatte es so sere gefroren h^s, das man es mit einer hende nit mocht zertrucken. uff zyt waren die reben vast gewachsen also das es großen schaden ted. darnach des dinstags frühe was ein groß reyhfe gefallen und hat auch gefroren, das hat auch großen schaden am win gethan. darnach neher dann xiiii tag wurden die wingarten wider grüne, und was vor nit ußer oder grün was, daz wart da grün. darnach von stund qwamen so vil kessern, die aßen nußbaum prumen mandelbaum ꝛc. ab und ted großen schaden an dem win. darnach von stund in crastino Vitalis wart es aber sere reysen und gefror es, und werdt also das kalt wedder von der zyt mit kalten winden oder weter rissen und froesten bis uff montag nach Johannis ante portam latinam, und ted großen schaden an win korn welden ꝛc., also das win und korn uff schlugen und die zyt alle war so vil kessern, ut supra notatum est.

Est quoddam opus Rome sapienter a sapientibus et mirabiliter in modo turris constructum et pollitum ita ut unus lapis videatur. hoc opus acus Sibille vocatur. de hac ede quidam magistrorum interrogando miratur verbis: si lapis est unus, dic qua sit arte levatus? si lapides multi, dic ubi contigui²? in hoc opere Sibilla has literas que sequuntur scripsit et insculpsit: p.p.p. e.s.s.s.e. v.v.v.v.v.v.v. f.f.f.f. — has literas per multa

29. verbis]v

1. Die Speirische Chronik (Mone Quellenammlung I, 387) berichtet von dem Armagnakenkrieg in ähnlicher Weise: 'do kam der delfin — mit großer macht in Elsas, das man meinte, er hette me wan 40 tusent wol erzilgter man zu roffe mit ihren korissen und me wan 60 tusent blutzapfen' — 'Und auch in der-

selben zit lag der könig von Frankreich, des delfins vater, — mit großer macht wol mit 40 tusent mannen vor der stat Metz'. Eine ausführliche Erzählung über den Krieg in Elsas ist in Schilter's Ausgabe von Königshofen Ann. XVII abgedruckt.

2. Mirabilia Romae S. 15 (Parthey).

dierum curricula nullus Romanorum exponere aut intelligere potuit. accidit ut magister Beda nomine, Anglicus natione, Romam veniens visitandi gracia lumina apostolorum et ipsum apostolicum adiret et quosdam libros proprio labore et studio editos commendando offerret; cumque post lectionem et disputationem cum Romanorum sapientibus edictam circuitet Romam (vide Mirabilia Rome) venit ad acum Sibille et cum intueretur literas, Romani exclamaverunt: 'quid spectas hic, anglice bos?' 'specto', ait, 'ruinam urbis vestre'. at illi: 'nichil sentis', quibus ille: 'sencio', et exposuit literas secundum ordinem: 'pater patrie profectus est, secum salus sublata est, venit victor validus vicit vires urbis vestre ferro fame flamma frigore'. hec audientes sapientes Romanorum apostolico retulerunt: qui accessitum ad se Bedam presbiterum honorifice suscepit et libros ipsius et expositiones quas edidit apostolica auctoritate commendavit et ab ecclesia suscipi ac legi precepit, ipsumque Bedam | omnium **149^a** Romanorum favorabili applausu acclamante 'Venerabilem' nuncupavit. sicque mos inolevit, quod in omnibus omeliis suis et expositionibus semper venerabilis Beda intitulatur et legitur.

20 Anno mccccxli quinto in die sancti Valentini post secundas vespervas circa medium noctis novem domus simul et semel lapse sunt in latere ecclesie beate Marie virginis intra muros Moguntinos, sine omni impetu ad casum eas movente, et omnes inhabitantes ad numerum triginta vel citra illesi exiverant, excepto **1445** **Febr. 14** tantum uno pusillo octo vel novem annorum.

Anno domini 1442 die ultima mensis Marcii et prima die Aprilis fuerunt coruscationes et pluvie magne etiam per totam noctem perseverando, similiter inundacio Rheni aliquialiter magna.

30 Anno xlv feria sexta post festum Marie Magdalene was ein groß hazel hie zu Mentz und Castel zc. und ted vil schadens an win zc. **1445** **Juli 23**

- Anno xlv circa Michaelis festum hub es zu regen und regent allen tag oder nacht bis Andree und um Barbare. was der Rin als groß me dann knies tieff in minem großen feller zum Nuwenhoff, und **Sept. 29** **Nov. 30** **Dec. 4** **35** was groß gewynd di zyt.

Anno xlv in vigilia beati Andree apostoli als Henn Nußbaum zu Mentz usgezogen was und darnach widder in qwam und eyn geringe gemacht mit dem rathe, wie er further steen solte¹, da furen zu | etlich **Nov. 29** **149^b**

1. S. hierüber die Mainzer Chronik I, S. 305.

uß den zünfften und sagten: der radt und die zwainzger furen nit recht, das sie solich gedinge uffgenommen hetten ane die zünffte. also besant der radt einen genant Slietshen, der solich gerucht gemacht hatte und geboten dem uff dem radthuse zu bliben, si wolten in darumb straffen. der bleib also uf dem huße. da das etliche erfuren uß den zünfften, die lieffen uff das huß mit c. und xxx. mannen und trugen den mit gewalt von dem huße und täden da viel traweworte dem rathe. der radt muß pacienciam han. darnach verbot der radt alle zünffte, und clagend das und wolten den radt uff sagen, so vil das die ihenen di in herab genomen hatten, mußten in widder daruff antworten. 10

1447
März 2

Anno domini mccccxlvii secunda die mensis Marcii venit magna aqua importune horis xi et xii in meridie, crescens fere ad quatuor horas, de villis Brytzenheim et Zalbach ꝛ. per fossas descendendo. tam maxime crescebat quod omnis campus et agri cum vineis circa sanctum Petrum¹ pleni fuerunt aquis, et quia porta circa sanctum Laurentium fuit clausa, quod non potuit libere exire: quare propter reflexum et impetum per omnes portas aqua intravit cimiterium et consequenter ecclesiam et chorum usque ad inferiores sedes chori et ad tercium gradum summi altaris. et decrescebat aqua, quod altera die nichil videbatur nisi argilla in maxima quantitate et in fossa civitatis. et ortulanis in agris maximum dampnum intulit. 15 20

150^a | Eodem anno mccccxlvii post festum Pasche dominus Fridericus et dominus Wilhelmus fratres et duces Saxonie, protunc inimici propter divisiones regionum et terrarum²: quare eciam quilibet eorum maximos populos ad alium depauperando congregavit, et precipue horribiles Bohemos in numero xxiiii^m., qui eciam multas villas et opida in Thuringia devastarunt. qualia damna et futura dampna considerans dominus Theodericus archiepiscopus Moguntinus, Ludwicus langgravius Hassie et alii quamplures principes et domini dictos duces et fratres concordarunt. sed isti horribiles et insensati Bohemi, non gaudentes de pace, intraverunt Westvaliam contra Suzacenses et alias civitates in adjutorium domini Theoderici archiepiscopi Colonien-

1. Die Kirche St. Peter stand außerhalb der Stadt auf der Nordseite.

2. Ueber diesen Bruderkrieg der Söhne Kurf. Friedrich's I des Streit-

baren und die barbarische Kriegsführung der Böhmen in Thüringen und Westfalen s. Palacky Gesch. von Böhmen IV, 1 S. 178 f.

sis¹, et hoc circa festum sanctorum Viti et Modesti, ubi primo Jun. 15
 aliquas pronas civitates numero quinque cum villis destruxerunt :
 sed postquam venerunt ad civitatem Suzacensem, videntes de-
 fensionem civium cum pixidis etc., parum bellicose attentabant,
 5 sic quod ipsi parvum dampnum in suis paciebantur, sed dominus
 Coloniensis in suis magnum : et sic nichil lucrando, sed heu !
 cum dampno et scandalo dominus Coloniensis recessit de civi-
 tate Suzacensi. ipsi autem Bohemi, quando intraverunt West-
 valiam, iverunt per viam über das Eysfeldt et per Gottingen, in
 10 qua via multra claustra monachorum monialium, alias ecclesias,
 montem sancti . . montem sancti Nicolai et multas villas spo-
 liarunt et destruxerunt et alia infinita mala protunc perpetrarunt :
 sed circa festum sancti Jacobi per eandem pacifice sunt reversi Jul. 25
 viam.

15 | Anno domini mccccxlvii vicesima nona die mensis Julii **150^b**
 de sero circa horam quartam venit aqua nimis magna, destruens 1447
Jul. 29
 maximam partem ville in Hexheim, submergens et deducens
 ibidem xvi homines cum curiis domibus horreis et frumentis
 maximis : et eadem descendens ad Zalbach ibidem totam villam
 20 deduxit et devastavit, et submersi sunt ibi novem homines. et
 ultra descendens destruxit omnia molendina et muros claustrum in
 Dalen cum coquina stabulis et aliis multis habitaculis. et fuit
 tam magna aqua in claustro quod attigit chorum in magna
 copia et altitudine. et submersi sunt in claustro dominus
 25 Conradus de Eltvil confessor monialium et ancilla in coquina.
 eadem aqua destruxit curiam zu sanct Geleres, et ortum Hermanni
 Apotecarii cum suis muris et domibus totaliter destruxit. et sic
 consequenter innumerabilem dampnum fecit ortulanis cum ca-
 daveribus animalium, lignis de domibus fractis et frumentis qui-
 30 bus herbas et agros maculavit.

Anno domini mccccxlvii den gantzen Winter bis nach Ostern 1448
 in anno mccccxlviii was der Rhein also klein, das man yn hie zu
 lande obwendig Wentz usß und auch umwendig Wentz durch reit von
 eynem lande zum andern, und sagten etlich das man yn durchgangen
 35 hette.

5. parum 26. curiam sancti Petri corr. von Schaab

1. Vgl. zur Fehde des Erz. Dietrich II von Köln gegen Soest die Koelhoff'sche Chronik S. 789.

Und uff die zyt buweten die von Mentz den grundt uff dem Rhyne zu dem neuen frauen.

151^a | Anno mccccviii da gewann der konig von Krakaw den groiffen streit widder die deutschen herren¹: da ergaben die von Dantzgen doran Elbingen Konigseßberg Straßburg und vil ander sloß dem egenanten⁵ konig; dann der von Plawe behilt die Merrenberger². das landt kauf- ten die deutschen herren mit golde widder.

Anno domini mccccxxvii post Michaelis flugen der apt von Fulde —*) stadt und landt Fulde zu dem lantgrafen von Hessen widder den stift von Mentz und bischoffe Conradus, der groß gelt daruff ge- luhen hatte³.

Jul. 26 Anno dom. mccccxxvi in die sancte Anne hoc est crastino Jacobi obiit Adolffus comes in Nassaw⁴.

Anno dom. m.cccc wart konig Ruprecht zu Romischem konig er- fern und starb anno m.cccc.x. zwischen pfingsten und Jacobi⁵. 15

Item darnach circa festum Bartolomei ward Sigismundus zu konig geforn⁶.

Anno m.cccc.xii was Sigismundus in Aquilegia wider die Ve- nebiger⁷.

1449 Anno dom. m^occcc.xlix. sexta post Annuntiationis Marie 20
März 28 ließen die von Mentz Contz von Hocheim ein steuermann, Clas Schnei-

151^b der der lange, und Peter von Eych weber, alle burger zu Mentz, ir haubte | in der keßer gruben ab hawen; die wurden herinn gefurt und iglicher in siner pfarren kirchoff begraben umb Dulin guts willen.

Anno dom. m^occccxiii da gewann könig Karle von Neapolis die 25 stat Rome tempore Johannis de Rossa pape⁸.

Anno dom. m^occccxiiii starb konig Wentzeßlaus von Beheim, da erhube sich die Hußerie⁹.

*) dore

1. Schlacht bei Tannenberg am 14. Juli 1410.

2. Heinrich von Plauen, der Com- thur von Schwes, rettete die Marien- burg: Voigt, Gesch. Preußens VII, 103.

3. Ueber den Krieg des Erz- b. Ken- rad mit Landgraf Ludwig von Hessen s. Joannis II, 739—742. Bündnißvertrag des Abts Johann von Fulda mit dem Landgrafen 1427 Aug. 3 und Hauptver- trag über die Fuldische Pfandschaft Sept. 8 s. Schannat, Hist. Fuld. Cod. prob. 298.

4. Graf Adolf II, das Datum ist

richtig: Wenzel, Gesch. von Nassau I, 254.

5. Zwischen 11. Mai und 25. Juli ist sehr unbestimmt: R. Ruprecht st. am 18. Mai 1410.

6. Die Angabe ist unzutreffend: die Königswahl fand am 21. Juli statt.

7. Krieg Sigmund's gegen Benedig 1411—1413.

8. Rossa statt Cossa: Balthasar Cossa, P. Johann XXIII. König Ladis- laus bemächtigte sich der Stadt Rom 1413 Juni 8, Gregorius VI, 615.

9. R. Wenzel starb 1419 Aug. 16.

Anno m^occcc.xv. incepit concilium Constanciense, et eodem anno in vigilia omnium Sanctorum papa Johannes de Rossa dicitur intravit civitatem Constanciensem. concilium duravit tres cum dimidio annos. Et. 31

5 Anno dom. m^occcc.xxvi gewonnen die Engelsen den striit widder die Frangoisen ¹.

Anno dom. 1478. sexta feria post Luce, que fuit pridie undecim milium virginum², combustus fuit Bruderhenn becker Lohardus ut pessimus hereticus cum omnibus libris suis, qui dixit se perfectiorem Christo, beata Virgine ꝛ. qui in multis annis non communicavit nec confessus fuit nec mandatis dei et ecclesie obedivit ꝛ. hec sunt facta Maguncie per venerandum patrem dominum Heinricum Kaltysen, archiepiscopum Nydro-sensem, inquisitorem heretice pravitatis³.

15 | Anno dom. m.cccc.lx. circa festum sancti Valentini dux Ludovicus Palatinus⁴ fuit factus inimicus cum omnibus suis ducis Friderici Palatini, patruelis sui. exinde in eodem anno prelibato circa principium mensis Marcii dominus de Wirtenberg eciam fuit factus inimicus dicti domini Friderici et literas diffidacionis sue misit ante castrum in Heydelberg cum tubis buccinis et aliis multis solemnitatibus. item omnes comites de Lyingen fuerunt inimici dicti domini ducis Friderici. quibus eciam idem dux maxima damna fecit in villis et dominiis suis. 152^a
1460
Febr. 14

25 Item eodem anno die vicesima mensis Marcii dominus Dietherus de Ysenburg episcopus Moguntinus fuit factus inimicus eciam dicti domini ducis Friderici. item episcopus Eystatensis⁵, qui sunt facti inimici dicti ducis Friderici. item domini et principes marggravius de Brandenburg et duo fratres duces Saxonie et

1. Schlacht bei Verneuil am 17. Aug. 1424, welche die Engländer gegen die Franzosen und Schotten gewannen?

2. Der Tag trifft nicht zu: pridie undec. m. v. ist October 20, sexta feria post Lucae im J. 1478 Oct. 23.

3. Titularbischof von Nidaros (Drontheim) in Norveget s. Gams Series Episcoporum: 1452 Henr. Kalt-eisen non admiss. post. archiep. Caesariensis. — Dieser Ketzerichter predigte auch gegen die Juden und veranlaßte

dadurch deren Austreibung aus Mainz; s. den Streit der Stadt mit Erzb. Dietrich I in Vf. Gesch. von Mainz.

4. Herz. Ludwig der Schwarze, Graf von Beldenz.

5. Bischof Johann von Eichstädt war der Verbündete des Markgrafen Albrecht von Brandenburg im Krieg gegen Herz. Ludwig von Baiern: letzterer eroberte Eichstädt 1460 Oftern. Kremer, Gesch. des Kurf. Friedrich I S. 153.

marggravius Missnensis eciam facti sunt inimici dicti domini ducis Friderici. et sic omnes principes et comites prescripti cum pluribus aliis simul et semel fuerunt.

152^b *) Anno dom. m^occc.vii pontificatus Clementis quinti dictus dominus papa pro nephanda heresi templariorum ipsos una die ⁵ capi fecit et captos plurimos conburi. et bona ac possessiones eorum tradita sunt hospitalariis.

Ante Romam Treveris stetit annis mille ducentis, ante Jhesum duo cc. minus uno milia quinque¹.

Treveris etate, sed rerum prosperitate gaudet Agrippina, ¹⁰ quarum Maguncia prima id est dignior.

*) Von derselben Hand nach einer leeren Stelle hinzugefügt.

1. Gesta Trevirorum (M. G. SS. quagesimo urbs Treveris in Europa
VIII, 130): Anno ante urbem Romam autore Trebeta — condita est.
conditam millesimo ducentesimo quin-

Zweite Abtheilung.

Verfassungsgeschichte von Mainz.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

I.

Das römische Mainz.

Mogontiacum, die Römerstadt mit keltischem Namen, ist vermuthlich aus einem der 50 Castelle entstanden, welche Drusus, der Adoptivsohn des Augustus, zur Vertheidigung der Rheingrenze anlegte¹. Und für ein Ehrendenkmal dieses in Germanien im J. 9 v. Chr. verstorbenen Feldherrn dürfen wir auch wohl, einer alten Tradition folgend, den stolzen Römerbau halten², dessen kegelförmige Ruine noch heute mitten in der Citadelle emporragt³.

Auf derselben Anhöhe lag das römische castrum Mogontiacum, dessen Fundamente, Straßen und Brunnen bei den Ausgrabungen auf dem 'Kästrich' aufgefunden worden sind⁴. Vermitteltst eines Kanals auf Steins Pfeilern wurde dorthin das Trinkwasser zwei Stunden weit hergeleitet: auch von diesem gewaltigen Römerwerk sieht man noch heute eine lange Reihe verstümmelter Pfeiler bei Zahlbach⁵.

Zahlreiche Denkmäler mit Sculpturen und Inschriften, zur Verehrung der Götter und Kaiser errichtet oder dem Gedächtniß Verstorbener gewidmet, vergegenwärtigen die Zustände des römischen Stand-

1. Florus Epit. IV c. 12.

2. Otto Frising. Chron. III c. 4: Monstratur adhuc monumentum Drusi Mogontiae per modum pyrae. Nicht völlig beweiskräftig sind die Zeugnisse bei Sueton. Claudius c. 1: Exercitus honorarium ei tumulum excitavit etc. und Eutropius Epit. VII c. 8: Drusi qui apud Maguntiacum monumentum habet.

3. Nach Huttich's Beschreibung aus dem J. 1517 ragte der Eichelstein noch 100 Schuh über dem Erdboden hervor. Im J. 1552 als Markgraf Albrecht von Culmbach gegen Mainz heranzog, begann man ihn an der Spitze abzubauen, in der Absicht, ihn ganz niederzulegen; s. Nr. V der Chroniken von Mainz S. 122, 26. Eine Beschreibung

mit Abbildung aus neuerer Zeit gibt J. Fuchs, Alte Geschichte von Mainz I, 361. Bei einer Ausgrabung im Juli 1880 wurde die quadratische Basis, auf welcher der kegelförmige Oberbau stand, auf der einen Seite aufgedeckt, s. Bodenheimer, Der Eichelstein bei Mainz, wo auch die alte Benennung Eigelstein in einer Mainzer Urk. von 1275 (Baur, Hess. U. B. II, 266) nachgewiesen ist.

4. S. hierüber die Abb. des Architekten Laske, Abbildungen von Mainzer Alterthümern, herausg. von dem B. zur Erf. der rhein. Gesch. und Alterth. 1855.

5. C. Klein, Die römischen Denkmäler in und bei Mainz, 1861, S. 7 und Abbildungen bei Fuchs a. a. D. I, 350.

quartiers im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr., rufen die Gefühle der einst Lebenden auf menschlich ansprechende Weise zurück¹.

Das römische Mainz blieb als Standort wechselnder Legionen — am längsten verweilte dort die XXII, primigenia pia fidelis — immer vorzugsweise Soldatenstadt². Erst spät, nicht vor Kaiser Diocletian, hat dasselbe auch Municipalrecht erlangt und erscheint fortan als civitas und municipium³.

Die militärische Bedeutung des Orts erkennt man am meisten aus den häufigen Rheinübergängen, welche dort die römischen Imperatoren auf ihren Feldzügen gegen die Chatten, später gegen die Alamannen vermittelst Rähnen, Schiffbrücken, endlich auch einer stehenden Brücke bewerkstelligten⁴. Das gegenüberliegende castellum Mattiacum, welches gleichfalls Municipalverfassung erhielt, diente dabei als Brückenkopf und Vorwerk⁵.

1. Eine vortreffliche Beschreibung derselben gibt Jacob Becker, Die römischen Inschriften und Steinsculpturen des Museums der Stadt Mainz, 1875.

2. Nur verhältnißmäßig wenige Grabsteine gehören Civilpersonen an, S. Becker S. XX.

3. Ammianus Marcellinus XV c. 11, XVI c. 2. Th. Mommsen, Die römischen Lagerstädte, Hermes Vb. VII, 325. Ueber drei oder vier durch die Inschriften bekannte Vici Moguntiacenses handelt J. Becker, Zur Urgesch. von Mainz und Castel, Mainzer Journal, 1877 Nr. 280 u. 281 und E. Hübner, Ursprung von Mainz, Jahrb. des V. von Alterthumsfreunden im Rheinland, 1878 S. 39 f.

4. J. Becker, Die Rheinübergänge der Römer bei Mainz, Ann. des Nassauischen G.-Vereins X S. 189. — Kein alter Autor erwähnt eine stehende Brücke bei Mainz. Aber das Bild einer solchen zeigt, freilich nur in andeutender Weise mit zwei größeren und einem kleineren Brückenbogen zwischen 'Mogontiacum' — 'Castel', eine im J. 1862 in der Saone bei Lyon aufgefundenene Bleimedaillon. Die Hinwegräumung der im Flußbette des Rheins noch vorhandenen Trümmer alter Brückenpfeiler gab in letzter Zeit Gelegenheit und Veranlassung zur genaueren Untersuchung ihrer Construction und Bestandtheile, woraus Schlüsse über die Beschaffenheit des ganzen Brückenbaues, sowie über die Zeit des

Römerwerks gezogen werden können. Hierüber hat mit vieler, besonders auch technischer Sachkenntniß H. Dompré, k. k. Fr. Schneider in einem interessanten Vortrag (gehalten in der Versammlung der Geschichtsvereine zu Frankfurt Sept. 1881 und gedruckt in der Darmstädter Zeitung 16. Sept. ff.) gehandelt, und so eben, während des Drucks dieser Bogen, kommt mir noch eine neue Schrift von H. Prof. Julius Grimm in Wiesbaden: 'Der römische Brückenkopf in Kastel bei Mainz und die dortige Römerbrücke' zu, worin derselbe auf Grund vorgenommener Ausgrabungen in Kastel die alten Römermauern des Castells oder Brückenkopfes daselbst nachweist und mit nicht geringerer technischer Sachkenntniß zu einer von Fr. Schneider abweichenden Ansicht über die Construction der Brücke gelangt, wobei es sogar nicht bloß mit einer Römerbrücke zur Zeit des Kaisers Maximian Ende des 3. Jahrhunderts (Fr. Schneider setzte den Bau um 235) sein Bewenden haben soll, sondern auch noch eine frühere zur Zeit des Augustus angenommen wird. Da ich mich in diesem einleitenden Kapitel nur referierend verhalten will, unterdrücke ich meine Bedenken und Zweifel.

5. Ueber Kastels Municipalverfassung s. Th. Mommsen, Hermes VII, 325 Ann. und J. Becker, Zur Urgesch. von Mainz und Kastel.

In dem System der römischen Municipalverwaltung, wie es zur späteren Kaiserzeit, um das Jahr 400, geordnet war, nahm Mogontiacum die Stelle als 'metropolis' von Obergermanien (Germania prima) ein, gleichwie Colonia Agrippina im unteren oder zweiten Germanien. An der Spitze der Civilverwaltung stand hier wie dort ein kaiserlicher Statthalter mit dem Rang und Titel eines consularis. Zur Provinz Obergermanien gehörten außer Mainz die Städte Straßburg, Speier, Worms¹. Dem zu Mainz stationirten Oberbefehlshaber, dux Moguntiacensis, waren die Praefecti militum der Standquartiere am Rhein von Selz bis Andernach untergeben².

Seit Mitte des 4. Jahrhunderts fanden sich beide auf der linken Rheinseite gelegenen Provinzen, die obere durch die Alamannen, die untere durch die Franken mit dem Untergang bedroht. Als der Cäsar Julian 356 das Commando in Gallien übernahm, waren bereits die ländlichen Gebiete von Mainz, Worms, Speier und Straßburg von den Alamannen eingenommen, während die durch Mauern geschützten Städte sie noch abwehrten³. Doch wurde bald darauf auch die Stadt Mainz vorübergehend von einem alamannischen Fürsten Namens Rando überfallen und ausgeplündert, im J. 368 unter Kaiser Valentinian I⁴. Ihre Eroberung und barbarische Verwüstung, wobei mehrere tausend Menschen in der Kirche, wohin sie sich geflüchtet hatten, umkamen, erwähnt der h. Hieronymus im J. 409⁵. Und wieder wird ihre gänzliche Zerstörung um die Mitte des 5. Jahrhunderts durch Salvian bezeugt⁶.

II.

Das christliche Mainz.

Von allem, was aus der Römerzeit in Mainz erhalten geblieben ist und geistig fortgewirkt hat, erscheint nichts so bedeutungsvoll, wie die christliche Gemeinde und Kirche. Daß die Hauptstadt der römi-

1. Notitia dignitatum ed. O. Seeck (1876) S. 266 Not. Galliarum: civitates Argoratensium, Nemetum, Vangionum.

2. Ib. S. 213 und Bücking Not. dign. 116* 963*: Praefecti militum Saletione, Tabernis (Rheinabern), Vico Julio (Germersheim), Nemetis, Alta Ripa (Altrip), Vangiones, Mogontiaco, Bingio, Bodobrica (Boppard), Confluentibus, Antonaco (Andernach).

3. Amm. Marc. XVI c. 2: nam

ipsa oppida ut circumdata retiis busta declinant.

4. Ib. XXVII c. 10.

5. Epist. 123 ad Ageruchiam (Migne Op. Hieron. I, 1057): Moguntiacum nobilis quondam civitas capta atque subversa est et in ecclesia multa hominum millia trucidata.

6. De Gubernatione Dei L. VI c. S S. 74 (ed. Halm): quia excoisa et delata est.

schen Provinz am Oberrhein zugleich der Sitz eines christlichen Bischofs war, ist ohne weiteres anzunehmen, wenn auch die überlieferten Namen der ersten Bischöfe nicht gut beglaubigt sind und insbesondere der Apostelschüler Crescens, mit welchem die Reihe derselben in den späteren Katalogen beginnt, erweislich bloß frommer Erdichtung angehört¹.

Wie ein heller Sonnenstrahl fällt in den Nebel dieser und anderer Legenden über die Mainzer Heiligen, den Bischof Aureus und seine Schwester Justina, St. Alban und seinen Begleiter Theonest², die schon erwähnte historische Nachricht von dem Ueberfall der Stadt durch den Alamannenfürsten Rando in dem Moment, als gerade die Christen ein kirchliches Fest feierten, womit wenigstens das Vorhandensein einer Christengemeinde im J. 368 bezeugt ist³.

Der erste historisch sicher beglaubigte Bischof von Mainz ist *Sidonius*, der in den Katalogen an 3. oder 7. (nach Voranstellung des Crescens an 8.) Stelle aufgeführt ist. Von ihm, der um die Mitte des 6. Jahrhunderts lebte, rühmt der Zeitgenosse Venantius Fortunatus in seinen lateinischen Gedichten nicht bloß, daß er die verfallenen Gotteshäuser erneuerte und schmückte, die Taufkirche unter Beihülfe der Berthoara, Theodebert's I Tochter, erbaute, sondern auch, daß er sich der Armen und Bedrängten in seiner Gemeinde annahm und den Rheinstrom eindämmte⁴. In solcher Fürsorge für die religiösen Bedürfnisse

1. Der Name des Crescens ist erst im 12. Jahrh. (Series s. Petri Erphord.) zu der Reihe der Mainzer Bischöfe hinzugefügt und an die Spitze gestellt worden. Die älteren Verzeichnisse aus dem 10. und 11. Jahrhundert und noch andre spätere aus dem 13. kennen ihn nicht; sie fangen mit Aureus, Sophronius oder Marius an. Die schon öfter gedruckten Kataloge finden sich jetzt am besten zusammengestellt im MG. SS. XIII, 311 f. — Vgl. die Kritik von Kettberg, Kirchengesch. Deutschlands I, 82 n. 208, die ich als endgültig betrachte. Nicht das Alter und die Legende des h. Crescens wäre gerettet, wenn einige Neuere ihn dennoch als Bischof von Mainz in die Zeit von K. Constantin d. Gr. setzen wollen: Brad, Gesch. von Mainz bis zum Tode Hatto's I, Zeitschr. d. V. zur Erf. d. rhein. Gesch. und Alterth. Bd. I, 456; Friedrich, Kirchengesch. Deutschlands I, 312; Falk, Die Kataloge der verbonificianischen Bischöfe von M.

S. 13; doch ist ein historischer Beweis für diese Meinung nicht beigebracht worden.

2. Der ebenso gelehrte als katholisch gläubige Dr. Falk, Pfarrer zu Rombach, verspricht ein neues Werk, betitelt 'Das Heilige Mainz' zu liefern. S. vorläufig dessen Aufsatz 'der heilige Alban' in der Zeitschr. Katholik 1851, I.

3. Amm. Marcell. a. a. O.: Et quoniam casu Christiani ritus invenit celebrari solemnitate, impraepedite cujusmodi fortunae virile et muliebre secus cum supellectili non parva indensum abduxit.

4. Ven. Fortunati Carmina II, 11. 12; IX, 9 (MG. Auctores antiquiss. IV):

Te vigili custode lupus non diripit
agnos,

Te pascente gregem, non ovis ulla perit —
Nudos veste tegis, captivis vincula
solvens —

Ut plebem foveas et Rheni congruis
amnes.

und zugleich für die äußere Wohlfahrt der Einwohner erscheint dieser Bischof, wie als geistlicher Vater seiner Gemeinde, so auch als das regierende Oberhaupt der Stadt.

III.

Das fränkische Mainz in merovingischer und carolingischer Zeit.

Bei den älteren fränkischen Geschichtschreibern ist selten von Mainz die Rede¹. Fredegar erzählt, daß K. Dagobert auf die Nachricht von einem Einfall der Wenden in Thüringen im J. 631 mit seinem Heere von Metz aus nach Mainz zog, in der Absicht dort über den Rhein zu gehen². Und an anderer Stelle wird von demselben Chronisten den Mainzern vorgeworfen, daß sie sich in der unglücklichen Schlacht des K. Sigbert gegen den Thüringerherzog Radulf 640 treulos bewiesen hätten³.

Uebrigens wissen wir, daß die Stadt unter den Merovingern eine königliche Münzstätte besaß⁴.

Seine hervorragende kirchliche Stellung im ostfränkischen Reich der Carolinger hat Mainz erst durch den Papst Zacharias erhalten, welcher dem h. Bonifatius dort seinen bischöflichen Stuhl anwies, womit er zugleich die Kirche von Mainz zur Metropole für die rheinischen Bisthümer und die von dem Apostel der Deutschen bekehrten Völker Germaniens erhob (751)⁵.

Wenn auch weder aus den Briefen des h. Bonifaz, noch auch aus der bald nach seinem Tode von dem Mainzer Priester Willibald verfaßten Lebensbeschreibung sich etwas bestimmtes über seine Kirchenregierung zu Mainz entnehmen läßt, so hat man es doch ohne Zweifel als einen Erfolg seiner bis zum Märtyrertod fortgesetzten Mission bei den Friesen anzusehen, daß christliche Friesen im Kirchensprengel von Mainz angesiedelt waren, welche sein Nachfolger Erzbischof Lullus zum großen Theil in die Stadt als Einwohner hereinzog⁶.

1. Nicht ein einziges mal bei Gregor von Tours, denn die Stelle II c. 9 ist aus Sulpicius Alexander entnommen und bezieht sich auf den Krieg der Römer und Franken.

2. Chron. c. 74 (Gregorii Op. ed. Ruinart col. 647, Bouquet Recueil II, 441).

3. Maguncenses in hoc praelio non fuerunt fideles (Ruinart 657, Bouquet 446).

4. Gappe, Beschreibung der Mainzer Münzen des Mittelalters S. 1 bez. einer Münze Theodebert's I; vgl. J. H. Müller, Deutsche Münzgeschichte I, 181. 206.

5. Bonifatii et Lulli Epistolae, Jaffé Monum. Mogunt. Ep. 81 S. 227.

6. Lindger, Vita S. Gregorii Traj. c. 10 (Migne XCIX S. 759): Lullus Maguntiam metropolitanam civitatem

Ueber die Zustände der Stadt und ihrer Bewohner seit Mitte des 8. Jahrhunderts und besonders zur Zeit Karl's des Großen geben die überlieferten zahlreichen Schenkungen und Stiftungen zu Mainz für die Klöster Fulda und Lorsch willkommene, wenn auch nur ungenügende Auskunft¹.

Mogontia heißt *civitas publica*, d. i. es war eine königliche, den Beamten des Königs untergebene Stadt². Der oberste Beamte war der Graf des Wormsgaus (*pagus Wormaciensis*), welcher Gau, auf der linken Seite des Rheins zwischen Speiergau und Nahegau gelegen, sich über Mainz hinaus bis an die Nahe erstreckte³.

Als *civitas* wird die durch Mauern abgeschlossene Stadt bezeichnet und davon die zu ihr gehörige *Marx* (*marca*) unterschieden; bisweilen findet sich aber auch beides in der Benennung *civitas* einbegriffen⁴.

Die Schenkungen betreffen Hausplätze oder Hofstätten (*areae*) mit Wohnhäusern und anderen Gebäuden (*cum sala et cum omni aedificio, cum casa*), Gärten, besonders Weingärten innerhalb und außerhalb der Stadt⁵, auch ganze Höfe (*curtes*) und Hufen

cum maxima parte Christianorum Fresonum, qui in parochia urbis illius constitierunt, incoluit. Vgl. Böhmer *Regesta archiepiscoporum Maguntinensium* bearb. und herausg. von Cornelius Will Bd. I S. 37. In diesem Werk, auf welches ich mich noch oft beziehen werde, sind die Quellenstellen und dazu die neuere historische Litteratur in überreicher Vollständigkeit angeführt.

1. Dronke, *Codex diplom. Fuldensis*, 1850. *Codex Lauresham. dipl. ed. Acad. Palat. I—III*, Mannh. 1786. Der erste Theil des letzteren Werks enthält die im 12. Jahrh. verfaßte Chronik von Lorsch, welche K. Pertz in *Mon. Germ. SS. XXI* neu herausgegeben hat.

2. Dronke Nr. 6. 12 r. Auch andere Orte der Umgegend kommen als *villa publica, vicus publicus* vor, z. B. Nr. 24. 216 ff. S. meine Bemerkungen über die unrichtiger Weise behauptete Verschiedenheit von *civitates publicae* und *regiae* in der *Pfeiler Monatschrift* 1854 S. 170.

3. Dronke Nr. 48 (Sickel *Acta Karol. Nr. 73*): Schenkung des Otakar in pago Wormacense — id est in Mogontia civitate; ebenso Nr. 143. 253. Bingen an der Nahe lag gleichfalls noch

im Wormsgau, Nr. 26, in pago Wormacense in loco qui dicitur in castro Pinginsie; Nr. 105, in pago Wormacense in Bingenurum marca. Vgl. die Beschreibung des Wormsgaus nebst Gaukarte von Lamey, *Acta Acad. Palat. I*, 243—300. Wie schwanfend aber die Gangrenzen waren, beweist eine Urkunde K. Otto's I von 937 (Stumpf, *Acta Imp. inedita* Nr. 3), wonach Groß-Winterenheim, welches zum Fiscalgut Zugelheim gehörte (*villa seu marca Winterenheim ex fisco nostro Ingelheim*) im Nahegau lag, dieser sich also zur Zeit über die Nahe gegen Mainz hin erstreckte.

4. Dronke Nr. 86: in Mogontia civitate duas ariales, id est hoveitati, et infra *marca* Mogontiae 3 vineae et 40 jugera; vgl. Nr. 58. 59. Dagegen Nr. 143 in civitate Mogontiae — vineam unam *infra ipsa civitate* — aliam vineam foris muro civitatis. *Cod. Lauresham. Nr. 1990: unam vineam in civitate Moguntia in villa que dicitur Dale: der Ort ist Dalheim bei Zählbach, südwestlich von der Stadt.*

5. Dronke Nr. 6: vineam unam *infra murum civitatis Mogontiae publice*; Nr. 20 und 143.

(mans) mit Gebäulichkeiten, Leibeigenen (*mancipia*, *servi*), Viten und Vieh¹.

Die Lage der Hausplätze und Grundstücke wird beschrieben durch Benennung der Nachbarn: Privatpersonen, Kirchen und Klöster, des Königs bei Fiscalgut; oder auch durch sonstige Bezeichnung der Dertlichkeit: an der Stadtmauer, an öffentlichen Straßen und Thoren².

Wir entnehmen aus diesen urkundlichen Angaben, daß die Stadt Mainz schon im 8. Jahrhundert mit Kirchen, Klöstern und geistlichen Stiftungen reich gesegnet war³. Genannt sind St. Martin, welches vor dem Dombau des Erzb. Willigis die Kathedralkirche war⁴; St. Maria; St. Quintin; St. Lambert, welche Kirche nebst Hof (*curia*) dem Kloster Lorsch zugehörte⁵; ferner außerhalb der Stadt die auf der Nordseite im Gartenfelde gelegenen Kirchen und Kapellen St. Peter, St. Clemens, St. Theonest⁶, sowie am St. Jakobsberge St. Nikomedis⁷; auf der Südseite St. Alban, dessen Klosterkirche erst

1. Dronke Nr. 48: *id est in Moguntia civitate* (hier offenbar die Feldmark der Stadt) *mansos 25 et mancipia 66 et 16 lidos et vineas ad ipsa beneficia pertinentes.* Cod. Lauresh. Nr. 1983: *unum mansum in civitate Moguntia habentem in se turrim et 1 pomarium; 1988: curtim unam in civitate Moguntia — cum casa et aedificiis; 1991: unum mansum in civitate Moguntia cum omni aedificio superposito et 25 jumenta u. a. m.*

2. Beispielsweise Dronke Nr. 146: *aream cum casa, cui est ex tribus lateribus sancti Martini, quarto latere domni regis.* Nr. 6: *de una parte sancti Martini et de alia parte murus civitatis et de tertia parte mei ipsius et de quarta via publica.* Nr. 154: *infra civitate Moguntia vineam unam, quod duobus lateribus sancti Bonifatii (Fuldisches Gut), tertio latere murus civitatis, quarto latere murus qui dicitur cestrina — ohne Zweifel die alte Römervauer des castellum, woraus die Benennung Kästrich entstanden ist, die schon in Chron. Lauresh. vorkommt: et in Kestriche jurnal is unus et dimidius, Cod. Laur. S. 346. MG. SS. XXI, 343.*

3. Vgl. Rettberg *Vb. I*, 581 f.; Friedrich *Vb. II*, 363 f. Falk, *Das erste Jahrtausend christl. Bau- und Kunst-*

thätigkeit, in Annalen des Rastanischen B. XII, 1—20.

4. Dronke Nr. 6 im J. 753 und öfter. Urf. Otto's II von 977 (*Stumpf Reg.* 696): *ad ecclesiam s. Martini, que est infra Moguntiae murum sita, ubi sedes episcopalis est.*

5. Cod. Lauresh. Nr. 1966 ff.: *donamus partem nostram de illa basilica, quae constructa est in honorem sancti Lamperti in Maguntia et quicquid habuimus in mansis, vineis, domibus, aedibus.* Vgl. die Beschreibung des Güterbesitzes von Lorsch im 12. Jahrh. *ib.* Nr. 1976: *Haec est notitia arearum quas apud Moguntiam habemus — quae videlicet ad curiam nostram ibidem sitam vocabulo sancti Lambertini cum omnibus suis utilitatibus.*

6. Dronke Nr. 101 im J. 791: *unam arialem extra murum civitatis Moguntiae domibus constructam — in una parte jacet pars sancti Clementis et in alia parte s. Petri, tertia parte s. Teonesti, quarta parte Hrenus fluvius.* Vgl. Falk, *Das Gartenfeld bei Mainz in der Vergangenheit, im Mainzer Journal* 1881.

7. Ebd. Nr. 27 im J. 765: *et aliam vineam foris murum Moguntiae civitatis quod sunt adinus de una parte sancti Nigodini.* Ueber die Lage des nachmaligen Nonnenklosters s. Schaaf, *Gesch. d. Stadt Mainz* I, 400.

durch Erzb. Richulf vollendet und am 1. Dec. 805 eingeweiht wurde¹. Anderweitig bezeugt ist das ebenso frühe Vorhandensein des auf derselben Seite gelegenen berühmten Klosters St. Victor².

Die als Schenker genannten Männer und Frauen, Ehepaare und Geschwister, welche über ihr freies Eigen, Höfe und Häuser, Weinberge, Aecker und hörige Leute zu Gunsten der Kirche verfügten, finden sich selten mit einem auf Stand oder Amt bezüglichen Prädikat bezeichnet, wie der Graf Leidrat³, der freie Mann Autgis⁴, der Priester Walthar⁵: nie wird das Beiwort *civis* gebraucht, denn es gab keine eigentliche Stadtgemeinde, darum auch keine Stadtbürger⁶.

Außer den Schenkern oder Verkäufern sowie Empfängern sind in den Urkunden manchmal die Zeugen, auch wohl der Schreiber (*amanuensis*), der sie abfaßte, genannt, nicht aber der Richter oder öffentliche Beamte, vor welchem die Schenkungen oder Verkäufe rechtskräftig gemacht wurden. Wohl kommen auch Grafen als Schenker oder als Zeugen zu Mainz und im Wormsgau vor: außer dem schon genannten Leidrat, welcher in den Ueberschriften einmal Graf von Worms und ein anderes mal Graf von Bingen heißt⁷, Graf Noto 756 als erster Zeuge zu Mainz⁸, Graf Hatto gleichfalls im J. 756 und dann öfter bis 802 als erster oder unter anderen Zeugen⁹; Graf Cunibert als Schenker 779¹⁰ und Graf Wulfrod als Zeuge neben Graf Hatto¹¹ — doch so, daß es im Zweifel bleibt, ob sie nur Güter im Wormsgau besaßen, oder aber den Gau ganz oder theilweise als Grafen verwalteten¹². Als Lehnbesitzer des ganzen Wormsgaus, den wir darum auch sicher als den

1. Falk a. a. D. 13. Schon erwähnt im J. 758, Dronke Nr. 18 und öfter.

2. Nach der *Passio Bonifatii* schrieb dort Willibald das Leben des Heiligen, *Jaffe Mon. Mog.* S. 481. Das Güterverzeichnis von Lorsch, von welchem Falk S. 11 Gebrauch macht, ist erst im 12. Jahrh. verfaßt, wozu auch die dort vorkommenden Benennungen der Thore und Straßen der Stadt gehören.

3. Dronke Nr. 8. 12. 26: *Leidratus comes*.

4. *Cod. Laur.* II, Nr. 1347: *Homo quidam ingenuus, nomine Autgisus*.

5. Dronke Nr. 154: *Hualtheri presbiter*.

6. Einwohner von Mainz ist beispielsweise Huolfhramnus *Mogocensis*, der die Urk. abfaßte, Dronke Nr. 14, so-

wie andre, die in den Ueberschriften '*de Mogontia*' heißen, Nr. 18. 19.

7. Dronke Nr. 12 S. 756: *L. comitis de Wormacine*; Nr. 26 S. 765: *comitis de Pingia*.

8. *Voto comes* Nr. 11^a. 11^b. 12.

9. Dronke Nr. 9. 34. 40. 79—81. 90. 91. 95—96 (hier in *pago Navinse*). 174 (*de pago Rinense*).

10. *Ebd.* Nr. 62.

11. Nr. 104: *Wulfrodi comitis, Hattoni comitis*.

12. Das öftere Vorkommen des Grafen Hatto beweist doch nicht, wie Bodmann, *Rheingau. Alterth.* I, 45, und Stein, *R. Konrad I.* 142, annehmen, daß ein erbliches Grafengeschlecht der Hattonen im Wormsgau und den benachbarten Gauen bis weit ins 9. Jahrh. hinein regiert habe.

Grafen desselben ansprechen dürfen, erscheint der königliche Vassus Otakar in einer Schenkung Karl's des Großen an das Kloster Fulda, 779 Nov. 13, welche 25 Hufen, 66 Leibeigene und 16 Liten im Mainzer Stadtbezirk (in Magontia civitate) in sich begriff¹; derselbe war auch selbst im Gau reich begütert an väterlichem und mütterlichem Erbe, womit er gleichfalls wiederholt als Schenker an Fulda auftritt².

Karl der Große hielt zu verschiedenen Zeiten Hofstage und Reichsversammlungen zu Mainz, sowie in der Umgegend zu Ingelheim und Kestheim³. Es ist anzunehmen, daß eine königliche Pfalz zu Mainz vorhanden war, wiewohl ihr Dasein nicht vor der Zeit R. Heinrich's IV (s. unten) geschichtlich bezeugt ist⁴: nur die Münzstätte ist durch die zu Mainz geschlagenen Münzen aus der Zeit Karl's des Großen und der nachfolgenden Karolinger bewiesen. Kaiser Karl wohnte bei längerem Aufenthalt regelmäßig in der benachbarten, von ihm neu erbauten und prachtvoll ausgeschmückten Pfalz zu Ingelheim⁵.

Für die Verbindung des westlichen mit dem östlichen Frankenreich bildete Mainz fortdauernd den gelegentlichsten Uebergangspunkt über den Rhein. Karl der Große errichtete deshalb an diesem Ort, wie Einhard, der Leiter seiner Bauten, berichtet, eine stehende Brücke von Holz in der Länge von 500 Schritt, ein großes Werk zehnjähriger Arbeit, dessen Oberbau jedoch im Jahr vor seinem Tode in wenigen Stunden abbrannte

1. *Traditio Caroli regis*, Dronke Nr. 45 (Sickel *Acta* Nr. 73): *Volumus quasdam res proprietatis nostre, hoc est in pago Wormacense, quem fidelis noster Otakarus per nostrum beneficium visus est habuisse* etc.

2. Seine Schenkungen aus den Jahren 756—775 ebend. Nr. 10. 39. 45. 53.

3. a. 770 Weihnachten: 'in Mogontiam civitatem' Ann. Lauriss.

a. 755 'Ingilunheim — in eodem villa'. Ann. Einh.

a. 795 'ad locum qui dicitur Cuffinstang et in suburbium Magunciacensis urbis Ann. Lauriss.' 'trans Rhenum in villa Cuffestein' Ann. Einh.

a. 800 'Mogontiacum'. Ann. Lauriss. Ann. Einh. Ann. Lauresham. Chron. Moissiac.

a. 803 'ad Mogontiam'. Ann. Lauresham. Ann. Guelferb. Chron. Moissiac.

4. Die von Rettberg I, 581 citirte Stelle Ann. Lauriss. I, 145 ad a. 770:

'Dominus Carolus rex celebravit natalem Domini in Mogontiam civitatem' beweist nichts. Ebensowenig die Citate bei Arnold Gesch. der Freistädte I, 23, wo das erste, a. 766 Jan. 'Moguntiae palatio publico' aus einer gefälschten Urk. Pippin's entnommen ist, s. Sickel *Acta* II, 422, und die anderen nichts bedeuten. Bloße Fabeli ist was Bedmann, *Rheing. Alterth.* S. 817 über das königliche Palatium, welches 'der Römer' geheißen habe, neben dem 'Hof zum Lateran', als Wohnung des päpstlichen Legaten, verträgt, wie ebensoviele, Verm. *Schriften* IV, 184: was schon Schaab Gesch. der Stadt Mainz II, 501 mit Recht verworfen hat.

5. Ann. Einh. a. 757: *Et in suburbano Mogontiacense in villa, quae vocatur Ingilunheim, quia ibi hiemaverat et natalem Domini et pascha celebravit; vgl. Vita Caroli M. c. 17 und die Beschreibung des Ermold Nigellus MG. SS. II. 505.*

und später nicht wieder hergestellt wurde¹. Man sah noch zu Ende des 9. Jahrhunderts die ganze Reihe der gewaltigen Brückenpfeiler über dem Wasser hervorragen², und selbst bis auf unsere Tage waren noch 18 oder 19 derselben zwischen Mainz und Castell bei niedrigem Wasserstand zu erkennen³.

In den Kriegen, welche die Söhne Kaiser Ludwig's des Frommen gegen diesen und unter einander führten, war Mainz oft der Ort, wo die feindlichen Heere auf beiden Seiten des Rheins sich gegenüberstanden oder die Könige zu Unterredungen zusammen kamen⁴. Bei der Reichstheilung zu Verbun 843 wurden die übrerrheinischen Städte und Stadtbezirke von Mainz, Worms und Speier auf Verlangen Ludwig's des Deutschen, der auf ihren Besitz wegen ihres kirchlichen Zusammenhangs im Metropolitanverband von Mainz und auch wegen Sicherung des Rheinüberganges besondern Werth legte⁵, dem ostfränkischen Reich hinzugefügt.

Wir heben weiter einzelne Nachrichten hervor, welche für den äußeren und inneren Bestand der Stadt von Belang sind.

Die fränkische Stadt lag, gleichwie früher das römische Castrum, nicht unmittelbar am Rhein, sondern auf der neben dem Fluß aufsteigenden Anhöhe, was aus der Angabe Ekkehard's von St. Gallen hervorgeht, wonach erst Erz. Hatto (891—913) sie gegen den Fluß hin erweiterte⁶.

1. Einh. Vita Caroli c. 17 und 32. Einh. Ann. ad a. 813, SS. I, 200. Die wunderliche Nachricht der Annalen von St. Alban (Ann. Wirceb.) ad a. 813. SS. II, 240, die Brücke sei absichtlich verbrannt worden, quia latrones noctu, hominibus in Rhenum projectis, rapiabant praedam, welche mit denselben Worten in Mariani Scoti Chron., SS. V, 549 wiederholt und von da auch in Ann. Disibod. übergegangen ist, findet sich weiter übertragen auf eine angeblich vorhandene Brücke bei Eöln in Brunonis Vita altera, SS. IV, 278: Pontem etiam porrectum trans Reni alveum — deiecit, quoniam latronum manus eum fedaverant &c.

2. Monachus Sangall. Vita Karoli M. I c. 30: Cujus rei testes adhuc sunt arcae pontis Magontiacensis. Poeta Saxo v. 457:

Virtutis monumenta manent tamen ejus
in aevum

In vastis stantes gurgitibus tumuli.

Congestae saxis etenim tellureque
moles

Parent elatis flumine verticibus;
Aggeribusque pari spacio distantibus
ordo

Metitur, lati terga decens pelagi.

3. Wenn man diese Pfeiler allein dem alten Römerbau zuschreiben will, worin bestand dann eigentlich das Werk zehnjähriger Arbeit zur Zeit Karl's des Großen, wobei es doch so wenig an Menschenkräften und Baumaterial, als an geschickten fränkischen oder italienischen Baumeistern (bekannt sind die Magistri Comacini bei den Langobarden) gefehlt haben wird? Woß in der Reparatur der Römerpfeiler und dem hölzernen Oberbau, den man wohl in einem einzigen Sommer ausführen konnte?

4. Dümmler, Gesch. des ostfränkischen Reichs I, 91. 126. 145. 472.

5. Ebenb. I, 197.

6. Ekkehard IV Casus s. Galli, MG. SS. II, 83 (Ausg. von Meyer von

Auf das Verhältniß der Dienstleute des Erzbischofs zu diesem selbst und zu den Einwohnern wirkt schon in dieser Zeit ein bedenkliches Licht die kurze Nachricht aus dem J. 848 von einer Verschwörung gegen Erzb. Rabanus¹, so wie die andere aus dem J. 866 von einem Volksaufstand, in welchem einige Leute des Erzb. Liutbert umkommen, worauf die Schulzigen, soweit sie sich nicht durch die Flucht retteten, auß grausamste durch Aufhängen, Verstümmelung an Händen und Füßen, Veranbung des Augenlichts bestraft wurden².

Als die Normannen SS1 und SS2 die Rheinlande verwüsteten, flüchteten sich zahlreiche Geistliche und Nonnen mit Gebeinen der Heiligen und anderen Kirchenschätzen nach Mainz, und man begann hier die alten Mauern wiederherzustellen und durch Gräben zu schützen³.

Im J. 886 wurde der schönste Stadttheil, eben derjenige, welchen die von Julius schon vor 100 Jahren aufgenommenen Friesen bewohnten, durch Brand vernichtet⁴.

Unter den kirchlichen Stiftungen zu Mainz stand vor allen andern das vor der Stadt gelegene Kloster St. Alban im höchsten Ansehen. Dort ließ Karl der Große die Leiche seiner 794 verstorbenen Gemahlin Fastrada beisetzen⁵. Die von Erzb. Richulf erbaute und am 1. Dec. 805 eingeweihte Klosterkirche⁶ war der bevorzugte Begräbnißort der Mainzer Erzbischöfe im 9. und 10. Jahrhundert bis auf Willigis⁷. Dieselbe nahm auch die Gebeine der Kinder K. Otto's I, Ludolf und Liutgarde, auf. Dorthin brachte Erzb. Dtgar 836 aus Italien die Reliquien des h. Severus mit denen von Vincentia und Innocentia, dessen Gattin und Tochter, und transferirte nachmals Erzb. Hildebert 935 die Gebeine der Mainzer Bischöfe vor Bonifatius aus der Hilarius-

Knonau S. 41): Qui Magontiam ipsam a loco suo antiquo motam propius Rheno statuerat. Ekkehard war Versteher der Schule zu Mainz 1025—1031.

1. Ann. Fuld., SS. I, 365: Homines etiam Rabani episcopi adversus dominum suum conspirantes; vgl. Dümmler I, 594 Anm. und Waitz, D. Verf. Gesch. IV, 302 Anm. über homines als Dienstleute.

2. Ibid. I, 379: quidam de hominibus Liutberti archiepiscopi orta seditione — interfecti sunt ꝛc. Noch deutlicher ergibt sich hier die Bedeutung der homines.

3. Ann. Fuld. 395: Murus Mogontiae urbis restaurari coeptus et fossa murum ambiens extra civitatem facta.

4. Ib. 403: Optima pars Mogontiae civitatis, ubi Frisiones habitabant — conflagravit incendio.

5. Einhardi Ann. 181; Einhardi Fuld. Ann. 351.

6. Ann. Alban. (Ann. Wirceb.) SS. II, 240; Inschriften bei Jaffé Mon. Mog. 715 und Zusatz in Mariani Chron. SS. V, 548. Ueber die Geschichte des Klosters und nachmaligen Ritterstifts s. Helwich Chron. Mon. ad S. Albanum mit Urkunden in Joannis rer. Mogont. II, 713—789 und Reuter, Albanusgulden (Mainz 1790).

7. Falk, Das erste Jahrtausend ꝛc. S. 15 und Böhmer-Will Reg. S. 143.

kapelle zu Dalheim¹. Zu St. Alban trat das Reichsconcil von 813 zusammen² und tagten die Mainzer Synoden 829 unter dem Vorstz des Erzb. Dtgar, 847 unter dem des Rabanus³. Dort empfing 826 der Dänenkönig Heriold mit seiner Gemahlin und vielen Dänen die christliche Taufe im Beisein des Kaisers Ludwig und der Kaiserin Judith, umgeben von einem glänzenden, in der Pfalz zu Ingelheim vereinigten Hofstaat⁴.

IV.

Der Uebergang der Stadtherrschaft an den Erzbischof unter den sächsischen Kaisern.

In den inneren Zerwürfnissen, welche lange Zeit die Regierung Otto's des Großen beunruhigten, gab bei der immerfort zweideutigen Politik des Erzb. Friedrich (937—954) die Haltung der Stadt Mainz wiederholt den Ausschlag, wobei es sich zeigte, daß diese doch keineswegs völlig in der Gewalt des Erzbischofs war. Als derselbe bei der Empörung der Herzoge Eberhard und Giselbert gegen den König 939 sich gleichfalls untreu bewies, verschlossen ihm die Mainzer ihre Thore, worauf er gefangen genommen und nach Sachsen hinweggeführt wurde⁵. Nachher aber wurde die Stadt bei der Empörung der Herzoge Konrad und Ludolf von dem Erzbischof an diese ausgeliefert⁶ und war im J. 953 deren wichtigster Stützpunkt; sie widerstand dem König und seinem ganzen Heere während einer zweimonatlichen Belagerung⁷ und unterwarf sich erst nach anderthalb Jahren mit dem ganzen Frankenlande, nachdem Erzb. Friedrich (25. Oct. 954) gestorben war⁸.

Der Zeitgenosse Ruotger nennt Mainz eine edle und reiche Stadt⁹.

1. Falk S. 16. 19. Böhmer-Will S. 57. 99.

2. Hartzheim *Concilia Germaniae* I, 404. 413: in civitate Moguntia in clauastro basilicae S. Albani martyris.

3. S. Dümmler I, 304, *Simjon Jahrbücher des fränkischen Reichs unter Ludwig dem Frommen* I, 314, Böhmer-Will S. 55. 64.

4. Die bestimmte Angabe des Orts in Einh. Ann. verdient den Vorzug vor der abweichenden von Ermoldus Nigellus, welcher B. 357 f. nicht kloß den Empfang des Dänenkönigs, auch die Taufe desselben zu Ingelheim stattfinden läßt. Die späteren Quellen folgen

theils der einen theils der andern Uebersetzung, s. Dümmler I, S. 259 Anm. und *Simjon* I, 258 Anm.

5. Liudprandi *Antap.* L. V c. 33; Dümmler, *R. Otto der Große* S. 93.

6. *Cont. Regin.* SS. I, 622; *Friedericus* — civitatem inimicis regis tuendam commisit.

7. *Widukind* III c. 18: *Multae machinae muris admotae, sed ab urbanis destructae vel incensae; crebrae ante portas pugnae etc.*

8. *ib.* c. 41, Dümmler S. 241.

9. *Vita Brunonis* c. 16: *Magontia urbs nobilis et opulenta.*

Sie war edel als Sitz des Erzbischofs und Erzkanzlers, reich durch Güterbesitz und Kaufmannschaft. Die Absendung eines Mainzer Kaufmanns Namens Lutfrid mit Geschenken nach Constantinopel durch Otto I im J. 949 läßt auf bis dorthin reichende Handelsbeziehungen schließen, wie solche späterhin ausdrücklich bezeugt sind¹. Mainz war zur Zeit noch königliche Stadt und als Hauptstadt des Frankenlands für K. Otto I ganz besonders werthvoll².

Mit der Regierung des gewaltigen Erzbischofs Willigis (975—1011) begann für Mainz eine neue Epoche kirchlichen Glanzes durch großartige Kirchenbauten und geistliche Stiftungen³. Zwar, sein bedeutendstes Werk, der Neubau des Münsters, wurde, eben vollendet, am Tage der Einweihung selbst, 1009 August 30, durch Brand vernichtet⁴; aber Willigis unternahm sofort dessen Wiederherstellung, welche von seinem Nachfolger dergestalt gefördert wurde, daß Erzb. Barbo den wiedererbauten Dom kaum 30 Jahre später in Anwesenheit des Kaisers Konrad II und seiner Gemahlin Gisela einweihen konnte⁵. Neben dem Münster erhob sich die neue Liebfrauenkirche, Sancta Maria ad gradus, welche Willigis mit den herrlichen Bronzethüren schmückte, auf denen man nachmals das erste Stadtprivileg, das kostbarste Vermächtniß des Erzb. Adelbert I, mit dem Grabstichel eintrug. Auf der Höhe der Stadt errichtete derselbe die Kirche von St. Stephan für ein neues Collegiatstift, in der er selbst seine Grabstätte fand⁶. Die Kirche von St. Victor außerhalb der Stadt wurde gleichfalls von ihm zu einem Collegiatstift erhoben.

Wir datiren von seiner denkwürdigen Regierung auch den Anfang der weltlichen Herrschaft der Erzbischöfe über die bis dahin königliche Stadt. Doch sehen wir vorerst, unter welchen Verhältnissen des öffentlichen Rechts sich diese bis dahin befand.

1. Liudprand Antap. l. VI c. 4; vgl. Schröder, Gregor VII Bd. 7, 212. W. Heyd, Gesch. des Levantehandels im M.-A. 1879 Bd. 1, 89 f.

2. Cont. Regin. l. c.: Tunc rex audiens Magontiam metropolim Franciae regiamque civitatem inimicis suis deditam.

3. Falt, Das Leben des h. Erzb. Willigis, in der Zeitschr. Katholik 1881. II. Derselbe über die Kunstthätigkeit in Mainz von Willigisens Zeit bis zum Schluß des M.-A. (1869).

4. Ann. von St. Alban (Ann. Wirceb. SS. II, 242) und Lamberti

Ann. a. 1009. Die Geschichte des Doms in Verbindung mit der der Erzbischöfe und der Stadt behandelt das Werk des Domkapitulars Werner, 3 Bde. (1827—1836), die des Doms für sich, insbesondere die Baugeschichte, die neue Schrift von Bodenheimer, Der Dom zu Mainz, 1879.

5. Vulculdi Vita Bardonis in Jaffe Mon. Mog. S. 529. Das Jahr ist ungewiß, 1036 oder 1038. Böhmer-Will Barbo Nr. 27 unbestimmt 'nach 1036'.

6. S. die Beweisstellen bei Falt, Die Kunstthätigkeit zu den J. 990 und 1011. Böhmer-Will S. 143.

Das öffentliche Gericht mit Königsbann stand in Mainz im 9. bis ins 10. Jahrhundert unzweifelhaft den Grafen des Wormsgaus zu. Doch kennen wir hier so wenig wie anderswo das Verhältniß von Gau und Grafschaft, inwiefern nämlich letztere jenen ganz oder nur theilweise umfaßte, und wissen daher auch nicht, welche von den in der bezeichneten Periode genannten Grafen die Grafenrechte zu Mainz ausübten¹.

Ein Graf *Uoto* kommt 821 in einer Schenkung an Fulda vor, die mit seiner Genehmigung im Wormsgau stattfand²; einem gleichnamigen Grafen zu Mainz sind wir schon 756 begegnet³.

In den beiden letzten Decennien des 9. Jahrhunderts waren zwei mächtige, dem K. Arnulf nahe stehende Männer, *Walacho* und *Megingaud*, Grafen nicht allein im Wormsgau, sondern der erstere auch im Speier- und Enzgau, der letztere auch im Meienfeld⁴; und gleichzeitig wird noch ein dritter, *Werinhar* 891, als Graf im Wormsgau und Rheingau zu Ingelheim genannt⁵, woraus ersichtlich ist, daß der Wormsgau zur Zeit in mehrere Grafschaften getheilt war.

Seit 906 erscheinen Graf *Konrad* im Wormsgau und Graf *Werner* im Speiergau⁶.

Ob dieser Graf *Konrad* dem hessischen Geschlecht der *Konradine* angehörte und der nachmalige König *Konrad I* war, erscheint zweifelhaft⁷. Graf *Werner* aber ist sicher als der Stammvater des nach-

1. Das Verzeichniß der Grafen von *Lamey* in seiner *Descriptio pagi Wormat.*, *Acta Palat.* I, 289, bedarf vielfach der Ergänzung und Berichtigung.

2. *Dronke Nr.* 395 S. 175 Schenkung zu *Truhthmarsheim* d. i. *Dromersheim* bei *Bingen*.

3. S. oben S. 10 Anm. 8.

4. S. die Beweisstellen bei *Dümmler*, *Gesch. des ostfränkischen Reichs* II, 358 Anm. 35, S. 516 Anm. 60.

5. Urf. des B. *Theotelach* von *Worms*, 891 Febr. 10, *Schannat Hist. Worm.* Cod. 10: *Actum publice — coram Werinharo comite — in pagis Wormatiensi et Nachogowe et in comitatu Werinharit comitis in villa sive marca Ingelheim*.

6. *Konrad*, nach Urf. *Ludwig's* des Kindes 906 Sept. 2: *in pago Wormazfelde in comitatu Konradi* (*Böhmer Reg.* 1213), und Urf. desselben 907 Oct. 22 (*Böhmer* 1216). *Werinhar*

nach Urf. desselben, 906 Nov. 4 (*Böhmer* 1214): *in pago Spirahgouwe in comitatu Werinharit*. Vermuthlich waren es diese beiden, welche dem Bischof *Einhard* von *Speier* die Augen ausstechen ließen (*Contin. Regin.* SS. I 614) und wegen solcher Frevelthat auf der Synode zu *Hohenaltheim* zur Reichenschaft gezogen wurden. *Dümmler* II, 605.

7. Dies ist die Meinung *Kremer's* (*Orig. Nassow.*), welcher *Wend*, *Hess. Landesgesch.* II, 655 Anm. widerspricht, ohne aber angeben zu können, woher denn *Konrad* stammte. *Stein*, *Konrad I* S. 324, hält ihn für den Vetter des Königs, *Konrad Kurzbold*, *Eberhard's* Sohn, von dem aber nur bekannt ist, daß er Graf im *Niederlahngau* war, wo er die Kirche zu *Limburg* erbaute: Urf. *Ludwig's* des Kindes 910 Febr. 10 (*Böhmer* 1229), *Otto's* I 940 Febr. 19 und 942 Juni 2 (*Stumpf* 81. 104).

maligen sächsischen Königshausen anzusprechen. Auf ihn folgte sein Sohn Konrad der Rothe, nachmals Herzog von Lothringen und K. Otto's I Schwiegersohn, welcher durch den Besitz verschiedener Grafschaften in den Gauen von Worms, Speier und Nidda gewissermaßen eine herzogliche Stellung in Franken einnahm und darum von den Chronisten Herzog der Franken genannt wird, obwohl kein eigentliches Herzogthum von Franken mehr bestand¹.

Dieser gab im J. 946 alle seine ererbten Rechte, welche er in der Stadt Speier besaß, im Austausch gegen andere Besitzungen, an den Bischof von Speier auf: die Münze, die Hälfte des Zolls, dessen andere Hälfte dem Bischof bereits gehörte, verschiedene Abgaben, Hofstätten und Häuser, sowie die seinen Vorfahren von den Königen verliehene Gewalt innerhalb und außerhalb der Stadt². Waren diese Rechte, wenn nicht alle doch die meisten, mit der Grafschaft als nutzbare Lehen verbunden, so konnten sie nur durch königliche Verleihung vollgültig an den Bischof übertragen werden, wie es auch bald darauf durch Otto I 969 bezüglich des königlichen Banns, der Münze, des Zolls nebst allen daraus fließenden Einkünften in der Stadt und deren Umgebung geschah³.

Nicht lange nachher erfolgte die gleiche Veränderung, nur in umgekehrter Ordnung in Worms. Zuerst verließ K. Otto II 979 dem dortigen Bischof das letzte noch dem Fiscus vorbehaltene Drittel aus Gerichtsbann und Zöllen, wie zugleich die volle hohe und niedere Gerichtsbarkeit in der Stadt⁴; und erst später gab Herzog Otto, Sohn und Nachfolger Konrad's des Rothens, der auch der Wormser (Wormatiensis) genannt wird⁵, all sein Gut und Eigen in der Stadt, Hofstätten und Häuser, Leibeigene und Nutzungen an K. Heinrich II auf, der sie 1002 an die Kirche von Worms übertrug⁶. Dieser letztere Act war wichtiger als der erstere; denn wenig nützte dem Bischof die verliehene Gerichtsbarkeit in der Stadt, wenn doch, wie die Lebensbeschreibung des Bischofs Burchard erzählt, der mächtige Herzog dort noch seine Stammburg hatte, worin er eine gewalthätige Dienstmann-

1. Dümmler Kaiser Otto d. Gr. 101 Anm. 5; Köpke. Jahrb. d. d. Reichs unter d. sächs. Hause I Abth. 2 Excurs 5 und desselben Wiburkin von Corvey 124—126; Waitz Deutsche Verf. G. VII, 98.

2. 946 Mai 13, Kemling Gesch. d. Bischöfe von Speier Urk. Buch S. 11.

3. 969 Oct. 4, Kemling S. 15

(Stumpf 473); wieder bestätigt durch K. Heinrich II, 1003 Juni 11 (Stumpf 1362).

4. 979 Aug. Scheid Orig. Guelf. IV, 296 (Stumpf 745), bestätigt durch Otto III, 885 Apr. 29 (Stumpf 883).

5. S. die Stellen bei Dümmler, Otto I S. 259 Anm. 5.

6. 1002 Oct. 3 (Stumpf 1326).

schaft beherbergte, und der Bischof dagegen genöthigt war, zu seinem Schutz Kirche und Stadt mit Mauern zu befestigen¹. Darum wurde auch erst in der gänzlichen Entfernung des Herzogs aus der Stadt die wirkliche Befreiung derselben aus ungerechter Knechtschaft gesehen².

Wenden wir uns nun zu Mainz, so ist weder von Herzog Konrad dem Rothen, noch von seinem Sohn dem Herzog Otto bekannt, daß sie dort noch, wie in Worms und Speier, die Grafschaft oder einzelne von ihr abgeleitete Rechte besaßen oder aufgegeben hätten. Die Uebertragung dieser Rechte an den Erzbischof muß hier schon früher stattgefunden haben. Dies ergibt sich aus dem schon erwähnten Wormser Privileg Otto's II von 979, worin ausdrücklich auf das Beispiel der Erzbischöfe von Mainz und Cöln Bezug genommen ist: gleichwie diese soll der Bischof von Worms Zölle und Bannrechte (in toletis et bannis) in Stadt und Land (suburbio) besitzen, und keine andere Gerichtsperson in der Stadt Gewalt haben als der Bischof oder sein Vogt³. Es ist schon an sich nicht anzunehmen, daß der Erzbischof von Mainz nur eine geringere Gewalt in seiner Stadt sollte besaßen haben, weniger Herr von ihr sollte gewesen sein, als es zur Zeit seine Suffraganbischöfe von Worms und Speier in ihren Städten waren. Mit der Würde des Erzbischofs von Mainz war regelmäßig auch das Reichskanzleramt verbunden⁴. Erzb. Willigis (975—1011) war nächst den Kaisern seiner Zeit der angesehenste Mann im Reich und mehrmals, während der Minderjährigkeit Otto's III und bei dem Thronstreit nach dessen Tode, selbst der Träger der Reichsregierung. Es ist nicht denkbar, daß in seiner Stadt Mainz noch eine von ihm unabhängige Grafengewalt hätte existiren können.

Aus den noch vorhandenen königlichen Privilegien des Erzstifts

1. Vita Burchardi MG. SS. IV, 835.

2. Der Zeitgenosse Bischof Thietmar stimmt ein begeistertes Loblied über dieses für die Kirche hocherfreuliche Ereigniß an. Chron. L. V am Schluß:

Urbs Wormacensis gaudet temporibus
 istis
 Libertate sua, cujus manebat in umbra
 Hactenus, atque ducum fuerat sub lege
 suorum.

Vgl. Hirsch, Jahrb. unter Heinrich II Bb. I Excurs 7.

3. Ut reliquarum ecclesiarum Moguntiensis atque Coloniensis praesules pleno jure possideant, nullaque iudicialia persona in praedicta civitate ullam

deinceps exerceat potestatem praeter ipsum quem pastoralis dignitatis solertia praefecerit advocatum. Nicht zwar in Bezug auf die öffentliche Gerichtsbarkeit, aber auf Münze, Zoll und Marktrecht ist gleichfalls im Privileg Otto's III für die Abtei Duedlinburg 993 Nov. 23 (Stumpf 1026) auf Cöln, Mainz und Magdeburg, welche solche Rechte schon von seinen Vorfahren her besaßen hätten, hingewiesen.

4. Seit R. Heinrich I besaßen derselbe Erzbischof Hildebert und seine Nachfolger, diese aber erst seit dem Tode Bruno's von Cöln 965 ausschließlich. Dümmler Otto I S. 543.

— die älteren sind verloren gegangen — läßt sich hierüber nichts bestimmtes entnehmen. Sie beziehen sich nicht besonders auf die Rechte des Erzbischofs in seiner Stadt Mainz, sondern allgemein auf die in allen Besitzungen des Erzstifts. In dem ersten von Otto II, 975 Jan. 25 (Stumpf 641), bestätigt derselbe, unter Hinweisung auf die früheren Privilegien der Kirche von Mainz, dem Erzb. Willigis alle Abteien und Kirchen, Münze und Zölle, Ortschaften — villas, ein unbestimmter Ausdruck, worin Städte und Dörfer begriffen sind — und Colonen, sowie die Gerichtsbarkeit seines Vogts über die Angehörigen der Kirche — familiae, gleichfalls eine unbestimmte Bezeichnung — mit Ausschließung aller anderen Gerichte¹. Dasselbe Privileg erneuerte Heinrich II auf Ansuchen von Willigis, 1007 Mai 27 (Stumpf 1452), sowohl bezüglich aller übrigen Rechte, als auch darin, daß die Angehörigen der Kirche jedes Standes (sui, cujuscumque conditionis sint) allein vor dem Erzbischof, oder vor seinem Vogt oder anderen Ministerialen — je nach Beschaffenheit der Sache und der Personen (prout res fuerit) — sollen mit gerichtlichen Klagen, Zöllen und anderen Leistungen angegangen werden. In dem späteren Privileg Heinrich's IV, 1057 Nov. 4 (Stumpf 2548), ist neu allein der Zusatz oder die ausdrückliche Bestimmung, daß der richtende Vogt die Stelle des königlichen Beamten vertritt, an welchen die dem König gebührende Buße für Frevel zu entrichten ist².

Die Benennung des erzbischöflichen Richters als advocatus ist eine allgemeine Bezeichnung, die anderswo wohl auch als Amtstitel desselben, nicht aber so in Mainz vorkommt. (Etwas anderes ist der Schutzbogt der Kirche, der auch advocatus heißt.) Statt dessen finden wir hier den Burggrafen.

Das Burggrafenamnt, welches seit Ende des 10. Jahrhunderts in bischöflichen wie in königlichen Städten angetroffen wird, zeigt sich an den einzelnen Orten in so verschiedener Bedeutung und mit so ungleichartigen Befugnissen ausgestattet, daß so wenig ein allgemeiner Begriff für dasselbe sich aufstellen läßt, als dessen muthmaßlicher Zusammenhang mit dem alten Grafenamnt bestimmt nachgewiesen werden kann³.

1. Familiae autem coram nullo placitis vel negotiis respondere cogantur, nisi coram episcopo seu potente advocato ejus.

2. Et si furtum faciunt vel quicquid, quod in eos ab aliquo legaliter exigatur, hoc totum, sicut ab antecessoribus nostris concessum est, ita per nostre auctori-

tatis preceptum coram advocato ipsius ecclesie, quasi coram regis exactore, quicquid regi debeant omnino persolvant. Diebstahlsfachen sind hier nur als am häufigsten vorkommend besonders hervorgehoben.

3. Vgl. hierüber meine Kritischen Beiträge in der Riefer Monatschr. 1854

Die Burggrafschaft von Mainz ist am meisten mit der von Cöln verwandt. Hier wie dort wurde sie nicht, wie in Straßburg und anderswo, zu einem bloßen Ministerialenamnt heruntergesetzt, sondern der Burggraf gehörte fortdauernd, als Vassall des Erzbischofs, dem freien Herrenstande an, und übte die Gerichtsbarkeit im Namen des Königs, von dem ihm der Bann verliehen war¹.

In dieser Stellung finden wir den ersten genannten Burggrafen von Mainz, Erkenbald, zur Zeit des Erzb. Bardo (1031—1051). Nach der Erzählung des Kaplan Vulcub in seiner Lebensbeschreibung Bardo's beging dieser Stadtgraf (*urbis prefectus*) viel Ungerechtigkeiten und Gewaltthat gegen die Leute von St. Martin, d. i. Bürger und Einwohner der Stadt Mainz².

Er ließ einen Stadtschöffen greifen und mit Ruthen auspeitschen; verklagte den Schultheiß³ bei dem Kaiser, so daß sich der hochbejahrte Mann der Wasserprobe zum Beweise seiner Unschuld unterziehen mußte; erwirkte einen kaiserlichen Befehl gegen einen Bürger, ihn in Ketten zu legen, worauf derselbe sich mit vielem Gelde loskaufen mußte; schädigte andere auf verschiedene Weise und verklagte selbst seinen erzbischöflichen Herrn (*dominum suum*) bei dem Kaiser, so daß er Genugthuung leisten mußte. Lange Zeit ertrug der fromme und milde Bardo alles mit himmlischer Geduld, bis er endlich den Grafen vor das Gericht seiner Vassallen stellte, und dieses ihn zum Verlust seines Lebens verurtheilte, welches er erst nach erneuerter Angebung der Treue zurückberhielt⁴.

Wie man aus vorstehender Erzählung ersieht, war Erkenbald, der Stadtpräfect und Graf des Erzbischofs⁵, der oberste Richter in der Stadt, dem der Schultheiß untergeben war, den er aber nicht selbst richten konnte, weshalb er ihn beim Kaiser verklagte. Dem Erzbischof war er als Vassall zur Treue verpflichtet und nach Lehnrecht wurde er

S. 164 ff. und die Nachweisung der Burggrafen und ihrer verschiedenen Bedeutung bei Mainz Verf. Gesch. VII, 41—54.

1. S. Verf. Gesch. von Cöln S. 23. 87 (Separatabbr.) Chron. von Cöln I, XXIII; III, XXXIII.

2. Jaffé Mon. Mog. S. 526. Daß unter homines sancti Martini allgemein Stadtbürger zu verstehen sind, beweisen die erzählten Fälle.

3. Die Uebersetzung von unus ex iudicibus civitatis mit Stadtschöffe und

von tribunus plebis mit Schultheiß, der auch centurio heißt, wird sich durch das weiterhin über diese Aemter Gesagte rechtfertigen.

4. N. a. D. Ibi vero commilitonum suorum iudicio abjudicatum beneficium perdidit et fidelitatis rursus securitate adjurata, idem beneficium repetitione probrosa recepit.

5. Quidam comes suus, nomine perfidus Erkenbaldus, scilicet inmerito *urbis Maguntinensis prefectus*.

wegen seiner Vergehen gegen ihn zur Rechenschaft gezogen. Hiernach scheint es, entgegen der Aussage K. Otto's II im Wormser Privileg, wonach die Erzbischöfe von Cöln und Mainz bereits die Gerichtshoheit besaßen, daß letztere in Mainz doch noch dem Kaiser vorbehalten war, der sie durch den Burggrafen ausübte. Die Lösung dieses Widerspruchs kann nur in der zwiefachen Stellung des Burggrafen gefunden werden, welcher der Stadtgraf des Erzbischofs war, aber den Blutbann vom Reiche hatte, nicht anders als wie der Burggraf von Cöln, und nicht anders als der Vogt, den der Bischof von Straßburg einsetzte, von dem es im ältesten Straßburger Stadtrecht heißt, daß der Kaiser ihm den Bann 'd. i. die Rache mit dem Schwerte' verleihe, weil eine geistliche Person kein Blut vergießen soll¹. Denn allgemeiner Rechtsgrundsatz war, daß ein geistlicher Fürst, wiewohl er die Regalien vom Könige hat, doch seinem Richter nicht den Blutbann verleihen darf, sondern solche Verleihung bei dem Könige nachsuchen soll².

Erkenbald heißt bei Vulculd praefectus urbis und comes, was der deutschen Benennung Burggraf entspricht: er war Graf des Erzbischofs (comes suus) und der oberste weltliche Beamte in der Stadt. Ein anderer Vorsteher der Stadt, welcher dem geistlichen Stande angehörte, wird schon zur Zeit des Erzbischofs Willigis genannt. Der Lebensbeschreiber des B. Burchard von Worms erzählt, daß dieser, bevor er Bischof wurde, der Kirche von Mainz diente und zu hohen geistlichen Würden gelangte, daß Erzbischof Willigis, dem er innigst vertraut war, ihn zum Vorsteher seiner Kammer und zum 'Primas der Stadt' ernannte³. Wir werden dieses Amt, als das des Stadtkämmerers, erst später in seiner Bedeutung kennen lernen.

V.

Die erzbischöfliche Herrschaft unter den fränkischen Kaisern. Das Stadtprivileg Adelbert's I.

Die würdigen Nachfolger des großen Reichserzkanzlers Willigis, der friedfertige Erkenbald, der kirchlich strenge Aribö, der als erster Königs-Wähler den Grafen Konrad von Franken auf den Thron

1. Erstes Straßb. Stadtrecht § 11. Unde postquam episcopum advocatum posuerit, imperator ei bannum, id est gladii vindictam — tribuit.

2. Schwabenspiegel §. 48 (Raßberg).

3. Vita Burchardi SS. IV, 833: Ergo — sibi familiarissimum elegit et suae camerae magistrum ac civitatis primatem constituit.

erhob, der milde und demüthige heilige Barbo, der in Vertheidigung seiner Rechte eifrige Liutpold — hielten fortwährend treu zu Kaiser und Reich¹. Dieses herkömmliche gute Einvernehmen änderte sich erst, als die stürmisch bewegte Regierung Heinrich's IV den charakterlosen Erzb. Sigfrid an den Verschwörungen und Empörungen der Reichsfürsten theilnehmen sah, und als nach dem Ausbruch des unseligen Kirchenstreits, der das Reich entzweite und verwüstete, derselbe Erzbischof und Erzkanzler das dienstbeflissene Werkzeug des Papstes Gregor's VII wurde und nacheinander die Gegenkönige Rudolf von Schwaben (1077 März 26) und Hermann von Luxemburg (1081 Dec. 26) krönte. Sein Nachfolger Wezilo (1084—1088) war das Geschöpf R. Heinrich's IV und dessen eifriger Anhänger. Erz. Ruthard (1089—1109) blieb in demselben Verhältniß bis ihn der Kaiser wegen des zu Mainz von den Kreuzfahrern verübten Judenmordes zur Rechenenschaft zog². Seitdem war Ruthard sein erbitterter Feind, trat in Thüringen als Haupt der päpstlichen Partei auf und unterstützte mit allen Kräften die Rebellion des verrätherischen und eidbrüchigen Kaisersohnes, dem er nach gelungener Frevelthat in der Fürstenversammlung zu Mainz am 5. Januar 1106 die dem alten Kaiser entriffenen Reichsinsignien übergab. Auf keinen glaubte Heinrich V sicherer bauen zu können als auf seinen Kanzler Adelbert, den er, zum Lohn für seine ihm gegen P. Paschalis II geleisteten Dienste, auf den erzbischöflichen Stuhl von Mainz erhob³. Doch Erzb. Adelbert I (1110—1137) fand es seiner veränderten Stellung angemessen, auch seine Gesinnung und Haltung zu wechseln: er wurde als Vertheidiger der Freiheit der Kirche der geschickteste und gefährlichste Gegner seines früheren kaiserlichen Herrn und Gönners. Dieser aber verfuhr gegen ihn ganz ebenso wie vorher gegen den Papst, brachte ihn in seine Gefangenschaft (Dec. 1112) und ließ ihn erst, durch den Auf-

1. Vgl. die Charakteristik der Erzbischöfe von C. Will in der Einl. zu den Böhmer'schen Regesten.

2. Böhmer-Will, Ruthard 18. 25. Die Annalen von Paderborn (Annal. Saxo SS. VI, 729) erzählen, daß die Juden von Mainz sich mit ihren Schätzen in den Bischofshof flüchteten, wo sie, von den erzbischöflichen Ministerialen nicht beschützt, sämmtlich, gegen 900, den Tod fanden. Die Annalen von St. Alban (Ann. Wircob. SS. II, 246) und mit ihnen die Silberheime geben die Zahl

auf 1014 Männer, Frauen und Kinder an. Diese entsetzliche Judenschlacht fand am 27. Mai 1096 statt.

3. Hujus maximi sceleris (der Gefangennahme des Papstes und seiner Cardinäle) *autor fuisse dicitur Albertus, natione Lotharingus, qui postmodum factus est Moguntie archiepiscopus, tunc vero regis cancellarius et primus inter primos ejus praecordialis cancellarius.* Leonis Mars. et Petri diac. Chron. Monast. Casin. SS. VII, 780.

ruhr der Mainzer dazu gezwungen, nach drei Jahren wieder los (Dec. 1115). Nachher blieb Adelbert fortwährend der Anführer der Reichsopposition im Bunde mit Herzog Lothar von Sachsen, der auch, nach Heinrich's V Abgang, ihm zumeist seine Königswahl verdankte (1125 Ende August).

Die Stadt Mainz ist diesen Wandelungen der erzbischöflichen Politik keineswegs immer gefolgt.

Als Erzb. Sigfrid am 26. März 1077 den Gegenkönig Rudolf von Schwaben zu Mainz krönte, wurden die Festlichkeiten des Tages durch den Aufstand der dem rechtmäßigen König ergebenen Bürger unterbrochen; es kam zum blutigen Kampf zwischen ihnen und den Kriegersleuten im Gefolge Rudolf's, welche sich in den Hof der königlichen Pfalz flüchteten. Man drohte, diese selbst in Brand zu stecken; doch der Erzbischof versprach den schleunigen Abzug Rudolf's: 'so wurde der Gegenkönig aus der Stadt hinausgeworfen und mit ihm zugleich der Erzbischof mit vielen Schmähungen (*magnis blasphemiiis*) vertrieben, der seitdem nicht wieder nach Mainz zurückgekehrt ist'¹.

Und wieder im J. 1105 bewiesen die Mainzer, im offenen Widerspruch mit Erzb. Ruthard, dem von allen Seiten verlassenen Heinrich IV ihre unwandelbare Treue. Ein glänzendes Ehrendenkmal dieser Gesinnung ist das noch erhaltene Schreiben der Vorsteher, Beamten und Bürger der Stadt — *Moguntiensis ecclesiae humiles servi F. camerarius, A. centurio cum universis ministris ac civibus* — an denselben, worin sie ihm ihre fortdauernde Ergebenheit versichern, für ihn und das Reich Leben und Vermögen einzusetzen versprechen, seine schleunige Ankunft bei dem Anzug des feindlichen Heeres begehren und ihm Hülfe mit 20000 Mann zu Ross und zu Fuß aus dem Rheingau verheißen². Eben deshalb, weil sie den Ausbruch des Volksunwillens zu seinen Gunsten befürchteten, ließen der junge K. Heinrich und die Fürsten den Kaiser, den sie in ihre Gewalt gebracht hatten, nicht nach Mainz kommen: in Ingelheim fand der schmachvolle Auftritt der erzwungenen Abdankung desselben statt (1105 Dec. 31).

1. Ekkehard SS. VII, 202. Einen abweichenden, offenbar in der Absicht, den Abzug des Gegenkönigs weniger schimpflich erscheinen zu lassen, gefälschten Bericht gibt Bruno de bello Saxon. c. 92; vgl. Bernold SS. V, 433. In allen drei Erzählungen ist zum erstenmal die königliche Pfalz zu Mainz

erwähnt. Bruno: *ideo eum de palatio descendere non permiserunt*. Ekkeh.: *ceteros in curtem palatii fugavit, ipsaque regias aedes incendere voluit*. Bern.: *ita ut etiam palatium irrumperere vellent*.

2. Cod. Udalrici, Jaffé Bibl. rerum G. V S. 234.

Das haben die Mainzer dem unnatürlichen Sohn niemals vergessen. Denn nicht aus der Anhänglichkeit an ihren von Heinrich V gefangen genommenen Erzb. Adelbert allein ist der wüthende Volksaufstand zu erklären, welcher bei dem Hofstage zu Mainz im November 1115 ausbrach, wo die bewaffnete Menge, Tod und Verderben drohend, in die königliche Pfalz eindrang, bis der Kaiser die geforderte Freilassung des Erzbischofs zugestand und dafür Geiseln stellte¹. Auch die Mainzer stellten Bürgen für das Wohlverhalten ihres Herrn und Kirchenfürsten. Doch nur kurze Zeit hielt dieser Ruhe: er erhob sich aufs neue gegen den Kaiser, bekriegte die ihm ergebenen Städte Speier und Worms und wurde hierauf aus seiner eignen Stadt von den Bürgern vertrieben (Ende 1116). In einem an die Mainzer (*cunctis Moguntiensis ecclesie civibus tam majoribus quam minoribus*) gerichteten Schreiben² ermahnt Heinrich V Geistliche und Laien, Dienstleute und Bürger (*tam milites quam cives*) den gegen sie und ihn eidbrüchig gewordenen Bischof (*perjurum vestrum ac nostrum*) nicht wieder in ihre Stadt kommen zu lassen. Mit stärkerer Macht kehrte der letztere dennoch zurück und strafte die Auführer³. Der Krieg dauerte fort: Herzog Friedrich von Schwaben, der für die Sache des Kaisers stritt, belagerte Mainz (1117). Die Mißstimmung der Bürger wuchs immer mehr durch den ihnen zugefügten Schaden mit Verlust des Lebens der ihrigen. Unter so bedenklichen und drängenden Umständen fand sich Erzb. Adelbert bewogen, seinen 'getreuen Bürgern von Mainz und allen Einwohnern der Stadt' das erste fundamentale Privilegium der Stadtfreiheit zu ertheilen⁴.

Die Urkunde dieser Verleihung, welche mit Wahrscheinlichkeit in das Jahr 1118 gesetzt wird, ist nicht in der ursprünglichen Abfassung auf die spätere Zeit gekommen, sondern allein in der Bestätigungsurkunde Adelbert's I vom 3. 1135, worin sie mit den Zeugenunterschriften aufgenommen ist, wie auch die Bestätigung mit einer andern Reihe von Zeugen versehen ist. In dieser Gestalt wurde der Freiheitsbrief, in welchem die Bürger von Mainz fortan das Palladium ihrer Stadtfreiheit erkannten, auf die von Erzb. Willigis gestifteten Flügelthüren in Bronze an der Liebfrauenkirche mit Uncialschrift eingegraben,

1. Ekkehard SS. VI, 249: *Dubium non est, quod nisi datis ad presens obsequiis imperator ea quae sibi imponebantur facturum se citissime confirmasset, ipsum fortasse palatium eum*

universorum qui in eo erant crudelissima nece ilico corruisset.

2. Cod. Udalrici, Jaffe Nr. 177.

3. Annal. Saxo S. 753.

4. Vgl. Fr. Kolbe, Erzb. Adelbert I von Mainz und Heinrich V.

wie man Thüren und Inschrift noch gegenwärtig am Marktportal des Doms sieht, wohin sie erst in neuerer Zeit, nach Zerstörung jener Kirche, versetzt worden sind¹.

Darin gedenkt der Erzbischof der Leiden seiner Gefangenenschaft, welche er allein wegen seines Gehorsams gegen die römische Kirche erduldet habe, und nicht minder der Leiden seiner treuen Mainzer (*fideles Moguntinae civitatis cives*), deren für ihn gestellte Geiseln, ihre lieben Söhne und Anverwandte, gleichfalls aufs ärgste seien mißhandelt worden: darum habe er erwogen, wie er so gute und große Verdienste durch Förderung ihrer Ehre und ihres Nutzens vergelten könne. 'Nachdem wir hierüber', fährt er fort, 'mit den angesehensten Geistlichen, mit Grafen, Freien, Dienstleuten und Bürgern in Berathung getreten sind, haben wir die Einwohner der Stadt mit solchem Rechte beschenkt, daß sie, frei von den Gerichten und Schatzungen auswärtiger Vögte, ihres angeborenen Rechts, ohne Zwang eines Beamten, genießen sollen, nämlich des Rechtes, Steuer und Zoll nur an diejenigen, denen sie gebühren, freiwillig zu entrichten'².

In diesen so kurz und allgemein gehaltenen Sätzen ist sicherlich nicht so viel gewährt worden, als spätere Freunde und Vertheidiger der bürgerlichen Freiheit von Mainz darin finden wollten, nämlich daß die Bürger 'also frei sein sollen, daß sie nur Gott als ihren angeborenen Herrn anerkennen und keinen Dienst, Schatzung oder Steuer zu leisten schuldig sind'³. Was ihnen Erzb. Adelbert wirklich verlieh, war erstens das wichtige Recht, nicht vor einem auswärtigen Gericht zu Recht stehen zu müssen, — daselbe Privilegium, was K. Heinrich V den Einwohnern der kaisertreuen Stadt Speier 1111 und Lothar III 1129 denen von Straßburg gewährte⁴; und zweitens das Recht, nur die herkömmlichen Zölle und Steuer zu zahlen, wobei besonders die Ausschließung jedes Zwangs bei der Steuererhebung (*sine exactoris violentia*) und die Freiwilligkeit der Leistung (*gratis nullo exigente*) betont wird, was

1. Ich habe den Text der oft gedruckten Urkunde zum erstenmal genau nach der im Münchener Reichsarchiv aufbewahrten Originalausfertigung, deren erste Zeile in Goldschrift geschrieben ist, mitgetheilt und dabei die Varianten der keineswegs fehlerfreien Inschrift angegeben in Forschungen zur b. Geschichte Bd. XX S. 3.

2. hoc jure donavi: ut nullius advocati placita vel exactiones extra mu-

rum expeterent, sed infra sui nativi juris essent sine exactoris violentia, quia cui tributum tributum, cui vectigal vectigal, gratis nullo exigente, persolverent.

3. So schon die Mainzer Chronik Bd. I S. 4.

4. Kemling II. B. S. 89 (Stumpf 3072); Wiegand II. B. I, 61 (St. 3229). Vgl. meine Abb. über Adelbert's I Stadtprivileg a. a. D. S. 437.

auf eine schon irgendwie bestehende Selbstverwaltung der Bürger der Stadt schließen läßt.

Als Zeugen, welche das eine mal bei der Verleihung des Privilegs, das andre mal bei der Bestätigung desselben anwesend waren, finden sich, wie bei einer für Erzstift und Stadt so hochwichtigen Angelegenheit zu erwarten ist, die vornehmsten geistlichen Würdenträger und weltlichen Vassallen einerseits, die Beamten und angesehensten Einwohner der Stadt andererseits aufgeführt. In der ersten Zeugenreihe sind es die Bischöfe von Speier, Worms und Würzburg, mehrere Geistliche des Domkapitels¹, der Burggraf Arnold mit anderen Grafen und freien Herren, nach diesen die Ministerialen, unter denen mit Amtstiteln der Vicedom Embricho, der Schultheiß (villicus) Ernst, der Walpod Rudhart; in der zweiten Domherren und hohe Geistliche von Mainz, Reichs- und Lehengrafen des Erzstifts, unter denen wieder Arnold der Burggraf vorkommt, und freie Herren; dann Ministerialen, und zwar mit Amtstiteln der Vicedom Embricho, der Stadtkämmerer (camerarius civitatis) Meingot², der Schultheiß (scultetus) Dubo, zuletzt sechs Offizialen (officiales).

VI.

Die Stadtverfassung im 11. und 12. Jahrhundert.

Wir schließen unsere Untersuchung über die Stadtverfassung im 11. und 12. Jahrhundert an das Stadtprivileg des Erzb. Adelbert I an.

Zuerst kommen die Personenstände und Einwohnerklassen in Betracht.

Im erzählenden Theil des Privilegs von Adelbert sind zweimal die gesammten Stände genannt, deren Bemühung er seine Befreiung aus der Gefangenschaft verdankte: — tam diu itaque clerus, comites, liberi cum civibus et familia prefato imperatori Heinrico insistentes elaboraverunt, und mit denen er sich über die Belohnung solches Verdienstes berieth: — communicato ergo primorum consilio, clericorum dico, comitum, liberorum, familie et civium: — also 1. der Klerus, aus welchem die angesehensten Geistlichen (primores), d. i. Domherren und Pröpste, zur Berathung und als Zeugen zugezogen wurden; 2. Grafen; 3. freie Herren; 4. Dienstkleute und

1. S. über diese und die genannten Bischöfe in Bezug auf die Zeitbestimmung der Urkunde die cit. Abhandlung S. 445 f.

2. Dieser und sein Bruder Dubo sind in der Urkunde ausradirt, stehen aber in der Inschrift; s. hierüber die Abb. S. 448.

Bürger der Stadt, familia und cives, welche als eine Klasse zusammengefaßt sind, wie sie auch in beiden Zeugenreihen zusammen durch die genannten ministeriales und officiales vertreten erscheinen.

Das Privilegium wurde allen ständigen Einwohnern der Stadt gewährt — habitantes infra ambitum muri prefate civitatis et manere volentes hoc jure donavi: — darin sind familia und cives begriffen, jene, die in der Stadt ansässigen Ministerialen, diese die übrigen Bürger. So finden sich beide Klassen als Bürger höheren und niederen Standes bezeichnet in der schon erwähnten (S. 24) Zuschrift R. Heinrich's V vom 3. 1116 an Pröpste, Decane und gesammte Geistlichkeit, cunctis etiam Moguntiensis ecclesie civibus tam majoribus quam minoribus, welcher Adresse die Anrede im Context entspricht: Et ideo dilectissimi nobis tam clerici quam laici, tam milites quam cives.

Es ergibt sich hieraus wie der Gleichwerth von familia, ministeriales, milites, so die allgemeine und besondere Bedeutung der cives. Mit cives im engeren Sinne gleichbedeutend sind *urbani* in der Zusammenstellung: ministeriales et urbani oder servientes et urbani¹. Die Bezeichnung *burgenses* wird, ebenso wie cives, meist im weiteren Sinne von der gesammten Einwohnerschaft, bisweilen aber auch im engeren von den Bürgern im Unterschied von den Ministerialen gebraucht².

Von den in der zweiten Zeugenreihe des Stadtprivilegs von Erzb. Adelbert an letzter Stelle nach den ministeriales genannten officiales ist später zu reden. Vorher sind die höheren mit besonderen Titeln benannten Beamten zu betrachten. Unter diesen erscheint als der höchstgestellte, der auch dem Personenstande nach allen übrigen vorangeht, der Stadtgraf, praefectus civitatis, urbis comes, comes de Moguncia, burgravius Moguntiae civitatis³.

Die Reihe der bekannten Burggrafen von Mainz beginnt, wie er-

1. Urf. Adelbert's I 1127 (Böhmer-Wilk 186) in der Zeugenreihe, nach de liberis, d. i. Grafen und Herren, de ministerialibus et urbanis; Urf. desf. 1128 (B.-W. 205) als laici comites, liberi, servientes et urbani.

2. Urf. des Erzb. Ruthard 1099 (B.-W. Ruth. 27) consensu rectorum et officiatorum et omnium burgensium nostrorum, Urf. des Erzb. Arnold 1155 (B.-W. Arn. 13) wo als burgenses der Vicecom, der Schultheiß und andere

Ministerialen genannt sind. Vita Arnoldi S. 625 (Jaffé): a Maguntinis civibus, tam ministerialibus quam burgensibus, stipendia militie deposcere cepit. Hier ist cives der weitere, burgenses der engere Begriff.

3. S. die Belegstellen in meiner Abh. 'Die Grafen von Mienet und Loos als Burggrafen von Mainz', Forsch. zur d. Gesch. Bd. XIX S. 3, auf welche ich mich auch für das Folgende beziehe.

wähnt, mit Erkenbald zur Zeit des Erzb. Bardo (1031—1051). Auf diesen folgt Sigibodo 1057 und 1064¹. Dann Gebeni, der in Urkunden Erzb. Sigfrid's I von 1069 und 1081 als *urbis prefectus* bei den Laienzengen den andern Grafen voransteht². Nach diesem Gerhard (I), welcher unter Erzb. Wezilo (1084—1088) und Erzb. Rudhart bis 1106 häufig vorkommt³. Hierauf der im Stadtprivileg Adelbert's I zweimal mit andern Grafen genannte Arnold, welcher auch sonst 1107—1135 oft genannt ist⁴.

Die Burggrafschaft war bereits Erblehen der Kirche von Mainz geworden im ostfränkischen Grafenhanse von Kieneck (an der Sinn unweit von Gemünden). Als Stammvater desselben ist Graf Gerhard anzusehen; mit dessen Tochter, der Erbin der Gräfschaft, vermählte sich der ausländische Graf Arnold oder Arnulf von Loos oder Loon (in der Diöcese Lüttich), welcher so der Nachfolger Gerhard's wie in der Gräfschaft Kieneck, so in der Burggrafschaft von Mainz wurde, und der dann seine Besitzungen und Rechte in den Gräfschaften Loos, Kieneck und Mainz weiter auf seine Nachkommen vererbte⁵.

Mit dem Burggrafenamt war in der Regel, wie es scheint, die Schirmvogtei der Kirche von Mainz verbunden, oder der Burggraf war als solcher der Vogt der Kirche, wie denn Sigibodo in Urk. des Erzb. Rintpold von 1057, wo er als Zeuge *urbis comes* unterschrieben ist, im Text *advocatus ecclesie nostre* genannt ist⁶, und wie auch dem Burggrafen Arnold öfter beide Titel miteinander *'comes urbis et ecclesie advocatus'* gegeben werden⁷. In seiner Eigenschaft als Kirchenvogt hat letzterer seine Zustimmung zur Ueberweisung der Güter des Klosters Eberbach an das zu Bischofsberg durch Erzb. Adelbert 1131 ertheilt⁸.

1. B.-W. Rintpold 19, und Sigfrid I Nr. 28, wo die unrichtige Jahreszahl 1073 bei Gud. I, 938 berichtigt ist.

2. B.-W. Sigfrid I 51. 52. 149.

3. S. die cit. Abh. S. 571. 573 f.

4. Unrichtig steht bei B.-W. Adelbert I Nr. 283 in der Zeugenreihe nach Godescalc 'Adelhard Burggraf'. Die Urkunde (Würdtwein Subs. dipl. V, 403; Beyer Mittelrhein. II. B. I, 535) hat: Godescalcus, Adelhardus, Arnoldus *urbis prefectus*.

5. Vgl. Stein, Die Reichslände Rineck Archiv des hist. Vereins von Unterfranken und Aschaff. mit Nachträgen

Bd. XX S. 1) und meine Abh. S. 574—576, wo die Identität des Burggrafen Arnold mit dem Grafen Arnold oder Arnulf von Loos nachgewiesen ist.

6. B.-W. Rintpold Nr. 19.

7. Urk. Adelbert's I 1123 (B.-W. Nr. 141), R. Heinrich's V 1124 (Stumpf 3195).

8. B.-W. Adels. I Nr. 241. Am Schluß der bei Gud. I, 94, dann nach dem Original in Kessel's II. B. der Abtei Eberbach I, 7 abgedruckten Urkunde heißt es: *Insuper etiam comes Arnoldus traditioni huic interfuit, qui — ad omnem hanc commutationem assensum prebuit.*

Burggraf Arnold war im November 1115 der Anführer bei dem Aufstand der Mainzer zur Befreiung des Erzbischofs Adelbert¹ und erscheint, wie wir sahen, als Zeuge in der Urkunde von dessen Stadtprivileg, sowohl bei der ersten Verleihung wie auch bei der Bestätigung desselben 1135. Doch wird er, vielbeschäftigt durch die Angelegenheiten seiner heimatlichen Grafschaft Leos im Stift Lüttich und oft am Kaiserhofe anwesend — wir finden ihn häufig genannt in den Urff. Heinrich's IV und V, Lothar's und Konrad's III, 1092—1135² — nur selten in der Lage gewesen sein, seines burggräflichen Amtes in Mainz zu warten. So lange er aber von dort abwesend war, führte statt seiner der ihm untergebene Schultheiß den Vorsitz im Stadtgericht. Für die hervorragende Bedeutung beider Richterämter ist es bezeichnend, daß in einigen Mainzer Urkunden dieser Periode, bei der Datirung, nächst dem Könige auch der Burggraf und der Schultheiß namentlich aufgeführt sind³.

In den Zeugenreihen des Stadtprivilegs von Adelbert I finden sich unter den Ministerialen, in der ersten Ernest *villicus*, in der zweiten Dudo *scultetus* genannt.

Die Beschaffenheit des Amtes und seine Benennungen sind in Mainz die gleichen wie anderwärts. Der Schultheiß war der Centenar oder Unterrichter des Grafen und heißt lateinisch bald *tribunus*, bald *villicus*, *centurio* oder *scultetus*⁴.

So erscheint der genannte Ernest *villicus* in anderen Urkunden Adelbert's I aus den Jahren 1115—1124 auch als *centurio* und als *scultetus*⁵. Früher kommt bisweilen *tribunus plebis* vor⁶, später nur *scultetus*.

Die Schultheißen von Mainz im 11. und 12. Jahrhundert finden sich regelmäßig unter den Ministerialen des Erzbischofs aufgeführt⁷.

1. Ann. Pegav. a. 1116 SS. XVI, 253) und Chron. Sampetrinum (S. D. der Provinz Sachsen I, 16: *concurrentibus civibus una cum Arnolde ipsius civitatis comite*.

2. S. die cit. Abb. S. 576.

3. Urff. Adelbert's I 3. 1124 B. W. 145: *Indictione secunda regnante Heinricho imperatore hujus nominis quinto. Arnolde urbis prefecto, Ernesto sculteto*. Urff. dess. 3. 1128 B. W. Nr. 205: *Regnante domino Lothario hujus nominis tertio — Arnolde urbis prefecto, Dudone sculteto*.

4. S. die Nachweisungen bei Waitz, D. Verf. Gesch. VII, 319, VIII, 75.

5. Ein sonderbares Mißverständnis ist in den Böhmer-Wil'schen Regesten die Uebersetzung von *centurio* mit 'Hauptmann'! Nicht minder irreführend ist 'Volkstribun' für *tribunus plebis* und 'Begr' für *villicus*. Wozu überhaupt die deutsche Uebersetzung in einem Werk, das nur für Gelehrte bestimmt ist?

6. In der Vita Bardonis s. o. S. 20 Anm. 4. Urff. Erz. Sigfrid's 1070 B. W. Nr. 58: *Salemann tribunus plebis*.

7. Das Verzeichniß bei Gudenus: *Elenchus schultetorum sive praetorum*

Es ist kein Zweifel, daß der Erzbischof dieses städtische Richteramt besetzte, wie wir noch in der späteren Zeit sehen werden.

Seltener begegnet uns in Mainzer Urkunden der *Waltpod* oder *Walpod*. Im Stadtprivileg Adalbert's I folgt in der ersten Zeugenreihe auf den Schultheiß Ernst 'Ruthard walpodo'¹. Ausnahmsweise ist bei diesem Amt in der lateinischen Urkundensprache statt *potestas* die deutsche Benennung durchgedrungen: *Waltpod* d. i. Gewaltbote. Dieser, gleichfalls ein Ministerial, übte die Polizeigewalt: in welchen besonderen Beziehungen, soll später aus dem Weisthum über das Amt dargelegt werden.

Höher gestellt war der Stadtkämmerer, *camerarius urbis* oder *civitatis*. Dieser erscheint in dem schon mehrfach erwähnten Schreiben der Einwohner von Mainz an K. Heinrich IV 1105 als das Haupt der Bürgererschaft. *F. camerarius, A. centurio cum universis ministris ac civibus*. Schon unter Erzb. Willigis sahen wir einen geistlichen Kämmerer, Burchard, als *primas civitatis*². Es ist zu vermuthen, daß die Einsetzung dieses Amtes mit dem Uebergang der Stadtherrschaft an den Erzbischof in der sächsischen Kaiserzeit zusammenhing. Der Stadtkämmerer war im allgemeinen der Stellvertreter des Erzbischofs in dessen Beziehungen zur Stadt, wie in Köln der Stadtvogt, *urbis advocatus*³.

Der genannte Kämmerer Burchard unter Erzb. Willigis war nachher Bischof von Worms (1000—1025). So sind auch in der folgenden Zeit Kämmerer von Mainz zu wiederholten Malen zu auswärtigen Bischofsitzen befördert worden: Burchard 1072 in Basel⁴, Konrad 1076 in Utrecht⁵, Hartwig 1079 in Magdeburg⁶.

Unter Erzb. Ruthard begegnen wir 1108 dem Propst Godebold als Stadtkämmerer neben dem Propst Konrad als Hofkämmerer⁷, wie

urbis Mog. Cod. II, 481 f. bedarf der Ergänzung. Dem hier zuerst genannten Ernolt gehen vorher Humbert 1057 (*B.-W. Vintpob Nr. 16*), Megingoz 1071 (*B.-W. Sigfrid I 65*). Für das 12. Jahrh. vgl. Stumpf *Acta Maguntina saec. XII im Register S. 166*.

1. Einen früheren *Waltpod* kann ich in Mainz nicht nachweisen; vgl. *Gud. II, 499 Elenchus Waltpodiorum, Stumpf a. a. D.*

2. *S. oben S. 21 Anm. 3.*

3. *S. Stadtverf. von Köln S. XCI Separatabdruck, Chron. von Köln III S. XXXVII.*

4. *Lamberti Ann. SS. V, 189: Burchardus camerarius archiep. Moguntini episcopus est in Basilea; er kommt in Urk. Erzb. Sigfrid's I 1069 und 1072 als camerarius et prepositus vor (B.-W. Nr. 52. 70).*

5. *Lamb. S. 244, Bertholdi Ann. S. 284.*

6. *Berthold S. 323.*

7. *B.-W. Nr. 84: Conradus prepositus s. Petri et curiae camerarius, Godeboldus prepositus et camerarius urbis.*

später wieder unter Erzb. Adalbert I 1128 dem Propst Hartmann Stadtkämmerer neben dem Propst Godebold Hofkämmerer¹, woraus jedoch nicht sofort zu schließen ist, daß diese beiden geistlichen-Kämmererämter immer neben einander bestanden hätten, da in der Regel doch nur ein Kämmerer, sei es als camerarius schlechtthin oder bestimmter als camerarius civitatis genannt wird².

In der Reihe der Stadtkämmerer kommen aber auch Weltliche vor: so unter Erzb. Ruthard 1091 ein Embricho³ und im Stadtprivileg Adalbert's I in der Zeugenreihe vom 3. 1135 unter den Ministerialen Meingoth camerarius civitatis, wie noch in einigen anderen Urkunden desselben Erzbischofs von 1133 und 1135⁴. Und in der nächstfolgenden Zeit neben dem geistlichen Kämmerer Arnold, Domkapitular und Propst von St. Peter, der 1153 Juni durch K. Friedrich I zum Erzbischof von Mainz befördert wurde, ein Ministerial Roher 1148 gleichfalls als camerarius⁵. Ferner findet sich 1155 neben dem geistlichen Kämmerer Sigelo ein weltlicher unter den Officialen und Bürgern, Godescalcus als minor camerarius d. i. Unterkämmerer⁶.

Es ergibt sich aus diesen Fällen, daß dem geistlichen Kämmerer für Besorgung des Stadtkämmereramts ein Ministerial beigegeben und untergeordnet war.

Nicht in Betracht kommen bei den städtischen Aemtern die Hofämter der Ministerialen des Erzstifts als Marschälle, Truchessen und Schenten, sowie die gleichfalls unter den Ministerialen aufgeführten vicedomini, welche die Herrschaftsrechte des Erzbischofs in den Besitzungen der Kirche von Mainz verwalteten, so im Rheingau⁷, in Erfurt, in Aschaffenburg, in Rüsteberg im Eichsfeld⁸.

1. B.-W. 199: Hartmannus prepositus et camerarius urbis, Godeboldus prepositus et camerarius curiae.

2. So 3. B. in Urff. Adalbert's I 1119. 1122 (B.-W. 81. 115) Assmarus prepositus et camerarius und 1123 (B.-W. 137) dilectus noster Assmarus s. Petri prepositus et urbis camerarius.

3. B.-W. Nr. 10.

4. 1133 Stumpf Acta Maguntina s. XII §. 19: Ministeriales — Meingoth camerarius. 1135 Gud. I 115 (B.-W. 262) Ministeriales: camerarius civitatis Meingoz. Würdtwein Dioec. Mog. I, 335 (B.-W. 251) Ministeriales Meingoss camerarius etc.

5. Stumpf Acta Mag. §. 43 unter Präpsten camerarius Arnoldus, unter

Ministerialen neben Truchseß und Marschall Roherius camerarius alique. Propst Arnold erscheint als Kämmerer in Urff. von 1139—1152 bei Adalbert II B.-W. Nr. 18 bis Heinrich I B.-W. Nr. 159.

6. Nicht: 'Gottschalk der kleinere, Kämmerer', wie bei B.-W. Erzb. Arnold Nr. 13 übersezt ist: der Beiname 'der kleine' wäre nicht minor sondern parvus, wie vorher Wernherus parvus neben Arnoldus magnus.

7. S. Gud. Cod. I, 961 Elenchus vicedominorum Rhingaviensium und Bedmann, Rheingau. Alterthümer II, 542. 567.

8. Stumpf Acta Mag. im Register S. 166.

Nur der Münzmeister, *magister monetae*, ist hier noch als erzbischöflicher Beamter in Mainz zu erwähnen, wo die Erzbischöfe seit alter Zeit das Münzregal besaßen, wie es schon im Privileg K. Otto's II von 975 bestätigt ist. Seit Erzb. Willigis wurden in Mainz erzbischöfliche Denare und Halbdenare, zuerst mit dem Bilde oder Namen des Kaisers zugleich mit dem des Erzbischofs, später, seit Erzb. Sigfrid I (1060—1084), allein mit Bild und Namen des Erzbischofs ausgeprägt¹. Als Münzmeister ist in Urk. Adelbert's I von 1127 ein Ruthard unter *ministeriales et urbani* genannt². Erst aus späterer Zeit ist die Genossenschaft der Münzer (*monetarii*) von Mainz bekannt.

Unsere besondere Aufmerksamkeit nimmt in der zweiten Zeugenreihe des Adelbertinischen Stadtprivilegs die nach den *ministeriales* an letzter Stelle aufgeführte Klasse der *officiales* in Anspruch³.

Officialis oder *officiatus* hat in den Urkunden des Mittelalters, gerade so wie das deutsche Wort Beamter oder Amtmann, neben der allgemeinen auch eine bestimmte und in der besonderen Beziehung, worin die Benennung vorkommt, verschiedene Bedeutung. Gewöhnlich sind darunter diejenigen Ministerialen und niederen Bediensteten zu verstehen, welche die höheren und niederen Hof- und Dienstämter entweder aus besonderem Auftrag oder erblich verrichteten⁴. Anderer Art sind die *officiales* oder *officiati*, welche so als Mitglieder gewisser politischer, städtischer oder gewerblicher Corporationen (*officia*) heißen, wie in Cöln die Offizialen der Rieherzerechtigkeit, die Amtleute (*officiati*) der Kirchspiele und die der Handwerkerinnungen⁵.

Es ist zu untersuchen, welche Bedeutung den *officiales* in Mainz zukommt.

Sie begegnen in Urkunden des 12. Jahrhunderts unter den Zeugen theils einzeln, wo ihnen das Prädikat *officialis* als Amtstitel beigelegt wird, so z. B. in Urk. von 1147 unter *ministeriales* Folpertus *officialis* neben Wernerus *dapifer*, Conradus *pincerna* u. a.⁶; theils

1. S. Cappe Beschreibung der Mainzer Münzen S. 5—27; Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit S. 300—307 und die Abbildungen Taf. 35.

2. B.-W. 186: Ruthart *magister monete*.

3. *Officiales*: Folpreht, Ebo, frater ejus Ruthart, Wernherus, Egilwart, Dudo.

4. S. die bei Waitz, D. Verf. Gesch.

V S. 433 citirten Stellen und meine Verf. Gesch. von Cöln S. LXIX (Chron. von Cöln III S. XV).

5. S. die Vf. Gesch. von Cöln S. CIV. CXXIV: CXXX (Chron. III S. L. LXX. LXXXVI).

6. Joannis II, 587 (B.-W. Heinrich I 76); vgl. Urk. von 1181 Stumpf Acta Mag. S. 95: Theodericus *vice-dominus*, Cunradus *officialis*, Godescalcus et Arnoldus *officiales*.

als eine besondere Klasse von *officiales* oder *officiati* nach den *ministeriales*, wie im Stadtprivileg Adalbert's I so auch in Urk. Heinrich's I von 1151, wo als *officiales* 6 Personen¹, und in Urk. Erzb. Arnold's von 1155, wo 15 *officiati* als Zeugen aufgeführt sind, unter diesen der *Waltpod* und der schon erwähnte *Unterkämmerer* und, was besonders zu beachten, einer, *Hartlieb*, als *omnium prepositus*². Deutet nun der letztere Ausdruck ganz bestimmt auf ein Collegium mit einem Vorsitzenden, und gehörten zu den *officiales* die genannten städtischen Beamten, so liegt es nahe, an eine Corporation für die Stadtverwaltung zu denken. Und eben diese Bedeutung der *officiati* ergibt sich mit Bestimmtheit aus einer älteren, in mehrfacher Beziehung wichtigen Urkunde des Erzb. Ruthard vom J. 1099³.

Darin verfügt der Erzbischof zum Besten der von seinem Vorgänger Willigis erbauten aber nicht vollendeten Stephanskirche, daß alle Weber von Mainz (*textores per totam Magunciam habitantes*), nach ihrem Begehren und mit Zustimmung der Rectoren und *Officiaten* und aller Bürger (*et consensu rectorum et officiatorum et omnium burgensium nostrorum*), jener Kirche immerdar in der Weise verbunden sein sollen, daß sie die Vorhalle auf der Westseite erneuern, auch das Dach der Kirche, so oft es nöthig ist, ausbessern und dort (in eo d. i. porticu) ihren Begräbnißort haben sollen. Dafür erläßt der Erzbischof den Webern und ihren Nachfolgern die zwei Ämter, welche *Heimbürger-* und *Schenkenamt* heißen⁴, damit sie, von solchen Lasten befreit, bei Ausschmückung der Eingangsthür und anderen Diensten mit Lichtern und guten Werken um so mehr aufwenden mögen: darin soll der Küster der Kirche ihr *Wahner* und *Meister* sein (*habeant monitorem et magistrum*)⁵.

Diese Urkunde eröffnet uns einen tieferen Einblick in die Gemeindeverfassung von Mainz im 11. und 12. Jahrhundert, als wie er uns

1. Bedmann Rbeingau. Alterth. I, 47 (B.-W. Heinrich I 135).

2. Lacombet Niederrhein. II. B. I, 264 (B.-W. Arnold 13): *Officiati: Herneustus waltpodo, Arnoldus magnus — Godescalcus minor camerarius — Hartlebus omnium prepositus*.

3. Joannis Rer. Mog. II, 518 (B.-W. Ruthard 27).

4. Joannis l. c.: *duo officia, que vulgari appellatione appellantur 'Heimbürgen-Amt et Schechen-Amt'*. *Schenkenamt* ist unrichtige Lesung s. unten.

5. Etwas anders lautet die Erneuerung des Privilegs für die Gesamtheit der Weber (*universis textoribus in Maguntia civitate habitantibus*) durch Erzb. Christian I von 1175 (Baur Hessisches II. B. I, S. 23), worin ihnen (ohne Erwähnung der Zustimmung von Amtleuten und Bürgern), gegen einen von Jedem zu entrichtenden Jahreszins von 2 Denaren für die Altarlichter der Kirche St. Stephan, die Dienste in den genannten zwei Ämtern erlassen und das Begräbniß bei der Kirche gestattet wird.

sonst in irgendwelcher deutschen Bischofsstadt vor Entstehung des selbstgewählten Rathes der Bürger gestattet ist. Es ergeben sich daraus die folgenden Gesichtspunkte:

1. Der Erzbischof als Stadtherr verfügt über die Gemeindeämter, doch mit Zustimmung der Vorsteher und Beamten der Bürgerschaft.

2. Als solche mit Diensten verbundene Aemter sind genannt das Heimburger- und das Schenkenamt (unrichtig Schechenamt). Das erstere Amt ist anderweitig, namentlich von Worms her, bekannt, wo nach dem Privilegium K. Heinrich's VI von 1190 (Stumpf 4659) und nach einer alten Beschreibung der Stadtverfassung 16 Heimburger aus 4 Kirchspielen alljährlich gewählt wurden, welche die Aufsicht über die Maaße bei Kauf und Verkauf führten, und im Stadtgericht die Vergehen rügten und die äußere Ordnung aufrecht hielten¹. Das andere Amt, welches in der Originalurkunde des Erzb. Christian I von 1175 officium quod dicitur skenko, also Schenkenamt heißt, ist vermuthlich auf die Aufsicht über den öffentlichen Weinschank, von dem in späterer Zeit bei dem Streit mit der Geistlichkeit so oft die Rede ist, zu beziehen².

3. Die Befreiung der Weber von beiden Aemtern setzt voraus, daß sie als Innung vereinigt waren, sowie daß die Handwerkerinnungen abwechselnd zu derartigen Diensten herangezogen wurden.

4. Die rectores et officiiati, welche mit allen Bürgern ihre Zustimmung erteilten, sind ohne Frage die oberste Gemeindebehörde der Bürger: die Rectoren als deren Vorsteher, nämlich Kämmerer und Schultheiß; die Officiaten als Amtleute des Erzbischofs für die Stadtverwaltung, welche jenen in einem Collegium zur Seite standen und später, im 13. Jahrhundert, dem selbstgewählten Rath der Bürger Platz machten³. Hiermit ist noch einmal zu vergleichen das schon erwähnte (S. 23), nur wenige Jahre später (1105) erlassene Schreiben der Mainzer an K. Heinrich IV: F. camerarius, A. centurio cum universis ministris ac civibus, wo die Rectoren mit Titeln benannt sind und die Officiaten ministri heißen. Wenn die Urkunde von 1099 beweist, daß die Rectoren und Officiaten die Stadtverwaltung mit einer

1. Schannat Hist. Worm. 211. Boehmer Fontes II, 210. 212. 215.

2. Mit der falschen Lesung 'Schenenamt' bei Joannis fällt auch die Verbesserung in Scherchenamt und die Erklärung als Amt des Schergen oder Kronboten von Waitz, D. Verf. Gesch. VIII, 81 Anm. 1. Die Erklärung von

Skenko-Amt als Senbschöpfenamt, von Bodmann, Rheingau. Alterth. II, 720, ist gänzlich haltlos.

3. Wunderlich verfehlt ist die Deutung von Mone, Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins XV, 3, der die Rectores für Stadtpfarrer ausgeben will!

gewissen Autonomie führten, da ihre Zustimmung zu dem Privilegium des Erzbischofs eingeholt wurde, so zeigt der Brief derselben an den Kaiser, daß sie sich unter Umständen auch der erzbischöflichen Herrschaft offen widersetzten, obwohl sie sämtlich Amtleute und Diener des Erzbischofs waren.

Die andern schon erwähnten Fälle, bei welchen die Officiaten oder Officialen als Zeugen erscheinen, bestätigen in gleicher Weise, daß sie in der Regel dann zugezogen wurden, wo es sich um allgemeine und wichtige Angelegenheiten der Stadt handelte: so bei der Bestätigung des Adalbertinischen Stadtprivilegs 1135, bei dem Ausspruch des Erzb. Arnold 1155 über die Beschwerde der Kaufleute von Duisburg wegen Erhöhung des Zolls zu Mainz — wo derselbe auf Grund des Zeugnisses angesehenen Bürger (testimonio seniorum et idoneorum civitatis nostre burgensium) zu Gunsten der Beschwerdeführer entschied — und so wieder bei der Verleihung einer Hoffstätte in der Stadt zu Erbzins an einen Bürger durch Erzb. Konrad I 1189, wo als Zeugen außer Domherren, Kämmerer, Schultheiß noch eine Anzahl officciati aufgeführt sind¹. Aber auch bei anderen, nicht unmittelbar die Stadt betreffenden Rechtsgeschäften begegnen wir ihnen als namhaften Urkundspersonen².

Es fehlte hiernach der Stadt Mainz schon vor Errichtung des freigewählten Rathes der Bürger nicht an einem eigenen Organ der Gemeindeverwaltung, wiewohl dieses allein aus den vom Erzbischof ernannten Richtern und Amtleuten bestand und darum auch noch nicht Rath der Stadt (consilium civitatis) heißt. Und für identisch mit diesem Bürgercollegium von Officiaten haben wir wohl auch die in einer städtischen Urkunde um 1150 schlechtweg cives Genannten anzusehen, welche eine Handlung freiwilliger Gerichtsbarkeit mit Rechtskraft vollzogen und die Beurkundung derselben mit dem Bürgerseigel der Stadt beglaubigten, ganz so wie später derartige Handlungen nicht nur vor dem Stadtgericht, sondern auch bei dem Rath vorgenommen und beglaubigt wurden³. Als Aussteller dieser Urkunde nennen sich cives Mogontine

1. Gud. Cod. I, 292: Dudo camerarius, Ditherus scultetus, Arnoldus rufus, Conradus Winzo, et alii ejus Embrico Arnoldus Conradus, Ludewicus officiatas, Herbordus et frater ejus Arnoldus officiatas, Conradus Scado officiatas et alii quam plures. Vgl. die Urff. von 1184 und 1194 (Joannis II, 651. 695), worin zumtheil dieselben

Namen als officiatas oder zusammengefaßt 'cum ceteris civitatis officiatas' vorkommen.

2. S. außer den in der vorigen Anmerkung citirten Urff. von 1184 und 1194, die Urff. Erzb. Konrad's für St. Stephan 1190, Joannis II, 524 u. a. m.

3. Baur Hess. II. B. II, 16 und Stumpf Acta Mog. S. 54. Baur gibt

metropolis: notum esse volumus universis civibus nostris tam futuris quam presentibus; es sind also Vorsteher der Gemeinde, die zur Gesamtheit reden. Es handelte sich um den Erbvertrag eines Ministerialen und Mitbürgers (ministerialis et noster concivis) Arnold und seiner Ehefrau Geba, welchen beide mit den drei Brüdern der letztern, Dudo, Meingot, Hertwin, gleichfalls Ministerialen und Mitbürgern — aus dem bekannten Ministerialengeschlecht der Meingot, von dem noch weiter die Rede sein wird — in Betreff der dem Ehepaar gehörigen Güter innerhalb und außerhalb der Stadt eingingen. Die hierüber ausgestellte Urkunde wurde durch Aufdrückung des Bürgerseiegels (sigilli nostri impressione) beglaubigt¹. Unterscriben sind als Bürgen Einwohner von Mainz und benachbarten Orten, in denen jene Güter gelegen waren, und als Zeugen Hartmann der Dompropst und Arnold der Kämmerer.

VII.

Die Empörung gegen Erzbischof Arnold 1160 und Kaiser Friedrich's I Strafgericht.

Die Stadt Mainz wird von den Schriftstellern des 11. und 12. Jahrhunderts mit überschwänglichen Ausdrücken als 'Metropole Germaniens', als 'das goldene Haupt' oder 'Diatem des Reichs', als 'anderes Rom' gepriesen²: selbst Köln stand an Einwohnerzahl und Bedeutung für Handel und Fremdenverkehr damals hinter Mainz zurück³. Anschaulich beschreibt die Stadt in der Mitte des 12. Jahrh. der erlauchte Geschichtschreiber und Oheim des Kaisers Friedrich I, Bischof Otto von Freising⁴, als der Länge nach weit hingestreckt am Rhein, wo in der Nähe des Ufers eine zahlreiche Einwohnerschaft sich um herrliche Kirchen und Gebäude dicht zusammendrängt, dagegen eng

als Datum c. 1143 an; Stumpf, mit Recht, zwischen 1143—1153 wegen der genannten Zeugen Hartmann Dompropst, der als solcher erst seit 1143 vorkommt, und Arnold Kämmerer, der 1153 Erzb. wurde (Stumpf Einl. S. XXXIII).

1. Nur ein Fragment des Siegelabdrucks ist noch sichtbar. Nach einem besser erhaltenen Abdruck in Urk. von 1175 hat Stumpf die Abbildung des Stadtiegels auf dem Vorblatt der Acta Mog. gegeben: es zeigt den h. Martin im Bischofsornat mit der Legende Sc.

Martinus in architektonischer Einrahmung und mit der äußeren Umschrift: Maguncia romane ecclesie specialis filia aurea; vgl. die Abbildung bei Joann. I, 1000.

2. S. die Stellen bei Watz, D. Wf. Gesch. VI, 244 Anm.

3. Lambert (Ann. ad 1074) sagt von Köln: civitas frequentissima et post Mogontiam caput et princeps Gallicarum urbium. Gall. urbes sind die linksrheinischen.

4. Gesta Friderici I c. 13.

in der Breite und wenig bewohnt nach der Seite, wo sie gegen den Berg ansteigt und Raum für Weingärten und andre Bodennutzungen bietet, umgeben mit einer starken Mauer und nicht wenigen Thürmen. Es ist anziehend, hiermit die ältere Schilderung eines berühmten Reisenden aus dem arabischen Spanien, Tortuschy von Tortosa, die in dem geographischen Werk des Raswiny enthalten ist, zu vergleichen: Mainz ist eine große Stadt, wenn auch nur zumtheil bewohnt, da ein Theil bloß als Ackerfeld benugt wird; sie hat Ueberfluß an Korn, Weinreben und anderen Früchten; man findet in ihr Silbergeld von Samarkand und Gewürze in Menge die im äußersten Morgenland zu Hause sind. Der Orientalist Frähn, welcher diesen arabischen Bericht erläutert hat, vermuthet, daß das Silbergeld von Samarkand, welches Tortuschy als Münze des Samaniden Nasr aus der Zeit von 913—915 erkannte, über Rußland, und daß die morgenländischen Waaren durch den Handel der Venezianer und Genuesen nach Mainz gekommen seien¹.

Das bedeutendste Ereigniß von Mainz im 12. Jahrhundert, womit ein schweres Verhängniß über die blühende Stadt und ihre übermüthige Bürgererschaft hereinbrach, ist die Empörung derselben gegen Erzb. Arnolt 1160, worin dieser ein grauenvolles Ende fand. Wir besitzen hierüber, abgesehen von anderen gleichzeitigen und späteren Berichten, eine ausführliche mit tiefer Erregung geschriebene Erzählung von einem Augenzeugen², aus welcher, nachdem sie schon wiederholte Beleuchtung in neueren Monographien erfahren hat³, wir hier nur die für die Verfassungszustände in Betracht kommenden Momente hervorheben.

Erzb. Arnolt war vor seiner Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl (1153 Juni) Stiftsprobst zu St. Peter und versah lange Zeit das Amt als Stadtkämmerer von Mainz (s. o. S. 31): er verdankte seine Ernennung zum Erzbischof der Gunst des K. Friedrich's I, dem er schon (seit 1152 März) als Kanzler gedient hatte. Zu seinem Unglück fand er sich von vorn herein in eine Parteilstellung nach zwei Seiten hin versetzt, gegen die Freunde des abgesetzten Erzb. Heinrich I und gegen das mächtige Ministerialengeschlecht Meingot zu Mainz, mit welchem das seinige, das in dem Stadttheil Selehofen ansässig war, in

1. Abhandl. der Petersburger Akademie Série VI Sciences politiques T. II S. 87. Vergl. Heyd, Gesch. des Levantehandels S. 89 f.

2. Zuerst herausgegeben von Böhmer, der sie in einer Hbf. der Würzburger Bibliothek entdeckte, Fontes III,

270—326; dann aufs neue von Jaffé, Monum. Mogontina (Bibl. III) 606—675.

3. Wegele, Arnolt von Selehofen 1855; Baumbach 1872; L. Rohlmann, Bonner Dissert. 1871.

alter Feindschaft lebte¹. Der alte Meingot hatte, wie es scheint, ihm im Stadtkämmereramt weichen müssen und wurde wieder durch ihn von dem Amt als Vicedominus, das er unter Erzb. Heinrich bekleidet hatte, entsetzt. Es geschah daher, daß die inneren und äußeren Gegner, an ihrer Spitze der Pfalzgraf Hermann von Stahleck, sich gegen ihn zum Krieg verbündeten, worin sie das Erzstift verwüsteten und auch die Stadt mit wildem Straßenkampf der beiden Factionen erfüllten². Der Kaiser verurtheilte nach seiner Rückkehr aus Italien 1155 zu Worms die Friedebrecher zu harten Strafen. Der Erzbischof aber schlug den Weg der Milde und Versöhnung ein: er nahm den Meingot wieder zu Gnaden an und gab ihm seine Lehen zurück. Auch nach dessen Tode war er bemüht, sich dessen Geschlecht zu Freunden zu machen: er verlieh dem einen Sohne, gleichfalls Meingot mit Namen, die Ritterwürde und Lehen und ließ dessen Oheim Burchard, Propst von Zechaburg, Antheil an seiner Regierung nehmen³. So sicher rechnete er nun auf die ganze Sippe, daß er, als er im J. 1158 die Heerfahrt für den Kaiser gegen Mailand leisten mußte, dem Propst von Zechaburg, dem er auch die Propstei von St. Peter in Mainz verliehen hatte, zu seinem Generalvicar im Erzstift ernannte und ihm in Gemeinschaft mit Meingot und Embricho, des alten Meingot's Söhnen, die Stadt anvertraute⁴. Dennoch erbte der alte Haß unverföhlich in dem Geschlechte fort.

1. Christiani Chronicon, Jaffé Bibl. III, 676 oder Liber de calamitate etc. SS. XXV, 242: Erat enim oriundus de ipsa parte civitatis, que Selehofen nominatur. Nach der Bemerkung von Gudenus (Cod. I, 220) lag dieser Stadttheil in der Pfarre St. Ignaz am 'Graben'. In Betreff der Abkunft des Erzb. Arnold sagt die Vita nur: ex religiosis nobilibusque parentibus; das Geschlecht war sicher nicht im eigentlichen Sinne ein adeliges, sondern ein ministeriales. Ein Mißverständnis ist in Rohmann's Diss. S. 12 die Meinung, daß alle von Selehofen demselben Geschlecht angehörten. — Ich bemerke beiläufig, daß die Ausführung von Corn. Will über den Verfasser des Chron. Moguntinum (Hist. Jahrbuch der Görres.-Ges. Bd. II. 1881), wonach der Bischof Christian von Lütthauen für diesen zu halten sei, mich nicht überzeugt hat.

2. Nach der Darstellung des Christian

von Mainz machte der Bürgerkrieg in der Stadt den Anfang und trieb der Erzbischof selbst seine Anhänger, die Partei von Selehofen, an: Propter quod accidit, ut pars illa de Selehofen, quam lovebat et animavit Arnoldus, majus monasterium occuparet illoque pro castro uterentur contra adversarios. Beide Parteien zogen die auswärtigen Helfer heran.

3. Burchard war nicht Bruder des alten Meingot, sondern Schwager, wie schon Baumbach S. 101 richtig bemerkt hat. Des alten Meingot Brüder, Dudo und Hertwin, kommen neben ihm selbst in der Urkunde über den Erbvertrag ihrer Schwester Geba vor, s. o. S. 36.

4. Vita Arnoldi S. 626 (Jaffé): civitatem Maguntinam sibi suisque nepotibus, filiis Mengoti — commisit, et eum tamquam alterum se ipsum super justiciis suis disponendis reliquit.

Vor seinem Auszuge hatte der Erzbischof von den Einwohnern von Mainz, Ministerialen und Bürgern, eine Heersteuer gefordert¹. Obwohl die meisten sich dazu bereit erklärten, widersprach doch der Ministerial Arnold der Rothe², im Hinblick auf das Privilegium Adalbert's I, indem er sagte, daß sie dem Rechte nach dem Herrn Bischof nichts zu geben schuldig seien³, und bewirkte dadurch die allgemeine Umstimmung in der Bürgerversammlung. Man sieht, wie schon damals das Privilegium ausgedeutet wurde, wiewohl dasselbe nichts weiter enthielt als daß allein die herkömmlichen Steuern und Zölle entrichtet werden sollten. Daß unter diesen Steuern auch die der Bürger für die Heerfahrt des Kaisers nach Italien begriffen sei, war dagegen die Meinung des Erzbischofs, wie auch die des Kaisers⁴. Der Erzbischof brachte seine Klage bei dem Kaiser im Lager bei Mailand vor, und durch Ausspruch der Fürsten wurden die Steuerverweigerer von Mainz zum Verlust ihrer Lehen verurtheilt, bis sie die Steuer entrichtet und ihrem Herrn Genugthuung für die Pflichtverletzung geleistet hätten.

Doch während der Abwesenheit des Erzbischofs verschworen sich die Machthaber aus dem Hause Meingot gegen ihn, in der Absicht, den Propst Burchard an seine Stelle zu setzen, zogen die Mehrzahl der Großen (omnes Maguntinos pene priores) auf ihre Seite und richteten auf gewalthätige Weise ihre Parteiherrschaft ein. Nach der Rückkehr des Erzbischofs erhob sich die Stadt im offenen Aufruhr gegen ihn. Zwar unterlagen die Empörer im Kampf gegen die 600 Kriegersleute (milites) des Erzbischofs; als aber dieser nach dem Siege veräumte sich der Gewalt über die Stadt dauernd zu versichern, benutzten seine Widersacher die erste Gelegenheit, um sich unter Verübung der ärgsten Gewaltthätigkeiten, wie Verwüstung des erzbischöflichen Hofes, Plünderung der Häuser der Geistlichen, wieder zu Herren der Stadt zu machen.

Beide Parteien wandten sich an den Kaiser. Wiederum thaten die Fürsten im Heerlager vor Crema (1159 Weihnachten) den Ausspruch zu Gunsten des Erzbischofs, und der Kaiser richtete ein Schreiben nach Mainz an den Klerus, die Ministerialen und Bürger, worin er unbe-

1. Ebd. S. 625: A Maguntinis civibus, tam ministerialibus quam burgensibus, stipendia militie deponere cepit. Man bemerke die Unterscheidung der cives, Einwohner, als ministeriales und burgenses; vgl. oben S. 27.

2. Er ist in Urff. 1157 und 1158 öfter neben Meingot's Söhnen unter

den Ministerialenzeugen genannt; B. B. Arnold 47. 62. 65.

3. Vita Arnoldi: forte ex privilegio per Albertum civibus concessa quod allegavit: ipsos de jure nihil debere, nihil domino episcopo ex justitia debere.

4. Vgl. K. Zenner, Die deutschen Städte Steuern S. 101.

dingte Unterwerfung der Stadt unter die Herrschaft des Erzbischofs, Ersatz für den angerichteten Schaden und Genugthuung für das begangene Unrecht forderte¹. Der Erzbischof selbst setzte auf dem Concil zu Pavia, 1160 Febr., die Bedingungen der Sühne fest: die Geistlichen sollten zur Strafe die Harnschaar mit nackten Füßen von einem Ende der Stadt zum andern tragen²; die Laien, und zwar die Großen (capitanei) sollten die Stadt und das Erzbisthum verlassen, bis sie die Gnade ihres Herrn wiedererlangt hätten; die Bürger (cives), nachdem sie gestraft worden, den Hof des Erzbischofs wiederherstellen, allen Schaden und Raub ersetzen.

Immer sind es diese drei Klassen oder Stände, welche als die Einwohnererschaft der Stadt erscheinen: der Klerus, die Ministerialen und die übrigen Bürger. Die beiden ersteren, zusammen priores genannt, waren die Machthaber, welchen die Menge (multitudo) des Stadt- und Landvolks, die unterste Volksklasse der Handwerker im Aufruhr folgte³.

Erzb. Arnold setzte das erkannte Urtheil gegen die Mainzer nicht in Kraft, wie er konnte, wenn er sich der Hülfe der mit ihm befreundeten Fürsten und der Vassallen des Erzstifts bediente: er dachte nur an Versöhnung seiner Todfeinde durch Milde und sandte seinen getreuen Vice Dominus Helfrich in die Stadt, um mit ihnen zu unterhandeln und Geiseln von ihnen zu verlangen. Sie aber trieben mit ihm offenbaren Spott, als sie nur geringe Leute aus dem Volk (plebejos et ignobiles pueros) als Geiseln stellten. Er befand sich in dem auf der Höhe vor der Stadt gelegenen Kloster St. Jakob. Dessen Abt, Gotfrid, entlarvte sich als der ärgste Verräther⁴. Bei dem Erzbischof waren nur einige Geistliche, wenige Kriegersleute und Diener (quidam milites aliqui et ministri). Meingot's Söhne, Embricho und Meingot, zogen

1. Vita S. 641: *Universo clero totius civitatis Maguntine ministerialibusque et omnibus ejusdem civitatis civibus.*

2. Vita S. 644: *ut clerici — in ipsa civitate Maguntina laneis tunicis nudisque plantis vindictam, que vulgo dicitur harnschare, de sancto Petro usque ad sanctum Albanum per civitatem mediam deferrent.* Die gleiche Strafe hatte früher R. Friedrich 1155 den am Landfriedensbruch beteiligten auferlegt: damals mußte der Pfalzgraf einen Hund durch den Roth tragen; andre einen Eselsattel, andre subtella-

rium instrumentum. Vita Arnoldi 615 und Otto Fris. Gesta Friderici L. II c. 28.

3. Vita S. 632: *Duxeruntque aciem suam tribus ordinibus — quos ruralis gleba — quos et pelliparia cerdonaria saccaria lictoria macellaria clibanaria, extrema prestiterat civitatis conditio.*

4. Der Autor der Vita legt ihm (S. 308) eine Rede voll von teuflischer Bosheit den in Mund, worin die Uebertreibung so stark ist, daß dadurch die Glaubwürdigkeit seiner Erzählung einigermaßen beeinträchtigt wird.

am Johannisstage 1160 mit dem bewaffneten Volk und Wurfgeschossen gegen das ummauerte Kloster, erbrachen den Eingang und steckten es in Brand. Der Bruder des Erzbischofs, Dudo, der die Empörer um Erbarmen für ihn bitten will, wird von Meingot erstochen, der Erzbischof selbst, nachdem er von Thurm zu Thurm geflüchtet, halbverbrannt ergriffen, auf barbarische Weise niedergemacht, hierauf sein Leichnam durch die Stadt geschleift und in eine Grube geworfen, bis man ihm erst am dritten Tage eine Ruhestätte in der Kirche St. Maria zu den Stiegen vergönnte. —

Was bei der ausführlichen Erzählung dieser entsetzlichen Vorgänge am meisten auffällt, ist, daß nirgends von einem Eingreifen, Zuthun oder Widerstand der sonst bekannten Richter und Beamten der Stadt, des Burggrafen, Kämmerers, Schultheißen und Walthods, die Rede ist, gleich als ob eine geordnete Stadtregerung gar nicht existirt hätte. Als Machthaber und wirkfame Kräfte zeigen sich allein Geistliche und Ministerialen in einer Faction von hervorragenden Geschlechtern, denen die mit unbestimmten Ausdrücken bezeichnete Menge des Volks — *Maguntini, vesana Maguntinorum turba, profana et pestilens multitudo* — Folge leistet. Der bessere Theil der Bürgerschaft, die angesehenen und reichen Kaufleute, scheinen sich passiv verhalten zu haben; die Richter und Vorsteher der Stadtgemeinde, mochten sie den Aufruhr billigen oder gewähren lassen, hatten offenbar nur wenig gegenüber jenen Machthabern zu bedeuten.

Alle aber traf gleichmäßig das verdiente Strafgericht des Kaisers, welches sich bis nach seiner Rückkehr aus Italien 1163 verzögerte. Dieser kam selbst nach Mainz am Sonntag nach Ostern. Ein großer Theil der Einwohner hatte die Stadt zuvor verlassen ¹. Die an dem Aufruhr Betheiligten wurden mit immerwährender Verbannung bestraft, die Stadt selbst ihrer Rechte und Freiheiten beraubt: durch Zerstörung ihrer Mauern, Gräben und Befestigungen soll sie den Wölfen und Hunden, Dieben und Räubern preisgegeben, ihre Einwohner mit ewiger Schande belastet sein ².

1. *Annal. Disibod. SS. XVII, 30: Urbani pene omnes, exceptis valde paucis de infimis et quibusdam, qui ad gratiam Caesaris prius venire meruerant, de civitate fugerunt.*

2. So nach *Christiani Chron. SS. XXV, 245. Ann. Disibod. SS. XVII, 30* berichtet die Hinrichtung eines der

Missethäter, Brunger (vielleicht Helmer, der nach *Vita Arnoldi 671* den Erzb. zuerst mit dem Schwert verwundet), die Ausstoßung und Verbannung des Abts Gotfrid von St. Jakob mit Verjagung der Mönche des Klosters, die Zerstörung der Stadtmauer.

Doch kam dieser Spruch keineswegs in voller Strenge zur Ausführung. Der in der Vita Arnoldi als das eigentliche Haupt der Verschwörung genannte Propst Burchard von Zechsburg und St. Peter blieb auch später in seinen geistlichen Ehren und Würden¹. Der Ministerial Arnold der Rothe, der sich zuerst der Heersteuer widersetzte, findet sich wieder unter den Ministerialenzeugen des Erzb. Christian I². Nur die Namen von Meingot's Söhnen verschwinden in den Urkunden³. Auch die Stadt kam bald wieder zu Ehren. Es ist anzunehmen, daß schon Erzb. Christian I von Buch (1165—1183), der gleichwie Erzb. Rainald von Cöln dem Kaiser als Kriegsmann und Heerführer in Italien diente, ihr dessen Gnade wiedergewann. Bei Mainz fand 1184 das weltberühmte Ritterfest statt, auf welchem Friedrich I zweien seiner Söhne die Ritterwürde erteilte; im Frühjahr 1188 hielt derselbe dort den Reichstag, auf welchem er die Kreuzfahrt zu unternehmen beschloß.

Die Mauern von Mainz sind im J. 1163, so wenig wie die von Mailand im Jahr vorher, gänzlich niedergelegt worden⁴. Im J. 1200 war man mit ihrer Wiederherstellung beschäftigt⁵.

Es ist noch eine alte Bauordnung, wenn auch nicht vollständig, erhalten, worin eine Reihe von Ortschaften aus der Umgegend von Mainz, hauptsächlich aus dem Rheingau, jede mit einer gewissen Anzahl von Mauerzinnen verzeichnet sind, die sie mit dem entsprechenden Stück der Stadtmauer von Mainz herstellen und unterhalten mußten, wofür ihnen der zollfreie Kauf und Verkauf in der Stadt gestattet

1. S. diellrf. des Erzb. Christian I von 1168 Joann. II, 753 f., wo er unterzeichnet ist, und die von ihm selbst ausgestellten Urk. von 1175—1193, Stumpf Acta Mogunt. S. 87. 88. 119.

2. 1168 Joann. II, 753 f.; 1171 ib. 521; 1181 Stumpf S. 95. Vgl. Wägele, Arnolt von Selenh. S. 40 Anm.

3. Es mag mit der Achtung des Geschlechts zusammenhängen, daß die Namen des alten Meingot, des Stadtkämmerers, und seines Bruders Dubo in der Originalurk. des Abalbertinischen Privilegs nachträglich durch Rafor gestilgt wurden, wiewohl sie in der Inschrift auf der Kirchentür stehen geblieben sind. S. meine Abh. über das Privileg a. a. D. S. 448.

4. Wiewohl Christiani Chron. a. a. D. sich sehr bestimmt ausdrückt: Murus etiam civitatis jubente Cesare in cir-

cuitu destructus est; doch ist dies erst fast 100 Jahre nach dem Ereigniß geschrieben. Ann. Colon SS. XVII, 778 sagen nur: et ad edomandam superbiam civium murum civitatis destrui mandavit. Ann. Palid. XVI, 92: et in ultionem episcopi murum civitatis cum turri dejecit, also wohl nur an einer Stelle mit dem Thorthurm.

5. Ann. Disibod. SS. XVII, 30: MCC murus Moguntie civitatis reparatus est. Zu einer Urk. dieses Jahres thun Richter und Bürgerschaft kund, daß die Geistlichen von St. Peter, als Entschädigung für Verwendung von Steinen der alten Stadtmauer — post predicti (vetustioris muri) excidium — einen Beitrag von 5 Mark für die Herstellung der neuen bewilligt haben: — cum ad murum eundem restaurandum intenderemus; Joannis II, 471.

war¹: gewiß eine höchst originelle, echt mittelalterliche Einrichtung, welche sich auch in Worms², in Speier³, in Bingen⁴ und anderen Orten wiederfindet.

Ihre völlige Wiederherstellung in Sicherheit und Ehre, verdankte die Stadt ohne Zweifel ihrem Erzbischof, dem Wittelsbacher Konrad I (1183—1200), demselben, dem auch der Ruhm als Wiedererbauer des im J. 1190 durch Feuersbrunst zerstörten Doms⁵ gebührt, wiewohl erst sein zweiter Nachfolger Sigfrid III den Neubau vollendete und die Feier der Einweihung am 4. Juli 1239 beging⁶.

VIII.

Die Errichtung des Stadtraths (consilium civitatis).

Die wachsende Kraft der Stadtgemeinde und das erhöhte Selbstgefühl der Bürger trieb in den bischöflichen wie in den Reichs-Städten zur Errichtung eines selbstgewählten Rathes. Das Dasein eines solchen, wie er sich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts früher oder später bezeugt findet, ist der Ausdruck und das Wahrzeichen der wirklich erlangenen bürgerlichen Freiheit.

Den Bürgern von Mainz ist das Recht, den Rath der Stadt aus ihrer Mitte zu wählen, zuerst von Erzb. Sigfrid III im J. 1244 zugestanden worden. Nur 10 Jahre später sehen wir die Stadt als

1. Quorum locorum homines murum et villam Moguntinae civitatis renovare et penitus confirmare debeant etc. Das von Bodmann, Rheingau. Alterth. I, 23 mitgetheilte Schriftstück habe ich in der Hb. Kr. Archiv Würzburg M. 75 (Privilegienbuch von Mainz saec. XIV) Bl. 11^a, von einer Hand des 15. Jahrh. nachträglich eingeschrieben, wieder aufgefunden. — Auf den mächtigen Quadern der Stadtmauer am Eisgrubenweg sieht man noch jetzt hier und da die Namen der Orte, von denen sie herkommen, eingegraben: sie wurden mir von Herrn Dompräbendat Schneider Pfingsten 1879 gezeigt. Das Nähere hierüber s. in dessen Abh. im Corr.-Blatt der D. Geschichts- und Alterth.-Vereine 1880 Nov.

2. Descriptio Wormatiensis civitatis SS. XVII, 37. Text und Varianten mit Erklärung von Falk in Forschungen zur D. G. XIV, 397.

3. Lehmann Speyerische Chronik S. 18 mit Zusatz von Fuchs.

4. Sitzung von 1410 mitgetheilt von C. Will in den Quartalblättern des G.-Ver. für Hessen 1880 S. 30 f., worin die Leistungen der einzelnen Ortschaften in Bewachung und baulicher Unterhaltung der Thürme u. s. f. der Stadt Bingen genau beschrieben sind.

5. Christiani Chron. SS. XXV, 246): Combustaque ecclesiae, et libri multi et boni, privilegiaque multa et valde utilia sunt consumpta. Hieraus erklärt sich wohl, warum nur so wenige von den älteren Kaiserprivilegien erhalten geblieben sind.

6. Das Datum der Einweihung ist durch das alte Sacristienbuch, Guden. Cod. I, 527 bezeugt. S. übrigen Fr. Schneider, Die Baugesch. des Mainzer Doms von 1159—1200 (1880) und die schon oben erwähnte Schrift von Bodenheimer, Der Dem zu Mainz (1879).

Vorort an der Spitze eines großen Bundes der rheinischen Städte mit Fürsten und Herren, welcher mit vereinter Macht ungerechte Zölle und Friedensstörungen abstellte.

Der Uebergang bis zu diesem Höhepunkt der bürgerlichen Freiheit im Innern wie der Machtstellung nach außen war kein plötzlicher und unvorbereiteter, wie sich dies besonders deutlich in Mainz aufzeigen läßt.

Schon unter der Regierung der Ministerialenbeamten hatte die Stadt sich bisweilen von der Reichspolitik ihres Herrn, des Erzbischofs, losgesagt und selbständig ihre Stellung zum Reichsoberhaupt genommen, wie wir dies namentlich zur Zeit R. Heinrich's IV gesehen haben. In der Verbindung mit anderen Städten suchte und fand sie schon vor dem großen rheinischen Bunde ihre Stärke. Im J. 1226 erließ der römische König Heinrich, Kaiser Friedrich's II Sohn, auf Antrag des Erzb. Sigfrid II von Mainz, eine Reichsverordnung, wodurch er die geschwornen Bündnisse der Städte Mainz Bingen Worms Speier Frankfurt Gelnhausen Friedberg, womit sie sich zum Nachtheil der Kirche von Mainz unter einander verpflichtet hatten, für abgethan und nichtig erklärte¹.

Von Friedrich II erhielten die Mainzer, zur Belohnung für ihre feinen Vorfahren, Friedrich I und Heinrich VI, und ihm selbst geleisteten treuen Dienste, das erste kaiserliche Privilegium, 1236 Juli, worin er sie von allen auswärtigen Gerichten, mit Vorbehalt jedoch des kaiserlichen, befreite², gleichwie Erzb. Adelbert I sie schon über 100 Jahre vorher von den auswärtigen Gerichten der erzbischoflichen Bögte befreit hatte.

Die Vorsteher der Gesamtgemeinde im Gericht und in der Verwaltung waren immer noch dieselben, die wir im 11. und 12. Jahrhundert gesehen haben: der Kämmerer, der Schultheiß, der Walthod und die Officialen der Stadt. Wir begegnen ihnen wieder in den städtischen Urkunden aus den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrh. als Ausstellern derselben oder als Zeugen. So beurkundeten im J. 1206 Arnold der Kämmerer und 4 genannte Amtsleute (officiati) die Vermächtnisse zweier Bürger, von denen der eine als Kreuzfahrer nach Jerusalem auszog, an die Kirche St. Maria zu den Stiegen, unter Anfügung des Stadtsiegels und Bezeugung des Schultheiß Diether und

1. MG. Leg. II, 258, in allgemeiner Fassung wiederholt im Reichsgesetz zu Worms 1231 ebend. 279.

2. Böhmer-Ficker Regesten 2182.

anderer Bürger (*concives*)¹. Und so erscheinen als Laienzeugen bei Errichtung des Spitals zum heiligen Geist durch Erzb. Sigfrid III 1236 der Kämmerer, der Schultheiß und 4 Amtleute der Stadt (*officiales civitatis*), unter denen der Walthpod Heinrich².

Wie die Mainzer zur Verleihung des zweiten großen erzbischöflichen Stadtprivilegiums vom 13. Nov. 1244 durch Sigfrid III gelangt sind, ist nicht sicher bekannt. Eine spätere Chronik berichtet darüber unzusammenhängend: der Erzbischof habe die Stadt mit Gewalt bezwungen und den Bürgern eine Buße von 1000 Mark zur Sühne auferlegt; und weiter: er habe den Bürgern die Befreiung von allen Steuern und die Zerstörung der Stadt Castel bewilligt³. Die große Gnadenerweisung des Erzbischofs, welche in der That von seinen Herrschaftsrechten in der Stadt nicht viel übrig ließ, erklärt sich aus seiner zeitweiligen Reichspolitik.

Seit 1242 stand Sigfrid im Bunde mit Erzb. Konrad von Köln an der Spitze der reichsfürstlichen Opposition gegen Kaiser Friedrich II und dessen Sohn, den römischen König Konrad; im März 1244 verkündigte er zu Weimar, im Mai zu Friglar, die Excommunication des Kaisers⁴.

König Konrad verließ dagegen 1242 Febr. den reichstreuen Bürgern von Mainz, auf so lange als der Erzbischof sich im Reichsdienst wohl verhalten würde (*quamdiu in servitiis imperii bene se gesserit*), ein Privileg — das zweite in der Reihe der königlichen und kaiserlichen Stadtprivilegien — wonach sie von allen Reichszöllen für ihre Waaren befreit sein und ihre außerhalb der Stadt gelegenen Güter nicht mit neuen Steuern belastet werden sollten⁵. Offenbar war es seine Absicht, die Stadt in der Treue für den Kaiser festzuhalten und durch sie auf den Erzbischof, dessen Abfall schon vorausgesehen wurde, einzuwirken. In der That lesen wir in den Mainzer Annalen, daß im J. 1242 die Bürger von Mainz dem Klerus die Ge-

1. Joannis II, 652.

2. Gud. Cod. I, 540.

3. *Cronica de episcopis Maguntinis* für das Kloster Eberbach Ende des 15. Jahrhunderts compilirt, aus der Hs. des Nassauischen Geschichtsvereins herausg. von E. Zais, Beiträge zur Gesch. des Erzstifts Mainz, 1850, und noch einmal (mit sinnlosen Lesefehlern) von Roth, Geschichtsquellen aus Nassau III, 146 f. Nicht verständlicher ist was Joan-

nis I, 18 und 601, mit Berufung auf ein Msc. der Augustiner Eremiten, vorbringt: der Erzbischof habe die Stadt durch Belagerung bezwungen, sei aber nachher genöthigt worden (*non longe post ab iis inopinato compulsus*), das Privilegium zu gewähren.

4. Chron. Sampetrinum S. 76 (Stilkel).

5. Böhmer Reg. Konrads IV 41 und Privilegien s. unten.

meinschaft aufkündigten¹, und erkennen darin den Erfolg der königlichen Politik. Konrad zog im August desselben Jahres nach Worms und begehrt die Waffenhülfe der Stadt zum Krieg im Rheingau gegen den Erzbischof; die Wormser leisteten sie bereitwillig mit Schiffen und Mannschaft 6 Wochen hindurch. Im folgenden Jahr um dieselbe Zeit zog der König wieder mit einem mächtigen Heer an die Bergstraße, wo sich ihm die Hälfte der wehrfähigen Bürger von Worms angeschlossen, verwüstete das Land des Erzbischofs, nahm Castel gegenüber von Mainz und zog weiter in den Rheingau bis Rüdelsheim². Unter diesen Umständen mußte dem Erzbischof alles daran liegen, die Bürger von Mainz um jeden Preis auf seine Seite zu ziehen. Daß sein großes Stadtprivileg vom 13. Nov. 1244 im engsten Zusammenhang mit den erwähnten Ereignissen steht, zeigt schon der erste Artikel desselben, worin er den Bürgern verspricht, Castel — wo der König einen Burgherrn eingesetzt hatte, der einen hohen Zoll auf dem Rhein erhob — falls er es wieder in seine Gewalt bringen würde, zerstören zu lassen³.

Sehen wir nun, was dieses Privilegium im ganzen und im einzelnen für die Stadt und die Bürger bedeutete⁴.

Der Erzbischof erscheint darin nicht mehr wie der Herr gegenüber unterthänigen Bürgern, sondern es sind wie zwei auf gleichem Fuß stehende Mächte, die mit einander Vertrag schließen. Die Bürger sind uns, heißt es im ersten Artikel, nicht weiter zu Diensten mit Bewaffneten oder mit Abgaben verpflichtet (*aliqua bona nobis conferent*), als sie das mit ihrem guten Willen thun. Sie werden uns, sagt der zweite, von ihren innerhalb unserer Gerichtsbarkeit gelegenen Gütern nur den alten festgesetzten Zins entrichten. Der dritte: ihre Waaren sind an unseren Zollstätten von allen Zöllen befreit. Der vierte: keiner unserer Richter soll etwas von ihnen fordern, auch nicht das sog. Recht der Ueberzimmer üben, d. i. Vorbauten an den

1. Ann. Mogunt. ad 1242 (SS. XVII, 2): *Cives Moguntinenses excommunicaverunt clerum.*

2. Ann. Wormatienses SS. XVII, 48.

3. Art. V. Es gelang ihm in der That bald nachher (am 21. Dec.) die Burg durch Geld und Verrath zu gewinnen, Ann. Wormat. 49.

4. Der Text bei Gud. Cod. I, 582

ist dem aus der Originalurs. geschöpften Abdruck bei Senckenberg *Meditationes* 488 entsprechend; doch sind die Artikel numerirt und ist der Fehler im Art. XV: *si exierit culpa sua* durch *si exegerit* c. s. berichtigt. In dem neuen Abdruck bei Werner, Der Dom von Mainz I, 613, hat Bodmann noch einige andere Verbesserungen aus dem Original nachgetragen.

Häusern zu brechen, oder mit Strafgeldern zu belegen¹. Weiter verspricht der Erzbischof im 5. Art. Castel zu zerstören, und im 6., keine Burg innerhalb der Stadt oder einer Meile im Umkreis zu errichten. Wenn er zwischen Papst und Kaiser den Frieden zu Stande bringt, wird er zugleich mit ihm selbst auch die Bürger von Mainz in den Frieden aufnehmen lassen (Art. 7). Er wird mit den Bürgern immer gut Freund bleiben und sich keine Anklage gegen sie zu nütze machen (10). Er wird mit keinem größeren Gefolge (*cum plurimis hominibus*) in die Stadt einziehen, als es ihm und den Bürgern gut dünkt (11). Sollte die Stadt von Feinden belagert werden, so wird er persönlich zu ihrer und der ihrigen Vertheidigung hereinkommen (13). Dagegen wird auch die Stadt ihn und die seinigen wegen keines andern ver-laffen (14).

Also im Verhältniß gegenseitiger Freundschaft und eines immerwährenden Bündnisses wollen Erzbischof und Stadt mit einander bleiben. Der Erzbischof hat als Stadtherr weder Steuern noch Zölle noch sonst etwas außer dem hergebrachten Güterzins von den Bürgern zu fordern. Und so wird ihnen nun auch die Verwaltung der Stadt anheimgegeben. Der Erzbischof willigt darein, daß sie 24 Männer zum Rath der Stadt wählen (*eligent ad consilium civitatis*), und im Fall einer derselben abgeht, einen andern an dessen Stelle ernennen (Art. 8); er genehmigt auch das Ungeld, welches sie bereits in der Stadt erheben (*pecuniam que vulgariter ungelt dicitur quam in civitate nunc habent*), auf so lange es der Stadt zum Besten dient, d. h. für immer (Art. 9); desgleichen verspricht er das von ihm zugesagte Recht der Juden — seiner Juden (*judeis nostris*) — aufrecht zu erhalten (Art. 12). Die Rathmänner der Stadt (*consilarii civitatis*) sind ermächtigt, die Verwaltung des Spitals den Bürgern, die sie dazu bestimmen, zu übertragen und den Priester für dasselbe dem Erzbischof vorzuschlagen, sowie auch mit dessen Genehmigung ihn abzusetzen, wenn er sich etwas zu Schulden kommen läßt (Art. 15).

Am Schluß der Urkunde wird das Privileg des Erzbischofs durch alle erdenklichen Sicherheiten bestärkt. Es wird die Bestätigung durch versiegelte Briefe des Papstes, des Domkapitels und der übrigen Kirchen von Mainz, der Erzbischöfe von Cöln und Trier, der Bischöfe von Speier und aller Helfer des Erzbischofs — die Uebergehung des Kaisers erklärt sich aus den dargelegten Umständen — verheißen; der Erzbischof

1. Vergl. über dieses Recht, welches in Cöln dem Burggrafen zustand, Gesch.

der Stadtverf. von Cöln S. LXXXVIII (Cöln. Chron. III S. XXXIV).

selbst und das Domkapitel haben dessen unverbrüchliche Beobachtung beschworen: wenn aber einer seiner Nachfolger dawider handeln würde, so werden das Domkapitel nebst dem ganzen Klerus und den Ministerialen den Bürgern einmüthig und eifrig zu Hülfe kommen. In einer Nebenurkunde verpflichten sich das Domkapitel und alle namentlich aufgeführten Stifter für sich und ihre Nachfolger keinen Erzbischof zu wählen oder anzunehmen, der nicht dieses Privilegium bestätigen und beschwören würde¹.

Es finden sich in der That aus der folgenden Zeit die urkundlichen Bestätigungen der Erzbischöfe Christian II 1250, Gerhard I 1251, Werner 1261, 1273, Heinrich II 1286, Gerhard II 1289².

Ueber ein Jahrhundert liegt zwischen dem Abelbertinischen und diesem zweiten des Erzb. Sigfrid III: durch das erste wurde der Grund der Stadtfreiheit gelegt; das zweite zeigt, wie weit diese unterdessen fortgeschritten war. Die Autonomie der Bürger mit dem von ihnen selbst gewählten Rath, anstatt der früheren Amtleute des Erzbischofs, und mit dem Rechte der Selbstbesteuerung für die Bedürfnisse der Stadtverwaltung ist von dem Stadtherrn selbst anerkannt; von ihrem guten Willen sind ihre Dienste für ihn abhängig gemacht: nur das Stadtgericht mit den von ihm ernannten Richtern, sowie die Münze, die herkömmlichen Zinse von den Gütern der Bürger, Judenrecht und anderes, wovon weiter die Rede sein wird, verbleiben als Reste der erzbischöflichen Stadtherrschaft.

IX.

Mainz als Vorort im rheinischen Bunde 1254—1257.

Kurze Zeit nachdem die Bürger von Mainz ihrem Erzbischof die Anerkennung der Stadtfreiheit mit den wesentlichen Rechten ihrer Selbstregierung abgedrungen hatten, geschah es, daß die Stadt auch nach außen hin, zuerst durch Verbindung mit einigen Nachbarstädten, Worms Oppenheim Bingen, dann durch Errichtung des großen rheinischen Bundes, 1254 Juli 13, eine großartige Machtstellung nach außen gewann³.

1. Ungeedruckt, im Copialbuch aus dem 13. Jahrh. Archiv Würzburg M. Nr. 75 Bl. 13.

2. Senckenberg Meditationes S. 492. 495. Gudenus I, 748. Scriba, Regesten des Großherz. Hessen Abthl. 3

Nr. 1499. 1517. 1689. 1807. 1995. 2031.

3. Busson, Zur Geschichte des großen Landfriedensbundes d. Städte 1254. J. Weizsäcker, Der rheinische Bund 1254. Böhmer UB. der Reichsst. Frank-

Der gleiche und allgemeine Zweck sowohl jener engeren Bündnisse, wie des großen weiteren war, wie die Urkunden übereinstimmend in der Einleitung sagen, gemeinsame Abwehr von Unrecht und Gewalt, von Friedensstörung überhaupt, und Weilegung der eigenen Zwistigkeiten der Verbündeten durch von ihnen selbst bestellte Schiedsrichter. Es waren also Friedensbündnisse zuerst einzelner weniger Städte, dann aber ein allgemeines der rheinischen und anderer (*pax generalis*), welches auch von den Erzbischöfen und Bischöfen, vielen Grafen und Edlen beschworen wurde. Alle verzichteten auf die unrechtmäßigen Zölle zu Land und zu Wasser¹, und wie dies von vornherein Bedingung der Aufnahme in den Friedensbund war, so mag darin auch ein Hauptzweck desselben gesehen werden². Doch als der Bund, sich immer mehr durch den Zutritt neuer Mitglieder vergrößernd, in Kraft und Ansehen bestand, erweiterten sich seine Aussichten und Ziele, und demgemäß auch seine Organisation.

Mainz, von dem die Anregung zur Errichtung des Bundes ausging, war das Haupt desselben. Mainz und Worms als Vororte correspondirten, jenes mit den Städten des unteren, dieses mit denen des oberen Rheins. Viermal im Jahr sollten Tage zu Mainz, Worms, Köln und Straßburg gehalten werden. Die militärischen Contingente wurden im ganzen für die oberen Städte (von der Mosel bis Basel) zu 100 Schiffen, für die unteren, denen auch die westfälischen zugehörten, zu 500 Schiffen, nebst entsprechender Zahl von Reitern und Fußvolk, festgesetzt. Doch lag im einzelnen Fall die Pflicht, einer angegriffenen Stadt zu Hülfe zu kommen, zunächst ihren Nachbarn ob. Von einer allgemeinen Besteuerung für die Zwecke des Bundes war nicht die Rede, nur von einer Vermögenssteuer zur Unterstützung der Armen³. Von Anfang an war ein Bundesgericht von je 4 Mitgliedern aus jeder Stadt und Herrschaft vorgesehen⁴. Der Bund stellte sich unter die Autorität des deutschen Königs Wilhelm, und dieser ernannte Adolf von Waldeck zu seinem Justitiar. 'Man sieht bei alle dem', um mit V. Weizsäcker zu reden, 'eigentlich mehr nur das was gewollt, weniger das was erreicht wurde'. Die Wirksamkeit des Bundes bethätigte sich durch Executionen gegen die Zollräuber und Friedensbrecher und erschöpfte

furt. Schaab, Gesch. des rhein. Städtebundes Bd. II UB.

1. Bundesacte vom 13. Juli 1254 Art. 2^a (Weizsäcker S. 16).

2. Wie Weizsäcker S. 147 f. ausführt.

3. S. über alles dieses die präcise Ausführung von Weizsäcker S. 176: Finanzen und Heer.

4. Bundesacte von 1254 (Juli 13) Art. 4.

sich übrigens nach alter deutscher Weise in Bescheidung von Tagen, in Verhandlungen und Entwürfen. Bei Erledigung des Reichs durch K. Wilhelm's Ableben (im Jan. 1256) war ihm die günstige Gelegenheit gegeben, als selbständige Macht im Reiche aufzutreten, ein entscheidendes Wort bei der Königswahl mitzureden. Daß dies in der That die Absicht der Städte war, beweist ihr Beschluß vom 12. März 1256, im Fall einer zwiespältigen Königswahl keinen der gewählten Könige anerkennen zu wollen. Als aber diese wirklich zwiespältig erfolgte, gingen auch die Städte wie die Fürsten auseinander. Wie hätte auch ein Sonderbund von einander selbst widerstrebenden Elementen fort dauern können, den keine zwingende Gewalt zusammenhielt? Nicht einmal der Versuch ihn zu erhalten, wurde gemacht. Als K. Richard 1257 im Reiche erschien, ließen sich Aachen, Cöln, Frankfurt, die Städte der Wetterau ihre Privilegien von ihm bestätigen. Wie sich die Stadt Mainz verhielt, wissen wir nicht: nur, daß K. Richard dort im August und September 1257 und wieder im August 1258 Urkunden ausstellte. Wahrscheinlich verweigerte sie ihm noch eine Zeit lang ihre Anerkennung, gleichwie die Nachbarstädte Worms und Speier, die sich 1258 Jan. 16 verbanden, an der Treue für den Gegenkönig Alphons festzuhalten¹. Doch erhielten diese ihre Privilegien noch in demselben Jahr von Richard bestätigt, Worms am 24. Juli, Speier am 6. October. Für Mainz verzögerte sich die Privilegienbestätigung des Königs bis 1260 Aug. 20². Alle drei Städte erneuerten 1259 Juni 29 ihren Freundschaftsbund. So kamen diese auf ihr früheres engeres Bündniß zurück, womit der große rheinische Bund den Anfang genommen hatte.

Als Stifter des rheinischen Bundes wird von dem zeitgenössischen Geschichtschreiber Albert von Stade ein Bürger von Mainz, Waltbod, genannt³. Es ist Arnold der Waltpod, dem wir in den Mainzer Urkunden wie in den Acten des Bundes begegnen. Er war weder der Vorsteher des Bundes, noch das Haupt der Stadt. In den Mainzer Urkunden erscheint er in der Rangordnung der obersten Beamten als der dritte nach dem Kämmerer und dem Schultheiß⁴. So ist er auch

¹ Ann. Wormat. SS. XVII, 59.

² S. Böhmer Reg. Richard's unter Reichsacten und die Privilegien von Mainz weiter unten.

³ Ann. Stad. MG. SS. XVI, 373: a. d. 1255 quidam validus civis in Montania cepit hortari concives suos, ut pro pace restauranda juramento se in-

vicem constringerent: vocaverunt eum Waltbodonem.

⁴ In II. 1249 Nov. 21 (Schaab Rh. B. II, 10) über eine Entscheidung des Stadtgerichts sind Zeugen: Arnoldus camerarius, Helsefericus scultetus, Arnoldus walpodo. In II. 1253 Febr. 4 (Schaab S. 6) über Vertrag der Stadt

nicht an erster Stelle unter den 4 Schiedsrichtern genannt, welche Mainz in der Bundesurkunde von Mainz, Worms und Oppenheim 1254 neben je 4 der beiden andern Städte aufstellte: sondern Arnold der Kämmerer und Ingebrand, beide Ritter (*milites*), dann Arnold der Walpod (*Arnoldus walpodo*) und Ulrich von Rosenbaum (*de arbore rosarum*)¹. Aber als die hervorragendste Persönlichkeit und als der eigentliche Leiter der Bundespolitik muß er doch von den andern Bundesmitgliedern angesehen worden sein, wenn in den Zuschriften von Würzburg und Nürnberg an Regensburg (1256 Oct. 9. 10) gesagt ist, daß die Gesandten von Regensburg zu Mainz den Bund beschworen hätten vor dem Walpod und anderen Bürgern der Städte, oder vor dem Walpod, dem Kämmerer und den Rathmännern des Orts². Somit ist auch die bestimmte Aussage des genannten Geschichtschreibers nicht anzuzweifeln, wonach Arnold dem Walpod der Ruhm als Stifter des Bundes gebührt³. Nicht sein Amt gab ihm solches Ansehen vor allen andern Bürgern; aber er war derjenige, der den Rath seiner Stadt, in welchem jetzt der Schwerpunkt ihrer Regierung lag, mit der Kraft seines Geistes leitete und ihm zu dem großen Unternehmen den Impuls gab. Er hat dadurch seinen Namen in der deutschen Geschichte unsterblich gemacht; und nicht minder hat er ihn in seiner Vaterstadt Mainz durch ein erhabenes Werk der Frömmigkeit verewigt, die Erbauung des Dominikanerklosters, in welchem er nach dem Tode (1268 Nov. 13) seine Ruhestätte fand⁴.

Es ist nun zu sehen, welche Beamten und Gewalten die Stadt in diesen Jahren ihrer äußeren Größe und fortan in der späteren Zeit regierten.

mit denen von Hohenfels sind Bürgen: *Fridericus scultetus* — *Arnoldus walpodo* u. a. In II. 1256 Oct. 2 (Schaab S. 47) über Aufnahme von Regensburg in den Bund sind die Kundgeber: *Arnoldus camerarius*, *Fridericus scultetus*, *Arnoldus walpodo*, *judices*, *consilium* et *universi cives*.

1. Boehmer Cod. Moeno-Francof. 102.

2. Schaab Bd. II, 48: *coram Walpotone et aliis civibus civitatum*; S. 49: *domino Walpotone, camerario et consilibus ejusdem loci presentibus*.

3. Ich stimme ganz den Worten J. Weizsäcker's S. 166 bei: 'Man muß sich ja glücklich schätzen, wenn man aus

den bürgerlichen Kreisen jener Zeit einmal einen Namen hat, der für eine bestimmte Wirksamkeit bezeugt ist'.

4. Die Grabchrift hat Joannis II, 850 überliefert: Anno 1268 id. Nov. + honorandus ac deo dilectus *Arnoldus Walpodo, senior decanus, civis Moguntinus honestissimus atque monasterii Moguntini primus fundator magnificus*. R. i. p. Fr. Schneider, Mittelalt. Ordensbauten in Mainz (1879), gibt S. 8 Nachricht von einem Wandbilde in der jetzt nicht mehr vorhandenen Klosterkirche, welches den Stifter in ganzer Figur mit dem Wappen der Löwenhäupter zeigte.

X.

Die obersten Stadtämter.

Als Vorsteher und Glieder der Stadtgemeinde sind in den Urkunden dieser Zeit regelmäßig Arnold der Kämmerer, Friedrich der Schultheiß, die Richter, der Rath und alle Bürger genannt¹.

Wir betrachten die obersten Stadtämter im einzelnen.

Der Burggraf.

Von dem früheren obersten Amt, dem des Burggrafen von Mainz, ist nicht mehr die Rede. Die Grafen von Loos und Kieneck, welche den Titel im 12. Jahrhundert führten, gebrauchen ihn nicht mehr nach 1221². Die letzte Erwähnung von dem ihnen in Mainz zustehenden Recht der Vogtei über die Angehörigen der Kirche findet sich in einer Urkunde des Erzb. Heinrich 1144³. Wir wissen nicht, wann und wie sie ihre burggräflichen Rechte verloren haben. Zu Ende des 13. Jahrhunderts heißt Burggraf ein niederer Gerichtsbeamte, welcher die Aufsicht über das Gerichtshaus führte, den der Kämmerer bestellte⁴. Das alte Burggrafenamt muß demnach längst vorher aufgehört haben.

Der Stadtkämmerer.

An Stelle des Burggrafen ist seit dem 13. Jahrhundert der Stadtkämmerer, der schon früher ihn im Vorsitz des weltlichen Gerichts vertrat, als oberster erzbischöflicher Beamter eingetreten.

Es wurde bereits dargethan, daß im 11. und 12. Jahrhundert sowohl Geistliche als Laien dieses Amt bekleideten: Geistliche, ein Domherr oder Propst, weltliche, ein Ministerial; sowie, daß bisweilen — denn als ständige Einrichtung läßt es sich wenigstens nicht

1. Bundesurf. von Mainz, Worms und Oppenheim 1254 (Boehmer Cod. 101) Arnoldus camerarius, Fridericus scultetus, iudices, consilium et universi cives Maguntini. Ebenso U. 1256 März 17, Mainzer Städtetag (ib. S. 97) und 1256 Apr. 17 über Aufnahme des deutschen Ordens in den Frieden (Schaab II, 39).

2. S. meine schon cit. Abhandlung: Die Grafen von Kieneck und Loos als Burggrafen von Mainz in Forsch. zur D. G. XIX S. 586.

3. Gud. Cod. I, 399. Als der Erz-

bischof eine Familie mit Frau und 5 Kindern als Ministerialen an das Stift Aschaffenburg überließ, gab Graf Ludwig von Loos als civitatis nostre Mogontine praefectus sein Vogteirecht über sie an den Erzbischof auf.

4. Weisthum vom Kämmereramt (s. über dieses unten) S. 159: 'Item ein cammerer hat auch zu setzen einen burggraven an dem gerichte' etc. Gud. Cod. II, 447 Urk. von 1294: presentibus scabinis nec non Voltzone burggravo ac budellis nostris.

nachweisen — ein Ministerial Unterkämmerer des geistlichen Kämmerers war. So war Erz. Arnold vorher als Propst auch Stadtkämmerer, und gleichzeitig mit ihm wird in einer Urkunde von 1148 ein Ministerial Kocher als solcher genannt¹. Unter den Erzbb. Konrad I und Christian I finden wir den Ministerial Dudo in demselben Amte²: über ihn beklagte sich wegen eigenmächtigen Verhaltens Erz. Konrad in einer Denkschrift, worin er die während seiner Abwesenheit vorgekommenen Verwüstungen der Mainzer Kirche schildert³. Vermuthlich war er Unterkämmerer; denn gleichzeitig erscheint 1191 Propst Burchard als Stadtkämmerer⁴. Eine Urkunde der Bürger von Mainz 1216 ist ausgestellt vom Dompropst und Kämmerer Konrad, Schultheiß und Richtern der Stadt⁵. In Urf. des Erz. Sigfrid 1220 ist ein Ministerial Konrad als Kämmerer unter den Zeugen genannt⁶. Zur Zeit des rheinischen Bundes stand Ritter Arnold zum Thurm (de Turri) als Kämmerer an der Spitze der Stadtregierung⁷: er heißt zuvor Unterkämmerer in einer Urf. Erz. Sigfrid's von 1239⁸.

Auf Arnold folgte sein Sohn Eberhard zum Thurm als Stadtkämmerer 1266—1294⁹. Doch wurde das Amt nicht erblich in diesem Geschlecht. Es wechselte nachher zwischen Geistlichen und Laien, Domherren und Bürgern¹⁰. Seit Mitte des 14. Jahrhunderts aber wurde dasselbe regelmäßig von Domherren versehen¹¹.

1. Stumpf Acta Mogunt. S. 43.

2. Zuerst 1162, Würdtwein Nova subs. II Borr. S. L, dann oft bis 1194, Gud. Cod. I, 330.

3. Stumpf A. M. 114—117: weil darin *Tuto tunc camerarius* heißt, ist diese Schrift mindestens nach 1194, wo er noch als Kämmerer in einer Urf. Erz. Konrad's vorkommt, zu setzen.

4. Gud. Cod. I, 299. Burchardus prepositus s. Petri, civitatis camerarius; ohne letzteren Titel erscheint derselbe in zwei anderen Urff. Konrad's aus demselben Jahr: Gud. I, 302. 309. III, 1074.

5. Urff. der Abtei Eberbach von Kessel S. 179.

6. Joannis II, 472.

7. S. die oben cit. Urff. Ich finde ihn zuerst als Zeugen in Urf. von 1238: Arnoldus camerarius, Gud. I, 548, und mit seinem Familiennamen Arnoldus de Turri camerarius in einer Urf. der

Stadt von 1258, die von ihm, dem Schultheiß Friedrich, den Richtern und Consuln ausgestellt ist, Gud. III, 866. Ueber das Geschlecht zum Thurm s. Lehne Geschlechter von Mainz in dessen Gesammelten Schriften Bb. IV Abth. I S. 197.

8. Die Urf. ist nur in deutscher Uebersetzung mitgetheilt von Senckenberg, Meditationes S. 522.

9. 1266: Gud. II, 162: Nos Eberhardus de Turri camerarius civitatis Maguntine — a bone memorie Arnoldo camerario patre nostro. Derselbe erscheint als Vorsitzender mit Schultheiß, Richtern und Rathmännern in den Gerichtsurff. 1269—1294, Gud. II, 441 ff.

10. S. den Elenchus camerariorum bei Gud. II, 472 ff., der vielfach aus den Urkunden ergänzt werden kann.

11. Den Uebergang dazu machte Erz. Heinrich III, als er 1338 neben dem bisherigen bürgerlichen Kämmerer

Immer behielten die Erzbischöfe dieses wichtige Amt, durch welches sie sich das Recht der Gerichtshoheit über die Stadt sicherten, in ihrer Hand.

Wir finden, daß untüchtige Kämmerer bisweilen abgesetzt wurden. Aus der Zeit des 15. Jahrhunderts sind die Ernennungs- und Abberufungsschreiben der Erzbischöfe für einzelne Kämmerer in den Ingressaturbüchern der erzbischöflichen Kanzlei vorhanden¹.

Von den Rechten und Einkünften des Stadtkämmerers handelt eine Aufzeichnung des Kämmerers Eberhard Schenk zu Erbach, Domherr und Propst zu St. Stephan (1410—1440)².

Allgemein ist darin die Amtsgewalt des Kämmerers beschrieben als 'Macht, alles was den Erzbischof, seine Herrlichkeit und Freiheit anbetrifft, zu handhaben und zu verordnen'. Doch erstreckt sie sich allein auf die Stadt und den Burgbann³.

Der Kämmerer hält alle Jahr 'die drei Ungebotending an dem Gericht' zu den herkömmlichen Terminen und kann außerdem das Gericht gebieten in seinem Hause oder in der Stadt, wann und wo er will.

Sein Gericht ist das weltliche Gericht des Erzbischofs in der Stadt. Dazu gehören der Schultheiß, welcher den Kämmerer in dessen Abwesenheit vertritt, und die vier Richter, von denen der älteste statt des Schultheißen, falls auch dieser abwesend ist, fungirt.

Die Competenz des weltlichen Gerichts erstreckt sich auf Criminal- und Civilsachen, auf Erbe und Eigen, doch nicht ohne Einschränkungen. Die Dienstmänner des Stiffts soll der Kämmerer an des Erzbischofs Kammer weisen, wo sie vor dem Hofmeister, oder dem, den der Erzbischof im einzelnen Fall zum Richter bestellst, zu Recht stehen. Bei

Salmann den Domherrn Johann von Fredeberg zum Stadtkämmerer ernannte, doch mit dem Vorbehalt, daß Salmann das Amt wie bisher noch auf seine Lebenszeit verwalten, dessen Ehre und Nutzen genießen solle. Ungedruckte Urk. im Reichsarchiv zu München (Stadt Mainz betr.).

1. Kreisarchiv zu Würzburg, z. B. Ingross. Buch Nr. 24 Bl. 56^a ff. Einige derartige Schreiben gibt im Auszuge Gud. Cod. II, 475 f.

2. Derselbe wurde von Erz. Dietrich wegen mancherlei Klage, daß das Gericht nicht ordentlich, wie es sich nach dem Recht gebührte, durch Brief dat.

Wiesbaden 1440 Dinstag nach Trinit. abgesetzt (Ingross. B. a. a. D.). Von dem Weisthum hat Gudenus Cod. II, 460 nur einzelne Artikel mitgetheilt, welche in J. Grimm's Weisthümern I, 533 wieder abgedruckt sind. Vollständig ist dasselbe jetzt gegeben von A. Wypß im Archiv des hist. Vereins f. d. Großh. Hessen Bd. XV, S. 144—176. Der Autor nennt sich in der Einleitung.

3. Gleichbedeutend mit Burgbann ist cometia in der Stadtgerichtsurf. von 1277, Gud. II, 443: universa bona sua in terminis comete Moguntine civitatis.

thätlichen Streitigkeiten (mit Messern oder Fäusten) unter Bürgern oder deren Knechten haben die Bürgermeister zu richten; doch Mörder und Todtschläger sollen sie an das weltliche Gericht heischen: will ein solcher sich mit Gericht und Stadt versöhnen, so hat er 32 Pfund Heller, halb an das Gericht und halb an die Bürgermeister, zu zahlen¹. Den Bürgermeistern steht auch ein beschränktes Pfändungsrecht in Schuldsachen (bei ausbedungener sofortiger Zahlung) zu. Bei Strafe von drei Gulden ist den Bürgermeistern, dem Rath, den Zünften verboten, eine bei dem weltlichen Gericht anhängig gemachte Klage an sich zu ziehen, oder den Kläger zu drängen, daß er dort von ihr abstehe.

Man sieht, das Kämmerergericht ist das alte Grafengericht, welches dem Erzbischof gehört; die Stadt ist bestrebt und auf dem Wege, die Gerichtsbarkeit über die Bürger an sich zu bringen.

Der Kämmerer hat das Vormundschaftsgericht; er setzt die Vormünder ein und verpflichtet sie durch Eid. Er kann Schuldnern Geleit geben, auswärtigen bis auf drei Tage gegen eine je nach ihrem Stande bemessene Gebühr, einheimischen auf beliebige Zeit. Er führt die Aufsicht über die Trockenmaße (einige sind davon ausgenommen) und läßt sie alle Jahr zeichnen. Er wahrt das Recht der Hausgenossen an der Münze² und wird zu den drei ungeborenen Dingen des Münzmeisters zugezogen. Es steht ihm zu, gewisse niedere Aemter der Stadt und des Gerichts zu 'verkaufen' d. h. zu verleihen; er bestellt den Gerichtschreiber, die vier Fürsprecher, welche zugleich als Schöffen im Walpodergericht fungiren, den Burggrafen (Thurmhüter und Gefangenenwärter) an der Fischerpforte, den Burggrafen am Gericht; die Salzmitter, die das Salz messen, und den Eicher, der die Trockenmaße zeichnet.

Mannigfaltiger Art sind seine Einkünfte aus Strafgeldern für Frevel und Uebertretungen, aus Gebühren der Münzer und Handwerker, Abgaben vom feilen Verkauf an gewissen Tagen des Jahrs, vom Stockhaus, vom Bachhaus.

Auch persönliche Dienstleistungen gehören dazu: die Zimmerleute sollen, wenn er es begehrt, einen Tag im Jahr für ihn arbeiten; und wenn er stirbt, sollen die Hausgenossen der Münze ihn zu Grabe tragen.

Wenden wir uns von dem Stadtkämmerer zum Stadtgericht, bei dem er den Vorsitz führte.

1. S. über das Verfahren bei Mord und Todtschlag Beilage n II Nr. 2.

2. 'Item ein camerer sal die uff der montze bi der freiheit und recht behalden die muntze und muntzrechte betreffende'.

Der Schultheiß, die vier Richter, die Schöffen und Fürsprecher.

Das Stadtgericht, *judicium reipublicae*, oder das weltliche Gericht, *judicium seculare*, wie es im Unterschied von den geistlichen Gerichten genannt wird, hielt seine Sitzungen im offenen Gericht (*celebratio reipublicae*) auf dem Hofe des Erzbischofs, dreimal im Jahr an den ungebotenen Dingen¹.

Daselbe bestand, wenn es im Plenum versammelt war, aus dem Kämmerer, dem Schultheiß, vier Richtern, nebst anwesenden Fürsprechern (*advocati*) oder Schöffen, Gerichtsdienern, Bubellen, dem Burggrafen des Gerichtshauses, und andern glaubwürdigen Personen.

Der Schultheiß und die vier Richter wurden, wie der Kämmerer, fortdauernd, die Fürsprecher und Schöffen bis Mitte des 14. Jahrhunderts von dem Erzbischof ernannt².

Zur näheren Erläuterung der Gerichtsverfassung mögen die folgenden Beispiele von gerichtlichen Verhandlungen dienen.

Im Jahre 1283 beurkunden der Kämmerer Eberhard und andere Richter (*aliique iudices*) mit ihren Siegeln den Verkauf von zwei Häusern, nachdem die gerichtliche Verhandlung vor dem Richter Thulman in Gegenwart des Walpod Heinrich und des Friedrich genannt Mönch stattgefunden hat und von diesen unter Eid öffentlich verlaublich worden ist³.

Im Jahre 1288 beurkunden der Kämmerer Eberhard, der Schultheiß Heinrich und die 4 Richter, Ja. Walpodo, Dudo, Salmann und Baldung mit ihren Siegeln ein Vermächtniß über einen Hof zu Mainz, welches die Richter Salmann und Baldung in der öffentlichen Gerichtsitzung auf dem erzbischöflichen Hof in Anwesenheit des Schultheiß Heinrich, des Richters Dudo und genannter Bürger verlaublich haben⁴.

1. Gud. II, 445: *Acta sunt hec in forma iudicii secularis — in celebracione reipublice super curiam dom. archiepiscopi in consistorio iudicii civitatis Moguntine*. S. 453: *judicio reipublice quod ungebodending vulgariter dicitur*. Vgl. Baur Hess. Urff. II S. 424. 641.

2. S. die Bestallungsbriefe für Schultheiß und Richter von Erz. Johann 1398—1406 bei Senckenberg *Meditat.* S. 539 ff. und die Verzeichnisse bei Gud. II, 481—494; Namen von Schultheißen und Richtern auf Grabsteinen des Dominikanerklosters bei Schneider, *Mittelalterliche Ordensbauten*

S. 9. Es sind die bekannten Namen der bürgerlichen Geschlechter, einzelne darunter mit dem Präbikat *miles*, Ritter. Daß das Schultheißenamt ein sehr einträgliches war, ergibt sich beispielsweise aus einem Bestallungsbrief des Erz. Johann 1398 (*Senckenberg* S. 539), wonach Heinrich von Staffel 1400 Gulden für daselbe bezahlt hatte, welches Geld ihm, wenn er das Amt wieder aufgeben würde, aus dem Zoll von Lahnstein ersetzt werden sollte.

3. Baur. Hess. Urff. II S. 356.

4. Ebend. S. 407.

Im Jahre 1289 beurkunden der Kämmerer Eberhard und die vier Richter von Mainz, Salmann, Baldung, Jakob und Ludwig einen Erbvertrag mit Vermächtniß, welchen Heinrich der Schultheiß auf Ermahnen des vorsitzenden Kämmerers im öffentlichen weltlichen Gericht am gewohnten Ort unter Eid verlautbart hat. Anwesend waren im Gericht außer dem genannten Schultheiß 3 genannte Schöffen (scabini), der Burggraf Johannes, 3 genannte und übrige Budelle und Bürger von Mainz¹.

Im Jahre 1294 beurkunden die vier Richter — es sind dieselben wie 1289, nur mit Ausnahme des Baldung, an dessen Stelle Humbert erscheint — einen Zinsvertrag, der durch das dritte Gebot rechtskräftig geworden ist, in Gegenwart von 2 Schöffen, Burggraf Bolzo und 8 Budellen².

Im Jahre 1303 beurkunden Heinrich von Lipesberg der Kämmerer, Philipp der Ritter, genannt Schwap, der Schultheiß und die 4 weltlichen Richter von Mainz, als Vorsitzende in der Gerichtsitzung am Mittwoch nach St. Johannistag, am herkömmlichen Ort auf dem erzbischöflichen Hof³, einen Zinsvertrag, welcher nach dem ersten und zweiten Gebot, durch das dritte (post tertium bannum) rechtskräftig geworden ist, in Anwesenheit von 4 genannten Fürsprechern oder Schöffen (advocatis sive scabinis), 7 genannten Budellen und anderen glaubwürdigen Bürgern und bestätigen die Urkunde mit ihren Siegeln.

Im Jahre 1307 bekennen und verbürgen zur Gewähr mit den Geboten zwei Beguinen ein Vermächtniß an das Domkapitel von Mainz vor dem weltlichen Richter Emercho und in Gegenwart von zwei Bürgern von Mainz; der genannte Richter und zwei Bürger verlautbaren dasselbe unter Eid im öffentlichen Gericht, auf Ermahnen des vorsitzenden Schultheißen Johannes und in Anwesenheit eines andern Richters, mit vier Fürsprechern, vier Budellen und glaubwürdigen Bürgern⁴.

Im Jahre 1309 beurkunden der Schultheiß Johannes, Philipp der Ritter, genannt Swap⁵, und zwei andere Richter mit ihren Siegeln einen Zinsvertrag, welcher mit dem dritten Gebot rechtskräftig geworden ist, im Angebotending am Mittwoch nach der Octave Epiphaniens, am gewohnten Ort auf dem erzbischöflichen Hof, in Anwesenheit des Burg-

1. Baur a. a. O. S. 424.

2. Ebd. S. 495.

3. Gud. II, 449: Quod cum anno — in curia reverendi patris et domini nostri archiepiscopi Moguntini, in loco

consueto et solito, iudicio reipublice sollempniter presideremus etc.

4. A. a. O. S. 450.

5. Im J. 1303 war dieser der Schultheiß s. o.

grafen Bolzo, von 4 Fürsprechern, 5 Budellen und anderen glaubwürdigen Bürgern¹.

Es fällt auf, daß in diesen und anderen Gerichtsurkunden oft bloß Fürsprecher (advocati) in verschiedener Anzahl bis zu 10², und keine Schöffen, bisweilen aber wieder Schöffen (scabini) und keine Fürsprecher vorkommen, und einmal, in dem Ausdruck advocati sive scabini, beide als gleichbedeutend angenommen sind; dergleichen finden sich in verschiedenen Mainzer Urkunden dieselben Personen bald als advocati, bald als scabini aufgeführt³. Es ist hiernach anzunehmen, daß die Fürsprecher auch in der Eigenschaft von Schöffen oder umgekehrt diese in der Eigenschaft von Fürsprechern fungirten. Und es war dies nicht bloß eine Eigenthümlichkeit der Gerichtsverfassung von Mainz; eben dieselbe Gewohnheit findet sich wieder in den Stadtgerichten zu Würzburg und Freiburg, in den Hof- und Landgerichten von Franken und Schwaben⁴.

Die Ernennung der Fürsprecher und Schöffen zu Mainz stand, gleichwie die der Richter, von altersher dem Erzbischof zu, bis auf Erzb. Gerlach, welcher in seinem Privileg von 1349 der Stadt auf Zeit seines Lebens gestattete, 7 oder 8 Schöffen auf den erzbischöflichen Hof zu setzen, 'die das Recht helfen sprechen'⁵. Doch ist dieses Ernennungsrecht der Stadt nicht auf die Dauer verblieben; denn in dem Weisthum über die Rechte des Kämmerers, welches in die Zeit von 1410—1440 fällt, ist gesagt, daß der Kämmerer das Fürsprecheramt zu vergeben hat⁶. Und weiter ist dort gesagt, daß dieselben vier Fürsprecher auch in des Walpoden Gericht als Schöffen sitzen und Recht sprechen sollen⁷: — ohne Zweifel verschieden von diesen Schöffen des hohen Gerichts, waren die vier Stadtschöffen, welche im 15. Jahrhundert zusammen mit den Bürgermeistern und einem Schreiber über Zunftstreitigkeiten auf dem Rathhause zu Gericht saßen⁸.

1. A. a. D. S. 451.

2. Baur Hess. Urff. II, S. 593.

3. Vgl. die advocati in U. von 1300 mit den scabini in U. von 1301 bei Baur Hess. Urff. II S. 593 und 601 und wieder die scabini von 1301 mit den advocati von 1302 ebend. S. 607 und 613.

4. S. v. Maurer, Gesch. des altgermanischen Gerichtsverfahrens S. 127. In der fränkischen Reformation der Centgerichte von 1447 heißt es: 'die Schöffen an den Centen sollen Fürsprecher seyn — so soll niemand Sprech

sein, er sey dann daran ein geschwornen Schöppf'.

5. Senkenberg Selecta juris II, S. 150. Vgl. Beilagen II, Rechtsgeschichtliches Nr. 1.

6. A. a. D. S. 157: 'Item ein cammerer hat zu geben die vorsprechenamt und die vorsprechen zu setzen'.

7. S. 158: 'Item dieselben vorsprechen sint scheffen an des waltpoden gericht — und wen der waltpode anspricht, den sal er ansprechen vor den obgenanten vier vorsprechen mit recht'.

8. S. Mainzer Chr. I S. 186, 18 in

Der Waltypode.

Der Waltypode oder Walpod (waltbodo, walpodo), d. i. Gewaltbote, war als solcher nicht Mitglied des weltlichen Gerichts des Erzbischofs, sondern versah ein eigenes Amt mit richterlichen und polizeilichen Functionen. Dasselbe war, wie die höheren Richterämter, ein erzbischöfliches Amt und wurde fortdauernd von den Erzbischöfen versehen¹.

Wir begegnen dem Waltypod im 12. bis ins 13. Jahrhundert unter den Ministerialen und Amtsleuten (officiati) des Erzbischofs², und finden ihn später im Rath der Bürger, der an die Stelle der letzteren trat. Am bekanntesten ist Arnold, der Stifter des rheinischen Bundes, von dem bereits bemerkt wurde, daß er sein hohes Ansehen nicht dem Waltypodenamt allein verdankte.

Als unhaltbar ist die Meinung älterer und neuerer Mainzischer Schriftsteller zurückzuweisen, daß das Waltypodenamt eine Zeit lang in Arnold's Geschlecht erblich gewesen und Geschlechtsname geworden sei³.

der Einung des neuen Raths von 1444, und das Statut Nr. Archiv zu Würzburg, Buch versch. Inhalts Nr. 2 Perg. 15. Jahrh. Bl. 80a): 'So sellent auch alle mitwuche zu der achten iren zwene burgermeister, die vier scheffen und ein schreiber des morgens off dem raibhuß sitzen: und waz spenne und zwiunge die junste undereinander hant sachin halb ire junst antreffende, — darumb sellent sie, die sieben oder der mereteyln, unter ten entscheiden; wurden auch soft spennige burger vor sie kommen und lechten ten ire zweytracht vor, die sellent sie auch undirrene zu riedten, so verre sie mogent'. Weiter Bl. 81a) ist bestimmt, daß jeder der 4 Schöfften 3 Gulden jährliche Besoldung von der Stadt erhalten soll.

1. S. Gud. Cod. II, 499 f. Elenchus praefectorum violentiae S. 501 f. 1366: 'das wir Gergen zum Landt des alten waltypoden sene bewolen han — mit diesem kries unser waltypodenamt, das wir zu Mentze han in unser stat — und sell dasselbe amt also lang haben und besitzen, bis das wir das widerrufen und ine abtzen'.

2. S. o. S. 30 u. 33. Urf. von 1219, Baur II, 55: Officiati: Arnoldus de quereu, Arnoldus waltbodo, Bertoldus monetarius etc. und Gud. I, 466: Con-

radus camerarius, Otto scultetus, Eberhardus de Selehofen, Arnoldus walpodo, Rudolfus officiatu etc. Ebenso Gud. I, 540 Urf. von 1236 Heinricus waltbodo, officiales civitatis.

3. So schon Joannis Rer. Mog. II, 550: Walpodii patritii Moguntini saepius in litteris Moguntinis occurrunt. Ebenso Gudenus II, 499, wo zum Beweise die Namen mit dem Zusatz walpodo aus dem 12. und 13. Jahrh. angeführt werden. Daß aber überall nur der Amtstitel, nicht Geschlechtsname, zu verstehen ist, läßt sich schon daran erkennen, daß die Zunamen im 13. Jahrh. sonst regelmäßig durch de oder dictus bezeichnet sind. Von derselben irrigen Voraussetzung geht Lehne aus, Verm. Schriften IV, 147; doch sollen nach ihm die Walpoden ihr Amt schon seit 1324 ausgegeben und sogar ihren Namen in den von Silberberg verwandelt haben. Letzteres beruht vermuthlich nur auf der Angabe von zweifelhaftem Werth, welche sich in Chronik II S. 73, 16 findet: 'die Waltbotten die auch genent waren die zum Silberberg'. Das 'Stammhaus zum alten Walpoden', worauf sich Lehne weiter bezieht, beweist so wenig für ein Geschlecht dieses Namens, wie das 'zum alten Schulttheißen' (Lehne S. 150, Schaab Gesch. d. St. Mainz II, 563)

Das Dasein eines patricischen Geschlechts der Walpod ist nirgends bewiesen, dagegen die fortdauernde freie Verleihung des Amts von Seiten der Erzbischöfe durch die noch vorhandenen Bestallungsbrieife seit dem 14. Jahrhundert dargethan¹.

Die Rechte des Waltpoden beschreibt ein Weisthum, welches um den Anfang des J. 1399 von Heinrich Waltpode, genannt Schreiber, nach der Unterweisung von Merckelin dem Alten, welcher über 50 Jahre lang Unterwaltpode war, ertheilt worden ist².

Im ersten Artikel wird für den Waltpoden der Vorrang vor dem Schultheißen und allen weltlichen Amtleuten, wenn sie im Dom stehen und zum Opfer gehen, in Anspruch genommen: natürlich nicht vor dem Kämmerer, da dieser dem Prälatenstande angehörte.

Die verschiedenartigen einzelnen Rechte, die ihm zugeschrieben werden, lassen sich etwa unter dem Begriff der Polizeigewalt zusammenfassen; praefectus violentiarum nennt ihn Gudenus.

Sie beziehen sich auf bestimmte Vergehen und Personenklassen.

Der Waltpode oder der Unterwaltpode — beide sind auch schlecht-hin Amtmann genannt — richtet über Diebstahl und Anschuldigung von Dieberei ('umb dubic worte'): er läßt das gestohlene Gut mit Beschlagnahme belegen und die Diebe hängen, wenn sie sich nicht mit ihm durch Geld abfinden³. Ein falscher Ankläger aber muß an der Schandbank stehen und ist selbst wie ein Dieb dem Amtmann verfallen.

für ein Geschlecht der Schultheißen. Die Genealogie der Vorfahren und Nachkommen des Arnold Walpod bei Bodmann, Rheing. Alterth. I, 192, und Schaab, Gesch. des rhein. St. V. I, 99 ist reine Phantasie. Das Wappen der Löwenhäupter, welches Arnold auf dem Wandbilde der Dominikanerkirche führte, war einer Reihe von alten Geschlechtern, die sich durch besondere Namen Cleemann, Salmann u. s. w. auszeichneten, gemeinsam, s. Lehne S. 147 f. und Schaab S. 93.

1. S. die Ann. 1 S. 59 und Elenchus bei Gudenus a. a. D.

2. Die Zeitbestimmung ergibt sich aus der Angabe des Autors, daß Merckelin der Alte 'mehr denn 12 Jahr' bei ihm selbst Unterwaltpod war, im Zusammenhang mit dem Bestallungsbrief des 'Heinrichin Schreiber' als Waltpod, der vom 5. Nov. 1386 datirt ist (Gud. Cod. II, 501). Die letzten Artikel der Aufzeichnung sind spätere Zusätze, von

denen einer 1422 März 5 datirt ist. Das Ganze ist zuerst in Siebenkees' Beyträgen zum teutschen Recht Th. I, 41—74, durch Bodmann mit Anmerkungen herausgegeben worden. Einige Artikel hatte schon Gudenus Cod. II, 496—499 mitgetheilt, welche J. Grimm, dem (wie auch dem neuesten Herausgeber) der vollständige Abdruck bei Siebenkees unbekannt geblieben war, in seine Weisthümer I, 532 aufgenommen hat. Der Abdruck bei Siebenkees ist sehr fehlerhaft, um so willkommener deshalb der neue bessere von Arthur Wylß nach einem Transsumpt der Mainzer Richter von 1444 in Hs. des Würzb. Archivs, aus dem auch die Abschrift Bodmann's entnommen ist: 'Die Weisthümer des Kämmerers, des Waltpoden und des Marktmeisters zu Mainz mitgeth. von A. Wylß' im Archiv des hist. Vereins f. d. Großh. Hessen XV S. 1.

3. S. 178: 'Sunet sich der diep mit dem cleger, baz dem cleger gnug geschiet

Der Walspode hat das Gericht über die Bäcker und deren Angehörige 'umb alle schult und bruche', doch nicht um Erbe und Eigen. Er wählt aus ihrer Mitte jährlich einen Vorsteher, 'Meistermann', sie selbst den zweiten; mit diesen besieht er das Brod und führt dabei einen Bären mit sich, wofür er in der einen Woche das größte, in der andern das kleinste Brod als f. g. Bärenbrod erhält¹.

Er richtet auch über die Weber und Seiler und deren Angehörige. Von den Seilern ist gesagt: sie sollen unter sich keinen 'König' machen außer mit dem Willen eines Amtmanns zu Mainz. Beide Zünfte sind ihm mit gewissen Abgaben von Wein und Geld verpflichtet. Ebenso die Schmiede und Ölkäufer. Die Zimmerleute sollen ihm einen Tag im Jahr arbeiten und auch den Galgen herrichten, wozu er das Holz liefert.

Nicht in gleicher Weise wie über die Bäcker, Weber und Seiler wird dem Walspoden das Gericht auch über andere Gewerbtreibende zugeschrieben, wohl aber die Aufsicht über das allgemeine Zunftgericht, welches auch in seinem Hause abgehalten wurde, womit gewisse Geldabgaben an ihn verbunden waren², und die jährliche Wahl eines Obmanns, Meistermanns, unter den zwölf, während die 'gemeinen Meister' den zweiten zu wählen haben³. Es scheint hiernach eine gemeinsame obere Zunftbehörde von 12 Meistermännern für die Handwerker in Mainz bestanden zu haben.

Der Walspod hat ferner die Aufsicht über die gemeinen Frauen, 'Töchter' genannt, und das Gericht über sie in allen Sachen außer um Eigen und Erbe: dafür sind sie ihm jede Woche den Zins von 1 Schilling Heller schuldig⁴. Auf wunderbare Sittenzustände in der geistlich so reich gesegneten Stadt lassen die unter den Titeln: 'Das Recht von den Frauen', 'von den ehelichen Weibern', 'von Töchtern', vorkommenden Bestimmungen schließen: 'Wenn' eine Frau, die nicht ehelich ist, mehr als zwei Männer hat, so ist sie dem Walspoden oder

und dem amptmanne danket, so magt ine der amptman doch wol toben ob er wil, aber mit ime darumb dingen, daz er lebendig blibe'.

1. S. 150: 'Auch sal ein walspode je uber seß jare einen bern zihen ein jar und mag den mit im furen, wan er daz broit besthet czu geczugniß des bernbrodes'. Vgl. die Urk. von 1393 bei Gudenus II, 497.

2. S. 189: 'Dieß sint die vier ge-dinge die unsere meistere halbent in

des walspoden huß, das man in recht teiler'.

3. S. 190: 'Item allewege zu halbfasten so sal man meistermanne lesen mit namen und vorworten: so sellent die gemeinen meister einen meisterman lesen under den zwolffen willichen sie wollent; darnach sal der walspode einen lesen mit den gemeinen meister auch under den zwolffen'.

4. S. hierzu. Beilage II Rechts-geschichtliches Nr. 3.

seinem Untergebenen alle Woche einen Schilling Heller als Zins zu geben schuldig' (S. 185) — und: 'Eheliche Weiber sollen nicht mehr Männer haben als ihren ehelichen Mann; die aber, von der man dies mit Wahrheit weiß, ist dem Amtmann mit 2 Mark verfallen oder mag ihm wie andere (gemeine) Frauen dafür alle Woche einen Schilling geben' (S. 186. 188). Hiernach waren also von seiten der öffentlichen Polizei für unverheiratete Weibsbilder zwei Männer frei, und für verheiratete das Leben im Ehebruch gegen Entrichtung des üblichen Hurenzinses gestattet! Daß Männer wegen Ehebruchs oder Bigamie wären gestraft worden, findet sich nicht¹.

Endlich bezog der Walthpod einen Wochenzins von dem gemeinen Stockhaus oder dem öffentlichen Gefängniß, wie auch von den Privatgefängnissen².

Über die Urtheilfindung im Walthpodengericht enthält das Weisthum über die Rechte des Rämmerers die bereits erwähnte Bestimmung, daß die vier 'Vorsprechen' des Rämmerergerichts auch im Walthpodengericht als Schöffen sitzen und das Urtheil sprechen sollen, 'so fern sie Sinn und Wit dazu haben': verstünden sie aber das Recht nicht oder würden sie uneins über das Urtheil, so sollen sie dasselbe an das weltliche Gericht (des Rämmerers) stellen, damit dieses das Recht weise (S. 158).

1. In der Mainzer Chronik I S. 181 ist gelegentlich der neuen Rathswahlen im Nov. 1444 von einem der gewählten ganz unbesangenen erwähnt, daß er sich zwei eheliche Frauen gehalten habe!

2. Welche Bewandnis es mit letzteren hatte, ist nicht ersichtlich, nur daß man solche einrichten konnte S. 187: 'Wer

da ein ander stockhus halben wolde man in dem gemein huße, das von alder herkomen were, da solden die stockere die da huß halben, sie seßen wo sie wulden in der stat, geben einem amptmanne alle wochen einen torneß von irem huße und irer iglicher einen schilling vor sich selber'.

XI.

Der Rath. Die Geschlechter, oder die Alten, und die Zünfte.

Durch das Privilegium des Erzb. Sigfrid III von 1244 war den Bürgern die Wahl eines Stadtraths (*consilium civitatis*) bewilligt worden und die Zahl seiner Mitglieder auf 24 bestimmt¹. Der Rath war damit als selbständige Behörde den erzbischöflichen Beamten, welche bisher die Regierung der Stadt geführt hatten, an die Seite gestellt oder beigeordnet. Kämmerer, Schultheiß und Richter erscheinen auch nachher immer noch als Vorsteher und Häupter der Stadtgemeinde vor und neben dem Rath.

So in den Bundesverträgen mit Fürsten und Städten des rheinischen Bundes: *camerarius, scultetus, iudices, consilium et universi cives Maguntini*, oder mit kürzerem Ausdruck: *iudices, consules et universi cives Moguntinenses*². Und weiterhin beispielsweise in Urkunde von 1294, wonach Erzbischof Gerhard II den Ort Bilzbach, der nachmals in die Stadt hereingezogen wurde, mit Weinmarkt, Jurisdiction u. s. w. auf den Rath und die Stadt als Lehen übertrug, wo außer Domherren und dem Edlen Philipp von Hohenfels, der das Lehen vorher besaß, unterschrieben sind: Eberhard der Kämmerer, Heinrich der Schultheiß, mehrere *milites* und 12 *consules Moguntini* mit Namen³. Und bei dem Erlaß des Friedebriefs von 1300, der eine Reihe von Rechtsordnungen für die Stadt festsetzte, der gegeben wurde von 'Schultheiß, Richtern, Rathsherrn und Bürgern gemeinslich'⁴.

Aber nur formell bewahrten die erzbischöflichen Beamten noch eine Zeit lang ihre frühere Stellung. Das Übergewicht der Macht war bei dem Rath und dieser zog die Stadtregierung immer mehr an sich. Daher geschah es, daß auch jene in den Rath der Stadt als Mitglieder, wenn auch mit dem Ehrenvorsitz, hereingezogen wurden. Ein Schritt weiter zur Ablösung der Stadt von der erzbischöflichen Herrschaft war es dann, daß der Rath die 'Amtleute' des Erzbischofs ganz von der Stadtregierung ausschloß, indem er sie wieder aus seiner Mitte entfernte und somit bloß auf ihre richterlichen und polizeilichen Functionen beschränkte.

1. S. oben S. 47.

2. Böhmer Cod. Francof. S. 101—

3. Gud. Cod. II, 573.

4. Würdtwein Diplom. Magunt. II,

Demgemäß wurde in der Vereinbarung, welche der Rath am 4. August 1332 mit zweiundzwanzig Abgeordneten der Gemeinde einging, bestimmt, daß fortan keine Amtleute mehr in den Rath gewählt werden, nur die, welche zur Zeit darin saßen, wie die übrigen auf ihre Lebenszeit in ihm verbleiben sollten¹. Welche dies waren, besagt der Eingang der Urkunde, wo der Rath sich nennt: 'Wir Salmann der Kämmerer, Emerich der Schultheiß', weiter die vier Richter und 24 andere Personen mit Namen, voran Peter zum Stein ein Ritter, — 'wir sind die Rathsherren der Stadt zu Mainz'.

Der Rath gehörte den Geschlechtern und heißt nachmals der alte, wie diese die Alten im Unterschied von der Gemeinde. Die Familiennamen tauchen erst im 13. Jahrhundert auf, wo sie durch die Bezeichnung mit *de* oder *dictus* sich kenntlich machen. Sie beziehen sich zu meist auf die Wohnhäuser oder Höfe, welche im stetigen Besitz der Familien blieben, und wechselten mit diesen oder mehrten sich, wenn verschiedene Familien sich von demselben Geschlechte abzweigten. Der gemeinsame Ursprung läßt sich dann nur noch an der Wappengemeinschaft erkennen, wie z. B. das Wappen der Löwenhäupter von sechs, das der Jagdhörner von acht Geschlechtern geführt wurde².

Einzelne von den Alten finden sich in Urkunden des 13. Jahrhunderts als Ministerialen und *milites* genannt³. Und dieser höheren Standesklasse gehörten in der Regel die erzbischöflichen Beamten, Kämmerer (wenn dieser nicht ein Geistlicher war) und Schultheiß, an⁴. Dies berechtigt jedoch nicht zu der Annahme, daß alle alten Geschlechter ministerialen Ursprungs gewesen, oder mit anderen Worten, durch den herrschaftlichen Dienst emporgekommen seien. Es waren die mit erbtem Grundbesitz und Höfen, sowie mit besonderen Rechten, von denen die Rede sein wird, angezessenen Geschlechter, welche man in Mainz zu

1. Mainzer Chronik I S. 10.

2. Ungeügend handelt über die Mainzer Geschlechter Joannis in Abh. De patriciorum veterum Mogunt. familiaris, *Rer. Mog.* III, 453; besser Lehne, *Gef. Schriften* IV, doch leider meist ohne Belege. Ein Verzeichniß der Höfe in der Stadt gibt Gud. Cod. II, 508—562 und nach ihm Schaab *Gefch. der St. Mainz* I, 438—594.

3. Z. B. in Urf. von 1213 Gud. Cod. I, 423: unter de ministerialibus Bertholdus Juvenis d. i. zum Jungen, Hert-

wich von Dusburg (s. *Lehne a. a. D.* S. 148).

4. U. 1240 Gud. Cod. III, 957: Laici Arnoldus camerarius, Conradus magnus, Helfricus *milites* et Humbertus civis, Moguntini. U. 1254 Böhmer Cod. Moeno-Franc. 102: Arnoldus camerarius Ingebrand *militis*. U. 1261 Gud. Cod. I, 690: Arnolde camerario civitatis — *militibus* Moguntinis. Schultheißen s. im Elenchus bei Gud. Cod. II, 482 f.: Helfericus Judeus (aus dem Geschlecht Jude) *miles*, Hermannus *miles* scultetus Mogunt. de Turri; Philippus *miles* dictus Schwap.

den Alten zählte. Sie bildeten den höheren Bürgerstand, der zuerst in den Besitz des Stadtraths und dadurch zur Stadtregierung gelangte. Das sog. Patriciat — ein moderner Ausdruck — ist so wenig in Mainz wie anderswo aus der Ministerialität abzuleiten: es entstand allein durch den Gegensatz der im Rath regierenden oder rathsfähigen Geschlechter zu der übrigen 'Gemeinde'.

Die Alten von Mainz rühmten sich, außer dem vornehmsten Recht, den Rath der Stadt zu besetzen, noch anderer Freiheiten und Gewohnheiten, die sie auch später, nachdem sie den Rath hatten aufgeben müssen (1444 Nov.), als erbliche Ständerechte behaupten wollten. Davon ist oft die Rede in ihrem Streit mit der Gemeinde, den die Mainzer Chronik I ausführlich erzählt. Es sind dies das Dienstrecht, das Gadenrecht und das Hausgenossenrecht¹.

1. Das Dienstrecht findet sich in der 'Ansprache' der im J. 1332 ausgewanderten Alten mit den Worten erklärt: 'daß wir von dem Kaiser, von dem Erzbischof von Mainz und von andern Herren Lehen haben, deren Mannen wir darum sind'². Die Großbürger von Mainz waren lehensfähig, besaßen Güter und Ämter zu Lehen vom Kaiser, vom Erzbischof und von auswärtigen Herren³.

Auf dieses für die Stadt wenig zuträgliche Verhältniß bezieht sich ein Artikel der Friedebriefe, wovon später die Rede sein wird, daß fortan kein Mitglied des Rathes Lehen oder Gut von Jemand nehmen soll 'wider der Stadt Freiheit und Ehre', und wer das bricht, soll nimmermehr in den Rath kommen⁴.

2. Gadenrecht heißt das Recht des Gewandschnitts in den Tuchhallen, 'Kammern oder Gaden'. Darum heißen die Alten auch 'die unter den Gaden'⁵. Auf dieses Recht bezieht sich der 'Gadenbrief' des Erz. Sigfrid III vom J. 1239, welcher 'den Bürgern die Wollentuch pflügen zu verkaufen' bei der Wiederherstellung des Doms versprochen wurde⁶. Weil nämlich die auf der Kirchenfreierung, 'Muntat', befindlichen Verkaufsbuden der Tuchhändler geräumt werden mußten,

1. S. die Chronik I, S. 29, 23; 70, 26; 76, 4; 82, 21; 179, 3 und Beil. 357, 8.

2. Chronik S. 29, 23.

3. Vgl. über die Großbürger von Köln, Stadtverf. von Köln S. 145 (Chron. III S. XCI).

4. Würdtwein Diplom. Magunt. I, 502; II, 557.

5. Reimgebiicht (in v. Ritscheren

Hist. Volkslieder I, Nr. 63 S. 313 B. 292: 'D wi ein groß pine bracht is den von alden under den gaden'. Mainzer Chronik I, Beil. 1 S. 353: 'die jungen luede undir den gademen'.

6. S. den Gadenbrief in der Mainzer Ehr. I, S. 5. Der wiederhergestellte Dom wurde 1239, Juli 4, von Sigfrid eingeweiht, s. oben S. 43.

verlieh der Erzbischof diesen einen andern Platz, den bisher die Schuster inne hatten, um 48 Kammern oder Gaden darauf zu bauen, von denen jede ihm jährlich 1 Pfund hl. zahlen sollte, mit der weiteren Bestimmung, daß selbige von den gegenwärtigen Besitzern auf ihre nächsten Erben übergehen sollten, so lange als bis ihnen die Kosten des Baus ersetzt wären; kein anderer soll sich unterstehen Wollentuch zu schneiden und zu verkaufen.

Die Tuchhändler, welche dieses ausschließliche Recht des Gewandschnitts besaßen, waren in Mainz wie anderswo die angesehenste Genossenschaft der Kaufleute, an der sich vornehmlich die Geschlechter beteiligten. In Cöln heißen sie 'die Herren und Gewandschneider unter den Gaddemen'¹.

3. Das Hausgenossenrecht. Hausgenossen oder bestimmter, wie im Weisthum vom Kämmereramt steht: 'Hausgenossen das sind die auf der Münze' (S. 167) heißen die Münzer zu Mainz, wie die von Cöln, Speier und anderen Orten, nicht, wie man den Namen gewöhnlich erklärt, als Gesinde oder Ministerialen des Münzherrn, sondern als Genossen des Münzhauses². Der Münzherr war der Erzbischof, welcher den Münzmeister, monetarius, magister monetae, bestellte, dem wir in Urkunden des 12. Jahrh. unter den Ministerialen des Erzbischofs, in denen des 13. unter den Bürgern begegnen³.

Von dem Recht des Münzmeisters und der Hausgenossen von Mainz handelt ein Weisthum von 1365, welches im J. 1421 erneuert worden ist⁴. Die wichtigsten Bestimmungen desselben sind die folgenden:

Der Erzbischof allein hat das Recht Münze zu schlagen, und kann auch die Pfennige allejahr verändern wann er will. Dem Münzmeister gebührt ein Antheil an dem Schlagschatz. Die Hausgenossen liefern das Silber in die Münze, jeder nach seinem Vermögen, und besorgen

1. S. Gesch. der Stadtverf. S. 133. 202 (Cöln III, LXXIX u. CXLVIII); für Straßburg s. Schmoller, Die Straßburger Lucher- und Weberzunft. 1879.

2. S. meine Abh. über die Münzer-Hausgenossen in Gesch. der Stadtverf. von Cöln Beil. S. 314 (Cöln Bd. III S. CCLX). Ich habe dort nicht, wie Eheberg, Ueber das ältere d. Münzwesen und die Hausgenossenschaft S. 124, mir mit Unrecht vorgewirft, die Hausgenossen im 13. Jahrh. für etwas anderes als die früheren monetarii erklärt, sondern le-

biglich behauptet, daß die Benennung Hausgenossen erst seit dem 13. Jahrhundert vorkomme.

3. S. oben die Urf. Erzb. Adalbert's I S. 32. In Urf. des Erzb. Sigfrid von 1219 (Joannis II, 688) kommen zwei monetarii, Bertholdus und Godeboldus, unter den Laienzengen vor, in Urf. desselben von 1226 wiederum Bertholdus monetarius unter cives Moguntini.

4. S. beide im Anhang zur Mainzer Chronik I S. 349—352.

den Geldwechsel. Der Münzmeister hat die Aufsicht über die Waagen, Gewichte und Ellenmaaße, und kann in Begleitung von einem Richter und zwei ehrenhaften Bürgern deren Unterjuchung vornehmen und wegen unrichtiger Maaße und Gewichte mit 60 Schill. strafen. Die Hausgenossen richten über falsche Münze, welche dem Münzmeister verfällt. Sie und ihre Angehörigen haben einen privilegierten Gerichtsstand. An den drei ungebotenen Dingen des Jahrs sollen sie auf der Münze erscheinen und dem Stadtkämmerer¹ und dem Münzmeister das Recht weisen. Die Klage gegen sie selbst ist bei dem Münzmeister anzubringen, der nach Befund der Sache dem Kläger erlauben kann sich an ein anderes Gericht zu wenden². Sie haben das Recht sich selbst durch Neuwahlen zu ergänzen: der Gewählte ist dem Kämmerer und dem Münzmeister, jedem ein Loth Gold schuldig. Dem Kämmerer gebührt auch von den Hausgenossen zur Fasten das Geschenk eines Salmen, von dem das Kopfstück dem Münzmeister gehört, und bei seinem Tode die Leichenbegleitung zum Grabe.

Wie weit das persönliche Dienstverhältniß der Hausgenossen gegenüber dem Erzbischof sich erstreckte, besagen die zwei ersten Artikel: wenn der Erzbischof und mit ihm die Stadt bei dem römischen König vor Frankfurt oder sonst auswärts zu Felde liegen, mag der Erzbischof die Hausgenossen zu sich befehlen, damit sie seine Person und seine Kammer behüten; dafür soll er ihnen die Kost geben. Dies ist nicht Ministerialität im eigentlichen Sinne des Worts, sondern ein besonderer Ehrendienst, welcher der angesehensten Corporation der Bürger vorbehalten war.

Die Hausgenossenschaft gehörte zu den Standesvorrechten der Alten: in dem Verzeichniß der Mitglieder vom J. 1421, 58 an der Zahl, finden sich die bekannten Geschlechtsnamen, darunter drei Dulin, drei Salmann, fünf Gensfleisch, drei zum Jungen, sechs zur Eiche. —

Den Geschlechtern wie dem Rath gegenüber bildeten die Handwerkerzünfte die 'Gemeinde'. In einer Vereinbarung von 1437 Nov. 20. ist das Verhältniß beider so bestimmt: 'Die von der Gemeinde sollen bleiben bei ihren Rechten und bei ihren Briefen in Be-

1. S. oben S. 55.

2. Anders nach der Urk. Erzb. Konrad's, 1433 Juli 22 über die Privilegien der Hausgenossen (Joannis III, 458): 'es wäre denn daß dem Kläger

innerhalb bestimmter Frist kein Recht geschieht, so mag der Kläger den oder die Hausgenossen vor das geistliche oder weltliche Gericht ziehen'.

treff ihrer Handwerke, wie sie ihnen der Rath zu Mainz vor langen Jahren darüber gegeben hat. Die von den Alten und ihre Erben sollen zu ewigen Tagen nicht zünftig sein, noch in keiner Weise dazu genöthigt oder gezwungen werden¹. Es ergibt sich hieraus erstens: die Geschlechter waren nicht zünftig wie die Handwerker. Dieses Vorrecht bestand fort, auch nachdem die Handwerkerzünfte längst in den Rath gelangt und insoweit den Geschlechtern gleichgestellt waren. Und zweitens: die Zünfte hatten ihre Rechte und Briefe vom Rath. Dies war natürlich nicht früher der Fall als seitdem der Rath die Stadtobrigkeit an sich gebracht hatte². Vordem wurden Rechte und Briefe der Handwerkerzünfte durch den Erzbischof ertheilt. Das früheste Beispiel einer solchen Verleihung ist das schon oben (S. 33) erwähnte Privilegium des Erzb. Rudhart für die Weber von Mainz vom J. 1099, worin denselben die Uebernahme niederer Stadtämter gegen gewisse Dienste für die Kirche St. Stephan erlassen wurde. Diese Innung erscheint hiernach zugleich als religiöse Bruderschaft, wie ähnliche fromme Bruderschaften der Gewerbetreibenden zu Cöln bestanden³. Es muß dahin gestellt bleiben, ob und wie weit ein ähnliches Verhältniß auch bei anderen Gewerbetreibenden zu Mainz stattgefunden hat. Der bloße Schluß der Analogie ist in diesem Fall wie bei anderen Institutionen des Mittelalters unzulässig.

Wie wenig überhaupt eine gleichmäßige Regel in den Verhältnissen der Handwerker von Mainz durchgeführt war, belehrt uns schon das Weisthum des Walthoden, wornach nur einige derselben seiner Gerichtsbarkeit unmittelbar unterstellt waren, während er hinsichtlich aller übrigen bloß die allgemeine Aufsicht über das Zunftgericht der Handwerksmeister führte, wie auch nur einige ihm zu gewissen Diensten und Abgaben verpflichtet waren, alle zusammen bloß die Meistergebühr an ihn zu entrichten hatten⁴.

Eine andere Verschiedenheit des Herkommens ist wahrzunehmen in den Satzungen über die Rechte des Erzprieesters von Mainz bezüglich der Handwerker: *de universis populis artes mechanicas exercentibus, qui Moguntiae sunt degentes*, worüber sich derselbe mit

1. Chronik I S. 82, 25.

2. Mancherlei Statuten, Ordnungen und Tarife des Rathes aus der 1. Hälfte des 15. Jahrh. finden sich verzeichnet im Cod. des k. Archives zu Würzburg, M. Buch versch. Inhalts Nr. 2.

3. S. überdiese die Gesch. der Stadt-

versch. von Cöln S. 134 (Cöln III S. LXXX).

4. S. 190: 'Item wo eins meisters son meister wirdet, der sal geben — 33 schill. hl., dez sal dem walthoden 16 schill. werden'.

Richtern, Rathmännern und Bürgern der Stadt nach Urkunde von 1300 März 16 einigte¹. Die Regel ist, daß die Handwerker dem Erzpriester sendpflichtig sind, d. h. auf seinem Sendgericht erscheinen müssen und an Sonn- und Festtagen nicht arbeiten oder Waaren feil haben dürfen. Aber die Kirche, hier der Erzpriester, gestattete gegen gewisse Geldabgaben und andre Leistungen vielerlei Ausnahmen mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des täglichen Lebens und Marktverkehrs. Z. B. die Krämer und Genossen sollen an Sonn- und Festtagen, an deren Vigilien gefastet wird, ihre Waaren nicht feil halten außer mit Erlaubniß des Erzpriesters, bei Strafe der Excommunication; doch können sie im Nothfall Spezereien (*species aut alias merces aut purpuram*) durch eine Hinterpforte ihres Ladens abgeben; auch ist ihnen erlaubt, ihre Waaren an anderen Sonn- und Festtagen feil zu halten, doch müssen sie dafür eine jährliche Abgabe von 4 Schill. an den Erzpriester entrichten. Die Hufschmiede dürfen auch an Sonn- und Festtagen Pferde beschlagen. Die Schwertfeger sind zu keiner Abgabe an den Erzpriester verpflichtet, haben aber jährlich 2 Schill. an den Schultheiß zu zahlen zu der Zeit, wenn die Heimbürger bei der Kirche St. Heimeram eingesezt werden². Außerdem sollen sie zwei Schwerter, eines für den Schultheiß und eines für seinen Mitrichter, pußen und neue Lederscheiden dazu geben. Die Lederarbeiter, Weißgerber, Schuster und Schuhflicker dürfen ihre Waaren auch an Sonn- und Festtagen feil halten, müssen aber für den Indult jeder eine Geldabgabe an den Erzpriester zahlen und allejahr den Send besuchen. Die Schneider unter den Gaden, wo die Leinentücher verkauft werden (*sartores magistri inter gades ubi panni linei venduntur*) sind weder sendpflichtig noch für die Verlegung der Feiertage strafbar, vermuthlich weil sie ihre Gaden, gleichwie die Tuchhändler, auf dem Boden des Erzstifts hatten. Das gleiche Verhältniß findet statt bei den oberen und unteren Metzgeru (*superiores macellarii sive carnifices ac inferiores*), welche beide nicht dem Erzpriester sendpflichtig sind, aber für die Erlaubniß an Sonn- und Feiertagen zu schlachten jährlich eine Naturalabgabe in Fleisch an ihn entrichten. Andere Naturalabgaben kommen vor bei den Weinschrötern, deren drei Genossenschaften am Rhein (*viniscrotarii. tres videlicet societates iuxta Rhenum*) jährlich drei Weinfuhren vom Rheinufer her zu dem Keller des Erzpriesters bringen müssen; bei den Küfern und Faßbindern, welche jährlich eine

1. Würdtwein Dioec. Mogunt. I. 20.

2. Vgl. oben S. 34.

Badewanne, bei den Hutmachern, welche jährlich einen guten Hut zum Werth von 1 Schill. an ihn zu liefern haben u. s. f.

Es ist sehr bemerkenswerth, wie die Kirche sich in derartigen Satzungen den Bedürfnissen des gesellschaftlichen Lebens anzubequemen mußte, und wie weit die Geistlichkeit auch durch Nachlaß der gebotenen religiösen Pflichten auf ihren bloßen materiellen Nutzen bedacht war.

Die Handwerkerinnungen zu Mainz waren allgemein derart nach außen hin abgeschlossen und privilegiert, daß nur zünftige Mitglieder und sesshafte Bürger das Handwerk betreiben durften. Auf dieses Recht des 'Handwerkerbanns' berief sich als altes Herkommen der Rath in seiner Antwort auf die Klagepunkte der Geistlichkeit im J. 1433, womit er die Zulassung fremder Handwerker und Arbeiter in Mainz verweigerte¹. Die Folge davon war, daß das Recht des Handwerks sich vom Vater auf den Sohn vererbte, oder daß der Sohn ein gebornes Anrecht auf das Meisteramt des Vaters hatte. In engster Begrenzung findet sich dieses Geburtsrecht ausgesprochen in dem Freiheitsbrief, welchen der erwählte Erzb. Adolf 1377 den Metzger in der oberen und niederen Scharren verlieh, worin gesagt ist: 'niemand soll Fleisch halten, hauen und zu Markt bringen, außer ein geborner Metzger von seinem Vater her und der den Markt mit einem Guldenpfennig von dem Marktmeister von Stiffts wegen gelöst hat'; nebst weiteren Bestimmungen über den Gewerbebetrieb und die Beaufsichtigung desselben durch den Marktmeister und zwei Zunftmeister, sowie über die an den Rämmerer, den Erzpriester und den Marktmeister zu entrichtenden Abgaben².

Hinsichtlich der Anzahl sowie der Benennungen der Zünfte zu Mainz ist im 14. und 15. Jahrhundert nichts Feststehendes zu erkennen. Hierbei kommt besonders in Betracht der Unterschied von gewerblichen Innungen und politischen Zünften, wie solche in Köln unter dem Namen der Gassen bekannt sind. Nur auf politische Zünfte kann es bezogen werden, wenn in der Klageschrift der Alten gegen die 22 aus

1. Schaab, Gesch. des rhein. St. B. II S. 428 'Wegen dem Handwerksbann' wo es heißt: 'Item war auch des raitz antwort uf den obgen. artikel, das alle hantwerkerlube zu Menge des gescribet sin und vor langen jaren uf sie herkommen ist, das nitmand von keine hantwerk in der stad und burgbann

einhe persone arbeiten sol — er si dan in derselben zunfte und gesellschaft düsselben handwerkis er dan iben wil und auch sesshaftig und burger zu Menge nach lude im briesse'.

2. S. die Urk. bei Senckenberg Meditationes S. 524.

der Gemeinde vom J. 1332 gesagt ist: 'darnach machten Leute Zünfte und kamen in die Zünfte die nie (vorher) darin gekommen waren', und: 'die 22 haben biedere Leute, die nicht in den Zünften waren, gedrungen, daß sie in die Zünfte kommen und ihnen schwören mußten, und drangen in die Zünfte, daß sie sich jede ein besonderes Siegel machten, und machten auch ein allgemeines Siegel von aller Zünfte wegen'¹.

Mit dem Siegel der ganzen Gemeinde sowie mit den besondern Siegeln einer jeden Zunft (Zonste und handwerke), wurde der Grundvertrag zwischen Rath und Gemeinde über die Verfassungsveränderung von 1332 Nov. 24. bestätigt, wobei sich die einzelnen Genossenschaften der Handwerker namentlich aufgeführt finden, als die Krämer und ihre Genossen, die am Eisenmarkt und ihre Genossen, die Weber zum Krummenring und ihre Gen., die Weber zum Ottenkeller und ihre G., Heilman zum Rinwaden und seine G., die Obermetzger und ihre G., die Niedermetzger und ihre G. u. s. w.². Diese Genossenschaften sind, wie man sieht, etwas anderes als die Handwerkerinnungen, aus denen sie bestanden: sie fielen nur zumtheil mit diesen zusammen; Gewerbetreibende gleicher Art wie die Weber bildeten verschiedene Genossenschaften, welche nach ihren Zunfthäusern oder ihren Vorstehern oder nach den Stadttheilen oder Localen, wo sie ihr Geschäft betrieben, benannt sind.

Vergleichen wir hiermit noch andre Verzeichnisse der Zünfte aus späterer Zeit. Das Verfassungsgrundgesetz von 1437 Nov. 20. wurde von 6 Zünften im Namen aller übrigen und der ganzen Gemeinde besiegelt: als solche sind genannt die Krämer und Eisenmenger von Hohenberg, die Webermeister und Zunftgesellschaft zum Krummenring, die Zunft der Obermetzger, die Schuhmacherzunft zur goldnen Lederhose, die Schneiderzunft zu Kirsenek und die Zunft der Schmiede³. Bei einer Beschlusfassung über die Schatzung zum Krieg gegen die Armagnaken, 1444 August, blieben 11 genannte Zünfte in der Minorität⁴. Von den 'Zünften und Zunftgesellen zu Mainz' wurde die Vereinbarung zwischen Rath und Gemeinde 1444 Dec. 23. besiegelt⁵: die als solche aufgeführten erscheinen nur zumtheil mit den gleichen, zumtheil mit anderen Benennungen und in anderen Verbindungen, überhaupt in geringerer Anzahl als in den früheren Verzeichnissen.

1. Mainzer Chron. I Beil. 1 S. 353, S. und 356, 27.

2. Chron. I S. 15.

3. Ebend. S. 88.

4. Ebend. S. 157.

5. Ebend. S. 186.

Ungewiß wie die Organisation der Zünfte im einzelnen, bleibt auch die Art und Weise ihrer Gesamtverbindung, sei es zur Wahrung ihrer gemeinsamen gewerblichen Interessen, sei es zu ihrer politischen Vertretung als Gemeinde der Stadt. Daß eine Gesamtverbindung in der ersteren Beziehung bestand, hat sich uns bereits aus den Sagen über die Rechte des Walthoden ergeben¹. Dieser hatte die Aufsicht über das allgemeine Zunftgericht, zu welchem die Meister auf den 4 Dingen in seinem Hause zusammenkamen; er bestellte jährlich einen Obmann unter den 12 Meistern, wozu die gemeinen Meister den zweiten wählten. Näheres über diese Zunftbehörde der Zwölf ist nicht bekannt. Nach dem erwähnten Verfassungsgrundgesetz von 1332, mit welchem die Zünfte zuerst in den Rath der Stadt gelangten, war die Gemeinde neben dem alten Rath durch einen neuen von gleich viel (29) Mitgliedern vertreten: es ist aber nicht ersichtlich, wie die einzelnen Zunftgenossenschaften sich bei der Wahl des neuen Rathes betheiligten; bestimmt ist nur, daß wenn ein Mitglied desselben abgeht, das Handwerk oder die Zunft, der es angehörte, einen andern Rathmann wählen, oder im Fall dies nicht binnen Monatsfrist geschähe, die übrigen 28 ihn aus derselben Zunft wählen sollen².

XII.

Der Rath und die Gemeinde.

Im Jahre 1332 fand in Mainz, wie in demselben Jahr auch in Straßburg und wenig früher oder später in andern deutschen Städten, eine große und folgenreiche Veränderung der Stadtverfassung durch den Eintritt der Zünfte in den Rath statt. Die Chronik von Mainz erzählt, wie die Gemeinde dies auf gewaltsame Weise gegen den alten Rath durchsetzte.

Den Anstoß gab die ansehnliche Geldschuld, in welche die Stadt zur Buße für die frevelhafte Zerstörung einiger außerhalb ihrer Mauern gelegener geistlicher Stifter (1329 Aug. 10) gerathen war³. Der Rath wandte sich in seiner Bedrängniß an die Gemeinde um Hülfe. Diese aber wählte einen Ausschuß von 22 Abgeordneten, welche sich sofort die Noth des Rathes zu nutze machten, um sich als

1. S. oben S. 61.

2. Chronik I S. 14.

3. S. die Chronik I S. 7 und Anm.

Gegenregierung gegen ihn aufzuwerfen. Sie zwangen ihm einen Vergleich ab, wonach in Zukunft der Rath nichts ohne die 22 der Gemeinde über die Stadtschuld und andere wichtige Sachen beschließen und ein gemeinsamer Ausschuß von je 2 Mitgliedern die laufende Verwaltung der städtischen Gefälle, d. i. des Ungelds und der Renten, führen sollte¹. Es geschah hierauf, daß die 'jungen Leute unter den Gademen', d. i. die von den Geschlechtern, sich zu einer 'Gesellschaft' zusammenthaten und aus ihrer Mitte 13 Vorsteher wählten, um mit diesen den 22 von der Gemeinde Widerpart zu halten, wobei sie auch bemüht waren einen Theil der Handwerker auf ihre Seite herüberzuziehen². Dies hatte aber zur Folge, daß ihre Gegner, in Besorgniß eines plötzlichen Ueberfalls, sich sogleich in der Nacht des 12. November bewaffneten und am folgenden Morgen die Thore verschlossen hielten. Der Rath zog sich in den Dom zurück; die 22 und die Gemeinde standen mit ihren Bannern in Waffen bei dem Dominikanerkloster und erzwangen die Auslieferung der 13, welche in das Gefängniß auf den Thurm gebracht wurden. Alle von der 'Gesellschaft' mußten, unter Androhung des Verlustes von Leib und Gut, ihre Harnische ausliefern, worauf sie, 129 an der Zahl, aus der Stadt 'auszufahren' beschlossen, damit sie desto besser ihre und ihrer Freunde Ehre zu wahren vermöchten³.

Der Rath, welcher zurückblieb, zog es vor, sich mit den 22 gütlich zu vertragen und den Zünften den Antheil am Stadtre Regiment, den sie begehrten, freiwillig einzuräumen. Dies geschah durch den Friedebrief vom 24. Nov. 1332, der von sämmtlichen Zünften und Handwerkern bestätigt und unterschrieben wurde⁴. Danach wurde dem alten Rath von 29 Mitgliedern⁵ ein neuer jährlich wechselnder 'von der Gemeinde wegen' mit ebenso viel Mitgliedern an die Seite gesetzt, welche beide Rätze fortan zusammen den 'ganzen Rath' bildeten; auch sollten in Zukunft alle Rathssämer: Bürgermeister, Rechenmeister und Reideleute (Gesandte), zur Hälfte von der einen und von der andern Seite bestellt werden. Bei diesem Vergleich waren die Freunde und Gesandten der Städte Worms, Speier und Frankfurt die Vermittler, welche denselben gleichzeitig durch einen besondern Sühne-

1. S. die beiden Briefe vom 4. Aug. 1332, Chron. I S. 9—12.

2. S. die Zeugenansagen, Rotulus testium, Bd. I Beil. 2 S. 360.

3. S. das Verzeichniß der Ausgewanderten Chron. I S. 20.

4. Chron. I S. 12.

5. Nämlich Kämmerer, Schultheiß, 4 Richter und 24 Rathsherren, die im Brief vom 24. August (S. 9) namentlich aufgeführt sind.

brief bestätigten, mit weiteren Bestimmungen, woraus hier noch das Folgende hervorzuheben ist: erstens, es soll keine neue Zunft außer den schon bestehenden gemacht werden — was offenbar gegen die Gesellschaft der Herren gemeint war; jedermann aber muß in eine Zunft eintreten, ausgenommen die 129 — womit also den Ausgefahnen die Rückkehr offen gelassen war; und zweitens, es sollen keine 'Amtleute' mehr in den Rath kommen, außer denen die schon darin sind und ihr Leben lang darin bleiben¹.

So constituirte sich zuerst die Gemeinde der Zünfte als gleichberechtigte politische Macht neben dem alten Rath und den Herren von den Geschlechtern, und als äußeres Zeichen ihrer Selbständigkeit legte sie sich ein eigenes Siegel bei, wie außerdem die Zünfte jede ein besonderes annahmen².

Von der Vereinbarung zwischen dem alten Rath und der Gemeinde waren vorerst noch die Ausgewanderten ausgeschlossen. Diese erhoben laute Klage über die ihnen widerfahrne Unbill durch Vernichtung ihrer hergebrachten Rechte und Verletzung der einzelnen an Hab und Gut, und riefen die Hülfe der befreundeten Städte an. Auf der andern Seite blieben auch die 22 Gemeindevertreter nicht mit Anschuldigungen gegen sie zurück und wandten sich selbst an den Kaiser mit dem Ansuchen, daß er Herren und Städten deren Aufnahme verbieten wolle³. Nach vielen Verhandlungen unter Vermittelung der befreundeten Städte erfolgte endlich durch die Schiedsmänner derselben ein Ausspruch am 31. Oktober 1333, welcher Frieden und Freundschaft zwischen den 'Äußerer' und 'Innerer' wiederherstellte⁴. Den Äußerer, d. i. den 129 Ausgewanderten, soll die Rückkehr mit Wiedereinsetzung in ihre Ehren und in die Gaden, die sie zuvor besaßen, frei stehen, und es soll ihnen der erlittene Schaden am Gut ersetzt werden; aber auch die, welche nicht in die Stadt zurückkehren, sollen gleichen Theil wie die andern an der Stadtschuld tragen. Für den Fall, daß Zweifel über die Auslegung des Spruchs entstanden, behalten sich die Schiedsmänner die Entscheidung vor, an welche beide Theile gebunden sein sollen.

So trat die neue Stadtverfassung durch Compromiß zwischen den Alten und der Gemeinde ins Leben. Der Rath der Alten, dessen Mitglieder wie zuvor lebenslänglich waren, ergänzte sich selbst beim Abgang

1. Chron. I S. 18. Vgl. oben S. 11, 28. S. 15, 16. S. 24, 11. S. 64.

2. S. die Klagschrift der Alten Vb. I Beil. 1 S. 356, 30 und vergl. Chron. I

3. S. ebend. S. 356, 45.

4. Chron. I S. 32.

der einzelnen¹; der Rath der Gemeinde zu Mompasellier, wie er nach seinem Versammlungshause hieß², wurde dagegen alljährlich aus den Zünften gewählt.

Die Stadt erfreute sich, nach dieser billigen Ausgleichung zwischen Geschlechtern und Gemeinde, lange Zeit der inneren Ruhe. Doch konnte der Gegensatz zwischen beiden nicht ausbleiben. Auf Argwohn und heimlichen Zwiespalt, der durch Einflüsterungen von außen genährt wurde, deutet ein in der Chronik mitgetheilter Brief von Hans Degen aus dem Jahre 1406, wovon dieser die Alten schlimmer Absichten bezichtigte, wiewohl er nachher seine Denunciation als 'bössliche Lüge' widerrufen mußte³. Doch blieb der innere Friede immer noch nothdürftig erhalten, bis zu Anfang 1411 aufs neue die Zwietracht zum offenen Ausbruch kam.

Zunftmeister und Zünfte lehnten sich auf gegen ihren eignen Rath von der Gemeinde, neben welchem, wie es scheint, der der Alten nicht viel zu bedeuten hatte, und wählten aus ihrer Mitte 18 Abgeordnete, um ihre Forderungen durchzusetzen. Aus dem Vergleich, welcher am 5. Februar 1411 zu Stande kam, ersieht man, daß es sich hauptsächlich um die Nutzungen der Allmende handelte, aus welchen die Rathsherrn ihren besondern Vortheil zogen und die nun von den Zünften unter scharfe Controle genommen wurden⁴. Aber auch gegen die Alten richtete sich die Opposition der 18, welche im Namen der Zünfte das große Wort führten: sie verlangten, daß alle welche Lehen von Herren in Besitz hätten — und das waren wohl die meisten — aus dem Rathe anstreten sollten, und wollten aus diesem Grunde namentlich den Bürgermeister der Alten, Johann Schwalbach, nicht zu seinem Amte kommen lassen⁵. Und noch mehr fanden sich die Alten in ihrer Existenz bedroht, als man sie auch ausschließlich für die Stadtschuld verantwortlich machen und ihnen die Abtragung derselben aufbürden wollte. Unter diesen Umständen nahmen viele Angehörige der alten Geschlechter — 117 sind in der Chronik verzeichnet⁶ — wiederum, wie im Jahre 1332, ihre Zuflucht zu dem letzten Mittel der Auswanderung. Diesmal trat der Erzbischof, Johann II von Nassau, als Vermittler auf und bewirkte die Einsetzung einer gemischten Commission aus beiderlei Rathsherrn

1. S. den Rathsbefehl über die Besetzung des Rathes von 1397 Bb. I Beil. 3.

2. S. die Erklärung Chron. I S. 40 Anm.

3. Chron. I S. 38.

4. Chron. I S. 40 ff. und Beil. 5.

5. Chron. I S. 42, 3 und Brief der Alten S. 45.

6. I S. 46.

und der Gemeinde, welche eine Sühne (1411 August 14) aufrichtete. Die Hauptsache war, daß die 18 Vertreter der Zünfte, die mit so großer Unmaßung sich als Aufsichtsbehörde über die Stadtregierung aufgeworfen hatten, abgeschafft, die alten Sühnebriefe aufs neue bestätigt, übrigens aber den Zünften das Recht der Beschwerdeführung bei dem Rath, 'es wäre um Allmende, Geldschuld, Frevel oder anderes' gewahrt wurde¹.

Die Ausgewanderten kehrten, wie es scheint, nur zumtheil zurück, und der Friede dauerte nur kurze Zeit. Die 'Zwölf von den Zünften wegen', d. i. die Zunftmeister, welche das Zunftgericht bildeten², kamen mit dem Rath zu Mompaselier überein, daß die Ausgewanderten, welche in die Stadt zurückkehren, zünftig werden sollen und setzten ferner durch, daß bei allen Rentenverkäufen der Stadt — was die gewöhnliche Form der Ansehen war — Abgeordnete der Zünfte vom Rath zugezogen, und daß solche auch den Bürgermeistern bei ihrer Geschäftsführung an die Seite gesetzt werden sollten. Hierauf wanderte abermals die Mehrzahl der Alten, die sich ein derartiges Zunftregiment nicht gefallen lassen wollten, 1413 in der Fasten aus, zogen nach Köln, Aachen und anderen Orten und erfüllten das ganze Rheinland mit ihren Klagen³. Wiederum legten sich die Städtefreunde von Worms, Speier und Frankfurt ins Mittel und brachten einen Vergleich (18. April) zwischen den beiderseitigen Bürgermeistern und Rathsherrn der Alten und der Gemeinde zu Stande. Dieser bezog sich vornehmlich auf die bessere Ordnung des Stadtschuldenwesens, in welcher Hinsicht bestimmt wurde, daß alle Rentenbriefe der Gläubiger vorgelegt und aufs neue beschrieben, d. i. in das Stadtbuch eingetragen werden sollten. Man sieht, daß der Hauptgrund aller Zerwürfnisse in der unordentlichen Finanzverwaltung und in der drückenden Stadtschuld lag, welche durch Schatzungen und Rentenverkäufe gedeckt werden mußte.

Daß es bei allen weiteren Verhandlungen zwischen den Alten und der Gemeinde, welche die Chronik nicht mittheilt aber andeutet⁴, nicht zu einer vollständigen Ausöhnung kam, sondern im Gegentheil nur ärgeres Zerwürfniß daraus hervorging, beweist eine scharfe Rathsverordnung 1422 Juni 14⁵, wonach aller Verkehr mit denen, 'die ihre Bürgerschaft aufgesagt' hatten, bei schwerer Geldstrafe verboten und zugleich behufs Aufbesserung der traurigen Finanzlage der Stadt eine

1. Chron. I S. 43.

2. S. oben S. 72.

3. Chron. I S. 48 ff.

4. Eine Nachtung vom 15. Aug. 1418 ist bloß erwähnt I S. 53, 10.

5. Ebend. S. 53, 12.

ganze Reihe zusammengestauter Schätzungen angeordnet wurde: eine Vermögenssteuer von 1 Procent; eine wöchentliche Kopfsteuer zu 4 Hellern von allen Einwohnern ausgenommen Kinder und Dienerschaft; Waarensteuern beim Kauf; Rentensteuern; Ungeld von Wein, Korn, Früchten aller Art, Brennholz und Kohlen.

Nichts destoweniger dauerte die drückende Stadtschuld als Grundübel fort und diente den Zünften zum Vorwand, um die Alten ganz aus dem Rath zu verdrängen und ein völlig demokratisches Stadtrezimant an die Stelle zu setzen. Dies war das Ziel der Anführer der Volkspartei im Jahre 1418, unter denen der bekannte Rechnungsführer und Geschichtschreiber R. Sigmund's, Eberhard Windeck, in seiner Vaterstadt Mainz 'Eberhard mit dem Bart' benannt, eine hervorragende Rolle spielte¹: er war unter den Zehn, welche die Zünfte wählten, um über die Stadtschuld und andere öffentliche Gebrechen zu rathschlagen. Die Zehn verlangten von dem Rath die Annahme eines Bundbriefs auf die Dauer von 10 Jahren, in welcher Zeit derselbe an ihre Beschlüsse gebunden sein sollte. Die Alten wollten sich darauf natürlich nur unter Vorbehalt ihrer verbrieften Rechte einlassen und setzten wenigstens die Beordnung von anderen Zehn aus dem Rathe durch. So wurde der Bundbrief angenommen². Es zeigte sich jedoch bald, daß es keineswegs bloß auf Abhülfe der Stadtschuld und anderer Beschwerden abgesehen war. Die Zehn von der Gemeinde und noch ein Ausschuß von 44 aus den Zünften forderten von den Alten auf der Münze geradezu den Verzicht auf ihre Rathsstellen, um einen ganz neuen Rath zu

1. Vergl. J. G. Droysen, Eberhard Windeck, worin auch die Chronik von Mainz benutzt ist, in den Abhandl. der kächs. Ges. der Wissenschaften, phil. hist. Klasse Bd. 2. Außer der Chronik I S. 55 f. sind die schon dort in der Anmerkung angeführten zeitgenössischen Gedichte eine sehr werthvolle Quelle. Frey den Einwendungen von D. Lorenz (Deutschlands Geschichtsquellen II, 273 Anm.) gegen die Auctorität Eberhard Windeck's in Bezug auf das erste und Hauptgedicht, aus dem der Ton des Uebermuths der siegenden Volkspartei herauspricht (Nr. 63 bei v. Hiltencron), halte ich sie doch für sehr wahrscheinlich. Wenn Lorenz meint, daß nicht der im Gedicht öfter genannte Eberhard Windeck 'mit dem Bart' als der Verfasser anzusehen sei, sondern der in den Schlussversen: 'uf daß man in möge ir-

kennen: Eberhart Schenk den win laß brinken, die Zunge wil mer nu hinten' sich selbst kund gebende 'Schenk den Win': so ist doch schwer zu glauben, daß ein so wunderlicher Name wirklich existirt habe — ich finde solchen oder einen ähnlichen weder früher noch später in Mainz; viel eher ist anzunehmen, daß Eberhard Windeck seinen Namen unter einem witzigen Wortspiel versteckte, auf welches nachher auch sein Gegner, Jakob Stofelin, in dem andern Gedicht (Nr. 64) mit der anzüglichen Wendung, 'schenk in den roten win', eingeht. Dem gewandten Erzähler des Sigmundsbuchs und vorlauten Demagogen von Mainz ist die Auctorität eines über den Sturz der Alten triumphirenden Schmähgedichts sehr wohl zuzutranen.

2. Chron. I S. 56 f.

wählen. Die Alten, sowohl die in der Stadt als auch die Ausgewanderten, weigerten sich dessen und stellten die Entscheidung auf das Schiedsgericht der Städtefreunde. Doch deren Ausspruch fiel nicht zu ihren Gunsten aus: nur so viel wurde erreicht, daß beide Theile, sowohl die Rathsherren von den Alten als auch die von der Gemeinde, gleichmäßig auf ihre Stellen verzichten mußten, worauf ein neuer ungetheilter Rath von 35 Mitgliedern, ohne Unterschied der Geschlechter und der Gemeinde, gewählt wurde, 1429 Anfang Februar¹. Aber auch dieser hatte nur kurzen Bestand, denn der Zwiespalt zwischen den von dem Stadtregiment verdrängten Geschlechtern und der Gemeinde dauerte fort², so daß Erzb. Konrad III sich bewogen fand, unter Mitwirkung der Städtefreunde von Worms, Speier und Frankfurt einen Ausgleich herbeizuführen, welcher durch die nach ihm benannte, später oft angeführte, *Nachtung* vom 28. März 1430 erfolgte. Danach wurden den Alten ihre hergebrachten Rechte an Münze und Gaden aufs neue zugesichert und auch wieder ein bestimmter Antheil an den Rathsstellen und Rathsämbtern, zwar nicht mehr wie früher zur Hälfte, sondern nur zu einem Drittel — 12 von 36 Rathsmännern und je einer von den 3 Bürgermeistern, 3 Rechenmeistern und anderen Ämtern — eingeräumt; auch sollten sie nicht zum Eintritt in die Zünfte genöthigt sein³.

Die Alten fanden sich jedoch auch durch diese im Verhältniß zu ihrer geringen Minderheit keineswegs unbillig erscheinenden Zugeständnisse nicht zufrieden gestellt. Die Revolution der Gemeinde von 1428 war einmal rückläufig geworden und die Reaction stand nicht eher still, als bis die frühere politische Gleichberechtigung beider Stände wiederhergestellt war. Dies geschah abermals unter Vermittelung der guten Städtefreunde, zu denen nun auch Oppenheim hinzukam, welche auf Ansuchen der Bürgermeister und des Rathes in Mainz ihre Vertrauensmänner sandten, durch eine andere *Nachtung* vom 20. November 1437, welche von 6 Alten im Namen ihrer Freunde, von 6 Zünften im Namen aller, von den anwesenden Fürsten, Grafen und Herren, endlich von den Städtefreunden besiegelt wurde⁴. Hiernach soll fortan der Rath

1. Chron. I S. 67, womit zu vergl. der ausführliche Bericht Beil. 7.

2. In Urk. d. b. Preßburg 1429 Sept. 10 gestattete K. Sigmund dem neuen Rath auch die Güter derjenigen, welche aus der Stadt gezogen waren oder noch ziehen würden, gleichwie alle übrigen zu besteuern: Schaab, Rhein. St. B. II, 402.

3. Chron. I S. 73; auch gedruckt bei Köhler, Ehrenrettung Guttenberg's S. 67, unvollständig bei Joannis Rer. Mog. Scriptorum (III) S. 460. Vergl. hierzu die am 4. Nov. 1431 erlassene Rathordnung in Beilagen I, Zur Verfassungsgeschichte Nr. 1.

4. Chron. I S. 80—90.

aus 28 Mitgliedern, zur Hälfte von den Alten und zur Hälfte von der Gemeinde, bestehen und so auch alle Rath's- und Stadtämter, 4 Bürgermeister, 4 Jungherren und die übrigen, zu gleichen Theilen von beiden Seiten besetzt werden. Der Rath soll ein ungetheilter und ständig bleibender sein; seine Sitzungen an keinem andern Ort als auf dem Rathhause (nicht zu Mompasellier) gehalten werden: bei Erledigung einer Rath'sstelle wählen die Alten oder die Gemeinde, je nachdem sie jenen oder dieser zugehört; nur die Bürgermeister, und so auch die anderen Ämter, sollen jährlich wechseln. Die Alten behalten ihre Freiheiten, Gaden und Münzrechte, und sollen nicht gezwungen werden in die Zünfte einzutreten, so auch nicht, wer in die Stadt hereinzieht und kein Handwerk betreibt: nur wer von der Gemeinde in den Rath gewählt wird, muß zünftig und Bürger sein.

So war man endlich wieder bei der gut aristokratischen, unter beide Parteien gleich getheilten Stadtverfassung, wie sie seit 1333 lange Zeit unerschüttert bestanden hatte, angelangt: wenn nur nicht die beschwerliche Stadtschuld als fortdauernder Zankapfel zurückgeblieben wäre!¹

Hierauf bezog sich zum andern Theil die wichtige Nachtung vom 20. November 1437. Denn da die Stadt sich auch hierin nicht selbst zu helfen wußte, wollten die zur Beilegung ihrer inneren Streitigkeiten herbeigerufenen Städtefreunde endlich einmal auch für dieses Übel, und zwar nicht am wenigsten zum Besten der zahlreichen auswärtigen Gläubiger, durch Feststellung eines ordentlichen Finanz- und Schulden-tilgungsplans Rath schaffen. Dies geschah auf folgende Weise.

Um das, wie wir gleich sehen werden, zu 8000 Gulden jährlich berechnete und auf 4 Jahre zum voraus zu 32000 Gulden veranschlagte Deficit, oder 'das Gebrechen' — wie der gute deutsche Ausdruck lautet — der Einnahmen gegen die Ausgaben zu decken, wurde bestimmt, daß die Alten 'zu Ehren und um Liebe und Freundschaft, so ihre Altvordern zu der Stadt gehabt', für sich allein die Summe von 10 000 Gulden in den nächsten 14 Jahren mit 500 Gulden (5 Procent) und in gleicher Weise die Gemeinde den Restbetrag von 22000 Gulden verzinsen sollten: — das Capital selbst mußte selbstverständlich durch Stadtanlehen, d. i. successive Ausgabe von Rentenbriefen, aufgebracht werden. Außerdem sollen die Alten wie bisher die Schätzung d. i. Vermögenssteuer von

1. Eberhard Windeck sagt hierüber im Sigmundsbuch Abh. von Droyßen S. 216): die Stadt Mainz war 'gar sere

verdorben, und von armut wegen mußte sie ire rechnunge zuflissen, wenn sie enpatten sie nit zu bezalen'.

1 Procent und den Herbschilling entrichten; alle anderen in Mainz eingewohnten Personen aber in den nächsten 14 Jahren die für sie auf $1\frac{1}{2}$ Procent erhöhte Vermögenssteuer und gleichfalls den Herbschilling geben, um damit den auf die Gemeinde fallenden Antheil an der Verzinsung des Stadtgebrechens zu decken.

Behufs der vorgängigen Feststellung des jährlichen 'Gebrechens' hatten die Städtefreunde in einer sog. Grundrechnung vom 5. October 1437, auf welche die späteren Verhandlungen zwischen Rath und Gemeinde immer wieder zurückkommen, den gesammten Schuldenstand der Stadt aufgemacht und sowohl das Erforderniß für die jährliche Verzinsung, beziehungsweise Tilgung der Stadtschuld, als auch den regelmäßigen oder ordentlichen Bedarf des Stadthaushalts mit den Einnahmen desselben verglichen¹.

Die Stadtschuld bestand theils in Losungsgülten, d. i. auffündbaren Zeitrenten, theils in Leibgedingsgülten, d. i. Leibrenten, welche entweder auf ein oder mehrere Leben versichert waren und theils mit dem Tode des Berechtigten verfielen, theils halb bei Lebzeiten, halb nach dem Tode des Leibzüchters fällig waren. Der für die Verzinsung, beziehungsweise Tilgung der Gesamtschuld erforderliche jährliche Bedarf betrug nahezu 18550 Gulden, oder den Gulden nach dem damaligen Curs zu 27 ß in Silber berechnet, 24 974 Pfund Heller. Hiezu kam für rückständige Renten, d. i. Zinsen, ein weiterer Jahresbedarf von 4050 Pfd., ferner wurden die ordentlichen Ausgaben des Stadthaushalts, als Besoldung der Beamten und Diener, Stadtbewachung, Bauten u. s. w., nicht höher als zu 4000 Pfd. veranschlagt. Die ordentliche Jahreseinnahme dagegen aus Renten, Zöllen, Steuern u. s. f. wurde zu 22 000 Pfd. oder ungefähr 16 000 Gulden durchschnittlich angenommen, so daß sich im Vergleich mit der Gesamtausgabe von ca. 33 000 Pfd. ein jährliches Gebrechen von ungefähr 8000 bis 9000 Gulden herausstellte², was nach der Nachtung vom 20. November, wie oben erwähnt, nur mit der minderen Summe von 8000 Gulden bei dem Schuldenentilgungsplan für die nächsten 4 Jahre zu Grunde gelegt wurde.

Zu Ostern des Jahrs 1444, also nach Ablauf von $6\frac{1}{2}$ Jahren, wurde abermals durch eine Commission des Raths mit Zuziehung der

1. S. dieses Elaborat in der Chronik I S. 90—92.

2. Genau genommen betrug die Differenz zwischen Ausgaben und Ein-

nahmen 11000 H , was, den Gulden zu 27 ß . gerechnet, 8148 Gulden ausmacht.

Städtefreunde und von 60 bis 70 Gläubigern eine neue Rechnung aufgemacht¹. In dieser ist das vollständige Verzeichniß der Rentenschulden mit Angabe der Städte und Orte, wo solche ausstanden, aufgeführt, und zwar zuerst das der Lösungsgülden mit Unterscheidung der $3\frac{1}{3}$, 4 und 5 procentigen, woraus sich ergab, daß die Verzinsung dieses Theils der öffentlichen Schuld sich auf 10 373 G. belief und die Capitalsumme 249 419 $\frac{1}{2}$ G. betrug, wonach letztere sich in dem angegebenen Zeitraum um 11 726 G. erhöht hatte²; sodann das der Leibgedingsgülden, deren jährlicher Betrag 10 392 $\frac{1}{2}$ G. ausmachte, und sich gegen das Jahr 1437 um 1297 G. erhöht hatte³.

Auf Grund dieser Zusammenstellung wurde dann der neue Voranschlag für das städtische Budget gemacht und darin das Jahreserforderniß für die Verzinsung der Schuld zu 20 804 G. und das für die laufenden Ausgaben der Stadtregerung nur zu 3116 G. angenommen, was beides abgezogen mit der ordentlichen Jahreseinnahme von 18 316 $\frac{1}{2}$ G. ein jährliches Gebrechen von 5604 $\frac{1}{2}$ G. ergab⁴. Aber auch bei diesem Voranschlag fehlte es nicht an dem leidigen Nachtrag von einer schwebenden Schuld aus theils schon fälligen, theils in den nächsten Jahren fällig werdenden Posten.

Als Beleg für den gemachten Voranschlag dient die beigegebene Uebersicht der Stadtrechnungen in Einnahme und Ausgabe aus den Jahren 1438—1443⁵, worüber zum näheren Verständniß des städtischen Finanzwesens und Haushalts im folgenden Kapitel besonders gehandelt werden soll.

Die Vorlage der Commission vom J. 1444 schließt mit verschiedenen Vorschlägen, auf welche Weise das vorhandene Gebrechen in den folgenden Jahren gedeckt werden könne. Durch Herabsetzung des Zinsfußes, durch Aufnahme einer neuen schwebenden Schuld, endlich durch Ersparungen in der Verwaltung hoffte man die Ausglei chung der Einnahme und Ausgabe wohl in 15 bis 25 Jahren zu erreichen⁶.

Die 'Gemeindesfreunde', d. i. der trotz der Nachtung von 1437 immer noch fertbestehende Ausschuß der 20 aus den Zünften, beruhigten sich nun aber keineswegs bei dieser Finanzgebarung des Rathes und der Städtefreunde.

Als Hauptwortführer erscheint neben Henne Rnauff, der sich

1. Chronik I S. 92—121.

2. Ebend. S. 98, 12.

3. Ebend. S. 103, 23, 26.

4. Ebend. S. 107, 28—35. Ich lasse überall die Schillinge (ß) und

Seller (hl) weg.

5. Chron. I S. 108—117.

6. S. 117 das ratlagen of den gebrechen.

schon bei den Unruhen des J. 1428 als lärmender Demagog hervorgethan hatte und in den Spottgedichten der Zeit 'der Bastard' oder 'das Hurenkind' genannt wird, vorzugsweise der Stadtmurist und nachmals Kanzler des Raths, Doctor Humerh, der von leidenschaftlichem Haß gegen die Alten beseelt, die Sache der Gemeinde mit ebenso viel Eifer als rabulistischer Gewandtheit betrieb. Beide hatten sich mit anderen Gleichgesinnten zu einer Eß- und Trinkgesellschaft zusammengethan, bei deren Gelagen sie die Pläne zum Umsturz der bestehenden Regierung schmiedeten¹. Ihr Sinn stand auf Vernichtung aller Privilegien der Alten und Errichtung eines allein aus den Zünften gewählten Rathes, nachdem man damit im J. 1428, bei der Auflehnung der Gemeinde gegen den Rath, noch nicht zum Ziel gekommen war. Rnauff, der Mann der entschlossenen That, neben welchem der Jurist Humerh sich vorsichtig zurückhielt, hetzte die Gemeinde am 30. Juli 1444 zum offenen Aufstand mit den Waffen auf, wobei schon die Rede ging, daß man den ganzen Rath todtzuschlagen müsse². Die Städtefreunde von Worms, Speier, Frankfurt und Oppenheim traten wieder ins Mittel und lenkten auf den Weg gütlicher Verhandlung ein, indem sie namens der Gemeindefreunde von dem Rath vollständige Rechnungsablage über Einnahmen und Ausgaben der Stadt in den vorausgegangenen Jahren verlangten. Der Rath willfahrte durch Erklärung vom 11. August, und die Rechenmeister übergaben den Gemeindefreunden die schon erwähnten Stadtrechnungen aus den Jahren 1438—1443.

Unter so gespannten Verhältnissen konnte die Stadt, als um dieselbe Zeit die furchtbare Gefahr von den schon ins Elsaß eingerückten und alles Land verwüstenden Horden der Armagnaken die Rheinstädte bedrängte, sich kaum zu einer Kriegshülfe mit 50 Gewaffneten aufschwingen, zu deren Aufbringung eine außerordentliche Vermögenssteuer nebst Herdsteuer erforderlich war, wobei aber die Zünfte, deren Zustimmung der Rath einholte, unter sich uneinig wurden, ob man den Alten die ganze Hälfte oder nur einen verhältnißmäßigen Theil der Steuer auferlegen sollte³.

Für die weitere Verhandlung zwischen Rath und Gemeinde hatten die vermittelnden Städtefreunde den Termin zu Michaelis 1444 festgesetzt. Kurz vorher, am 26. Sept., reichten die Gemeindefreunde eine Beschwerdeschrift gegen den Rath ein, welche dessen Stadtverwaltung,

1. S. das humoristische Spottgedicht auf die Zechgesellschaft, Chron. I S. 315—320.

2. Chronik I S. 155.

3. Ebend. S. 156 f.

insbesondere die Finanzverwaltung und Rechnungsführung, einer scharfen und theilweise offenbar unbilligen Kritik unterzog. Lediglich auf Grund des Budgets für das Jahr 1437 berechneten sie für die folgenden 6 Jahre das Soll der ordentlichen Gesamteinnahme und Gesamtausgabe, und brachten auf diese Weise eine angebliche Mehreinnahme von 7175 *M* heraus; desgleichen ergab sich ihrer Berechnung nach aus der Zusammenstellung der außerordentlichen Ausgaben mit den in demselben Zeitraum gemachten Anlehen ein Ueberschuß von 3544 $\frac{1}{2}$ *G.*, für welchen sie, wie für jene Mehreinnahme, den Rath verantwortlich machen wollten¹. Hiermit verbanden sie eine Reihe von Beschwerden über die Mißverwaltung des Raths, daß er Schulden gemacht und Vertrag mit dem Erzbischof geschlossen habe ohne Mitwissen und Zustimmung der Gemeinde, daß er die Besoldung der Beamten erhöht, die erledigten Rathsstellen oft lange Zeit unbefetzt gelassen, ungerechtfertigte Ausgaben zum eignen Vortheil oder zum Nutzen einzelner Personen gemacht habe; sodann insbesondere über die Rechnungsführung der Rechenmeister, welche unterlassen hätten alle Vierteljahre ordnungsmäßig Rechnung abzulegen und sich auch sonst zahlreiche Versäumnisse und Rechnungsfehler zu Schulden kommen lassen.

Auf diese Anklageschrift erfolgte erst anfangs November eine weitläufige auf alle Punkte eingehende Verantwortung des Raths². Unter Berichtigung der irrthümlichen Aufstellung der Gemeindefreunde über die Finanzlage ist darin eine entgegengesetzte Darlegung derselben gegeben, mit dem erfreulichen Endresultat, wonach die gegenwärtige Gesamtschuld von 373 184 $\frac{1}{2}$ *G.* eine Abminderung um 467 *G.* gegenüber dem Stande zur Zeit der Rachtung von 1437 auswies³. Auf die Beschwerdepunkte, daß der Rath Schulden gemacht und mit dem Erzbischof Verträge abgeschlossen habe ohne Mitwissen der Gemeinde, erwiedert derselbe, daß er dazu wohl befugt gewesen sei und nur das Beste der Stadt im Auge gehabt habe. Wenn diese Art der Rechtfertigung, worin der eigentliche Grund der Anklage umgangen ist, nur schwach erscheint, so ist sie dagegen besser in dem, was über die Nichtbesetzung der Rathsstellen gesagt ist, wofür der auffällige Grund angegeben wird, daß die vom Rath gewählten Personen oft die Annahme aus allerlei nichtigen Vorwänden verjagt hätten. Die Unterlassung der vierteljährlichen

1. Chronik I S. 123, 8; S. 125, 16.

2. Ebend. S. 127—154.

3. Ebend. 139, 32. Da der Werth des Gulden nach damaligem Cours 7 *M*

71 *S* in unserem Gelde betrug (s. im Folg. über die Münzverhältnisse), so berechnet sich die angegebene Schuldbumme zu 2 Mill. 877 248 *M* und 85 *S*.

Rechnungsablage seitens der Rechenmeister wird mit deren anderweitigen vielen Geschäften entschuldigt; doch gestehen die Rechenmeister selbst die im einzelnen gerügten Fehler zu, wie z. B. zweimalige Einsetzung ein und derselben Ausgabe, Uebergang eines Einnahmepostens aus verkauften Renten, wiewohl sie andrerseits behaupten, daß die doppelt verrechnete Ausgabe und die nicht aufgeführte Einnahme durch andre von ihnen übersehene und nicht eingestellte Ausgabeposten ausgeglichen seien. Man sieht hieraus, daß die Gemeindefreunde alle Ursache hatten, ein scharfes Auge auf eine so nachlässige Rechnungsführung zu richten, über welche im ganzen der Rath nichts weiter zu sagen wußte, als daß er die Stadtrechnung immer in guter Ordnung gefunden habe.

Die schriftliche Verhandlung wurde noch weiter zwischen Gemeinde und Rath mit einer andern Rechnung und Gegenrechnung fortgesetzt, ohne daß es zu einer Verständigung kam, und die darauf folgende mündliche Verhandlung führte nur zu bitteren Reden, wobei der Autor der Chronik den 20 von der Gemeinde vorwirft, daß sie blind und taub gewesen seien und nur die Gemeinde hätten verleiten wollen¹. Und in der That war es diesen gar nicht um Verständigung mit dem Rath zu thun: sie brachen alle weiteren Verhandlungen mit der Forderung ab, daß der gesammte bisherige Rath abdanken solle, was von Anfang an ihr eigentliches Ziel gewesen war.

Wirklich verstand sich der Rath auf Zureden der Städtefreunde nicht bloß zu diesem Schritt seiner Selbstvernichtung, sondern die abgedankten Rathsherren schworen zugleich, wegen der gegen sie gerichteten Anklagepunkte vor dem neuen Rath zu Recht zu stehen und bis dahin nichts von ihren Gütern zu veräußern und nichts feindliches gegen die Gemeinde und Stadt zu unternehmen².

Und nicht genug hiemit: die 20 verlangten weiter von den Alten auch die Auslieferung der Rechnungsurkunde von 1437, durch welche ihnen die Hälfte der Rathsstellen und Rathsämtler sowie ihre Privilegien zugesichert waren. Auch dazu verstanden sich dieselben nach vergeblichem Sträuben auf Zureden der Städtefreunde; doch verwahrten die 8 Alten, welche die Verschreibung am 27. Nov. ausstellten, ausdrücklich ihre Privilegien an Münze und Gaden, sowie ihre Befreiung vom Eintritt in die Zünfte³.

Hierauf wurde am 30. November 1444 zur neuen Rathswahl ge-

1. Chronik I S. 175, 9.

2. Ebend. S. 176 f. Es waren ihrer 18 welche den Eid leisteten, darun-

ter nicht mehr als 5 von den Alten, die übrigen Handwerker und gemeine Leute.

3. Ebend. S. 178.

schritten, wobei man nach der herkömmlichen Weise der Rathsergänzung verfuhr, so daß 5 aufgestellte Wähler zuerst 3 Rathsherren wählten, welche sodann durch Hinzuwählung eines vierten u. s. w. sich bis auf die Zahl von 30 ergänzten. Da aber unter den Gewählten sich auch einige Mitglieder des alten Rathes befanden, setzten die 20 von der Gemeinde durch, daß dieselben ausgeschlossen und durch andre ersetzt wurden. Der neue Rath bestand schließlich aus 29 Mitgliedern, und zwar lauter Handwerkern. Dieser fand es für gut eine geschworne Einigung aller Zünfte und auch der in Mainz noch zurückgebliebenen Alten aufzurichten, um gewisse Grundartikel der Stadtverfassung festzustellen und zugleich die ihm zustehende Gewalt bekräftigen zu lassen¹. Folgendes sind die Hauptbestimmungen dieses neuen Verfassungsgesetzes.

Der Rath hat Vollmacht alles zu beschließen und zu thun, was der Stadt zur Ehre und zum Nutzen gereicht; nur bei Bündnissen und Verträgen, Kriegsfahrten und Gültenverkauf (Anlehen) muß er die Zustimmung der ganzen Gemeinde einholen. Der Rath oder in seinem Auftrage die Bürgermeister haben alle Frevel und Mißthat, die in Mainz und im Burgbanne der Stadt begangen werden, zu strafen nach Inhalt des Friedebuchs, und alle Bürger und Einwohner sind verpflichtet, dem Rath darin beizustehen gegen diejenigen, welche sich widersetzen oder ihn deshalb angreifen wollen. Dagegen soll der Rath die Bürger und Zünfte in Ehren und gutem Frieden erhalten und in ihren Rechten schützen, gemäß den Zusicherungen, welche den Zünften von alter Zeit her in Briefen ertheilt worden sind. Bei vorkommenden wichtigen Sachen und so oft es ihm nöthig dünkt, kann der Rath einige Personen aus der Zahl der Bürger und Beisassen zu sich berufen und ihre Meinung darüber einfordern; auch soll sich niemand weigern auf desselben Befehl auswärtige Botschaften zu übernehmen oder Tage zu leisten; verboten ist jedoch den Bürgern oder Beisassen von Mainz für Auswärtige Tage zu leisten, außer wenn es Geschlechtsverwandte sind oder die Bürgermeister dazu die Erlaubniß ertheilt haben. Ansprachen und Forderungen gegen Mitbürger und Beisassen sollen nur bei den einheimischen Gerichten zum rechtlichen Austrag gebracht werden, außer wegen Lehengüter, Eigen und Erbe, die in anderen Gerichten gelegen sind. Jeder Bürger und Beiwohner soll allejahr Rath und Bürger-

1. Urf. vom 23. Dec. 1444 in Chron. I S. 182—187. Eine alte Abschrift findet sich auch im Mainzer Friedebuch

Perg. Hds. der Stadtbibliothek, im Anhang Bl. 42^b, woraus ich einige Varianten anigemerkt habe.

meistern schwören, ihnen beiständig und gehorsam zu sein, und dasselbe sollen alle männlichen Dienstboten in die Hand ihrer Herrschaften beschwören. In Betreff der Rathsergänzung, im Fall eine Stelle durch Tod oder Noth erledigt wird, ist bestimmt, daß binnen Monatsfrist jede Zunft einen achtbaren Mann abordnen und der Rath einen oder mehrere aus der Mitte dieser Abgeordneten wählen soll; der Gewählte muß sofort in eine Zunft eintreten, wenn er nicht schon zünftig ist. Keinem, der in den Rath gewählt ist, sollen Renten der Stadt verliehen werden. Die Rentenverwalter und ebenso die Rechenmeister, wenn ihr Jahr ausgeht, sollen allejahr dem Rath und der Gemeinde Rechnung ablegen. Durch die gegenwärtige Verbindung verpflichten sich Alle, die Stadt binnen 4 Jahren nicht zu verlassen; wenn es aber doch (im Falle dringender Noth) geschieht, vorher ihren Antheil an der Stadtschuld zu bezahlen: wer sich dem entzieht, kann nur durch besonderes Abkommen mit dem Rath und 6 Vertretern der Gemeinde wieder in die Stadt aufgenommen werden. Von den drei Schlüsseln zu der Stadt Siegeln und Privilegien haben der Rath einen, die drei Bürgermeister einen und die Zünfte einen zu verwahren. Die Schlüssel zu den Sturmglocken bleiben allein in Verwahrung der Bürgermeister. Die 4 Schöffen sollen zum mindesten mit einem der Bürgermeister alle 14 Tage auf dem Rathhause zusammen kommen, um in Angelegenheiten der Zünfte und Gewerbefachen zu entscheiden. Vergehen mit Wort oder That gegen Bürgermeister, Amtleute oder Diener des Rathes sind nach Inhalt des Friedebuchs zu strafen. Rath oder Bürgermeister sind nicht befugt einen Bürger, der gute Bürgen stellt, ins Gefängniß zu setzen oder mit Schlägen zu strafen, falls nicht seine Missethat an Leibes- oder Lebensstrafe geht.

Der vorstehende Brief, heißt es am Schluß der Urkunde, soll mit in das Friedebuch aufgenommen werden, und an dem Tage, da man jährlich zu hulbigen pflegt, jedem Bürger in seinen Eid gegeben werden. Die Urkunde ist von Bürgermeistern und Rath mit dem großen und alten Stadtsiegel, sowie von sämmtlichen Zünften, 37 an der Zahl, mit ihren Siegeln am 23. Dec. 1444 bestätigt worden. —

Die demokratische Verfassung, welche die Führer der Gemeinde und der Ausschuß der 20, als ihr Organ, seit 1428 angestrebt hatten, war hiermit wirklich erreicht. Die Alten waren völlig aus dem Rath verdrängt und durften von Glück sagen, wenn man ihnen ihre hergebrachten erblichen Rechte an der Münze und den Tuchgaden noch länger ließ. Der Rath der Stadt gehörte allein den Zünften; diese hatten das Vor-

schlagsrechts bei der Rathsergänzung; und wer in den Rath aus den Präsentirten gewählt wurde, mußte entweder zünftig sein oder es werden. Der Rath, zur Zeit aus 29 Mitgliedern bestehend, ernannte durch Wahl jedes Jahr aus seiner Mitte die 3 Bürgermeister, die Rechenmeister und andere Beamte. Er war die Obrigkeit, welche die höchste Gewalt in der Stadt ausübte: nur bei den wichtigsten Sachen, Verträgen mit auswärtigen Mächten, Krieg und neuen Ansehen war er an die Zustimmung der Gemeinde oder ihrer Vertreter gebunden. Dabei war und blieb jedoch der Erzbischof von Mainz immer der oberste Gerichtsherr, und die ordentlichen Stadtrichter: Kämmerer, Schultheiß, Richter und Schöffen, wie auch der Walspod als Polizeimeister, wurden von ihm ernannt. Deren Gerichtsbarkeit war aber durch die concurrirende von Bürgermeistern und Rath beschränkt: letztere richteten über Frevel und Friedensbrüche nach den Satzungen des Friedebuchs, wie wir sehen werden, mit unbeschränkter Competenz über Freiheit, Leben und Vermögen der Bürger.

Die Prozeßverhandlungen zwischen dem alten abgedankten Rath und der Gemeinde über die frühere Finanzverwaltung wurden im Januar 1445 wieder aufgenommen von dem neuen Rathe unter zahlreicher Betheiligung der hohen Geistlichkeit von Mainz und des Adels der Umgegend, wobei Wilhelm von Ingelheim für die Alten, Heinrich von Morsheim für die Gemeinde das Wort führten¹. Die Alten stellten das billige Begehren, die Rechnungsbücher zu ihrer Rechtfertigung benützen zu dürfen; die Gegner wollten ihnen nur einen Auszug aus den Registern mittheilen. Man kam endlich auf den Hauptpunkt zurück, nämlich die Anschuldigung der 20 von der Gemeinde, daß der alte Rath in den letzten 6 Jahren 5500 *℔* mehr eingenommen als ausgegeben habe. Dr. Humery, der frühere Wortführer der Gemeinde, jetzt Kanzler des neuen Rathes, trat den Beweis mit einer neuen Ausföhrung an, womit er zu dem Resultat kam, daß laut der Rechnungen die Mehreinnahme sogar 29 639 $\frac{1}{2}$ *℔* betragen haben sollte². Man kam in Rechnungen und Gegenrechnungen in eine Verwirrung ohne Ende; nur über eine Reihe von einzelnen Punkten gelangte man wenigstens zu einiger Klarheit. Der neue Rath, als Richter und Ankläger zugleich — 7 seiner Mitglieder und vor allen Dr. Humery waren im Ausschuß der 20 gewesen³, — gab schließlich am 19. Juli 1445 seine

1. Chron. I S. 187.

2. Ebend. S. 197, 5.

3. Ebend. S. 194, 34.

erste Entscheidung dahin ab, daß er die Rechenmeister der letztvergangenen Jahre zum Ersatz gewisser Summen verurtheilte¹, und am 12. October traf er eine andere, worin er wegen anderer Punkte, betreffend die Verwendung von Geldern auf den Rheinbau, den Verkauf von Renten und einen Schadenverkauf von Hafer ein vorläufiges Urtheil abgab und noch drei weitere Rechtstage festsetzte². Als dagegen die Rechenmeister Einwendungen machten und ihre Ansprüche im einzelnen wiederholten, gab ihnen Johann Knauff im Namen der Gemeinde den kurzen Bescheid, es müsse bei der Entscheidung des Rathes verbleiben³.

Die langwierige Prozeßverhandlung macht den Eindruck eines ebenso gehässigen als kleinlichen Verfahrens der obsiegenden Gemeindepartei gegen die abgesetzte Stadtregierung.

Auf Grund und Veranlassung der mit großem Anlauf unternommenen Anklage wegen übler Wirthschaft beim öffentlichen Schuldenwesen und Vorenthaltung bedeutender Summen zum Privatvortheil des Rathes und seiner Beamten war durch die eingehendste Untersuchung des Stadthaushalts und der bisherigen Rechnungsführung schließlich nichts weiter erwiesen worden als eine allerdings nicht zu rechtfertigende Nachlässigkeit und Willkürlichkeit bei der Rechnungsstellung, wegen welcher die Rechenmeister zum Ersatz ganz unbedeutender Summen verurtheilt wurden.

Die eigentliche Triebfeder des Parteistreits war der Haß der Zünfte gegen die alten Geschlechter. Jene forderten die Gleichberechtigung aller Bürger in der Unterordnung unter das Zunftregiment mit Aufheben aller Sonderrechte. Die Alten aber bestanden, auch nachdem sie die Nachtungsurkunde von 1437 hatten ausliefern müssen, auf ihren hergebrachten Vorrechten bei den Steuerleistungen, beim Gaden- und Münzrecht, und hierüber setzten sich die Verhandlungen noch im Jahre 1445 fort.

Die Räte des Pfalzgrafen Herzog Ludwig, welche auch bei der Finanzgebarung als Vermittler mitthätig gewesen⁴, traten mit Vergleichsvorschlägen auf, welche keine der beiden Parteien zufrieden stellten⁵. Wesentliche Forderungen der Gemeinde waren darin schon zugestanden: die Vernichtung der Nachtung von 1437, die gleiche Be-

1. Chronik I S. 281—289.

2. Ebd. S. 290—294.

3. Ebd. S. 303, 1.

4. Graf Hesse von Leiningen und

Flips von Kronberg S. 305, 36, vergl. S. 191, 1.

5. Chronik I S. 306, 26: 'dise nottel obgenannt gewann of beiden teilu kein vorgang'.

steuerung aller Bürger nach Verhältniß ihrer Nahrung, d. i. ihres Vermögens und Erwerbs; vorbehalten waren allein die hergebrachten Gaden- und Münzrechte, sowie auch die durch besondere Verträge erworbenen Rechte (Gebinge), und die Befreiung der Alten von dem Eintritt in die Zünfte. Die Gemeindefreunde dagegen beharrten auf Abstellung jeglicher Sonderrechte, sowohl der vertragsmäßigen wie der erblichen: ein jeder möge ohne Hinderniß in seinem Hause Gewand schneiden und Geld wechseln; nur mit Gewalt und List sei die Gemeinde von den Gaden verdrängt worden¹. Man hört hier schon die Theorie des Natur- und Vernunftrechts.

Ein anderer Vergleichsvorschlag wurde in einer Versammlung der alten Geschlechter, sowohl der außerhalb Mainz wohnenden als der in der Stadt zurückgebliebenen, welche die Rätthe des Herzogs nach St. Victor in der Nähe der Stadt einberufen hatten, am 5. October gemacht². Auch dieser nahm die Vereinigung vom December 1444 als feststehende Grundlage an und bestimmte, daß die in der Stadtschuld begriffenen, d. i. die Mitglieder des alten Rathes, welche für dieselbe haftbar gemacht waren, 4 Jahre lang (auf die Dauer der Vereinigung) Steuern und Ungeld mittragen, dann aber freien Abzug aus der Stadt haben sollten, während den in der Stadtschuld nicht begriffenen der freie Abzug schon jetzt zustehen würde; im übrigen wird man es bei den Bestimmungen der Einigung in Betreff der Verzinsung der Stadtschuld bewenden lassen. Wer den Beweis beibringt, daß er das Münzrecht von 4 Ahnen hergebracht, dem soll die Zunft, d. i. der Eintritt in eine Zunft, erlassen sein. Münz- und Gadenrechte sind gemäß der Einigung als zu Recht bestehend anzusehen. Die Münzer sollen befreit sein von dem Dienst der äußeren Stadtbewachung an Thoren und Thürmen, nur zu der inneren Scharwacht ihren Antheil bezahlen.

Es war wiederum nicht zu erwarten, daß dieser im Sinne und zu Gunsten der Alten abgefaßte Vergleich der demokratischen Partei, die im Regiment saß, genehm sein würde. Andererseits bemühten sich die Städtefreunde von Worms, Speier und Frankfurt vergeblich die abgesetzten Rathsherren aus den alten Geschlechtern, 11 an der Zahl, zur Unterwerfung unter den schon erfolgten Ausspruch des neuen Rathes zu bewegen und die noch unverglichenen Punkte ihrer, der Städtefreunde, Entscheidung anheimzustellen: sie erklärten, daß sie nicht um 1000 Gulden solche Nachtion annehmen wollten³.

1. Ebend. S. 311.

2. Ebend. S. 311 f.

3. Ebend. S. 313, 16. Hieraus ergibt sich, daß die in der Chronik folgende

Wieder wurde die Verhandlung zwischen den alten Geschlechtern und dem neuen Rath und den 20 aus der Gemeinde am 24. Mai 1446 und folgenden Tagen aufgenommen. Dabei waren die Abgeordneten der 8 Städte Cöln, Straßburg, Nürnberg, Ulm, Augsburg, Worms, Speier und Frankfurt¹, was aufs deutlichste die weit ausgedehnte Betheiligung an dem innern Streit von Mainz, vornehmlich wohl wegen der Ansprüche der auswärtigen Gläubiger an die Stadtschuld, beweist. Denn immer noch war diese der Hauptpunkt, bezüglich dessen die Alten sich zu rechtfertigen bemüht waren und an dessen Erledigung allen am meisten lag. Man stand aber dabei immer noch auf dem alten Fleck. Die Alten blieben bei ihrer Behauptung, daß die Stadtschuld unter ihrem Regiment nicht vermehrt, sondern vermindert worden sei, und warfen dagegen die verhängliche Frage auf, wie es denn nun bei der neuen Regierung eigentlich um die Stadtschuld, Einnahmen und Gebrechen stehe, damit die Städtefreunde daraus ersehen könnten, ob sich die Finanzlage seitdem verbessert oder verschlimmert habe². Der neue Rath und die Gemeindefreunde erklärten sich nur bereit, den Beweis ihrer Anklage aus den Rechenbüchern aufs neue anzutreten, wogegen die Alten daran erinnerten, wie oft sie schon vor Städtefreunden und Räten des Pfalzgrafen zu Recht zu stehen sich erboten und wie der neue Rath zugleich Ankläger und Richter in ihrer Sache gewesen sei; doch wollten sie auch jetzt noch Recht nehmen vor den Städtefreunden, verlangten aber vorläufig die Herausgabe der Acten und Rechnungsbücher sowie die Freigebung ihres mit Beschlagnahme belegten Hab und Guts. — So weit diese endlose Verhandlung, über deren Ausgang die Chronik nichts weiter berichtet. —

Nachtung vom 16. Febr. 1446 (S. 313 f.) nur Entwurf geblieben ist.

1. Die von Cöln waren nur am

ersten Tage zugegen und blieben nachher aus.

2. Ebenb. S. 322, 17.

XIII.

Der Stadthaushalt und die Finanzverwaltung.

Zu der Mainzer Chronik I S. 109—117 liegt uns die summarische Übersicht der Einnahmen und Ausgaben der Stadt aus den Jahren 1438—1443 vor. Das nähere Verständniß der darin aufgeführten Titel der Einnahmen und Ausgaben läßt sich aus den Stadtrechnungen gewinnen, welche theilweise, nämlich für die Jahre 1410, 1436, 1449, 1458, 1460, noch im Original erhalten sind und sich im k. Kreisarchiv zu Würzburg unter der Benennung: Accidental- und Bestallungsbücher Nr. 1—1^a (Großfol. Perg.) befinden.

Bevor wir jedoch zur Erörterung des Stadthaushalts selbst übergehen, ist es nöthig einiges 1. über die Münzverhältnisse, 2. über die verschiedenen Arten der directen und indirecten Auflagen, 3. über den Modus ihrer Aufbringung voranzuschicken.

1. Die Münzverhältnisse¹.

Die älteren von den erwähnten Rechnungen, die von 1410 und 1436, sind ausschließlich in Silbergeld, d. i. im gemeinen Heller-geld nach Pfund, Schillingen und Heller: 1 *℥* = 20 *ſ* und 1 *ſ* = 12 *hl*, geführt, und wo Zahlungen in Gulden (*gl*), d. i. Gold, vorkommen, sind diese behufs der Summirung auf Silber reducirt, und zwar in der Rechnung von 1410/11 der Gulden zum Cours von 24 *ſ* oder 1 *℥* 4 *ſ*, und in der von 1436/37 zum Cours von 27 *ſ* oder 1 *℥* 7 *ſ*. Hiemit stimmt die Angabe der Chronik überein, wonach der Gulden im Jahre 1437 den Werth von 27 *ſ* hatte; doch stieg der Cours weiter im J. 1440 auf 28 *ſ* und 1441 auf 28 *ſ* 6 *hl* (wo er bis 1443 stehen blieb)², weil das Silbergeld durch fortgesetzte Verschlechterung geringer wurde³.

Die folgende Jahresrechnung von 1449 ist theils in Gulden d. i. Gold, theils in 'Werrunge' d. i. Silberwährung *℥* *ſ* und *hl* gestellt,

1. Ich beziehe mich hier im allgemeinen auf meine früheren Ausführungen über die Münzverhältnisse in Nürnberg St. Chr. I Beil. 11 und in Augsburg Vb. V Beil. 7.

2. Chronik I S. 106, 25—107, 10.

3. 100 Jahre früher, 1343 und 1345, wurde zu Mainz der Florentiner Gulden,

der besser war als der spätere rheinische, einem Pfund Heller oder 20 Schill. gleich gerechnet s. Schunk Cod. dipl. p. 252. 269. Vergl. die Tabelle über den Cours der Goldmünzen in Silbergeld nach den Nürnberger Stadtrechnungen Städtechron. I, 250.

ohne Reduction der einen Währung auf die andre wie ohne Angabe des Guldenwerths.

Noch verwickelter wird das Münzverhältniß in den Stadtrechnungen von 1458 und 1460, wo sogar noch eine dritte Währung in *Albus* zu den beiden andern hinzukommt und die Summen für jede besonders zusammengezogen sind, z. B. in der Rechnung von 1458: 'Summa alles Innemens 6270 gl an Gold, 2135 $\frac{1}{2}$ gl an *Albus* und 3 *Albus*, 15380 $\frac{1}{2}$ *U* 3 $\frac{1}{2}$ hl.'

Was diese neue Währung in *Albus* betrifft, so ergibt sich aus der Münzordnung der 4 rheinischen Kurfürsten von 1454¹, daß Weißpfennige oder sg. *Albus*, 112 auf die Mark im Gewicht, zu 8 Pfennig Königs Silber (12 Pf. = 16 löthig), d. i. 10 $\frac{2}{3}$ löthig fein, ausgeprägt wurden, von denen 24 einen Gulden gelten sollten; ferner geringhaltigere (fünftelhalb Pfennig d. i. 6 löthig fein) Silbermünzen: halbe Weißpfennige, Dreilinge und Heller, von welchen letzteren 12, nur von den zu Bingen geschlagenen erzbischöflichen Hellern 10, gleich einem Weißpfennig gelten sollten.

Das neue Silbergeld behielt, gleichwie das alte Hellergeld, nur kurze Zeit seinen gesetzlichen Werth und sank im Cours gegen Goldgulden in dem Maß als es geringhaltiger ausgeprägt wurde². Es gab daher eine doppelte Währung für Goldgulden und für Gulden in *Albus*, von denen nach wie vor 24 auf 1 G. gerechnet wurden. Im J. 1482 war der Goldgulden in Wirklichkeit 26 *Albus* werth³; wie hoch er 1458 und 1460 stand, findet sich in den Stadtrechnungen dieser Jahre nicht angegeben, aber die doppelt geführte Guldenrechnung beweist, daß der Gulden in Gold jedenfalls mehr werth war, als der Gulden in 24 *Albus*⁴.

Bei dem Hellergeld, dem alten gemeinen Silbergeld, — denn Pfund und Schilling waren bekanntlich bloß Rechnungs- oder Zählmünzen — war es derselbe Fall. Man unterschied in dieser Zeit alte und junge Heller.

In den Zoll- und Acciseregulativen, von denen sogleich zu reden

1. Würdtwein Diplom. Mogunt. II, 309. Sie ist übereinstimmend mit der von 1437, ebend. S. 297; von den älteren ist nicht nöthig zu reden.

2. Schon im folgenden Jahr 1455 setzten die rheinischen Kurfürsten durch Vereinbarung den Feingehalt der Weißpfennige etwas herab, von 8 auf 7 $\frac{1}{2}$,

b. i. statt 10 $\frac{2}{3}$ nur 10 Loth fein. Würdtw. l. c. 320.

3. Nach einer gleichzeitigen Aufzeichnung bei Würdtwein a. a. D. 382: Florenus in auro facit 26 albus

4. Vergl. die sinkende Scala der *Albus* gegen Gulden in Cöln bei Eunen, Gesch. der St. Cöln III, 907.

sein wird, ist bei Hellern bemerkt, ob alte oder junge darunter verstanden sind. Die jungen oder neuen waren leichter ausgeprägt, so daß 4 gleich 3 alten galten. Wenn daher nach der gewöhnlichen Zählweise 12 junge Heller 1 ß und 240 1 M ausmachten¹, so berechnete sich dieses leichte M hl nur zu 180 hl und der ß zu 9 hl im alten Geld. Hierauf beruht die neue Zählweise, die wir in Mainz um die Mitte des 15. Jahrh. in den Stadtrechnungen wie stellenweise auch in der Chronik finden, wo das Pfund Heller zu 180 angenommen ist². Man war also in Wirklichkeit zu dem leichteren Münzfuß übergegangen, rechnete aber theilweise noch in dem alten, und zwar in der Stadtrechnung hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Abgabentarife für Ungeld, Zoll u. s. w. im alten Gelde festgesetzt waren.

Vor Einführung der Albus waren als Silbermünzen, abgesehen von den Hellern, zwei andere mit fremdländischen Benennungen im Gebrauch, welche auch durch die Albus keineswegs verdrängt wurden, sondern noch später in den Mainzer Stadtrechnungen wie in den Tarifsätzen vorkommen, nämlich eine größere, Turnos, gewöhnlich Thorones genannt (ursprünglich grossus Turonensis), und eine kleinere, Engels oder Engelsche. Von beiden gibt es anderswo verschiedene Werthbestimmungen, anwendbar auf Mainz sind nur die folgenden. In einer Urk. K. Wenzels, 1399 Mai 13, worin er dem Erzb. Johann den Zoll bei Höchst verlieh, ist der Betrag desselben für das Fuder Wein und andere Kaufmannschaft zu 12 alten Turnosgrotschen (groß thorneß) oder einem rheinischen Gulden angegeben³. Die gleiche Werthbestimmung hat die andere Urkunde Wenzels von demselben Datum, die den Zoll zu Sensbach betrifft: 6 alte Turnosgrotschen oder ein halber rheinischer Gulden. Läßt man den Cours des rheinischen Gulden vom J. 1410 zu 24 ß in Silber (s. oben) auch für das J. 1399 gelten, so war hiernach der Turnos oder $\frac{1}{12}$ G. eine Silbermünze im Werth von 2 ß d. i. 24 Hellern. Durch Privileg vom 27. Dec. 1419 gestattete K. Sigmund der Stadt Mainz Silbermünzen zu prägen, nämlich Heller, Englische zu 6 Heller und Turnose zu 18 Heller⁴: die Turnose

1. Würdtw. a. a. D. in der Aufzeichnung von 1482: It. 12 hallenses faciunt 1 ß comunem.

2. S. die Chronik I S. 146, 1, wo ich in der Anm. darauf aufmerksam gemacht habe. In den Stadtrechnungen von 1410 und 1436 herrscht noch die alte Hellszahl 1 ß = 12, in der von 1449 und den folgenden die neue 1 ß

= 9 d. i. alte Heller, denen auch die Binger Heller gleichstanden, wie die 'Tafel der Verwandlung' bei Würdtwein zeigt.

3. Würdtwein Nova Subs. II, 344. Dieselbe Urk. ist mit sinnloser Datirung noch einmal N. Subs. V, 45 abgedruckt.

4. Reuter Albusgulden II. B. S. 15. Die Urk. hat die Jahreszahl 1420,

wurden hiernach im Verhältniß von 18 zu 24 hl geringer als früher ausgeprägt, und der Engels oder Englische war gleich $\frac{1}{3}$ Turnos.

Zur Vergleichung dieser Münzwerthe und der dadurch bestimmten Preisverhältnisse mit den heutigen kann allein der Goldgulden als sicherer Standart gebraucht werden¹. Der rheinische Gulden wurde nach den rheinischen Münzrecessen von 1425 und 1454 constant zum gleichen Werth von 19 Karat fein und im Gewicht 100 Stück auf $1\frac{1}{2}$ Mark Cölnisch ausgeprägt². Nach dem heutigen (S. 1881/82) Goldpreis von 1390 Reichsmark für 1 Zoltpfund oder 500 Gramm Gold, berechnet sich die alte Cölnische Mark = $233^{\text{s}123}$ Gramm fein Gold zu nahezu 650 Reichsmark unseres Geldes. Hiernach beträgt der Werth eines 19 karätigen Goldgulden, von welchem $66\frac{2}{3}$ Stück im Gewicht auf die rauhe, also $84\frac{4}{19}$ auf die feine Mark gingen, 7 M 71 P in unserem Gelde³. Wenn nun der Cours eines solchen Gulden im Jahr 1437, wie angegeben, auf 27 ß Heller stand, so war der Werth eines Pfund Heller ($1 \text{ M} = 20 \text{ ß}$) = 5 M 71 P , und der von 1 $\text{ß} = 27 \text{ P}$. Ein Weißpfennig (Albus), von welchem 24 Stück gleich einem Gulden waren, hatte nach heutigem Gelde den Werth von 32 P , ein Turnos den von 54 P und ein Engels den von 18 P . —

2. Directe Steuern oder Schatzungen und indirecte Auflagen.

In der summarischen Uebersicht der Stadtrechnungen von 1438—1443 (Chronik I S. 109—117) finden sich die Titel der Einnahme unter den zwei Rubriken des 'stedigen gemeinen innemens' und des 'innemens' aufgeführt⁴. Zu ihrer Erläuterung gebrauchen wir theils die schon erwähnten Rechnungsbücher der Stadt, theils eine Sammlung von Verordnungen und Tarifen, welche in der Mainzer Handschrift des Kreisarchivs zu Würzburg, betitelt Buch verschiedenen Inhalts Nr. 2 (Papierh. kl. Fol. 15. Jahrb.), enthalten ist⁵.

gehört aber noch mit 27. Dec. in das Jahr 1419 nach unserer Datirung, weil das Jahr im Mainzer Kalender am Weihnachtstag 25. Dez. begann.

1. S. meine Ausführung in Städtechron. Nürnberg Bd. I Beil. XI.

2. Würdtwein Dipl. Mogunt. II, 280. 310. Erst in der Convention von 1477 wurde nicht der Feingehalt aber das Gewicht um etwas (103 auf $1\frac{1}{2}$ M.) verringert; Würdtwein S. 368.

3. Bei meiner früheren Berechnung

eben dieses Goldgulden zu 2 Thaler $16\frac{4}{7}$ Sgr. d. i. 7 M 65 P (Städtechron. I, 235) legte ich den damaligen (1862) etwas geringeren Goldpreis von 1380 M zu Grunde, woraus sich die geringe Differenz der Pfennige erklärt.

4. Vgl. I S. 108 Anm. 2.

5. Nur wenige Stücke sind datirt: vom Kornmarkt 1438 (auf dem Deckel eingeklebt), vom Salzunterkauf 1433 (Bl. 19), vom Zoll 1413 und 1457 (44b und 62b), über den Verkauf von

Wir betrachten zuerst die indirecten Auflagen, und zwar die Accisen beim Verkauf von Handlungswaaren und von Sachen des unmittelbaren Verbrauchs; sodann die Zölle.

Unter dem doppelten Titel 'Kaufhaus und Pfundzoll' sind eigentlich zwei verschiedene Arten der Waarenaccise zusammengefaßt, welche in der Stadtrechnung von 1410 noch getrennt erscheinen, in den späteren zusammengefaßt sind.

Durch Privileg von 1317 Juni 25 (Böhmer Reg. 255) gestattete K. Ludwig der Baier den Bürgern von Mainz in ihrem neu erbauten Kaufhause von allen Kaufleuten eine mäßige Abgabe beim Verkauf ihrer Waaren für die sichere Aufbewahrung derselben zu erheben¹. Das Kaufhaus, welches bis zum Jahr 1813 auf dem jetzigen Brandplatz stand², war das städtische Waarenlager, wohin alle Kaufmannswaaren gebracht werden mußten, wo sie gewogen und verkauft wurden. Die für jede derselben festgesetzte Accise war eine geringere für die Bürger, eine höhere für die Auswärtigen³.

Außerdem wurde der Pfundzoll von den zum Verkauf gebrachten Waaren nach dem Werth erhoben: er betrug 1 Gulden für 80 d. i. 1¹/₄ Procent. Doch waren diesem Zoll nur die 'pfundzolligen Leute' unterworfen, d. h. die aus Orten und Ländern kamen, wo der Pfundzoll üblich war und auch die Mainzer Kaufleute ihn bezahlen mußten⁴.

Die Stadt kam erst im 14. Jahrhundert in Besitz des Pfundzolls, welcher ursprünglich dem Erzbischof als dem Stadtherrn gehörte, nachdem derselbe ihr als Aequivalent für die von den Mainzer Kaufleuten an den erzbischöflichen Rhein Zollstätten zu entrichtenden Zölle war überlassen worden⁵.

Bauholz 1264 (67^b), über den freien Einzug in die Stadt 1436 (64^a), über die Ämter des Rathes 1431 (79^b).

1. Wiederholt von Karl IV 1347 Dec. 6. Böhmer-Huber Reg. 468.

2. Schaab, Gesch. der Stadt M. I, 492.

3. Hf. Nr. 2 Bl. 3^a. Statuten über das Kaufhaus und allerlei Kaufmannschaft mit dem Tarif für die Waaren, als Saffran, Pfeffer und andre Gewürze, Mandeln, Reis, Zucker, Öl, Harz, Seife, Flachs, Seide, Welle, Lächer, Zinn, Blei, Fische u. s. w.

4. Ebend. Bl. 41^b 'Netusa wer da pontzollig ist', beschreibt diejenigen Länder und Städte, wo man den 'pontzoll' gibt, und diejenigen, wo man nur das

'Zeichengeld', d. i. von jedem Karren oder Wagen gleichmäßig 4 alte oder 5 junge Heller, gibt. Wer die Befreiung vom Pfundzoll in Anspruch nimmt, muß den Beweis dafür durch einen versiegelten Brief von der Stadt oder dem Ort, woher er ist, beibringen. Der hanseatische Pfundzoll betrug, nach Beschluß von 1367, 1 Grote per Pfund vom Werth der Waaren und ¹/₂ Grote per Pfund vom Werth des Schiffs s. Hansereceffe I, 374.

5. Noch im J. 1310 verpfändete Erzb. Peter den Pfundzoll zu Mainz gegen ein Darlehen an das Domkapitel, Würdtwein Dipl. Mog. II, 23. Durch Nachtung von 1332 überließ Erzb. Balduin von Trier, als Stiftsverweser, der

Auch das Ungeld gehörte in älterer Zeit dem Erzbischof. Noch in Urk. 1265 Juli 12 wies Erzb. Werner dem Domkapitel für Rückzahlung eines Darlehens von 300 Mark das Ungeld an, das ihm die Bürger zu Mainz gaben¹. Später bildete es die Haupteinnahme des Stadthaushalts, wo es als Mehl- Wein- Mutte- Wege- Kohlen- Salz- Ungeld vorkommt.

Das Mehlungeld war eine Abgabe nicht bloß von Mehl, auch von auswärts gebackenem Brod, welches in die Stadt gebracht wurde. Frei davon waren die geistlichen Leute für sich und ihr Gefinde: die Bäcker, welche für sie das Brod backten, mußten dies durch ein von dem betreffenden Geistlichen ausgestelltes Attest beweisen².

Das Weinungeld wurde von allem Wein, den man in der Stadt verzapfte, entrichtet, 6 ß per Fuder außer der Gebühr für die Weinschröter und Weinmesser³. Auch von diesem Ungeld waren 'weltliche Pfaffen und geistliche Personen, sie seien Mönche oder Nonnen' befreit, aber nur für das eigne Gewächs und die sogenannten Gottesgaben.

Das Mutte- Ungeld — Mut, Mütte (von modius) heißt das Maaß für Getreide und andere trockene Waaren⁴ — wurde beim Verkauf von allerlei Frucht, die man mit der Firnzal (Viertelmaaß) oder mit Kübeln mißt, entrichtet, 4 Heller, wovon 1 für den Mütter d. i. Fruchtmesser, per Malter⁵. Desgleichen das Salzungeld oder der 'Unterkauf am Salz', 2 Heller von jedem Malter, und das Kohlungeld, 2 Heller von jedem Sack Kohlen auf dem Schiff⁶.

Hierher gehört auch der ständige Einnahmeposten 'der Krane', welcher die Abgabe für das Ausladen der Stücke aus den Schiffen vermittelst des Kranen oder Kranichs bedeutet⁷.

Als Zölle sind unter den übrigen regelmäßigen Einnahmeposten zu bezeichnen nicht bloß der schlechtthin sogenannte Zoll, d. i. der Rheinzoll, sondern auch die Rude und das Wegeungeld.

Der Wein war nicht allein durch das Ungeld beim Verzapfen, sondern auch durch die Rude besteuert, welche bei der Einfuhr, Durchfuhr

Stadt den Pfundzoll unter der erwähnten Bedingung, s. Chronik I S. 8 und Anm. 3. Erzb. Gerlach vergönnte ihn den Bürgern mit gleicher Bedingung auf seine Lebenszeit; Urk. 1349 April 1, Senckenberg Sel. jur. II, 146.

1. Würdtwein Nova Subs. IV Bortw. XXXV.

2. Würzb. Hf. Nr. 2 Bl. 22b.

3. Ebend. Bl. 14b.

4. Schmeller Wörterb. I, 1694 (Frommann).

5. Würzb. Hf. Nr. 2 Bl. 19b.

6. Ebend. Bl. 19 und 28a.

7. Bl. 40 Verzeichniß der Gefälle vom Kranen für Waaren in Säcken, Fässern, Tonnen, Ballen zu je 1 oder 2 Weißpfennigen.

und Ausfuhr entrichtet werden mußte, und zwar nach verschiedenen Sätzen für das eigne Gewächs der Bürger und für den zum Verkauf unter Bürgern oder Auswärtigen gebrachten Wein¹. Der Ertrag aus der Rube bildet einen Haupteinnahmeposten. Wenig bedeutend erscheint daneben das Wegegeld.

Dieses Ungeld wurde den Bürgern von K. Karl IV durch Privileg, 1347 Nov. 16, bewilligt: von jedem Rade eines beladenen Wagens oder Karrens 1 Heller². Nach den vorliegenden späteren Satzungen betrug dasselbe 1 Turnos für den Wagen oder Landkarren, 1 Schilling (die Hälfte) für den einspännigen Karren. Frei davon waren die geistlichen Personen, wenn sie ihre eignen Früchte mit eignen Pferden in die Stadt herein oder heraus brachten³.

Der Zollschlechthin, d. i. der Rheinzoll, welcher zu Mainz von Schiffen und Waaren erhoben wurde, gehörte ursprünglich dem König. Nach Angabe der Chronik (I S. 36, 9) verließ zuerst Karl IV den halben Theil desselben an die Stadt. Dies geschah in der That durch Urf. von 1349 Mai 15, worin der König den Bürgern in Anerkennung ihrer fleißigen Dienste 6 alte Turnosgroshen von jedem Fuder Wein, das vom Rhein in den Main oder umgekehrt geht, und ebenso von allem andern Kaufmannsgut gewährte⁴. Der ganze Zoll betrug zur Zeit 12 Turnose; die andern 6 behielt sich der König vor. Dies ist in Urkunde desselben von 1353 Dec. 2 gesagt⁵, worin auch

1. Ebend. Bl. 18b 'die Rube: zum ersten von deme gewahse von iglichem fuder 12 schilling; it. von iglichem fuder wins, das die burger innenwendich und ussenwendig der stad kuffent — das in die stad kommen 24 schilling; it. was die burger wine widder us verkuffent fremden luden, davon gibt der burger von iglichem fuder wins 6 schilling und der fremde man auch 6 schilling etc. In der Stadtrechnung von 1410 findet sich die Erklärung: 'von dem portengeld das man die rube nennt', es war also eine Thoraccise.

2. Reg. von Böhmer-Huber N. 429 nach den Dr. Regesten des Münch. Reichsarchivs. Die Urkunde selbst findet sich in den Privilegienbüchern der Stadt, Hf. des Würzb. Archivs M. Nr. 23 Bl. 37. Die betreffende Stelle lautet: 'wann auch ir und die stat zu Mentz groß kost hant mit wegen zu machen, der ber fremde und der heimische geniezzent und die bide gebrochen werden von geladen wa-

gen und karren, die in die stat zu Meintz und da durch geent, wollen wir und verlihen uch an diesem brieffe, das ir setzen mügent von jedem rade der geladen wagen und karren einen heller zu nemen'.

3. Würzb. Hf. M. Nr. 2 Bl. 31.

4. Die Urf., welche bei Böhmer-Huber fehlt, steht im Privilegienbuch Würzb. A. Nr. 23 Bl. 49b: sie ist ausgestellt 'zu velde by Castell 1349 des nehten fritags nach sant Paugratiustag'.

5. A. a. D. Bl. 51a dat. Speier 'am nehten mondag nach sant Andreastage', fehlt ebenfalls bei B.-H.: 'In solcher bescheidenheit das wir auch seh8 grozz turnoz us iglichem fuder wins und kaufmanschaft zu und us demselben zol haben wöllen, und daruf sölt si uns und unser diener, die wir daruber setzen, glich in selben truwelichen schirmen, das wir daran ungehindert bliben'.

steht, daß die den Mainzern pfandweise verliehenen 6 Turnosgroschen von Reichs wegen um die Summe von 10 000 Mark Silber wieder abgelöst werden können. Weiter aber vergab Karl IV von dem noch vorbehaltenen Reichszoll, bei Gelegenheit der Verpfändung der Stadt Oppenheim und anderer Orte an Mainz¹, oder wie es in Urk. von 1356 Dec. 24 heißt: 'durch etlicher sachen willen, die uns und das heilige rych anrurten die wol notdürftig sint' — noch zwei Turnosgroschen, und zwar $1\frac{1}{2}$ an Heinrich zum Jungen, Bürger von Mainz und Schultheiß von Oppenheim, und $\frac{1}{2}$ an die freie Stadt Mainz². Und nachmals erhöhten, durch hinzukommende Verpfändungen bis 1378, Karl IV und Wenzel in einer Reihe von Urkunden den Antheil der Mainzer am Zoll bis auf $10\frac{1}{2}$ Turnose und den des Heinz zum Jungen bis auf 5 Turnose³.

Ueber die gemeinschaftliche Erhebung des Rheinzolls von seiten der Stadt und des Heinrich zum Jungen und seiner Nachkommen durch beiderseits bestellte Schreiber, Aufseher und Diener sind eine Reihe von Vereinbarungen bis 1457 vorhanden⁴.

Außer den vorstehenden Hauptposten von Ungeld und Zöllen finden sich unter der Rubrik: stetiges gemeines Einnehmen, noch eine Reihe von anderen Auflagen, wodurch Handel und Marktverkehr bei Gegenständen aller Art besteuert waren, als z. B. 'Emere'⁵, d. i. Eimer, vermuthlich eine Abgabe für das Ausmessen von Flüssigkeiten wie das Mutteungeld für das der trockenen; 'Pflichtzoll' von Schüsseln, Tellern und gedrehten Waaren⁶, Unterkauf von gesalzenem Gut, vom Vieh, von Pferden; das Obstgeld; ferner Abgaben von der Wollenwage, von Mühlen, von Zudenerben; der Mauerzins (wohl für Benutzung der Stadtmauer), Gefälle von Freveln und anderes⁷.

Wenden wir uns nun zu den directen Steuern. Die wichtigste

1. S. Mainzer Chron. I S. 36 Anm. 2.

2. Priv. B. a. a. D. Bl. 55 (fehlt bei B.-H.). Regesten und Urk. Karl's IV und Wenzel's von A. Wypf in Forsch. z. b. Gesch. XVIII S. 212 Nr. 1.

3. S. die Regesten von A. Wypf Nr. 2—15. Dabei fehlt noch Urk. Karl's vom 26. Febr. 1378, bestätigt durch Urk. Wenzel's vom 28. Nr. 1, worin sie der Stadt Mainz, auch nachdem die Pfandschaft von Oppenheim abgelöst war, $1\frac{1}{2}$ Turnos zu den vormals verschriebenen 9 auf so lange zulegen, bis

die für die 9 Turnos verschriebene Summe bezahlt wäre. Priv. B. a. a. D. Bl. 62b.

4. S. Beilage 4 zur Chronik I.

5. Chronik I S. 108 f.

6. Würtzb. Hs. Nr. 2 Bl. 12b und 39b.

7. Das Verzeichniß läßt sich aus den Stadtrechnungen vervollständigen; z. B. das Pfundgeld (verschieden vom Pfundzoll) war eine Abgabe vom Marktverkauf, 1 Heller per Pfund, die erst 1436 eingeführt wurde s. unten.

war die Vermögenssteuer der Bürger und Einwohner, die im Einnahmebudget regelmäßig als 'Schätzung und Bürgergebühnisse' bezeichnet ist¹.

Die Schätzung war eine jährliche Steuer, welche von allem 'liegenden oder fahrenden Gut', d. h. von dem Vermögen in Grundstücken sowohl als auch in Hausgeräthe, Kleinodien, Waffen, Kleidungsstücken u. s. w. nach dem Werth im gleichmäßigen Procentsatz entrichtet wurde. Wir wissen aus der Rachtung vom 20. Nov. 1437, durch welche die Städtefreunde das Finanz- und Schuldenwesen der Stadt in Ordnung brachten, daß die Schätzung bis dahin 1 Gulden von 100 G. d. i. 1 Procent vom Werth betrug, von da an aber zum Zweck der Schuldentilgung um $\frac{1}{2}$ Procent erhöht wurde²; und daß außerdem eine zweite, und zwar fixe directe Steuer, der Herdschilling, bestand, welche für jede Haushaltung $\frac{1}{2}$ Gulden betrug, aber für die ärmere Klasse, welche nicht mehr als 50 gl für Werth zur Schätzung steuerte, auf das doppelte, d. i. 1 gl erhöht wurde.

Etwas anders lautet die Bestimmung in einer späteren Rathsverordnung: 'Wie sich die schatzmeistere halten solent', wonach von 100 Gulden Werth zur halben Schätzung 15 ß Heller, und als Herdschilling von jedem Ehepaar zur halben Schätzung 6 ß Heller, und von jeder einzelnen Person 3 ß gezahlt werden mußten³. Diese Verordnung stammt aus der Zeit des Junstregiments nach 1444, als die reichen Geschlechter zum großen Theil aus Mainz ausgewandert waren. Die Ansätze der Schätzung und des Herdschillings erscheinen hier beträchtlich vermindert, denn 30 ß für die ganze Schätzung aus 100 gl sind weniger als $1\frac{1}{2}$ gl, da der Gulden schon über 28 ß stand, und 12 ß weniger als $\frac{1}{2}$ gl. Auch ist zu Gunsten der ärmeren Klasse die Erhöhung des Herdschillings weggefallen. Wir werden daher in den Stadtrechnungen finden, wie seitdem der Ertrag der Schätzung im ganzen abgenommen hat.

Als eine besondre directe Steuer ist ferner das Judengeld zu nennen. Die Stadt hatte für ihre Juden vertragsmäßig nach altem feststehenden Satz jährlich 112 Mark an den Erzbischof zu zahlen⁴. Die

1. Chronik I S. 111 ff. Vgl. hierzu die gründliche Erörterung über die Vermögenssteuern in Basel von Schönberg, Finanzverhält. der Stadt Basel im 14. und 15. Jahrh. S. 132 ff.

2. Chronik I S. 86.

3. Würtz. Hbf. Nr. 2 Bl. 51b.

4. So wurde die Judensteuer zuerst durch Erzb. Gerhard 1295 festgesetzt (U. vom 18. Juni in Würdtwein Dipl. Mog. I S. 59): sed ipsi (Juden) nobis annuatim tantummodo centum et duodecim marcas denariorum Aqueusium — dabunt in recognitionem servicii. Die

gesamnte Judenschaft entrichtete diese Steuer im ganzen an die Stadt; neu aufgenommene Judenbürger aber zahlten außerdem die für sie besonders festgesetzten Beträge (Bedingnisse); s. hierüber die Stadtrechnungen im Folgenden.

3. Der Modus der Aufbringung der Abgaben und Steuern.

Die Einkünfte der Stadt aus Ungeld und anderen Gefällen wurden noch zu Anfang des 15. Jahrhunderts jährlich oder auch auf längere Zeit 'verliehen' d. i. verpachtet¹. Ein Consortium von Bürgern erhob für eigne Rechnung und Gefahr die betreffende Abgabe und zahlte dafür wöchentlich oder monatlich den im Pachtcontract festgesetzten Betrag an die Rentmeister (Rechenmeister) der Stadt.

Die Formulare solcher Pachtcontracte finden sich in der öfter erwähnten Sammlung der Verordnungen (M. Nr. 2 im Würzb. Archiv): z. B. Bl. 19^b: 'diß ist die nottel und forme von unser stede mutteungelt von allerlei frucht. Wir die burgermeistere und der rat der stad zu M. bekennen — daß wir N. N. unsern burgern und iren gesellen unser stede mutteungelt verlunwen han und verlyhen ien daz an dissem brieffe von dem dage an, als dieser brieff geben ist, uber zwae und funftig wochen die man rechent vor ein ganzes jare' u. s. w. Die geschwornen 'Mütter' sollen das Ungeld, welches sie erhoben haben, an die Muttenungelter d. i. die Pächter oder deren Diener abliefern, und diese dafür jede Woche 7 $\frac{1}{2}$ Sch und 36 Sch an die Rechenmeister, d. i. an die Stadt, zahlen. Am Schluß des Amtsjahres müssen die Muttenungelter auf ihren Eid aussagen, ob sie bei ihrem Geschäft gewonnen oder verloren haben. In ähnlicher Weise sind die Pachtcontracte über das Mehlungeld, das Weinungeld u. s. w. ausgestellt. Daß bei derartigen Verleihungen auch Mitglieder des Rathes sich als Unternehmer beteiligten², gab gerechten Grund zur Beschwerde von seiten der Gemeinde gegen den alten Rath, weil dies leicht zu argem Mißbrauch führen konnte, und es wurde deshalb bei dem Eintritt des Junstregiments in der Vereinigungs-

Rechnung nach der Geldmark oder Mark Pfennige war im 15. Jahrh. längst nicht mehr üblich; doch findet sich noch in der Aufzeichnung aus dem J. 1482 bei Würdtwein Dipl. Mog. II, 382 die doppelte Werthangabe: Florenus in auro facit 26 albus; item marca Moguntina facit 27 albus.

1. In der Einigung von Rath und

Gemeinde von 1332, 24. Nov., ist bestimmt, daß solche Verpachtungen nur durch den gesammten Rath geschehen sollen. Chronik I S. 14, 32.

2. In dem Verleihungsbrief des Mehlungelds (Bl. 22^b) z. B. sind genannt: 'Gleschin Dulsin unsem burger, Gotzen zum Albenskulttheißen unsem raitßgesellen und ihren gesellen'.

urkunde von 1444 die Verleihung von Renten der Stadt an Rathsmitglieder ausdrücklich verboten¹.

Der Modus der Verpachtung war freilich der bequemste für den Rath, aber der allerunvortheilhafteste für die Stadt. In der Stadtrechnung von 1410 ist durch die gleichmäßigen Beträge der Wochen-einnahmen aus dem verschiedenen Ungeld ersichtlich, daß zur Zeit fast alle indirecten Auflagen, nur mit Ausnahme des Rheinzolls und des Wegegeldes, verpachtet waren: und es konnte daher immer nur bei der neuen Verleihung derselben durch Erhöhung des Pachtgelds ein besserer Ertrag für die Stadt erzielt werden².

Die finanzielle Nothlage der Stadt und noch mehr die Unzufriedenheit der Gemeinde über die Verwaltung des Raths bewirkte dann, daß man den Modus der Verleihung der Abgaben nach und nach aufgab und die Stadt die Aufbringung derselben in eigne Regie übernahm³. Aus der Stadtrechnung von 1436 auf 1437 ist zu ersehen, daß diese Veränderung in den meisten Fällen stattgefunden hatte, und auch zu welchem Vortheil sie für die Commune gereichte. Bei dem Salzungeld z. B., welches zur Zeit noch verliehen war, ist der monatliche Betrag bis Dominica post Galli regelmäßig mit 8 *℥* 8 *ß* aufgeführt; dann aber heißt es: 'Wie ist das salze ungelt usgangen und forter nit verluwen', und sofort zeigen sich die Einnahmen — 'was die Rentmeister zu Lanec bracht hant' — wesentlich verbessert: im 8. Monat 18 *℥*, im 9. 35 *℥* 5 *ß* u. s. w. Nur das Kohlungeld wurde an demselben Termine (Dom. post Gall.) wieder auf weitere 2 Jahre gegen monatlichen Pachtzins von 4 *℥* 8 *ß* wie vorher verliehen. Für die Erhebung des Zolls waren zwei Bürger nebst zwei Zollknechten mit einer jährlichen Remuneration angestellt. Bald darauf (nach 1437) muß der Rathsbeschluß gefaßt worden sein, daß überhaupt keine Renten, große wie kleine, mehr verliehen werden sollten, so daß der Rath fortan für deren Erhebung seine 'Ungelster' bestellte, welche den Ertrag an die Rentmeister ablieferten⁴. Demgemäß finden wir keine Rentenverpachtungen mehr in der Jahresrechnung von 1449 und den folgenden.

1. Chron. I S. 155. 18.

2. Z. B. in der Stadtrechnung von 1410 steht unter Winungelt zu Laurenzi: 'Wie ist diese rente von nuwes verluwen schulth. Bedir, schulth. zu Menze, hern Conrab Isenecke, Drutmann von Brandesfurd und Heinrich Gruben und iren gesellen alle wuchen umb 77 g. val. 92 *℥* 8 *ß*'. Bis dahin waren wöchentlich nur 84 *℥* an die Stadt bezahlt worden.

3. Schon bei Errichtung des neuen ungetheilten Raths von 1429 wurden 4 Bürger zur Erhebung des Ungelds auf Lanec (Haus Lanec), und je einer für das Kaufhaus, für den Zoll und für die Waage gewählt, s. Weil. 7 zu Chron. I S. 377, 19.

4. Würtzb. Hf. 2 Bl. 57a: 'daz unsere herren im raide einmüdelich ubirkommen sint, daz sie alle der siebe renten, sie sin große

Wenden wir uns zu den noch vorhandenen Stadtrechnungen aus dieser Zeit, um durch deren Analyse einen vollständigen Ueberblick über den Stadthaushalt und die Art der Rechnungsführung zu gewinnen.

4. Stadtrechnungen.

In der Jahresrechnung von 1410/11¹ sind voran die Rechenmeister genannt: Anno dñi mill. cccc^o decimo sub dominis computistis Arnolde dicto zum Wydenhofe, Anczoni dicto Lysen, Fryloni dicto Gensefleisch et Petro dicto Gniben. Das Rechnungsjahr beginnt mit Dominica vocem jucunditatis und schließt mit der Woche nach Quasimodogeniti, d. i. 27. April 1410. — 26. April 1411.

Die Einnahmen sind in zwei Abtheilungen unterschieden, zuerst die Hauptposten unter den schon oben (S. 95 f.) erläuterten Rubriken, worin die Wocheneinnahmen von Sonntag zu Sonntag verzeichnet und sodann für jeden Monat, jedes Vierteljahr, endlich für das ganze Jahr summirt sind; zweitens das übrige 'Einneñmen' ohne besondere Classification.

Die in den Rubriken aufgeführten Einnahmen ergeben für das ganze Jahr:

Mutte-Ungeld	2300	℔ 18	ß ²
Mehl-Ungeld	3357 ¹ / ₂	" 5 ¹ / ₂	" 5 hl
Kaufhaus	795	" 3	" — "
Pfundzoll	927 ¹ / ₂	" 6	" — "
Rube	2559	" 5	" — "
Wegegeld	111	" 8	" 2 "
Salz-Ungeld	214	" 6	" — "
Kohlen-Ungeld	92	" 7	" — "
Krahn	149	" 2	" — "
Juden ('von der gemeinen Judescheid' in den ersten 2 Monaten je 29 ℔, in den zwei folgenden je 30 ℔ 4 ß und in den übrigen 31 ℔ 4 ß)	389 ¹ / ₂	" 4	" — "
Wein-Ungeld	4650	" 8	" — "
Zoll	2113	" 9 ¹ / ₂	" 4 "

oder klein, die izunt unverluten sint, so die irskomen werdent, so wil sie der raib auch behalten davon' 2c.

1. Würzb. Archiv. Mainz Accidentals- und Bestallungsbuch Nr. I.

2. So ist zu lesen statt der irrationalen Ziffer 2318 ß, was offenbar bloßer Schreibfehler ist, wie sich auch aus der Zusammenrechnung der vierteljährlichen Beträge ergibt.

Die Addition dieser Einnahmeposten ergibt als 'Summa aller Renten': 18 282 \mathcal{L} 8 ß 5 hl ¹.

Der zweite, und zwar der bei weitem größere Theil der Einnahme ist unter dem allgemeinen Titel: 'Das einnehmen' ohne Unterschied wöchentlich nach den einzelnen Posten aufgeführt und wie oben summiert. Hierin sind begriffen theils die schon erwähnten übrigen² regelmäßigen Gefälle, welche in der summarischen Uebersicht des Stadthaushalts aus den Jahren 1438—1443 das sog. 'stetige gemeine innemen' bilden², theils die directe Steuer oder Schätzung der Bürger, welche durch je 2 dafür bestellte Einnehmer aus jeder Pfarre aufgebracht wurde³, theils Capitalaufnahmen durch Rentenverkäufe, endlich zufällige Einnahmen aller Art.

Die Summe dieses Theils der Einnahmen betrug für das ganze Jahr 31 547 \mathcal{L} 6 ß 7 hl , demnach die Gesamteinnahme, mit Inbegriff der vorhin genannten 'Renten', 49 829 \mathcal{L} 15 ß .

In dem andern Haupttheil der Rechnung, welcher die Ausgaben enthält, sind diese ohne Unterschied durcheinander nach der Zeitfolge, in der sie gemacht wurden, verzeichnet und per Woche, Monat und Quartal summiert; nur die Gü l t e n, d. h. die Zinsen der Stadtschuld, sind besonders, und zwar summarisch alle 14 Tage als 'Pensio quindenae' zuerst mit 820 \mathcal{L} 1 $\frac{1}{2}$ ß , später mit 817 \mathcal{L} 6 ß aufgeführt. Nehmen wir als Mittel dieser Pensio quindenae rund 819 \mathcal{L} an, so wurden im ganzen Jahr 21 294 \mathcal{L} auf die Verzinsung der Stadtschuld verwendet, was nahezu die Hälfte der Gesamtausgabe des Jahres, die sich auf 46 758 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} 10 hl belief, ausmacht.

Der Ueberschuß der Gesamtausgabe gegen die Gesamteinnahmen ist am Schluß der Rechnung mit 3071 \mathcal{L} 4 ß 2 hl als Schuld der Rechenmeister vorgetragen, ging also als Activrest auf die folgende Jahresrechnung über.

Vergleichen wir mit der vorstehenden Rechnung von 1410/1411 die folgende vom J. 1436/1437, welche uns noch mehr interessirt, weil sie die Finanzlage der Stadt im Stande ihrer Ueberschuldung aufzeigt

1. Stimmt bis auf eine Kleinigkeit in Hüllern und Schillingen.

2. S. oben S. 94.

3. Z. B. im ersten Monat: 'Her Feder Wyde und her Gisenhenne der schuchman brachte von der schatzunge in sant Stephans parre zum ersten male

74 $\frac{1}{2}$ g. valet 89 \mathcal{L} 8 ß '. — 'St. her Federmann, hern Heinge Rebstocks ion, und her Heinrich Lentzeman hant geantwort von der schatzunge in Obemonster und sant Paulus parre zum ersten male 64 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} 6 ß '.

und besonders zur Erläuterung der hierauf bezüglichen Verhandlungen in der Mainzer Chronik I dient.

Jahresrechnung von 1436/37.

Sie beginnt 'sub dn̄is computistis Heinrico Komoff, Nicolao Reyse et Heinrico Spierer zu Isenecke anno dn̄i 1436' am Ostersonntag 1436 April 8, und schließt mit der Woche nach Ostem, 1437 April 6.

Die besonders aufgeführten Einnahmeposten sind:

Drei Schillinge von dem Weizen	500 ¹ / ₂ ℔	6	ß
Mehlungeld	3059 ¹ / ₂ "	5	"
Mutteungeld	839	5	"
Kaufhaus Pfundzoll	1011	9	"
Rude	2599	5	"
Wegegeld	49 ¹ / ₂ "	8 ¹ / ₂ "	3 hl
Salzungeld	154	9	"
Kohlenungeld	57	4	"
Krahn	91 ¹ / ₂ "	7	"
Juden	437	8	"
Weinungeld	3393	—	"
Zoll	3208 ¹ / ₂ "	5	"
Pfundgeld	270 ¹ / ₂ "	2	"

Neu hinzugekommen ist die Auflage auf den Weizen: 'dri schillinge von dem weiß', und das Pfundgeld, bei welchem bemerkt ist 'die Rente von dem pfunde 1 hlr hait angefangen of mandag nach Symonis et Judde' (29. October)¹.

Die Vergleichung dieses Theils der Einnahmen aus Renten mit der Rechnung von 1410/11 zeigt fast durchweg Mindereinnahmen, ausgenommen bei den Zöllen, welche einen höheren Ertrag abwarfen, und im ganzen eine Mindereinnahme als 15 633¹/₂ ℔ gegen 18 282 ℔ im früheren Jahre, welche Verminderung noch bedeutender erscheint, wenn man die seitdem eingetretene Verschlechterung des Silbergelds im Verhältniß von 24 zu 27 (s. o. S. 91) berücksichtigt².

Noch größer erscheint der Ausfall in dem andern Theil der Einnahmen unter dem Titel des 'gemeinen innemens' der im J. 1436/37 nur 22 256 ℔ gegen 31 547 ℔ im J. 1410/11 betrug. Doch ist bereits

1. Vgl. oben S. 98 Anm. 7.

2. Der anscheinend etwas größere Ertrag des Judengelds mit 437 ℔ 8 ß

gegen 398¹/₂ ℔ 4 ß im J. 1410 stellt sich deshalb in Wirklichkeit als etwas geringer heraus.

bemerkt worden, daß außer den Schatzungen und anderen regelmäßigen Gefällen auch die Capitalaufnahmen durch Rentenverkäufe hierher gesetzt sind, und es erklärt sich so der geringere Betrag dieses Theils der Einnahmen einfach aus dem Umstand, daß weniger neue Schulden in diesem Jahre gemacht wurden.

Es soll hier noch einiges nähere über die verschiedenen Arten der Rentenverkäufe aus der vorliegenden Stadtrechnung mitgetheilt werden, was zur Erläuterung der Schuldenverzeichnisse in der Chronik I dient¹.

Bei jedem einzelnen Rentenverkauf ist der Betrag der Rente nebst dem Fälligkeitstermin derselben und die dafür empfangene Kauf- oder Capitalsumme, welche das Darlehen bildet, angegeben. 3. B. 'Item hat man verkauft Henne Ecke und Henne Leydeman burger zu Frankfort 208 gl gelts widderkaufsgulte, der man ine alle 14 dage in dem kaufhuse geben soll 8 gl an Golde, und han wir darumme von ien entphangen 4000 gl an Golde val. 5400 *fl*'. Der Zinsfuß ist also $5\frac{1}{5}$ Procent. Während in früherer Zeit die Stadt Anleihen zu billigerem Preise, d. i. zu 3 und 4 Procent haben konnte², mußte sie in ihrer jetzigen bedrängten Finanzlage, da sie sich als böse Schuldnerin mit häufig 'verjessenen' d. i. nicht bezahlten Gülten erwies, 5 Procent und darüber geben.

Die Leibgebingsgülten betruhen in der Regel nach wie vor 10 Procent; 3. B.: 'Katherine Hegensen von Driedorf hat kauft of ire leptage jerliche zu geben 20 gl an golde mit einander of sant Matheus dag des heiligen apostels und evangelisten und hat sie darumme geben 200 gl an gold, val. 270 *fl*'. Bisweilen behielt sich aber die Stadt auch bei Leibgebingsgülten das Recht jederzeitiger Ablösung vor, in welchem Falle die Leibrente zur Zeitrente wurde, weshalb der Zinsfuß für diese geringer als bei der reinen Leibrente festgesetzt war; 3. B.: 'St. Herr Sybolt Inccus hait kauft of sine und Elgin Henné Wißen hufsfrauwe, finer gewihen, leptage je von ire eime of baz ander gancze uzzufterben, 26 gl gelts an golde, der man ien alle 14 dag of den montag 1 gl an golde oder ander pagement Menczer werunge darvor gibet, und er hat darumme geben 312 gl an golde; mit solicher sommen gelts der raid die gülte widder abelosen mag, wanne ime fuglichen würdet, val. 421 *fl* 4 *fl*'. Der Zinsfuß betrug also in diesem Falle nur $8\frac{1}{3}$ Procent.

Die Leibgebingsgülten konnte der Käufer sich nicht bloß auf sein

1. Bgl. dieselbe Bb. I S. 90. 93. 98.

2. S. das Verzeichniß der Stadtschulden Chronik I S. 93 ff.

Leben, sondern auch auf das Leben anderer Personen, seiner Angehörigen oder Erben, versichern lassen, wie z. B.: 'St. Hans Winterkaste hat kauft 26 gulden lipgedingsgülte of dem Zolle und darumme geben 260 gl an golde val. 351 *H*, und stent der vorgeant 26 gl mit namen 13 gl of Liebgin sin dochter, und die andern 13 gl of Ketigin sin dochter, und fallent die obgenanten 26 gl halb of sant Pancraciendag und halb of sant Martinsdag. actum of mandag nach Bartholomei anno 37^o 1.

Ein anderes Beispiel zeigt, wie ein derartiger Leibgedingsvertrag auch wieder abgeändert werden konnte, wenn der Rentenbesitzer eine andere Bestimmung über die Gültenzahlung traf; so wenn er sie, um seine eigne Lebensrente zu erhöhen, den Erben wieder entzog: 'St. als her Heinrich Frieße von Hornbach pharherre zu Tholey of sine leptage gehabt hat 130 gl, und als wir mit iem oberkomen waren, daz er 65 gl bi leben name und 65 nach sine tode sinen erben zu werden ließ stene; des hat er nach solicher vertebinge 7 jare und lenger erlebet: of soliche irschienen erlebte gülte nach sine tode zu bezalen hat er genzliche zu dorchtedig of verziehen, und waz er derselben gülten noch me erleben werde, also daz man iem nu forbaß sine leptage uß und nit lenger geben sall 104 gl, halb of sant Katherinen dag und halb uf sant Urbans tag: und geschach diese vertebinge of sant Katharinendag in dem 36. jare, und er hat nuwe brieße und den alten widdergeben'. Die ursprünglich auf 65 gl festgesetzte Leibrente für den Leibzüchter und seine Erben wurde auf 104 gl erhöht, da sie fortan nur für seine Lebenszeit gelten sollte.

Die Stadt war, als ihr die Städtefreunde im Herbst 1437 die Rechnung aufmachten, nicht weniger als 12000 Gulden veressener Gülten d. h. unbezahlter Zinsen schuldig². Die Jahresrechnung von 1436/37 zeigt, wie der Rath sich in einzelnen Fällen durch Prolongation zu helfen wußte, indem er mit den Gläubigern ein Abkommen traf, wonach die veressenen Gülten zum Capital geschlagen wurden, z. B. 'St. als der feste Heinrich von Remchingen in ein brieße gehabt hat 120 gl jerlicher wiederkaufsgulden, die mit 2400 gl abzulosen standen, das hat man iem von einesteils siner veressen gulden mit namen 610 gl zugeschrieben und ofgerechnet of die obgenanten 2400 gl, und also ist fins hauptgelts nu zusamen 3010 gl an golde, darvor hat man ime und Hilgarten siner husfrawen und iren erben in ein nuwen brieß verschreiben 150 gl an golde, alle jare of sant Martinsdag oder

1. Chronik I S. 99, 33 f. zählt im Verzeichniß der Leibgedingsgülden auch eine Reihe von solchen auf 'die man

halb bi leben und halb nach tode gibt'.
2. Chronik I S. 91, 13.

in ein mantes friste zu geben und zu libern sein Spier an die monce, die der raid doch widder abekausen mag mit 3010 gl an golde Spierer werunge'.

Ein in anderer Beziehung interessanter Fall ist der, wo einem Bürger eine Leibrente für ihn und seine Hausfrau gutgeschrieben wurde, als Entschädigung für eine Geldsumme, welche ein auswärtiger Stadtgläubiger ihm durch gerichtliche Klage abgewonnen hatte, da er ihn, den er zufällig erreichen und vor Gericht bringen konnte, für die Stadt haftbar machte: 'St. Syman Brunen, dem fremer, hat man verschreiben of sine leptage alleine 14 gl an Golde, der man iem alle 14 tage of den mandag $\frac{1}{2}$ gl und 1 ß geben soll. St. so hat man auch verschreiben Elschins, desselben Syman Brunen husfraw, leptage allein 13 gl an golde, der man alle 14 tage auch $\frac{1}{2}$ gl an golde geben soll, und ist solche vorgenannte verschribunge bescheen und vertedingt mit Syman Brunen von des abe erclageten geldes wegin, so iem Hans von Erlifein angewan von der stede scholt wegin. actum of dornstag vor Estomichi anno 37'. Hierzu ist am Rand bemerkt: 'Hie soll man nüß vor daz innemen legen'. Natürlich nicht; denn es war ja eine Schuldverschreibung ohne Capitaleinzahlung¹. — Man sieht hieraus, in welcher Nothlage sich die Stadt im J. 1436/37 befand, als sie, durch ihre auswärtigen Gläubiger bedrängt, sich um Hülfe an die Städtefreunde wandte. —

Wenden wir uns nun zu den Ausgaben in der Jahresrechnung von 1436/37, so finden wir hier, anders als in der von 1410/11, die Ausgaben erstens nach den Bedürfnissen — gleichwie die Einnahmen nach den Quellen — classificirt, und zweitens alle übrigen unter dem Titel: 'gemeines Ausgeben' zusammengefaßt.

Unter den classificirten Ausgaben stehen voran die für die Verzinsung und Tilgung der Stadtschuld, und zwar das 'Ußgeben der verschriben gülden', welches von Woche zu Woche mit den Namen der Empfänger verzeichnet ist und in Summa für das ganze Jahr 23 115 \mathcal{L} 22 ß 7 hl betrug; das 'Ußgeben der versessenen vertedingter gülden', welches im ganzen 5744 \mathcal{L} 8 $\frac{1}{2}$ ß 5 hl ausmachte.

Hierauf folgen die anderen Rubriken als²:

'Reyde', d. i. Reisen und Botschaften im Auftrage des Rathes: z. B. 'it. Ghypeln dem schriber han wir geben of den rhyet zum keshser

1. Ein ähnlicher Fall ist in Chronik I S. 214 erwähnt, wo der Rath aus gleichem Grunde dem Bürger Heinz

Rebestock eine Gülte auf zweier Menschen Lebtage verschrieben hatte.

2. Vgl. Chronik I S. 114 ff.

gein Beheym 50 gl an golde, valet $67\frac{1}{2}$ \mathcal{U} : im ganzen 'ußgeben der reysen so man verzeret hat in der stede sachen' $1026\frac{1}{2}$ \mathcal{U} 8 ß .

'Der Buwe', für Bauten an die Baumeister und Werkmeister: $357\frac{1}{2}$ \mathcal{U} .

'Schencke', Ehrengeschenke an Wein und Fischen an vornehme Gäste: 'in Summa daz man graben herren ritter knechten und der stede fründen an wyne und syssen verschenket hat, ist zusammen 81 \mathcal{U} 4 ß 4 hl'.

'Boten lone', verschieden von 'Reiden', als Lohn der niederen Stadtboten, welche Briefe des Raths nach auswärts besorgten und dafür nach Maßgabe der Entfernungen und des Aufenthalts am Orte bezahlt wurden: z. B. 'St. Rudolf dem boden eins gein Wormße, ime von 7 milen zu lone 9 ß 4 hl'.

'Wechter, Thorwechter, Portener, Thornhüder lone', zumtheil Burggrafen genannt, z. B. 'dem burggraven of dem Pfendorlin — dem burggraven an der nuwen Gauporten' — in Summa $403\frac{1}{2}$ \mathcal{U} $1\frac{1}{2}$ ß .

Zweitens 'das gemeine ußgeben', d. i. Ausgaben allerlei Art, nach Sonntagen wöchentlich verzeichnet, darunter diejenigen, welche in der Chronik (I S. 109, 25) als 'stediges gemeines ußgeben' aufgeführt sind: 'Den gefangen umb broit', z. B. 'den gefangen of das Pfendorlin vor broit und stroe 9 ß , it. zu coste of den samstag 4 ß ; it. den gefangen of der Molenporte vor broit 3 ß 2 hl, it. denselben vor broit und stroe 3 ß '. Diese Posten kehren wöchentlich wieder. — 'Zu rufen in der stad' und 'als man den burgermeistern huldet von der langen glocken zu luden', z. B.: 'St. han wir geben Hengin of dem rathuse und der stad gesworne boden 12 ß , als sie of samstbad nest zu nacht in der stad gerufen und of sontag Quasi [modo geniti] die glocke zu sant Quintin geludet hat zu der hulduunge' (Huldigung beim Antritt der Bürgermeister)¹. — 'Von dinten, perment und bapir', z. B.: 'St. hern Shbold Inccus han wir bezalt vor eine rhyse bappirs 2 \mathcal{U} '; 'it. vor 9 hude per-gament in die kanczeley 1 \mathcal{U} 7 ß u. s. w. u. s. w.

Hier finden sich auch die Besoldungen der städtischen Beamten, z. B. 'St. han wir geben hern Heinrich Sommerwonne und Peter von Gerauwe, rentmeistern zu Lanede, von der nehsten vergangen pfingst fronsfasten von irs verdienten firteljar wegin ire igliche 4 \mathcal{U} , summa zu

1. Vgl. in Jahresrechnung von 1449: 'den boden von den kerzen zu tragen, von der stormglocken zu luden und zu rufen 13 ß 3 hl, als die burgermeister

des nachts in der crismnacht umbgingen und man of sant Stephans dag gehuldet'.

hauf 8 *℔*'. Der Stadtschreiber Johann Lichtenberg erhielt für sein Stadtkleid 10 *gl* an gelde val. $13\frac{1}{2}$ *℔* (sehr kostbar!). Der 'Uremeister', der die Stadtuhren besorgte, erscheint wöchentlich mit 10 *ß*; der 'Züchtiger' ebenso mit 16 *ß*. Letzterer erhielt auch besondere Gratifikationen, z. B. in dem bemerkenswerthen Fall: 'It. dem zuchtiger, als der eine frauwe in dieser wochen geführt hat, die den stein drug, ime zu verdrinken vor $\frac{1}{2}$ fiertel wins $3\frac{1}{2}$ *ß* 2 *hl*'. Die Bürgermeister kommen nicht mit ständiger Besoldung vor, statt welcher sie allerlei Gefälle bezogen; aber ein Festessen derselben ist verzeichnet: 'It. den bürgermeistern of sant Albanstag zu verzeren 4 *℔*', sowie Mittagessen des Raths, wenn dieser den ganzen Tag über im Rathhaus beisammen blieb: 'It. als unse herren uß dem raide und auch die seße von der gemeinden — bi einander zu drin malen of dem raichhuse zu essen blieben sîn — an brod wine und andern sachen 3 *℔* 6 *ß*'¹.

Als bei weitem bedeutendste Ausgabe erscheint unter Dominica post Jacobi (1436 Juli 29) die von 6500 *gl*, an die Grafen von Wirneburg für die Verpfändung ihrer Rechte am Dorf Filzbach (Vorstadt von Mainz), welches die Stadt schon längst im Lehnbesitz vom Erzbischof hatte².

Die Summe des 'gemeinen Ausgebens' betrug für dieses Jahr $7116\frac{1}{2}$ *℔* $15\frac{1}{2}$ *ß* 6 *hl*. Dazu die specificirten Ausgaben mit 1988 *℔* 31 *ß* 7 *hl*, und die für die Stadtschuld mit 28860 *℔* $11\frac{1}{2}$ *ß*, macht als Gesamtausgabe $37966\frac{1}{2}$ *℔* $6\frac{1}{2}$ *ß* 5 *hl*, welche mit der Gesamteinnahme von $37889\frac{1}{2}$ *℔* $8\frac{1}{2}$ *ß* 1 *hl* abgeglichen eine Mehrausgabe von $76\frac{1}{2}$ *℔* 8 *ß* 4 *hl* als Guthaben der Rechenmeister herausstellte.

Die Jahresausgabe für Verzinsung der Stadtschuld betrug im J. 1436/37 mehr als drei Viertel der Gesamtausgabe, während im J. 1410/11, wie wir sahen, die Verzinsung der Stadtschuld noch nicht die Hälfte der Gesamtausgabe in Anspruch nahm. Die Deckung dieses immer zunehmenden Bedarfs konnte nur durch neue Rentenverkäufe d. i. Anlehen geschehen und diese wurden immer schwieriger. Man sah, wenn es so weiter ging, dem unvermeidlichen Bankrott entgegen.

In dieser Nothlage zog der Rath, wie erwähnt, die Städtefreunde von Worms, Speier und Frankfurt zu Hülfe, um den zerrütteten Haus-

1. Die Gemeindefreunde rügten in ihrer Beschwerde die 'groß zerunge of dem rathus' Chron. S. 127, 12.

2. S. Urk. von 1294, worin Erzb. Gerhard die Villa Biltzbach, welche bis

dahin der Edle Philipp von Hohensels von der Kirche zu Mainz zu Lehen besaß, an die Bürger der Stadt verlieh. Guden. Cod. I, 873.

halt in bessere Ordnung zu bringen und dadurch die drängenden auswärtigen Gläubiger der Stadt zu beruhigen; und diese machten zu Michaelis 1437 ihre Grundrechnung auf, welche wir nun mit der legt vorhergehenden Jahresrechnung vergleichen können¹. Um die nöthige Klarheit in den Einnahme- und Ausgabe-Etat zu bringen, sonderten sie vor allem den außerordentlichen Bedarf für die Stadtschuld von dem ordentlichen der laufenden Ausgaben ab und stellten denselben auf 24 974 *℔* fest und dazu für rückständige Zinsen 4050 *℔*, zusammen 29 024 *℔*. Im vorausgegangenen Jahr waren in Wirklichkeit 28 860 *℔* darauf verwendet worden.

Und wiederum wurde im Frühjahr 1444 mit Zuziehung der Städtefreunde auf Grund der Rechnungen aus den vergangenen 6 Jahren ein neuer Voranschlag gemacht, wobei sich als jährlicher Bedarf für Verzinsung und Abtragung der Stadtschuld der Betrag von 20 804 *gl*, d. i. den Gulden nach dem damaligen Cours zu 28 *ß* 6 *hl* gerechnet, ungefähr 29 818 *℔* ergab².

Im November 1444 erfolgte die Absetzung des alten Rathes und die Wahl des neuen aus den Zünften. Sehen wir nun wie das Budget der Stadt sich unter dem Handwerkerregiment in der nächstvorhandenen Jahresrechnung von 1449 ausnimmt.

Die Jahresrechnungen von 1449, 1458 und 1460.

Zu Anfang des Rechnungsbuchs von 1449 sind als Rechenmeister genannt: 'Eberhart Diemenstein, Johann Apteker, Jacob Fust und Johann Nuwehusen'.

Die Rechnung umfaßt ebenfalls 52 Wochen, vierteljährlich zweimal 12 und zweimal 14 Wochen; aber das Rechnungsjahr ist mit dem Calendarjahr in Uebereinstimmung gebracht, beginnend mit Dominica post nativitatem Christi und schließend mit der Woche von Dom. Thome, d. i. 29. Dec. 1448 bis 27. Dec. 1449.

Die classificirten Einnahmeposten sind:

Mehlungeld	3194 ¹ / ₂ <i>gl</i>	an golde u. 15 <i>℔</i> 4 <i>ß</i> an wer[ung]
Weinungeld	1276 " "	" " " " 16 ¹ / ₂ " 6 "
Die Kude	2318 " "	" " " " 17 " — "
Mutteungeld	726 ¹ / ₂ " "	" " " " 9 " 2 "
Kaufhaus u. Pfundzoll	797 ¹ / ₂ " "	" " " " 4 ¹ / ₂ " 9 "
Der Kran	145 " 10 <i>ß</i> "	" " " " 1 ¹ / ₂ " 6 " 6 <i>hl</i>

1. S. oben S. 80.

2. S. oben S. 81.

Der Zoll 1852 $\frac{1}{2}$ gl 8 albus an golde

Schätzung u. Gebingnisse 2405 $\frac{1}{2}$ gl 3 ß und 8 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} 1 ß.

Dazu das 'gemeine Einnehmen' mit 4960 g und 513 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} 2 ß 2 hl.

'Summa alles Einnehmens von vorgeschriebenen Renten und Gebfällen 17 876 $\frac{1}{2}$ gl an golde und 541 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} 8 hl an wer.'¹.

Als wesentliche Verbesserung der Rechnungstellung im Vergleich mit der Jahresrechnung von 1436/37 erscheint hier der besonders aufgeführte Posten der Schätzungen und Gebingnisse, d. h. directen Steuern der Bürger und fixirten Abgaben einzelner in die Stadt aufgenommenener Personen, Juden und anderer, z. B. 'It. han wir ingenommen von Bosgin dem judden von ad vincla Peter nestvergangen von sins gebingnis wegen 50 gl. It. von Wernhers Henne dem decklacher 7 ß von sins gebingnis wegen von ostern nestverg. It. von Ketten Cuncz narren swester 1 \mathcal{L} 4 ß von ires gebingnis wegen von ostern nestverg.'

Bezüglich der Erträge der gleichen Einnahmepositionen in der Rechnung von 1436/37 zeigt sich fast durchweg eine Verminderung der Einkünfte; am meisten beim Weingeld und bei den Zöllen, was auf eine bedeutende Abnahme der Consumtion wie des Handelsverkehrs schließen läßt: offenbar eine der traurigen Folgen von der Auswanderung der reichen Geschlechter.

In dem 'gemeinen Innemen', dessen Posten einzeln verzeichnet sind, bildet einen großen Theil, nämlich 2911 gl, der von den Rechenmeistern des Vorjahrs abgelieferte Ueberschuß.

Rentenverkäufe kommen nicht mehr vor, worin die sparsame Verwaltung des Handwerkerregiments, nachdem das Schuldenwesen geordnet war, zu erkennen ist. Die regelmäßig wiederkehrenden Gefälle von Frevel, Zudengeleit und Zudenleichen, Salzungeld, Wegegeld, Meßhellern, Kohlenungeld, Pfundzoll und Pfundgeld und anderes finden sich verzeichnet. Bemerkenswerth ist noch die Einnahme aus der Stadt Almende: 'Domin. post Kiliani (13. Juli 1449): 204 \mathcal{L} 9 ß 6 hl von der stat muren, zinsen, Zudenerben, holczlegen, fremen, hocken am Rin und bekerscharren zc. von Johannis Bap. anno 48 biß of Johannis ewangeliste nestverg.', d. i. für ein halbes Jahr. Als der bedeutendste Einnahmeposten erscheint das enorme Strafgeld eines Juden: 'Dom. vocem (jucund.). It. von Symon dem juden han wir empfangen 1000 g als von sins frevels wegen als er eynen schulebande (Synagogebann?) verswiegen hatte'.

1. Die Addition ergibt 17 675 $\frac{1}{2}$ gl 10 ß 3 albus in Gold und 585 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} 30 ß 8 hl in Silber.

In dem andern Haupttheil der Rechnung, die Ausgaben betreffend, begegnen wir zuerst wieder dem Capitel der Verzinsung und Tilgung der Stadtschuld. Das 'ußgeben der gulte', d. i. Verzinsung, beträgt 4361 $\frac{1}{2}$ gl 5 albus und 587 \mathcal{A} 1 ß 7 hl; das für 'abegekaufte gulte und lygelt', d. i. Tilgung, 6273 $\frac{1}{2}$ gl 15 \mathcal{A} . Hiernach war für die Verzinsung der Stadtschuld weniger als das Fünftel derjenigen Summe (28 860 \mathcal{A}) erforderlich, welche im Jahr 1436/1437 dafür aufgewendet werden mußte, während außerdem noch eine bedeutende Summe für Schuldentilgung verausgabte wurde, wovon in jener früheren Rechnung nichts vorkommt. Es gereicht gewiß dem Handwerkerregiment zum besondern Ruhme, daß der Schuldenstand der Stadt schon in der kurzen Frist von 13 Jahren auf etwa ein Fünftel seines früheren Betrags abgemindert war und daß man trotz der Verminderung der ordentlichen Einkünfte doch noch Mittel genug fand, um mit der weiteren Abtragung der Schuld in erklecklicher Weise fortzufahren. Der Wohlstand der Bürger, die Kraft und das Ansehen der Stadt nach außen waren ohne Zweifel gesunken, aber der Stadthaushalt war doch wieder in das rechte Gleichgewicht gebracht und der Credit der Stadt wiederhergestellt.

Als ordentliche Ausgaben sind sodann in der Jahresrechnung von 1449 verzeichnet in den herkömmlichen Rubriken:

Die Reide mit nur 65 gl 10 ß Gold und 6 $\frac{1}{2}$ \mathcal{A} 2 ß 6 hl.

Darunter als Hauptposten: 'Als der doctor us geweest ist 4 $\frac{1}{2}$ tag mit 12 pferden, als er zu dem pfalzgrafen in mins hern von Mencz sachen geschickt wart, da han wir iem geben zu nachtgeld 33 guld und 3 orter (Viertelsgulden)'. Unter dem Doctor ist kein anderer als der bekannte Doctor Humerh, Stadjurist und Kanzler, jetzt Factotum des Handwerkerraths, zu verstehen.

'Der buwe' mit 161 gl und 2066 \mathcal{A} : dieser Aufwand ist viel bedeutender als der im J. 1436/37 zu gleichem Zweck gemachte von nur 357 $\frac{1}{2}$ \mathcal{A} .

'Die schenk' nur 77 \mathcal{A} 4 $\frac{1}{2}$ ß .

Beispielsweise heben wir hervor: 'Als man dem burgermeister ritterschaft schenkte 3 viertel (Wein). 'St. of dinstag darnach, als die burgermeistere und etliche unser herrn zu mitbage ir essen zu hauf drugen of daz rathus, vor wine kесе und eppel und brot 5 ß minner 3 hl' (nicht viel!). 'St. 1 viertel umb 8 (ß) verdrunken die soldener als sie of die burgermeister warten'.

‘Botenlone’ 2 gl an golde 54 \mathcal{H} 1 ß an wer.

‘Wechter, Portener’ 36 gl an gold und 492 \mathcal{H} 3 ß .

‘Amtlute, diener, soldener’ 710 $\frac{1}{2}$ gl an gold 971 \mathcal{H} 2 ß 3 hl. Diese Rubrik ist neu, da in der früheren Rechnung die Besoldungen und Remunerationen unter den gemeinen Ausgaben mit begriffen waren. Ein Theil der Beamten und Diener sind wöchentlich mit ihrer Besoldung aufgeführt, oben an wieder der Doctor (Humerh) mit dem höchsten Gehalt, in der ersten Woche 8 gl an Golde, in den folgenden 4 gl; der Stadtschreiber Matern im ersten halben Jahr mit 32 gl, dann wöchentlich mit 1 gl 1 ort, d. i. im andern halben Jahr ebenfalls 32 gl. Andere erscheinen nur einmal mit ihrem ganzen Jahreslohn, wie die 3 Bürgermeister, jeder mit 20 gl. ‘Dom. Judica. It. dem burgermeister Martin 20 gl an gold von sins burgermeister ampts wegen des 48. jars — it. dem burgermeister Ernst — it. dem burgerm. Fusten’; die Rechenmeister mit jährlich 16 gl; die Schatzmeister, je 2 in beiden Stadtbezirken, wo sie die Schatzung erhoben, jeder mit 3 gl von der halben Schatzung; der Beamte, Herman Sterrenberger, welcher die Einnahme von ‘der stat almende, murenzinsen, holzlegen’ erhob, mit 12 \mathcal{H} , und dafür, daß er ‘der stat lantgewer verwart’ noch 10 \mathcal{H} .

Wenig genug wandte der Handwerkerrath für die bewaffnete Macht auf: nicht mehr als 6 Söldner sind in einem Vierteljahr, in dem andern nur 4 oder 5 genannt, welche jeder vierteljährlich 13 gl erhielten; und dazu noch ein einziger Ambruster ‘Helferich’, der 9 \mathcal{H} als ganzen Jahreslohn bekam.

Außer dem Lohn in Geld gab die Stadt ihren Amtleuten, Dienern und Söldnern jährlich einen neuen Anzug: ‘It. dem Peter von Gerawe han wir geben 156 \mathcal{H} of rechnung von des duchs wegen, daß dieß jar uß den gaden der stede amptluden dienern und soldnern worden ist’. Als Maßstab für den gewöhnlichen Dienstlohn dient: ‘It. Barteln der magit 10 ß zu lon, als sie 6 wuchen gedienet hatte’.

Das sog. gemeine Ausgeben des Jahres betrug 3561 gl 4 ß Gold und 202 $\frac{1}{2}$ \mathcal{H} 5 ß 2 $\frac{1}{2}$ hl. Zu den schon oben gegebenen Beispielen dieser Art Ausgaben fügen wir hier noch einige andere hinzu, welche theils wegen der Preise, theils für Sitten und Einrichtungen bemerkenswerth erscheinen.

Als besondere Gratificationen der Amtleute und Diener bei Ausrichtung ihres Amtes kommen vor: ‘It. han wir ußgeben 5 \mathcal{H} 4 ß die da verczert sint, als die burgermeister, scheffen, buwemeistere und werklude umgangen waren die thorne und daz geschucze zu besehen. — It.

dem zuchtiger han wir geben 5 ß 3 hl vor 1 $\frac{1}{4}$ vtertel wins, als er die dry gerecht hat, dazzu 3 ß vor seyle. — It. dem zuchtiger 4 ß, als er einen extrenten man, der an lant kommen was, widder anstieß. — It. 4 ß den fergen (Fährleuten), als des rats fründe gein Kastel furen zum grafen von Katzenelnbogen und 3 ß 1 hl daz die soldener und knecht da verzerten zur suppen. — It. den soldnern selb zehen (hier sind ihrer doch 10 Mann!) 3 \mathcal{M} zu nachtgelb, als sie ein nacht uß waren of Brumfers knecht. — It. den soldnern 2 \mathcal{M} 4 ß, als sie mit etlichen andern mitridern verzert hant, da sie hudeten of sant Thiemest (d. i. Theonest) kirchwyhe und auch zu Dalen (Dalheim) kirwyhe. — It. han wir ußgeben 5 torn[osen] eim kercher (Fuhrmann), der des rats frunde die da zu myns hern von Collen gefuret hat'. Wie hoch die Remuneration eines Barbiers und Wundarztes war, zeigt: 'It. dem scherer, der Hengin of dem rathus dem alden' — oft genannt als Diener auf dem Rathhause — 'zu dem bosen beine gesehen und daruber gangen hat 4 gl an gold': — 4 Gulden kam im Werth fast 1 $\frac{1}{2}$ Schweinen gleich, denn ein Schwein, das die Stadt 'Henchin of dem rathus' gab, kostete 2 $\frac{1}{2}$ G. — 'It. Friele Ungefugen han wir geben 1 gl 1 ort, als er dieses jar der guten dochter huser zinse ofgehaben hat': — 'gute Töchter' ist Euphemismus für öffentliche Huren¹. Als Emolumente der Rathsherrn kommen Präsenzgelde vor, die sie für ihr Erscheinen in den Rathssitzungen erhielten, welche am Ende des Jahres ausgezahlt wurden: 'Domin. post Thome. It. den burgermeistern han wir geliebert dieß jar of die presencien unsern herren in dem rat 152 an golde'.

Die Abgleichung der Gesamtausgabe des Jahres gegen die Gesamteinnahme ist am Schluß der Rechnung nicht besonders vorge tragen: sie erfolgte aber durch Ablieferung des Activrestes von 3035 gl durch die Rechenmeister, gegen 2911 gl, die sie aus dem Vorjahr empfangen hatten.

Das Vorstehende mag genügen, um über das Finanzwesen der Stadt vor und nach der Verfassungsänderung vom Nov. 1444 Aufschluß zu geben, woraus die wesentliche Verbesserung desselben unter dem neuen Handwerkerregiment ersichtlich ist. Dennoch war der Verfall des öffentlichen Wohlstandes nicht mehr aufzuhalten. Die Verwaltung der Handwerker war sparsam und wohlfeil; aber die dem Gemeinwesen durch Austreibung der alten Geschlechter geschlagenen Wunden konnten nicht wieder ausgeheilt werden.

1. S. das Weisthum über das Walthobenamt S. 61.

Die beiden letzten vorhandenen Jahresrechnungen von 1458 und 1460, welche den Stand des Stadthaushalts kurz vor dem Untergang der freien Stadt darlegen, zeigen keinerlei Vermehrung der regelmäßigen Einkünfte, wohl aber eine bedeutende Herabsetzung der directen Steuern in dem Minderertrag an 'beden und gedingnissen'. Im J. 1449 erscheint diese Einnahmeposition mit 2405 $\frac{1}{2}$ gl 3 ß und 8 $\frac{1}{2}$ *Œ* 1 ß; im J. 1458 nur noch mit 1261 gl und 599 $\frac{1}{2}$ *Œ* 8 ß und im J. 1460 wieder weniger mit 1069 gl und 496 *Œ* 2 ß. Dagegen war der Schuldenstand aufs neue verschlimmert. Im J. 1449 wurde für Verzinsung der Stadtschuld 4361 $\frac{1}{2}$ gl 5 albus und 587 *Œ* 1 ß 7 hl ausgegeben; im J. 1460 betrug dieser Posten 4121 $\frac{1}{2}$ gl 11 alb. und 4208 *Œ* 5 ß 3 hl; für Ablösung der Gülten aber wurde nicht mehr als 710 gl aufgewendet, während man im J. 1449 6273 $\frac{1}{2}$ gl an Gülten und Leihgeld abgelöst hatte. —

XIV.

Die Friedebriefe.

Die Bewahrung des öffentlichen Friedens als Stadtfriedens, welcher den Bestand der Rechtsordnung, die Sicherheit der Personen und des Eigenthums innerhalb der Stadt und ihres Burgbanns verbürgte, war die wichtigste Aufgabe der Stadtoberkeit. An erster Stelle lag es den öffentlichen Beamten und Richtern ob, Störungen des allgemeinen Friedens, Vergehen gegen Personen und Eigenthum zu strafen. Oft genug aber mochte dem Stadtgericht die Kraft der Strafvollstreckung gegen übermüthige, auf mächtigen Parteianhang gestützte Bürger fehlen. Dagegen hatte der von den Bürgern selbst gewählte Stadtrath, wie vorzugsweise den Beruf, so auch die Macht mit Hülfe der Bürger den öffentlichen und privaten Frieden zu bewahren.

Wie sehr dies als seine eigentliche Bestimmung angesehen wurde, zeigt das, wenngleich gefälschte, Privileg des Kaisers Friedrich I von 1156 für Worms (St. 3759), worin derselbe der Stadt seinen Frieden (*pacem nostram imperialem*) verleiht, die Strafen für die Friedensbrüche festsetzt und zugleich einen Rath von 40 Mitgliedern, 12 Ministerialen und 28 Bürgern bestellt, um die Friedensordnung zu handhaben. Nur die Form der kaiserlichen Verleihung ist er-

dichtet¹, nicht das Friedensinstitut selbst, welches in Wirklichkeit bestand, da es in Urkunde Otto's IV von 1208 als bestehend erwähnt ist, wie auch das angebliche Privileg Friedrich's I nachmals durch K. Friedrich II, 1220 April 20, seinem Wortlaut nach bestätigt wurde². Ebenso wurde in Straßburg der Rath von Ministerialen und Bürgern mit Einwilligung des Bischofs zu dem Zweck eingesetzt, um die Ehre und das Wohl der Kirche und der Stadt zu fördern und Friedensstörungen nach den Statuten der Stadt zu bestrafen³.

Ähnliche Friedensordnungen wurden seit dem Aufkommen der von den Bürgern gewählten Rätthe in anderen Städten im 13. und 14. Jahrhundert durch sogenannte Einungen eingeführt, als Grundgesetz verkündigt, von Zeit zu Zeit erneuert und von den Bürgern beschworen⁴.

Da nun die Handhabung der in den Friedensordnungen enthaltenen Verbote und Strafbestimmungen von den Stadträtthen oder deren Organen geübt wurde, so geschah es, daß diese einen wesentlichen Theil der öffentlichen Criminalgerichtsbarkeit an sich zogen und dadurch zwar nicht sowohl die rechtliche Competenz der ordentlichen Stadtgerichte als deren Wirksamkeit beschränkten, während andererseits deren Civilgerichtsbarkeit durch die immer weiter um sich greifenden, auch rein weltliche Sachen, wie z. B. Schuldklagen gegen Laien, an sich ziehenden geistlichen Gerichte beeinträchtigt wurde⁵.

Wenden wir uns nun zu den Friedebriefen oder Friedebüchern von Mainz, so ist zuvörderst bezüglich ihres Inhalts im allgemeinen zu bemerken, daß sie den Friedensordnungen der Nachbarstädte Worms⁶,

1. Wie Stumpf-Brentano, Zur Kritik deutscher Städteprivilegien 1860, bewiesen hat.

2. Böhmer-Ficker Reg. von 1198—1272 Nr. 248 u. 1109.

3. Art. 6 des zweiten Stadtrechts von Straßburg: Consules autem non judicabunt secundum jus provinciae quod dicitur landrecht, sed secundum veritatem et statuta civitatis subscripta. Urk. Buch der Stadt Straßburg von Wiegand I, 477.

4. S. hierüber die Ausführung nebst Beweisstellen bei v. Maurer, Gesch. der Städteverfassung in Deutschland Bb. III S. 148 ff.

5. Beispielsweise ermächtigte Erzö.

Abolf von Mainz durch Urk. von 1381 den Propst Burchard von Jechaburg innerhalb der Grenzen seiner Präpositur in Selbsachen jeder Art bis zum Betrag von 20 Mark zu richten oder durch seine Beamten richten zu lassen, nachdem schon bisher überall im Erzstift den Archidiaconen und deren Beamten bis zum Betrage von 2 Mark zu richten zustand: Gudenus Cod. III, 544.

6. Außer der unter dem Namen K. Friedrich's I gehenden Friedensordnung kommt hier besonders die spätere Einigung zwischen Bischof und Rath vom J. 1287 in Betracht: Boehmer Fontes II Diplom. Worm. S. 237.

Speier¹, Frankfurt² so nahe verwandt scheinen, daß ein gegenseitiger Einfluß der einen auf die anderen anzunehmen ist. Gleichartig, selbst mit nahezu übereinstimmendem Wortlaut, sind die Verbote der 'heufunge', d. i. Zusammenrottungen, und Verbindungen der Bürger mit Auswärtigen, Mundleute d. i. Klienten zu halten u. a. m.; gleichartig die Strafen der Friedensbrüche durch Räumung oder Ausfahren aus der Stadt auf bestimmte Frist und Besserung mit Geldbußen, wobei nur der Unterschied als wesentlich hervorzuheben ist, daß in den Mainzer und Frankfurter Friedenssagungen selbst bei Mord und Verwundung Todesstrafe und Leibesstrafe ausgeschlossen ist, während die ältere Friedensordnung von Worms in diesen Fällen die Thäter an Hals und Hand, die von Speier den Todtschläger mit Radbrechen strafen läßt.

Was die Form der Verkündigung betrifft, so geschah die Erneuerung der Friedensgesetze in Mainz alljährlich am Tage St. Martin (11. November) unter Wiederholung, Vermehrung oder Verminderung der Artikel³. Es liegen uns 4 verschiedene Redactionen des Mainzer Friedebriefs vor, welche wir der Zeitfolge nach mit A—D bezeichnen.

A gedruckt bei Würdtwein, Diplomatarium Magunt. II, 546—559 mit Anmerkungen von Bodmann. Die Einleitung lautet: 'In godes namen amen. Wir der scholtzeize, die rechtere, die radherren und die burger gemeinliche von Meinge setzin unde machen an disem geinwurtigen brieve, Gode von hiemilriche zu liebe unde zu erin, unde zu gemache und zu vriden leigen, Cristen unde Juden, richin und armen, die zu Meinge wonint, die in dem vriden wollint sin, allez daz hienach geschribin sted, feste und stede zu haldene son dem tage als der brief geschribin ward bit offe sente Martins dag, der nu allirnehist komin sal'. Hierauf folgen die Artikel, 75 an der Zahl. Der letzte ist durch kein Schlußwort bezeichnet; ein solches findet sich aber bei Art. 57: 'daz wir alle diese artikeler als die hievor geschribin stend und bit offentlichin wortin bescheiden sint, sulin veste unde stede halben ane geverde und an argelieste. und das helse uns god. amen. auch wart dirre brief geschribin und gemachit in des jaris friste als man zelit son gods geburte dufint jar dreu hundirt jar'. Bis hierher also ging der erste und

1. Das sog. 'beschriebene Gericht', welches die Bürger alljährlich beschwören mußten, abgedruckt in Lehmann's Speierer Chronik, Ausg. von 1711 S. 284, bat im Eingang das Datum 17. April 1328, doch ist die Redaction aus späterer Zeit, da Art. 63 schon die Durch-

führung der Zunftverfassung von 1349 voraussetzt.

2. Der 'erneuerte Stadtfriede' vom J. 1318, Aug. 3, bei Boehmer, Cod. diplom. Moeno-Francof. S. 443.

3. S. Beilagen I Nr. 2 Bestellung des öffentlichen Friedens.

wohl auch älteste Friedebrief von 1300. Die folgenden Artikel 58—75 sind in den nächstfolgenden Jahren hinzugekommen.

B gedruckt bei Würdtwein, *Subsidia diplomatica* XI S. 358—387. Voraus gehen als Ueberschrift die vier Verse:

Antiqui reges, Maguncia, dant tibi leges,
 Ut sis invicta et sis nobilis aurea dicta.
 Omine felici presunt tibi pacis amici:
 Arnolt de Lone cum virtutum ratione —

worin, wie es scheint, der Redactor sich selbst genannt hat. Die Einleitung ist wesentlich dieselbe wie in A, nur daß hier nicht Schultheiß, Richter und Rathsherrn, sondern: 'Wir die burgermeister, und der rat' mit den 'burgern gemeinlich' als gesetzgebende Obrigkeit erscheinen. Der Friedebrief ist durch neue Zusätze erweitert: ich zähle im ganzen 92 Artikel, von welchen 1—75 mit A übereinstimmen. Bei Art. 57 sind zwar auch die Schlußworte wiedergegeben, das Datum 1300 aber ist fortgelassen. Am Schluß des Ganzen steht: 'Hie hat der Stebe buch ein ende'. Die Zeit der Abfassung läßt sich nur ungefähr als nach J. 1317 fallend bestimmen, weil im Art. 88 die Satzungen des Kaufhauses bestätigt werden, welches erst bis zu diesem Jahr war erbaut worden¹.

C gedruckt bei Würdtwein, *Diplom. Magunt. I*, 490—516 2. Die Einleitung stimmt überein mit A und B, nur daß hier die Stadtobrigkeit wieder vollständig benannt ist: 'Wir der Camerer, der Scholtzeitze, die Richter, die Burgermeister und die Ratherrn und die burger gemeinlichen zu Meing'. Art. 1—57 enthalten den ersten Friedebrief von 1300, gleichbedeutend mit A und B, doch mit Fortlassung der Schlußworte; Art. 58—89 sind die Zusätze von A und B, doch mit Auslassungen und Umstellungen. Art. 90—101 sind neue Zusätze, der letzte ein gemeinsamer Beschluß des alten und neuen Rathes vom 17. Juni 1335 über Verbannung des Rathsherrn Craft zum Rebestock wegen Verraths auf die Dauer von 100 Jahren und 1 Tag, womit die Abfassungszeit auch für die vorhergehenden Zusatzartikel bestimmt ist.

Art. 101 bildete den Schluß des Friedebriefs von 1335. Hierauf

1. Urf. K. Ludwig's 1317 Juni 25 (Böhmer 255): Cum igitur cives Maguntinenses — domum novam sitam prope Ysendorlin, que vulgariter Koufhus vocatur, construxerint magnis laboribus et impensis pro communi utilitate civitatis ejusdem.

2. Das Original Perg. 11 Bl. fol. befindet sich im Kr. Archiv Würzburg L. 68. 2^{1/2}. Daraus lassen sich einzelne Les- oder Druckfehler verbessern, z. B. im Art. 1 ist 'lastet' statt 'lassen', im Art. 36 'heizet' statt 'herzet' zu lesen u. a. m.

führt Redaction C fort mit einer neuen Reihe von 15 Artikeln, welche 'Bürgermeister und der gemeine Rat der Stadt zu Mainz umb ewiger nutz und kunftlich ere' in einer Dinstagsitzung am 17. Jan. 1352 bestätigt haben: sie gehört demnach im ganzen erst in dieses Jahr, in welchem sie als Friedebrief verkündigt und beschworen wurde.

D Originalhds. des 15. Jahrh. in der Stadtbibliothek zu Mainz; daraus abgedruckt bei Wone, Zeitschrift für die Gesch. des Oberrheins Bd. VII S. 8—28: eine völlig neue Redaction, abweichend von den früheren Friedebriefen zwar nicht im Inhalt, aber in der Fassung und Anordnung der Artikel. Schon die Einleitung ist erweitert: 'Wir die burgermeistere und rad der statt Menge verkündigen die stücke und puncte', über welche wir übereingekommen sind, und welche 'die burgermeistere, die zu ziden durch uns den rad zu Menge gekorn und über den frieden gesetzt werdent, jerlichen und sunderlichen zu der zit, als man huldet, liplichen zu gott und den heiligen sweren sollent, offrichtiglichen zu halten, zu handhaben und zu rechtfertigen'. Als Zweck ist besonders hervorgehoben: 'auch zu vermeiden schaden, irrunge und zweitracht, der und die in kunftigen jaren und ziten offensteen mochten'. Die 94 Artikel sind bis auf wenige neu hinzugekommene aus den älteren Friedebriefen entnommen, stehen aber nicht bloß in veränderter Reihenfolge, sondern sind auch im Wortlaut vielfach verändert¹. Am Schluß (Art. 94) wird dem Rath die Vollmacht vorbehalten, die Artikel zu vermehren und zu vermindern nach Gestalt und Gelegenheit der Sachen.

Die Zeit der Abfassung oder Verkündigung dieses Briefs läßt sich nur ungefähr bestimmen². Im Artikel 53 ist von 4 Bürgermeistern die Rede; dies entspricht dem abgeänderten Verfassungsgezet vom J. 1437, wonach 4, d. i. 2 von den Alten und 2 von der Gemeinde, durch den Rath gewählt wurden³, so daß also das Friedebuch D erst in dieses oder eines der nächstfolgenden Jahre zu setzen ist. Wohl aber wissen wir bestimmt, wer diese letzte Redaction der Mainzer Friedensgesetze vor der gewaltsamen Unterwerfung der Stadt im J. 1462 ausgeführt hat: es war, wie die Mainzer Chronik ausdrücklich bezeugt⁴, kein anderer als der bekannte Stadtjurist und Kanzler Dr. Humery, der Für-

1. Bei der Vergleichung dieses Friedebuchs mit den früheren Friedebriefen, hat Wone die Redaction A übersehen.

2. Wone nimmt das Jahr 1430 an; allein die bloße Erwähnung eines Friedebuchs in Art. Erzß. Konrad's III 1430 März 28 (Joannis III, 463), die er als

Beweis anführt, beweist in der That nichts, da sie sich auf ein früheres beziehen kann und wirklich zu beziehen ist.

3. S. die Mainzer Chronik I S. 82, 9.

4. Ebend. S. 153, 28.

Sprecher der Gemeinde im Streit mit dem alten Rath und zur Zeit Mitglied des Rathes.

Derjelbe Friedebrief blieb aber auch noch nach dem Jahr 1462 unter der erzbischöflichen Herrschaft in Kraft, wie die im handschriftlichen Text sich findenden Correcturen beweisen, wo, in Berücksichtigung der veränderten Stadtregierung, an Stelle von mehreren Bürgermeistern entweder der Bürgermeister oder der Bischof, und an Stelle der Stadt — 'u. g. h.' d. i. unser gnädiger Herr, gesetzt ist¹.

Wir betrachten den Inhalt der Mainzer Friedensbriefe zusammenfassend, und zwar: 1. wer im Frieden begriffen ist; 2. die Satzungen des Friedens sowie die Arten der Friedensbrüche und Strafen; 3. das Verfahren bei Handhabung des Friedens; 4. das Verhältniß zu den bestehenden Gerichten; 5. was darin die Stadtverfassung angeht.

1. In dem Frieden sind begriffen alle die in Mainz wohnen und im Frieden sein wollen, und zwar bestimmt Laienchristen und Juden, Reiche und Arme (Einl. A—C). Hiernach ist der Stadtfriede nicht allgemein für alle Einwohner von Mainz gegeben, nicht für die Bürger, die ihn nicht annehmen wollen, noch weniger für die Fremden (Ausleute), und nicht für die Geistlichen, über welche die weltliche Obrigkeit keine Macht hat, da sie unter ihrem eignen d. i. Kirchenfrieden stehen. Doch ist nachher besonders bestimmt, daß gewisse genannte geistliche Orden und Frauenklöster gleichfalls durch den Frieden geschützt sein sollen (A B 52, verschärft in D 33); aber auch, daß wenn ein Orden der Stadt Freiheit bricht, er nicht länger in ihrem Frieden bleiben soll. Ferner sind durch den Frieden geschützt Schreiber und Gesinde der Pfaffen und von Fremden die Kaufleute².

2. In den Satzungen des Friedens sind zu unterscheiden allgemeine Verordnungen, um die Gefährdung des öffentlichen Friedens zu verhüten, und besondere Bestimmungen über Friedensbrüche und Strafen. Man erkennt in den ersteren, worin am meisten Gefahr für den Frieden des Gemeinwesens lag: es ist verboten Schutz- und Angriffswaffen zu tragen, sei es bei Tag oder bei Nacht, außer in den Fällen einer Fehde mit Auswärtigen, eines Feuerlärms, oder wenn ein Turnier in der

1. Die Correcturen sind auch im Abdruck von Mone angegeben. Vergl. über die reformirte Stadtverfassung unter dem erzbischöflichen Regiment Hartleben, Jurisdiction Moguntina civilis ordinaria, 1784.

2. Erst in Folge der Nachtung vom 7. Jan. 1435 (Würdtwein Subs. dipl. XIII, 52) wurden auch 'die Herren zum Dome und alle Pfaffen in Mainz' in der Stadt Frieden aufgenommen, wie ein Zusatz zu D besagt (Hf. Bl. 34b).

Stadt abgehalten wird¹; ferner sind verboten Zusammenkünfte oder Zusammenrottungen (heufunge oder samenunge), sowie Verabredungen mit Auswärtigen (Ausleuten) oder Aufnahme von solchen zum Schaden der Stadt; auch soll niemand Mundleute, sei es Christen oder Juden, in Schutz und Dienst aufnehmen².

Als besondere Friedensbrüche sind aufgeführt Todtschlag, Verwundung, Blendung der Augen, Beschimpfung, Ungehorsam oder Widersetzlichkeit gegen Bürgermeister und Rath, öffentlicher Unfug. Die gewöhnliche Strafe ist in allen diesen Fällen Ausweisung aus der Stadt und Geldbuße. Welcher Bürger einen andern verwundet, der soll aus Mainz fahren auf ein Vierteljahr und, ehe er wiederkommt, 2 Pfund hl an den Verletzten und 5 an die Stadt zahlen (verschärft in D 13. 14.); wer einen andern mit Vorsatz tödtet, der soll aus Mainz fahren auf 5 Jahre, wenn ohne Vorsatz auf 2 Jahre, und in beiden Fällen 30 Pfund hl, halb an die Stadt oder den Rath, halb an das Gericht geben, und ehe er wiederkehrt, sich mit den Verwandten des Getödteten abfinden³. Gefängniß oder körperliche Haft kommt nur bei solchen Straffälligen zur Anwendung, die sich weigern aus der Stadt zu fahren⁴; desgleichen Hausarrest (Inneliegen) bei Weibern anstatt der Ausweisung, welche bei gleichem Vergehen die Männer trifft⁵; körperliche Züchtigung nur bei leichtfertigen und übel beleumundeten Personen, gegen welche dem ehrbaren Mann auch Selbsthülfe erlaubt ist⁶. Ein Unterschied der Personen ist auch bezüglich der Juden gemacht: der Jude, der einen andern Juden oder einen Christen schlägt

1. 'oder baz man steche uf dem hove'.
A—C 2. 51.

2. A—C 41. D. 90: 'Muntfube, die ieman dienen oder geben'; deutlicher in den Wormser Satzungen von 1277: 'baz nieman keinen muntman habe — also baz nieman dem andern keinen dienst du, umbe baz er in beschirme unde ime gebunden si'.

3. Mit dem Zusatz in D Art. 9, daß wenn ein Vergleich nicht zu Stande kommt, der Rath ihn durch Mehrheitsbeschluß festsetzen soll. — Vergl. über das Verfahren bei Mord und Todtschlag Beilagen II Nr. 2.

4. A—C 1. 50: nach letzterem Art. erst nach vorausgegangener zweimaliger Pfändung, 'und ist baz er dau nicht usfert, so sal man in also lange in baz sloz legen, als der rad will'.

5. A—C 31. 34 'Wele vrouwe zu

Meinze ein andir vrowe slehit, stozit, raufit oder wundit — die sal inne liegen einen mand und sal ein halb pund heller gebin der stadt ee sie ausgee, und hat sie des geldes nit, so sal sie zwene maude inneliegen'. Vg. die Friedensordnung von Speier Art. 29.

6. A—C 33. 36: 'Ist baz ein lichte man oder eine hofe person oder ein verlumunt hofewicht einen erbaru man hoflichen handelt mit worten oder mit werken, ist baz der den hofewicht reufet oder sleht, darum ist er nit schuldig bekeine pene. Ist aber baz der biberbe man vertreget durch sine biberbekheit die hofin worte oder werke und baz danach bringet in den rat mit kundschafft; den hofewicht sal man sere slahen mit steden uf des bischofs hove und sal in triben uz Meinze ein jar und als lange die stat wil'.

oder verwundet, wird mit höherer Geldbuße als im gleichen Falle der Chriſt geſtraft, erfährt aber auch, wenn er an Leib oder Gut beſchädigt wird, doppelte Beſſerung, was ſich aus dem vertragmäßigen Schutzverhältniß erklärt, unter welchem die Juden ſtanden¹.

Die häufige Anwendung der Strafe der Ausweiſung konnte unter Umſtänden der Stadt ſelbſt zum Nachtheil gereichen. Daher findet ſich D (Art. 85) die nachträgliche Beſtimmung, wonach die Bürgermeiſter zu Gunſten einzelner Ausgewieſener 'nach Gelegenheit der Perſonen und Sachen' die Verbannungsſtriſt abkürzen können, gegen Zahlung von 1 Pfund hl für den Monat. Auch iſt ſchon in den älteren Friedebriefen für den Fall, wenn die Stadt in einem öffentlichen Kriege begriffen iſt, feſtgeſetzt, daß alle Verbannten, ausgenommen die Todtſchläger, auf ſo lange als der Krieg währt, zurückkommen ſollen².

3. Die Handhabung des Friedens und die Ahndung der Friedensbrüche liegt dem Rath oder in der Regel den Bürgermeiſtern ob³. Dieſe verrichten auch die Sühne unter den in Feindschaft mit einander lebenden Bürgern und können aus beſonderen Gründen einem Bürger den Frieden gebieten bei Strafe der Ausweiſung auf ein halbes Jahr, wenn er ihn mit Worten, auf zwei Jahre, wenn er ihn mit Werken bricht⁴.

Die Selbſthülfe iſt geſtattet, wie in dem ſchon erwähnten Fall gegen eine leichtfertige Perſon, ſo auch gegen böſlichen Angriff auf Haus oder Hof (Heimsuchung). Auch ſteht den Verwandten das Züchtigungsrecht mit Erlaubniß der Bürgermeiſter gegen diejenigen zu, welche durch unwürdiges Betragen (davon ſine frunde mogen gehunzet werden) der Familie Schande machen.

Das Verfahren iſt ein außergerichtliches und findet auf Anklage des Verletzten oder auch von Amts wegen ſtatt. Bei thatſächlichen Friedensbrüchen durch Verwundung, Todtſchlag u. ſ. w. genügt zur Ueberführung des Schuldigen das Zeugniß von zwei Viedermännern⁵. In andern Fällen wird der Angeklagte zum Reinigungseid zugelassen.

4. Wurden die Criminalvergehen von Bürgermeiſtern und Rath als Friedensbrüche beſtraft, ſo war damit das gerichtliche Verfahren bei

1. A—C 27. 46.

2. A B 60. C. 59.

3. Vgl. die Mainzer Chronik I S. 70, 8. 77, 19. 85, 17, und Karl's IV Privil., 1355 Juli 25, bezüglich der Gerichtsbarkeit der Bürgermeiſter über ſchädliche Leute (ſ. unten).

4. A—C 39. 59. 75 — 'die frawe ſal inligen oder uffſaren'.

5. Nach einer Zuſatzbeſtimmung C 98 ſoll die Klage wegen Mords an den Rath gebracht werden, mit unbeſcholtenen Viedermännern, die zu den Heiligen ſchwören.

dem ordentlichen weltlichen Gericht ausgeschlossen. Kompetenzconflicte konnten daraus nicht entstehen, weil die Friedensgesetze auch von Rämmerer, Schultheiß und Richtern wie von Bürgermeistern und Rath, oder wenn von letzteren allein, doch mit Wissen und Willen von jenen erlassen und sie gleichwie alle andern Bürger auf dieselben verpflichtet waren¹.

Dem bekannten ältesten Stadtprivilegium von Mainz entsprechen die Artikel, wonach die Ladung eines Bürgers vor den König oder überhaupt vor ein auswärtiges geistliches oder weltliches Gericht verboten ist, außer in dem Fall, wenn der Beklagte nicht in Mainz zu Recht stehen will². Wie weit, indessen das geistliche Gericht in Mainz seine Competenz in rein weltlichen Sachen ausdehnte, beweist ein anderer Artikel, wonach die Klage eines Laien gegen einen Laien um weltliche Schuld vor dem Erzpriester nicht unbedingt untersagt ist, aber dann zurückgenommen werden soll, wenn die Bürgermeister es dem Kläger binnen 14 Tagen gebieten³.

5. Auf die Stadtverfassung bezieht sich die Satzung des Friedebriefs C von 1335, daß jeder Bürger in eine der bestehenden Zünfte eintreten soll, ausgenommen die 129 (von den Alten), welche mit Verwandten und Gesinde gleichfalls in den Stadtfrieden mit aufgenommen sind: friedlos aber sind die welche weder zu diesen gehören, noch auch Zunftgenossen sind⁴. Dies entspricht einer Bestimmung im Sühnebrief vom 24. Nov. 1332⁵.

Die Zusätze zum Friedebuch C (1—15) von 1352 wurden von dem 'gemeinen Rath', d. i. dem vereinigten alten und neuen, mit je 2 Bürgermeistern, verordnet. Darin betrifft die Rathsverfassung die Bestimmung, daß in den Rath nur kommen soll wer 10 Jahre oder mehr in der Stadt geseßen ist und mit den Bürgern Schatzung und Ausfahrt geleistet hat, sowie die andere, daß niemand aus den Zünften

1. A—C Einl. u. C Zusatzart.: 'Solich gesetze und gemede, als mit willen wizzend und verkenntnisse der werntlichen amtskude über daz gericht beschrriben und gemacht sint, dieselben gesetze — sellent sie alle stede und veste haben als sie daz mit irn siblichen truwen an eibes stat gelobt hant' u. s. w.; ebenso D 78.

2. A—C 19, 20 vgl. D 60, wo genau bestimmt ist 'um schult obir ander sache, das nit anerstorben eigen oder erbe in andern gericht en gelegen

antreffen', und am Schluß hinzugefügt ist: 'der klegger soll auch von aller erste vor dem rade usstragen obe man ime recht es helfen wolle obir nit, ee dan er irtgant sare'.

3. C 89. D 73.

4. C 100: 'Wer in keiner zunft ist, der sal sich drin machen; der das nit endut, an dem frevelt man nit'; vgl. das Friedensgesetz von Speier Art. 63.

5. Vgl. Mainzer Chron. I S. 18, 24.

in den Rath gekoren werden soll, der bei einer Rentenpachtung theiligt ist¹.

Als nachtheilig für der Stadt Ehre und Freiheit ist den Mitgliedern des Rathes verboten, Gut oder Lehen von Jemand zu empfangen². Ueberhaupt soll kein Bürger Gut oder Lehen nehmen 'weder von dem Reiche, wenn es ledig wird, noch von dem Bisthum, wenn es ledig wird; auch nicht, wenn ein einmüthiges Reich wird, oder wenn die Stadt und das Land einen einmüthigen Bischof haben', ohne Genehmigung von Bürgermeistern und Rath, ausgenommen die Bürger und weltlichen Amtleute, welche Amt oder Lehen schon zuvor von dem Erzbisthum besessen haben, d. h. die Richter und Beamten des Erzbischofs. Ebenjowenig soll ein Bürger in oder außer dem Rath Gut, Gabe oder Lohn von Herren, Rittern, Pfaffen, Laien, Saorcinern oder Juden nehmen, um sie vor den Bürgermeistern oder dem Gericht zu vertreten, bei Strafe der Verbannung auf zwei Jahre, welche auch diejenigen Bürger oder Bürgerinnen trifft, die anderswo in Städten oder bei Herren Bürger werden, ohne zuvor ihr Bürgerrecht in Mainz aufgesagt zu haben³.

XV.

Streitigkeiten der Stadt mit der Geistlichkeit.

Neben den langen inneren Zerwürfnissen zwischen Rath und Gemeinde, alten Geschlechtern und Zünften gingen nicht minder langwierige und oft erneuerte Streitigkeiten der Stadt mit der 'Pfassheit' her. Dieselben drehten sich, abgesehen von den weltlichen Herrschaftsrechten des Erzbischofs, von denen noch besonders zu reden ist, immer um dieselben Angelegenheiten von durchaus nicht geistlicher Natur.

Während die Pfassheit, d. i. die gesammte Welt- und Ordensgeistlichkeit, für ihre Personen und ihren Güterbesitz Schutz und Schirm von seiten der Stadt beanspruchten, bestand sie doch, nach dem Recht der Kirche und ihren hergebrachten Freiheiten, auf völliger Unabhängigkeit von dem weltlichen Gericht für Personen, Güter und Diener, auf

1. Art. 12: 'der dbeinerlei renthe bestanden habe oder gefelle daran sei, öffentlich oder heimlich'.

2. A B 64. C 63. D 52. 53.

3. C 96 und. Zusatzart. 1—3.

dem Recht unbeschränkten Erwerbes von Grundstücken, Zinsen und Renten durch Kauf oder Vermächtnisse, auf Befreiung von allen städtischen Abgaben, sowohl Schatzungen und Steuern, als auch Zöllen und Ungeld bei der Ein- und Ausfuhr ihrer Bodenerzeugnisse, bei dem Handelsbetrieb mit Korn, Mehl, Bodenfrüchten aller Art, und besonders bei dem Weinschank. Wurde nur eine dieser Freiheiten von Seiten der Bürger verlegt, so stand die Pfaffheit dagegen wie Ein Mann zusammen. Die Stifter schlossen eine Conföderation, wählten aus ihrer Mitte eine Anzahl ständiger Mandatare mit Vollmacht, Zusammenkünfte zu berufen, geistliche Strafen bis zum Interdict zu decretiren, den Auszug der gesammten Pfaffheit aus der Stadt zu befehlen und auch die widerstrebenden Geistlichen zum Beitritt zu zwingen. Im 14. und 15. Jahrhundert erfolgten derartige Unionen der Stifter von Mainz in häufiger Wiederholung, wie die vorhandenen Urkunden aufzeigen. Im J. 1326 wurde eine ältere aber schon in Vergessenheit gerathene Conföderation der Stifter erneuert; desgleichen in den Jahren 1343 und 1382, und wieder 1416 und 1433¹. Die letzte von diesen, zu Bingen geschlossen, sollte eine beständige sein. Die gewählten 9 Abgeordneten der Stifter sollen, wie es darin heißt, zu Bingen oder Rudesheim im Jahre ihrer Function wohnen und vor Ablauf des Jahres eine Convocation berufen, um andere 9 zu wählen; die Geistlichen, welche der Union nicht beitreten, sollen von ihren Prälaturen, Pfründen und Renten suspendirt sein. Spätere Unionen fanden in den Jahren 1435, 1443 und 1448 statt².

Auf diesem Wege und mit solchen Mitteln kam der Klerus in der Regel zu seinem Ziel. Jedesmal wurden neue Rachtungen mit Erzbischof und Geistlichkeit vereinbart, die einzelnen Streitpunkte vorläufig beigelegt, ohne doch jemals zum definitiven Austrag zu kommen oder die Erneuerung derselben Streitfragen zu verhindern.

Verhängnißvoll und in ihren Folgen auf lange Zeit hinaus fortwirkend war für die Stadt das Ereigniß der Verwüstung und theilweisen Zerstörung der Stifter St. Alban und St. Victor sowie des Jakobsklosters während des Bischofsstreites im Kriege der Stadt mit dem Verweser Erzb. Balduin von Trier im J. 1328³. Deshalb kamen die Bürger in die Acht durch K. Ludwig 1332 (Jan. 27) und mußten

1. Würdtwein Subs. dipl. IV, 360. XII, 354. 386. 394. 404.

2. Würdtw. Subs. dipl. XIII, 103 (wo auf die Union von 1343 Bezug ge-

nommen ist) und S. 140. Würdtw. Dipl. Mog. I, 530.

3. Vgl. Mainzer Chronik I S. 7 und Anm. 3, S. 8 Anm. 5.

sich bei Aufhebung derselben in der Sühne mit Balduin und dem Domkapitel (Juni 23)¹ zum Wiederaufbau der zerstörten Klöster mit großen jährlichen Geldzahlungen bis zur Vollendung des Baues verpflichten. Dadurch wurde die Stadt mit einer schweren Schuld beladen, womit die Zerrüttung ihres finanziellen Haushalts den Anfang nahm. Dennoch konnte sie den genannten Stiftern und Klöstern mit dem Wiederaufbau niemals genug thun, denn noch hundert Jahre später kehrt dieselbe Forderung als unerledigt wieder².

Die Verfassungsänderung vom Nov. 1332³, insbesondere die Ausschließung der erzbischöflichen Beamten aus dem Rath gab dem Domkapitel in Vertretung des Erzstifts neuen Anlaß zur Beschwerde. Damals wurde auch von der Pfaffheit Klage über eine neue Auflage von Zöllen und Ungeld erhoben⁴. Ihrer Forderung der gänzlichen Befreiung vom Ungeld kam die Stadt in der Sühne mit Erzb. Heinrich 1341 durch ein allgemeines Zugeständniß entgegen⁵. Daß aber damit nur die Steuerfreiheit für die zum eigenen Verbrauch der Geistlichkeit bestimmten Bodenfrüchte und Waaren gemeint war, ergibt sich aus einer späteren Urk. des Erzb. Gerlach von 1356 und dem Ausspruch zur Sühne der fünf von R. Karl IV bestellten Commissarien im J. 1366⁶. Nach der ersteren war die Stadt in den geistlichen Bann gethan worden wegen des Verbots des Raths, Güter und Besitzungen an die Stifter zu verkaufen, wegen Erhebung von Zöllen und Ungeld von Sachen der Geistlichen zum eigenen Verbrauch und wegen eines Schöffenweisthums, wonach die Geistlichen gleichwie die Weltlichen dem Gericht in den drei ungebotenen Dingen über Eigen und Erbe unterstellt sein sollten. In der Sühne wurde bestimmt, daß keine bei den geistlichen Gerichten anhängig gemachte Klage von den Bürgermeistern ver-

1. Würdtw. Nova Subs. V, 56.

2. Beschwerdebüchlein der Geistlichkeit 1432, Schaab Rhein. St. B. II, 414 und Pfaffenrachtung von 1435 Jan. 7, Würdtw. Subs. XIII, 55: 'Item umbe die burwe des closters sant Jacob und der stifte zu sant Victor und zu sant Alban wollen die herren derselben stifte das itzund lassen ansteer' etc.

3. S. oben S. 72.

4. Articula cleri Maguntini contra civitatem, Orig. im R. Archiv zu München (Urkf. die Stadt Mainz betr.): 'Item daß sie — wider recht ungest und zolle gelazit hant us werntlich und geistlich pfaffheit und ander gute und lude,

da von groz clage in der stad und uf dem lande usgestanden ist und nemelich von den unsern'.

5. S. die Urk. des Erzb. 1341 Juli 22, Würdtw. N. S. V, 218 und die Gegenurkunde der Stadt ebend. S. 222, welche auch bei Würdtw. S. XII, 368 abgedruckt ist. In der letzteren steht: 'Auch sollen und wollen wir (die genannten Stifter) bi anders allen iren rechten erent und freiheden, als sie von alter gehabt hant [lassen], und sunderlich, baz wir von in kein ungest sollen nemen noch si damitte drangen in keiner hande wise ane alle geberbe'.

6. Würdtw. Subs. XII, 372 und 380.

boten oder abgefordert, kein Pfaffendiener an das weltliche Gericht gezogen werden, die Pfaffheit kein Ungeld von Früchten und Wein geben soll, außer wenn sie solche zu ihrem Gewinn einkauft, endlich daß Vermächtnisse der Laien an die Pfaffheit rechtsbeständig sein sollen, doch müssen Eigen- und Erbgüter, die in der Stadt gelegen sind, von denen, welchen sie vermacht sind, binnen Jahresfrist an Bürger verkauft werden.

Letztere Bestimmung bezog sich auf das im Jahr vorher (1365) erlassene allgemeine Verbot des Raths, Erbe und Eigen, ewigen Zins oder Gülden in Stadt und Burgbann an Kirchen oder Geistliche zu vergeben oder zu verkaufen. Infolge dessen verordnete derselbe aufs neue im J. 1382, daß alle seitdem an Kirchen und Geistliche gekommenen Güterzinsen und Gülden an Bürger und Laien zurückgegeben werden sollen¹. Gegen diese Satzung sowie gegen die andere, wonach der öffentliche Weinschank der Geistlichen auf den Verkauf mit kleinem Maaß beschränkt werden sollte², schloß der Klerus sämtlicher Stifter mit Genehmigung des Erzb. Adolf eine Union, 1382 Sept. 19, worin derselbe sich verband: 'Gott zu Ehren und Lobe pfäffliche Freiheit und Recht zu behalten und zu schirmen', mit gemeinsamen Kosten und Arbeit solches 'Unrecht, Schmachheit und Schaden' abzuwenden und zu bessern, und falls die Bürger auf ihrem Sinne beharren würden, insgesamt aus der Stadt zu fahren, in der sie nicht mehr sicher wohnen könnten.

Wir wissen nicht wie die Sache damals schließlich verlaufen ist. Die lateinische Chronik erzählt zum J. 1384: das Interdict habe Jahre lang gedauert, die Mainzer aber hätten sich nichts daraus gemacht und viele Ketzereien bei sich gehegt. In Worms, wo zu derselben Zeit der gleiche Streit schwebte und große Unruhen verursachte, kam 1386 ein Compromiß zu Stande, wonach den Geistlichen verstattet

1. S. die Unionsurf. von 1382, Würdtwein Subs. XII, 386. Auf gleiche Weise ging der Rath von Köln im J. 1345 gegen die Ordensconvente vor, s. Städtechron. XIV S. CLXIII; ebenso der Rath von Straßburg ebend. IX, 972.

2. In der Unionsurkunde a. a. D.: 'daz ir burger nit anders zu zappen sollen win holen dan nit der vullen maße, davon uns unsern stiften und geistlichen personen groß schade kommen ist'. Statt 'vullen maße' ist 'niuwen maße' zu lesen, wie sich aus der Wiederholung des Satzes in Urkunde a. a. D.

S. 404 ergibt, wo davon die 'alte Maß' d. i. die größere, bisher übliche, unterschieden wird. Vgl. hierzu die Nachricht der lateinischen Mainzer Chronik zum J. 1383 Bl. 126b: In diebus illis cives Maguntinenses et Wormacienses fecerunt statutum abominabile, videlicet quod nullus concivium suorum deberet cum clericis dantibus antiquam mensuram ferre vel bibere vinum: et sic non poterant clerici vina sua vendere propter illud statutum.

wurde, ihren Wein 7 Wochen lang nach Ostern nach dem alten Maaß zu verkaufen, die übrige Zeit aber nur nach dem kleinen¹.

Die Bürger von Mainz aber erneuerten ihre Klage über den unerlaubten Weinschank der Pfaffheit bei K. Sigmund 1419 mit der Begründung, daß 'ihrer Stadt und ihren Bürgern und Einwohnern zur Nahrung und Erhaltung fast (d. h. sehr viel) am Weinschenken liege', worauf ihnen derselbe ein Privilegium (Brünn 1419 Dec. 27) ertheilte, worin er mit Anziehung der geistlichen Rechte, welche der Geistlichkeit verbieten offene Schankhäuser zu halten, und weil dies auch 'wider die priesterliche Ehrsamkeit sei', aus besondrer Gnade bewilligte, daß fortan niemand in Mainz Wein schenken solle als allein die Bürger und die, denen sie es erlauben². Nichtsdestoweniger beweist das Beschwerdelibell, welches die Mainzer Geistlichkeit 1433 bei dem Basler Concil einreichte, daß die alten Streitfragen zwischen Geistlichen und Bürgern immer noch auf demselben Fleck standen³. Darin sind die Ansprüche der 'pfäfflichen Freiheit', sowie die alten Klagen über deren Verletzung aufs neue umständlich wiederholt und dazu verschiedene einzelne Dinge vorgebracht, in denen die Geistlichkeit Eingriffe in ihre Rechte und ihren Güterbesitz sehen wollte. Am meisten war sie zur Zeit in Harnisch gebracht durch das erneuerte Verbot des Rathes gegen den Unfug des geistlichen Weinschanks und durch die Zwangsmittel, womit er dasselbe in Kraft setzte⁴. Sie machte sogar den Versuch die Zünfte gegen den Rath aufzuheben: ein Priester ritt mit einem weißen Stabe in der Hand in Begleitung eines Knechts, gleichwie ein gebietender Richter, von einem Zunfthause zum andern, um die Zunftmeister zu bitten, ihre Zunftgesellen zu einer Versammlung und Unterredung mit den geistlichen Herren zu laden. Die Bürgermeister nahmen diesen Unterhändler beim Kopf und brachten ihn zum Domscholaster; der aber gab die überraschende Antwort, der Priester habe das auf Geheiß des Domkapitels und der Stifter gethan; hierauf ließen Bürgermeister und Rath 9 Tage lang die Thore für die

1. S. die Stelle der Wormser Bischofschronik zur latein. Mainzer Chronik Bl. 129^b.

2. Privil. Buch A (s. unter Privilegien) Bl. 78^a. Das Datum 1420 Dec. 27 gehört in das J. 1419 wegen des Jahresanfangs am 25. Dec.

3. Schaab, der die bezüglichen Urkunden in Gesch. des Rhein. St. V. II, 412 ff. mittheilt, setzt nach Gutdünken die Beschwerdefchrift in das J. 1432

und die Antwort des Rathes 1434: beide gehören in das J. 1433 (s. unten).

4. Ebend. S. 418: 'so han sie doch nüllich in diesem jare uns soliches gerulichen besef swerlich entwelldigt und geboten, das ire burgere oder usflude keinen win zu dem zappen zu uns und zu dem alten gotlichen maß holen oder bringken sollen und han das auch mit sweren penen gefengnisse und getrungnisse geweret' u. s. w.

Geistlichen und ihre Leute verschließen, weil sie Aufruhr und Meuterei besorgten¹.

In ihrer Klagschrift sagt die Pfaffheit: 'ihre Stifter und Klöster und Lehen seien auf den Weinbau gestiftet, wovon sie den Gottesdienst halten sollen; ihre Vorfahren hätten die pfäffliche Freiheit hergebracht, ihren Wein überall ungehindert ohne Ungeld und Schätzung zu schenken, und seien immerfort im ruhigen Besitz dieses Rechts gewesen. Daraus erwiedert der Rath in seiner Verantwortung: der Weinschant sei ein Gebrauch der Laien, welcher der Geistlichkeit nicht zustehe, und es gezieme sich wohl, daß 'alle Ehrsamkeit in der Pfaffen Behausung geschehe'. Weiter schildert derselbe den Unfug, der mit dem geistlichen Weinschant getrieben werde, in folgender Weise: 'Dem sie verschenken ihre Weine bei offener Thüre und stellen merkliche Zeichen vor ihre Häuser und bisweilen auch in die Kirchen, um anzukündigen, daß man Wein daselbst schenke; und so bestellen sie auch ihre Knechte, die ihre Weine vor ihren Häusern und dazu in der Stadt auf allen Plätzen und durch alle Gassen öffentlich ausrufen, und gestatten, daß fremde und heimatlose Leute zu Zeiten in ihren Höfen sitzen und Wein trinken, und es geschehen dort viel unziemliche Dinge, Spiele (mit Würfeln) und falsche Eide, wobei oft Menschen um das Leben gekommen sind'.

Und weiter bezog sich die Klage der Geistlichkeit auf das Ungeld, welches bei dem Verkauf ihrer Bodenfrüchte, sowie auf den Zoll, der bei deren Ausfuhr aus der Stadt von den Kaufleuten erhoben wurde. Aus der Verantwortung des Rath's ersieht man, daß bei dem Handel der Geistlichen mit Bodenfrüchten, sowie bei dem Brodbacken eine Controlle mit Zeichen und Attesten eingeführt war, um die Befreiung der Geistlichen von Ungeld und Zoll auf ihren eignen und ihres Gesindes Bedarf und Verbrauch zu beschränken und den Unterschleif zur Benachtheiligung der Stadt zu verhüten.

In Betreff des Anspruchs der Geistlichkeit, für ihre Personen, ihren Besitz an Erbe, Gülten und Zinsen, sowie für ihr Gesinde befreit zu sein vom weltlichen Gericht, erwiedert der Rath, daß auch das weltliche Gericht in Mainz des Erzbischofs sei, und daß weltliche Sachen wie Eigen und Erbe in Stadt und Burgbann nach altem Herkommen an das weltliche Gericht gehören; und weiter rechtfertigt derselbe seine Verordnung wegen der Vermächtnisse und Vergabungen von

1. So wird der Vorgang übereinstimmend in der Klage wie in der Ver-

antwortung berichtet: Schaab a. a. D. 419. 430.

Gütern und Renten an die Stifter, daß solche binnen Jahresfrist an Laienhand veräußert werden sollen, durch Hinweisung auf den großen Schaden, welcher der Stadt aus der beständigen Vermehrung des Güterbesitzes der Geistlichen entstanden sei.

Die Geistlichkeit von Mainz wollte auch bezüglich des Gewerbebetriebs, ebenso wenig wie beim Handel mit ihren Bodenerzeugnissen, nicht an die Ordnungen der Stadt gebunden sein: sie beschwerte sich über das Verbot des Raths fremde Handwerker aus anderen Städten oder Dörfern zu gebrauchen. Das sei eine Sache, erwiederte der Rath, woraus großer Unfriede und Unwille entstehen möchte; die Handwerksleute von Mainz seien von langen Jahren her in der Art 'gefreit', daß niemand Handwerk in Stadt und Burzbanne treiben soll, er sei denn in der Zunft und Gesellschaft desselben Handwerks und sesshafter Bürger von Mainz.

Diese und eine Reihe anderer Beschwerdepunkte der Geistlichkeit wurden im Jahre 1433 beim Concil zu Basel anhängig gemacht. Schon vorher hatte sich dieselbe 'Gott und seiner Mutter Maria und allen Heiligen zu Lobe und zu Ehren' zu der Union in Bingen, 1433 April 18, verbunden¹. Allein trotzdem, daß die angedrohten geistlichen Zwangsmittel, welche gewöhnlich zum Ziele führten, wirklich angewendet wurden, so daß der Klerus die Stadt verließ und den Sang, d. i. den Gottesdienst in den Kirchen, niederlegte, blieb der Rath diesmal fest. Das Baseler Concil leitete das Verfahren im December 1433 mit Bestellung eines Commissarius, Guillermus Hugonis, Archidiaconus von Metz, ein². Gegen dessen Verdammungsurtheil appellirte der Rath noch einmal an das Concil, und dieses ernannte einen andern Commissar, den Bischof von Gurk, im Mai 1434, welcher aber lediglich das frühere Urtheil bestätigte, alle Decrete des Rathes gegen die Geistlichkeit für null und nichtig, Bürgermeister und Rath als in die erkannten geistlichen Strafen verfallen erklärte³. Weiter berief das Concil drei Erzbischöfe und Bischöfe als Executoren auch für Eintreibung der Prozeßkosten und verhängte, im Fall des Widerstands und Ungehorsams, die Excommunication über Bürgermeister, Rath und alle Einwohner⁴. Endlich wich der Rath, und es kam unter Vermittlung der Sendeboten des Concils die Pfaffenrachtung, 1435

1. Würdtw. Subs. XII, 404.

2. Ausschreiben vom 23. Dec. 1433 bei Würdtw. Subs. XII, 417.

3. S. dessen Ausschreiben und Ur-

theil vom 14. Mai 1434, Würdtw. Subs. XIII, 7.

4. S. die conciliaren Decrete vom 27. Aug. und 1. Sept. 1434. Würdtw. S. XIII, 24. 30.

Januar 7, in zwei urkundlichen Verträgen zu Stande¹. In dem einen sind eine Reihe von Festsetzungen über verschiedenartige Klagepunkte getroffen; der andere bezieht sich ausschließlich auf den Zoll und das Ungeld. Aus ersterem heben wir hervor: Häuser und Hofstätten, die im Zins der Geistlichen liegen, sollen nur dann in Händen von Bürgern und Laien verbleiben, wenn diese sich vor Gericht verpflichten, den verjessenen Zins zu zahlen. Um den Unterschleif des Ungelds beim Brodbacken zu verhüten, wird die Anordnung getroffen, daß die Geistlichen ein schriftliches Attest über die Quantität des für sie und ihr Gesinde und ihre Freunde verbackenen Mehls und des von ihnen verzehrten Brods auszustellen haben. Ueber die geistliche Immunität des Domkapitels in dem sogenannten 'Paradiese' ist bestimmt, daß nur notorische Mißthäter, welche Leib und Leben verwirkt haben, dort verhaftet und aus dem Asyl weggeführt werden dürfen. Der Rath wird, gemäß dem andern Vertrag, Früchte und Wein der Stifter und Pfaffheit frei und ohne Zoll in die Stadt und aus der Stadt führen lassen und den freien Verkauf ohne Ungeld wie auch den Weinschank gestatten: alle dagegen erlassenen Satzungen und Verbote sollen widerrufen sein. Doch soll es bezüglich des Verkaufs von Wein in ganzen Stücken bei der Abgabe von 6 Schill. hl für den auswärtigen Käufer und von 12 Schill. für den einheimischen, und bezüglich des Verkaufs von Korn und Weizen nach dem Malter sowie für jeden Sack Hafer bei der Abgabe von 3 hl und 1 für den Mütter (Messer) verbleiben. Die Geistlichen können ihre 'Provision aller Art', d. i. Gegenstände ihres Bedarfs und Verbrauchs, unbeschwert einkaufen; würden sie aber damit Handel treiben, so mögen Bürgermeister und Rath deshalb bei ihren geistlichen Oberen Klage führen. Letzteren wird ausdrücklich auch das Strafrecht gegen Pfaffen und deren Gesinde, welche sich gegen Rath und Bürger vergehen, vorbehalten, während Bürgermeister und Rath ihrerseits ihre Untergebenen wegen Vergehen gegen jene strafen sollen.

Diese 13. Pfaffenrachtung, wodurch der alte langjährige Streit zwischen Geistlichkeit und Stadt endlich geschlichtet schien, wurde auf jede erdenkliche Weise sicher gestellt: sie soll in das Friedebuch der Stadt mit eingeschrieben und mit diesem allejahr zur Zeit, wenn den Bürgermeistern gehuldigt wird, verkündigt, von Bürgermeister und Rath beschworen, auch allen Bürgern und Beisassen in ihrem besonderen Eid auferlegt werden². Würde sie von den Bürgern gebrochen, so soll die

1. Abgedruckt bei Würdw. a. a. D. S. 53. 65.

2. Die Eidesformeln für Bürgermeister, Rath, die drei Jungherren und

Stadt nicht nur gehalten sein, der Geistlichkeit die Summe von 40 000 gl für Schadenersatz und Prozeßkosten, auf welche sie einstweilen großmüthig verzichtet, zu bezahlen, sondern auch sofort in den Bann und alle geistliche Strafen verfallen. Die Urkunde wurde mit dem alten und großen Stadtsiegel sowie mit dem Gemeindefiegel, mit den Siegeln der Abgeordneten des Concils, der anwesenden Edlen, der Eidgenossen und guten Freunde von Worms, Speier und Frankfurt versehen; ferner durch das Baseler Concil wie auch durch R. Sigmund bestätigt¹.

Der Klerus hatte hiermit eine sehr feste Position gewonnen: er erfreute sich des ihm von der Stadt zugesicherten Schutzes; er konnte seinen Güterbesitz in der Stadt mehrten wie er wollte, sich durch Handel mit Bodenfrüchten bereichern, den scandälösen Weinschant in seinen Höfen nach wie vor betreiben, ohne wie die Bürger Abgaben und Steuern zu zahlen oder der Stadt in ihrer Schuldennoth mit seinen reichen Mitteln zu Hülfe zu kommen. Die Geistlichkeit hatte hinfort keinen Grund sich über Bürgermeister und Rath zu beklagen; um so mehr fanden diese Grund sich über sie zu beschweren. Hier tritt die Erzählung der Mainzer Chronik beim Jahr 1445 ein².

Vor Fastnachten dieses Jahrs stellten zuerst Rath und Gemeinde das Begehren an die Geistlichkeit, entweder ihren Weinschant auf einige Jahre ganz und gar einzustellen, oder wenigstens ihn nicht anders als wie die Bürger zu üben und dabei kein 'Übermaß', d. i. keine Dreingabe um die Kundschaft an sich zu ziehen, zu gebrauchen. Die Geistlichkeit verschob zunächst ihre auf die Sache selbst eingehende Antwort mit der Entschuldigung, es seien ihrer viele jetzt gerade nicht zu Hause.

Als hierauf der Rath durch den Doctor Humery im August des Jahres sein Ansuchen dringend wiederholte, die Geistlichkeit möge doch das ihrige dazu thun, um die Stadt in ihrem Wesen und ihrer Ehre zu erhalten, damit nicht etwa eine Neuerung entstehe, welche auch ihr un-gelegen wäre: zeigte sich dieselbe zwar über solche Drohung sehr erschrocken, begehrte aber weitere Frist von zwei oder drei Monaten für ihre Antwort und bot unterdessen ihre guten Dienste zur Ausöhnung

die Gemeinde finden sich in der Mainzer Berg. Hbf. des Friedebuchs (Stadtbibl.) Bl. 42. Der Eid der Gemein belautet: 'Wir wollen den dritten bürgermeistern und eime rade zu Mentze bistenbig und gehorsam sin und vor unsere herren hal-

ten; darzu die rachtunge, als man uf der stat friedebuche izund vorgelesen hait, on alle geverde und argelift, als muß uns got helfen und die heiligen'.

1. S. die Urff. a. a. D. S. 79 f.
2. I S. 326.

der Stadt mit dem Erzb. Dietrich an, wodurch, wie sie hoffe, alles zum guten Ende kommen werde¹.

Den Städtefreunden von Worms, Speier und Frankfurt aber, welche das gleiche Ansinnen an sie stellten, das Ungeld von Wein und Korn einige Jahre hindurch zu zahlen, damit der Stadt dadurch geholfen werde, gab sie zur Antwort, daß ihr zwar die Armuth der Stadt herzlich leid thue, sie aber nicht schuld daran sei, da sie vielmehr durch ihre von außen her bezogenen Einkünfte, womit sie den Handwerkern und anderen Leuten viel zu verdienen gebe, der Stadt keine kleine Hülfe und Steuer gewähre. Dagegen Ungeld von Korn und Wein zu entrichten, sei sie nach geschriebenen göttlichen und weltlichen Rechten und zugesicherten Privilegien durchaus nicht schuldig. Wohl seien sie in früherer Zeit bisweilen der Stadt durch Verzicht auf verfallene Renten und Entrichtung des Ungelds zu Hülfe gekommen; jetzt aber wären sie durch das Verbot ihres gnädigen Herrn, des Erzbischofs, von welchem die Stadt sich losgesagt, daran verhindert².

Um sich jedoch auf das wirksamste gegen die neuen Zumuthungen der Stadt sicher zu stellen und die Nachtung von 1435 mit allen Mitteln gegen jede Verletzung zu behaupten, schlossen das Domkapitel und die anderen Stifter von Mainz wiederum am 1. April 1448 eine Union, womit sie sich, wie schon öfter, in Vertheidigungsstand setzten³. Die Chronik von Mainz theilt noch einen Vergleichsvorschlag mit, wonach die Pfaffheit 14 000 gl und der Erzbischof 7000 gl an die Stadt zur Hülfe geben sollten, bemerkt aber zugleich, daß derselbe keine Folge hatte. Und so blieb denn den Bürgern nichts anderes übrig als den Bankrott der Stadt zu erklären, wie man dies in dem Rathschlag findet, womit die Verhandlung mit der Geistlichkeit zu Ende ging, der dahin lautete, daß die Stadt so viel von ihren jährlichen Einkünften, als sie entbehren könne, zur Abzahlung der Schuld aufwenden, gegen die drängenden Gläubiger aber Schutz und Geleit bei den Gerichten des Erzbischofs suchen und durch diesen auch den Schutz des Papstes und des Königs bei anderen Gerichten erwirken solle: wenn dann die Leibgedinge, worin die Stadtschuld zu mehr als der Hälfte bestehe, mit der Zeit abstürben und auch ein gutes Regiment in der Stadt Bestand gewänne, so sei zu hoffen, daß die Gläubiger sich gutwillig würden abfinden

1. Chronik I S. 329. Von dem Streit der Stadt mit Erzb. Dietrich wird später die Rede sein.

2. Ebeud. S. 333, 31.

3. Würdtw. Diplom. I, 530.

lassen und die Stadt dann auch mit dem Erzbischof und den Stiftern zum guten Frieden gelangen werde¹.

Doch es gab Gläubiger, die mit diesem Verfahren keineswegs einverstanden waren, und am gefährlichsten waren diejenigen, welche auch die geistlichen Zwangsmittel neben den weltlichen gebrauchen konnten. So erwirkte das Domstift zu Speier im J. 1450 wegen einer unbezahlten Geldforderung gegen die Stadt Mainz den Bann des Papstes, die Acht des Reichs und das Interdict des Erzbischofs². Um des Geldes der geistlichen Herren von Speier willen mußten die Seelen der Mainzer büßen: über 21 Wochen lang entbehrten sie den Gottesdienst, die Spendung der Kindertaufe und heiligen Sacramente wie die kirchliche Beerrigung, bis endlich Erzb. Dietrich sich mit der Stadt ausgesöhnt hatte und bei seinem Eintritt im December 1450 das Interdict aufhob.

Die Pfaffenrachtung von 1435 und die Stadtschuld waren die beiden schweren Lasten, welche Mainz erdrückten. Wie ein letzter Aufschrei der Noth ertönt das Schreiben des Raths an das Stift St. Stephan vom Dec. 1452, worin er den Schaden der Stadt aus der ihr mit Zwang auferlegten Pfaffenrachtung schildert, und klagt, wie ihre Renten sich immerfort verminderten, so daß sie gleichwie die Bienen sich selbst aufzehren müsse, während einige von den geistlichen Stiftern sich nicht einmal an die Rachtung bänden; Unterschleif mit Weinhandel trieben und den Weinschank ohne Einschränkung fortsetzten. Doch die Pfaffheit ließ sich in ihrer Antwort auf die specielle Beschwerde gar nicht ein und machte nur wieder den Nutzen geltend, den die Stadt durch ihre Consumption und Beschäftigung der Handwerker gewinne: sie bestand lediglich auf der Pfaffenrachtung, wie der Jude Shylock auf seinem Schein³.

1. Ebd. I S. 335.

2. S. das tägliche Schreiben des Raths an die Pfaffheit von Mainz, wo-

rin er um deren Vermittelung bat, Chronik I S. 337.

3. Chronik I S. 345.

XVI.

Die Privilegien der Stadt.

Die Städte bewahrten die Urkunden ihrer Privilegien als kostbarsten Schatz in ihren geheimen Archiven. Es schien ihnen gleichsam der Besitz ihrer Rechte wie der Bestand ihrer Freiheiten, über den sie sich durch sie gegen jedermann ausweisen konnten, daran geknüpft. Durch authentische Abschriften wollte man sich gegen den möglichen Verlust oder das Verderben der Originalurkunden sicher stellen, durch Sammlungen in Copialbüchern, worin der lateinischen Abfassung auch die deutsche Uebersetzung beigelegt war, sich die Uebersicht und das Verständniß erleichtern, ihren Inhalt sich gegenwärtig halten. So finden wir die von den römischen Königen und Kaisern, sowie die von den Mainzer Erzbischofen an die Stadt Mainz verliehenen Privilegien in einigen offiziellen, theils durch den Rath, theils durch das Domkapitel veranstalteten Sammlungen aus dem 14. und 15. Jahrhundert zusammengestellt, welche wir nachfolgend unter der Bezeichnung A—D aufzuführen.

A. Pergamenthdj. gr. Folio 14. und 15. Jahrh., Kreisarchiv Würzburg M. Nr. 23 (mit der Aufschrift Liber VII registri lit. eccl. Mag.). Diese Sammlung, welche die Privilegien der römischen Könige und Kaiser in chronologischer Folge, beginnend mit Urk. Friedrich's II, 1236 Juli, sowohl im lateinischen Wortlaut als auch in deutscher Uebersetzung enthält, wurde im J. 1353 im Auftrage des Kämmerers Herrn Salman, der Bürgermeister, des Rathes und der Gemeinde angefertigt.

Der Autor nennt sich im Vorwort: 'Ich Nicolaus von Augspurg, der do was der stat pfaffe zu Meinge geheissen', und ebenso am Schluß (Bl. 50^b): 'Scriptus et completus est hic liber jurium privilegiorum et libertatum civitatis Magunt. per me Nicolaum de Augusta pro tunc clericum civitatis ejusdem sub anno dñi 1353 in vigilia penthecostes'. Die letzte von ihm eingetragene Urkunde ist die von Karl IV, 1351 Nov. 15 (Böhmer-Huber Reg. 1428). Als Fortsetzung von andrer Hand folgen, um das Privilegienbuch auf dem laufenden zu erhalten, nicht immer in chronologischer Ordnung, die übrigen Urkunden Karls IV, sodann die von Wenzel, Ruprecht, Sigmund, Friedrich bis 1442 Juli 22, wobei auch die wiederholte Be-

stätigung des letzteren als Kaiser, 1453 Sept. 24, angeführt ist. Dabei finden sich auch einige Urkunden von Bürgermeister und Rath nebst andern der Zum Zungen, den Zoll zu Mainz an dem sie Antheil hatten betreffend.

Die Ergänzung der Sammlung der königlichen Privilegien bildet, gleichsam als zweiter Theil, die der erzbischöflichen in

B. Pergamenthsf. gr. Folio 14. und 15. Jahrh., Kreisarchiv Würzburg M. Nr. 75 (mit unpassender Aufschrift 'Meynzer Stadtlagerbuch'). Der Anfang des Registers, wo sich auch der Autor genannt haben wird, und stellenweise einzelne Blätter fehlen. Die Uebereinstimmung in Schrift und Randverzierungen mit A beweist den gleichartigen Ursprung und die gleichzeitige Abfassung. Die Reihe der erzbischöflichen Privilegien, gleichfalls lateinisch und deutsch, beginnt mit Urk. Adalbert's I von 1135 und geht, von ein und derselben Hand geschrieben, fort bis Urk. Gerlach's 1354 Jan. 3 (Bl. 73). Hierauf folgt die Fortsetzung von anderen Händen bis Konrad III, 1420 März 31, nebst Nachträgen bis Dietrich I 1438 (Bl. 118).

Nach dem Plan der Sammlung sollten noch andere für die Stadt wichtige Urkunden darin aufgenommen werden, wie die Titelüberschriften von der ersten Hand anzeigen: 'Registrum der Briefe' (Bl. 92^b), 'Verbindnisse der Städte' (107^a), unter welchen auf leeren Blättern Raum gelassen ist. In der Fortsetzung oder den Nachträgen aus der zweiten Hälfte des 14. und der ersten des 15. Jahrh. ist die chronologische Ordnung nur wenig beachtet. So findet sich gleich zu Anfang des Codex (Bl. 6^b) die Pfaffenrachtung vom 7. Jan. 1435 eingeschrieben und an einer andern Stelle (Blatt 11^a), gleichfalls von einer Hand des 15. Jahrh., jene merkwürdige lateinische Aufzeichnung über die Unterhaltung der Stadtmauern von Mainz durch die benachbarten Ortschaften, welche Bodmann ohne Zweifel aus diesem Codex entnommen hat¹; auf dem letzten Blatt sind die Statuten: 'Von dem Marktmeisterramt zu Mainz' angefügt².

Nur zum Theil gehört hierher:

C. Perg.-Hsf. Fol. saec. XIV, Kreisarchiv Würzburg M. Nr. 20, betitelt Quartus liber registri literarum ecclesie Moguntine: eine Sammlung von Privilegien und anderen Urkunden des Erzstifts Mainz,

1. S. oben S. 42 und 43 Anm. 1.

2. Diese nebst den Weisthümern des Kämmerers und des Walthoten sind von

A. Wyß im Archiv des hist. Vereins f. d. Großh. Hessen Bd. XV mitgetheilt worden.

welche im Auftrage des Domkapitels von dem Vicentiaten und Canonicus Johannes von Colnhusen angefertigt ist, wie dessen an Erzb. Konrad (II) gerichtete lateinische Dedication besagt, wodurch auch die Abfassungszeit des Werks zwischen 1390—1396 bestimmt ist¹. Die Reihe der kirchlichen Privilegien von Päpsten, Kaisern und Kurfürsten beginnt mit dem Brief von P. Zacharias an Bonifatius über Errichtung des Erzstifts und schließt mit Urk. Wenzels, 1381 Febr. 4. Dann folgen andre Urkundenregister (Bl. 183 nach rother Bezifferung): De Monasteriis etc. Donationes apud Renum. Literae emptionis — compositionum etc. Confederationes, und was uns hier allein näher angeht (Bl. 306): Jura ecclesiae in civitate Magunt. et oppidis apud Renum. Auch hier steht das Stadtprivilegium Adalbert's I voran, worauf aber nur noch die Gnadenbewilligungen von Erzb. Gerlach, 1350 Oct. 3, folgen. Hieran schließt sich verschiednes andres, was die Städte Mainz, Aschaffenburg, Bingen betrifft, wovon in Bezug auf erstere nur hervorzuheben ist: Freiheiten und Rechte der Metzger mit dem Datum 1377 (Bl. 309), der Stadelude und Fischer (316); Rechte des Marktmeisters (318).

Eine neue Sammlung der Stadtprivilegien von Mainz ist:

D. Papierhfs. gr. 4 mit 6 anhängenden, theilweis zerbrochenen Siegeln, betitelt: 'Versigelte Vidimus etlicher Gnade- und Freiheitsbriefe, Rechtsprüche und Rachtunge der Stat Metz', Reichsarchiv München (Mainz Erzstift Nr. 229). Diese Sammlung ist durch Bürgermeister und Rath veranstaltet worden und am Schluß beglaubigt durch den 'Offenschreiber und Notar Johannes Selbach von Gießen', 1444 Febr. 20. Letzterer hat die Abschriften mit den Originalen verglichen, und zwar die deutschen im Beisein von drei ungelahrten Abgeordneten, Ritter Hans von Sickingen und zwei andren aus Oppenheim, wie die lateinischen mit Zuziehung von drei Gelehrten, Jakob Dechant zu St. Katharinen zu Oppenheim, Doctor Conrad Humbery (der unvermeidliche Kanzler von Mainz, sonst Humbery) und Vicentiat Conrad von Königstein, welche alle 6 ihr Vidimus abgegeben und ihre Siegel angehängt haben. Bei allem dem steht diese neue Sammlung, welche zugleich die königlichen und die erzbischöflichen Privilegien umfaßt, sowohl in Vollständigkeit, als auch in Sorgfalt der Ausführung weit hinter den älteren A und B zurück. Es war freilich wohl die Absicht, einen Theil des ganz Veralteten und für den praktischen Zweck nicht mehr

1. Gudenus benutzte diesen Codex dessen Praefatio ad Supplem. Cod. dipl. I, 339.
in der Bibliothek des Domkapitels, f.

Brauchbaren auszuscheiden, aber die Redaction läßt doch manches wesentliche und überhaupt gute Anordnung vermissen. Sie beginnt die Reihe der königlichen Privilegien, wie A, mit dem Freiheitsbrief Friedrichs II von 1236, gelangt mit Nr. 22 schon zu R. Ruprecht, wo A bereits Nr. 60 zählt, fährt dann bei R. Sigmund mit völliger Vernachlässigung der chronologischen Folge fort bis R. Friedrich III 1442; und beginnt die andre Reihe der erzbischöflichen Privilegien, mit Weglassung der älteren, erst mit Erzb. Gerhard 1295 und schließt mit Erzb. Dietrich 1438, worauf noch ohne Ordnung Urkunden und Briefe von Verschiedenen folgen.

Einige allgemeine Bemerkungen über Beschaffenheit und Bedeutung der Privilegien mit besonderer Beziehung auf die von Mainz mögen hier vorausgehen.

Privilegien wurden an die Stadt verliehen als Belohnungen für geleistete Dienste oder als Gnadenbewilligungen um sich ihrer Dienste zu versichern und neue von ihr zu erlangen: es waren allemal Acte der jeweiligen Politik der Könige und Erzbischöfe.

Durch sie werden theils schon bestehende Rechte oder auch nur factische Verhältnisse anerkannt, theils wirklich neue Rechte geschaffen. Bisweilen sind sie verbunden mit besonderen Verträgen und haben wie diese nur vorübergehende Bedeutung.

Die anerkannten oder neu verliehenen Rechte, zuerst allgemein gefaßt, sind doch nicht ohne Ausnahmen: sie bedürfen der näheren Bestimmung, wodurch sie wieder beschränkt werden. Oder sie werden von der einen Seite verletzt und überschritten, was die andere sich bis zu einem gewissen Grade gefallen lassen muß, worüber es zu neuen Festsetzungen kommt; so z. B. bei der Befreiung von auswärtigen Gerichten und bei der Befreiung von Zöllen.

Die Könige und Kaiser bestätigten ebenso gut den Erzbischöfen von Mainz die Rechte ihres Erzstifts, wie andererseits der Stadt ihre Freiheiten, je nach den Umständen und den Zwecken ihrer Politik. Wenn diese sich änderten, so wurden die dem einen Theil gegenüber dem andern zuerkannten Rechte wieder zu Gunsten des letzteren aufgehoben oder unschädlich gemacht. So geschah es in den Gegenversicherungen der Könige Karl IV, Wenzel, Ruprecht, Sigmund, Friedrich III für die Erzbischöfe, nicht selten im Widerspruch mit den kaiserlichen Gewährleistungen für die Stadt.

Die Bürger von Mainz konnten sich daher ihrer durch die könig-

lichen und erzbischöflichen Privilegien anerkannten Freiheiten nur insoweit versichert halten, als sie die Macht besaßen und gebrauchten, um sie in gegebenen Fällen in Kraft zu setzen oder zu behaupten. Nur den Rechtsanspruch gewährte ihnen dieselben und darum bezahlten sie deren Bestätigung mit ihrem theuren Gelde. Auf seiten der Verleiher oder Bestätiger war dies oft nichts anderes als ein bloßes Geldgeschäft, für die Folgen standen sie nicht weiter ein.

Wir fassen die beiden Reihen der königlichen und der erzbischöflichen Stadtprivilegien von Mainz in einer kurzen Uebersicht zusammen¹.

Als das älteste und fundamentale Privilegium der Stadt galt das von Erzb. Adelbert I, 1118 und 1135, welches die Bürger von den auswärtigen Gerichten der Bögte befreite und ihnen die allgemeine Zusicherung ertheilte, daß sie in Zukunft nicht willkürlich mit Steuern und Zöllen sollten belastet werden². Wenn aber jene Befreiung sich nur auf die Gerichte der Bögte des Erzstifts und diese Zusicherung sich nur auf die dem Erzbischof als Stadtherrn gebührenden Steuern und Zölle beziehen konnte, so wurde das Recht der Bürger durch zwei Privilegien K. Friedrich's II vom Juli 1236, womit die Reihe der königlichen Privilegien für die Stadt beginnt, nach beiden Seiten hin verbessert. Kein weltlicher Richter, Herzog, Markgraf u. s. w., heißt es in dem einen (B.-F. 2182), soll die Bürger außerhalb der Stadt vor sein Gericht ziehen, vorbehalten jedoch das kaiserliche Gericht selbst und den Fall, wenn die Bürger sich weigern würden vor ihrem eigenen Stadtrichter Recht zu gewähren (*coram suo iudice in civitate iustitiam exhibere*). Diese kaiserliche Bewilligung war im allgemeinen daselbe, was bereits König Heinrich, der Sohn, auf dem Wormser Reichstag 1231 und Friedrich II selbst 1232 für alle königlichen Städte als Grundsatz aufgestellt hatte: *In civitatibus nostris actor forum rei sequetur*, wiewohl mit dem Zusatz: wenn nicht etwa der Schulzige oder Schuldner am Orte selbst ergriffen wird,

1. Ich citire die gedruckten königlichen Urk. nach Böhmer's Regesten mit B., speziell die von Friedrich II mit B.-F. (Böhmer-Ficker), die von Karl IV mit B.-D. (Böhmer-Huber); die von Wenzel und Ruprecht nach Chmel's Regesten mit Chm.; die gedruckten erzbischöflichen Urk. nach Scriba's Regesten zur Gesch. des Großherz. Hessen Abth. III nebst Supplem. mit Scr.,

und bezeichne die ungedruckten, von denen auch ein Theil bei Böhmer-Huber als *ex Orig.* oder *ex Reg. litt. eccl. Mog.* verzeichnet sind, insoweit dies der Fall ist mit *, die übrigen, welche in den Regesten fehlen, mit **, beide unter Verweisung auf die Privilegienbücher: P. B. A—D.

2. S. oben S. 24 f.

dann soll er dort antworten¹, welche Ausnahme im Stadtprivilegium nicht gemacht ist.

Das andere gleichzeitige Privileg Friedrich's II (B.=F. 2183) ist in einem Schreiben desselben an den Burggraf von Friedberg, den Schultheiß von Oppenheim und alle Unterbeamte, in deren Gerichtsbezirk Güter von Mainzer Bürgern gelegen sind, enthalten, worin ihnen befohlen wird, solche Güter nicht mit ungewöhnlichen neuen Steuern zu belasten².

Das nächstfolgende Privileg Konrad's IV, 1242 Febr. (* B. 41, Pr. B. A) gewährte den Mainzer Bürgern 1. die Befreiung von allen Reichszöllen für ihre Waaren und wiederholte 2: die Zusicherung, daß ihre Güter außerhalb der Stadt nicht mit neuen Steuern sollen belegt werden, machte aber diese Gnadenbewilligung von dem guten Verhalten des Erzb. Sigfrid im Reichsdienst (quamdiu — in servitiis imperii bene se gesserit) abhängig, wodurch offenbar die Bürger bewogen werden sollten, auf den Erzbischof zu Gunsten des Königs einzuwirken³. Sigfrid III aber fand sich seinerseits durch Feindschaft gegen den König angetrieben, die Bürger seiner Stadt durch andere, für sie weit wichtigere Freiheitsgewährungen an sich zu fesseln. Dies geschah durch das zweite große Stadtprivileg von 1244 Nov. 12, worin der Erzbischof die Autonomie der Bürger unter dem von ihnen selbst gewählten Rathe, sowie ihr Recht der Selbstbesteuerung anerkannte, ihnen Zollfreiheit für ihre Waaren an den erzbischöflichen Zollstätten zugestand und in das Verhältniß freier gegenseitiger Hülfeleistung zur Stadt eintrat⁴.

Die späteren königlichen Privilegien schließen sich an die vorhin erwähnten von Friedrich II und Konrad IV an. So zunächst die Gnadenbewilligung K. Wilhelm's, 1250 Aug. 5 (B. 93). Hierin ist ausgesprochen. 1. gleichfalls ganz allgemein die Befreiung von der Evocation an auswärtige Gerichte; 2. als neue Gewährung (ex dono specialis gratie) die Befreiung der in Städten, Burgen, Dörfern des Reichs gelegenen Güter der Mainzer Bürger von jeder Art Steuer, ausgenommen die von alter Zeit hergebrachte Reichssteuer (preter census nobis et imperio ex antiquis temporibus solvere institutos)

1. Monum. Germ. Leges II, 283. 292.

2. In ihrem Ansuchen um die kaiserliche Bewilligung sagen die Mainzer, daß ihre Güter von altersher gänzlich

steuerfrei gewesen seien: der Kaiser läßt diese Behauptung auf sich beruhen.

3. S. oben S. 45.

4. Ueber den weiteren Inhalt des Privilegs s. oben S. 46 f.

— ein Vorbehalt der sich wohl auch im zweiten Privileg von Friedrich II und in dem von Konrad IV von selbst verstand; 3. Befreiung der Bürger von allen Reichszöllen für ihre Waaren; 4. Schutz des Reichs für sie an allen Orten; 5. Androhung der Reichsacht bei Störung des Friedens in der Stadt und deren Gebiet (in districtu sive territorio, in vulgari burkfrid); 6. Verbot der Burgbauten innerhalb vier Meilen von der Stadt und namentlich in Weiffenau (unmittelbar vor dem Thor am Rhein im Südwesten).

K. Richard bestätigte 1260 Aug. 20 (B. 54) den Mainzern im allgemeinen die Privilegien seiner Vorgänger; ebenso K. Rudolf 1275 März 29 (B. 167) die beiden von Friedrich II mit wörtlicher Wiederholung; derselbe bestimmte 1255 Juni 26 (*B. 528 P. B. A) bezüglich des Vorbehalts des königlichen Gerichts bei Befreiung der Mainzer von auswärtigen Gerichten, daß auch der königliche Hofrichter (judex curiae) keine Klagen gegen sie annehmen und nicht über sie richten soll, sondern er soll die Kläger vor den König selbst stellen, und dieser wird sie nach Mainz schicken und erst, wenn ihnen dort nicht Recht gewährt wird, mit beiden Parteien nach dem Rechte verfahren (quod si ibidem factum non fuerit, nos utrique presenti exhibebimus justitiae complementum) ¹.

Die bisher erwähnten königlichen Privilegien finden sich in einer Reihe von Urkunden K. Albrecht's I, 1298 Sept. 5 (B. 35—40), wiederholt; derselbe bestätigte auch 1301 Mai 19 (B. 341. 342) die zwei Freiheitsbriefe des Erzbr. Gerhard von 1295, auf die wir zurückkommen.

Von seinem Nachfolger Heinrich VII bringt das Privilegienbuch A zuerst die allgemeine Bestätigung der früheren Privilegien, 1310 Juli 23 (*B. 254), und dann noch die besondre bezüglich des königlichen Hofgerichts, 1310 Aug. 1 (*B. 275). Desgleichen von Ludwig dem Baiern 1314 Dec. 21. 24 (*B. 38. 44), welcher später auf Verlangen der Bürger noch einmal in einer zusammenfassenden Urkunde, 1333 Sept. 5 (*B. 2772), dieselben sowie auch die Briefe Erzbr. Gerhard's wiederholte.

Neu ist die Bewilligung K. Ludwig's 1317 Juni 25 (B. 255), durch welche er den Bürgern von Mainz gestattete, in ihrem neu erbauten Kaufhause von den Kaufleuten, welche dort ihre Waaren auf

1. Dasselbe Privileg verlieh K. Speier B. 826. 827. Vergl. Franklin, Rudolf zu gleicher Zeit an Worms und Das Reichshofgericht im W. A. II, 6.

Lager haben und verkaufen, eine mäßige Abgabe zum gemeinen Nutzen der Stadt zu erheben¹.

Ferner befreite derselbe 1336 Mai 15 (*B. 2796 P. B. A) die Bürger vom gerichtlichen Zweikampf² und bestätigte ihnen das 'verhundert jaren' hergebrachte Stapelrecht von Brennholz und Kohlen.

Besonders hervorzuheben ist noch, daß K. Ludwig in Urk. 1331 Sept. 1 (*B. 2748 P. B. A), worin er seinen Schwager Graf Gerlach von Nassau und seinen Kanzler Graf Hermann zu Lichtenberg beauftragt, mit den Städten Mainz, Worms und Speier wegen des Landfriedens zu verhandeln, und diese zum erstenmal, so viel ich finde, 'unsere und des r ich s frien stete uf dem Ryn' nennt³.

Vielbedeutend ist das erste Privileg K. Karl's IV 1347 Nov. 16 (*B. S. 429 Pr. B. A und D), worin die früheren Gnadenbewilligungen in der Kürze wiederholt und mit neuen vermehrt sind:

1. Befreiung der Bürgergüter in des Reichs Gebieten, Burgen zc. von Bede und Steuern, ausgenommen 'den zins den man in den gerichtten von alter davon erteilet mit eide'.

2. Befreiung ihrer Waaren — 'gut das sie haben und gewinnen', von Reichszöllen zu Wasser und zu Lande.

3. Aus besonderer Gnade, daß die Bürger von Mainz diejenigen, von welchen sie mit Raub, Brand zc. beschädigt werden, in des Reichs Gebieten angreifen und wegführen dürfen, ausgenommen in des Reiches Schöffern, und wenn man über sie richten wollte.

4. Daß niemand der Bürger Gut außerhalb der Stadt mit Klage und Beschlagnahme ansprechen soll, wenn sie dem Kläger Recht geben wollen in der Stadt Mainz.

5. Daß sie mit weiteren Ansprüchen und Strafandrohungen wegen des Wiederaufbaues der Klöster und Stifter zu St. Alban, St. Jakob und St. Victor verschont bleiben sollen⁴.

6. Das Recht, von allen Lastwagen und Karren, die in und durch die Stadt gehen, ein Wegegeld zu erheben⁵.

1. Vgl. eben S. 95.

2. 'Daz si ieman kampfes anspreche an keiner stat noch vor keinem gerichte in keiner wis, uzgenommen unser und des r iches rehte'. Dies ist in dem sog. kleinen Kaiserrecht aus dem 14. Jahrh. schon als allgemeines Recht der Städtebürger anerkannt: Ausg. von Endemann S. 224.

3. Hiernach ist Hensler's Behauptung, Verf. Gesch. von Basel S. 310: 'Die Bezeichnung Freistadt ist erst unter Karl IV aufgekomen', zu berichtigen.

4. S. die Chronik I S. 7 und oben S. 125.

5. S. oben S. 97.

7. Das Recht, andre Auflagen zum gemeinen Nutzen der Stadt zu machen¹.

Alles dieses gebietet der König allen Reichsmännern, Dienstmannen, Amtleuten bei Strafe von 50 // Gold, halb für die königliche Kammer und halb für die Stadt.

Am Tage darauf, Nov. 17 (** P. B. A und D), bestätigte Karl IV der Stadt alle ihre Privilegien, sowohl die seiner Vorgänger, unter denen nur sein verstorbener Gegner K. Ludwig nicht genannt ist, als auch die der Erzbischöfe. Aber nicht genug damit, wiederholte er bald nachher, um die Mainzer völlig zu befriedigen, in einer Reihe von Urkunden, dat. Scherndorf 1347 Dec. 6 (** P. B. A Karl IV Nr. 4—21; nur einige davon sind bei B.-H. 468—470. 473 verzeichnet), die einzelnen Privilegien und darunter auch die von K. Ludwig nach dem Wortlaut.

Ein neues Privileg Karl's IV, 1348 Jan. 5 (* B.-H. 533 P. B. A), enthält die Begünstigung, daß kein Feind der Stadt binnen 20 Meilen in des Reichs Städten, Schöffern u. als Bürger oder Burzmann aufgenommen werden soll, und das vielbedeutende Zugeständniß für Rath und Gemeinde von Mainz, Satzungen zum Frieden und gemeinen Nutzen der Stadt mit verbindlicher Kraft für alle Bürger und weltlichen Einwohner zu machen². Eben diese statutarische Gesetzgebung ist es, welche uns in den schon besprochenen Friedebüchern vorliegt.

Ferner, 1348 Febr. 17 (B.-H. 618), gestattete derselbe den Mainzern die Abhaltung eines Jahrmarkts von 4 Wochen, 14 Tage vor und nach Fasten, mit den gleichen Freiheiten und Rechten, wie solche der Jahrmarkt zu Frankfurt 'zwischen den zweien unser frauen dagen in der erne' von römischen Königen und Kaisern erlangt hat³: so lange der Jahrmarkt dauert, sollen die Mainzer keinen Zoll von den Kaufleuten nehmen, ausgenommen das Weggeld; doch können sie den Jahrmarkt auch wieder abthun, wenn es ihnen gefällt.

Sch übergehe hier die schon oben erwähnten Zollprivilegien Karl's IV,

1. 'Und das ir auch ander gesetze machen mügent, die es zu gemeynem nutz dreyent, und darzu schuldig sin zu geben alle die die des selben gemeinen nutzes geniezzent'. Daß 'gesetze' hier Auflagen wie Ungeld u. a., bedeuten, ergibt der Wortlaut.

2. 'Auch wessen wir, was die burger zu Meinz in irre stat seyent oder machent über ir burger und über ander werltlich

personen, die bi in wonhaft sint, zu friden und zu gemeinem nutz armer und richer, das das craft und macht habe'.

3. S. die Urkk. bei (Ortb) 'Abh. von den berühmten zween Reichsmessen — der Reichsstadt Frankfurt a. M. 1765 und Böhmer Codex Moeno-Frankof. Die erste ist die von K. Friedrich II, 1240 Juli 11 (B.-H. 3128).

1349 Mai 15, 1353 Dec. 2, 1356 Dec. 24, d. i. Verleihungen bestimmter Quoten vom Rheinzoll zu Mainz an die Stadt und den Bürger Heinrich zum Jungen¹. Damit im Zusammenhang steht die unter dem 24. Dec. 1356 erfolgte Verpfändung der Städte und Burgen Oppenheim, Obernheim u. a. an die Bürger der 'freien Stadt Mainz' gegen ein Gelddarlehen von 33 000 Florentiner Gulden und die erbliche Einsetzung des Heinrich zum Jungen, der sich vornehmlich an diesem Darlehen betheiligte, als Schultheiß von Oppenheim (B.-H. 2555)². In Urk. von demselben Datum (**Pr. B. A) befahl der Kaiser dem Schultheiß, den Burgmannen, Bürgermeistern, Räten und Bürgern zu Oppenheim u., der 'freien Stadt' Mainz zu huldigen und zu schwören³.

Mainz wird in diesen gegen ein großes Gelddarlehen desselben gewährten Gnadenbewilligungen des Kaisers wiederholt und offenbar mit besonderer Betonung eine freie Stadt genannt. Was solche schon von K. Ludwig (s. oben) gleichmäßig den Rheinstädten Worms und Speier gegebene Benennung bedeutete, sagt die Urk. Karl's IV 1349 März 29 (B.-H. 898), worin er kund macht, daß die Räte der drei Städte die Hilfe, die sie ihm gegen seine Feinde leisteten, bloß aus Liebe und Freundschaft und nicht 'durch Recht' thun, 'wann die selben stet also gefriet sint, und nicht schuldig sint, si wölten ez denn gern tun'. Nichts anderes konnte der Kaiser auch bei jenem großen Gelddarlehen von Mainz, an welchem sich dann auch Worms und Speier betheiligten, mit der Benennung derselben als freie Städte meinen, als daß sie als bischöfliche frei seien von denjenigen Steuern und Leistungen an das Reich, zu welchen die Reichsstädte ihm verpflichtet waren. Es lag ihm gewiß sehr fern, sie damit auch für frei von der bischöflichen Herrschaft zu erklären, womit er in einen principiellen Gegensatz zu den Bischöfen getreten wäre und den ihnen verliehenen kaiserlichen, von ihm selbst wiederholt bestätigten, Privilegien geradezu widersprochen hätte.

Auf die durch die älteren Privilegien gewährte Befreiung der Mainzer Bürger von auswärtigen Gerichten bezieht sich Urk. Karl's 1355 Juli 25 (**Pr. B. A), woraus sich ergibt, daß dieselbe keineswegs unbedingt zu verstehen war. Darin heißt es: 'Niemand soll in des Reichs Gerichten die Bürger von Mainz oder die in Mainz wohn-

1. S. oben S. 97.

2. S. hierüber Bd. I S. 36 Anm. 2.

3. Dagegen versprachen Bürgermeister und Rath von Mainz in zwei Urkf.,

1357 Jan. 1 und 2 (**Pr. B. A), die Pfandschaft, so bald sie wieder abgelöst würde, aufzulassen und den Pfandbrief herauszugeben.

haft sind, an Leib und Gut bekümmern oder beklagen, so lange sie bereit sind, in der Stadt vor ihrem rechten Richter zu Recht zu stehen: wenn aber sie in unsern und des Reichs Gerichten mit Todtschlag oder auf andere Weise freveln, soll man sie angreifen und richten nach des Gerichts Gewohnheit, wo der Frevel begangen ist, doch keinen andern als den selbstschuldigen; und wenn sie eine Schuld machen oder geloben, mag man sie in den Gerichten darum ansprechen und ihr Gut darum bekümmern und beklagen, bis sie bezahlen was recht ist; wer aber eine Ansprache an Bürgermeister und Rath hat, der soll in die Stadt fahren und Recht von ihnen heischen, und soll man ihm solches unverzüglich gewähren'. Am Schluß der Urkunde bestätigt der Kaiser den Bürgermeistern das ihnen auch durch Erzb. Gerlach zuerkannte Gericht über 'schädliche Leute', ausgenommen die Pfaffheit: die sollen sie nicht angreifen, außer soweit der Erzbischof es zuläßt. — Die hier gemachten Exceptionen bezüglich der Befreiung von auswärtigen Gerichten entsprechen genau dem schon oben erwähnten Rechtsgrundsatz in den Reichsgesetzen von 1231 und 1232.

So ist es gleichfalls nur die Anwendung eines längst bestehenden allgemeinen Rechtsgrundsatzes, wenn Karl IV, 1360 Sept. 5 (B.-H. 3289), für das weltliche Gericht zu Mainz, Oppenheim, Odernheim, Ingelheim kund gibt, daß man um Erbe und Eigen nur dort Recht nehmen und geben soll, wo das Eigen oder Erbe gelegen ist¹.

Dem allgemeinen Recht, welches den Juden unter dem Schutz von Kaiser und Reich zustand, entspricht das Privileg Karl's IV für die Juden von Mainz, 1357 Dec. 27 (**Pr. B. A), daß sie bei ihren jüdischen Rechten, Freiheiten und löblichen Gewohnheiten bleiben und danach zu Recht stehen sollen, worin sie gegen Vergewaltigung zu schützen der Kaiser den Bürgermeistern und Rath von Mainz gebietet.

Aus besondrer Veranlassung wird zu erklären sein die Kundmachung des Kaisers, 1364 Juni 24 (B.-H. 4054), daß die Bürger von Mainz weder für Kaiser und Reich, noch für Erzbischof und Domkapitel zu Mainz pfandbar und haftbar (pignorabiles et arrestabiles) sein sollen.

Das allgemeine auch von Karl IV wie von seinen Vorgängern den Mainzern zugesicherte Privileg der Zollfreiheit für ihre Waaren an den Zollstätten des Reichs machte doch besondere Zusicherungen wegen

1. Schwabenspiegel (Gengler) Cap. 75 und 246: 'swa da; eigen lit, da sol man auch dar über rihent'.

neu aufgelegter Zölle keineswegs überflüssig: eine solche gab Karl IV., 1353 Dec. 21 (B.-H. 1696), bezüglich des von ihm errichteten Zolls zu Oppenheim, namentlich für Brennholz, Kohlen, Fische, die den Rhein abwärts gehen. Auch erklärte derselbe, 1355 Juli 25 (B.-H. 2195), daß wenn irgend jemand einen neuen Zoll auf dem Rhein oder Main oder anderswo auflegen würde, die Mainzer Bürger davon frei sein sollen.

Das schon von R. Ludwig bewilligte Stapelrecht der Mainzer für Brennholz und Kohlen wurde von Karl, 1355 Juli 25 (B.-H. 2123), noch besonders für Zimmerholz, welches auf Flößen oder andre Weise zwischen Oppenheim und Mainz geführt wird, bewilligt.

Ein unangenehmer Vorfall, der sich während des Aufenthalts des Kaisers zu Mainz 1372 im Juni ereignete, wo es zu blutigem Streit zwischen seinem Gefolge und den Bürgern kam¹, gab Veranlassung zu gegenseitigen urkundlichen Versicherungen zwischen dem Kaiser und der Stadt, welche in das Privilegienbuch aufgenommen sind.

In Urkunde vom 11. Juli (**Pr. B. A) bekennen Bürgermeister und Rath, daß ihnen die 'Geschichte' herzlich leid sei², und versprechen künftig gute Hut mit 100 Gewaffneten zu bestellen: falls aber einer von den Herren oder Dienern des Hofes eine Mißthat begehen sollte, werden sie den Hofmeister oder Marschall des Kaisers zuziehen und das richten nach dem Rechte. Und in einer andern Urkunde von demselben Tage (**ebend.) geloben sie dem Kaiser und seinem Sohne Wenzel, daß sie deren Mannen und Leute, wenn sie sich zu Mainz aufhalten und dort ihr Geld verzehren, schützen wollen gleichwie ihre Bürger, worauf ihnen der Kaiser am 13. Juli (B.-H. 5107) eine Gegenversicherung erteilte, daß er und seine Nachkommen die Mainzer Bürger, falls sie in sein Land kommen, schützen werde wie seine eignen Unterthanen.

Die an Mainz verpfändeten Städte und Schlösser Oppenheim, Obernheim zc. (s. o. S. 144) wurden von dem Kaiser, 1375 Febr. 12 (B.-H. 5460—61), dem Pfalzgrafen Ruprecht gegen das Versprechen seiner Wahlstimme für R. Wenzel bewilligt und die Ablösung der da-

1. S. hierzu B.-H. Regesten S. 421 unten und Chron. Mogunt. zum J. 1372 Abth. 1 S. 186.

2. 'um die geschichte und unsuge die neste in der stat zu Weitze, do der allerdurchluchtigste furte und herre her Karl römischer keiser zc. unser lieber gnediger herre mit der allerdurchluchtigsten

unser frauen der keiserinnen eglische kōrfürsten und mit vil andern des riches fürsten und herren dar in was, von eglischen unsern mittebürgern an des selbes unsers herren des keisers und unser frauen der keiserinnen diener geschehen ist' u. s. w.

rauf ruhenden Pfandsumme von 71 000 Florentiner G. versprochen. Die Ablösung erfolgte unter Rückgabe der Pfandbriefe von Mainzischer Seite nach Urk. Karl's IV, 1376 Apr. 17 (B.-H. 5566), und die Bürger von Mainz sprachen hierauf (am 3. Mai) den Schultheiß Heinz zum Zungen, die Burgmannen, Schöffen, Rätke zc. ihrer Huldigung und Eide quit und los¹.

Doch der Kaiser brauchte aufs neue Geld, als er sich zur Königswahl Wenzel's (10. Juni) nach Frankfurt begab. Durch Urk. von 1376 Juni 8 (** Pr. B. D) bekennet derselbe, daß die Bürger der 'freien Stadt' Mainz ihm 12 000 guter böhmischer und ungarischer Gulden dargeliehen haben, welche er zu Michaelis zurückzahlen wolle: würde er nicht zahlen, so sollen der Erzbischof von Prag, Markgraf Joist von Mähren, Peter von Wartenberg der Hofmeister und Thime von Colbitz der Kammermeister, jeder eine Anzahl Ritter und Diener nach Mainz schicken, um dort als Geiseln inne zu liegen, bis das Geld bezahlt ist; wäre das aber in Monatsfrist nicht geschehen, so können Bürgermeister und Rath das Geld bei Christen oder Juden um Schaden (Zins) aufnehmen, und der Kaiser wird Capital und Zinsen bezahlen.

Schwerlich hat Mainz die Pfandsumme von 71 000 und das neue Darlehen von 12 000 Gulden bar zurückbezahlt erhalten. Der Kaiser entrichtete seine Schuld an die Stadt und den reichen Bürger Heinz zum Zungen, wie es scheint, allein durch Erhöhung ihres Antheils am Reichszoll zu Mainz: dem letzteren verpfändete er nach Abtretung der Pfandschaften zu Oppenheim zc. aufs neue 4 alte Turnosen vom Zoll zu Mainz (1376 Mai 17, Wyß a. a. O. S. 215) und den Bürgern von Mainz verlieh er, 1378 Febr. 26 (** Pr. B. A), noch 1½ Turnos zu den schon früher verpfändeten 9 Turnos auf so lange bis die dafür verschriebene Summe von ihm oder seinen Nachfolgern bezahlt wäre².

Die bedeutendste Gnadenbewilligung Karl's IV für die Stadt Mainz war seine letzte, 1378 Aug. 29 (B.-H. 5928), worin er 'aus kaiserlicher Macht und Bewegung, dem heiligen römischen Reich zu Ehren und der Stadt zur größeren Sicherung beständigen Friedens, als ewiges Gesetz und unwiderrufliche Freiheit' verordnete, daß Bürgermeister und Rath Macht haben sollen, alle Personen die in ihrer Stadt und ihren Grenzen wohnen oder dort von Gütern von altersher gesteuert haben, Satzungen und Gebote zu erlassen, über sie zu richten und ihnen

1. Vergl. Frank Gesch. der Stadt Oppenheim S. 365.

2. Letztere Urkunde hat K. Wenzel am 28. Febr. (** Pr. B. A) noch besonders bestätigt.

Satzungen aufzulegen, wie es der Stadt zu ihrer Erhaltung und ihrem Frieden noth und nützlich ist, 'gleich wie wir und unsere Nachkommen im Reiche thun würden, wenn die Stadt Mainz unmittelbar zu des Reiches Kammer und Pflicht gehörte'¹.

Es konnte nicht mit größerem Nachdruck gesagt werden, daß den Bürgern die Selbstregierung im weitgehenden Sinne zustehet. Ihr Statutarrecht war schon in dem früheren Privileg vom 3. Jan. 1348 von Karl IV anerkannt, und darin liegt auch das Recht, über Vergewaltungen gegen die Satzungen zu richten, aber das unbeschränkte Recht der Selbstbesteuerung wird hier zum erstenmal bestätigt. Man würde jedoch sehr fehl gehen, wenn man in diesem Privileg auch die Anerkennung der vollen Stadtfreiheit gegenüber der erzbischöflichen Herrschaft oder, mit Bezug auf den letzten Passus, eine Art Erklärung der Stadt als Reichsstadt sehen wollte, — für welche kostspielige Ehre sich die Bürger gar sehr bedankt haben würden, wie sie und andre bischöfliche Städte dies noch später bei verschiedenen Gelegenheiten gethan haben: es liegt darin nichts weiter, als die Bestätigung des factischen Verhältnisses, wonach die Bürger die genannten Rechte schon längst ausübten, ohne daß es dem Kaiser in den Sinn kam, dem Erzbischof irgend eines seiner Herrschaftsrechte abzusprechen zu wollen.

Solches ist auch von R. Wenzel, nachdem derselbe schon bei Lebzeiten Karls IV die Privilegien seiner Vorgänger für Mainz im allgemeinen 1378 Febr. 24 (Schaab Rh. St.-B. II, 255) bestätigt und nach dessen Ableben insbesondere noch das vorhin erwähnte von Karl IV, 1380 Apr. 12 (Schaab a. a. D. 264 mit unrichtigem Datum Mai 7) wörtlich wiederholt hatte, ausdrücklich in einer dem Erzbr. Adolf I ertheilten Zusicherung, 1383 Oct. 16 (Schaab a. a. D. 295), ausgesprochen, daß durch letzteren Brief so wenig als durch alle anderen Briefe, Privilegien u. den Freiheiten des Erzbischofs, der Stifter und der Pfarrei kein Schaden oder Hinderniß gebracht, vielmehr was die pfarrliche Freiheit und Würdigkeit schwächen oder irren könnte, widerrufen und abgethan sein solle: welche Zusicherung ebenfalls R. Ruprecht unter wörtlicher Wiederholung der beiden Urkunden Wenzels von 1380 und 1383, 1400 Dec. 6 (Wüardt. Nova subs. II, 375), dem Erzbr. Johann erneuerte.

1. 'In alle wise als wir oder unser nachkomen an dem heiligen römischen reiche ie zu ziten daselbis mit irem oder an iren willen mächten dun, ob di stat

zu Menge an alle mittel an oder in deselbin römischen riches camere und pflicht gehorte'.

Nichts beweist deutlicher die treulose und lediglich durch den Geldvortheil bestimmte Politik Wenzel's gegenüber den Städten als seine Verordnungen und Privilegien bezüglich der Rhein- und Mainzölle, worin er mehr als einmal diese Zölle sammt und sonders mit der einen Hand tilgte und solche mit der andern aufs neue verschrieb¹. Was jedoch den Rheinzoll zu Mainz betrifft, so blieben die Städte und ihr Bürger Heinz zum Jungen, wie es scheint, fortdauernd im ungestörten Besitz der ihnen von Karl IV und Wenzel verpfändeten Antheile, und Wenzel versprach noch 1398 Jan. 25 (Schaab a. a. O. S. 348), diesen Zoll nicht (durch anderweitige Bewilligungen) zu erhöhen, mit Hinzufügen, daß er die Briefe, die er etwa 'aus Vergessenheit oder sonst' wider jene Verschreibungen ertheilt haben sollte, für ungültig erkläre².

R. Ruprecht lag noch 'auf dem Felde vor Frankfurt', welche Stadt ihm nach seiner Königswahl die Anerkennung verweigerte, als er, 1400 Sept. 30 (** Pr. B. A), den Städten Mainz, Worms und Speier seinen Schutz gegen jedermann zusicherte, nachdem sie ihm als römischem König Gehorsam und Beistand gelobt hatten; er bestätigte insbesondere Mainz, Oct. 31 (Chm. 19), alle früheren Privilegien seiner Vorgänger³.

Auch R. Sigmund ertheilte der Stadt zuvörderst, 1414 Oct. 15 (Scr. 7328), die allgemeine Bestätigung ihrer Privilegien. Dazu aber hat er zumtheil neue Gnadenbewilligungen in einer Reihe von an ein und demselben Tage, Brünn 1419 Dec. 27, ausgestellten Urkunden (** Pr. B. A Bl. 75—78: nur eine davon ist gedruckt Scr. 3803) hinzugefügt, als Belohnung dafür, daß die Stadt gleichzeitig sich gegen ihn verpflichtete, bei seinen Lebzeiten sich mit keinem geistlichen oder weltlichen Fürsten ohne seinen Willen zu verbinden, und wenn er sie mahnen würde, ihm mit 20 Meilen bis auf 20 Meilen Entfernung auf ihre eigenen Kosten zu Hülfe zu kommen (** Pr. B. A Bl. 78)⁴.

1. S. die Zollverordnungen Wenzel's von 1379 und 1380, von 1384 und 1392—99 in Reichstags-Acten I, 245. 277. 448 f.

2. Dem Heinz zum Jungen war für seine Darlehen an Karl und Wenzel die Quote am Rheinzoll nach und nach bis auf 5 Turnose erhöht worden; s. Regesten von Wyß, Forsch. 3. D. Gesch. XVIII, 217.

3. Die Frankfurter berichten an demselben Tage, daß die Mainzer auf 1000 G. 'umb ire confirmacion' übereingekommen

seien: Reichstags-A. VII, 232. Die Mainzer Juden mußten dazu den dritten Pfennig von ihrer Nahrung geben, wofür sie als Abfindung 2000 G. boten, die man aber nicht annehmen wollte.

4. Die Urkunden tragen alle die Jahreszahl 1420, gehören aber noch in das Jahr 1419, da das neue Jahr vom Weihnachtsfest an datirt wurde. Vgl. hiezu über die Anfuhrthaltorte Sigmund's Aschbach Beilagen zu Bd. II und III und das Schreiben der Straßburger Boten, Breslau 1420 Jan. 21 (Reichs-

In der ersten von diesen Urkunden verspricht R. Sigmund wieder im allgemeinen die Stadt an Zöllen, Gnaden und Freiheiten zu beschirmen, und in zwei anderen fordert er den erwählten Erzb. Konrad und das Domkapitel auf, ihr alle Freiheiten, die sie von ihren Vorgängern erhalten, zu bestätigen. Neu ist in der vierten (Scr. 3803, Reuter Albansgulden Urk. S. 14) als besondere Anerkennung geleisteter Dienste die Bewilligung, eine silberne Hellsilbermünze mit dem Adler auf der einen Seite und einem beliebigen Zeichen der Stadt auf der andern zu schlagen¹. Hierzu gehören drei Schreiben an die Städte Worms, Speier und Frankfurt, worin jeder derselben befohlen wird diese neue Münze anzunehmen. Noch eine Urkunde bezieht sich auf den Rheinzoll zu Mainz. Endlich in der letzten gebietet der König, auf Klage der Bürger von Mainz über den Weinschank der Pfaffheit, daß niemand in Mainz Wein schenken soll als die Bürger und die denen sie es erlauben².

Im Zusammenhang mit der Revolution der Zünfte und Auswanderung der Alten steht die von R. Sigmund dem neuen Rath der Stadt gemachte Bewilligung, 1429 Sept. 10 (Scr. 3857 Sept. 9), die in der Stadt und dem Burghann gelegenen Güter der Ausgewanderten gleichwie alle übrigen zu besteuern.

Eine wiederholte allgemeine Bestätigung der königlichen Privilegien, 1434 Febr. 25 (** Br. B. D), bildet den Schluß. Nicht minder bestätigte aber R. Sigmund, 1434 Nov. 17 (Scr. 3903), auch dem Erzb. Dietrich I und dem Erzstift alle Privilegien und namentlich die Herrlichkeit des geistlichen und weltlichen Gerichts und alle anderen Rechte in der Stadt³.

Als letzte königliche und kaiserliche Privilegien der Stadt sind in den Privilegienbüchern A—D die allgemeinen Bestätigungen von Friedrich III als König, 1442 Juli 22, und als Kaiser, 1453 Sept. 24 (Schm. 770 und 3110), aufgeführt.

Wir kommen nun zu der Reihe der erzbischöflichen Privilegien, in denen das Verhältniß der Stadt und der Bürger zur erzbischöflichen Herrschaft in einzelnen Punkten festgestellt ist.

Von den beiden ältesten und fundamentalen Stadtprivilegien

tags-N. VII, 409), worin sie u. a. berichten: 'ouch sint die von Mentze unserem herren dem kunige gen Ofen in Ungarn und gen Brunnne in Merhern nochgezogen wol bi den 16 wuchen, e sie von ime usgericht wurdent'.

1. Vgl. oben S. 93.

2. S. oben S. 128.

3. 'und auch selche herlichkeit gerichte hoch und nieder, geistlich und werntlich, und alle andre recht, die er hat in der stat zu Mentze'.

Adelbert's I 1118 und Sigfrid's III 1244, welches letztere auch von den Nachfolgern im 13. Jahrh. wiederholt wurde, ist schon öfter die Rede gewesen¹.

Erzb. Gerhard II verlieh, 1294 März 27 (Scr. 2111), den Bürgern von Mainz die Vorstadt (villa) Bilzbach mit Weinmarkt, Jurisdiction und allen Rechten². Derselbe ertheilte, 1295 Juni 18 (Scr. 2130. 2131), den Bürgern zwei Briefe, welche sie sich nachher auch von K. Albrecht, 1301 Mai 19 (s. oben), bestätigen ließen. In dem einen gab er ihnen die erneute Versicherung, daß ihre Güter im Erzstift von jeder Art Steuer, Bede und Diensten, außer dem hergebrachten Zins (nisi justum censum ex antiquo juste et rationaliter institutum) befreit sein sollen³, und gestattete ihnen, die Juden der Stadt nach ihrem Gefallen (juxta ipsorum civium beneplacitum) zu besteuern, unter dem Versprechen, daß er selbst und seine Nachfolger nie mehr als 112 Mark Aechener Pfenn. jährlich von den Juden fordern wollen⁴. In dem andern ertheilte er den Juden selbst die gleiche Zusicherung in Berücksichtigung der großen Dienste, welche ihr Bischof (pontifex) und die gesammte Judenschaft von Mainz ihm und der Kirche geleistet haben. Dasselbe bestätigte ihnen das Domkapitel (** Pr. B. D).

Erzb. Matthias anerkannte, 1325 März 11 (Scr. 2559), die Zoll- und Bedefreiheit der Bürger, doch erst nach 'Stößen und Mißstellungen', welche die Nachbarstädte Worms und Speier vermittelten. Derselbe hatte kurz vorher, Febr. 25 (Scr. 2557), ihnen die Zusicherung gegeben, daß der Gottesdienst in Mainz nicht um Gelfachen willen eingestellt werden solle, und gestattete den Bürgermeistern sowie den Nachtwächtern, geistliche Personen, welche nach der Nachtglocke in Waffen umhergehen und Unfug treiben, festzunehmen und vor ihren geistlichen Richter zu bringen⁵.

Der Streit um das Erzstift unter Erzb. Heinrich III von Birneburg, welchem zuerst seit 1328 Erzb. Balduin von Trier als Administrator und später, nach Heinrichs Absetzung durch den Papst 1346,

1. S. 25. 46. 139 f.

2. Hierauf beziehen sich ferner die Urff. vom 11. April desselben J. Scr. 2113—2115.

3. Vgl. die Privil. von Adelbert I und Sigfrid III.

4. Im vorhergehenden Sühnevertrag zwischen Erzbischof und Bürgern,

1294 Febr. 2 (Scr. 2106 Febr. 4) war die Judensteuer für ersteren auf 200 Mark kölnisch festgesetzt worden.

5. clericos vel religiosos, quos post sonum ultime campane, quae vulgariter Langglocke dicitur, arma deferentes et indiscrete incedentes vel alias nocturnas insolencias exercentes invenerint.

Gerlach von Nassau gegenüberstanden, kam der Stadt, welche beide Theile für sich zu gewinnen suchten, zu gute.

Heinrich III versprach den Bürgern, 1329 April 22 (Scr. 2614), niemals Zoll und Geleitgeld zu Wasser oder zu Lande binnen einer Meile Wegs um die Stadt zu fordern, es sei denn mit ihrem Willen, was auch Gerlach von Nassau, 1349 April 6 (Scr. 2931), wiederholte.

Bemerkenswerth ist in Bezug auf das Verfahren gegen die Juden, daß Heinrich III, 1335 April 8 (Scr. 2714), die Bürger von Mainz lossprach von den Eiden, die sie ihren Gläubigern, den jüdischen Wuchserern von Straßburg, Basel, Speier und Worms wegen Zinszahlung geschworen hatten.

Weniger freundlich wurde das Verhältniß zu den Bürgern, als Heinrich sich im unbestrittenen Besitz des Erzstifts befand. Nach Entzweiung und Krieg wurde von beiden Theilen ein Vertrag zu Eltvill 1341 Juli 22 (Scr. 2814 u. 15) geschlossen, worin man sich wiederum gegenseitig alle Rechte und Freiheiten gewährleistete. Auf die Ursachen der Entzweiung weisen die Bestimmungen hin, daß die Stadt kein Ungeld von der Pfaffheit nehmen, die Amtleute des Erzbischofs in ihren Rechten verbleiben, die Bürger ihren Rath behalten sollen: wenn Pfaffen oder ihr Gesinde Frevel begehen würden, soll man darüber richten, wie es zwischen der Pfaffheit und der Stadt altes Herkommen ist.

Mainz blieb so wenig wie andre Rheinstädte von den Juden-
schlächtereien des schrecklichen Jahres 1349 verschont¹. Wie aber ist es zu erklären, daß Erz. b. Heinrich und die Vormünder des Erzstifts, 1349 Juni 17 (Scr. 2948), 'von der judenpfleger wegen, die vor der stat zu Meintze waren sint der zit daz sie da waren biz uf disen hüdigen dag', der Stadt eine Schadloshaltung von 4000 Mainzer Hellern und zum Abtrag dieser Summe einen Turnosgroschen vom Zoll zu Ernvels bewilligten? Hatten die Pfleger des Erzstifts selbst die Mordbanden gegen die Stadt aufgegeben?²

Erzb. Gerlach bestätigte, 1349 April 6 (Scr. 2927—32), die Privilegien seiner Vorgänger in einer Reihe von Urkunden und fügte besonders (Scr. 2933) noch folgende Zusicherungen hinzu: er verzichtet auf alle weitere Ansprache wegen des Baues zu St. Victor, St. Alban

1. Heinr. de Diessenhoven Böhmer F. IV, 70, Heinr. Rebdorf ebend. 534. Letzterer berichtet mit ungläublicher Uebertreibung: es seien 12000 Juden zu Mainz eingebracht worden; auch 1200 wären zu viel! Nach seiner eignen Er-

zählung waren es nur 300 Juden, welche bewaffnet mit Wuth gegen das Volk losbrachen.

2. Vgl. die folgende Urkunde Erz. b. Gerlach's.

und St. Jakob¹; vergönnt der Stadt auf seine Lebenszeit den Pfundzoll, den sie zu ihrem Nutzen erheben darf, wogegen jedoch die Bürger den Zoll an den erzbischöflichen Zollstätten zu entrichten haben²; gewährt ihnen die Gnade, daß sein Marktmeister das ihm zustehende Recht (d. i. seine Gebühren) nicht brauchen soll auf den zwei Jahrmessen, welche die Stadt von K. Karl bewilligt erhalten hat, 'uß daz die kauf- lude dieselbe jarmesse best gerner suchen'; will den Bürgern ihren Rath lassen, ihn zu setzen wie sie wollen; überläßt ihnen auf seine Lebenszeit die Fähre über den Rhein zwischen Mainz und Castel; will die geistlichen Gerichte nirgend anderswo als zu Mainz halten; vergönnt den Bürgern 7 oder 8 Schöffen zum Gericht auf dem (erzbischöflichen) Hof zu Mainz zu bestellen: 'die daz recht helfen sprechen und teilen an unserm werntlichen gericht uf daz armen und richen beste rechter geschehe'; wenn die Stadt um seinetwillen in Krieg geräth, verspricht er 50 Ritter und Edelknechte wohl beritten und bewaffnet auf seine Kosten und Schaden ihr zu Hülfe zu schicken; will seine und seiner Brüder Besten für sie offen halten; wird keine Sühne machen mit denen aus dem Rheingau und den Judenschlägern³, bis sie der Stadt ihren Schaden vergütet haben. Ein Schiedsgericht von je 4 Personen soll von beiden Seiten bestellt werden, um künftige Entzweigungen beizulegen; wenn der Erzbischof des Rheingaus mächtig geworden, sollen seine Amtleute, der Bistum im Rheingau und der Burggraf zu Ulm (in dem diesseitigen Amt), neue Verschreibungen wegen der Bedefreiheit der Mainzer Bürger ausstellen.

Als Erzb. Gerlach fest im Regiment saß, gab es bald wieder neue 'Mißhellunge, Stöße und Aufläufe' in der Stadt, wodurch K. Karl IV veranlaßt wurde, 5 Schiedsleute aus Geistlichen und Weltlichen, Fürsten und Hofbeamten zu bestellen, deren Spruch er 1366 Sept. 3 (B. u. H. 4351) bestätigte. Darin ist festgesetzt: 1. Erzbischof und Stift sollen wie bisher die geistlichen und weltlichen Gerichte zu Mainz haben, ausgenommen die Rechte und Gewohnheiten der Bürgermeister; nur sollen diese nicht Sachen, die durch Klage bei dem geistlichen oder weltlichen Gericht des Erzbischofs angebracht worden, abfordern⁴; 2. die Pfaffenheit und geistlichen Leute sollen kein Ungeld geben von Frucht und Wein aus Gottes Gaben oder väterlichem Erbe, außer wenn sie Handel

1. S. eben S. 126.

2. 'Dagein mogen wir zoll nemen von denselben burgern an unsern zollen'. Vgl. über den Pfundzoll, Mainz Bd. I S. 8 und Anm. 3; und eben S. 95.

3. 'mit den uß dem Ringawe noch mit andern luden uß wirren lauden, die uf der statt schande und schaden waren gezoget für Mentz mit den Judenschlägern'.

4. Vgl. eben S. 126.

damit treiben¹; 3. die Diener der Pfaffen sollen nicht gegen ihren Willen an das weltliche Gericht gezogen werden; 4. Seelgeräth, welches von den Laien an die Pfaffheit vermacht wird, soll ihr zutheil werden wie es Herkommen ist; aber Erbe und Eigen oder Gülten, d. i. liegende Güter oder Renten aus solchen, in der Stadt oder im Burgbann sollen binnen Jahresfrist an Bürger verkauft werden; 5. Notare und Procuratoren, die in der Stadt sitzen aber nicht Bürger sind, sollen vor dem geistlichen und weltlichen Gericht zu Recht stehen; 6. der Erzbischof hat den Münzmeister zu bestellen, da die Münze sein ist²; 7. man soll ihm das herkömmliche Bärenbrot geben³; 8. Gülten und Zinse des Erzbischofs in der Stadt sollen gezahlt, seine Amtleute in ihren Rechten geschützt werden; 9. die Juden der Stadt haben nach altem Herkommen jährlich 112 Mark Achener Pfennig an den Erzbischof zu zahlen⁴; 10. die Bürger sind befreit vom erzbischöflichen Zoll zu Gernsheim; 11. sind bedefrei für ihre Güter in den Gebieten des Erzstifts⁵; 12. sollen nicht an Person und Gütern in den auswärtigen Gerichten des Erzstifts verklagt werden; 13. alle Ansprachen sollen von beiden Seiten liegen bleiben auf die Lebenszeit des Erzbischofs; 14. dieser soll die Bürger von Mainz in allen seinen Landen beschirmen und seinen Amtleuten und Dienern befehlen dasselbe zu thun.

Die seitdem immer wiederkehrende Bestätigung der Zoll- und Bedefreiheit der Bürger durch die nachfolgenden Erzbischöfe: Johann I, 1372 Juni 5 (Scr. 3242); Adolf I, 1381 April 27 (** Pr. B. D Nr. 60); Konrad II, 1394 Aug. 24 (Scr. 3435); Johann II, 1397 Nov. 6 (Scr. 3462); Konrad III, 1420 Juli 15 (Scr. 3800)⁶; Dietrich I, 1438 Sept. 16 (** Pr. B. B) — beweist, daß es eben hierauf allein oder hauptsächlich ankam, und läßt schließen, daß der sonstige Inhalt der älteren erzbischöflichen Privilegien gar nicht mehr in Zweifel gestellt oder bestritten wurde.

Die stehende Eidesformel, womit der Rath und die Bürger von

1. Vgl. S. 126 f.

2. S. oben S. 66.

3. S. Weisthum des Walthoden oben S. 61.

4. S. oben Gerhard's II Priv. von 1295.

5. Nach Privil. Adelbert's I, Sigfrid's III zc. außer dem herkömmlichen Zins, wie auch hier: die Amtleute sollen von der Bürger Gütern in des Erzbischofs Gebieten, 'die in vor nicht bete

geben haben fürbaß nicht bete fordern noch nemen'.

6. Hier jedoch 'ußgescheiden den halben zoll zu Hoeft, der uns von dem heiligen rich phant stet'. K. Wenzel hatte, 1380 Apr. 29 (Scr. 3311), dem Erzbischof 4 Lurnose vom Zoll zu Höchst verließen. Nach Urk. von R. Jost, 1410 Dec. 26 (Reichstags-A. VII, 65), befaß der Erzbischof Jölle am Rheim und Mainz zu Gernsheim, Ernfels, Höchst und Aischafsenburg.

Mainz dem Erzbischof bei ihrer Huldigung schworen, besagt nichts weiter als die allgemeine Anerkennung des Rechts desselben. So z. B. bei der Huldigung für Erzb. Johann I 1372: 'Das wir bischof Johan vor einen erzbischof von Menge habent und sin recht besagent, wo wir es von ime oder von sinen gewaltigen boten ermant werdent, ane geverde und argeliste, so uns got helfe und die heiligen' (Pr. B. B. Bl. 85^b).

Der Huldigung der Bürger ging das feierliche Gelöbniß des Erzbischofs, ihre Privilegien zu halten, voraus. Z. B. das von Johann I: 'Diesen vorgeschr. brief hat bischof Johan von Massauwe vorgeschr. uf den dinstag aller neft nach aller heiligen dage in dem jare nach Cristi geburt 1397 jar in dem gerichtuse zu Menge uf dem hofe mit sinen liplichen truwen hern Heinrich zum Zungen von des ratz und der stede wegen von Menge in seine hant gelobt veste und stede zu halden in geginwortekheit' der genannten Geistlichen, Edlen, der Bürgermeister 'und viele ander des ratz zu Mencze frunde, da auch die gemeinde der stat zu Mencze geginwortig uf dem hobe stunt und ime den eid als gewonlich ist nach der globebe (d. i. dem Gelöbniß des Erzbischofs) daden' (Pr. B. B. ebend.).

Mainz, wiewohl fortdauernd Stadt des Erzbischofs, welcher in ihr immer noch herrschaftliche Rechte ausübte, die Richter, den Münzmeister, Marktmeister und andere Beamte einsetzte, und die damit verbundenen Einkünfte bezog, stand doch zu ihm schon längst in keinem eigentlichen Unterthanenverbande mehr, sondern verhandelte mit ihm wie eine selbständige Macht, schloß mit ihm Verträge und Bündnisse auf dem Fuße der Gleichheit und Gegenseitigkeit, gleichwie mit andern auswärtigen Mächten, Fürsten und Städten.

So errichtete Erzb. Adolf I, 1380 Febr. 21 (Scr. 3308 Febr. 23 unrichtig), eine Einigung mit den Bürgern auf die Dauer von vier Jahren mit gegenseitiger Zusicherung von Frieden, Geleit und Rechtssprechung in den beiderseitigen Gerichten, Bestellung von Schiedsrichtern für den Fall künftiger Streitigkeiten. Derselbe schloß im großen Städtekrieg 1388 eine Reihe von Verträgen (Reichstags-N. II Nr. 25—30) mit den Städten Mainz, Worms, Speier über gegenseitige Hülfsleistung, Krieg und Frieden, Verfahren bei Streitigkeiten untereinander, die künftige Königswahl.

Erzb. Johann II von Nassau schloß gleichfalls Bündniß mit den Bürgern von Mainz, 1399 Dec. 21 (** Dr.-Urk. Archiv Würzburg G 40), entzweite sich mit ihnen über das Münzrecht und vertrat sich

wieder mit ihnen durch Sühnevergleich, 1407 Aug. 19 (** ebend. G 3), wonach er, wie die Urkunde von Bürgermeistern und Rath fund gibt, auf sein 'vermeintes Recht' Münze in Mainz zu schlagen für seine Lebenszeit, seinen Nachfolgern unbeschadet, verzichtete; doch soll die ehrfame Pfaffheit 'alle pfeffliche Freiheit und Herrlichkeit worin sie in Mainz gessen ist' ferner gebrauchen. Die Stadt mußte auf Befehl des Königs Sigmund ihr Bündniß mit dem Erzbischof, weil es ohne seinen Willen geschehen sei, 1415 Aug. 11 (Scr. 3752), aufkündigen, worauf Johann II sein Bündniß mit dem König erneuerte, Aug. 13 (Scr. 3753). Sie schloß dagegen Bündniß mit Pfalzgraf Ludwig und dessen Sohn Ruprecht, 1415 (Scr. 3754), welches jedoch K. Sigmund wieder abzuthun befohl, 1416 Jan. 9 (Scr. 3756 Jan. 10), mit der Weisung sich an den Erzbischof zu halten. Neue Streitigkeiten erhoben sich zwischen diesem und den Bürgern, in deren Folge Erzb. Johann eine Beschwerde über Eingriffe in seine geistlichen und weltlichen Rechte an das Concil zu Constanz richtete, worauf die Commissarien des letzteren eine Citation an die Stadt, 1416 Jan. 18 (Scr. 3758 Jan. 24), ergehen ließen. Die Städtefreunde von Worms und Speier vermittelten einen Stillstand, 1416 März 22 (Scr. 3760), welchen Bischof Raban von Speier verlängerte, Sept. 6 (Scr. 3762): hierauf beendigte Pfalzgraf Ludwig den Streit durch eine Sühne, 1417 Juni 15 (Scr. 3770). Darin sicherten sich beide Theile für ihre Angehörigen Friede und Gerechtigkeit zu, außer bei Schuld und Uebelthat, sowie im allgemeinen ihre beiderseitigen Rechte: besonders hervorgehoben wird von diesen das geistliche und weltliche Gericht des Erzbischofs, welchem die Bürger sich unterziehen sollen, und die Zollfreiheit, welche trotz allen bisherigen Bestätigungen doch keineswegs unbeeinträchtigt blieb, wie man aus dem Zusatz sieht, es sei wegen des Zolls zu Höchst beredet worden, daß derselbe auf Waaren der Bürger nicht höher gesetzt werden soll als zu Oppenheim und zu Gernsheim.

Erzb. Konrad III schloß 1420 Nov. 25 (** Dr. Urf. Würzb. Arch. G 126) wieder ein Schutz- und Freundschaftsbündniß mit den Städten Mainz, Worms und Speier auf seine Lebenszeit, ausgenommen gegen den Papst, König und Reich und andre genannte Mächte. Doch K. Sigmund verweigerte 1421 März 27 (Scr. 3810) die nachgesuchte Bestätigung desselben, weil es gegen das Verbot der goldenen Bulle Karls IV sei und überdies Unwillen erregen könne, doch wolle er gestatten, daß der Erzbischof 'sonderliche Freundschaft mit denen von Mainz' für den gemeinen Nutzen des Reichs und Förderung des Frie-

dens auf Straßen und Strömen eingehe. Zu den in der goldenen Bulle (Kap. 15) verbotenen Verbindungen (*conspiraciones, collegaciones illicitae*) der Städte und Personen untereinander rechnete also der König auch das Schutzbündniß des Erzbischofs mit der Stadt, weil es seiner Reichspolitik nicht diene.

Ein zwischen Konrad III und der Stadt nachmals entstandener 'Unwillen' wurde freundlich verglichen, 1424 April 16 (Scr. 3830). Die Veranlassung ist im allgemeinen aus dem Satz der Urkunde zu entnehmen, daß die Pfaffen der Stadt bei von ihnen begangener Mißthat nicht durch die Bürger, d. i. die Stadtobrigkeit, bestraft werden sollen: wohl aber können sie ergriffen und ihren geistlichen Oberen überantwortet werden.

Der Nachfolger Konrad's III, Erzb. Dietrich I, Schenk und Herr zu Erbach (1434—1459), machte seine Regierung denkwürdig durch den im vollen Umfang wieder aufgenommenen Streit über die alten erzbischöflichen Herrschaftsrechte gegen die frei gewordene Stadt, deren Bürger ihm mit stolzem Selbstgefühl entgegen traten.

XVII.

Streit des Erzb. Dietrich I mit der Stadt, 1441—1449.

Erzb. Dietrich hielt seinen Eintritt in die Stadt am 7. März 1439 und empfing auf herkömmliche Weise, nachdem er das Gelöbniß abgelegt hatte ihre Privilegien zu bewahren, die Huldigung der Bürger¹. Noch dauerte innerhalb der Bürgerschaft der schon erwähnte langwierige Prozeß der Gemeinde der Zünfte und ihres neuen Raths gegen die alten Geschlechter fort, als der neue heftige Streit mit dem Erzbischof begann. Aus Urkunde Königs Friedrich III, 1441 Juni 26², erschen wir, daß der Erzbischof sich nach vergeblichen Verhandlungen mit Bürgermeistern und Rath mit seiner Beschwerde über Eingriffe in seine 'Oberkeit und Herrlichkeit' an ihn, als den obersten Richter in weltlichen

1. Die hierauf bezüglichen vorgängigen Verhandlungen und Ausschreiben Dietrich's an den Rath, den Kämmerer ('den edlen Schenk Eberhard Herr zu Erbach unsren Vetter'), den Schultheiß ('den erfamen Peter zum Mulsbaum')

und an das Domkapitel finden sich im Kreisarchiv Würzburg, Ingrossaturbuch Nr. 23 Theoderici L. II Bl. 213 ff.

2. Schaab Rh. St. B. II, 434; fehlt bei Ehmel.

Händeln, gewendet hatte, weshalb der König unter Anführung des Grundes, daß er mit manchen großen Sachen des heiligen Reichs beladen sei und unmöglich auch diese selbst in die Hand nehmen könne, den Bischof Friedrich von Worms mit der Untersuchung derselben und endgültigen Entscheidung beauftragte. Dieser königliche Auftrag blieb, wie es scheint, ohne Folge. Die Stadt aber verstärkte sich ihrerseits durch Bündniß mit dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein, Herzog von Baiern¹, und dieser bemühte sich fortan um einen gütlichen Vergleich zwischen Erzbischof und Stadt, bestellte zu diesem Zweck ein Austragsgericht von Bevollmächtigten beider Parteien mit dem Grafen Philipp von Katzenellenbogen als Obmann², und gab seine Friedensvermittlung auch dann nicht auf, als der römische König den Bürgern von Mainz ernstlich befohlen hatte, das Bündniß mit ihm, als gegen des Stifts Privilegien gerichtet, aufzusagen³. Der letzte Schritt, der endlich zum Ziele führte, war, daß der genannte Graf von Katzenellenbogen, 1449 März 1, eine neue Commission von je drei Vertrauensmännern beider Parteien anordnete, welche durch ihre Auftragsgeber ermächtigt wurden, die streitigen Artikel endgültig zu entscheiden: nur über die Artikel, über welche sie sich nicht einigen könnten, behielt sich der Graf als Obmann die Entscheidung vor⁴. Der Ausspruch dieser Commission erfolgte in demselben Jahre am St. Margarethentag, d. i. (nach dem Mainzer Kalender) 13. Juli⁵. Derselbe enthält die Entscheidung — 'ordnen und setzen wir' — nach der Folge der einzelnen Artikel⁶. Wichtigere noch als diese

1. S. die Chronik Vb. I S. 105 Anm. 5.

2. Worms 1443 Mai 4, Urf. bei Schaab a. a. D. 441. Darin sind die beiderseitigen Ansprüche summarisch aufgeführt.

3. Urf. vom 8. Nov. 1445 bei Schaab a. a. D. 446. Ich habe die unrichtigen Daten bei Schaab überall richtig gestellt.

4. S. die Mainzer Chronik Vb I, 337 oben: 'Item darnach of Matthei apostoli anno 1449 wart ein anlassen beschreiben und versgelt' etc., wo schon bemerkt wurde, daß der Tag des Ap. Matthias zu verstehen sei. Die Urkunde des Grafen Philipp im Wortlaut hat das Ingrossaturbuch Theoderici L. III. IV (Archiv Würzb. Nr. 28^c) unter der Ueberschrift 'Ein berebung und anlaß zwischen minem gnebigen hern und der stat Menceze' mit dem Datum: 1449 die

sabbati proxima post festum Matthei apostoli, d. i. März 1.

5. S. Mainzer Chr. I S. 337, 10.

6. Dieses wichtige Actenstück ist, so wenig wie das vorhergehende, nicht mehr im Original vorhanden. Auch im Copialbuch Theoderici L. V (Ingross. Buch Nr. 26) sind die Blätter 81—101, wo beide, wie das Inhaltsverzeichnis des Buchs angibt, standen, durch eine mörderische Hand ausgeschnitten, welche auf gleiche Weise noch viele andere in den Ingrossaturbüchern der erzbischöflichen Kanzlei enthielten, auf die Stadt Mainz bezüglichen, Actenstücke zum eignen Gebrauch verwendet hat. Glücklicher Weise habe ich jedoch das letztere Actenstück an einem andern Ort gefunden, nämlich in einer Sammlung der Gerichtsgebräuche von Mainz (Kr. Archiv Würzburg M. Buch versch. Inhalts Nr. 5 Papierhfs. 40^o), wo sich dasselbe,

selbst sind die vorausgegangenen weitläufigen Prozeßverhandlungen, welche uns in Klagschriften und Ansprachen, Widerreden und Nachreden beider Parteien vorliegen¹. Denn sie beweisen nicht allein den unvereinbaren Widerspruch in der Auffassung des allgemeinen Rechtsverhältnisses auf beiden Seiten, sondern geben auch Aufschluß über den wirklichen Stand der Dinge, wie weit es mit der Stadtfreiheit von Mainz kurz vor ihrem Untergange gekommen war.

Der Hauptpunkt, worin alles andere folgerweise enthalten ist, betraf die Frage der Stadtfreiheit überhaupt, ob Mainz eine freie oder dem Erzbischof unterthänige Stadt sei. Die erzbischöfliche Klagschrift vom 5. Nov. 1443² unternimmt die historische Begründung der Stadtherrschaft und holt dabei weit genug aus von der Zerstörung der Stadt durch die Hunnen und ihrem Wiederaufbau durch K. Dagobert, welcher sie darauf um seiner Seligkeit willen als ein 'Seelgeräthe' dem Erzstift übergeben habe. Darum seien die Bürger von jeher den Erzbischöfen dienstpflchtig gewesen, hätten bei einem Heereszug des Erzbischofs außerhalb der Stadt mit ganzer Macht folgen, Schatzungen von ihren Gütern leisten, ihre Waaren an des Stifts Zollstätten verzollen, vor seinem Gericht zu Recht stehen müssen, hätten nicht Macht gehabt für sich einen Rath einzusetzen, Ungeld aufzulegen u. s. w. Danach aber, so fährt die Denkschrift fort, haben die Bürger sich freventlich unterstanden, den Erzbischöfen, wie namentlich dem Erzb. Sigfrid, gewisse Freiheiten und Privilegien abzubringen, und deshalb hat nun er, Erzb. Dietrich, sie bei seinem Regierungsantritt in solcher 'Härtigkeit und Widervärtigkeit' gefunden, daß er sie vergebens darum auf gütliche Weise zur Rede gesetzt und von ihnen begehrt hat, dem Stifte zu thun, was sie schuldig und pflichtig sind.

Hierauf antworten Bürgermeister und Rath mit der Gegenbehauptung, daß ihre Vorfahren seit Menschen Gedenken die Stadt Mainz mit allen ihren Renten und Nützungen, Ehren und Rechten, ausgeschieden etliche Gewohnheiten, die ein Erzstift an Gerichten und Aemtern hergebracht, in ruhigem Besitze behalten und sich dessen nach 'ihrem angeborenen freien Rechte' bedient haben. Ihre Privilegien sind ihnen von Dietrich's Vorgängern, namentlich Erzb. Sigfrid, aus gutem Willen

ohne Eingang und Schluß, unter der Ueberschrift: 'Ordnung und sagung etlicher artikel, betreffen geistlich und werntlich gericht zu Meintz, die geschehen sin auf sant Margarethentag anno dni 1449' Bl. 46 ff. findet.

1. Kreisarchiv Würzburg Fascikel 1—3. Die erste Antwort des Raths vom 4. Dec. 1443 ist im Original in einem besondern Heft auf der Mainzer Stadtbibliothek erhalten.

2. Fascikel 1 a. a. D.

verliehen, von dessen Nachfolgern erneuert, von römischen Kaisern und Königen bestätigt worden. Auch Dietrich selbst hat bei seinem Einritt, wie er nach Herkommen zu thun pflichtig und schuldig war, die Confirmation ihrer Privilegien ertheilt und das Gelöbniß darauf abgelegt. Nicht minder sind Dechant und Capitel verbunden keinen Erzbischof zu wählen, der nicht zuvor geschworen, die Stadt 'bei Zoll- und anderen Freiheiten' zu belassen. Daß aber die eidliche Huldigung, welche die Bürger dem Erzbischof nach solcher Confirmation leisten, nicht die Bedeutung hat, welche Dietrich ihr beilegen will, nämlich daß sie ihm zugewandt und verbunden seien, beweisen die Verbundbriefe, durch welche Stadt und Erzbischof sich zu Zeiten mit einander geeinigt haben, und beweisen die Verträge, welche die Stadt oft mit römischen Königen und Kaisern, Fürsten, Herren und freien Städten, wie es ihr bequem und nützlich dünkte, geschlossen hat: 'und was wir darin und damit vorgenommen und gethan haben, haben wir Macht gehabt zu thun'.

Alles in allem umfaßt der Ausdruck, welchen Bürgermeister und Rath in ihrer Antwort, am Anfang und zum Schluß, mit besondrem Nachdruck gebrauchen, daß Mainz eine 'freie Stadt' sei: sie protestiren dagegen, daß der Erzbischof sie 'unsere Stadt' nenne, von 'seinen und seines Stiffts Bürgern' rede, da sie doch allein ihre, der Bürger, Stadt sei. Gleich gut oder gleich schlecht, wie die historische Begründung in der erzbischöflichen 'Ansprache' ist, versteigen sie sich in ihrer 'Nachrede' (Duplik) zu der wunderlichen Behauptung, daß 'vor zwei, drei und vierhundert Jahren, ja selbst vor König Dagobert's Zeiten, unsere Stadt Mainz eine gefreite freie Stadt' gewesen sei: kurz nicht als ihr Haupt und ihre Obrigkeit wollen sie den Erzbischof anerkennen, sondern nur als Erzbischof zu Mainz.

Offenbar war der Sinn dieser Behauptung ein ganz anderer als wie die Könige Ludwig der Baier und Karl IV die Benennung freie Städte für Mainz, Worms und Speier gebraucht haben¹. Diese konnten damit nur die Entlastung der Bischofsstädte von den gewöhnlichen unmittelbaren Reichsdiensten meinen, keineswegs ihre Befreiung von den Herrschaftsrechten der Bischöfe. Nun aber wollten die Bürger von Mainz auch ihren Erzbischof nicht mehr als ihr Haupt und ihre Obrigkeit anerkennen, und sie beriefen sich dabei nicht etwa auf die Anerkennung ihrer Freiheit durch die römischen Könige, sondern auf ihre ver-

1. S. oben S. 142. 144.

meintlich angeborne Freiheit seit den Zeiten K. Dagoberts. Auf die folgerichtige Erwiederung des Erzbischofs Dietrich, daß sie ja dann ganz hauptlos und herrenlos sein wollten, blieben sie freilich die Antwort schuldig oder gaben eine solche die so gut wie keine war, denn sie konnten und wollten doch ebenso wenig sagen, daß sie dem Kaiser als ihrem Oberhaupt ohne Mittel unterworfen seien, daß Mainz eine Reichsstadt sei¹. Es blieb ihnen an letzter Stelle, wo die Gründe des Rechts fehlten, nur die Berufung auf die Macht übrig.

Bei alle dem konnten sie aber doch nicht in Abrede nehmen, daß das Stift zu Mainz und der Erzbischof des Stifts wegen etliche Gewohnheiten an Gerichten, Ämtern und Personen hergebracht habe. Mit Recht erwiederte Erzb. Dietrich, daß Mainz wohl eine freie Stadt sein und heißen könne in Bezug auf die Dinge, worin sie gefreit sei, nicht aber in Bezug auf andre, worin sie dies nicht sei², und hier zählte er summarisch als hergebrachte Rechte auf, daß der Erzbischof alle Obrigkeit an geistlichen und weltlichen Gerichten in der Stadt besitze, daß die Zünfte dem Stift in vielen Sachen dienstpflichtig seien, daß auch der Rath ihm die Huldigung leiste, daß Geldwechsel und Verkauf von Tuch in den Gewandgaden nur durch seine und des Stifts Verleihung gestattet seien, daß von allem Marktverkauf ihm oder seinen Amtleuten gezinst werden müsse.

In Übereinstimmung hiermit führte nachmals auch das Domkapitel in einem Schreiben an P. Sixtus IV (um 1470) aus, daß die Stadt seit den ältesten Zeiten der Kirche von Mainz angehört habe und daß die Erzbischöfe über sie die weltliche wie die geistliche Gerichtsbarkeit und Obrigkeit, d. i. Macht zu gebieten und zu verbieten ausgeübt, wie auch immerfort den Kämmerer, den Schultheiß und die 4 weltlichen Richter, Münzer und Geldwechsler, den Marktmeister, den Walpot

1. Es ist sehr charakteristisch, wie sie sich in ihrer Widerrede vom 31. Dec. 1443 bei diesem Punkt drehen und winden: 'darczu sagen wir, obe es si, baz ein iglich herre oder gemeinschaft nit eine herre haubt oder obirkeit sin solle, so magt es doch wol sin, baz wir unser staib Mencez vor unser staib schreiben und nennen, und dan noch einen haubt herrn oder obirkeit haben oder han mochten, aber daz wir ime darumb und dieser sach halb schuldig sin unser haupt zu nennen, oder daz er darumb unser haupt si und obirkeit uber uns

habe, in maizen er das meint, also baz Mencez sin si, gestene wir ime nit'.

2. Die Stelle in der Widerrede lautet: 'dann es mocht wol sin, das es eine frihe und begnadigete stat hieze in den dingen des sie gefriet weren, aber in andern dingen des sie nit gefriet sin rebelischen und usrichtlichen meinen wir, es solle durch recht erkant werden, das sie sich daran dheiner frihunge angenemen noch vermesen noch auch furgemen mogen das es eine frie stat gesin oder geheissen moze von rechts wegen'.

und andere Beamte der Stadt nach ihrem Gefallen ernannt oder abgesetzt haben¹.

Auf diese und andere Herrschaftsrechte des Erzbischofs in der Stadt beziehen sich die weiteren Ausführungen in den zwischen Dietrich und der Stadt gewechselten Streitschriften.

Wir heben hier nur die Hauptpunkte hervor. Zuerst die Gerichte.

Daß das weltliche Gericht dem Erzbischof zusteht, daß er nach seinem Gefallen den Kämmerer, Schultheiß und den Richter ernennt und abberuft, dies wird auch von Bürgermeistern und Rath nicht bestritten, wie denn schon gezeigt worden, daß solche erzbischöfliche Rechte fortwährend und unwidersprochen geübt worden sind. Aber neben dem erzbischöflichen Gericht hatte der Rath sich mit der Zeit nicht nur eine concurrirende Gerichtsbarkeit angemacht, sondern er versteigt sich jetzt sogar bis zu der Behauptung, daß er selbst der oberste Gerichtshof in der Stadt sei. Erzb. Dietrich geht in seiner Klage nicht so weit, dem Rath der Stadt seine mit dem weltlichen Gericht concurrirende Gerichtsbarkeit zu bestreiten, aber das rügt er als Eingriff in das weltliche Gericht, daß der Rath sich unterstehe, Klagen, welche dort angebracht, an sich zum Urtheil zu heischen², sowie daß, wenn das weltliche Gericht, d. i. Kämmerer, Schultheiß und Richter, selbst eine Sache, über die sie nicht einig geworden, an den Rath bringen, dieser das Urtheil spreche, gleich als ob noch gar kein Urtheil vorhanden wäre. Darauf antworten Bürgermeister und Rath: 'obe sich finde, das soliches bescheen were, nach dem wir, der radt zu Mencze, des selben gerichts oberhoff sin, so truwen wir das solichs billig bescheen, wole gebürlich gewesen und auch noch si'.

Ja in ihrer Klagschrift nehmen sie dies selbst als Recht und Herkommen in Anspruch, nicht bloß in dem erwähnten Fall, wenn die Richter unter sich uneinig sind, sondern auch, wenn die Parteien ihre Sache von dem weltlichen Gericht an den Rath 'als an einen Oberhof' abfordern³.

Wenn der Erzbischof weiter verlangt, daß Bürgermeister und Rath sein weltliches Gericht bei seinen Freiheiten und altem Herkommen bleiben lassen und darin schützen sollen, so gestehen sie ihm auch dies

1. Litterae capituli metrop. Moguntini ad Sixtum PP. IV bei Schunf, Beyträge zur Mainzer Gesch. III, 270 f.

2. Vgl. oben S. 153.

3. Fasc. 3 Bl. 3 'Zum ersten in dem und damit wie wöl daß wir, der radt zu Mencze, ein obirheiff des werntlichen gerichts zu Mencze sin' u. s. w.

nicht zu: nicht das Gericht selbst, sondern nur die Personen desselben seien sie pflichtig zu schützen¹.

Die Personen des weltlichen Gerichts waren der Kämmerer, der Schultheiß, die vier Richter und andre Gerichtsbeamte des Erzbischofs. Der Kämmerer war in seiner Eigenschaft als Domkapitular nicht dem Rath untergeben; aber von den anderen Gerichtspersonen forderte dieser den Bürgereid, Schatzungen und Ungeld gleich wie von den Bürgern. Erzbischof Dietrich verlangte dagegen für alle seine Gerichtsbeamte Exemption von den bürgerlichen Lasten.

Die Jurisdiktion des Rathes war, so weit er selbst sie nicht in letzter Instanz ausübte, den Bürgermeistern, welche wöchentlich drei Tage auf dem Hofe, und den vier Schöffen, welche einen Tag in der Woche auf dem Rathhause zu Gericht saßen, übertragen.

Die Beschwerde des Erzbischofs bezieht sich in mehreren Artikeln auf diese Rathsgerichte, namentlich bei dem Verfahren in Sachen von Mord und Todtschlag, Erbe und Eigen, Schul- und Zunftstreitigkeiten. Die hohe Gerichtsbarkeit über Leben und Tod, Erbe und Eigen, stand nach altem Recht und Herkommen dem weltlichen Gericht des Erzbischofs zu. Jetzt übten sie, zumeist mit Uebergehung des letzteren, die Bürgermeister: Mord und Todtschlag wurde mit Geld, mit nicht mehr als 32 Pfund Heller, halb an das weltliche Gericht und halb an die Bürgermeister, gebüßt. Die Klage des Erzbischofs bezieht sich allein darauf, daß die Bürgermeister solche Sühnen auch ohne Zuziehung seines Gerichts vornahmen².

Der Erzbischof nimmt für das weltliche Gericht die Sachen von Erbe und Eigen in Anspruch: 'was man eigen oder erbe vergiften, handeln oder bestetigen sell, das sell man thun vor sinem werntlichen geriecht zu Menze'. Die Antwort ist, daß man ihm dies nicht zugestehet, sondern wie schon seit 30, 40 Jahren oder länger hergebracht sei: 'so engebürte sich der stede eigen und erbe nirgent anderswoe zu ver-

1. Wir gesteen iem nicht, das wir dasselbe geriecht zu schüren und zu schirmen pflichtig sin, inmaßen er das schribet, sunder wie wir die personen desselben geriechts ofgenommen — dobi han wir sie geschirmet'.

2. Die Ansprache lautet: 'Thut einer einen mert oder totschlag, wil sich der richten mit dem gericht und der stat, der muß geben zwei und brisig phunt heller dem gericht halb und den burger-

meistern halb ane gnade, und die burgermeister sollent keine rachtunge mit den oder den nachfolgern ane unser gericht usnemen: darin sind uns und unserem gericht siif intrege gescheen'. Die Antwort darauf ist, wie gewöhnlich, daß sie, Bürgermeister und Rath, das immer so gehalten hätten. Vgl. die Satzungen der Friedebücher oben S. 121 und Beilage II Nr. 2.

gisten und auch zu bestetigen, dan vor unser stette burgermeistern'. Dasselbe wird bezüglich 'vermessener Worte', d. i. Injurienfachen, behauptet, über welche zu richten allein den Bürgermeistern zustehet. Man sieht, wie weit die Competenz des erzbischöflichen weltlichen Gerichts durch den Rath bestritten wurde und thatsächlich eingeschränkt war.

Auch die Rechte des Walthpoden, 'über diebe, scheltwort und frevelwort, über die frauen oder töchter, die ihm zinsen, über die bäcker zu richten und das brod zu besehen' (s. o. S. 60 f.), welche der Erzbischof nach altem Herkommen beanspruchte, ließen Bürgermeister und Rath nur noch in sehr beschränkter Weise gelten. Alles was unter den Begriff von Frevel, d. i. Uebertretungen der Satzungen des Friedebriefs fällt, soll an das Gericht der Bürgermeister gehen, und die Bestellung des Friedens d. i. die Ordnung und Handhabung der Polizei allein den Bürgermeistern und Rath ohne das weltliche Gericht zustehen¹.

Ueber die Zünfte klagt der Erzbischof, daß sie um Schuldsachen nicht an das weltliche Gericht gehen wollen, daß sie den Thrigen verbieten, Bürgschaften und Zahlungen anderswo als in den Zunfthäusern zu leisten.

Nicht minder beschwert sich derselbe über Uebergriffe und Hindernisse gegen die geistlichen Gerichte, indem dort anhängig gemachte Klagen durch die Bürgermeister abberufen würden. Die kurze Antwort darauf ist: dies geschehe allein in weltlichen Sachen.

Weiter handelt es sich um die Besetzung des Rathes, um die Gerechtfame der Hausgenossen auf der Münze, der Inhaber der Gewandgaben und Vinengaben, der Metzger, der Gerber und Schuhmacher (Louwer), welche durch Stift und Erzbischof von altersher privilegirt und ihnen dafür mit besonderen Pflichten und Diensten verwandt waren.

Die Bestellung des Rathes haben die Bürger, sagt der Erzbischof, nur durch Gunst von seinen Vorfahren erworben; aber durch eigenmächtige Veränderung desselben haben sie sich solcher Freiheit unwürdig gemacht. Die genannten Corporationen haben ihre Befugnisse überschritten, die Rechte des Erzbischofs nicht geachtet. Diese dagegen, namentlich auch die von den alten Geschlechtern, welche das Recht erworben, 'in den gewandgaben tuche und gewand zu sniden', berufen sich

1. 'So geburet uns, dem rade, von unser untern burgern und der ganzen gemeinde wegen doselbs die bestellung des friedens in derselben unser

statt zu thun, als wir dann den jerslichen mit unseren burgermeistern in zit der hulbunge zu bestellen pflegen'.

auf das Herkommen, wonach 'sie die gebruchtet und ir genossen haben als die von ireden elteren of sie kommen sint'.

Anderer Beschwerdepunkte betreffen den Handels- und Marktverkehr und die Zölle. Der Erzbischof bestellte den Marktmeister von feinet- und des Stifts wegen, der den feilen Verkauf auf dem Markt, die Schiffahrt und den Fischhandel beaufsichtigte, dafür bestimmte Abgaben bezog und die Marktpolizei mit dem Recht, Bußen für Uebertretungen aufzulegen, ausübte¹. Bürgermeister und Rath gestehen in ihrer Verantwortung nicht zu, daß dem Marktmeister gebühre, Marktrecht auf ihrem Kaufhause zu nehmen, sondern allein an andern Plätzen und Orten. Bezüglich der Zölle behaupten sie nach altem Herkommen das Recht den Pfundzoll zu erheben von jedem der 'pontzollig' d. i. pfundzollpflichtig ist²; im übrigen berufen sie sich auf die den Bürgern von Mainz durch die erzbischöflichen und königlichen Privilegien verliehene Zollfreiheit an den Zollstätten des Stifts, ausgenommen die Zölle zu Grenfels und Lahnsstein, über welche ein besonderes Abkommen getroffen ist.

Noch ein anderer immer wiederkehrender Streitpunkt ist das Verhältniß der Judenbürger, wiewohl hierüber zwischen Erzbischöfen und Stadt bindende Verträge geschlossen waren und fortdauernd in Kraft bestanden. Erzb. Gerhard II überließ in seinem Privilegium, 1295 Juni 18, der Stadt Mainz alles Recht an den Juden, mit der Befugniß sie nach Gefallen zu besteuern, gegen eine feste jährliche Zahlung von 112 Mark Achener Pfenn., was Erzb. Gerlach in seinem Vertrag mit der Stadt, 1366 Sept. 3, aufs neue bestätigte³. Die Stadt zahlte das Fixum an das Stift und erhob ihrerseits von den Juden die jährlichen Zinsen, wie sie bei der Aufnahme der Judenfamilien auf eine bestimmte Reihe von Jahren vertragsmäßig für die einzelnen Personen festgesetzt waren⁴. Die Judenbürger in Mainz bildeten eine Gemeinde oder Corporation mit einem Judenbischof und Räten als Vorstand⁵. Sie erwarben Häuser und Grundstücke, sog.

1. S. des Marktmeisters recht, welches nebst den Weisthümern des Kämmereis und des Walthoten Wyß (Archiv des hist. V. für das Großh. Hessen Bb. XV) mitgetheilt hat.

2. S. oben über den Pfundzoll S. 95.

3. S. unter Privilegien S. 151 u. 154.

4. S. Schaab, Diplom. Gesch. der Juden zu Mainz 1855, wo S. 98 f.

ein solcher Ausnahmevertrag von neuen Judenbürgern im J. 1365 mitgetheilt ist.

5. H. Rudolf citirt in Urf. von 1286 Sept. 23 (Schunk Cod. diplom. S. 121 und Gerbert Cod. epist. Rudolphi Dipl. 237) den episcopus Judeorum Moyses und 4 genannte Personen ceterosque consules Judeorum etc. zu Mainz, camera sue servos, vor sein Gericht.

Judenerben in der Stadt, und den Judensand vor dem Münsterthor als Kirchhof, in dessen Nähe sich der erzbischöfliche Galgen befand¹. Doch standen sie sonst im bürgerlichen Recht nicht den Christen gleich; im Friedebuch sind für ihre Uebertretungen schwerere Strafen als für die christlichen Bürger festgesetzt. Das Verfahren des weltlichen Gerichts bei Streitigkeiten von Juden und Christen war nach den Gewohnheiten des Judenrechts zu Mainz geregelt².

Die Geschichte der Stadt kann viel von unmenschlichen Judenverfolgungen erzählen, welche bald von den Erzbischöfen, bald von den Bürgern und Bauern ausgingen, bei denen die Erbitterung über den Wucher der Juden den Religionshaß aufflammen ließ und die schändliche Habsucht der Großen und Kleinen gleichmäßig eine momentane Befriedigung fand³.

Auf eine kurz vorhergegangene Vertreibung der Juden aus der Stadt Mainz durch Rath und Gemeinde bezieht sich die Ansprache des Erz. Dietrich⁴. Darin beschwert sich derselbe darüber, 1. daß Bürgermeister und Rath allein für sich die Juden in Mainz, welche doch auch dem Stifte zu gut verschrieben seien, geschätzt und gedinget haben; 2. daß sie mit eigner Gewalt Frevel und Muthwillen die Juden, mit welchen doch Erzbischof und Stifte von dem heiligen Reiche belehnt sind, aus der Stadt Mainz vertrieben, und 3. daß sie die Judensteine aus dem Begräbnißplatz ausgebrochen, diesen zu einem Weingarten gemacht und die Steine zu einem großen trefflichen Bau am Rhein verwendet haben. Der Erzbischof berechnet daraus seinen Schaden an den Juden zu der enormen Summe von 100 000 rhein. Gulden — obwohl ihm die Stadt für sie nicht mehr als 112 Mark Achener Pfenn. jährlich schuldig war! —

1. S. das Verzeichniß der Judenerben bei Schaab a. a. D. 60, wo 54 Häuser mitten in der Stadt, wo jetzt das Rathhaus und der Justizpalast stehen, namhaft gemacht sind.

2. S. das Weisthum über das Judenrecht zu Mainz, welches der Stadtkämmerer Salmann 1338 abgegeben hat; Schaab S. 78.

3. Ueber einzelne Judenverfolgungen in Mainz, s. Joannis Rer. Mog. I, 526. 740. Das citirte Buch von Schaab ist für die Zeit des Mittelalters ganz ungenügend.

4. Daß sie im J. 1438 stattfand, erhellt aus folgendem Eintrag im Copialbuch, Archiv Würzb. Buch versch. In-

halts Nr. 2 am Ende: 'Anno XXXVIII^o. Unsere herren die burgermeistere und der rait sint of gestern samstag vor sant Martinstag (Nov. 8) uberkomen; das dheine burgere oder hinderlassen d heine juden, es sin manne oder frauen, herbergen husen noch halten sollen in dheinewise, und in auch daz ire nicht bestleßen bewaren oder behalten, und welch burger oder bißeß zu Mentze heruber einchen juden, frauen oder manne, husen halten oder in daz ire bestleßen oder bewaren, und des man soliches inne und geware wirdet, dieselben burgere und hinderlassen' (Schluß fehlt).

und verlangt entweder die Zurückführung der Juden oder aber die 100 000 Gulden¹.

Ueber diese jedenfalls sehr übertriebene Forderung bekam der Erzbischof sehr bittere Dinge von dem Rath zu hören. Dieser begnügte sich nicht damit als Grund der Judenaustreibung anzugeben, wie es allgemein bekannt sei, daß die 'Juddisheit in der zit, als dieselbe zu Mencez seßhaftig geweest ist, der heiligen Cristenheit zu hoene uns den unsern und dem gemeinen lande zu schaden mit wuchernemen viel ungepürlichkeit vorgenommen, bezangen und gethan hat', weshalb es Rath und Gemeinde 'mit nichten bequeme noch eben' gewesen sei ihnen noch länger Schutz zu gewähren: sondern hielt dem Erzbischof auf sein Verlangen, sie wieder in die Stadt aufzunehmen, entgegen, daß solche Zumuthung ganz und gar Gottes Ordnung und der heiligen Kirche Gesezen zuwider laufe, und daß es daher einem Erzbischof und ihrem Seelsorger weit besser anstehen würde, sie auf gütliche und christliche Weise davon abzumahnem, wie denn andre ihre Seelsorger und Schriftgelehrten, namentlich Meister Heinrich Kalbeisen, oftmals auf der Kanzel im Dom in solchem Sinne vor ihnen, den einfältigen und ungelehrten Leuten, ohne Mißbilligung des Erzbischofs und seiner Prälaten gepredigt haben².

So wenig wie die früheren Judenaustreibungen aus Mainz hinderte auch diese letzte, die wir in das Jahr 1438 setzen müssen, nicht, daß die Juden um des Nutzens willen, den beide, Erzbischof und Stadt, von ihnen zogen, bald darauf wieder zurückkehren konnten. Denn wir erfahren, daß bei der Eroberung der Stadt durch Erzb. Adolf von Nassau, 1462 Oct., die Juden daselbst, angeblich als Anhänger Diethers, mißhandelt, geplündert und verjagt wurden³. Dennoch gestattete Adolf II wenige Jahre darauf aufs neue den Juden in der Stadt Mainz und im Rheingau, den Judensand vor Altmünstertbor als Begräbnißplatz gegen eine Geldabgabe für jeden dort begrabenen Juden zu gebrauchen⁴. Wiederum aber befahl derselbe 1470 die allgemeine Austreibung der Juden aus den Städten und Ländern des Erzstifts⁵, und wandelte 1473 die Judensynagoge in der Pfarre St. Quintin in eine christliche Aller Heiligen Kapelle um⁶. —

1. Ansprache vom 5. Nov. 1443.

2. Aus der Rede des Raths 1444.

3. S. Chronik II S. 55, 14 und die anderen Berichte an die Stadt Speier, Mone I S. 477. 478.

4. Die Concession wurde durch Urf. von 1465 Dec. 27 auf 3 Jahre ertheilt,

f. Gud. Cod. IV, 352, dann mehrere mal, 1467 und 1469 erneuert, Schaab a. a. D. 124. 128.

5. Urf. von 1470 Aug. 12 bei Bodmann, Rheing. Alterth. II, 715.

6. Gud. Cod. IV, 412. Der Erzb. sagt, er nehme sich dabei den verst. Papst

Sehen wir jetzt noch schließlic die über die streitigen Artikel getroffene Entscheidung vom Margarethentag, 13. Juli 1449: so läßt sich diese von vorn herein auf die entgegengesetzten principiellen Anschauungen über die erzbischöfliche Herrschaft und Stadtfreiheit gar nicht ein, sondern bestimmt einfach und praktisch, was bezüglich der concreten Streitpunkte als Recht gelten oder wie es damit gehalten werden soll, wobei häufig nur wieder auf das Herkommen verwiesen wird: 'lassen wir es, wie das von alters herkommen ist'.

So heißt es, um nur das wichtigste hervorzuheben, in Bezug auf die 'Ausweisung' vom weltlichen Gericht, die, wie wir sahen, der Rath als ein Oberhof allgemein in Anspruch genommen hatte, daß sie nicht stattfinden soll; nur in dem Fall, wenn das Gericht uneinig über eine Sache würde, dann soll daselbe sie an den Rath eingeben, 'wie das von alters herkommen ist', und alsdann soll der Rath entweder selbst den Ausspruch thun oder, wenn er daran durch eidliche Verpflichtung verhindert ist, einen besondern Spruch durch die Schöffen veranlassen¹.

In Betreff der Zunftgerichte wird die scharfe Grenze gezogen, daß die Zunftmeister lediglich in Sachen des Handwerks (die 'ir hant-hantirung und werck antreffen') richten sollen: was aber Schuldsachen, Eigen und Erbe angeht, soll das (weltliche) Gericht austragen, wie es von alters herkommen ist: doch ist gütliche Vermittlung, ohne Gebot, Verbot oder Zwang, den Zunftmeistern auch in solchen Sachen gestattet.

Ueber das Verfahren bei Mord oder Todtschlag wird bestimmt, daß die Todtenschau ('besehung') in Gegenwart mindestens eines Richters und Bürgermeisters geschehen soll, nach Herkommen. Ist der Thäter ein namhafter und vermögender Mann, so soll der Rath dem Gericht zu seinem Gelde (der Buße) verhelfen: kann das aber nicht geschehen und erhält der Rath nichts, so soll auch das Gericht nichts bekommen; fällt aber irgend etwas ab, so theilen sich beide zur Hälfte².

Bonifacius zum Vorbilde, welcher das Pantheon zu Rom, wo das römische Volk vor alters allen Götzen diente, zu Ehren Aller Heiligen einweihte.

1. So verstehe ich die Stelle: 'so soll der rath der [den?] spruch einem gesteen, so fern er das anderst aidts halber gethun mag. wer des nit, so mag er einen funbern spruch auf den eidt und best vestentnus thun, als dan nachdem der spruch von den schöpfen wider einbracht würt, dem richter [der richter dem?]

das zu besagen geburt, auf seinen eydt besagen soll, daß die schöpfen das also fur ein recht geweiß haben, und soll darin von niemant kein gesehlich verzug geschehen'.

2. Vgl. oben S. 163, wonach die ganze Buße (das Fredum oder die Wette) 32 Pf. S. betrug, die natürlich nur vermögende Personen aufbringen konnten, neben der Besserung (Composition) für die Angehörigen des Getödteten. S. Bei lage II Nr. 2.

In Bezug auf die erzbischöflichen Stadtrichter, Schultheiß und Richter, wird entschieden, daß sie keine Schatzung, Bede oder Steuer von ihren Aemtern und Gütern in der Stadt zu entrichten haben. Das versteht sich von selbst für den Stadtkämmerer, der als geistliche Person nicht zu den Bürgern gehört¹.

Ueber die Rechte des Walthoden gibt die Entscheidung nichts als was wir bereits aus dem hierauf bezüglichen Weisthum kennen.

Die Hausgenossen und der Münzmeister, wenngleich sie sich auf ihre Privilegien berufen, kann doch der Erzbischof zur Rechenschaft ziehen ('fürheischen'), wenn sie etwas thun, das wider sein und des Stifts Herrlichkeit und Freiheit ist.

Die unmäßige Forderung des Erzbischofs zu seiner Schadloshaltung für die Austreibung der Juden aus Mainz wird in der Entscheidung auf das richtige Maß zurückgeführt, daß die Bürger ihm nach und vor seine 112 Mark jährlich für die Juden zahlen sollen.

Es würde zu weit führen, wenn wir noch auf viele andre Artikel über die Rechte des Marktmeisters, die Schuldigkeiten der Metzger, Schuster, Gewandschneider, Tuch- und Linnengaden, als der von dem Erzstift privilegierten Innungen, hier näher eingehen wollten.

Anmerkung.

Die ursprüngliche Freiheit der Stadt, auf welche die Bürger von Mainz sich gegen Erzb. Dietrich I beriefen, welche sie nicht als eine erst mit der Zeit erworbene, sondern altherkömmliche und fortdauernde in Anspruch nahmen, ist von älteren Geschichtsforschern und Juristen ebenso lebhaft bestritten wie von neueren unbedingt behauptet worden. Gudenus sah die erzbischöfliche Stadtherrschaft als von Anfang an und fortdauernd allein zu Recht bestehend an: nur durch Empörung und Usurpation seien die Bürger von Mainz zur Freiheit oder, wie er sich ausdrückt, zur Anarchie einer unabhängigen Republik gelangt². Senckenberg führt an der Hand der Urkunden den Beweis, daß ursprünglich die Herrschaft und Gewalt in der Stadt allein den Erzbischöfen zustand, und daß, wenn auch ihre Rechte mit der Zeit, theils durch Usurpation der Bürger,

1. Dies ist an anderer Stelle, die Juden betreffend, Bl. 66 gesagt: 'die weil so lang zeit das niemant anders gedenken mag, das camerer zu Meins geistliche lewte gewest und noch sindt, darumb sie dan mit burger noch des raths

doselbst gewest sindt, so lassen wir das do bei bleiben wie es von alter herkommen und gehalten worden ist'. Vgl. oben über das Stadtkämmerer-Amt S. 53.

2. Sylloge (1728) S. 477. Cod. diplom. I (1743) S. 582.

theils durch ihre eigenen Gnadenbewilligungen vermindert wurden, sie doch niemals die Stadtherrschaft überhaupt aufgegeben haben, vielmehr fortdauernd wenn auch lange vergeblich bemüht waren, sie im vollen Umfang wieder zu gewinnen, bis endlich die Stadt durch Gewalt bezwungen wurde und die Bürger nun härtere Knechtschaft ertragen mußten, als wenn sie immer des Spruchs: *sit modus in rebus*, eingedenk geblieben wären¹. Dem entgegengesetzt ist die moderne Anschauung der Mainzer Bodmann und Schaab. Höchst verwunderlich spricht sich der erstere aus: 'Mainz war zu keiner Zeit Reichsstadt, sondern Freystadt; sie unter jene versetzen oder damit vergleichen zu wollen, würde baare Herabwürdigung seyn (!). Als römisches Municipium trug Mainz seine ausgebreitete (?) Freiheit von seiner Urstände (?) her — nicht wie die Reichsstädte aus königlicher Libertirung' — wobei er sich auf Gemeiner's Schrift über den Ursprung von Regensburg und aller alten Freistädte bezieht². Bei ihm kommt also nicht einmal die erzbischöfliche Herrschaft in Frage, gleich als ob sie gar nicht bestanden hätte, sondern nur die Eigenschaft einer Reichsstadt, welche doch niemand von Mainz behauptet hat. Von vornherein fertig mit der Sache ist Schaab, der in seiner sogenannten Geschichte von Mainz gleich anfangs bei Gelegenheit des Privilegs von Erzbischof Adelbert I bemerkt, daselbe habe gar nichts neues gewährt, denn die Stadt sei schon lange zuvor ursprünglich frei gewesen³.

Dies ist nichts als Mainzischer Localpatriotismus und im übrigen leeres Gerede. Die vorstehende Ausführung über die Verfassungsgeschichte hat gezeigt, daß die Ansicht Senckenberg's, von der sich Gudenus nur durch falsche Übertreibung unterscheidet, die einzig historisch richtige ist.

1. *Meditationes* (1739) S. 474.

2. *Rheingauische Alterthümer* (1819)

I, 133.

3. *Bd. II* (1841) S. 44.

XVIII.

Der Untergang der freien Stadt Mainz.

Erzb. Dietrich, Schenk von Erbach, hatte vergeblich versucht, die alten Rechte der erzbischöflichen Herrschaft in der freien Stadt zu erneuern. Mit bloßen Rechtsdeductionen von der einen und der andern Seite war nichts ausgerichtet, der Gegensatz durch den Streit nur verschärft worden. Der Erzbischof starb zu Aschaffenburg am 6. Mai 1459. Nach einer Vacanz von sechs Wochen wurde am 18. Juni durch sieben Domkapitularen, im Namen des ganzen Capitels welches sie zur Wahl bevollmächtigt hatte, der Domcustos Graf Diether von Isenburg gewählt¹. Die Erhebung desselben berührte sich mit der Entzweiung der Fürsten, welche damals für und wider den Pfalzgrafen Friedrich I, der die kurfürstliche Regierung in der Pfalz statt seines Neffen Philipp an sich genommen hatte, sich gegenüber standen. Der neue Erzbischof mußte die von seinem Vorgänger zuletzt befolgte Politik einhalten und nach dem Willen des Domcapitels, welches ihm dies auch durch die Wahlkapitulation auferlegt hatte, sich dem Kriegsbündniß gegen den Pfalzgrafen anschließen². Im folgenden Jahr 1460 rückte er mit Graf Ludwig dem Schwarzen von Beldenz und dem Grafen von Leiningen gegen ihn ins Feld, und wurde am 4. Juli bei Pfeddersheim unweit Worms vollständig geschlagen. Gleich darauf aber schloß Diether Frieden und noch dazu enge Bündniß mit seinem Gegner. Dieser rasche Wechsel seiner Politik erklärt sich aus der Entzweiung, worin derselbe mit P. Pius II gerathen war, welche dann auch die mit Kaiser Friedrich III nach sich zog. Der Grund der Entzweiung mit dem Papst lag allein in der enormen Geldforderung von 20650-gl, welche Diether für das Pallium an die römische Curie zahlen sollte, deren er sich nachträglich weigerte. Er verband nun seine persönliche Sache mit der der reichsfürstlichen Opposition gegen die Zumuthungen des Papsts, als dieser das Reich für den Kreuzzug gegen die Türken, den er auf dem Concil

1. S. die Chronik II, 14.

2. H. Menzel, Diether von Isenburg S. 21. Die Erzählung der Speyrischen Chronik Mone Quellsammlung I, 424), daß der Pfalzgraf die Wahl Isenburg's unterstützt, seine Gegner lieber den Grafen Adelf von Nassau gewählt

gesehen hätten, ist wenig wahrscheinlich, da bei der Gesinnung des Domcapitels die Empfehlung des Pfalzgrafen die Wahl Diether's eher verhindert als befördert hätte. Offenbar ist hierbei nur das spätere Verhältniß schon vorausgesetzt.

zu Mantua verkündigte, ohne weiteres aufbieten, Geistliche und Weltliche mit Steuern heranziehen wollte. Zugleich verdarb er es mit dem Kaiser durch sein Eingehen auf das bodenlose Project des Königs Georg Podiebrad von Böhmen, welches dessen Erhebung zum römischen König bezweckte. Er übernahm mit Kühnheit die Führung der reichsfürstlichen Partei auf dem Kurfürstentag zu Nürnberg, Februar 1461, den er selbst einberufen hatte, und legte Appellation gegen den Papst an ein Concil ein, trotz der Bulle Exsecrabilis, wodurch Pius II solche Appellationen bei Strafe des Bannes verboten hatte. Er rechnete auf das Einverständnis mit Pfalzgraf Friedrich und mit dem Kurverein, den er erneuerte. Allein die Einigkeit der Fürsten erwies sich keineswegs als fest, weder im Verhältniß zu dem Kaiser noch in dem zu dem Papst, die beide miteinander einverstanden waren den Bund der Gegner zu sprengen. Es gelang der schlauen und gewandten Politik der römischen Curie die beiden hervorragendsten Fürsten, Markgraf Albrecht von Brandenburg und den Pfalzgrafen Friedrich, von Diether abzuziehen und die allgemeine Opposition zu beschwichtigen, so daß der Erzbischof sich zuletzt beinahe isolirt fand. Nichts half es ihm jetzt mehr, daß er seine Appellation an das Concil zurücknahm. Pius II führte gegen ihn den Hauptschlag durch Verkündigung seiner Absetzung (Bulle vom 21. August 1461), nachdem er sich zuvor der Gegenwahl des Domherrn Graf Adolf von Nassau durch eine Faction des Domcapitels und ihrer Annahme von seiten des Genannten versichert hatte. Adolf wurde am 2. October in der Domkirche zu Mainz als Erzbischof eingesetzt¹. Damit war nun der Krieg im Erzstift eröffnet, bei welchem es nicht mehr auf das Recht, sondern allein auf die Waffengewalt ankam.

Diether fand seine Hauptstütze in dem Pfalzgrafen Friedrich, der ihn unmöglich fallen lassen konnte, da der Nassauer auf der Seite seiner Feinde, des Pfalzgrafen Ludwig von Beldenz und des Markgrafen Karl von Baden stand. Doch ließ sich Friedrich seine Hülfe theuer genug bezahlen; Diether gab ihm zum voraus die schöne Bergstraße des Erzstifts in Pfandschaft für die Kriegskosten, als er das Bündniß mit ihm und dem Grafen Philipp von Katzenellenbogen am 16. November 1461 schloß. Im sogenannten Oberstift rechts vom Rhein, behauptete sich der alte Erzbischof, die Rheingauer nahmen dagegen den neuen an, der seine Residenz zu Eltwill aufschlug. Vor allem geht uns aber das Verhalten der Stadt Mainz in diesem Streit an.

1. Chronik II S. 23.

Ihre Lage war zunächst die denkbar günstigste, da beide Gegenbischöfe sich wetteifernd um ihre Freundschaft bewarben und ihr mit Anerbietungen entgegenkamen¹. Der Rath wollte am liebsten Neutralität bewahren, neigte sich aber auf die Seite des Nassauers. Die Mehrheit der Gemeinde hing dem alten Erzbischof Diether an und rechnete auf die starke Hülfe des Pfalzgrafen. Wiewohl nun Adolf von Eltvill her wissen ließ, daß er der Stadt so viel und noch mehr wie der Izenburger bieten wolle, ging man dennoch, am 2. December 1461, den Vertrag mit Diether und seinen Verbündeten ein, dessen wesentlicher Inhalt folgender war: Bürgermeister, Rath und Gemeinde treten der Appellation Diether's bei, versichern ihm und seinen Verbündeten Schirm und Geleit in der Stadt, nicht aber der Gegenpartei, gestatten ihnen den feilen Verkauf in der Stadt und öffnen dieselbe für sie und ihre Leute, doch nicht über 200 Reisige oder Fußgänger. Dagegen bewilligt Diether die Zollfreiheit der Bürger an den Zöllen des Stifts und — was die Hauptsache war — erklärt die Pfaffenrachtung von 1435 und alle darauf bezüglichen Festsetzungen für ungültig: die Geistlichen, nur die Domherren ausgenommen, sollen fortan gleichwie die eingeseßenen Bürger das Ungeld entrichten. Ferner verspricht derselbe die Bürger und Einwohner von Mainz in den Ländern des Stifts gegen Angriffe wegen der gemeinen Stadtschuld zu schützen. Auch sollen die Bürgermeister, so wie bisher der erzbischöfliche Kämmerer, befugt sein, den Schuldnern Geleit zu gewähren. Endlich soll das geistliche Gericht, welches zu Höchst gehalten wird, nach der Stadt verlegt werden².

Bergegenwärtigen wir uns, was allein das Zugeständniß der Abschaffung der Pfaffenrachtung von 1435 für die Stadt bedeutete³. Es war das mit Mühe zu Stande gebrachte Concordat zwischen Stadt und Geistlichkeit, das Privilegium der Befreiung der Geistlichen von den bürgerlichen Abgaben des Zolls sowie des Ungelds bei Einbringung und Verkauf ihrer Früchte, insbesondre beim Weinschank, das große Zugeständniß, welches den Bürgern durch geistliche Gewaltmittel abgedrungen worden, um welches sich auch nachher immer wieder der Streit erneuerte, von dem der Alerus um kein Haarbreit zurückweichen wollte.

1. Ausführlich sind die Verhandlungen in der Mainzer Chronik II, 29—33 erzählt.

2. Ich theile die merkwürdige noch ungedruckte Urkunde nach dem Original in Beilage I Nr. 4 mit. Die Epistelsche Chronik gibt S. 461 die Bestim-

mungen des Vertrags richtig an, nur nicht in dem einen Punkt, daß es dem Rath gestattet sein solle, die Gerichte zu besetzen, die bisher der Erzbischof besetzte. Soweit ging doch Diether nicht.

3. Vgl. hierzu S. 130 f.

Die Stadt sah darin den Hauptgrund ihrer Finanzcalamität. Nur durch Aufhebung der Pfaffenrachtung konnte ihr materiell geholfen werden. War nun aber diese wirklich durch einen bloßen Federstrich erreicht? Es kam erst darauf an, sie ins Werk zu setzen.

Der Rath forderte von den in der Stadt zurückgebliebenen Geistlichen — die Anhänger des Nassauers waren bereits nach Bingen abgezogen — Annahme des Vertrags, Beitritt zur Appellation Diethers. Vergebens! Mit Güte war nichts auszurichten. Der Rath betrachtete nichtsdestoweniger die Pfaffenrachtung als abgeschafft, ließ sie zum erstenmal nicht, wie herkömmlich, bei dem Amtswechsel der Bürgermeister und der Huldigung der Bürger am St. Stephanstage 1461 verlesen, und brachte die Geistlichkeit wirklich, wenn auch widerwillig, dazu, ihm den Eid des Gehorsams zu leisten. Aber die Folge davon war nur, daß sogleich ein Theil derselben eidbrüchig wurde und zu dem Nassauer überging. Mehr als der Eidschwur galten ihnen Aemter und Pfründen! Um so mehr wollte man sich der übrigen versichern. Es wurde ihnen ein anderer Eid auferlegt und von ihnen bei den Heiligen beschworen, daß sie zu Isenburg halten wollten. Alles, nur nicht die verlangte Verschreibung über Aufhebung der Pfaffenrachtung! Diether erbot sich gegen den Rath, Gewalt wider die Renitenten zu gebrauchen. Doch dieser schreckte vor solchem äußersten Schritt zurück¹.

Auch im übrigen blieb er auf halbem Wege stehen. Die Neutralität der Stadt gegenüber den streitenden Kirchenfürsten war nicht gewahrt worden. Die Abschaffung der Pfaffenrachtung, die der Isenburger versprach, war die Leimruthe, mit der sich Rath und Gemeinde wie Gimpel einfangen ließen. Der Nassauer kündigte ihnen durch Absagebrief offne Feindschaft an. Das päpstliche Schreiben, welches sie zum Gehorsam gegen ihn aufforderte, wurde von ihnen mit Appellation erwiedert. Diether und der Pfalzgraf hatten im December 1461 den Angriff auf das Nassauische Land und den Rheingau begonnen und verlangten Kriegshülfe von der Stadt; in ihr hätten sie den wichtigsten militärischen Stützpunkt gewonnen. Die Zünfte schlugen die Kriegshülfe ab; auch nicht für den Durchzug der Truppen wollten sie die Stadt öffnen². Der Angriff auf den Rheingau wurde Anfang April

1. Diether hielt dem Rath seine Schwäche mit nachdrucksvoller Rede vor, Chronik II S. 43: 'Ir wöllet mir nit gestatten, daß ich die pfaffenheit darzu pringen möge, und ir wolt es auch selbst

nit tun' — u. s. w.

2. Chronik II, S. 40 gibt die Daten des 13. und 22. Febr. 1462 für diese Beschlüsse an.

1462 zum andern mal von den Einwohnern tapfer abgewehrt. Die Truppen lagerten auf beiden Seiten des Mains. Abermals verweigerte Mainz das Kriegsbündniß und die Hülfe. Die Stadt erklärte, der Rath sei mit großen Schulden beladen und habe mit den Gläubigern wegen der Abzahlung ein Abkommen getroffen: würde das nicht gehalten, so würden die alten Briefe, d. i. Schuldverschreibungen 'wieder lebendig' werden. Man sieht, wie schon öfter bemerkt worden ist, die zerrüttete Finanzlage der Stadt war das Grundübel, welches ihr wie das innere so nun auch das äußere Verderben zuzog¹.

Im Fortgang des Kriegs trat eine entscheidende Wendung ein. Pfalzgraf Friedrich vernichtete seine und Diether's Gegner, den Markgrafen Carl von Baden, dessen Bruder, den Bischof Georg von Metz, und den Grafen Ulrich von Württemberg im Treffen bei Seckenheim zwischen Mannheim und Heidelberg am 30. Juni 1462 und brachte sie miteinander gefangen in seine Gewalt. Auch Erzbischof Diether, nicht weniger Kriegsmann als Kirchenfürst, nahm mit seinen Keißigen an dem Kampfe theil. In Mainz war über die Nachricht großes Frohlocken. Unter dem Läuten der Glocken wurde 'Te Deum laudamus' gesungen; die Pfaffheit selbst trug heuchlerisch das h. Sacrament in Prozession und zündete ein Freudenfeuer an².

Man sollte denken, auch das schwankende Verhalten der Bürgerschaft hätte nun ein Ende nehmen müssen: verderben bei dem Nassauer konnte sie doch nichts mehr; auf ihre eigne Sicherheit mußte sie Bedacht nehmen. Der Pfalzgraf und der Graf von Katzenellenbogen boten ihr an, 200—300 Soldaten zu ihrem Schutz in die Stadt zu legen: aber in völliger Verblendung lehnten Rath und Gemeinde auch diesen Antrag ab. Die Verblendung kam aus schönem Eigennutz, falscher Berechnung und Gewissensangst zugleich, wenn diese nicht bloß Vorwand war. Ueber 200 von den Bürgern, sagt die Relation der wir folgen, standen in heimlicher Correspondenz mit dem Nassauer und hielten das nicht für Verrätherei, sondern für Gehorsam gegen den heiligen Vater: auch meinten sie, wenn die Stadt eingenommen würde, so würde das nicht so übel für sie ausschlagen, nur die Isenburger müßten die Strafe leiden³.

1. Bodmann macht in seinem Abdruck der Chronik S. 332 dazu die Bemerkung, die Stadt hätte es als eine wahre Wohlthat ansehen müssen, durch die folgende Katastrophe auf einmal dieser überschwänglichen Schuldenlast

überheben worden zu sein! Freilich wohl, wenn der Staatsbankrott eine Wohlthat heißen kann.

2. Chronik II S. 50.

3. Chronik II S. 51.

Verrath im Innern der Stadt bot dem päpstlichen Erzbischof, der fortdauernd in der Nähe zu Eltwill verweilte, die Hand zu dem Anschlag, den er und seine Verbündeten ersannen, die schlecht behütete Stadt durch Ueberrumpelung zu nehmen. Sie gedachten dort auch einen Fang zu thun wie der, der dem Sieger von Seckenheim gelungen war. Denn es war eine persönliche Zusammenkunft in der Stadt von Erzb. Diether mit dem Pfalzgrafen und dem Grafen von Katzenellenbogen auf Mittwoch den 27. October 1462 verabredet: dieser Tag also wurde für den Ueberfall bestimmt. Am Tage vorher verständigte sich Adolf von Nassau mit Ludwig von Belbenz, den man den schwarzen Herzog nannte, über die Theilung der erhofften Siegesbeute¹. Aller Proviant an Wein, Korn und Früchten sowie Geschütz und Waffen sollen gleichmäßig von ihnen getheilt werden, aber die Stadt allein in die Gewalt des Electen von Mainz fallen. Alle Barschaft in Geld, Kleinodien und kostbarem Hausrath sowohl der Geistlichen als andrer Einwohner, nur die Vorräthe des Domkapitels, Schmuck und Geräthe der Kirchen ausgenommen, wird zur Hälfte beiden Fürsten, zur andern Hälfte ihren Verbündeten zugesagt. Die Gefangenen, Grafen, Ritter, Edle und gemeine Soldaten, sind gleichmäßig zu theilen allein zwischen den ersteren beiden. Dem obersten Hauptmann des Electen, Graf Alwig von Sulz, wird der zehnte Theil aller Kriegsbeute bestimmt; den andern Hauptleuten die Summe von 5000 Gulden, wovon der Graf von Hohnstein allein 'als Anjager' 3000 erhalten soll; mit geringeren Summen werden andere genannte Personen bedacht; für den, der zuerst die Mauer übersteigen wird, ist als Belohnung ein Bürgerhaus nebst 1000 Gulden ausgesetzt. — Ein Vertrag wie von Räubern und Mordgefallen über die unglückliche Stadt, und das Haupt von ihnen war der vom Papst bestätigte Erzbischof!

Nur in einem Punkt mißlang im Anfang der unheilvolle Anschlag. Bei der von den Gegnern verabredeten Zusammenkunft blieb der Pfalzgraf aus, gewarnt, wie erzählt wird, durch seinen Mathematicus Matthias von Kemnat — wir kennen ihn sonst als seinen Geschichtschreiber, — der die Gefahr von Mainz in den Sternen gelesen haben soll². Warum schickte er nicht wenigstens Hülfe, da er doch die Gefahr kannte? Wir zweifeln an der Warnung, weil er es nicht that³. Der

1. S. den noch ungedruckten Vertrag vom 26. October, den Joannis II, 182 im Auszug gibt, in Beilagen I Nr. 5.

2. Chronik II, 51.

3. Von anderer Seite wird als Grund seines Ausbleibens angegeben, daß er nach Heidelberg zurückeilt, um dort die

Ueberfall auf die Stadt wurde darauf von den Feinden, die von allem was in ihr vorging trefflich unterrichtet waren, auf die folgende Nacht verschoben. Doch erfolgte der Angriff erst in der Frühämmerung, Donnerstags 28. October, und zwar auf der Südwestseite am Gauthor, bei dem unbewohnten Stadttheil, wo Wein- und Fruchtgärten den Raum innerhalb der Mauern ausfüllten. Dort war das Nassauische Kriegsvolk mit dem des Herzogs Ludwig und des Grafen Eberhard von Königstein vereinigt. Gegen 500 Gewaffnete überstiegen die Mauer: das innere Gauthor und der Thurm wurden noch eine Zeit lang vertheidigt. Vom Rhein her zogen auf ein gegebenes Feuerzeichen die Rheingauer heran. In großer Uebermacht erschienen die Angreifer: es waren im ganzen 2600 Keisige und Trabanten (Fußvolk), unter ihnen 400 Schweizer¹; doch waren sie nicht alle gleich anfangs zur Stelle, sondern trafen zumtheil erst während des Kampfes ein.

Die Einwohner, mit Ausnahme der inneren Verräther, waren überrascht und völlig unvorbereitet. Man schlug die Sturmglöcke auf St. Quintinsthurm: ein Theil der Bürger lief auf die Junjthäuser, ein anderer zu den bedeckten Gängen (Legen) der Stadtmauer; vor dem Rathhaus sammelte sich ein Haufen, dem der Rath Befehle ertheilte. Auf dem Dietmarkt ('Diepmark' im Volksmund, jetzt Schillerplatz), wohin die Straße von der Gaupforte her führt, stießen die Eingedrungenen, die Schweizer voran, zuerst auf Widerstand und wurden gegen das Thor hin zurückgedrängt. Gegen 300 Bürger waren jetzt auf dem Marktplatz beisammen mit einer Fahne und zwei Karrenbüchsen. Aber auch der Feind fand sich verstärkt durch die nachrückenden Rheingauer und überwältigte mit Uebermacht unter vielem Blutvergießen die Bürger hier im Mittelpunkte der Stadt. Doch war der Widerstand und Kampf damit noch nicht zu Ende.

Erzbischof Diether und der Graf von Katzenellenbogen, welche die Nacht in der Stadt zugebracht hatten, retteten sich für ihre Person gleich anfangs durch die Flucht über die Stadtmauer und den Rhein; ihnen folgten die anwesenden Domherren. Vorher ließ der Erzbischof

Gemahlin des Landgrafen Ludwig von Hessen zu sprechen. Menzel S. 190. Freilich auch ein schlechter Grund!

1. Am zuverlässigsten erscheinen die Zahlenangaben im niederdeutschen Bericht von Nassauischer Seite (s. Abth. I Nr. III Anderweitige Berichte etc.): Herzog Ludwig mit 300 Keisigen und 400

Trabanten; Graf von Königstein mit 200 Keisigen und 300 zu F.; Nassauer und Rheingauer bei 1400 zu F. und zu F.; womit die Angabe von Eichhart Arzt in der Weissenburger Chronik im ganzen übereinstimmt: 2600 M., unter denen 400 Schweizer.

den Bürgern sagen, daß sie sich tapfer wehren sollten, und versprach Hülfe aus Hochheim über den Rhein zu schicken. Bis aber diese kam, war der Feind schon weiter nach dem Heumarkt (nahe dem Dom) vorgebrungen und hatte die Häuser in der Schustergasse angezündet; unweit davon brannte die Kirche des Predigerklosters¹. Zu spät kam die Hülfe von außen und war auch viel zu schwach: nur 200 Reifige und 150 Trabanten² rückten von der Vorstadt Filzbach auf der Südseite ein, drangen durch die Augustinergasse in der Richtung nach dem Dietmarkt vor. Noch einmal erneuerte sich mit großer Hefigkeit der Straßenkampf, Just, der Bürgermeister, wehrte sich tapfer und wurde schwer verwundet; schon vorher waren der Bürgermeister Dimmerstein, Clas Keyse 'ein Geschlechter' und der Hauptmann Horneck gefallen. Die Isenburgischen Leute wurden zurückgeworfen und ergriffen die Flucht durch Filzbach zurück; auf dem Wege nach Oppenheim wurden sie von den Nassauischen erreicht, ein Theil niedergemacht, ein anderer gefangen. Die Bürger gaben den Kampf auf, der schon 10 Stunden lang gedauert hatte und jetzt nutzlos geworden war; der dritte der Bürgermeister, Lemmerhenne, seines Gewerbes ein Metzger, hieß sie sich ruhig verhalten, ihr Schicksal erwarten. Auch die Besatzungen auf den Thürmen ergaben sich, nachdem die feindlichen Anführer ihnen das Leben zugesichert hatten. Die Häuser der Bürger, auch die der Geistlichen und Juden wurden geplündert; an 150 Häuser gingen in Flammen auf. Die Zahl der im Kampf Gefallenen wird verschieden angegeben, zu 350—400 von den Bürgern, zu fünftehalbhundert auf beiden Seiten³. Die Nassauischen hatten das Bürgerblut nicht geschont. Graf Eberhard von Königstein rief mitten im Straßenkampf zu den Seinen: 'Schlagt die Ketzer todt und nehmt keinen gefangen'. Er war des Erzbischofs Schwager, welchem dieser nachher das vorzügliche Lob als eines gehorsamen Sohnes des apostolischen Stuhls und eines anderen Makkabäers ertheilte⁴.

1. Ihre theilweise Zerstörung bekundet die Urk. Erzb. Adolfs, 1460 Juni 1, worin er die Dominikaner zu Geldsammlungen für die Wiederherstellung ermächtigt, Joannis II, 184; vgl. F. Schneider, Mittelalt. Ordensbanten 1879, über den Bau und die Schicksale des Dominikanerklosters.

2. Chronik II, S. 54 Z. 1. Nach dem Brief von Speier: 300 zu Pf. und anderthalb hundert Schweizer; nach dem niederb. Bericht 250 Reifige und 200

Trabanten; nach Angabe des Erzb. Adolf 300 Reifige und 400 Trabanten (s. die anderweitigen Berichte in Nr. III).

3. Mehr als gegen 350 Todte von den Gegnern gibt auch der Sieger Adolf von Nassau in seinem Schreiben an Frankfurt nicht an; also ist dies wohl als höchste Zahl und zwar nicht bloß der gefallenen Bürger anzunehmen.

4. Brief von 1466 s. Joannis II, 185.

Der Schreckenstag des Untergangs der freien Stadt war der Tag Simonis und Judä, 28. October 1462. Tags darauf kam Adolf von Nassau von Eltwill herüber. Der Rath verehrte ihm nach Herkommen Wein und Fische. Der neue Oberhirte und Herr kannte keine Schonung gegen die Stadt, die sich ihm feindlich bewiesen und dem Banne des Papstes verfallen war; der Rath mußte ihm alle ihre Freiheitsbriefe ausliefern. Am folgenden Tage, Sonnabend, wurden alle Bürger miteinander, Rath und Zunftgenossen, auf den Dietmarkt befohlen: es kamen gegen 800 in der Meinung, daß sie dem Nassauer schwören und sein eigen werden sollten. Doch als sie dort den strengen Herrn und sein kriegerisches Gefolge zu Roß in vollen Waffen antrafen und sich sogleich von den Rheingauern und Schweizern mit 500 gespannten Armbrüsten, Büchsen und Streitärzten umringt sahen — gleichwie man die Schafe in den Pserch treibt, sagt der gleichzeitige Bericht: — da zitterten sie für ihr Leben. Der Erzbischof fuhr sie mit harter Rede an, sagte, daß sie durch ihren Ungehorsam gegen Papst und Kaiser das Leben verwirkt hätten, doch wolle er ihnen Gnade erweisen, sie nur aus der Stadt verbannen. Die Unglücklichen warfen sich auf die Kniee und flehten, die Hände zum Himmel erhebend, um Gnade. Vergebens! 'Steht auf', sagte der Herr, 'oder ich reite von hinnen'. Sie mußten alle zur Stadt hinaus durch die Gaupforte und schwören, sich zu Fastnacht am bestimmten Orte einzustellen. Auf dem Wege bildeten die Rheingauer und Schweizer mit gespannten Armbrüsten Spalier: die Rheingauer schalteten sie Meineidige und Ketzer; menschlicher bewiesen sich die Schweizer. Nur die Weiber und Kinder, die Bäcker und wenige Handwerker, die man nicht entbehren konnte, durften in der Stadt bleiben. Die Vertriebenen hielten sich in den benachbarten Dörfern auf: doch schlichen sich viele wieder in die Stadt hinein und durften sich loskaufen; die denen dies nicht gestattet wurde, verloren alle ihre Habe und Häuser. Die Stadtkasse und die hinterlegten Gelder der Bürger auf dem Rathhause, die Kaufmannswaaren im Kaufhaus und in den Tuchkrämen vermehrten die unermessliche Beute, von welcher die Fürsten und deren Hauptleute den Löwenantheil vorweg nahmen; der Rest wurde durch die Beutemeister unter die Soldaten vertheilt: jeder Fußknecht bekam in Geld 7¼ Gulden, jeder Reifige das Doppelte¹.

Das Verderben der Stadt ist sicher nicht bloß durch den Verrath im Innern herbeigeführt worden, wie dies gewöhnlich in derartigen

1. Chronik II S. 56—58.

Fällen von denen, die das Unglück betroffen hat, geglaubt oder vorgegeben wird. Erzb. Diether sagt in seinem Schreiben an Frankfurt, die Stadt sei durch 'etliche der von Mentze' seinen Feinden verrathen und hingegeben worden¹. Hans Gutforn, einer der vertriebenen Bürger, klagt in seinem Zeitgedicht über 'behende list und spitze fund' derer die 'sich selbst vergessen und auf Judas Stuhl gefessen'². Eine lange Liste der Verräther ist uns mehrfach überliefert³: obenan stehen neun Rathspersonen, nämlich die drei Bürgermeister, ein Rechenmeister, zwei Baumeister, also die obersten Rathsbearbeiter; unter den zahlreicheren Verräthern aus der Gemeinde finden wir obenan Henne Rnauf den Bastard, den bekannten Aufwiegler der Zünfte gegen die alten Geschlechter vom J. 1428, das Musterbild eines nichtswürdigen Demagogen, der in seinen alten Tagen die Rolle des Freiheitshelden mit der des Freiheitsverräthers vertauschte, wie es gerade seinem Vortheil diente, und dem auch jetzt noch ein blinder Haufe von 200 aus der Gemeinde folgte. Andre 10 Mitglieder des Raths werden als leichtfertige Leute, meist Nassauisch Gesinnte bezeichnet, auch der Hauptmann Horneck und die zwei Stadtschreiber als Mitwisser. Dem allen ist nicht voller Glauben zu schenken. Zwei von den genannten Bürgermeistern und der Hauptmann Horneck setzten ihr Leben im Kampfe ein: das genügt doch wohl sie freizusprechen! Manche im Rath und in der Gemeinde waren wohl im Herzen Nassauisch gesinnt, sei es aus Furcht oder aus Gewissensbedenken; doch als eigentliche Verräther, mit denen der Plan des Ueberfalls verabredet wurde und die bei der Ausführung halfen, galten nach gleichzeitigen Berichten bestimmt nur der Sternberger, d. i. Hermann Sternberg, ein Gärtner und zur Zeit Rechenmeister, und die beiden Baumeister, Ortwin der Seiler und Dube der Fischer⁴. Jene weitere Verrätherliste beruht auf guter Kenntniß der Personen, beweist aber durch ihre allgemeine Anschulldigung nichts für den thatsächlichen Verrath der Einzelnen. Die von Nassauischer Seite ausgegangenen Berichte schweigen ganz und gar über den Verrath.

Die Hauptschuld der Katastrophe trägt, wie auch die spätere Relation gut hervorhebt, die Uneinigkeit der Bürger, von welcher der Ver-

1. Janssen, Frankfurts Reichscoreponenz II, 1 S. 221.

2. S. Mainzer Chr. II, 79, 32. 80, 3.

3. Ebendaf. S. 59, Speirer Chr., Mone I, 479. Frankfurter Reichscore., Janssen II, 218.

4. Nach der Erzählung im Briefe an Speier (Mone I, 476) leitete ein reisiger

Knecht, Heinz von Herheim, das Einverständnis mit dem Sternberger ein; der und Dube hätten die Wächter am Gauthor bestochen, so daß sie es offen ließen. Ortwin und Dube sind übereinstimmend von Matthias von Kemnat, Michel Beheim und Tritheim als Hauptverräther genannt.

rath die Folge war. Gehen wir weiter zurück, so finden wir den Grund in der Kurzsichtigkeit und Schwäche des Handwerkerregiments, dem nach Verdrängung der alten Geschlechter die Leitung der Stadt anheimgefallen war. Im Beginn des Bischofsstreits hatte der Rath Neutralität bewahren wollen, ließ sich dann aber, theils gedrängt durch die Mehrheit der Gemeinde, theils gewonnen durch den Köder der Aufhebung der Pfaffenrachtung zum Anschluß an Diether bewegen, that jedoch auch diesen Schritt nur halb, in der Meinung, den Vortheil davon zu haben, ohne selbst etwas dafür einzusetzen, denn er wollte weder Gewalt gebrauchen, um die Abschaffung der Pfaffenrachtung von den Geistlichen zu erzwingen, noch auch Kriegshülfe nach außen leisten, nicht einmal die Stadt selbst durch Aufnahme einer militärischen Besatzung sichern. Der Verrath im Innern erleichterte nur den feindlichen Ueberfall der schlecht bewachten Stadt. Nicht unrühmlich war trotz allem dem die rasch entschlossene und muthige Gegenwehr der Bürger, bis sie endlich nach zehnstündigem blutigen Straßenkampf in der brennenden Stadt der Uebermacht der Gegner unterlagen¹.

Die Unterwerfung der freien Stadt unter die Dienstbarkeit ihres Erzbischofs konnte anderen zur Warnung dienen. Einer der dabei war schrieb an Speier, wie sich das zugetragen, und fügte die ernstliche Mahnung hinzu: man solle auf der Hut sein, auch auf Speier und Frankfurt sei es abgesehen². Die alten Bundesfreunde von Worms und Speier, welche so oft den Bürgern von Mainz in ihrer innern Noth treulich mit Rath und That beigestanden, nahmen auch jetzt lebhaften Antheil an ihrem traurigen Schicksal. Sie beschickten eine Zusammentkunft durch Abgeordnete in Mannheim, welche gleichlautende Schreiben an die ehrbaren Frei- und Reichsstädte richteten, worin sie dieselben auf den Tag St. Barbara (4. December 1462) nach Worms einluden, um gemeinsam zu berathen, auf welche Weise der Stadt Mainz, die 'ein fürnehmes Glied ihrer Gemeinschaft und dazu eine wichtige Lagerstadt für Handhabung der Commercien gewesen, aus ihrem betrübten Zustand' zu helfen sei. Aber alle antworteten mit Bedenken und Entschuldigungen³. Die Zeit der großen Städtebünde und des Aufschwungs der bürgerlichen Freiheit unter der Führung stolzer und kriegerischer Geschlechter war vorüber. In Mainz waren die

1. Adelf von Nassau anerkennt in seinem Schreiben an Frankfurt vom 30. Oct. ihre Tapferkeit indirect mit den Worten: 'da haben unser frunde zum funften mal mit den selben reißigen und

den von Mency — vast geslagen'.

2. Mone I, 478.

3. Mainzer Chr. II. S. 74. Lehmann Szeperische Chronik (Fuchs) S. 868.

‘Alten’ erst vor kaum 20 Jahren durch den Neid der Handwerker und den Haß der Demagogen aus dem Stadtre Regiment, das sie bis dahin mit ihnen theilten, verdrängt worden. Nicht die Geschlechter, sondern die falschen Freunde der Gemeinde, die Aufwiegler der Zünfte und jetzt selbst Mitglieder des Raths waren es, welche, auf eigne Rettung oder schnöden Vortheil bedacht, die Stadt um Judaslohn auslieferten. Die stattlichen Höfe der Ausgewanderten wurden unter die Grafen und Herren, welche zu ihrer Eroberung geholfen, vertheilt und erhielten neue Namen, wie der Nassauische, der Hanauische, der Königstein’sche, der Westerbürger, der Solms’er Hof¹. Nur die gut Nassauisch gesinnten Bürger wurden unter der neuen Herrschaft geduldet. Bei einer in der Fasten 1463 von Haus zu Haus vorgenommenen Bürgeraufnahme wurden wieder 15 Verdächtige verhaftet und in Gefangenschaft abgeführt: nicht mehr als 300 Gutgesinnte durften in der Stadt bleiben; gegen 400, die nach der ersten Austreibung mit ihnen zurückgekehrt waren, mußten abermals und für immer hinaus, durch Eidschwur verpflichtet, die Stadt auf eine Meile weit, den Rheingau und das Gebiet der Herrschaft Königstein zu meiden: je zwei und zwei ließ man sie durch die Gaupforte gehen, während ein Schreiber ihre Namen aufzeichnete².

Der Streit und Krieg um das Erzstift setzte sich fort, bis Ruprecht, der Erwählte von Cöln, des Pfalzgrafen Bruder den Abschluß eines Waffenstillstands (1463, 24. April — 11. Nov.) vermittelte, und als dann die Friedensverhandlung mit dem Pfalzgrafen zu keinem Ziele führte, trennte sich Diether von ihm und schloß für sich allein den Frieden mit Adolf von Nassau. Dies geschah durch den Vertrag zu Zeilsheim (bei Hochheim) am 5. Oct. 1463, worin derselbe gegen Abtretung der Schlösser und Aemter von Höchst, Steinheim und Dieburg und weitere Abfindung mit Geld auf das Erzstift verzichtete³. Der neue Erzbischof Adolf II übernahm die gesammte Schuldenlast: die Kosten des Kriegs wurden auf die ungeheure Summe von zwei Millionen Gulden geschätzt.

Die freie Stadt war wieder, was sie vor alters gewesen, eine erzbischöfliche Stadt: ihre kostbaren Freiheitsprivilegien vermehrten nur die schätzbaren Archivalien des Erzstifts, mit denen sie für die Nachwelt aufbewahrt geblieben sind⁴. Der neue und strenge Herr berief sich auf

1. Chronik II S. 73.

2. Chronik II S. 62.

3. S. die Bestimmungen der Urkunde bei Menzel S. 213.

4. Chronik II S. 72 nach B: ‘Der statt Metz wurden ir privilegia genommen, ire brief und registter zerstreuet und hinweg geführt; der meist theil ward zu

das Recht der Eroberung, als er durch Urkunde von 1465 April 29 den Bürgern die Pflicht des Kriegsdienstes auferlegte: sie sollen ihn für ihn selbst und seine Nachfolger mit Rossen, Harnisch und Geschützen im Rheingau leisten, und zwar nach dem Maßstab von anderthalb Ämtern des Rheingaus; den vom Amtmann-Schultheiß bestellten Viertelmeistern aus der Gemeinde liegt es ob, diesen Dienst erforderlichen Falls aufzubringen¹.

Erst einige Jahre später verlieh Erzb. Adolf der Stadt ihr neues Grundgesetz als einer erzbischöflichen Landstadt. In Urkunde von 1469 St. Urbanstag (Mai 25) versichert derselbe zuvor dem Schultheiß, den Richtern, den Bürgern und Hinterlassen seinen Schutz gegen unrechte Gewalt und bestimmt sodann erstens, daß die Bürger um Frevel und Mißthat nicht anders als nach Inhalt des Friedebuchs gestraft werden sollen, außer wenn gegen Personen des Domkapitels oder erzbischöfliche Amtleute und Diener ein Frevel, der an Leib und Leben zu strafen, begangen würde. Zweitens: Schultheiß und Richter sollen die Bürger und Hinterlassen bei den bisherigen Auflagen und dem Ungelt ohne Erhöhung belassen, auch keine Schatzungen auf ihre Güter legen, außer allein den Herbschilling, den jeder Bürger und Beisasse jährlich mit einem Gulden zu entrichten hat; dazu soll jeder Bürger Wachen und Reisen leisten, so oft es Noth thut. Die Befreiung von Schatzungen gilt nicht für Güter in Stadt und Burgbann, welche andern als den Bürgern gehören, bezüglich deren der Erzbischof sich und seinen Nachkommen die Besteuerung vorbehält. Drittens wird den Bürgern der freie Abzug aus der Stadt nach einem andern Ort gestattet; nur muß jeder vorher bezahlen was er dem Erzbischof an Renten schuldig ist².

Wie man sieht, bedurfte es keiner wesentlichen Umgestaltung der alten Verfassungsform, um die Stadt dem neuen Verhältniß anzupassen. Die wichtigste Veränderung war die Abschaffung des selbstgewählten Stadtraths der Bürger. An Stelle desselben trat der sog. Rathseß von zwölf Mitgliedern oder Zwölfern des Rathes, welche die Aufsicht über die Zünfte führten und auch sonst an der Verwaltung theilnahmen³. Der

Höest im sloß in ein thurn in ein gewölß so mit iberen thuren verwart, eingelassen'. Da Höest zu den an Diether überlassenen Orten gehörte, werden sie nur kurze Zeit dort geblieben sein.

1. 'Zunachen wir die (statt Mentz) mit Hilfe Gottes und des heiligen Martins unferes Patronen erobert und erlangt haben'. Urk. in Bodmann's Ab-

schriften Bd. II Bl. 279 (Groß-erz. Arch. zu Darmstadt).

2. S. die noch ungedruckte Urkunde in Beilagen I Nr. 5.

3. Eine neue Ordnung für die Bruderschaften der Steinmetzen, Zimmerleute, Leinwäcker u. a. wurde auf Befehl des Erzb. Diether 1479 durch Philipp von Eppenstein, Herrn zu König-

oberste Beamte und Stellvertreter des Erzbischofs war der Bixtum, sonst Vicedominus, der auch schlechtweg Amtmann heißt; ihm untergeben waren die bisherigen erzbischöflichen Beamten, der Schultheiß, der in der Verordnung von 1465 auch Amtmann=Schultheiß heißt, also wohl in gegebenen Fällen statt des Bixtums functionirte, und die Richter. Das bürgerliche Gericht wurde nach wie vor nach den Satzungen des Friedebuchs gehandhabt: in der letzten Redaction desselben (D) bemerkten wir bereits (S. 120) die Correcturen der Neuzeit, wodurch nichts als die frühere Mehrzahl der Bürgermeister gestrichen und dafür der Bürgermeister, d. i. Vorsteher des Rathseß, oder der Bixtum gesetzt ist.

Steuern und Ungeld sollten, nach der Zusicherung des Erzbischofs, nicht erhöht werden: selbstverständlich blieb die Pfaffheit von beiden Auflagen gänzlich befreit. Doch hatte Erzb. Adolf 1463 den ausgeplünderten Einwohnern eine außerordentliche Schatzung auferlegt: selbst die allerärmsten mußten einen halben Gulden geben¹. Für ihn selbst war das nothwendigste, den Papst für das Pallium zu bezahlen. Dafür befreite er die Stadt auf einmal von der drückenden Schuldenlast, von der sie selbst sich nicht zu helfen gewußt hatte: er that dies auf die kürzeste Weise, indem er sie einfach ausstrich und so den Raub der Eroberung auch auf die inneren und auswärtigen Gläubiger erstreckte! Trithemius sagt, er kenne ein Kloster, welches noch im Jahre 1462 (freilich sehr unvorsichtig) die große Summe von 1100 rheinischen Gulden gegen jährlichen Zins bei der Stadt angelegt hatte und nun ebensowenig wie alle anderen Gläubiger irgend etwas heraus bekam²!

Die Constitution Adolfs II blieb das Grundgesetz der erzbischöflichen Stadt und wurde als solches von den Nachfolgern immer wieder erneuert³.

Die Verfassungsgeschichte von Mainz wäre hiemit zu Ende, wenn nicht die Stadt unter der neuen Herrschaft ein eigenthümliches Nachspiel erlebt hätte, von dem zum Schluß noch kurz zu reden ist.

Daß die erzbischöfliche Herrschaft über sie von einer gewissen Ge-

stein, zur Zeit Amtmann zu Mainz, und die Zwölfer des Rathes erlassen. S. Bodmann's Abschriften II Bl. 403^b und Eid des Rathseß Bl. 440^b: 'Ir sollent dem ernvesten N. bixthumb anstatt und von wegen unsers gnedigen herrn von Mentz und Churfürsten geloben' etc.

1. Chronik. II S. 69, 21.

2. Chron. Hirsaug. II, 455: Erat autem civitas memorata, dum capere-

tur ab Adolpho, aere nimium gravata alieno tantisque involuta debitis, ut si capta non fuisset, brevi in spatio miserabiliter fuisset desolata etc.

3. Von Diether 1477 und 1480, Albrecht als Administrator 1482, Bertbold 1484. 1486, Jakob 1505. 1506, Uriel 1508. 1509, Cardinal Albrecht 1515. 1517 u. s. w. Bodmann Abschriften T. II Bl. 403.

fahr bedroht war, beweist eine Urkunde von 1475 Febr. 25, wonach das Domkapitel dafür Sorge trug, die Stadt Mainz im Fall der Gefangenschaft oder des Ablebens des Erzbischofs nicht aus dem Besitz des Erzstifts kommen zu lassen: in solchem Fall sollen der Bistum, der den Grinsthurm d. i. das erzbischöfliche Castell am Rhein bewahrt, sowie die Thorwächter und Thurmhüter der Stadt keinem andern als dem Domkapitel zum Gehorsam verpflichtet sein. Nach Schunk's Bemerkung, der diese Urkunde mitgetheilt hat (Beyträge III, 364), wäre solche Fürsorge des Domkapitels durch das Ausschreiben K. Friedrichs III von 1475 Jan. 26 veranlaßt worden, worin derselbe allen Städten des Reichs befohl, den vierten Mann aus Stadt und Land zum Reichskrieg gegen Herzog Karl von Burgund zu stellen¹. Wir werden wohl besser sagen, daß die persönliche Betheiligung des Kurfürsten Adolf II an diesem Kriegszuge, welche die Gefahr seines Todes oder seiner Gefangenschaft vor Augen stellte, die unmittelbare Veranlassung dazu gab. Es geschah wirklich, daß der Erzbischof im kaiserlichen Lager vor Neuß schwer erkrankte und bald darauf in seiner Residenz zu Eltwill, wohin er sich bringen ließ, am 6. Sept. 1475 starb. Aber die Besorgniß des Domkapitels, daß die Stadt dem Erzstift entfremdet werden könnte, hatte doch noch einen bestimmteren Grund. Diesen erfahren wir aus einem Schreiben desselben, welches noch beim Leben des Erzbischofs, wie sich aus ihm selbst ergibt, an Papsst Sixtus IV gerichtet worden ist². Darin nämlich ist, nach vorausgeschickter Beweisführung, daß die Herrschaft über die Stadt von jeher dem Erzbischof gehört habe, wiewohl diese zur Zeit ihrer Empörung eine freie Stadt zu sein behauptete, des auffallenden Ansinneus von Kaiser Friedrich III Erwähnung gethan, welches er — 'gewiß nur auf Antrieb der Widersacher der Kirche von Mainz, denn ihm selbst sei das bei seiner angeborenen Mildigkeit gar nicht zuzutrauen' — bei dem Erzb. Adolf vor nicht langer Zeit gestellt hatte, die Stadt ihm und dem Reiche zu übergeben³.

Wir wissen anderweitig, daß Friedrich III, der so schlaue als zähe Mehrer des Reichs und seiner Hausmacht, solches Absehen nicht bloß auf die vormals freie Stadt Mainz gerichtet hat. Als er auf seiner Fahrt nach Trier, zur Zusammenkunft mit Karl von Burgund im

1. S. das Mandat bei Künig P. spec. cont. I, 55.

2. Sicher nicht im J. 1470, wie Schunk, der es in Beytr. III, 270 abgedruckt hat, annimmt, da Sixtus IV erst im August 1471 zur Regierung gelangte.

3. A. a. D. S. 275: *Premissis non obstantibus — sereniss. dominus Fredericus — redigere contendens civitatem ipsam Maguntinam sue ditioni et imperio Romanorum etc.*

August 1473 nach Straßburg kam, von wo aus er auch Basel mit seinem Besuch beehrte, stellte er an beide freien Städte direct die Anforderung, ihm als ihrem Herrn zu schwören; doch wurde dies von beiden, mit Berufung auf das Herkommen, rundweg abgelehnt¹.

Nach dem Ableben Adolfs II entschloß sich das Domkapitel, wie berichtet wird auf letztes Anrathen des Verstorbenen selbst, den abgesetzten Diether von Isenburg wiederzuwählen, um auf solche Weise das ihm auf seine Lebenszeit überlassene Gebiet des Erzstifts wieder an dasselbe heranzubringen. Die Wahl erfolgte gegen das ausdrückliche Verbot des P. Sixtus IV, wiewohl das Domkapitel sich nachher damit entschuldigte, daß dasselbe ihm zu spät zugekommen sei; und nachträglich bestätigte auch der Papst den Erwählten².

Erzbischof Diether war weit entfernt sich seiner früheren Versprechungen zu Gunsten der Bürger von Mainz zu erinnern; vielmehr war die Stadt selbst der Preis, um den er seine Wahl von dem Domkapitel erkaufte: in der Wahlcapitulation von 1475 Nov. 13 überwies er sie diesem auf alle Zeiten zu Eigenthum mit allen Herrschaftsrechten, insbesondere auch mit dem Recht, das Castell Grinsthurm zu befestigen oder ein andres zu bauen, den Amtmann sowie die Thorwächter u. s. w. einzusetzen³.

Die Bürger fanden das vielköpfige Regiment des Domkapitels viel weniger erträglich als das des einen Erzbischofs. Sie bäumten sich dagegen auf und griffen am Magdalenentag (22. Juli) des folgenden Jahres 1476 zu den Waffen, bemächtigten sich der Thore und bedrohten die Capitularen mit dem äußersten, bis diese sie aller Pflichten gegen sie ledig erklärten. Es war nur ein kurzes Aufblähen des alten trotzigem Freiheitsfinnes, welchem Diether sogleich ein Ende machte, als er wenige Tage nachher mit zahlreichem Kriegsvolk gegen die Stadt heranzog und die Bürger zur Unterwerfung brachte. Zwei Monate darauf ließ er Mainz militärisch besetzen und den Bürgern die Thorschlüssel abnehmen, strafte die Auführer aus drei Zünften, der Goldschmiede, Schuster und Schneider, einen mit Tod, sechs andre mit zeitweiliger

1. S. die interessante Verhandlung mit Straßburg in der Schrift von Gerard, Der Besuch K. Friedrichs III in Straßburg im J. 1473, und die Antwort von Basel bei Hensler, Verf. Geich. von Basel S. 315.

2. Das Verbot des Papstes ist vom 23. Sept. 1475 datirt; die Wahl fand erst am 9. Nov. statt; das Domkapitel

aber gab in seinem Antwortschreiben an Sixtus IV vom 31. Dec. vor, daß das päpstliche Breve erst am 12. Dec. an den Dechanten in Mainz gelangt sei: so unwahrscheinlich diese Ausrede erscheinen mußte, ließ sie der Papst doch gelten und bestätigte Diether am 5. April 1476. S. die Urff. bei Gud. Cod. IV, 415—418.

3. Joannis I, 788 Nr. 5.

Verweisung¹. Begreiflicher Weise hat er die Stadt, die er als seine Eroberung ansah, nicht wieder an das Domkapitel zurückgegeben. Die Capitularen gaben aber ihr Recht an sie noch nicht auf, stritten darüber mit dem Erzbischof und beunruhigten die Bürger, bis P. Sixtus IV durch Breve von 1478 Jan. 26 die endgültige Entscheidung traf, wodurch er das Verhalten des Domkapitels mißbilligte und dem Erzbischof allein die Herrschaft über die Stadt zuerkannte: nur während einer Vacanz des Erzstifts soll die Burg, welche Diether am unteren Ende der Stadt erbaut hat, — der Grinsthurm, nun St. Martinsburg genannt — vom Domcapitel in Verwahrung genommen, dem neu erwählten Erzbischof aber zurückgegeben werden². Hierüber wurde 1480 Febr. 7 eine Vereinbarung zwischen Diether und Domkapitel geschlossen, wonach im Fall einer Vacanz die Martinsburg durch zwei Mitglieder des Capitels, sieben Abgeordnete aus den Aemtern des Rheingaus, einen aus den Zwölfem der Stadt und je einen von den Städten des Erzstifts (Mschaffenburg, Seligenstadt, Dieburg, Miltenberg, Amorbach, Bischofsheim an der Tauber, Kilßen³, Buchen und Dürren), welche sämmtlich dem Burggrafen des Castells schwören müssen, in Obhut genommen werden soll. Man erkennt in dieser Ordnung den Anfang einer Landesrepräsentation des Erzstifts, nur daß dabei der Stiftsadel fehlte⁴.

Schließlich wurde die Herrschaft des Erzbischofs über die Stadt auch gegenüber dem Anspruch des Kaisers Friedrich III durch dessen Sohn Maximilian bei seiner Wahl zum römischen König durch Urk. 1486 Mai 2 ohne Vorbehalt anerkannt⁵. Maximilian erfüllte dadurch sein dem Kurfürsten Berthold vor der Wahl gegebenes Versprechen⁶, indem er in jener Urkunde erklärte, daß er glaublich unterrichtet worden sei, wie die Erzbischöfe und das Stift Mainz die Herrschaft über die Stadt mit allen Rechten 'von alten Zeiten bisher gehabt und hergebracht haben, die Bürgerchaft aber in Versehung derselben nicht anders handeln soll als so viel sie zu Zeiten durch Begnadigung der Erzbischöfe erlangt hat'. Natürlich war die Bürgerchaft nicht darüber vernommen worden: ihre Auskunft hätte etwas anders gelautet!

1. Chronik II S. 83.

2. Gud. IV, 437. Das Schreiben des Papstes erwähnt die früheren Vorgänge, Empörung der Bürger, ihre Unterwerfung durch den Erzbischof und die fortdauernde innere Unruhe, in Uebereinstimmung mit der Erzählung der Chronik II.

3. Kilsheim, südl. von Wertheim.

4. Chronik II S. 85, 24 bemerkt, diese Ordnung sei nach Daniel's Tod 1582 nicht mehr gehalten worden.

5. Lünig Reichsarchiv XVI, 90; nur im Auszug bei Gud. Cod. IV, 475.

6. S. Ullmann, Wahl Maximilian's I, Forsch. 3. D. G. XXII, 145.

A n h a n g.

Die Einwohnerzahl und der Gewerbestand von Mainz
im 15. Jahrhundert, verglichen mit anderen deutschen
Städten.

Es ist eine nicht unwichtige Frage der historischen Statistik, wie zahlreich man sich die Bevölkerung der deutschen Städte im Mittelalter zu denken habe. Hört man was gleichzeitige Chronisten von der Größe und Macht ihrer Städte rühmen, was sie besonders von ihrer Stärke und Widerstandskraft im Kriege erzählen in Fällen, wo einzelne bisweilen sogar dem Angriff und langwieriger Belagerung ganzer kaiserlicher Heere Trotz boten: so ist man leicht geneigt, sich einer übertriebenen Vorstellung hinsichtlich ihrer Bürger- und Einwohnerzahl hinzugeben. Ich habe zuerst an dem Beispiel einer der größten deutschen Städte, Nürnberg's, gezeigt, wie es sich in Wirklichkeit damit verhielt. Denn dort liegt uns glücklicher Weise, wie bei keiner anderen deutschen Stadt im Mittelalter, ein vollständiger Censur der vorhandenen Einwohnerschaft vor, welcher im Jahr 1449 auf 1450, zu Anfang des sog. großen Markgrafenkriegs, wegen der Verpflegung derselben mit Getreide und andern Nahrungsmitteln, offenbar mit vieler Sorgfalt aufgenommen wurde¹. Es sind darin die Zahlen der Bürger, der Frauen und Kinder, der Knechte und Mägde in den einzelnen Stadtvierteln, sowie die Zahlen der Geistlichen, der Juden, der Nichtbürger in der ganzen Stadt verzeichnet, woraus sich in Summa eine Einwohnerschaft von rund 20 200 Köpfen, unter denen 3753 Bürger, ergibt². Wenn hiernach eine Stadt wie Nürnberg in Bezug auf Be-

1. S. die Ordnung Nr. 38 in Chroniken von Nürnberg II S. 317 und Beil. IV über Nürnberg's Bevölkerungszahl und Handwerkerverhältnisse S. 500.

2. Wegen des bei dem vierten Stadtviertel ausgelassenen Postens der Zahl der Nichtbürger läßt sich die Gesamtzahl der Einwohner nicht bis auf die Zehner und Einer genau ermitteln.

völkerungszahl, verglichen mit unseren heutigen Städten, sich kaum auf eine Linie mit den mittleren von diesen stellt, so wird man darum nur einen um so viel höheren Begriff von der Kraft und Bedeutung des Bürgerthums im Mittelalter fassen, wenn man erwägt, was Nürnberg mit seinen noch nicht 4000 Bürgern an ruhmvollen Thaten des Kriegs und großartigen bis auf den heutigen Tag fortdauernden Werken des Friedens ausgerichtet hat. Gerade in dieser Beziehung ist das Zählungsergebniß von 1449 vorzüglich wichtig. Dasselbe dient aber auch zum Maßstab, welchen man im allgemeinen bei der Schätzung der Einwohnerzahl in anderen weniger bedeutenden Städten sich vor Augen halten muß.

Seitdem haben außer mehreren Localhistorikern sich auch einige unserer Statistiker mit der vorliegenden Frage besonders beschäftigt, namentlich Schönberg in Bezug auf Basel¹ und Bücher in Bezug auf Frankfurt am Main². Ich werde im folgenden von diesen werthvollen Untersuchungen Gebrauch machen.

Es handelt sich bei Ermittlung der Einwohnerzahl als eines unbekanntes Factors, wo nicht wie in Nürnberg ein zuverlässiger Censur der Stadtbewölkerung vorliegt, um Auffindung von mehr oder weniger sicheren Anhaltspunkten für die Schätzung. Als solche hat man angenommen die Zahl der bewaffneten Mannschaft, welche eine Stadt gelegentlich ins Feld stellte oder, sei es nach einer Vertragsbestimmung oder einer reichsgesetzlichen Verordnung, ins Feld stellen sollte; ferner die Anzahl der vorhandenen Häuser; die Listen der in einer Reihe von Jahren geschehenen Bürgeraufnahmen; die Zahlen der Handwerker in Haupt- und Nebengewerben, wo sich derartige Angaben und Verzeichnisse finden. Allein mit jeder dieser Positionen und selbst mit allen zusammengenommen ist doch nur wenig anzufangen, wenn gerade die Proportionsziffer, auf die es hauptsächlich ankommt: wie viel Einwohner auf einen gestellten oder zu stellenden Mann, auf ein Haus, auf einen Neubürger u. s. w. kamen, nur der Vermuthung überlassen bleibt, so daß schließlich die Berechnung mehr oder weniger bloß in der Luft steht³.

So z. B. die Berechnung der Einwohnerzahl von Köln nach der Zahl der Häuser bei Ennen, Geschichte der Stadt Köln I, 683. In einem Verzeichniß aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts ist die Häuserzahl in jedem Stadtheil besonders angegeben: hieraus ergibt sich die Summe

1. Finanzverhältnisse der Stadt Basel im 14. und 15. Jahrhundert. 1879.

2. Untersuchungen zur mittelalterlichen Bevölkerungsstatistik, Zeitschr.

für Staatswiss. 1882 Heft 1.

3. S. hierüber die treffenden Bemerkungen R. Bücher's in der Einleitung der citirten Abhandlung.

von 7639 (nicht 7279). Emen nimmt dann für das 15. Jahrhundert, um das es sich handelt, willkürlich nur 6500 Häuser an und macht diese Zahl zur Basis einer ebenso willkürlichen Schätzung der Einwohnerzahl: nämlich 8 Köpfe auf ein Haus gerechnet, gibt gegen 50 000 (soll heißen 52 000) Einwohner.

Es fragt sich aber zuvörderst, was bei einer so enormen Häuserzahl von 7639 unter einem Haus zu verstehen ist, wie viel davon für andre Zwecke als zum Wohnen benutzt wurden, bloße Wirthschaftsgebäude und dergleichen waren, und zweitens, wie viel Bewohner man nach mittelalterlichen Wohnungsverhältnissen im Durchschnitt auf ein Haus rechnen darf? Das Zusammenwohnen mehrerer Familien war nicht das Gewöhnliche: nur vorübergehend blieben Hausöhne, wenn sie sich verheirateten, noch ein oder zwei Jahre in Kost im väterlichen Hause, bis sie ihren selbständigen Haushalt begründeten¹. In Basel kamen, nach Schönberg, durchschnittlich nicht mehr als 3, höchstens 4 Köpfe auf eine weltliche Haushaltung².

Nach dieser Analogie würde sich die von Emen für Köln herausgebrachte Einwohnerzahl mindestens auf die Hälfte reduciren, selbst wenn man die 6500 Häuser als lauter Wohnhäuser gelten lassen wollte.

Mit weit größerer Vorsicht und Genauigkeit hat Schönberg in seinem schon angeführten Werk die Bevölkerungszahl von Basel im 15. Jahrhundert berechnet. Er legt dabei die noch vollständig vorhandenen Steuerbücher zu Grunde. Darin sind als steuerpflichtige weltliche Personen über 14 Jahre im J. 1446 — 6067, im J. 1454 — 5250 aufgeführt. Derselbe schätzt nach Analogie das Verhältniß der untervierzehnjährigen zur Gesamtzahl auf 30 Procent und berechnet danach die weltliche Bevölkerung der Stadt im J. 1446 zu höchstens 10 000 Köpfen und im J. 1454 zu höchstens 7650, und mit Hinzunahme der Geistlichen und Bettler die Gesamtbevölkerung im ersteren Jahre zu höchstens 10 200, im andern zu 8000.

Eine gleich gute Grundlage bildet für Frankfurt am Main die Liste aller Bürger und ansässigen Einwohner über 12 Jahre, welche im J. 1387 dem H. Wenzel den Eid des Gehorsams schwören mußten, 2904 an der Zahl. Hiernach berechnet H. Bücher die gesammte Einwohnerzahl Frankfurts im J. 1387, unter Zuzählung der Frauen und der unterzwölfjährigen Kinder sowie der nicht ansässigen Personen, nach vorsichtiger

1. S. die Beispiele von Nürnberg bei Ulman Stremer, Nürnberg. Chron. I

S. 68, 28 und in einem Ehevertrage, ebend. S. 205.

2. H. a. D. S. 520.

Bestimmung ihrer Procentantheile aus gegebenen Analogien, auf 9632, rund 10 000 Köpfe.

Weiter liegen für Frankfurt die Bürgerverzeichnisse aus dem J. 1440 vor: es waren 1468 Bürger in der Altstadt, 404 in der Neustadt, 332 in Sachsenhausen, zusammen 2204. Unter Annahme, daß in diesen Bürgerlisten alle männlichen weltlichen Personen über 14 Jahre begriffen sind, und mit Hinzuzählung der weiblichen und der Kinder nach den ihnen gebührenden Procentantheilen, findet Bücher als Gesamtzahl der weltlichen Einwohner 7815, und mit Geistlichen und Juden im ganzen rund 8000 Köpfe¹.

Wir hätten hiernach um die Mitte des 15. Jahrhunderts als Einwohnerzahl von Nürnberg rund 20 200, von Basel 10 200 oder 8000, von Frankfurt a. M. 8000 Köpfe, womit wir nun Mainz in Vergleichung bringen.

Wohl kann die gesammte Kriegsstärke, welche eine Stadt aufzubringen vermochte, zur ungefähren Schätzung ihrer Bürger- und Einwohnerzahl dienen, wie z. B. die Limburger Chronik die Zahl der waffenfähigen Mannschaft aus Stadt und Burg im 14. Jahrhundert vor dem großen Sterben von 1349 auf mehr als 2000 angibt². Für Mainz liegt eine derartige Angabe nicht vor; selbst nicht in den Acten des rheinischen Bundes von 1254, wo man sie am ersten erwarten sollte: durch Bundesbeschluß vom 6. October wurden die Contingente der Schiffe mit bewaffneter Mannschaft nur im ganzen für die oberen Städte von der Mosel bis Basel aufwärts zu 100, für die unteren zu 500 Schiffen, nicht aber für jede Stadt besonders festgesetzt³.

Aus den Reichsmatrikeln des 15. Jahrhunderts, in denen die Städte mit bestimmten Truppencontingenten veranschlagt sind, läßt sich ebenso wenig bestimmtes über die Kriegsstärke der einzelnen entnehmen: nur zur Vergleichung derselben untereinander können die Zahlen dienen. Für den Hussitenkrieg wurden in der Matrikel von 1422 Mainz, Worms, Speier gleichmäßig mit je 24, Cöln und Achen mit je 30 Gleven oder Lanzen

1. Nach vorläufiger gefälliger Mittheilung aus der noch nicht erschienenen Fortsetzung der Untersuchungen Bücher's.

2. Und die Zahl der Communicanten zu Ostern auf mehr als 8000! Limb. Chronik S. 4, 5 (Faust).

3. Weizsäcker, Der Rhein. Bund von 1254 S. 22 und dazu die Ausführung

S. 155. In Bezug auf die Bemerkung, daß der Unterschied der Zahlen zu groß erscheine, da doch von der Mosel aufwärts die größeren Rheinstädte lagen, weshalb manche lieber quinquaginta statt quingentas naves setzen wollten — ist darauf hinzuweisen, daß zu den unteren Städten auch die westfälischen und einige niederländische gehörten.

veranschlagt¹. Dem gegenüber erscheinen erstaunlich groß die Zahlen im Matricularanschlag von 1444 zum Krieg gegen die Armagnaken: Mainz und Speier mit 500, Worms mit 400, Cöln mit nur 100 Mann². Das verhältnißmäßig geringe Contingent von Cöln erklärt sich daraus, daß letzteres viel weniger als jene oberen Rheinstädte durch die Armagnaken bedroht war. Aber diese Anschläge sind überhaupt bloß als imaginäre zu betrachten: die möglichen und wirklichen Kriegisleistungen der Städte standen weit dahinter zurück. Cöln verweigerte im J. 1444 sogar die Absendung von 40 Schützen unter dem Vorgeben, daß sie solche zu Hause nicht entbehren könne³! Mainz raffte sich zum Entschluß auf, 50 Gewaffnete gegen die Armagnaken ins Feld zu schicken; doch konnten Rath und Zünfte sich nicht über die Aufbringung einer hierzu erforderlichen Vermögenssteuer einigen, und wahrscheinlich hat Mainz keinen einzigen Mann gestellt⁴. Es blieb der Stadt Basel und den Schweizern allein überlassen, die barbarisch hausenden Kriegsvölker Frankreichs von sich und Deutschland abzuwehren.

Lächerlich wenig wandten die Bürger von Mainz unter dem Handwerkerregiment für ihre ständige Kriegsmannschaft auf. In den Stadtrechnungen von 1449 bildet die Ausgabe für ein halbes Duzend Söldner und einen 'Armbruster' einen verschwindend kleinen Posten⁵. Eine größere Zahl von Söldnern war jederzeit für Geld zu haben, wenn man sie vorübergehend für einen auswärtigen Kriegszug brauchte. Für die Vertheidigung der Stadt baute man allein auf die zünftigen und unzünftigen Bürger, von denen jeder mit Harnisch und Schwert versehen sein mußte. Eben diese, aber auch nur ein Theil von ihnen, warfen sich dem Feinde bei dem Überfall am 28. October 1462 entgegen, als Freiheit, Leben und Vermögen auf dem Spiel standen, welchen dann noch gegen 400—500 auswärtige Söldner zu Hülfe kamen.

Die gleichzeitigen Berichte geben mehr oder weniger bestimmt die Zahlen der im Kampf Gefallenen, sowie der noch übrig bleibenden Bürger an. Hiernach ist wenigstens eine ungefähre Schätzung der Gesamtzahl der Bürger und Einwohner von Mainz möglich.

Die Angaben der Chronik bewegen sich in runden Zahlen, offenbar nach bloßer Schätzung: an dem Straßenkampf theiligten sich zuerst nur

1. Koch, Neue Sammlung der Reichsabschiede I, 119.

2. Die zwei Matriceln, welche bei Koch S. 123 und 134 sich als die von 1427 und 1444 unterschieden finden, sind nur ein und dieselbe vom J. 1444,

wie Weizsäcker, Forsch. zur d. Gesch. XV, 450 dargethan hat.

3. Ennen, Gesch. der Stadt Cöln III, 354.

4. Mainzer Chronik I, 156.

5. S. oben S. 113.

einzelne Bürger und Einwohner, bis sich 300 auf dem Dietmarkt zusammenfanden; gegen 520 Menschen sind auf beiden Seiten, Bürger und Feinde, gefallen¹. Nach dem niederdeutschen Bericht von Nassauischer Seite, welcher sicherlich nicht den Verlust auf seiten der Gegner geringer angibt als er wirklich war, sind von den Feinden, d. i. Bürgern und auswärtigen Söldnern 362, von den Freunden nur 15 gefallen². Rechnen wir von den 362 etwa 200 auf die Bürger, so ist das sicher nicht zu wenig, wenn sich überhaupt nicht viel über 300 am Kampfe betheiligten. Als am zweiten Tage danach alle Rathspersonen und Bürger, bei Strafe an Leib und Gut, nach dem Dietmarkt befohlen wurden, stellten sich 800³. Sie wurden bis auf wenige, 'die Bäcker und etliche andre', aus der Stadt vertrieben⁴.

Rechnen wir nun zu den 800 Bürgern, welche auf dem Dietmarkt erschienen, noch ungefähr 200 im Kampfe gefallene hinzu, so waren es im ganzen etwa 1000 Bürger vor der Einnahme der Stadt.

Nachdem von den aus der Stadt vertriebenen Bürgern viele wieder heimlich zurückgekehrt waren, andre sich losgekauft hatten, nahm der gestrenge Herr Erzbischof Adolf im März 1463 aufs neue eine politische Reinigung der Bürgerschaft vor: er ließ die bis dahin Zurückgekehrten von Haus zu Haus auffuchen und befahl sodann, daß alle übervierzehnjährigen Bürger und Bürger söhne und Handwerksgefelln auf dem erzbischöflichen Hof zusammenkommen sollten. Wiederum wurden von diesen 400 aus der Stadt vertrieben; nur 300 gut Nassauisch Gesinnte durften bleiben⁵. Es ist nicht zu denken, daß es bei solchem äußerst geringen Bestande der Bürger und Einwohner lange verblieben sein wird; aber die Einwohnerschaft wurde zum größeren Theil erneuert. Mit dem Erzbischof, der in Mainz seine kurfürstliche Residenz aufschlug, zog ein Theil des hohen Stiftsadels mit seinen Dienstleuten herein: die alten Geschlechterhöfe der Stadt wurden von diesem in Besitz genommen und erhielten neue Namen.

Für die Berechnung der gesammten Bevölkerung gibt die Bürgerzahl einen hinlänglichen Anhaltspunkt, wenn wir dabei nach ungefährr zutreffender Analogie verfahren.

Die Zahl der Bürger betrug in Nürnberg nach dem Censur von 1449 genau 3753 und die Zahl derselben mit ihren Angehörigen 17 583 Köpfe: dies gibt eine Proportionsziffer von 4⁶⁸ Köpfen auf einen Bürger⁶.

1. Chronik II, S. 53. 54.

2. Nr. III S. 97, 34 f.

3. Chronik II, 56.

4. Auch der Nassauische Bericht gibt

die Zahl von 800 Vertriebenen an.

5. Chronik II, S. 62.

6. S. die Zusammenstellung bei

Bücher a. a. D. S. 566.

Laſſen wir dieſe immerhin hohe Ziffer auch für Mainz gelten, ſo kommen wir damit bei 1000 Bürgern auf 4680 Köpfe. Unbeſtimmt bleibt die Zahl der Nichtbürger oder Weiſſen, der Geiſtlichen und Juden. Was die Weiſſen, wie die Nichtbürger in Mainz heißen, betrifft, ſo iſt um ſo weniger Grund anzunehmen, daß dieſer Beſtandtheil der Bevölkerung hier verhältnißmäßig größer geweſen ſei als in Nürnberg, als letztere Stadt die erſtere im Gewerbebetrieb bei weitem übertraf. In Nürnberg aber kamen auf 17 583 bürgerliche Perſonen ungefähr 1976 nichtbürgerliche, das iſt noch nicht der neunte Theil von jenen: wir rechnen demnach für Mainz bei 4680 bürgerlichen Perſonen etwa 520 Weiſſen. Die Zahl der Geiſtlichen und der ihnen zugehörigen Perſonen wird in der mit geiſtlichen Stiftungen, Kirchen und Klöſtern reich geſegneten erzbischoflichen Stadt größer geweſen ſein als in Nürnberg. Nach dem Raſſauſchen Bericht über die Eroberung von Mainz wurden 250 Geiſtliche in der Stadt gefangen¹, aber ein großer Theil des Klerus war vorher auf die Seite des Raſſauers übergetreten und hatte die Stadt verlaſſen: rechnen wir für dieſe die gleiche Zahl, macht zuſammen 500, was eher zu viel als zu wenig iſt. Nürnberg zählte bei einer 3- bis 4mal größeren Bevölkerung 'in allen pfarrkirchen und cloſtern mit ſamt iren dienern 446 perſonen'². Juden werden nach ihrer letzten Ausſtreibung aus Mainz i. J. 1438³ nur wenige wieder aufgenommen worden ſein: ſagen wir 50 Köpfe; in Nürnberg waren es mit Frauen und Kindern 150 Perſonen. Dieſe Zahlen zuſammen: 4680 + 520 + 500 + 50 geben im ganzen 5750 Köpfe.

Dieſes vielleicht überraschende Ergebniß, wonach die Einwohnerzahl von Mainz um die Mitte des 15. Jahrhunderts beträchtlich geringer erſcheint als die von Baſel und Frankfurt a. M., iſt nach Lage der Dinge keineswegs unwahrſcheinlich. Mainz war in der letzten Zeit inſolge der Handwerkerunruhen im Wohlſtand ſehr zurückgegangen. Ein bedeutender Theil der Geſchlechter war bei Aufrichtung des Handwerkerregiments ausgewandert. Der Abgang dieſer vermögenden Bürgerklaſſe und ihres Anhangs wurde bitter genug empfunden. Das beweist die öffentliche Kundmachung des Raths von 1436 Febr. 15, wonach in den nächſten zehn Jahren Jedermann der freie Einzug unter Vergünſtigung der Befreiung von Steuern und Auflagen, nur nicht von Acciſe und Ungeld, geſtattet wurde⁴. Wir wiſſen nichts vom Erfolg; doch war der gedrückte Zuſtand

1. S. Nr. III S. 98, 13.

2. S. Nürnberg. Chron. II, 320.

3. S. oben S. 166 Anm. 4.

4. S. die Verordnung in Beilage I Nr. 3.

des völlig überschuldeten Gemeinwesens gewiß wenig einladend für Auswärtige. Auch ermangelte Mainz jeder Art über das nothwendige Bedürfniß hinausgehenden Gewerbebetriebs. Die Nahrung der Einwohner bestand seit alter Zeit hauptsächlich auf Weinbau, Landbau und Obstzucht. Selbst innerhalb der Stadtmauern von Mainz war noch im 16. Jahrhundert ungefähr ein Drittheil des ganzen Areals nach der West- und Nordseite hin unbewohnt, nur mit Wein- und Obstgärten bepflanzt, wie man auf dem Lehne'schen Stadtplan von 1594 sehen kann: die Bevölkerung drängte sich in der Niederung längs dem Rhein zusammen. Wie es aber sonst mit dem Gewerbebetrieb in Mainz bestellt war, ersieht man aus dem Handwerkerverzeichnis vom J. 1475, welches Schunk (Beiträge zur Mainzer Geschichte I, 57) aus einer gleichzeitigen Handschrift mitgetheilt hat. Es geschah nämlich gleich nach dem Ableben des Kurfürsten Adolf, daß das Domkapitel sich, bis zur Wahl des Nachfolgers, von allen Bürgern der Stadt den Eid der Treue leisten ließ. Diesen Eid schwuren am 3. und 4. October 1475: 28 Hefker d. i. Weinhacker, Weinbauer (Peyer W. B.), 36 Bader, 8 Faßbinder (doliatores), 33 Schuster, 47 Weinschröter und Kercher d. i. Karrenfahrer, 37 Gärtner, 38 Schmiede, 2 Metzger, 13 Steinhauer und Zimmerleute, 28 Fischer, 6 Steuerleute, 31 Schiffer, 29 Goldschmiede, 28 Bäcker, 16 Kürschner und Lederer (cerdones), 26 Loher und Weißgerber, 36 Weber, 25 Krämer (mercatores), 40 Schneider, 36 Sackträger und Mütterer (modiatores) und 13 unzüngstige Bürger (cives qui non sunt sub fraternitatibus) — im ganzen 556 (nicht 566 wie Schunk zählt). Diese Zahlen sind wohl nicht als vollständig zu betrachten. Auffallend gering erscheint die Zahl von 13 unzüngstigen Bürger und die von 2 Metzgern — wohl nur Vorsteher der beiden Innungen der oberen und unteren Metzger — und ungewiß ist überall, wie viel bei der Eidesleistung ausblieben. Man kann sie darum auch nicht geradezu mit den weit größeren Zahlen der Gewerbetreibenden in Nürnberg vom J. 1363¹, oder in Frankfurt a. M. vom J. 1387² vergleichen. Immerhin lassen sich aus denselben einige Schlüsse bezüglich der vorzugsweise in Mainz betriebenen Gewerbe und der geringen Entwicklung andrer ziehen. So kommen in gar keinen Vergleich die 36 Weber in Mainz mit den 312 Wollen- und 52 Leinewebern in Frankfurt a. M., oder die 38 Schmiede in Mainz gegenüber einer ganzen Reihe von verschiedenartigen Metallarbeitern in Nürnberg. Dagegen übertrifft Mainz in den Gewerben, die sich auf Weinbau und Gärtnerei beziehen,

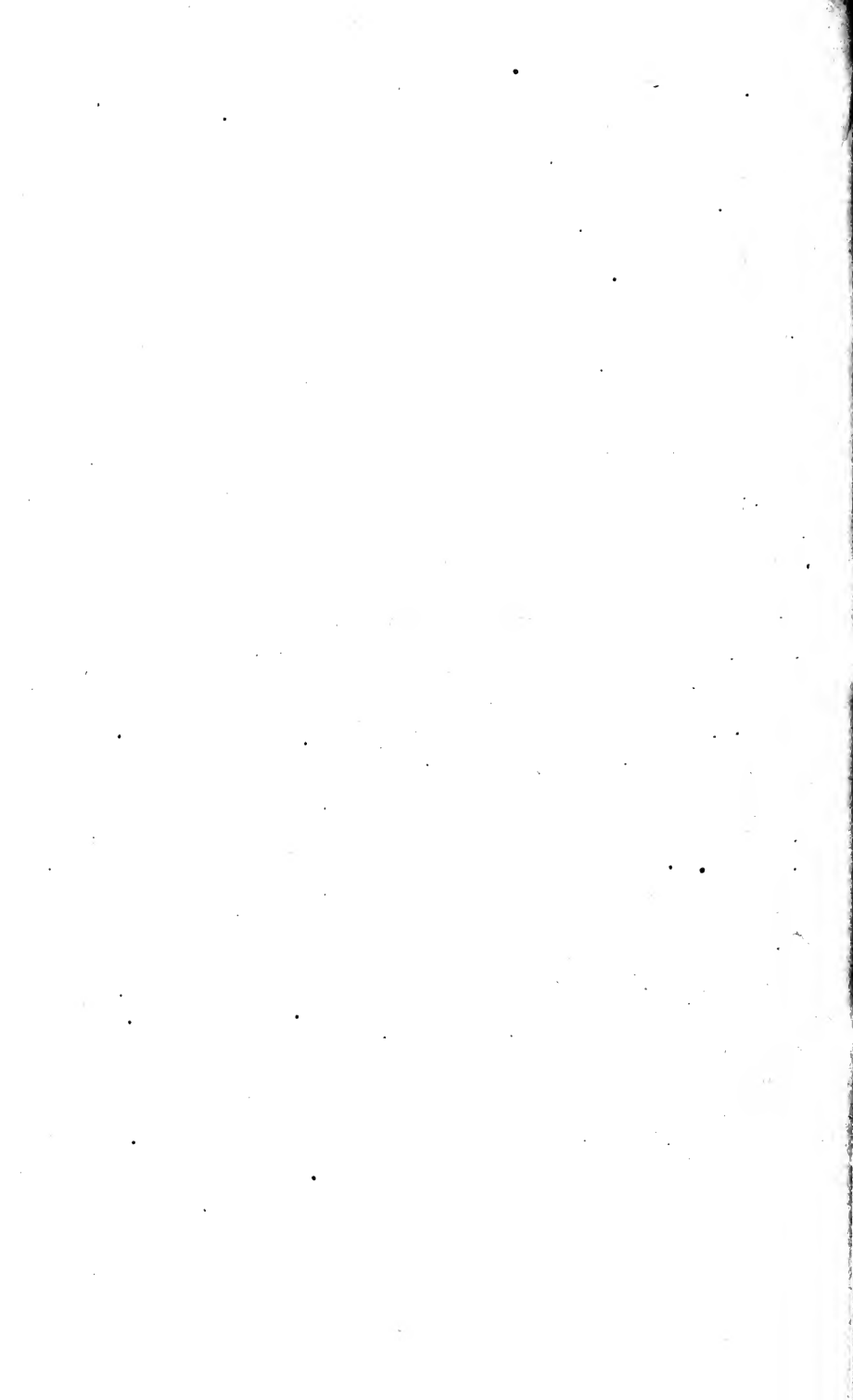
1. Nürnberg. Chroniken II, 507.

2. Blicher a. a. O. 1852 S. 1 S. 80.

die Zahl von Frankfurt: 7 Gärtner und 1 Weingärtner¹, während derartige Gewerbtreibende in der Nürnberger Liste gar nicht vorkommen. Außerdem ist für Mainz bemerkenswerth die verhältnißmäßig große Zahl der Goldschmiede, 29 gegen 16 in Nürnberg, welche sich theils aus dem Mehrbedarf für Kirchengeräthe und Kirchenschmuck, theils aus dem Luxusverbrauch des vornehmen Stiftsadels und der höhern Geistlichkeit erklären läßt. Endlich blieb Mainz als Stapelplatz und 'Lagerstadt' für die Schifffahrt und den Waarenverkehr auf dem Rhein und Main immer von hervorragender Bedeutung.

1. Bülcher Tabelle XI S. 110.

Beilagen.



I.

Zur Verfassungsgeschichte.

1.

Rathsordnung von 1431 Nov. 4.

Verfassungsgeschichte S. 78 u. Anm. 3.

[Aus Perg.-Hf. gr. 4, 15. Jahrh., betitelt: Mainz Buch versch. Inhalts Nr. 2 Bl. 79^b im k. Kreisarchiv zu Würzburg.]

Diß ist ordenunge und geseze unser herren der burgermeistere und des raids zu Menge, wie sich die nu furters me in und uswendig des raids halten und regeren sollent, und auch waz man den amptluden des raids¹ geben fall, und wie sie sich widerumb halten sollen, als dan diß alleß hernachgeschriben stet, darinne sich auch der raid gewilliget und des zu verfolgen usgenommen hat. und ist diß gangen und gefolget dorch ein ganze gemeinde of sundag vor sant Martins dag anno dñi mccccxxx¹⁴³¹ primo. Nov. 4.

Item ist obirkomen daz der raid fall sizen nach dem alter und nit nach den ampten nach inhalt der lesten rachtunge².

Item so sollent die raidsherrn, so ien geburt miteinander zu gene und zu stene, nach dem alter gene und stene.

Eß sollent auch die raidsherrn keine virkorne eide im raide dun: welchir abir solichs tede, den fall der raid us dem raide heifin gene, so lange bis daz ime der raid widerumb heifet zu raide gebieden.

Des selben glichenisse fall auch bescheen eime iglichen, der ein wocherer were oder der vatter und mutter frevelichin mit worten odir mit werden uneret. in der selben maßin fall iß gehalten werden eim iglichen raidman der ussenberlich hantspiele tede, ane alleß geverde.

So enfall auch kein raidherre in eins offen wirts huß offelich ane rebelich merglich sache orten³ drinden ungeverlich bi der penen eins gulden.

Item sollent auch alle ebrechir die des raids sint, als dicke sie darumb durch die burgermeistere odir ein raid erfucht und vorgenommen

1. Vgl. Bl. 81^b: 'Item eß fall ein iglicher amptman des raids, er si burgermeister, rechemeister, burwemeister, wergmeister, almender, schatzmeister, in sine jare als der ampt ist' :c.

2. Dies ist die Rachtung des Erzb. Konrad III vom 3. 1430 März 28. S. die Verfassungsgeschichte S. 78.

3. Orten, Irten d. i. Beche, Essen und Trinten, Maßzeiten f. Schmeller I Sp. 152.

werdent, zwenzig gulden in der stad gemein rechenunge zu rechter penen
virfallen sin. worde abir ein persone des raids solidchs vorgeschrieben ge-
ziegs sich mit sine eide entschuldigen und unschuldig machin, der fall der
buße genglich ledig stene. worde abir ein raidherre an solidchem ubirtret
driverbe die buße geben, den fall man den raid alsdan zu ewigen dagen 5
ane alle gnade virweisen. und ein persone, die nit des raids ist und soli-
chin merglichen ebroche dun worde, die fall in ein pene virfallen sin der
stad gemein rechenunge x gulden.

Item wan die raidherren und die schribere zu raide sint, welchir
under ien dan entweg get ane laube der burgermeistere der fall ein thornes 10
virforn han. worde abir einer den thornes geben und daz ien die burger-
meistere menten¹ zu bliiben in dem raide, so fall er wider nieder sitzen und
der thornes, den er gerne geben wolt, fall ien darvor nit schuren², ane allez
geberde. und daruf fall man iem den thornes widir geben.

[80^a] Wanne auch die burgermeistere ein umbfrage stellent, so fall 15
nimands darin reden, die frage kome dan an ien, bi einer penen eins en-
gelschin. wan abir die frage bescheen ist, so mag einer mit laube der
burgermeistere darinne reden, wes ien duchte noit sin, doch ufgescheiden
obe ein sache also gestalt were die geraden worde, obe dan ein persone
spredhe, eß were wol ein gemein frage, darumb solt die persone nit virforn 20
han. were abir ein frage, die der erste, der ander, der dritte oder vierde ic.
zum besten treffen wurden, welche persone des raids dann nit beßers woste,
der mochte spredhin: 'ich folgen eß dem', und nente die persone, und her-
inne sollent die burgermeister ufgescheiden sin.

Item die burgermeister und der raid und die schriber und die dri 25
jundern hant globt bi einer penen eins thornes ire raidslag sunderlichin
uf den dinstag donrstag und darzu uf iglichin andern dag so man zu rade
gebudet und eim geboden ist, of dem raidhuß zu sin und sitzen an der stad
da iglicher sitzen fall, doch als verre die persone in der stad und auch nit
franke ist und keine ehastige noit ime daz nit benimmet ane alleß geberde. 30

Item fall ein iglicher raidherre dem raide und der stad zu eren und
zu wiriden ein reinlich cleit andun, so er zu raide sitzet.

Item warzu auch ein raid einen oder me personen des raids ordent
zu riden oder zu faren dage zu leisten oder just mit forsten herren ritter-
schaft stedefrunden oder just mit andern personen zu reden, die sollent 35
solidchs dun ane widerspredhin. worde abir iemand zu solidchin sachin gekorne
der viellicht ander ehastige oder soft redelich merglich sache zu dunde hette,
als verre der raid daz erkennet, den fall man solidchs die zit erlaszin unge-
verlich.

Item wan auch imands nu furters me riden oder faren wurdet von 40
der stad wegen der fall daz dun uf den eimer und nit uf nachtgelt, und
wan die persone heimkompt, so fall er von stunt vor dem raide und den
sehßen von der gemeinden rechenunge siner zerunge dun obe die weselich
oder nit weselich si.

Item und wen der raid heisset der stad ire wort reden, der fall eß 45

1. d. i. maßten.

2. d. i. beschützen.

dun nach underwijunge und entphelnusse des raids, und welcher sich solichs weigert und nit dun wolt als verre ein des nit merglich sache beneme, die dan ein raid erkente das die merglich were, der fall zu einer penen ein gulden virlorne hane ane alleß geverde.

5 [80^b] Item es sollent auch die burgermeister iven sesse of dem hoif in dem gerichts huß dun of die dage und zit, als das von alters herkomen ist, und riechten nach lude des friedebooks, es tresse an arme odir riche ane alleß geverde.

So sollent auch alle mitwuche zu der achten uren zwene burgermeister
10 die vier schessen und ein schriber des morgens of dem raidhuß sitzen, und was spenne und zwiunge die junste undereinander hant sachin halb ire junst antreffende, darumb sollent sie die sieben oder der mereteile under
ien entscheiden. wurden auch jost spennige burger vor sie kommen und
15 lechten ien ire zwiendracht vor, die sollent sie auch undirstene zu riechten, so verre sie mogent.

2.

Bestellung des öffentlichen Friedens 1435.

Verfassungsgeschichte S. 117.

[Kreisarchiv Würzburg, Buch versch. Inhalts Nr. 2 Bl. 83a.]

Nota wie man frieden alle jar bestellin sal.

Horent lieben frunde:

Als alle jar off diesen tag gewonlich ist den frieden zu bestellen gode zu lobe und armen und richen und allermenlich zu frieden und zu nutze,
20 des hant unsere herren vom Rade den frieden bestalt und hant darüber dry (corrigiert vier) erber manne zu burgermeistern gekorn¹ den frieden ufzurichten nach ufzweisung des friedebooks ane geverde mit namen den und den 2c.

Item in den selbin frieden nemen wir die herren zum Dume und
25 alle passheit zu sant Peder, zu sant Victor, zum heiligen cruze, die Kart- huser, die herren zu sant alban und zu sant Jacob, zu Dolen und alle ander stifte parren und closter innewendich der stad Menge gelegin und ire gesinde nach inhaldung und ufzweisung solicher rachtunge und sone die von worte zu worte in der stad friedeboche geschreben stet die man uch hie lesen
30 würdet².

Auch nemen wir in unsen frieden unse Zuddesheit das die nyman leidigen noch angriffen sal mit worten noch mit werken, wante sie der stad

1. Nach der Rachtung von 1430 bestand der Rath aus 36 Mitgliebern, von denen 3 Bürgermeister waren, nach der von 1437 waren es 4 Bürgermeister bei 28 Mitgliebern des Rathes, halb aus den Alten halb aus der Gemeinde. Hiernach wurde die vorliegende Aufzeichnung

zwischen 1430 und 1437 gemacht, und die Correctur nach 1437 bineingesetzt. Bei den weiter folgenden Eiben ist das Datum 1435 April 24 angegeben. Vgl. Verf. Geschichte S. 78.

2. S. die Verf. Geschichte, Friedebücher S. 120 Anm. 2.

fruntlich zu iren sachen zu staden steent, und wer an ine frevelt, der muß zwefeldige buße dun und dragen.

It. iß sollent auch alle boise ungewonliche verkorn eide allermentlich verboden sin, das die nieman sweren sal, und wer die daruber swüre, dem wil iß der rait als swerlich abenemen daz sich iderman darvor hüten 5 moge.

It. sollent alle schedelich scheidemesser allermentlich verboden sin, das nymant die dragen sal, und an weme man der eins funde, dem wullent die burgermeistere daz nemen und ien behalden.

It. sal allermentlich gewarnet sin, das iderman sinen harnasch bi ime 10 habe, wanne iß noit du, das iderman bereit si.

It. sollent alle geboid die der rait diß jar verboden und gehalten hait fürbaß verboden sin, und sal man die diß jar fürter ufßhalten gleicherweise als weren sie durch die stad nuwens gerufen und verboden.

It. ist alle gefogelz in den graben verboden, darczu verbudet man 15 das nymant in die graben geen oder sten sal (und in daz lantgewer) by einer pene eins phunt hell. [Zusatz:] es sol auch nieman dhein tuben fahen und odeboer in der stad schißen, of daz nymant kein schade davon geschee, bi derselben pene.

[Folgen die Eide der Bürgermeister, der Herren vom Rath, der drei Jung-herren, der Gemeinde:]

Nu sollent die drii burgemeistere zu den heiligen sweren den frieden 20 zu hanthaben und darüber zu richten, als der friedebrief ufßwiset 2c.

Item unße herren der Rat hant in dem jare a. d. 1435 of den sundag Quasi modo geniti diesen nachgeschr. eid off dem hofe gesworn, mit namen das sie der stede und der ganzen gemeine ere und bestes vor 25 allen dingen vorkeren sollen 2c.

Darnach sollent die drii unße herren junghern sweren was yn von frevels wegin geclaget wirt und in clagewise vor sie komet, das sie das für den burgermeistern vorbrenge sollen an geverde, und darumb sal sie nyman argwenen.

Diesen eht sweret die gemeinde. [Randbemerkung:] Nota dieß eid 30 ist gesworn dem nuwen einudigen raide uff sundag Quasimodo geniti anno dñi 1435.

Wir wollen den drie burgemeistern und ein raide zu Menge bystendig und gehorsam sin und vor unße herren halten, darzu die rachtunge, als man uns uf der stad friedebuche izunt vorgelesen hat [Zusatz:] und auch 35 di leste rachtunge, so der ersamen stede frunde Wormß Spier Frankford und Oppenheim izunt betedingt haben ¹ nach ire inhaldunge stette und veste halten ane geverde und argeliste, so uns got helfe und die heiligen.

1. Es ist die Rachtung von 1437 Nov. 20 über die neue Rathsordnung gemeint, s. die Verf. Gesch. S. 78.

3.

**Kundmachung des Rathes über freien Einzug in die Stadt binnen
10 Jahren. 1436 Febr. 15.**

Verfassungsgeschichte S. 194.

[K. Archiv Würzburg, Buch verich. Inhalts Nr. 2 Bl. 64^a.]

Diß ist die notel so der raid an die doren und por-
ten hait dun slagen von des frihen inzoges wegen, der
10 jare duren und weren sal.

5 Allermentlich sal wissen daß wir der Raid zu Menge mit bewilligunge
der gangen gemeinde uns vereiniget haben und ubirkommen sint dießer
hernach geschr. puntten.

Zum ersten sin wir ubirkommen: ist eß das eine ritter edelmanne
oder me in die staid ziehen werdent, ire wesen und wonunge darinne zu
haben, die selbin sollent einen fryhen seße hie habin; und umme ire un-
10 gelt zu geben, darinne wil man sich als fruntlich und wesselich halten, das
eß den selben danckberlichen und zu gutem willen sin wurde.

Anderwerbe sin wir ubirkommen: werez das einche persone oder mee
manne oder frauwe, die vorhien zu Menge nit wohnhaftig gewest sint, in
die staid ziehen worden, alle die selben sollent dieße nehsten zukunfftigen
15 zehen jare einen fryhen seße zu Menge haben, also das sie aller sture
bede schazunge und uffszunge genßlichen fryhe sin sollent, alleine uß-
gescheiden ungelts, und obe sie einchirlei kaufmanschafte inkeuffen oder uß-
keuffen wurden, das sie davon dun und geben sollent glich andern burgern
zu Menge.

20 Und was der selbin personen worden, die da keine hantierunge uben
oder triben worden, die selben sollen nit plichtig sin in zünfte zu kommen,
eß were dan ire guter wille; welicher aber eine hantwerck üben und triben
wolte, die selben sollen in soliche zunfte kommen, der hantierung sie dan
üben und triben worden. wir han auch vier menner darzu geordent, die
25 dem oder den selbin sagen werdent was er umme soliche zunfte geben sal.
es hant auch die zunfte ire zunfte zu kauffen faste abgestalt und geminnert,
und diejhene die nit zunftig werdent, der iglicher sal vor sine wachte zum
ganzen jare gebin einen gulden.

Mee sin wir ubirkommen: werez das einche manne oder frauwe die
30 vorhien in der staid wonhaftig gewest weren widder in die staid ziehen
wolten, der oder die selbin sollent kommen vor die vier menner die darzu
bescheiden sint, und die selben sollent sollichen personen auch gutlichen und
fruntlichen dun mit ien zu ubirkommen umme iren seße.

Actum et factum quarta prox. post Valentini martyr. anno etc.

4.

Vertrag des Erzbischofs Diether mit der Stadt Mainz. 1461 Dec. 2.

Vgl. Verfassungsgeschichte S. 173.

[Originalurf. auf Perg. mit 3 anhängenden Siegeln im Würzburger Kreisarchiv, weltl. Schrank L. 17. Eine Abschrift findet sich im Ingrossaturlbuch Nr. 29 Bl. 262b—265a.]

Wir Diether von gots gnaden des heiligen stuls zu Mentze erwelter und bestetigter des heiligen Romischen richs durch Germanien erzcantler und kurfurst bekennen und thun kunt öffentlichen mit diesem brievde: als wir durch schigkunge des almechtigen gots von dechant und capittel des thumstiftes zu Mentze zu erzbischoff erwelet und von unserm heiligen vatter dem babst Pio bestetigt und des iar und iar inn geruwelichen besesse gewest und iso durch den gemelten unseren heiligen vatter den babst mit zuthun unsers hern des Romischen keyfers desselben unsers erzbischoffthums unser eren und werden ane alles verschulden, ane alle erforderunge furheischunge ader erwynnen rechts zu entsetzen understanden, und uns selbst schuldig sint, dem widerstant zu thun, auch davon uns an unseren heiligen vatter den babst nach ordenunge grunt des rechten berufft und appelliret und auch darzu viel gnuglichs uftrags fur unsere mitkurfursten und an andere ende erpotten haben, alles in der meynunge unseren stiftt byeynander und fur großerm schaden zu behalten, das aber gegen uns bissher verachtet und nit uffgenommen sunder ernstlich geubet ist und noch tegelichs wirdet soliche obgemelte entsetzunge widder uns zuverfolgen, deshalb wir billich bewegt worden sint den dingen widderstant zu erlangen und hant den hochgebornen fursten herrn Friederichen phalzgraven by Nyne, hertzogen inn Beyeren des heiligen Romischen richs erbtuchses und kurfursten unseren lieben befunderen frundt, und den wolgebornen unseren lieben vettern Philips graven zu Katzenelnbogen ersucht und zu uns in bystant bracht, mit den beiden wir personlichen uns gein Mentze gefugt haben zu burgermeisteren rat und gemeynde daselbs uff truwen und glauben, als wir allewege zu ine gehabt haben und noch han, uns inn solcher maße mit ine vereynet, das sie sich zu uns allen dryen gethan haben inn dieser sache unser appellacion zu adheriren und sich dorinn nit von uns scheiden sunder halten sollen nach lute irs versiegelten brieffs, den sie uns daruber gegeben han, der von worten zu worten hernachgeschriben steet also lutende:

Wir burgermeister rat burgere und gang gemeynde der stat Mentze bekennen und thun kunt allermenniglichen mit diesem geinwirtigen offen brievde, als der hochwirdige furst inn gott vatter und herre, herr Diether erwelter und bestetigter zu Mentze des heiligen Romischen richs durch Germanien erzcantler und kurfurst, unser gnediger lieber herre uns bericht hat, wie er zu erzbischoff zu Mentze erwelt, von unserem heiligen vatter dem babst Pio bestetigt, des inn besess gewest und nit understanden

in desjelben biſchthums zu entſetzen ane alles verſchulden auch unerfordert
 und unerwommen alles rechten, dem zu widerſtant er den durchluchtigen
 hochgebornen fürſten und herrn herrn Friederichen phaltzgraven by Rhyne
 herzoggen inn Beyern des heiligen Romiſchen ruchs erzttruchſeſſen und für-
 5 fürſten und den wolgeboren herrn Philipſen graven zu Kagenelnbogen
 und zu Diege, unſere gnedige lieben herrn inn ſin hilff und byſtant er-
 langt habe, dieſelben vorgebanten dry unſere gnedige lieben herrn per-
 ſonlich uns erſucht und gebeten haben, das wir der appellacion unſers ob-
 genantent hern von Menze, die er ſolichs furnemmens und entſetzunge
 10 halber an unſern heiligen vatter den babſt, des wir gleublich abſchrift von
 ime innhaben, gethan hat, adheriren und uns zu ime allen dryen thun und
 nit von ime ſcheiden wollen: da haben wir egenantent burgermeiſter rat
 burgere und gemeynde mit zytlicher vorbetrachtung angeſehen und ge-
 wegen guade gunſt und guten willen, ſo die obgenantent dry unſere gnedige
 15 herrn iglicher für ſich ſelbs alle ire tage uns gnediglichen gethan und be-
 wiefen haben, auch die gnade und gabe die unſer obgenantent gnediger
 herre von Menz itunt zu beſerunge und uffgang der ſtat Menze geben
 und begnadet hat nach lute des verſiegelten brieſſs den wir mit der obge-
 nantent dryer unſer gnedigen herrn ſiegeln verſiegelt davon innhan und
 20 von worten zu worten hernachgeſchrieben ſteet alſo lutende:

Wir Diether 2c. [der Brief folgt nachher]

und want nit wir egenantent burgermeiſter rat burgere und ganz gemeynde
 zu den obgenantent unſern gnedigen hern mit aller undertenigkeit willig
 ſin, ſo haben wir uns zu iren gnaden gethan und verpflcht als hernach
 25 geſchrieben ſteet: zum erſten ſo adheriren wir eynmutiglich und fallen zu
 der appellacion, die unſer gnediger herre von Menze an unſeren heiligen
 vatter den babſt als vorgemelt iſt gethan hat und wollen auch der zuhalten
 und uns inn dieſen ſachen hinder den genantent herren nit junen frieden
 ader riechten ſunder by ime blyben zu ende dieſer ſachen. item wir willigen
 30 und wollen geſtatten das die obgenante unſere gnedige herren und ire
 zulegere ſamt und ſunderlich ſich uff und inn die ſtat Menze behelffen
 und gepruchen mogen inn dieſem kriege inn ſeylem kauff und zerunge umb
 eynen redelichen phennig, ſovil wir des nach notturfft inn unſer ſtat zu
 yeder zyt entperen mogen. es ſollen auch die obgenante unſere gnedige
 35 herren ire zulegere und die iren, die zu iglicher zyt inn unſer ſtat Menze
 ſin und da uff und inn ryten und wandeln und gebruchen werden inn
 dieſem kriege und zweytracht, ſchirme und geleit von uns inn derſelben
 unſer ſtat haben alſo das ſie auch ſchirme und geleite dorinn halten. wir
 ſollen und wollen auch der obgenantent unſer gnedigen hern widderparthy
 40 und derſelben widderparthy helffer keyne geleite noch ſchirme inn unſer ſtat
 geben, ime auch keynen ſeylen kauff ader andere zuſchube thun alles die
 zyt des krieges und zweytrachts obgemelt ungeverlichen, uffgeſcheiden ob
 eyn eynzelich perſone zwo oder dry für ſich ſelbſt etwas zu gebruchen
 45 etwas in unſer ſtat geſlohet hette, dem mogen wir das widder folgen laſſen
 und ſollent doch die obgenante unſere gnedige herren und ire zulegere

samt oder sunderlichen zu iglicher zyt nit uber zweyhundert personen reyhigen ader fußgenger in unser stat Menze brengen ader haben, es geschee danne mit unserm wissen und willen und also das wir auch vor ine allen samptlich ader sunderlich libes und guts sicher syen und sin sollen. item wir wollen unserm guedigen hern von Menze obgenannt gestatten sin geistlichen inn unser stat Menze zu rechtfertigen umb ansprach sin gnade an sie zu sprechen hat. alle und igliche vorgeschrieben puncte und artigkele geredden und versprechen wir obgenante burgermeister rat burgere und gemeynde inn guten truwen an eydesstat und rechter warheit getruwelich stete veste und unverbruchlich zu halten und zu vollenfuren und darwidder nit zu thun noch zu schaffen gethan werden mit dheynerley sachen die ymant herwidder erwerben ader erdengken mochte alle argelift funde und geverde herinn usgescheiden. und des zu warem urkunde so haben wir unser alt groß und der gemeynde ingesiegele an diesen brieff gehangen, der geben ist des iars als mann zalt nach Cristi geburt tusent vierhundert sechs- und eyn iar uff mitwochen nehst nach sant Endres des heiligen aposteln tag.

Um solich der egenanten burgermeister rat und gemeynde zu Menze willich bewisen und erzeigen so haben wir sie alle ire erben und nachkommen der stat zu Menze fur uns alle unsere nachkommen und stift zu Menze mit rechter wissen und vorrate begabet und begnadet begaben und begnadigen sie also wissentlichen mit crafft dißs brieffs wie hernachgeschriben steet: zum ersten so sollen alle inngeseßnen burgere zu Menze mit allem irem gute und kauffmanschafft an des egenanten unsers stifts zollen zu Lanstein zu Ernsels zu Hoeste zu Gernßheim und an allen anderen unsers stifts zu Menze zollen gegenwirtigen und kunfftigen zu waßer und zu lande zu ewigen tagen zollfry sin und ungezolltet furfaren und sich auch derselben zollefryhunge also ane alle geverde die ymant erdacht hette ader erdengken mochte gebrochen, und ob ir eincher ader mehe sich des geverlichen gebrecht des sollen die andern nit entgelden. item die rachtunge die zu zyt en zu sachen der pfaßheit rat burgere und gemeynde zu Menze gemacht und durch etliche erwidrige sendbotten des conciliums zu Basel. c. beteidigt worden ist, des datum steet: der geben ist in dem iar da man zalte nach Cristi gepurt tusent vierhundert und funffunddryßig iare des andern tages nach der dryer heiligen konige tag genant zu latin epiphania domini .c. und alle andere rachtunge confirmirunge clerunge und schrift, die da fur ader nach uff dieselbe obgenante rachtunge wisen und zeigen, sollent abe und crafftloiß sin gegen allermenniglich der sich der gebrecht hat ader den sie berurende were, und sollent die geistlichen nü furbaßermehr in der stat Menze zu ewigen tagen ungelte geben als eyn iglicher inngeseßener burger daselbst, usgescheiden die thumherrn des capitells des hohen stifts zu Menze sollen des fry sin das von iren beneficien und gotslehen die inn die stat Menze gehoren gefellet. item es sollen auch alle burgere und inwonere der stat Menze in unseren und unsers stifts landen slossen steten und gebieten vor der stat Menze gemeyne schult und ansprache zu ewigen tagen geleit haben. es sollen auch nü furbaßermehr die egenanten burgermeistere rat burgere und gemeynde der stat Menze und ire nachkommen zu ewigen tagen durch sich selbs ader

wem sie das bevelhen werden macht haben geleit fur schult zu geben, inn
 aller der maß und wie das eyn kerrer bißhere von unser und ander erzbischove wegen zu thun gehabt hat. und wir und unsere nachkommen erzbischove zu Menge sollen und wollen auch das geistlich gericht, das etliche
 5 zyt zu Hoest gehalten worden ist, nü furbaßer mehr zu ewigen tagen inn
 der stat Meng halten und bliben lassen und an keyne ander ende legen.
 wir Diether erwelter und bestetigter zu Menge zc. obgenant sollen und
 wollen auch mitsampt unserem frunde dem phaltgraven und unserem veter-
 10 halten ader lyden mit unser widderparthyen und iren anhangeren dieser
 sache den stift von Menge berurende, die egenanten burgermeister rat bur-
 ger und gemeynde zu Menge werden und syen danne fur sich die iren und
 ire nachkommen darinn auch begriessen und noitturfftiglich versorgt und
 ine die rachtunge confirmirunge clerunge und anders obgemelt mit ver-
 15 zyhunge der obgenanten geistlichen widdergegeben, ader das sust gnugsam-
 lich von ine daruff vergiehen sy, und sunderlich alles das damitte wir sie
 begnadiget und begabet haben wie vorgeschrieben steet sy bewilliget ver-
 schrieben und versiegelt globt und geschworn von dechant und capittel des
 hohen stifts und allen andern stifften inn und uswendig Menge, die inn
 20 die obgemelte rachtunge gehorent und sich der fur dieser zyt gebrucht haben
 nach zimlicher und redelicher noitturfft; und also das dieselbe pfaffheit und
 stifte keynen zu erzbischoff von eynem babst uffnehmen sollen der widder
 die verschribung sin und solichs nit bestetigen und bewilligen wolle; sie
 und ir nachkommen sollen sich auch herwidder von eynem babst ader ymant
 25 anders nit lassen absolviren, und ob eynche babst von sinselfs bewegunge
 sie davon absolviren wolt ader wurde, das sie des nit achten sunder glich-
 wol dise verschribunge und iren inhalt stete und veste halten, auch ob eyn
 babst keyser ader ander sie und irer stat darumb furnehmen wolten ader
 wurden inn der meynunge ine solichs wie vorgeschrieben steet abezutringen,
 30 das danne dieselbe pfaffheit sich dorinn nit willigen sunder ine und irer
 stat darwidder beraten und beholffen sin, und ob die genante pfaffheit
 widder diese sache puncte und artigkele vorgeschrieben thun wurden ader
 theten inn welichen weg das were, das alsdanne alle ire zinsse und zehen-
 35 fallen sin sollen und solten dennoch phlichtig sin solichs wie vorgeschrieben
 steet zu halten, und auch also das die obgemelten dechant und capittel des
 hohen stifts zu Menge nimmer keynen zu erzbischoff kiesen ader uffnem-
 men sollen er enswere danne zuvor, das er dieselben vorgeschrieben gaben
 und begnadigunge getruwelich stete und veste zu ewigen tagen halten und
 40 das mit sinem brieve und siegeln von nüwem bestetigen wolle. und wer
 es das got verbiede das er ader sin nachkommen das nit thun wolte ader
 das breche, so sollen dieselben dechant und capittel mitsampt aller pfaff-
 heit und mit des stifts amptluten wider ine ader sin nachkommen eynuttig-
 lich der stat bygesteen. wer es auch das nü ader hernach die egenanten
 45 burgermeister rat und gemeynde zu Menge von dieser sache wegen durch
 beßte keyser ader andere furgnommen ader angelant wurden inn welchen
 weg das were, so sollent die egenanten burgermeister rat und gemeynde

der stat Menze inn unsern und unser nachkommen auch inn unsers frunds des phalzgraven und unsers vetteren von Katzenelnbogen landen steten und gebieten geleyt haben von derselben sache wegen. wir sollen und wollen ine auch deshalb sampt und sunder gnediglich mitsampt ine beraten und beholffen sin, damitte sie solichs furnemmens entragen und erlediget werden mogen. item ob auch uber kurz ader lang die pfaffheit samentlich ader sunderlich widder icht das inn diesem brieve geschriben steet mit ader ane gericht geistlich ader werntlich thun ader furnemmen wurden, dorinn sollen wir obgenanten dry herren unser lebetage den egenanten burgermeistern rat und gemeynde zu Menze und iren nachkommen mitsampt ine mit gnediger gunst darwidder beraten und beholffen sin. und wir Diether erwelter und bestetigter zu Menze des heiligen Romischen richs durch Germanien erzcansler und kurfurst obgenant gereden und versprechen fur uns und alle unsere nachkommen und stift zu Menze by unseren furstlichen wurden truwen und eren und wir Friederich von gots gnaden phalzgrave by Rhne herzog inn Beyeren des heiligen Romischen richs erztuchseses und kurfurst und ich Philips grave zu Katzenelnbogen obgenante gereden und versprechen auch by unseren furstlichen wurden truwen eren und wahrheit alles das von uns herinn geschriben steet getruwelich veste und stete zu halten und darwidder nummer zu thun noch zu suchen ader schaffen gethan werden heimlich ader offentlich mit geistlichem ader werntlichem furnemmen wie das yemant erdenngen finden haben ader erwerben mochte alle argeliste gesuche funde und gewerde herinn gentzlich uff und abgeseheyden. und des zu orkunde haben wir Diether erwelter und bestetigter und wir Friederich phalzgrave zc. und ich Philips grave zc. unser iglicher sin inngefestel mit rechter wissen an diesen brieff thun hengken der geben ist zu Menze des iars als man zalt nach Cristi gepurt tusent vierhundert sechzig und eyn iar uff mitwochen nehst nach sant Endres des heiligen aposteln tag.

5.

Anschlag herrn Adolffs erwelten des stifts Meintz und herzog Ludwigen wider die statt Mentz gemacht. 1462 Oct. 26.

Verfassungsgeschichte S. 176.

[R. Kreisarchiv zu Würzburg. Mainz-Aschaffenburg. Ingrossaturbuch Adola II Lib. V (Nr. 34) fol. 46^b—49.]

Zu wissen als ein anslagt mit Menntze furgnommen und besloiffen ist durch unnserere gnedigen herren hern Adolffen erwelten und bestetigten zu Menntze und herrn Ludewigen psalzgraven by Rhne zc. graven zu Bel- dennze als heuptlute der sache, das sie da beyde und di iren vonn irer gnaden wegen sich vereynigt und vertraigen haben, ob mit hilf des almechtigen solicher anslagt geriete und die stait zu iren hannnden erobert und gewonnen würde, der teyl und was ire iglichem und den iren davon werden, auch inn welicher maße und wie man damit handeln und eym

iglichen gedeyhen solle vereynigt und vertraigen habent, inma÷en vorn
 puncte zu puncte eygentliche das hernach geschriben steet: item zum
 ersten fall alle provyande korne weyßs spelze habenen alle und igliche
 fruchte zumail keine ußgnomen, auch wyne und was vorn fleysche und
 5 anderer essener spyse daran zumaille n÷st ußgnomen, auch buchssen pulver
 salpeter swebel phyle, alles und iglichs was zu der wehre gehoret, ußge-
 scheiden alleyne hantbuchssen die man ane anslagt inn der hant schiefen
 fall, arnbruste tocher und die phyle darinne sint, zuvoruß alleyn der herren
 sin und die beyde herren ire iglichem das halbe daran werden und gefallen,
 10 und sal ire keiner kein furtel darinne gegen den anderen suchen und es
 allerdinge darinne gemeinander ungeverliche meynen und halten. item
 fall die stait mit irer zugehorunge auch alle stieffte und geistlichen ußwenn-
 digt und innwendig unnsereu herrn von Menнге alleyne justeen, doch
 ußgescheiden der selben barschafft plunder und gut was sie des hetten solle
 15 gehoren inn die bute; auch so fall der zolle zu Fylytsbadh oben an der stait,
 da das zollehußs steet, halb unnsers herrn von Menнге und halb unnsers
 herrn hertzoigt Ludewigs sin. item was uff dem rhoenspideren und inn
 den thumelneren vorn fr÷chten und wyne sint und den thumherrn und
 vicarien justee, sußt nit von der stait oder uß dem lande daruff gethan und
 20 geslohet ist, fall den geistlichen gehorsamen verliben und gelaißenn werden;
 was aber daruff und darinne von der stait oder dem lande gethann und
 geslohet were, soll beyden herren iglichem zum halben werden und gefallen
 inn obgeschriebener ma÷e. item fall alle kirchen gezierde heiltum und was
 zu den altaren messen und gotsdiinsten zu sollenbringen gehort inn den
 25 kirchen unbeschediget verliben und gelassen werden. item was man mit
 barem gelde, es sy silber oder golt silbern oder gulden geschirre kleynet
 ringe spengen oder andere gezierde, desglischen vorn betten sergen kussen
 hylachen umbhengen gewirdten oder syden ducherer allen und iglichen huß-
 gezierden, kessel duppen pannen kannen fleischen und hußplunder auch
 30 anderem werde alle zumall, ußgnomen danne allein proviande essen und
 drincken spyse polver und geschuße inma÷en wie obgeschriben steet funden
 und gnomen wirt, das alles sal den herrn zum halben und den gesellen
 zum andern halben inn ein gemeynude bute gefallen, und daruber von ig-
 35 lichem herren und von igliches herren und siner gesellen wegen zwene
 gemeynb÷tmeystere gesetzt, die sich gegen herren und gesellen verplichten
 eynne als dem andern reyne und gemeyne zu sin und darinne zu thun als
 sich geburet, und was alsdanne den herren zu irem halben teyll gepurt
 sollen sie aber glische teylln und eynem als dem andern daran sunder furtel
 werden und gefallen als ungeverliche. item wanne die stait zu der ob-
 40 gnant unser gnedigen herrn handen erobert wirdet, fall man strads iglichem
 herren halp und halp laiffen werden alle provyande nach lute des itzge-
 melten articdels und in iglicher ma÷en das geschuße und sin zugehorde,
 und sollenn beyde herren hre schiedeliche unparthylische frumde darzu suchen
 und geben die sie gutliche des vereynigen, und alsdanne sal auch ire ig-
 45 licher von hyme antzall sovil lute inn hyme kosten halten damit die stait
 verwart bewacht und behute und nach aller nottorfft versorgt werde, des-
 glischen fall iglicher herre sin teil geschußes doch under hyme gewalt inn

der stait lassen, damit man die stait und diejhene die der huten und dar-
 inne verliben iren lip bewaren und entschutten moigen. es sollent auch
 unnsere gnedigen herrn zc. iglicher sin anzaill vonn profhauwe usß der stait
 nit entußern; es were danne das unnsere gnedigenn herrn von Menntze
 inn das Ringauwe oder andere sine sloiße, desßglichen unnsere gnedigen
 herrn herzog Ludewigen gein Olme oder Armßheim auch ettwas noit zu-
 furen, das sollent und moigent sie thun doch ungeverliche. item ob es
 were das inn der geschichte worden erlangt und erobert reysige oder andere
 gefaungne, die sollent inn beyder herrn handen stehen und eyne als dem
 anderen ane alle furtel davon werden und gedhyen ane alle geverde, und
 sunderliche fall darinne onderscheiden sin, alsbalde man die reysigen ge-
 faungen zu hannden brenget, das man sie inn beyder herrn hant faungen
 und globen laßen und iglichem herrn die halben, eynen graben gegen
 einen graben, einen ritter gegen einen ritter, einen edelman gegen einen
 edelman, einen knecht gegen einen knecht mit dem lois tehlen, und das ire
 iglicher die ine zugeordent werdent macht habe die selben in sine stete und
 sloiße zu manen, doch das ire keiner die selben so yme zugeordent werdent
 vonn hannden auch gegen andern nit ledig laße ane des anderen willen;
 und ob man die reysigen gefaungen wurde oder wulte scheßen, fall bescheenn
 mit rait und bysin irer beyder frunde die sie darzu orden werdent und
 fall dem also ane alle geverde nachkommen werden ungeverliche. item
 habent unser gnediger herre herzog Ludewig darinne auch gewilliget
 und gereth, das grave Alwigen als eyne obersten heuptman inn der sachen
 der zehenteil ane aller habe und guts nichts usßgnomen so alda gewonnen
 und erobert wirdet gedhyen und zu sinen hannden gefolget werden fall
 nach lute der verscribunge so er von unnsere herrn von Menntze uber
 ander sin vyhende innhait. item haben sie gewilliget gereth und zugesagt,
 das grave Hannsen von Honsteyn als ein ansager und anderen edelen und
 unedeln als kuntschafferen und diejhenen die vonn unsern herrn von
 Menntze wegen zu den sachen gedient haben funfftusent gulden, und von
 der somme grave Hansen dryetusent gulden und den anderen edeln und
 unedeln die anderen zweytusent gulden zusteen, und von den selben zwey-
 tusent gulden den eynspennygen knechten darzu geprucht sint iglichem funff-
 czeihen gulden gedhyen und werden und das uberige yme alleyn behaltten
 und gliche under sich tehlen sollent. desßgliche habent beide herrn gereth
 und zugesagt, das Johans dem canzeler Anthony von Honnsteyn Jo-
 hans Swalbach der danne als ein kuntschaffer oder aller erste instygen
 wirt, auch funfftusent gulden werden und das sie die eynspennygen knecht
 und kuntschaffer darzu gedient habent iglichem mit dryßzig gulden, Casparn
 Franckenstein und den alten Lauwenberger iglichem mit funffczig gulden
 ufriedchten und die uberigen somme unter sich tehlen sollent. item haben
 unser gnedigen herrn gereth und zugesagt den stygern das beste huß und
 darzu tusent gulden werden zu laßen. item Hartman dem kuntschaffer
 dryehundert gulden werden zu laßen. item die obgeschriben alsdann
 heuptluden, kuntschafferen, stygemeystern und anderen also gepurt in-
 maßen wie vorsteet fall gnomen werden vonn der gemeynen somme, und
 ehe die geteilt und fall auch vor den butemeystern usßgeriecht werden.

item fall dem der das sehynly hait auch werden und gedynen was sine recht ist, und dem also wie obgeschriben steet nachkommen und vom der herren keine noch den iren nit darinne getraigten oder zuverhengen gethan werde: so hait der vorgnannte unnsere gnediger herre von Mennge das by warheit und glauben ind bysin siner rethe, unnsers gnedigen herrn herzoigt Ludewigs sinen gnaden by truwen und glauben widder zugesagt, und sint der sachen also zu gezeugnuisse dießer zettel zwene gliche ludende gein einander usgestrichen gemacht mit iglichs herrn zurucke uffgedrucktem ingesiegel verriegelt der unser gnediger herre vom Mennge einen und frunde unnsers gnedigen herrn herzoigt Ludewigs den anderen habent. actum et datum am dinstagt vor sanct Symon und Iuden obent, anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo secundo.

item das die herrn einander glosen und zu den heiligen sweren alles das das sie dießer sachen abgeredyde inn sunderheit gnossen oder hne wyssentliche ist die iren vonne iren oder ire selbs wegen gnossen und entussert haben ane wissen aller butemehstere und furter oder den iren zu genyese anlangen und vorkommen moichte, das ire einer gegen dem andern das nit verhele und eyne als dem andern zu eyne gemeynen nütze daran gedye und alzumall darinne keine geverde geprucht werde, es treffe an geistlichen oder werntlichen oder iuden.

item sollent alle registere brieffe und zettelle die den stiefften und geistlichen inn und uswennndigt Mennge gelegen zugehorent demselben stiefften und der geistlichkeit ane inutraigt verloben und unnsern herrn vom Mennge inn sine handen von iren wegen.

6.

Erzbischof Adolf II verleiht seiner Stadt Mainz ihr neues Grundgesetz. 1469 Mai 25.

Verfassungsgeschichte S. 153.

[K. Kreisarchiv zu Würzburg. Mainz-Nischaffenburger Ingressaturbuch Adolfs II Lib. III f. 101.]

Wir Adolff von gots gnaden ic. bekennen und thun kunth offintlich mit dießem brieff fur uns unsere nachkommen und stift, das wir mit besunderlichem willen und gunst dazu gneigt sint, das unser burger und hinderfassen zu Mennz die igunt sint und hernachmails kommen werden in guter ordenunge gestalt und in rechtem wesen daselbs sitzen mugen dadurch ir uffkommen deste hoher erwachsen moge: darumb und von besundern gnaden haben wir, mit raith unser rethe und verwilligung der würdigen und ersanmen unser lieben andechtigen dechant und capitells unnsers dhumstifts zu Mennz, fur uns unsere nachkommen und stift unsern schultheysßen riedtern und gemeynlichen allen unsern burgern und hinderfassen derselben unser stadt Mennz und iren nachkommen zu welfaren und uffkommen derselben unser burger diese hernachgeschriben gnade und freiheit zu solicher ordenunge ire hanterunge und hantwerck berurende ine vor

dato dießs briefs durch uns nach inhalt egllicher satzunge daruber begriffen
 und ine uberantwort gegeben und geben ine die geynwurtiglich in und mit
 crafft dießs briefs: zum ersten, uff das die gemelten unser schultheiß rieh-
 ter und gemeynlichen unser burger und hinderfassen zu Menz die igunt
 sin ader hernachmails kommen werden und ire nachkommen ired libß und
 guts sicher und aller unredter gewalt vertragen sin, so sall hynfur keyner
 unser burger umb frevel und mißhandel anders dann nach luth des friede-
 büchs von alters gemacht gestraift werden, es were dann das ir eyner ader
 mehe soliche ubertrett frevel ader mißhandel an uns unserm capittel ader
 personen desselben unsers capittels des dhumstifts zu Menz ader unsern
 amptluden ader dienern in unser stadt Menz ader sunst andern mißhandel
 begangen hette darumb er am lybe ader leben zu straffen ader zu recht-
 fertigen were. auch sollen die vorgeannten schultheißenn riehcter und ge-
 meynlich unser burger und hinderfassen und ire nachkommen in unser stat
 Menz by solichem uffsatz und ungelt als sie igunt geben verlyben und
 solichs durch uns ader unser nachkommen nit erhohet werden, noch auch
 eynche schatzunge ader uffsatzunge uff sie ader ire güter legen sollen ader
 wollen dann alleyn eynen hertschilling, nemlichen von eynem iglichen un-
 serm burger und byseß und iren nachkommen hedes iars eynen gulden,
 doch herinn nit gezogen wachen ader nachrehsen das eyn iglicher burger
 und byseß thün fall zu iglicher zyt so des noit ist. auch sollen in die ob-
 gemelt fryheit nit gezogen sin soliche erbe und güter in unser stat Menz
 und burgbanne gelegen die unser burger daselbst nit besitzen noch inhan,
 sunder wir behalten uns und unsern nachkommen daruff nach unserm
 willen und gevallen zu setzen ader damit nach unserm willen zu thün.
 welche zyt auch unser burger eyner ader mehere uff der genanten unser
 stadt an ander ende ziehen wolten, daran sollen sie durch uns unser nach-
 kommen und die unsern an iren lyben und gutern nit verhindert werden
 in keynen weck, were er aber ichts uff unsern renthen schuldig fall er zuvor
 uffrichtenn und bezalen. wer es aber das imants von burgern igunt we-
 ren ader hernachmails kommen wurden die uns und unserm capittel nit
 globt und gesworn hetten als ander burger hie und in ander unsern lan-
 den slossen und stetten, die solten in dieser gnade und fryhunge nit be-
 griffen sin byß so lange sie solichen eydt wie obgemelt ist gethan hetten
 sunder alle geverde. — und des zu urkunde han wir erzbischoff Adolff
 obgenant unser großß ingestiegel an diesen brieff thun hendcn und wir
 dehand und capittel obgenant bekennenn, das diese fryheit und gnade mit
 unserm güden willen und verhengnyßse gescheen ist, und zu merer sicher-
 heit so gereden und versprechen wir in güten truwen in crafft dießs brieffs,
 das wir keynen zu erzbischoff uffnemen sollen und wollen, er globe und
 swere danne diese gnade und fryheit zu halten und des sine verfestelte
 briefe gebe der stadt zum ersten mit sinem gemeynen des stifts ingestiegel
 und so er consecrert ist mit sinem großen ingestiegel. und des alles zu
 warem urkunde so han wir unser großß ingestiegel by des obgenanten unsers
 gnedigen herrn großß ingestiegel thun hendcn. geben zu Menz uff sant
 Urbans dag anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo
 nono.

II. Rechtsgeschichtliches.

1.

Schöffengericht. 1359 Jan. 28 (1394 Sept. 17).

Verfassungsgeschichte S. 56.

[Aus Bodmann's Abschriften T. II im Großherz. Archiv zu Darmstadt Bl. 441.]

Ein brief von den scheffen zu Menz gegeben wie man es mit ihnen halten solle, die unser's herren gericht zu Menz straffen.

Wir Cune von Stergelichen cammerer, schultheß Wafmund, richter
5 Conrait, richter Johan von Nesen und richter Peter zum Amstugen, werntliche richter zu Menz verzeihen und bekennen uns öffentlich mit diesem briefe, daz wir gesehen gelesen und gehort haben den brief der mit anhangenden ingesezel schultheßen Rudolf, richter Willekins und richter
10 Jacobs ganz und unverucket versiegelt ist und der von worte zu worte alsus hernach geschriben steet:

‘Allermenlich soll wissen, daz Heintz Berwolf, Jockel Landeck, meister
Dithrid der bruder und Claf Weiß, die scheffen zu Menz quamen an offen
gericht uf den mantag nach sant Pauels tag als er bekart wart, und brach-
15 ten das orteil inne daz ine gegeben war uf ein site von des camerers, ¹³⁵⁹ Jan. 28
schultheßen und werntlichen richter wegen zu Menz und uf die ander site
zwischen Herman dem schugman under den beckern umb solich frevel, als
derselbe Herman begangen hatte gen demselben gerichte, daz sich die schef-
fen erfaren hetten und weren gewiset und ducht auch sie selber ein recht zu
20 sin, der zit daz derselbe Herman wider besagete und bestegelt brief an offen
gericht gesprochen habe und dem gericht damit understanden habe ere und
gut anzugewinnen, und der Herman bewist ist mit gericht, daz er unrecht
hatte, daz derselbe Herman gen demselben gericht zu Menz versallen si
mit hut und hare, lib und gut. das orteil quam uber den dritten manne
und hat man des zu folge mit eiden als ein recht was, an alle widerrede.
25 diß orteil hait richter Willekin besaget mit eiden vor schultheß Rudolfen zu
Menz, und gab richter Jacob das orteil. dabi waren fursprechen und
budel und andere erber burger jung und alt genung zu Menz. Actum
et publicatum anno domini miii^o quinquagesimo nono die qua supra.’

Und des zu erkunde so hain wir Cune von Sterzelichen camerer, schultheß Wasmund und die vorgeante richter unser ingesiegel an diesen brief gehalten der geben ist in dem jare als man zalt nach Crist geburt tusent driehundert und vier und nungzig jare uf den nehesten dornstag nach des heiligen cruzs dag als es erhaben wart.

1394
Sept. 17

5

2.

Verfahren bei Mord und Todtschlag.

Verfassungsgeschichte S. 121 und 163.

Ich entnehme die folgenden drei Stücke aus Codex des k. Kreisarchivs Würzburg, betitelt Mainz Buch versch. Inhalts Nr. 5, Papierhdsf. 4., 15. und 16. Jahrh. Die Aufschrift auf dem Rücken des Einbands: Liber ordinationum D. Alberti 1520 ist wenig zutreffend. Erst am Schluß des Bandes Bl. 181—194 sind von späterer Hand einige Mandate des Kurfürsten Albrecht aus den J. 1515, 1535 und 1537 und noch von anderer Hand eines von Kurf. Sebastian von 1547 hinzugefügt. Den Hauptinhalt des Codex bilden im ersten Theil die bekannten Weisthümer über die Rechte des Rämmerers, des Walthoden und des Marktmeisters nebst dem Schiedspruch vom Margarethentag 1449¹, und im zweiten Theil ein Formelbuch für den Gerichtsgebrauch, welches, wie Nr. 2 beweist, in die erste Hälfte des 15. Jahrh. gehört und von hohem rechtsgeschichtlichen Interesse ist.

Man ersieht aus dem Verfahren bei Mord oder Todtschlag, daß das alte System des Strafrechts noch unverändert fortbestand. Nach den Satzungen der Mainzer Friedebücher mußte der Thäter für die Verletzung des öffentlichen Friedens mit 30 Pfund Hl., halb an den Rath der Stadt und halb an das weltliche Gericht gezahlt, büßen². Dies war das alte Fredum oder die Wette; außerdem mußte derselbe, wenn er in die Stadt zurückkehren und sich gegen Blutrache sicher stellen wollte, sich mit den Verwandten des Verletzten durch die Buße (compositio) abfinden. Das erste Stück (A) zeigt, wie dies unter richterlicher Vermittelung mit einer demüthigenden Ceremonie geschah, und das zweite (B), wie in einem bestimmten Fall, im J. 1427, die Buße festgestellt wurde. C gibt ein vollständiges Bild der Gerichtsverhandlung über Anklage auf Mord mit Ableistung des Reinigungsseids, wobei man auch sieht, wie die Fürsprecher

1. S. oben S. 168.

2. Die in den streitigen Artikeln zwischen Erzb. Dietrich I und der Stadt erwähnte Strassumme von 32 Pfund ist

nur scheinbar erhöht bei der Verringerung der Münze. Vgl. auch die Strafbestimmungen im Miltenberger Stadtbuch Beil. IV.

des Gerichts, sowohl in der Eigenschaft von Anwälten als auch in der von Schöffen funktionirten. Vgl. was S. 58 über die Schöffen zu Mainz gesagt worden ist.

A.

Item auf ein besserung zu thun.

77^b

Es ist zu wissen wan einer ein besserung thun soll, der einen todtschlag gethan hat, so fall er die thun als hernachgeschriben steet: zum ersten soll der sten, der den todtschlag gethan hat, außwendig der stat
5 Meins burgban, und die ihene den er die besserung thun fall, sollen inwendig dem burgban sein und ihene [ire?] freunde eins teils bei im.

So spricht dan der richter, vor dem die besserung geschehen soll, zu den freunden die die besserung von im nemen sollen: 'sint ir hie, das ir die besserung von dem nemen wollent in der maßen als abgereth ist?' so
10 sprechent sie: 'ja'. so spricht dann der richter zu den freunden des die besserung thun fall: 'will er die besserung thun in der massen als die benant ist?' so sprechent sie auch: 'ja'. so spricht dan aber der richter zu beden partheien: 'wollent ir die besserung offenbarlichen lassen lauden, oder wollent ir sie hinter euch behalden? wie ir wollent, das mogent ir
15 thun'. sprechen sie dan, 'wir wollen sie offenbarlichen lassen lauden' 2c. und wan sie die erzalt hant, so spricht der richter dan zu ihens freunden die die besserung nemen wollent: | 'nun werdent ir N. 2c. hie geloben 78^a und darnach zu den heiligen schweren fur euch und fur zwen erben, geborn und ungeborn, die besserung in der maßen als die dan bereit ist, veste und
20 stede zu halten und ine furbas nit mer zu leidigen zu beschedigen oder zu legen in kein weis mit worten oder mit wercken'. und wan sie das gethan hant, so spricht der richter: 'wan ich ine bringen und er niderligt als dan gewohnheit ist, und ich euch heißen ine angreifen und aufheben: so sollent ir N. von stundt mit mir angreifen und ine aufheben und da-
25 rin nit legen' [?]. und soll ein dach do ligen und das wachß do oben, das er zu besserung geben fall ob sie wollent. und geet der richter dan zu dem der den todtschlag gethan hat und nimbt den [des?] selben freundt mit im, so bleiben ihene die die besserung nemen sollent in dem burgbann sten, und soll der selbe in seinem hembde sten und nit mer anhaben dan
30 sein nidercleidt. so nimbt dan der richter den selben mit seinem linken geren¹ und furt ine zu ihenen in den burgbann, und wan er dan zu inen in den burgbann kombt, so leget sich der, der den todtschlag gethan hat, auf das dach. so balde er dan niderliget, | so greifet der richter ine an
und spricht von stundt zu im: 'greifent an und hebenet ine auf'. so he-
35 bent sie ine dan auf und geet ider man sinen weg, und ist geschehen. wollent die parteien dan einen gerichtß brief han daruber, so ist dis die form do von, als hernach geschriben steet.

1. Zipfel des Gewands. Wachter
Gloss.: 'Geren' sinus vestis, Belgis
'geer' — Hispanis 'giron', Italis 'ghe-

rone', institae sive limbi vestimen-
torum.

B.

Ein form, so einer ein besserung gethan hat.

Allermenglich soll wissen, das Coutrat zu der Rachenellen, Zeddel 2c. und Sithen, als von Christians Heile lieben¹ seligen son, des fischer, auf ein seit; Heintz Monich auf dem holzmarkt und Cong von Hocheim der stierman, als von Ketten Henn Becker seligen witwen und Hennen und Jacobs ire zweier sone wegen auf die ander seiten: quamen vor richter Coutrat, ein weltlichen richter zu Mainz, und verjahren und bekanten, das sie daruber und daran gewest weren, als von der obgenanten beider partheien wegen, und ein besserung gemacht bereit und beteidingt hetten mit beider vorgeannten partheien willen wissen und verhendnus als von des todtschlags wegen, als der vorgeannt Cristian Heyle heben seligen sone, der fischer, Henn | Becker seligen der vorgemelten Ketten haußwirt und der vorgeannten Hennen und Jacobs vatter leiblos gemacht hat: zum ersten ist beredt, das der vorgeannt Cristian der obgenanten Ketten, Hennen und Jacoben, iren zweien sonen, zweinzig gulden geben soll und zweinzigt pfundt, und soll ein steinen creuz thun machen und das thun setzen, wo die vorgeannte Kette, Henn und Jacop, ir zwene son, hien begerent, und soll ein Acher fart thun² und soll der vorgeannten zweinzig gulden zehn gulden angeben und zweinzigt punt wachs auf datum dies briefs, als er das auch gethan hat auf den selben tag, do er die besserung gethan hat, und das uberig alles sampt soll er geben und auch bestellen, das es geschee binnen des jars frist nechst kombt nach datum diß briefs. und ist dar fur gut, das das also geschehe, die vorgeannten Zeddel Walloff der steimes, Cuntz Anweselen son der fischer und Sithem der wirt zu Filzbach³, und soll diese besserung rachtung und sune do mit gehalten werden, und sendt aldoe gegenwertig die vorgeannten Kette, | Henn und Jacob, und gelobten das auch aldoe mit guten trewen an eides stat dem vorgeannten richter Coutrat in sein handt und schwuren dar zu mit aufrechten fingern leiplichen zu den heiligen, die besserung sune und rachtung zu halten mit worten und mit wercken heimlichen und offentlichen, nimer darwider zu thun sie und ir erben geborn und ungeborn oder niemants von irentwegen uber kurz oder uber lang in kein weis und stunt. auch aldoe bei geintwertig Wicker Hengin, der do wonet zu Oppenheim, und darzu viele erbar leute. Datum anno dni m^occcc^oxxvii.

1. 'lieben', wofür weiter unten in derselben Verbindung 'heben' steht, gehört wohl zum Namen des Vaters: aber wie und was soll es heißen?

2. Wallfahrt nach Achen, Schmeller

Bayr. W. B. S. 22 (Frommann); vgl. Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit 1860 Sp. 208 u. 366.

3. Vorstadt von Mainz.

C.

Wer de mit einem merdt verleimet ist.

75^a

Sie soll man wissen, wan ein personen mit einem merdt verleimet ist, unt der des merdes unschuldig, wie sich der solliches mords entschuldigen soll. er soll zu sant Johans in der kirchen sein und soll bei im haben dreißig wonhaftig burger zu Meings und nit darunter, daruber mag er wöl han: so soll dan ein werentlicher richter zu Meing komen fur ein schultheissen, der dan zu gericht soll sitzen, und des auch zu thun hat¹ des vorgeannten personen wort thun und sein fursprech sein, und was der selb sein fursprech den schultheissen fraget, das fragt der schultheis furter
10 der fursprechen ein an dem gericht in der maßen als hernach geschriben steet.

Und spricht der richter, der des verleimeten personen fursprechen ist, zu dem schultheissen diese wort: 'her schultheis! soll ich reden mit laube?' spricht der schultheis: 'ich gan's euch wol'; so spricht der fursprech diese wort: 'hie ist ein man der ist beleimet worden mit einem merde, des er
15 doch meint unschuldig zu sein, und wolt sich des gern entschuldigen hie an meins gnedigen herrn gericht nach meins gnedigen | herrn gericht^s und
der stedi gewonheit, und hat mich gebetten das ich sein wort thun wolle'. der fursprech spricht: 'so stenn ich hie und verdingen den man, ob ich ine irgent versaimbt mit mein Worten, das er des wandel mag han von mir
20 auf den anderen und von dem andern auf den dritten, ehe dan sein sach zu urteil come: her schultheis gebent ir mir gedings?' spricht der schultheis: 'ich geben euch gedings'.

Der fursprech spricht: 'her schultheis! soll ich reden mit laube?' der schultheis spricht: 'ich gan's euch wol'. der fursprech spricht: 'her schultheis!
25 so stenn ich hie in des mans wort und begeren von seinen wegen an ein urteil zu erfahren, wie sich der man entschuldigen soll des mordens, des er doch meint unschuldig zu sein, des man ine anlangt'. der schultheis spricht zu der fursprechen ein, der ein fursprech an dem gericht ist, diese wort: 'N. das fragen ich dich'. der selb spricht: 'E. so verdeilen ich es, als es
30 herkommen ist, das der man hie soll stenn an meins gnedigen herrn gericht und soll sechs eidt schweren, das er des mords, dan man ine anlangt, unschuldig seie, raths und thats, wort und wercks, und soll dan
einen eidt schweren das die sechs eide geware und gerecht sint. und fundt man uber kurz oder uber lang, das er des merdes schuldig were, als man
35 in anlangt, so mocht man von ime gerichtten als heut zu tage'.

Der fursprech spricht: 'her schultheis! soll ich reden mit laube?' spricht der schultheis: 'ich gan's euch wöl'. 'so stenn ich hie in des mannes wort und begeren von seinen wegen an ein urteil zu erfahren, wie ich den man her soll bringen an meins gnedigen herrn gericht sich also zu entschuldigen'.
40 der schultheis fragt den fursprechen an dem gericht und spricht: 'N. das fragen ich dich'. der fursprech antwort: 'so verdeilen ich es, als es herkommen ist, das der richter mit seiner rechten handt den man soll nemen

1. 'und — hat' bezieht sich auf den vorgeannten Richter, dessen Sache es

ist, das Wort für den Angeklagten zu führen.

mit seinem linken geren und soll inen furen an meins gnedigen herrn gericht mit zwen und dreissig wonhaftigen burgeren, wie mag er han, minner soll er nit han'.

Der fursprech spricht: 'her schulteis! soll ich reden mit laube?' der schulteis spricht: 'ich gan's euch wole'. der fursprech antwort: 'so stenn 5
76^b ich | hie und begeren an einem urteil zu erfaren, ob iemandt den man do zwuschen leidiget oder leczet mit worten oder mit wercken, was er dan darumb verloren hette'? spricht der schulteis zu dem fursprechen: 'des fragen ich dich'. der fursprech antwort: 'so vertheilen ich es als es herkommen ist: leidiget oder lezet imant den man do zwuschen mit worten oder 10 mit wercken, das der verloren hat¹ lieb und gut, haut und hor und was er hat unter dach und uber dach'.

Der fursprech spricht: 'her schulteis! wolt ir mir laube geben den man her zu holen?' der schulteis spricht: 'habent laube'. nun fall der fursprech, der des verleimeten mans fursprech ist, den verleimeten personen 15 haben und soll ine mit seiner rechten handt nemen bei seinem linken geren und vor gericht furen, und sollent mit im an gericht genn zwen und dreissig wonhaftige man die burger zu Meins sint und nit dar unter, daruber mag er wol han, und wan er vor gericht kombt, so spricht sein fursprech: 'her schulteis! soll ich reden mit laube?' spricht der schulteis: 'ich gan's euch 20 wole'. spricht der fursprech: 'ich stenn hie und begere an eim urteil zu erfaren, ob ich den man herbracht habe an meins gnedigen herrn gericht
77^a | als ich von seimen wegen mit urteil geweisjet bin?' fragt der schulteis den fursprechen, so antwort der fursprech: 'es dündt mich'.

Der fursprech spricht: her schulteis! soll ich reden mit laube? spricht 25 der schulteis: 'ich gan's euch wol'. spricht der fursprech: 'so stenn ich hie von des mans wegen, und begert der man der heiligen² und M. zu einem staber der ime den eidt bestabe'. der schulteis spricht: 'ich gan's euch wole'.

Der fursprech der den eidt bestaben soll, der spricht: 'her schulteis! gebent im laube'. dan spricht der fursprech zu dem der do schweren soll: 30 'lege die finger auf die heiligen und thun sie nit herab, ich heis dich es dan, und sprich mir nach: 'des mordes des man dich anlanget des bistu unschuldig on geverde und argelift, so dir gott helfe und die heiligen'. dieser eide soll er sechs nach einander schweren und dan darnach den sibenden eidt thun, das die sechs eidt war sein. wan er dan geschweret, so heisset man ine 35 dan die finger abheben. auch sollent die vir burgermeister in dem gerichtshaus auf der band sitzen und die eide sehen und hören.

1. so soll der Angreifer verloren haben —

2. Reliquien.

3.

Des Waltpoden Gericht über die gemeinen Frauen.
Notariatsinstrument, 1402 Juni 20.

Verfassungsgeschichte S. 61.

[Aus Bodmann's Sammlung a. a. O. T. II Bl. 460.]

Das Weisthum über die Rechte des Waltpoden wurde von dem Waltpoden Heinrich, genannt Schreiber, 1399 ertheilt¹. Diesen nennt auch das folgende nur um drei Jahre spätere Protokoll als denjenigen der zur Zeit im Amte war. Die vorausgegangenen Waltpoden Craft, Heinrich, Muderödorf sind in den Zeugenaussagen erwähnt. Der im Eingang genannte alte Merkelin war, wie wir aus dem Weisthum erfahren, bis auf Heinrich 50 Jahre lang Unterwaltpode gewesen.

Gudenus hat dieses Protokoll gekannt, wie eine wenn auch ungenaue Angabe desselben beweist (Cod. II, 501). Ich gebe die Urkunde, da ich sie anderweitig nicht vorgefunden habe, nach der in Bodmann's Sammlung befindlichen Abschrift, welche nicht von seiner Hand selbst gemacht und auch nicht von ihm revidirt, vielfach fehlerhaft ist, doch wage ich nur wenige offensbare Schreibfehler zu verbessern.

Ein schin eins instruments, das alle brüche der gemeinen frauen dem waltpoden zusteen mit andern viln me artigkeln.

In gotis namen amen! mit diesem gewirtigen instrument aller-
5 meniglich die das ansehen oder horen lesen, es sie offenbarlich und kunt,
das in dem jare nach Crist geburte als man zalte vierzehn hundert jare, 1402
darnach zwei jare, in der zehenden indicion, cronunge des allerheiligesten
in got vaters und herren unsers herrn, herrn Bonifaz von gots gnaden vor-
sichtigkeit des nünden babstes sins drigenden jars², uf den zwentzigsten
10 dag des mandes den man nennet Junium, umb vesperzit ader dabi, in
dem huse das vor ziden war des alden Merkelins, eins waltpoden zu
Meinze, das gelegen ist an dem Zuckerberge daselbes, in miner offenbar
schribers und gezügen hernach geschreben hie uber geheischen und gebeden
stunt genwertiglich mit sin sulbs liebe her Heinrich, ein waltpode zu dies
15 zit, wonhaftig zu Meinze, und fragete diese nachgeschreben gemeine frauen,
wonhaftig uf der Erweisgassen, als sich das geheischet zu Meinze gelegen,
eine ware kundschafft und herkomen zu behalden, in guten truwen zu
globen und zu den heiligen mit uffgerachten henden und fingern gen die

1. S. oben S. 60.

2. Bonifaz IX wurde 1389 Nov. 2
gewählt.

sonnen zu swern uf libe und uf ir sele an alle bosen funden genglich als hernach geschriben steet :

Zum ersten bekante mit namen Hebele, genant Trischenstein von Waldecken, als sie saget: sie were subenzig jar alt und were in dem frihen leben gewest drifsig jare ader me, das also gehalten were wurden unde nit anders bis uf diesen hutigen tagk, mit namen bi waltpoden Crafft seligen, des got gedenke, das alle gemeine frauwen, als sich das heischet, umb alle ire sache was under wilcherlei und einbruch ader schelhaftig were, usgenommen erbe gut und die heilige zc. anders es were umb schulde ader umb scheltwort, das daruber hette ein iglich waltpode, der zu ziten were, 10 zu richten und die pene he' uber und davon zu nemen von disin frauwen egenant und anders nimant an alle geverde. und weliche frauwe es were, eine ader me, das ader die clage an andere gerichte bracht gesucht ader gefordert hetten denn vor einem waltpoten, als vor erludet ist, derselbe waltpode hettes denselben frauwen also swerlich bußlich und hertlich noch 15 sinen friheiten sins ampts abgenommen mit sinem gefengnisse das im zugehoret, das ist der ader denselben frauwen zu swere were wurden. die eide und gelobde hain ich offenbair nachgeschriebener schriber, als von Hebele egenant alius usgenommen und die bestabet*) als recht ist, und von den frawen hernachgeschriben auch. so hat Grede, die man nennet 20 die sache Grede, sechzig jar alt, als sie sagt, und ist vier und vierzig jare in dem frihen leben gewest, mit namen bi waltpoden Crafft, bi Heinrich Muderndorf und auch nu bi Heinrich waltpoden, der izet ist und lebet, dieselbe Grede bekennet auch diese vorgeschriben artigkel**) und punte, unt hat die geschworn und behalten die genglich als die egenant Hewel. 25 darnach do hat auch Heddwig von Puderbach von Colne, die saget sie were ein und vierzig jare alt und were in dem frihen leben sechzen jare gewest und hat auch diese artigkel und punte globt und geschworn genommen und behalten in aller der forme als vorgeschriben ist.

Uber diese vorgeschriben stücke punte und alle artigkeln und irer ig- 30 lichen besunder so hat mich der vorgebant her Heinrich Waltpode zu Meintze mit namen mich nageschriben offen schriber, das ich im ein ader me uffen ader uffene instrument ader instrumente, ob sich das noit geborde, machte in der besten forme mit dichtunge eines iglichen wifen.

Diese dinge und sache sint gescheen in dem jare indiccion kronunge 35 mande dage stunde und stat, als verludet ist, in gewertigkeit dieser erbar lude mit namen: Endres von Isemnach, Henselin Storm von Brigenheim, Hennen Gewoldes sone becker, Johann von Sobernheim und Claus von Swoben zu gezugnisse dieser egeschriben sache heruber gebeden und geheischen. dieselbe gezüge im Meintzer bistum geboren sint. 40

Unde ich Wedekint Wertex, clericke Meintzer bisthums von keiserlicher gewalt offenschriber und des heiligen stuls zu Meintze meister, als ich von disin egeschriben gemeinen frauwen diese kuntschaft und die warheit zu besagen ire gelobte geschworne eide von ine genommen und bestalt han als

*) bestabel Hds.

**) artigkeit Hds.

hie inne erkundet ist, han ich von ehaften noden und sache willen miner hern das instrument einen andern getrunwelichen lassen schriben, und dis in eine offen formte gemacht mit minen gewertlichen namen und zeichen gezeichnet heruber gebeden und geheischen in glauben und gezugnisse aller dies vorgeisdreben punte und artikeln.

4.

Dienstmannschaft und Hausgenossenrecht.

Verfassungsgeschichte S. 66.

Es ist, so viel ich weiß, noch wenig bekannt, in welcher Gestalt das Verhältniß der Dienstmannschaft von geistlichen und weltlichen Herren sich noch im 15. Jahrhundert fortsetzte, nachdem schon seit dem 13. der ursprüngliche Unterschied der Ministerialen und der freien Vasallen durch die Vereinigung beider im Ritterstande, als milites, zurückgetreten und nach und nach auch die Beschränkungen des persönlichen Rechts, welche den Dienstleuten anhafteten, weggefallen waren. Auch einzelne Bürger der Städte wurden der Ehre wie der Vorzüge des Herrendienstes theilhaftig: wir finden sie im 12. Jahrhundert als Ministerialen, im 13. als milites d. i. Ritterbürtige und Bürgeritter¹.

In späterer Zeit bestanden die alten Ministerialenämter des Marschalls, des Truchseß, des Schenks, des Kämmerers als Oberhofämter mit gewissen Ehrenrechten und Ehrendiensten im erblichen Besiz adeliger oder ritterschaftlicher Häuser fort; der eigentliche Dienst für Hof und Regierung der Fürsten aber wurde durch besoldete Beamte, Hofbeamte, nachmals Staatsbeamte, versehen.

Gewissermaßen eine Zwischen- und Übergangsstufe bildet das Verhältniß der Dienstmannschaft, dem wir im Erzstift Mainz im 15. Jahrhundert begegnen. Ich theile einige hierauf bezügliche erzbischöfliche Gnadenbriefe mit, die ich aus mehreren dieser Art hervorhebe. Die Rechte und Ehren der Dienstmannschaft werden darin den genannten Personen, und zwar solchen, deren Vorfahren bereits Dienstleute des Stifts gewesen, aufs neue für sie und ihre Leibeserben bestätigt, anderen zum ersten mal aus besonderer Gunst und Gnade in gleicher Weise verliehen: in beiden Fällen sind es Angehörige von bekannten alten Bürgergeschlechtern. Fragen wir, worin denn die Rechte und Pflichten der Dienstmannschaft zur Zeit noch bestanden haben, so findet sich in Ansehung der ersteren

1. S. Beispiele in Cöln, Verf. Geschichte Ehren. von Cöln III S. XCI

(Separatabdr. S. 145) und in Mainz, Verf. Geschichte S. 64.

nur das eine hervorgehoben, daß die Dienstleute des Stiffts nach alter Gewohnheit ihren Gerichtsstand allein vor dem Erzbischof oder seinem Stellvertreter haben, daß kein andres geistliches oder weltliches Gericht sie mit Beschlagnahme von Leib oder Gut oder auf andre Weise belangen darf. Besondere Dienste und Pflichten scheinen ihnen dagegen nicht zu obliegen, sondern nur im allgemeinen haben sie dem Erzbischof zu schwören, daß sie ihm treu und gehorsam sein, ihn vor Schaden warnen und sein Bestes fördern wollen, wie es einem Dienstmann gegen seinen Herrn gebührt. Also auf der einen Seite der privilegierte Gerichtsstand, auf der andern ein besondrer Dienst- und Gehorsamkeits Eid waren, wie es scheint, die alleinigen Überbleibsel alter Ministerialität. In einem Zusatz zu dem einen Briefe ist noch bemerkt, daß auch die Hausgenossen und die Alten auf der Münze dem Erzbischof und dem Stift auf gleiche Weise verbunden sind, d. h. nicht als Dienstleute, sondern nach ihrem besonderen Recht, wonach sie ihren eignen Gerichtsstand vor dem Münzmeister, nicht vor dem erzbischöflichen Hofmeister hatten, wie dies in einer weiter folgenden Rechtsaufzeichnung gesagt ist.

A.

[Aus Bodmann's Abschriften Bd. II Bl. 464.]

Dienstmansbrief erzbischof Conrats Peter Schlüsselns gegeben. 1430 Juni 23.

Wir Conrad von gots gnaden ꝛ. bekennen ꝛ. das für uns kommen ist Peter Schlüssel unser lieber getruwer¹ und hat uns forbracht einen versiegelten brief des erwidigen in got vatters hern Gerlachs erzbischof zu 5 Metz seligen unsers vorfarn guter gedechtnus, wie dass des itgenannten Peter Schlüsselns vordern seligen uns und unsers stifts dienstmann und dienstlute gewest sin, und nemlichen einen andern versiegelten brief, darin Peter und Tyle zum Jungen, genant zum Frosch², bekennen das Nese Gogen dochter zum Jungen, derselben Peter und Tylene schwester, der 10 elicher son der vogenant Peter gewest ist³, unser und unser stifts dienst-

1. Vgl. über das alte Geschlecht der Schlüssel, ad Clavom, Lehne Verm. Schr. IV. 1 S. 164, welcher sagt: Peter Schlüssel von Urbe 1457 ist der letzte, der mir bekannt ist. Im Verzeichniß der Ausgewanderten von 1411 sind Schlüssel der Alte und seine Söhne Peter und Wolf genannt. Mainzer Chr. I, 46, 29.

2. Der Zuname zum Frosch ist wohl aus Anheiratung dieses Zweigs des zum Jungen'schen Geschlechts an das Haus Frosch zu erklären.

3. Nese, die Schwester der beiden

genannten zum Jungen, war die Tochter Goge's, vermählt mit einem Schlüssel, dessen Sohn der genannte Peter. Goge zum Jungen, Sohn des Henn, ist gleichfalls unter den Ausgewanderten vom J. 1411 genannt a. a. O. 46, 26. Peter zum Jungen kommt unter den Hausgenossen vor, ebend. S. 352, 28 und ist besonders bekannt als der, der die für Eberhard Windeck sehr gravirenden Actenstücke beim Rath von Mainz einbrachte; s. ebend. S. 56 Anm. u. S. 379 Anm.

lute gewest sin : des han wir angesehen und betrachtet soliche willige und getreue dienst, die des vorgenanten Peters vorderen uns und unserm stift allezit williglich gethan han, und derselbe Peter uns und unserm stift tun sal in künfftigen ziten. und darum so han wir den obgenanten
 5 Peter Sluffel und sine libes lehens erben mannes geschlecht auch zu unsern und des stifts dienstman usgenommen und entpfangen, nemen und entphaen sie auch also zu unsern und unsers stifts dienstman uf genwertiglich in craft diß briefs; und der egenant Peter und sine libes lehens erben mannes geschlechts sollen auch genießsen und sich geprüchen aller gerade
 10 freiheit recht gewonheit alt herkommen, als andere unsers stifts dienstmann das herbracht haben und gewonheit ist, und mit namten, das niemand ire lieb ader gut bekommen, noch mit einchem unserm gericht zusprechen ader sie anlangen sal, sie sin geistlich ader werntlich: dan hedte im jemants zusprechen, der solt ine zusprechen fur uns ader wem wir das bevehlen, als
 15 das von alt herkommen ist und andere unsere dienstlute herpracht han. und heissen und gepieten darumb allen unsern geist- und weltlichen rich- tern, schultheißen und scheffen in allen unsern landen und gepieten wo die gemeinlich und besunder, daß sie keinerlei brieße gepote ader orteil uf den obgenant Petern und sine libes lehens erben mannes geschlecht geben und
 20 sprecken ader geen lassen, sunder sie also fur uns oder wem wir das bevehlen wissen und ine solich unser obgeschriben gnade und freiheit halten und schaffen gehalten werden, als lieb ine si unse swere ungnade zu vermeiden. und der egenant Peter hat uns auch daruber für sich und sine libes lehen erben in truen geloft und liplich einen eidt zu den heiligen ge-
 25 sworn, getruw holt und gehorsam zu sin, unsern schaden zu warnen und bestes zu werben und zu tun als ein dienstman sinem herrn billich mogelich und von recht tun sal, uf geschcheiden alle argelift und geverde. und des zu erkunde han wir unser ingesegel an diesen brief tun henken, der geben ist zu Mentz an sant Johans baptist abent. anno domini m.iiii^oxxx. —
 30 Desgleichen sint die hußgenossen verpunden, desglischen auch die von der müng und darzu die alten die uf der müng sin, und das sie die müng ufrichtiglichen und rechtfertiglichen halten sollen ane geverde.

B.

[Ebend. Bl. 44b.]

Dienstmansbrief Hermen zum Jungen von Menze von erzbischof Conrat seligen. 1430 Juli 4.

35 Ich Henne zum Jungen von Mentz¹ bekenne zc. daß der erwirdiger in got vatter und herre her Conrat erzbischof zu Mentz zc. min gnediger liber herre un*) sunderlicher gunst und gnaden willen so er zu mir hat, mich, Henchen minen sone, und unfer beiden lips lehens erben mannes- geschlecht zu sinen und sins stifts dienstmannen genoumen und entphangen

*) und Hdf.

1. Henne zum Jungen gehörte zu amt auftragen mußten. Chr. von Mainz den Alten, die im J. 1429 ihr Rath, I, 375, 15.

hat, und wir sollen auch genyssen und uns gepruchen aller gnade und fri-
 heit als andere sine und sins stifts dienstmanne ane geverde, alles nach lute
 des briefs, den ich von demselben minen gnedigen herren daruber besagent
 inn han; und es sollen auch davon und wollen ich, Henne min son egen-
 ant und unser beider libes erben mannes geslecht dem egenanten minem 5
 gnedigen herren sinen nachkommen und stift getruwe und holt zu sin, iren
 schaden zu warnen und bestes zu werben und alles das zu thun, das dienst-
 manne irem herren billich tun ane geverde. als ich dann dem egenanten
 myn gnedigen herren daruber in truwe glopt und liplich einen eidt zu den
 heiligen gestworn han zu tun zu halten und zu vollensfuren, alle argelist 10
 und geverde herinn gentslich ufgescheiden. des zu orkunde so han ich myn
 eigen ingesiegel fur mich, Henuchen mynen son egenant und unser libes
 erben mannes geslecht an diesen brief gehangen, der geben ist uf sant Ul-
 richs tag anno domini m.iiii^oxxx.

C.

[Kr. Archiv Würzburg, Mainz Buch versch. Inhalts Nr. 5 Papierhbf. 16. Jahrb.
 Bl. 84.]

Auf dinstman oder hawsgnossen.

15

Bei der materien dieser vorgeschriben form ist zu wissen, das ein
 person, der ein dinstman und eins erzbischofs und eines stifts zu Mainz,
 oder ein hawßgenosse ist der auf die muntz gehort, oder eins erzbischofs
 eingesinde und brôt esse, oder eins pfapfen zu Mainz eingesinde: welch
 person der ein were, der darf vor gerichte nit antworten ob man im do 20
 zu sprechen wolte — die sollen antworten und zu recht sten vor des erzbis-
 chofs cammerer oder vor seinem hofmeister. item hawßgnossen die sel-
 lent antworten vor eime muntzmeister, und sol der pfapfheit gesinde zu
 recht sten vor iren herren, doch also das gericht uber sie geschee.

III.

Culturgechichtliches.

1.

Das öffentliche Spielhaus, genannt der heiße Stein.

Über den heißen Stein zu Frankfurt, welcher in der Urkunde erwähnt ist, handelt ausführlich Kriegt, Frankfurts Bürgerzwiste und Zustände im Mittelalter. 1862. S. 344 ff. Diese Spielbank wurde während der Messezeiten geöffnet und in Pacht verliehen; es wurde viel gespielt: denn die Stadt lieferte dazu in einem Jahr, 1397, nicht weniger als 7000 Würfel. Doch schon 1432 nahm dort die Bank ein Ende. Kriegt ist im Irrthum, wenn er meint, daß eine solche in keiner andern Stadt vorkomme. In Mainz wurde ebenfalls auf dem heißen Stein d. i. dem öffentlichen Spielhaus, mit Würfeln, welche hier nicht die Stadt sondern die Pächter zu liefern hatten, gespielt. In den Häusern der Bürger war nur das Brettspiel und ein gelegentliches Spiel um Essen oder Trinken erlaubt.

Ich theile im folgenden einen Pachtcontract nebst Verordnung über Glücksspiele d. d. 1425 Oct. 28 mit, wonach die Spielbank von der Stadt an 5 genannte Personen auf die Dauer von 2 Jahren gegen eine Jahrespacht von 300 Goldfl. verliehen wurde. Die hohe Pacht beweist, daß auch in Mainz viel gespielt wurde. Die nachträglichen Correcturen von 'Bisum und Amtleuten' statt 'Bürgermeistern', und 'Rentmeistern' statt 'Rechenmeistern' rühren aus der Zeit des erzbischöflichen Regiments nach 1462 her, woraus zu schließen, daß dieser Pachtcontract noch später zum Muster diente, also auch das öffentliche Spielhaus fortbestand.

Pachtcontract und Verordnung über Glücksspiele.
1425 Oct: 28.

[K. Kreisarchiv zu Würzburg. Mainz, Buch versch. Inhalts Nr. 2 Bl. 33.]

Heiß stein.

Wir die burgermeistere und raid der stad Mencze bekennen und dun-
kunt mit diesem brieffe, daz wir diesen nachgeschriben personen, mit namen
Arnold Bubiclin, Swanhenne, Heincze Sifrits son, Pholsheinczen und
Pedir Greven, unverscheidlich und menlich vor alle und ir keiner stch mit ⁵
siner anzalle davon zu scheiden, unsern heißen stein diese nehsten zu-
kunftigen zwei jare nach datum dieses briefts virluhen haben und virlihen
ien den auch mit craft dieses briefts indermaße als hernach geschriben stet.

Daz ist zu wissen, daz die vorgeschr. personen getruwelichen und mit
allem flise dar vor sin sollent daz nimands of unserm heißen stein kein ¹⁰
virforn ¹ unczemelichen eid do selbist tede: den sollent sie halten of unsere
burgermeistere zukunft, die daz auch strafen sollent, nach dem sie bedunctet,
daz solicher virforn eid zu strafen sii.

Auch fall of dem heißen stein nimands kein worfel legen dan alleine
die vorgenant bestendir, und die worfel, die sie also legen werdent, sollent ¹⁵
gut redelich worfel sin of die prufe und forme, als man die of dem
heißen stein zu Franckford pleget zu legen, ane alle geverde. und
werez daz imands ane iren wissen wurfel lechte odir sost mit anderem un-
redelichin spele of dem heißen stein spelte odir darlechte, so balde isß dan
die obgeschr. bestendir geware werdent, so sollent sie den odir die selben ²⁰
angriffen und halten bisß of der burgermeistere [von späterer Hand am Rand:
'des vizthums oder der amtlut'] zukunft und des nit lassen ane alles
geverde.

Auch sollent die selben bestendir of dem heißen stein mit spielen, eß sii
dan mit wissen und verhenknisse unser burgermeistere [darüber: 'vizthums'] ²⁵
odir mit imands zulegen, noch mit ire keinem der do oben spelet deile odir
gemeine han, noch auch keiner persone die do oben spielen werdent vor der
andern widir glich und billichkeit hulfelich und zugelegelich sin, ane alles
geverde.

Auch fall man an keinen enden in der stad und burgbanne, do wir ³⁰
ubir zu gebietende han, spielen noch spele halten dan allein of unser stad
heißen stein, usgenomen bretspel, und obe erbere lude in iren husern mit
iren frunden odir iren erbern gesten umb wine odir eßen spise spielten,
daz mogent sie dun, doch also das daz ungeverlichin gehalten werde ane
argeliste. ³⁵

Und werez daz den vorgeschr. bestendern vorqueme, daz imands us-
wendig unsers heißen steins in unsere stad odir burgbanne spielen werde,
der selben iglicher solte ein halben gulden zu einer penen virforn han als
dicke sie daz teden, und solte die selbe pene fallen an dru ende, nemlich
einteile unsern burgermeistern, der ander teile in unsere staid gemeine ⁴⁰

1. von 'verkeren': falscher Eid.

rechenunge und der dritte teile den obgenanten bestendern. werez abir
 daz einer oder me soliche pene nit zu bezalen hette, den mogent unsere
 burgermeistere [darüber: 'amptlut'] in unsere stad gesentnisse legen und den
 vier dage und vier nacht dar in ligen lassen. werez abir daz einer | solichs 33^b
 5 leuente und die pene nit geben wolt, der fall sich des mit sine eide un-
 schuldig machin daz er des nit gethan habe, und alle die jene die solich
 spiele ofhaltend und in iren husern gestadent und verhengent zu dunde,
 der iglicher fall zu iglichem male ein gulden zu einer penen virloren han,
 di do fallen fall an die drii ende vorgesch. stet: doch daz uns, dem raide,
 10 an der penen ob die verbrochen worden, behalten sin fall gnade mogen
 darzu keren, wo und dan daz bedüchte nüzlich und beqwemliche sin,
 ungeverliche.

Auch sollent die vorgesch. bestendir an dem ingang des heißen steins
 bestellen, daz nimands kein langmesir odir schedelich waffen darof dragen
 15 fall.

Auch sollent sich die vorgesch. bestender gein den persone, die of dem
 heißen stein spielen werdent, mit dem scholdir¹ ofzuheben gelenklichin²
 und weselichin halten, of daz uns kein unredelich clage davon kome, und
 werez daz imandt of dem heißen stein sich wieder weselichin scholdir seczte,
 20 den mogen die obgesch. bestender davon heißen geen und ien virbieten
 numme darof zu komen, er habe is dan vorhien gein ien abegetragen.

Auch so fall die pfaffheid zu Wencze in dieser virlichunge und bestent-
 nisse ufgenommen sin, es were dan daz wir mit ien redten und ubirtragen
 wurden, daz sie sich zu diesen vorgesch. sachin und penen obe sie ubirfaren
 25 wurde ergeben wulten.

Auch ist sunderlichin beredt und betedingit: werez daz die obgesch.
 bestender binnen diesem jare irs bestentnisse eincherlei spenne odir zwei-
 unge gein uns odir fost undireinander odir mit imands andirft gewonnen,
 odir werez daz sie sich nit als weselich und redelich darof hielten als uns
 30 beduchte, daz das zitlich und weselich were: soliche spenne und infellige
 sachin sollent sie genczlichen an uns virliben, und wie wir sie darumb
 entscheiden werden, dar bi sollent sie daz ane allen indrag und wiederrede
 virliben lassen und dem also nachgene und follenfuren ane alles gewerde.

Und umb diß vorgesch. bestentnisse sollent die obgesch. bestendire
 35 unsere gemein stad rechenuge diese zukunftigen zwei jare geben eins iglichin
 jars dru hundert gl an golde, daz were mit namen in diesen zwein jaren
 sechshundert gl, und die bezalunge fall bescheen zu iglichem halben jare
 i^c gl an golde ane allen virzog und innedrag.

Auch hant die vorgesch. bestender alle und iglich punte und artidele
 40 geredt und globt und darnach mit ofgeredeten fingern liplich zu den heiligen
 gesworn stede und feste zu halten, und in demselben eide hant sie gesworn

12. 'doch — ungeverliche' ist Zusatz am Rand.

1. 'scholder' Abgabe vom Glück-
 spiel, als Ertrag der Pächter (s. Veger und
 Schmeller).

2. 'gelenklich' nachgiebig, coulant;
 'weselich' gebührend (s. Schiller und
 Lübben Mittelniederb. W. B. unter 'we-
 seliten').

von dieß beſtentniſſe wegen getruwe und holt aneinander zu ſin und ir keiner kein furteil noch voruß vor dem andern darin zu ſuchin noch zu dunde, dan ir gemein beſteß darin vorzuwenden und vorzueren an alle argeliſte. auch iſt geredt wanne die vorgelchr. zwei jare virgangen ſint, ſo ſollent die obgelchr. beſtender unſern burgermeiſtern [corr. 'viztum'] odir unſern 5 rechemeiſtern [corr. 'rentmeiſtern'] an unſere ſtad offenberlichen ſagen, wan ſie des irmant werdent bi iren eiden die ſie unſere ſtad gethan hant, obe ſie an dem ſelbin unſerm heißen ſein gewonnen odir virloren haben, ane ge-
 28. Oct. geben ane geverde. Dat. in die beatorum Simonis et Jude apostolorum 10 anno dni m. cccc^oxxv.

2.

Polizeiverordnungen.

[Ebenb. Bl. 57^a.]

Item wen die burgermeiſtere oder ire dienerer of dem Fiſchemart, of dem hoſe oder of andern plenen oder gaßen in der ſtat oder juſt in den wirtshuſern gaſthufnern oder in andern kein huſern findent oder ſehent wurfelſpiel dun, die ſelben und auch die jenen, die wurfel of ſolich ſpiel 15 legent oder ſcholder davon nement, die ſelben ſollent unſere herren die burgermeiſtere in die halßiſen ſlahen und do inne ane alle gnade laßen ſteen einen dag und eine nacht, als diße ſie die findent.

[Ebenb. Bl. 54^a.]

Item daz allermentlich, die da hant miß erde faß ſteine oder holtz, iß ſi bernholtz oder durreholtz in den gaßen ligen, die ſollent die ſteden 20 davon rumen binen dieſen nehſten achtagen. und wer des nit tede, den phendet man darafter alle achtage vor funf ſchilling ane alle gnade.

Auch en ſal niman dem andern vor ſine erbe oder zinjß keinen miß ſteine erde gemülle holtz oder keinerlei legen. und wer daz tede, den 25 pendet man auch alle achtage vor funf ſchilling ane alle gnade.

Auch ſollent alle meßer iderman zu dragen verboten ſin, daz niman die dragen ſal er ſi fremde oder heimſche ane laube des raitß oder unſere herren der burgermeiſtere. und wer daz uberdret, dem ſollent unſere herren die burgermeiſtere die meßer nemen und die behalten und nit wider geben, und ſal darzu der ſtede buße liden und dragen nach ußwiſunge des 30 friedebuchß.

Auch ſollent alle dorflude ſobalde ſie in die ſtat komen ir meßer und ander waffen von in dun und die nit dragen in der ſtat, und an weme die burgermeiſtere ſie dar uber findent, die nement ſie in und horet keine bede darvor, eß were dan daz ein perſone ſolichß ganges ane hinderniße durch 35 die ſtat geen ſollt.

Auch ſollent alle wirtze und geſtheldere mit irem geſinde beſtellen, ſo balde die geſte in ire herberge kommen, daz ſie den ſagen, daz ſie ir meßer

und swerte oder ander waffen abedun. und welche geste von dem wirtte oder sine gesinde nit gewarnet were, den wirt pendet man vor funf schilling heller, als dicke des noit geschiet: sind aber die geste von dem wirtte oder sine gesinde gewarnet, so sollent die geste die messer oder waffen ver-
5 loxen han.

[Ebend. Bl. 56a.]

Diz pleget man zu rufen so ein bischof ingeriden ist zum ersten male.

Item alle die jene, die doitslage gedan hant und den frunden noch nit gebeßert hant; und alle die jene, die da morder und verredder
gewest sint; und alle die jene, den ir lantrecht benomen ist und verkalt¹
10 sint nach der stett gewonheit und recht; und alle die jene, die die stat ver-
sworn hant, die selben sollent alle noch bi sommenschine wider usz der stat
faren, so lange biß daz sie das anderst uszgetragen hant.

1. verzellen = verurtheilen, verdammen.

IV.

Das Stadtrecht von Miltenberg.

Daselbe ist enthalten im Stadtbuch von Miltenberg, dessen Ur- schrift in amlicher Abfassung, Perg. Hds. 66 Bl. in Folio, 15. Jahrh., sich im Kreisarchiv zu Würzburg befindet. Voran steht in diesem der Eid, den die Stadt und jeder Bürger dem Erzbischof von Mainz schwören soll; dann der Freiheitsbrief, welchen Erzb. Heinrich 1346 Nov. 28 an Aschaffenburg, Miltenberg und die andern Städte des sog. Oberstifts verliehen hat¹. Diese Städte hatten ihrem erzbischöflichen Herrn jährlich eine fixe Steuer zu dem für jede besonders bestimmten Betrag zu entrichten; außerordentliche Beden waren nur für die Fälle 'ehehafter und kundlicher nor' vorbehalten. Allgemein war den Bürgern derselben der freie Abzug nach anderen Orten gestattet. Es folgen weiter Satzungen über Gerichtsbusen und die Ordnung der Gerichte, über das geistliche Stadtgericht, Aufnahme von Neubürgern, Besetzung der Schöffen und des Raths, aller städtischen Ämter, Polizeiverordnungen und Rechtsstatuten aller Art aus dem 14. und hauptsächlich 15. Jahrhundert.

Mannigfache Vergleichungspunkte mit der Verfassung und den Einrichtungen der freien Stadt Mainz bieten sich dar. Vor allem ist die Verschiedenheit der Lage, worin sich die eigentlich erzbischöflichen Städte befanden, deutlich. Auch letztere hatten ihren Rath, der sich durch eigne Wahl ergänzte, und bestellten ihre Schöffen zum Gericht. Doch über den Rath waren erzbischöfliche Beamte gesetzt, mit denen er auch die Statuten des öffentlichen wie des Privatrechts, die er erließ, vereinbarte: in Miltenberg der oberste Amtmann und Burggraf, der Schultheiß und der Kellner². Auf gleiche Weise wurde die Stadt Mainz bis ins 13. Jahr-

1. Chronik II, 85 nennt unter diesen nicht mehr Heppenheim und Benschheim, welche bereits 1461 mit der Bergstraße an Pfalz abgetreten waren; vgl. ebend. S. 25.

2. Stadtbuch Bl. 32^a: — 'ist unser gnediger herre her Conrat, herre zu Bickenbach, ein oberster amptmann und bürggrave zu Miltenberg, mit Wilhelm von Westernach schultheiß und Eberhart

hundert durch Kämmerer, Schultheiß und Richter regiert, bis der Rath die oberste Stadtgewalt an sich brachte und die erzbischöflichen Beamten, die noch eine Zeit lang ihm als Mitglieder angehörten, zuletzt ganz aus seiner Mitte und von der Stadtregierung ausschloß¹. So wurde Mainz eine freie Stadt, wie sie es auch im Unterschied von jenen erzbischöflichen Städten darin war, daß sie dem Erzbischof keine Steuer, weder jährlich noch als außerordentliche Bede zahlte, sondern wie schon im Privileg Erzb. Sigfrid's III 1244 anerkannt war, ihm nur mit ihrem guten Willen auf dem Fuß einer gleichberechtigten Macht und gegenseitiger Leistungen ihre Hülfe gewährte.

Ich theile aus dem Miltenberger Stadtbuch vorzugsweise die wichtigsten Artikel mit, welche sich auf das Stadtrecht und die Gerichtsordnung beziehen, und mache besonders auf die Ordnung des geistlichen Sendgerichts aufmerksam, welche zeigt, wie der Rath dasselbe unter seiner Aufsicht hielt und darauf Bedacht nahm, seine Bürger gegen dessen Übergriffe zu schützen.

[Bl. 1] Diß ist der eydt den die stat und iglicher burger thut unserm gnedigen herren von Menceze als hernach geschriben stet.

Wir die burgermeister und scheffene rat und gancze gemeinde der stat zu Miltenberg bekennen und thun kunt offenbar mit diesem briff fur uns und unser nachkomen, das wir alle sementlichen und igliche persone besunder uf hude datum dißs briffß dem erwirdigen inne gotte vatter und hern hern N. erwelten erzbischoff zu Menceze unserm gnedigen und lieben herren gelobt und lipplich eide zu den heiligen geschworen han, zu gewarten und gehorsam zu sine in aller der wise und forme als hernach eigentlich von worte zu worte geschriben stet und lutet x.

[Bl. 2 und 3] Diß sint friiheit die unser gnediger herre erzbischoff Heinrich zu Menz der stat Miltenberg und auch andern steten geben hat als dann der briff daruber clerlichen ußwiset.

Wir Heinrich von gottes gnaden des heiligen stuls zu Menz erzbischoff, des heiligen romschen richß in dutschen landen erzkanzeler, bekennen und thun kunt allen luden die diesen briff sehen oder horen lesen,

Rost kerner, scheffen und rat uberkomen und eins worden'; es folgen. Verordnungen aus dem J. 1422 über die gemeinen Töchter ('es sal auch nimant sein gemein bechter halten, sunder sie sal gen da sie hin gehort, in der stat ge-

wonlich huß'), über die Obervormundschaft des Rathß für Bürgerwaisen u. a.

1. Durch die Rathßordnung von 1332 Nov. 24 s. Chronik I S. 18 Verf. Geschichte S. 74.

das wir mit wissen und willen der erbern lude Heinrich Costers und des gemein cappittels unsers stifftes zu Mencz umb sunderliche gunst die wir han zu den wisen luden schultheißen, den burgermeistern, den schein und den burgern gemeinlichen der stede Aschaffenburg, Miltenberg, Dieppurg, Selgenstat, Heppenheim, Benßheim, Amerbach, Buchem, Durn, Kulfz- 5 heym und Bischoffsheim sunderliche gethan han und thun an diesem briff, als hernach geschriben stet von worte zu worte:

Des ersten, so sollen und wollen wir alle burgere, wipp und man arme und riche, die in den vorgen. stetten geseßen sint lassen faren und fließen in andere stete und under andere herren; war sie wollen, und daran 10 ensollen wir unser nachkomen oder unser stifft sie furbasser mer nicht irren oder hindern in keine wise.

Auch ensollen wir der vorgen. burgere keinen sunderlich schezen, er verfiel uns dann mit rechtem urteil der schein ider stad da er dann geseßen were, oder wann biderbe unbesprochen lude das besagten und berten 15 vor dem gericht.

Auch ensollen wir den vorgen. burgern uber die rechten bedte nicht heischen, es en were dann das uns unser nachkomen oder unsern stifft ehafte und kuntliche not rurte und wann das meiste deile von dem cappittel besagen, das ehafte und kuntliche not uns unseren nachkomen oder stiffte 20 angee oder rurte, so mogen wir und sie den egenanten stetten bette und sture heischen uber die gewonlichen bedte als diu des not geschicht.

Auch sollen die von Aschaffenburg geben siebzig pfunt, die von Selgenstad sehs und funfzig pfunt, die von Dieppurg hundert pfunt, die von Miltenberg funf und virzig pfunt, die von Kulfzheim sehs und zwenzig 25 pfunt, die von Bischoffsheim sehs und sechzig pfunt, die von Amerbach vir und zwenzig pfunt, die von Durn zwenzig, die von Buchem drifzig pfunt heller genger werunge fur das ungelt geben alle jare, und fall ide stat die vorgen. summe gelts gleich halbe uns unsern nachkomen und unsern stifte uf sant Mertins tag alle jare geben und bezalen an hinderniß, das 30 ander halpteile von der egen. summe geltes sollen sie verbuwen an der stede da es aller nodist und nutzlich ist, und sollen das thun mit unsern unser nachkomen und stifftes oder des obersten amptmans ider stat rad wissen und willen.

Des zu urkunde und ewiger stetikeit so han wir unser ingesigel an 35 diesen briff gehangen. und wir Heinrich Coster und das gemein capittel des dumes zu Mencz bekennen das alle diese vorgeschriben stude mit unsern guten willen und verhengnisse gescheen sint und hann das zu merer sicherheit unsers cappittel ingesigel mit unsers vorgenant herren von Mencze ingesigel an diesen briff gehangen, der gegeben ist zu Menze uf den dins- 40 tag vor sant Endres dag des aposteln da man zalte nach gottes geburte drizenhundert jar dar nach in dem sehs und virzigsten jare.

1346
Rev. 29

[Bl. 5.] Zu wissen das unser gnediger herre von Mencze bischoff Heinrich eine besunder gnade dieser stat Miltenberg gethann hat also das keine jude, der dann zu Miltenberg geseßen ist oder anderswo in unsers 45 gnedigen herren stifft keinen burger zu Miltenberg anspreche oder anver-

tige umb die schult da er uf verczihen hat zu dem mal da man die judden slugt, als das unfers gnedigen herren brieff daruber klerlichen uswisset, den die stat hie hat, der geben ist zu Aschaffenburg mcccxxxviii jar uf dinstag nach Mycolai.

1338
T. c. 8

5 [Bl. 10 f.] Friiheit und gewonheit des gerichtz und der buß der stat zu Miltenberg.

Item so sind diß die buß an dem gericht zu Miltenberg als es von alter gewonheit recht und herkomen ist.

10 Zum ersten wann einer den andern siner eren zihet und wisunge dar zu leget, den wiset man an unfers gnedigen herren von Menze gnade, welcher under den zwein unden ligt.

Die ander buß ist, wo einer den andern wondet, oder desselben gleichen das sich der schade an das leben mechte, die buß ist funfzehen pfunt unserm gnedigen herren von Menz, dem schultheßen ein helbeling, der stat 15 xv unz, idem scheffen vir schillinge und dem kleger xv unz, und heißen wir die hofsten buß.

Item die dritte buß ist, wo einer den andern blutrüftig macht oder sußt mit gewaffenter hant sich zweien, das ist ein freffel, der buß ist vi pfunt unserm hern von Menz und der stat xv unz und iglichem scheffen 20 vir schillinge und dem kleger xv unz.

Item di virde buß ist, wo zwene sich mit einander zweien als mit fusten schlagen oder desglichen, das heißt ein ganze pludrunge, der buß ist funf pfunt unserm gnedigen herren von Menze, der stat xv unze, iglichem 25 scheffen iiii ß und dem kleger der obligt xv unz.

Item die funfte buß ist, wo einer einen sluge mit fusten oder sußt desglichen, und das sich sin widdersach nit werte oder gienen nit widerumb 30 flehet, die buß heißet eine halbe pludrunge und ist drithalp pfunt unserm gnedigen herren von Menze, der stat xv unz, iglichem scheffen iiii ß und dem kleger der obligt xv unz.

Item die seste buß ist umb lügenstrafen und scheltwort, der buß ist 35 zehen schillinge dem schultheßen und der stat virzig heller und dem kleger virzig heller; das heißet ein unrecht. das ist auch von alter her also komen.

Item die scheffen sollen das gericht hanthaben und des gewarten zu 40 iglicher zijt, als das gewonlichen und recht ist von alter her, alle fritag biß uf mittag, es were dann ein firdag uf den selben fritag oder in einer fronfasten. und welcher scheffe dan also freffelichen hinder sich seß und des nit warten und gehorsam were und das gericht versumet, und das ine libes oder hern not oder sunst ander anligende notlich sach nit beneme, er were 45 dann des tages vor uber felt gewandert und uf den gerichts tag nit heime komen were angeverde, oder aber besunder urlaub neme von dem schultheßen: der selbe scheff ist verfallen zu buß unserm gnedigen herren von Menze ein halben gulden, den dann ein iglicher keltner zu Miltenberg ufheben sal von unfers gnedigen herren wegen angeverlichen und an alle 45 argelift.

Diß nachgeschriben sint die drü gericht die der stat zu gehören.

Zum ersten ist zu wissen, das von alter gewonheit rechte und herkommen ist, das diese stat Miltenberg hat alle jare zu ewigen ziten drü gericht und alle die buße die daran fellig sin und gefallen von eyme gericht⁵ dag biß uff den andern gericht⁵ dag angeverlich ußgenommen unsers gnedigen herren von Menz herlichkeit als her nach clerlichen geschriben stet.

Das erste gericht ist an dem ersten gericht⁵ dag nach ostern, und was sich dar vor und da zuschen dem vordern gericht⁵ tag verleuffet und verfellet von bußen, sie sint groß oder klehne, das stet alles der stat zu, uß¹⁰ genommen abe ymant an unsers herren gnade gewist wurde mit scheffen urteyl.

Das ander gericht an dem nesten fritag und gericht⁵ tag nach sant Michelsdag und was sich dar vor und zuschen [wie oben] — urteyl.

Das dritte gericht ist an dem nesten fritag und gericht⁵ tag nach wyhe¹⁵ nachten, und was sich [wie oben].

Nota und wann das gericht der stat ist als obgeschriben stet und schultheiß scheffen und das gericht mit einander eßen, so bezalt man das eßen von den bußen, die da gefallen. konde man aber mit den bußen nit zu komen, so sollen die burgermeistere von der stat wegen das uberig dar²⁰ geben und bezalen, und in ir rechenunge schriben. uberstunde auch etwas an den bußen, das gehort der stat zu und sulden die burgermeister inenemen und verrechen. —

Item es ist auch also von alter gewonheit und recht herkomen, wann man eyn urteyl hie zu Miltenberg holt, nemelichen die von Aschaffenburg²⁵ Buchen Kufshaym Obernburg Werde Brotsfelden¹, und kuntliche oder wer die sin, die also von alter ir orteyll hie holen, das man den scheffen da von geben sal ein bergstreyer eymer wins, das ist hie zu Miltenberg sech³⁰ zehen maß wins, was der dan zu derselben zitt zu dem zapfen gilt angeverlich, nympt man das gelt dar vor. desgliehen ist auch wann man kunt³⁰ schafft get, es si in der stat oder uff dem felde, welcher dann unden ligt, der gibt den scheffen xvi maß wins.

Item als die stat drume gesworne gericht hat, ist es also von alter her komen, das man die halden und besizen sal oder mag in den drien herburgen am markt, mit namen: das erste gericht ist nach ostern zu der³⁵ Cronen, das ander ist nach sant Michelsdag zu dem Swert, das dritte ist nach wyhennachten zu dem Esell: also das sich hyder man mag und wiße dar nach zu richten, das uff solche gericht⁵ dage das gericht der stat zu stet, uß gescheiden abe ymant an unsers herren gnade gewist wurde als ob⁴⁰ geschriben stet. —

Item wan die scheffen zweyrechtig sin yn eynem urteyl und das urteyl holen wollen, das holt man von alter her zu Aschaffenburg: so sal eyn schultheiß dar zu zwene oder vir geben und nemen uß den scheffen die die sach nit angeet; so sal dann der schultheiß mit den selben scheffen, die dar zu geforne werden, faren oder ritten an das gericht, da man dann das⁴⁵

1. Oberburg, Wörth, Projekten — in Unterfranken am Main gelegen.

also von alter geholt hat, das urtheil sementlich furlegen und erzelen alsdann die sache an yme selbst ist, und das also wider heym prengen. were es aber das die sache also leicht were, das die schein ducht, das es der kost nit erdragen mochte und nit not were den schultheißen mit den schein darnach zu faren, so sollent sie die sache eygentlich beschriben lassen und mit des schultheißen ingesigel versigeln und also an die stat brengen, da man selich orteil holen sal, schicken und dann das orteil von dem gericht auch schriben und versigelt wider heymen prengen lassen angeverde.

[Bl. 15] * Diß ist gewonheit von des geistlichen sents wegen zu Miltenberg zu besiczen.

Item es ist von alter gewonheit und recht her komen, das man alle jare jerlichen zwene sent hie besiczet und helt. Der erste sent heißt der erste und recht sent, der ander heißt der affter sent, und daruff sollen siczen vir schein von der stat wegen, die dann alle burger sin sollen, und der rat zu seczen hat.

Zum ersten sal sin ein geswornor schein uff dem schein stule des statgerichts: der darf uff den sent gar nit swerne als die andern drii thun müssen, und das geht also jerlichen under den schein umb, eime als dem andern, sunst die andern drii schein die dar zugeforn werden, die müssen und sollen also uff den sent globen und sweren dem erzpriester. und der ein schein sal sin einer uff dem alten rad, und die andern zwene sollen sin uff der gemein.

Und wann die schein also nyder gesiczen und der sente gehegt wird, und wan der erzpriester verkundet alle stuck punte und articke als dan von alter her komen und gewonlichen gewest ist, so furdern die schein urlaub uff zu stene sich zu underreden und zu erfahren: also sal yn der erzpriester laube geben. darnach sollen die selben obgenanten schein komen und furlegen was dann rugber ist vor ein rat, der dann in der sacristy sin sal by einander uff die selbigen zit. und wes dann die vir schein underwist werden von dem rad, das dann rugber ist und in den sent gehort, das sollen sie dann rugen und furbrengen und nicht mer.

Auch als der erzpriester in gibt uff die eide zu rugen ein lümat vor ein lümit, ein warheit vor ein warheit, ist unser gewonheit und also von alter her komen, das wir nicht anders rugen dann was elich und ander geistlich sache anget, als eebrechen zauberniß oder der nit recht zehent, was dann geistlich sache angeet und offelich wucher. sunst ander stuck punte und articke die er fordert zu rugen, das sint hengerecht und stent der stat zu zu bußen und suft nimant anders, als dann hernach klerlichen geschriben stet, als klein gewicht, kurz elen, klein maß und ander klein stude, die dan der stat zu sten; auch dieberij, rauben, stelen, morden, brennen, gotswerer, margstein uffgraben, felscherij und ander solche groß sache angeverlich, die stent unsers gnedigen herren von Wenz amptlude und der stat zu zu bußen und gar nit dem erzpriester, als dann einer gewircket oder gethan hat, alle geverde und argelift uffgescheiden.

Item es hat ein erzpriester alhie von der stat jerlichen fallen, das dann die burgermeistere uffrichten sollen alle jare von des sents wegen,

ander halp pfunt heller. Just hat er von den hantwercken luten und von iglicher zunft zins und gult, das dann den rat gar nit angeet oder die stat: das wissen alle zunftmeistere und kerzenmeistere under in selbs wole, die dann von zunftten als dar zugeorne werden und den erczprister alle jare jerlichen usrichten.

Item die obgeschriben vir sent scheffen sollen und müssen des sende gewarten sin umb Just, und man gibt ir keinem nicht zu lone, die wile es geistlich gericht ist, sunder der erczprister ir iglichem alle sent das imbesz und das mall geben sal und pflichtig ist, als es dann von alter herkomen ist bii dem wirt da er pfelegt zu zeren angeverlich.

[Bl. 16 f.] Burger zu machen, burger recht zu geben, scheffen und rat zu besetzen.

Item wan einer burger hie wirt zu Miltenberg, der sal zu ersten dem schultheißen mit handgebenden truwen globen, und dar nach ein liplichen eidt zu den heiligen sweren unserm gnedigen herren von Mencz dem stift und der stat Miltenberg getruwe und holt zu sine, schaden zu warnen fruwe und spebe als dick das not geschicht als ferre er kann oder mag angeverlich, usz zu ziehen zu reisen und geczugniß zu sagen als dick und oft er des ermant wurde angeverlich, und gehorsam zu sine den amptluden burgermeistern und der stat den dann solches bevolhen wirt. auch sal man ime geben uf die selben truwe und eide abe er imants unberechter kelnner were, das er das sagen sal: ist er dann nimants unberechter kelnner, so sal in der schultheiß usnemen und also truwe und eide von ime nemen. ist es auch sach das der selbe eincherlei nachfolgenden kriegz oder hader hat, den hilft ime die stat usdragen uf sine kost und an der stat schaden. ist es aber das einer eins unberechter kelnner were und noch rechenunge sinem hern thun sal, den sal man nit usnemen zu burger. auch sal diese stat keinen pfalburger usnemen oder halben als dann die gulden bulle, die unser gnediger herre von Mencze inne hat, clerlichen uswist. Just ist die stat Miltenberg von alter gewonheit recht und herkomen, das man Just ein iglichen man oder frauwe, wer die sint oder welches fursten grafen herren frien rittern knechte oder stete weren geweest, er habe ime globt oder nit, so sal in ein iglicher schultheiß, der dann zu czüiden zu Miltenberg ist, von unsers gnedigen herren von Mencz wegen usnemen zu eime burger: dan unser gnediger herre von Mencze in diesen landen der oberst furste ist, und auch solches als von im selbs billichen und recht ist; und ist das auch also von alter herkomen und gehalten wurden, und auch unser gnediger herre von Mencz und ein iglicher burggrave, der zu Miltenberg ist, die stat Miltenberg also gehanthabt und auch also zu ewigen ziiten gehalten sal sin.

Item wan ein fremde man oder frauwe hie burger wirt, der ist der stat schuldig drii gulden oder ein armbrost als gut drii gulden, und dem schultheißen drii schillinge Miltenberg werunge. nimpt aber ein fremder und uswert man ein burgerin oder eines burgers dachter, der selbe ist nimant nicht schuldig zu geben wedder der stat noch dem schultheißen. desglichen ist abe ein burger ein fremde und uswert frauwe oder jungfrauwe neme, die selbige ist auch kein burger recht schuldig zu geben wedder der stat

noch dem schultheißen. auch so gibt kein burgers son kein burger recht, doch wan er sich verandert hat oder sin selbs wil sine und sich der stat wil gebruchen als ein ander burger, der sal alsdann dem schultheißen globen und sweren als ein fremder dut ungeverlichen. auch sal ein iglicher burger zu Miltenberg den andern furdern und mit truwen meinen und even nach sinem besten vermogen als billich und andern nachbaren recht ist und billich, angeverde.

Item wan ein burger oder burgerin sin burgerchaft usgibet, so sal ime der dan burger worden ist und der hinweg wil zihen und der her inne wil ziehen in die stat dem wichen, und die andern burger sollen ime helfen abe er behabt wer under der porten. doch sal er die neste sture und bette dar nach geben, es were dann das er oder sie ir burgerchaft mit der bede usgeben vor sant Mertins dag angeverlich.

Es ist also von alter bißher komen als der edel her Conrat herre zu Vickenbach zu derselben zitt burggraf zu Miltenberg was, anno dñi 1447 m. quadringentesimo septimo, als der rat und die gemeinde uneins und in zweitracht waren, als das zu Miltenberg furbasser mer zu ewigen geziiten keinerlei rat gehabt und gescheen sal werden, es sii dann ein burggrave schulthes und kelnner dabii, oder ir zwene, oder uf das minste ir einer. und das sal auch also gehalten sin, wan die burgermeistere rechnunge thun an alles geverde, es were dann das unser gnediger herre von Mencz das abestelte.

Item es sollen furter zu ewigen geziiten vir von der gemeinde wegen in den rat gene und bii allen sachen sin, also wole als ander die in den rat gent, uf das die gemeinde kein arckwillen gehalten moze zu dem rade, als dann vormalß zwischen dem rade und der gemeinde was. und wann ir zwene zwei jare also in den rad gangen sint, so sal man furter an der selben stat zwene ander zwei jare seczen und kiesen, und das thun so dick sich das geburet. und die selben zwene alle jare zu beseczen sollen und mogen thun die amptlude mit den virm mit wissen des gemein rats oder der merteil, uf das das einer weiß das dann vil licht der ander nit weiß, das dem rade kein rede oder innesalle moze gescheen angeverde, als dan vormalß also von alter her komen ist wan man einen oder me in den rad kiesen sal.

Item wan einer oder mer scheff oder ratmänner von dodes wegen abegangen ist, so sal man an der selben abegangen stat ander frome und bidderbe männer seczen und kiesen, die dann unserm gnedigen herren von Mencz stifte und der stat Miltenberg gemeinlichen aller nützlichst und bequemlichst ist kiesen. das sal thun der rat sementlichen mit einander oder der mereteil iglicher uf den eidt, als sie dann unserm gnedigen herren stift der stat und dem rade geschworen han. auch abe einer ein belumet eefrauwen hette oder eine selche eefrauwen mit wissen neme, das hat man also von alter her gehalten und den gemidet, und sal auch furter als furter zu ewigen ziiten gehalten werden an alles geverde, wan das anders mit wissen wer. auch wer dann also in den rat gekorn wirt, der sal sweren alle brif zu halten die dann die stat versigelt hat als von unsers gnedigen herren von Mencz wegen oder von der stat wegen die stat andressende ist. sunst weiß ein iglicher amptman scheff und ratman wole wie man den eit

geben sal als von alter her komen ist die dann also zu scheffen und in den rat gekorne werden.

Item es ist auch also von alter her komen abe man einen kiesen wurde zu schepfen oder in den rad, und weren sin alten nit rebelich her komen und nit fromine gewest weren, oder das einr ein basthart wer, den sal man auch nit dar zu nemen. das hat man auch also bißher bracht und das sal auch furter zu ewigen züiten also gehalten werden angeverlichen. desglichen sal es auch sin, wan man zwene uß der gemeinde in den rat küst an der vir stat auch angeverlich.

[18^a] Burgermeister knecht lone und alle ampte zu 10 besetzen.

1379
Nov. 27

Kunt und wissen sii allermenglich in dieser stat Miltenberg, das in dem jare als man zalte von Cristus geburte druczehundert jar und in dem nun und sibenzigsten jare uf den sondag nach sant Katherin dag als man den heiligen advent anhebet zu singen und zu begene in der heiligen 15 cristenheit, hat her Nyclus von Grunenberg, zu dieser züit ein oberster amptman und kelner unsers gnedigen herren von Mencz hie zu Miltenberg, Herman Node, schultheiß daselbst, mit dem rat und der stat als von geheiß wegen unsers gnedigen herren von Mencze und des capitels uberkomen und eins wurden sint, als es dann furmals auch also gehalten und uf die 20 stat komen ist, und das also funden haben, das die stat und der rat alle burgermeister, gotsshußmeister, schulmeister, statschriber, wiegemeister, underkeuffer, gebüttel, furster, schuczen des flurs, dorwerter, durner, scharwechter, hirten und winrufer, oder wie die genant sin, zu seczen und zu entseczen sollen hann, die wile das man den allen von der stat und des 25 rats wegen lonen muß mit gelde, korne, cleidern und andern sachen. und sal das auch also zu ewigen gezüiten furter also gehalten werden, also abe es not were, der einen oder me zu seczen oder zu entseczen: das dan der rat sementlichen mit einander, oder der merteile, das zu thun sal han an alle argelift und angeverde.

V.

Ursprung der Stadt Mainz.

Ich entnehme die romanhafte Erzählung von der Zerstörung der Stadt Mainz durch Etzel, den König der Heidenschaft, und deren Wiederaufbau durch den christlichen König Dagebrecht aus einer Papierhds. in 4., welche sich in der Handschriftenammlung aus Habel's Nachlaß, zur Zeit im Besitz des Herrn Kreisrichters a. D. Conrady, auf Schloß Miltenberg befindet. Den Hauptinhalt der Handschrift bildet eine Reihe von Pilgerschriften, von welchen die noch unbekanntenen Stücke Herr Pfarrer a. D. Conrady unter dem Titel: 'Der Pilgerführer und das Pilgerschriftenbruchstück des Miltenberger Handschriftenbands Nr. 1693' mit ausführlichem Commentar jetzt eben im Druck herauszugeben im Begriff ist.

Die erwähnte Erzählung findet sich auf zwei Blättern am Ende des Codex, welche sich durch ältere Schrift, vermuthlich aus dem Anfang des 15. Jahrh., von dem übrigen, das gegen Ende dieses Jahrhunderts geschrieben ist, unterscheiden. Die Endworte des Sages, womit das erste Blatt beginnt, weisen auf den Anfang der Erzählung hin, welcher auf dem vorhergehenden ausgefallenen Blatt gestanden hat.

Ob und in wie weit der durchaus fabelhafte Gehalt derselben aus freier Dichtung entsprungen ist oder auf älterer Überlieferung beruht, wüßte ich nicht zu sagen. In der bekannten Legende der S. Ursula und der 11000 Jungfrauen von Cöln, auf die Bezug genommen ist, findet sich nichts mit ihr verwandtes. Unter 'Iticus', der als Autor genannt ist, welcher weitere Nachricht gebe über König Etzel's Herkunft und Kriegszüge, hat man wohl Ethicus zu verstehen, wiewohl in den verschiedenen Cosmographien, welche unter diesem Namen gehen (*Geographi latini minores* ed. Al. Riese S. 70; *Aethicus Hist.*, hrsg. von Wuttke), sich nichts über Attila findet; doch ist Ethicus im Mittelalter oft bloß gleichbedeutend mit philosophus, sophista, cosmographus, historicus und wird als

Beiwort für allerhand alte Autoren gebraucht, so daß die Berufung auf diesen Namen als nichts sagend erscheint ¹.

Die Legende der Mainzer Heiligen Aureus und Justina setzt deren Märtyrertum mit Attila und den Hunnen in Verbindung (Dissertation von Papebroch in Acta SS. Boll. Juni XVI, auch bei Joannis II, 5); doch gerade von dieser schweigt unsere Erzählung. Nach letzterer ist König Etel der Anführer der Heidenchaft, der über das Meer nach Europa kam und zuerst die christlichen Könige von Frankreich und Lombardien wie auch den Herzog von Toscana (Duschain) besiegte, und sich dann nach Deutschland wandte. Der Name des deutschen Königs Emmerich, d. i. Ermanarich, gehört der alten Heldensage an. Dieser baute die Emmerichsburg, um dem Heidenkönig den Weg über das Gebirg zu verlegen. Doch Etel kam auf dem Gotthards Weg über die Alpen und bewirkte den Abfall der heidnischen Landesherren, Patriarchen und Bischöfe, die sich ihm anschlossen und mit denen er die Beute theilte. Er belagerte und zerstörte Mainz, Erfurt, Cöln, wobei das Märtyrertum der 11 000 Jungfrauen vorübergehend erwähnt wird. Nachher bestand ihn die Christenheit wieder. Hiermit geht die Erzählung auf König Dagebrecht über und verweilt bei der Gründung von Mainz, wo derselbe zwei Burgen erbaute, die eine oberhalb der Stadt bei St. Jakobsberg, welche Dagebrechts Wighus hieß, die andre unterhalb, wo einst der heidnische Bischof seinen Sitz hatte. Die Burgritter des Königs wollten die Stadt in Besitz nehmen; der aber verließ den Mainzern ein Privileg mit goldner Bulle und seidener Schnur, wodurch er sie von Steuern und Herrendienst befreite. Die Bürger und Handwerker lehnten sich gegen die Ritter auf und zwangen sie den Rath der Stadt mit ihnen zu theilen, so daß neben 22 Rittern und Rittersgenossen 22 Bürger und Handwerksleute auf ihre Lebenszeit in denselben gewählt wurden. Dem König gehörten nur das Gericht, die Juden, die Pfalz nebst Zinsen von Erben und Häusern in Mainz und dem Land umher. —

Durch den Schluß der Erzählung, soweit sie die Neubildung des Rathes betrifft, finden wir uns plötzlich in die Zeit des 14. Jahrhunderts versetzt, in der sie vermuthlich entstanden ist. Denn offenbar hatte der Autor bei der Theilung des Rathes zwischen Rittern und Rittersgenossen mit Bürgern und Handwerksleuten die Rathsveränderung im J. 1332,

1. Auch die fabelhafte Kosmographie des sog. Aethicus Dister gibt am Schluß die allgemeine Deutung des zweifelhaften Autornamens: Explicit liber Aethici philosophi Chosmograff —

ab eo enim ethica philosophia a reliquis sapientibus originem traxit. Vgl. die Recension von R. F. Roth in Heidelberger Jahrb. 1854 S. 269—277.

welche die 22 aus der Gemeinde gegen die Alten durchsetzten, im Sinne¹.

Wie weit im übrigen die historische Sage von der Erbauung von Mainz durch K. Dagobert im Mittelalter zurückreicht, will ich hier nicht untersuchen. Die Bezeichnung einer Örtlichkeit zu Mainz apud Dagoberti vighus in einer Urkunde von 1338, welche Schaab, Gesch. der Stadt M. I, 168 anführt, würde, die Wichtigkeit des Citats vorausgesetzt, die Uebersieferung und den Glauben an sie im 14. Jahrhundert beweisen. Als auf eine bekannte historische Thatsache in verschiedener Ausdeutung beriefen sich auf sie Erzb. Dietrich I und die Stadt in ihren Streitschriften im J. 1443². Serarius citirt (Joannis I, 22) aus einem Manuscript ein paar Stellen, welche von der Wiedereroberung der von Attila zerstörten Stadt durch K. Dagobert handeln. Eine Verwandtschaft mit der Erzählung der Miltenberger Handschrift ist darin nicht zu finden. Wohl aber ist solche zu erkennen in dem Auszug aus einer um 1600 verfaßten lateinischen Compilation über Mainzische Geschichte von Molitor, Vicar des St. Albanstifts, welchen Neuter, Albansgulden (1790) S. 81 Anm., unter der Überschrift: De Moganici reaedificatione et ad alium locum transpositione, mitgetheilt hat. Was hier von den zwei Burgen, die Dagobert erbaute, berichtet wird, von denen die eine 'Dagbrechts Biegshuis' hieß, die andre an der Stelle lag, wo früher der Bischof aus der Heidenchaft residirte, stimmt mit der nachfolgenden Erzählung überein und ist ohne Zweifel aus ihr geschöpft.

[1^a] gehouwen in eynen steyn an der hohen roden müren.

Dis ist die heydenerschaft gewest. hernach sal man horen von der cristenheit. nû wart Crist geboren, da quamen die cristenlude und predigeten den glauben. nû horte ez eyn konig ober daz ober mer, der hies 5 Egel, der vermas sich, er wolde in Europia geweldig werden dan Alexander ye wurde in Asya und koes uz die grösten lude die er fant, und wolde die cristenheit wiedder virdrieben und quam in Duscain und gewan Rome und betwang sij, die von Duschain. da besameten sich die konige und der Duschain und der konig von Lamparten und der konig von Frank- 10 rich, wan die waren eyn konigrich und Duschaniën waz eyn hertzogetum, die zogen gegen yn zu felde. daz geschach in Lamparten an der syten Florencie eyne lamperjsche myse. nu hatte er nit spiße zu essen, und die drie konige hatten viel spiße, und die drie konige als sie zu felde quamen und sich gespiseten zu dem stride, da hoch konig Egel in ir gezelt und sloch 15 hinder an sie und name yn ire spyße. manicher slug mit der eynen hant

1. S. die Verf.-Geschichte S. 73.

2. S. die Verf.-Geschichte S. 159.

und aß mit der andern. da bleip zu hant dot konig Johan von Lamparten; der hatte drie sone, die ylten sere ydlicher heym zu lande wilchir zu erste queme, daz yme daz riche wurde vor dem andern. da sprachen die andern 'sie sloben', und sloben doch [1^b] alle sampt. affter dem male getorste en nummer nyman bestan: man sprach, er hette drie konige irslagen. 5 er reyht mit gewalt dorch Lamperten und betwang sii. da sammete der dutsche konig alle fursten und herren under eyn, und wart zu rade wie sie yme die wege und die straszzen irwerten uber daz gebirge, und buwete Emmerichs burg, wan der dutsche konig hies Emmerich und Symon und Fracmons; und vil festen worden wiedder yn gebuwet. da quam er und 10 globete den landes herren als vil, daz greffe Colin von dem Rhyne und alle bischove und patriarchen die heyden waren gewest und ire frunde holffen in und holten in mit gewalt uber den Gotharts weg. da sloch die cristenheit, wann wo er hyne hoch die musten werden heyden als sie gewest waren oder musten fliehen bis daz er quam geyn Menze; die werten sich 15 ser; er belag sii. da er vier wochen vor der stad gelegen was, da furen die lude den Rhyne abe mit schiffen, aber der Eysenberg der waz eyn walt und daz lant was eyn ydel walt und hecken und wolden iren liep da uffere weren. dannoch lag er vierzehen nacht vor der stad und engetorste nit in die stad rieden; und da sij dar in quamen, da namen sij was man gefuren 20 mochte und kustörten die stad altumale. und falken die muren Erfur. vortir gein Agrippin, da sint Koller. die werten sich und strieden mit yn. da virlieben doit me [2^a] wan eylff tusent menschen; da sint die eylff tusent megede die sint noch zu Kollen begraben. war er vorter queme und wannen er wer daz sagit Iticus. hernach bestunt die cristenheyt aber und 25 strieden wiedder die die konig Ezele hatten gehulffen wiedder die cristenheit, wan er hatte sij alle richer und besir gemacht dan sij vor waren; wan wer yme waz bistendig, dem gap er wez er bedorffte. greffe Colin von dem Rhyne, der hertzoge von Lutringen und der von Brunswig die geleydeten yn geyn Kollen daz er mit yn deylete daz gud daz man fant zu Kollen; viel 30 grafen und fryen und die herren in dem lande die holffen yme; die heydinschin patriarchen bischoffe und die priester musten wiedder verdriegen werden.

Darnach quam konig Dagebrecht der buwete die stad Menze wiedder da sij ykunt liit, von dem gryndes thorne¹ ane zu der hummsmitten und von steyngruben bis zu gauwporten. der hatte eyne borg gemacht an dem 35 orte geyn sanct Jacobsberge und enwas noch nit eyn cloester da. die burg hies Dagebrechtes wyghus und lag uswenbig der stad und lag eyne borg nyden an der stad, die was von alder eynes byschoffes von Menze gewest 13 der heydenschaft. geyn den zwein burgen stund die stad offen ane muren und ane graben. eynes dages quamen des koniges burgrittere und 40 baden yn daz er yn die stad gebe. da enwolde er daz nit thun. darnach zogen die ritter in die stad und hielden eynen raid. da det der konig eyne reyhe uff den hertzogen [2^b] von Beheim, der ist nu eyn konig. da det yme die stad Menze also groezen dinst daz er den rittern den rad beval, und

1. Grynsthurm später Martins- Rhein, s. Joannis I. 788 N. 5 und
burg, das erzbischöfliche Schloß am Verfassungsgeschichte S. 187.

gap yn frieheid waz daz sij wolden und sij solden frie sin vor bede, vor geschütze, vor herrentinyst, und sulden keynen herren han uber iren willen, und
 gap daruber der stad zu eyne merer sicherheyt sine offene brieffe mit eyner
 gulden bullen an eyner siedenen snure. darnach sprachen die burger und
 5 die hantwerkes lude in der stad: 'die ritter virrieden sij'. sie entsetzten
 in den rad von der stede wegen und brachen Dagebrechtes wighuß, daz sich
 die ritter daruffe it mochten enthalten, und müreten ire stad an dem ende
 zu und setzten und machten, als viel als der ritter weren, als viele sulden
 burger und hantwerckislude in den rad gen. da waren der ritter und der
 10 ritterßgenossen zwen und zwenzig, da gingen zwen und zwenzig burger
 und hantwerkes lude die besten zu yn in den rad, und die wise ein bied-
 derman lebete, der da in den rad were gekoren, den ensulde man nit ent-
 setzen und wan eyner virfüre, so solde man eynen andern kiesen und be-
 stedigeten daz mit offenen brieffen. do waz Castel eyne stad und was des
 15 riches und Oppenheim und die Zudden zu Menge und Binge und daz
 lant allumme und daz gerichte und die Zuden zu Menge waren des koniges.
 auch hatte der konig mußnit me zu Menge dan daz gerichte und die
 Zuden und eglische zinse von erben und von hūsen, und der sail und der
 hoff und die marstelle, daz hatte der konig.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu Mainzer Chroniken Bd. I.

Über diese Edition ist im Jarncke'schen Literarischen Centralblatt 1882 Nr. 6 eine Anzeige von Dr. F. Veß in Zeit erschienen, worin dieser Gelehrte aus dem reichen Schatz seines lexikalischen Wissens nicht wenige Berichtigungen zum Glossar von Dr. Albrecht Wagner und auch einige beachtenswerthe Vorschläge zur Textesverbesserung gebracht hat. Ich könnte mich einfach mit Verweisung auf jene Recension begnügen, will aber doch lieber zur Bequemlichkeit der Benutzer der Mainzer Chroniken, und weil ich nicht ausnahmslos alle dort gegebenen Berichtigungen und Verbesserungs-vorschläge gut heißen kann, hier dasjenige bezeichnen, was ich für annehmbar halte und was nicht.

Näher als das übrige geht mich selbst bezüglich der historischen Bearbeitung an, was Herr Dr. V. als Vermuthung über die Autorschaft der Mainzer Chronik I vorbringt. Ich habe mich S. XVII dahin ausgesprochen und diese Ansicht, wie ich glaube, genugsam begründet, daß der Verfasser der Chronik als einer von den Geschlechtern und ein am Streit derselben mit der Gemeinde unmittelbar Betheiligter sich zu erkennen gebe, habe aber eine bestimmtere Vermuthung auf die Person von vorn herein als vergeblich abgelehnt. Dies hat natürlich Herrn Dr. V. nicht abgehalten, seinerseits eine solche aufzustellen, wobei ihm eine, wie ich gern zugebe, recht ansprechende Textesconjectur einigermaßen auf die Spur hilft. Derselbe schlägt nämlich vor, die auch von mir angeführte, augenscheinlich verderbte Stelle S. 67, 5: 'und zu sollichen vorgeschrieben dage wart mit Cleffe und min bruder und mit andern unsern frunden von dem rade zu Mentze auch geschriben ein geleide' so zu lesen: — 'wart m i r Cleffe und min[em] bruder mit andern unsern frunden' u. s. w. Durch diese Conjectur würde wenigstens der Vorname des Autors als Cleffe gewonnen sein und man könnte nun auf diesen oder jenen der verschiedenen Clas, Cleffe, Clesgin = Niclas rathen, welche zu jener Zeit unter den Geschlechtern von Mainz, auch mit Brüdern, vorkommen, wie z. B. bei den Dulin, Gelthus, Gensfleisch u. s. f. (s. das Register zu Bd. I): allein Herr Dr. V. hat noch einen andern Fingerzeig in der Chronik entdeckt, welcher bestimmt die Autorschaft des Cleffe Keyffe, des Rechenmeisters und bei den Verhandlungen des Raths mit der Gemeinde oft genannten Wortführers der Alten, sehr wahrscheinlich machen soll, nämlich dort wo (S. 202, 30) bei einer Rede desselben in einem eingefügten Satz Bezug genommen ist auf die 'noteln in disem buche'. Hierbei ist jedoch eben die erst zu beweisende Identität des Redners und des Autors der Chronik schon vorausgesetzt und übersehen, daß der letztere hier, wie er öfter thut, zu der Rede des Cleffe Keyffe seine eigene Auseinan-

bersehung hinzusetzt, worin er sich noch mehrfach (S. 203,3 u. 12) auf das in seinem Buch Geschriebene beruft. Auf die Vermuthung der Identität beider Personen würde ich meinerseits auch zu allerletzt nicht gefallen sein, da ich es geradezu für undenkbar halte und kein Beispiel dieser Art kenne, daß ein Chronist des Mittelalters in einer Erzählung von Dingen, bei denen er selbst eine Hauptrolle spielte, mit classischer Objectivität, gleichwie Cäsar in seinen Commentarien, von sich in der dritten Person geschrieben haben sollte!

Was die weiter vorgeschlagenen Textesverbesserungen betrifft, so erkläre ich mich einverstanden mit folgenden: S. 57,20 ist vermuthlich statt 'eint bitwort' — einantwort zu lesen. S. 172,29 statt 'und der doctor Humery daz wort' — und der doctor H. S. 172,31 statt 'also daz die schewunge dar an klein war' — also daz die schelbunge (= Differenz) — klein war. S. 181,12 statt 'der zwo elich frauen von halten hat gehabt' — der zwo e. s. vorhalten (d. i. heimlich) hat gehabt.

Als zutreffend sind ferner anzunehmen die Correcturen: S. 27,14 statt 'und schruwen: ir sel uber sie!' — und schruwen ir sel (= eorum multi) über sie. S. 292, 11 ist 'Wylprachtseiden' als Ein Wort zu lesen, wie S. 218,27 und wohl als Ortsbestimmung zu verstehen.

Von berichtigten Worterklärungen sind bemerkenswerth: S. 8,15, wie S. 22,11, 'eben kommen' = zu statten kommen. S. 315,36 'ederichen' = iteriden d. i. wiederkäuen. S. 318,7 'umber' = unmer, iemer. S. 319,13 'mit of gerechten gesehen' = gelenen, glevinen; also mit aufgerichteten Lanzen. S. 319,26 'geselzetschuge' = geflüzte Schube. S. 343 'sich uszzeren als die bennen' = (selbstverständlich) wie die Bienen. S. 357,35 'erlich' = arlich, wie S. 183,18 'erglich' d. i. böswillig. S. 370,37 'orten' = urten d. i. convivium, hier Rathseffen. S. 374,33 'anlieger' = anleger d. i. Ausliefer. S. 376,3 'mogeschaf' = mageschaft, Verwandtschaft. S. 377,3 'sarwechter' = sarwochter, sarwerker d. i. Harnischmacher s. Städte-Chr. I und II im Glossar 'sarburt' und 'sarwurt'. Das nicht erklärte Wort 'pareßkesgin' S. 316,7 bedeutet Preßkäse wie 'parsese' s. Städte-Chr. XIV, Glossar.

Gegenüber der von B. gegebenen Erklärung von 'emere' S. 108,27 als = amäre d. i. Biferer, halte ich, weil sie zu den Einnahmetiteln nicht paßt, die meinige (in der Anm.) als Eimer, d. i. Abgabe für das Ausmessen von Flüssigkeiten, vorläufig aufrecht; doch kommt das Wort 'Eimer' Bd. II Weil. S. 200 Z. 41 noch in einem andern Sinne vor, den ich nicht verstehe. Den Ausdruck 'zu durchdebinge' 'zu durchtede' S. 119,19. S. 122,10, den B. als = dorbede, zu urtete, d. i. definitiv, ohne Vorbehalt, annimmt, verstehe ich übereinstimmend mit A. Wagner's Glossar als Vereinbarung, hier mit den Gläubigern, wie es der Sinn an beiden Stellen erfordert; vgl. im Gegensatz dazu den Ausdruck 'unvertebingt lipgedingsgülte' S. 119,21. Als bessere Erklärung kann ich auch die von 'Iuwer' S. 334,2 durch 'Warte' statt wie im Glossar mit Fragezeichen steht: Eisbrecher, nicht anerkennen, da die Sache, von der die Rede ist, dadurch nicht verständlicher wird; ich denke an ein Wehr im Rhein zum Uferschutz und für den Betrieb der Rheinmühlen; vgl. Bd. II Abth. 2 S. 166. S. 273,37 sind am Schluß einer Urkunde unterschrieben: Caspar Stecke 'der viere' und Kede 'der kaufhusknechte'. Letzterer war ein Unterbeamter im Kaufhause; ich halte auch 'der viere', was B. als vere d. i. Fuhrmann erklärt, für eine Amtsbezeichnung, einer der 4 (vgl. z. B. Bd. II in Weil. S. 203,24). Der Ausdruck: 'näher thun' S. 208,19 in dem Zusammen-

hang: 'und forberten — iene die (nämlich die von den Rechenmeistern zu viel ver-
rechneten 95 Gulden) näher zu thun und den schaden — zu keren' ist nicht, wie B.
will, mit 'beseitigen' zu erklären: einem etwas näher thun heißt: etwas an ihn
heranbringen, also hier: das zu viel Berrechnete ersetzen.

Zu Band II.

Aus der Redaction B von Chronik II sind noch die folgenden zwei Zusätze nach-
zutragen:

§. 53 Z. 11 uff die Zunftheuser. Die Burger griffen zur wehr undt lieffen
ein theill uff die Zunftheuser, ein theill uff die lezen, der Racht samlet theils burger
zusammen unndt mahten erst ein ordnung wes sich ein ieder verhalten solt, under
des verließ die Zeit undt nahm der feindt oberhandt, undt trungen durch die Gau-
pfortt herrin. Es kamen wol bey hundert burger uff den Diebmark in die gaß gegen
der gaupfortten, undt schossen gegen die Schweizer, undt thetten solche gegenwer, das
die Schweizer ettwas zurruck wichen, aber die feindt schlugen die schlege auff die neben
auß in die gassin gingen, undt was für burger einzelich kamen zc.

§. 72 Z. 35. Der Stadt Meinz wurden ihre privilegia genommen, ihre
brieff undt Register zerstreut undt hin weg geführt, der meiste theill wardt zu Höchst
im schloß in ein thurn, in ein gewölß, so mit eyren thur verwardt, eingeschlossen.
Die städtliche heuser der geschlechter zc.

Orts- und Personenverzeichnis.

[Dieses Register bezieht sich nur auf die Chronikentexte in der ersten Abtheilung des Bandes.]

- Aachen (Aquisgrana) 156,13. 157,4.
 239,28.
 Accen (Aecon, Tholomaida) 147,12.
 148—151.
 Ader, Philipp, Doctor 127,38.
 Adam 156,15.
 Agrifolio (Guilelmus de) 202,6.
 Alban, der heilige 214,16.
 Albanensis, Cardinallegat 152.
 Alsbicht, Hengen von 62,5.
 Alexandria 170.
 Algesheim 29,29. 60.
 Amt A. 24,25.
 Gau-A. 26,22. 83,33.
 Alshheim (Algen) 16,26.
 Altenburg, Graf von 121,29.
 Alzei 218. 229,4.
 Amöneburg 41,11.
 Amerbach 85,10.
 Anshelm, Reinold, Keller 83,28.
 Arabien, König von 221,32.
 Apoteker, Hermann 60,9. 62,10. 247,26
 (vgl. Bb. I Personenverz.).
 Aschaffenburg 25,17. 61,26. 85,10.
 86,6. 105,9.
 Schloß zu 126,22. 127,31.
 Stift St. Petri und Alexandri 14,5.
 Asmannshausen (Zasmanshusen) 160,18.
 Augsburg 119,21.
 Bischof 169,10.
 Aureus, der heilige 156,29.
 Avignon (Avinio) 164,22. 165,12. 168.
 173. 195,1. 198,18. 201,11.

 Babylon (in Ägypten) 150.
 Bacharach 17,31.
 Baden, Markgrafen von 227,8.
 Karl 21,19. 24,15. 35,16. 38,5.
 49,16. 50,2. 70.

 Johann s. Trier Erzbischofe.
 Georg s. Metz Bischöfe.
 Baiern, Herzöge 167,27
 s. auch Pfalzgrafen bei Rhein und
 Seldenz.
 Bar, Grafschaft 163,16.
 Bartholomäus, der Arzt 56,13.
 Basel 159,20. 187,19. 209.
 Bischof
 (Johann III von Vienne) 172,31.
 Dombachant
 Johannes Flachsland 20,25. 21.
 Baumann, Johann, Landschreiber zu
 Oppenheim 68,30.
 Beda 245.
 Bensheim 25,32.
 Begutten in Mainz 242.
 Benzenau, Otto von, Erzpriester und
 Domherr zu M. 128,13.
 Berg
 Herzog 229,22. 232,32. 242,26.
 Bergstraße 18,1. 25,32. 26.
 Bern 196,24.
 Bernsau
 Wilhelm von 84,17.
 Benseler, Doctor 123,19.
 Beyer von Beppard s. Mainz Dom-
 dechanten.
 Bickelheim (Beckelnheim) 26,15. 46,10.
 Gau-Bickelheim 26,22. 35,29. 42.
 Bicken
 Konrad von 84,18.
 Philipp von 84,21.
 Johann von, Domherr zu M. 128,18.
 Bickenbach, Herr von 202,2.
 Ulrich von s. Mainz Domkapitel.
 Biedenfeld
 Ruprecht von, Domherr zu M.
 112,13.

Bingen (Pinguia) 58, 27. 71, 10. 161, 6.
222, 4.
Bischofsheim a. d. Tauber 85, 11. 105, 6.
Bleidenstadt, Herren von 175, 32.
Bodenheim 15, 16.
Böcking, Henn, Rathmann 59, 25.
Bodenheim (Badenheim) 219, 2. 235, 4.
Bodmann, Jakob, Ritter 84, 16.
Böhmen
das Volk 186. 246.
Könige
Dtafer 157, 18.
Karl IV, Wenzel s. Deutsches Reich.
Bolanden
Herren von 177, 30. 179, 13. 180, 9.
Bologna 197, 1.
Bop, Hermann 69, 22.
Bommersheim 207, 1.
Borziwoy (Borjebow), Rath K. Wenzel's
236, 24.
Brabant, Herzöge
(Wenzel) 185, 7. 187, 15.
Brandenburg, Markgrafen
Albrecht Achilles 15, 6. 27, 9. 249, 28.
Albrecht von Culmbach 117—119.
121—127.
Joachim II, Kurfürst 118, 19.
Braunschweig, Herzöge
(Albrecht II) zum Satze 171, 2. 174, 6.
Otto 183, 3. 188, 7.
Breidenbach
Paulus Köhner von 84, 17.
Breidenstein
Ulrich von, Ritter 84, 14.
Johann von 84, 19.
Breisach (Breyfach) 120, 20.
Brendel, Daniel, von Homburg, Dom-
herr zu M. 128, 16 s. auch Mainz
Erzbischöffe.
Bresenheim (Brisenheim) 218, 28. 246, 13.
Brinuer, der 227.
Bruderhenn, Kollarde 249, 8.
Brügge 207, 27. 208.
Buch, Herr von 220, 2.
Buchen 85, 11.
Buchholz, Arnold von, Domcustos zu M.
128, 8.
Bund, der schwäbischen und rheinischen
Städte 206. 211. 217—220. 223.
Burgund, Herzöge
(Philipp) 48, 35.
Burtinf, Theoderich 230, 33. 231.
Cäjärea Philippi 149, 28.
Cassel 212, 26. 216, 21.
Castel 34. 35. 46.

Cavaillon (Cavallicensis)
Philipp von, Legat 162, 1.
Champagne, Grafen
Heinrich 148.
Christman, der Loher, Rathmann 59, 31.
Cleve, Herzöge
(Adolf II) 229, 26. 242, 26.
Coblenz 225, 27.
Coeborden (Keijurt) 229, 8.
Colmar 120, 20. 209.
Cöln 21, 6. 162, 7. 170, 1. 177, 20. 179.
185, 12. 198. 203, 33. 205, 33. 209, 7.
228, 8. 233, 3. 239.
Kl. St. Martin zu 27, 31.
Erzbischöffe
Friedrich III von Saarwerden
186, 19. 187, 16. 198, 5. 239, 17.
Dietrich II von Mörs 48, 35.
49, 1. 247.
Kuprecht von der Pfalz 63. 65, 9.
66, 11. 67.
Adolf III v. Schauenburg 118, 14.
Cölnhufen, Johann von, s. Mainz Dom-
kapitel.
Corbulus 233.
Costheim 46 13.
Concy (de Cussuis), Herr von 196.
Cusa, Nicolaus, Cardinal 243, 13.
Cyprien, Könige
Peter I 166, 26. 167, 25. 170, 6.
190, 3.
s. auch Jerusalem.
(S. auch unter K)
Dalheim (Dalen) 226, 15. 247, 22.
Kloster zu 110, 26.
Gerhard von 84, 26.
Hans von 47, 25.
Damascus 149, 17. 151, 30.
Damiette (Damiata) 149—155.
Danzig (Dantzen) 248, 4.
Darmstadt 49, 22.
Delfenheim 186, 1.
Wilderich von 186, 2.
Ders, Wolprecht von, s. Mainz Dom-
kapitel.
Deutsches Reich
Könige und Kaiser
Lothar III 157, 1.
Konrad III 157.
Friedrich I 147, 19. 157, 12.
Heinrich VI 148.
Philipp 157, 17.
Heinrich VII 156.
Karl IV 158. 160. 162, 20. 163,
21. 164. 167, 5. 168, 22.
176, 6. 177. 179, 34. 183, 25.

- 184, 24. 186. 189, 10. 194.
195. 197. 198. 200, 25.
Wenzel 180, 1. 197. 198. 199.
200, 33. 203, 20. 206. 210, 26.
211, 23. 223, 26. 225, 14. 229,
20. 231, 30. 239. 248, 27.
Ruprecht 239. 241. 248, 14.
Sigmund (f. auch Ungarn) 248.
Karl V 117. 118. 127.
Deutschherren 164, 23. 178. 248, 4.
Deutschmeister Sifrid (Johann)
220, 15.
Dieburg (Dipurg, Diepurgt) 26, 5. 29.
71, 35. 85, 10.
Dimmerstein, Eberhard zum, Bürger-
meister 54, 10. 59, 11. 76, 24.
Dinger, Bechtold 60, 7.
Dorsberg, Schloß am 69, 31.
Dossenheim (Dosenheim) 18 Bar.
Dromersheim (Tromersheim) 83, 33.
Dudo, Fischer und Baumeister 59, 13.
Düsseldorf 232, 32.
- Eberbach (Erpach, Erbach), Kloster 81, 16.
105, 15.
Ebersheim 235, 4.
Eberstein, einer 16, 19.
Ehrenberg (Ehrnberg, Erenberg)
Lucas von, Domherr zu M. 112, 12.
Johann von, desgleichen 112, 14.
Ebler von 234, 22.
- Ehrenfels (Erenfels), Schloß 62, 6. 72,
11. 159, 26.
Freiherr zu, Stauf Bernhardin
84, 11.
Eichsfeld (Eysfeld) 27, 2. 41, 12.
Eichstädt, Bischöfe
Johann 249, 26.
Elias (de Drodomo), Cantor von Kan-
ten, Legat 187, 29.
Elfershausen (Elekirhusen), Burg
227, 24.
Edard von 226, 26.
Eltwill (Etevil Eltwell Elfeldt) 32. 35, 3.
53, 8. 81, 15. 95, 13. 106, 32. 127, 32.
202, 22. 227, 5.
Conrad von 247, 25.
Elselt, Eberhard 60, 10.
Eller, Johann von, Domherr zu M.
128, 15.
England, Könige
Richard Löwenherz 148.
(Eduard III) 160, 4. 189, 23.
Engländer (Engelschen) 168. 169.
249, 5.
Ensisheim 120, 20.
- Eppenstein (Epstein) 240, 10.
Herren von
Eberhard 190, 6.
f. auch Königstein.
Erbach (Herbach) 160, 18.
Herren und Schenten von
Dietrich f. Mainz Erzbischöfe
Johann 84, 10.
Erbenheim 34, 19.
Erfurt (Erfordt) 41, 12. 182, 31. 195, 23.
196, 10. 206, 5.
Ersbach 182, 15.
Eßlingen 217, 21.
Eych
Henn, Rathmann 59, 31.
Peter von 248, 22.
- Falkenberg
Herren von 203, 10.
Falkenstein, Burg 216, 20.
Herren von
Cuno f. Trier Erzbischöfe
Philipp 170, 28. 175, 29. 193, 1.
194, 2.
Deßens Wittve, Herrin von Mün-
zenberg 195, 11.
Philipp 227, 22.
Weyrich vom Stein, von Ober-
stein 51, 12. 55. 56. 61, 13.
- Faust, Lorenz 123, 18.
f. Just.
Ferber, Hans, Rathmann 60, 2.
Ferrici, Petrus, Legat 71, 26. 72, 15.
Ferus, Johannes 123, 7. 127, 15.
Filsbach (bei Mainz) 46, 21. 55, 16.
Finten 110, 27.
Fischborn, Albert von, Domherr zu M.
128, 13.
Flandern, Grafen 208, 16.
Flörsheim (Flersheim) 34, 22. 46, 14.
47. 182, 15.
Frank, Glas, Marktmeister 60, 7.
Frankenstein, Rudolf von, Domherr zu
M. 128, 12.
Frankfurt a. d. Oder 189, 12.
Frankfurt am Main 48, 37. 71. 121.
126. 176, 7. 203. 204. 219. 226, 17.
229, 17. 237, 30. 239, 19.
Frankreich, Könige
Philipp II 148.
(Johann) 160, 5.
(Karl VI) 207, 23. 208. 217. 221.
S. Gemahlin Isabella von Baiern
221, 12.
(Heinrich II) 118, 30. 119, 8. 120.
121.
Delfphin (Ludwig) 244.

Frauenborn, Kloster 196, 26.
 Friedberg 192, 33.
 Friglar (Fribizlar) 41, 11. 184, 21. 208, 9.
 Fulda
 Münster des h. Bonifatius 232, 23.
 Abte
 (Johann) 248, 8.
 Hartmann, Burggraf von Kirch-
 berg, Domherr zu M. 112, 11.
 Fuß, Jakob, Goldschmied und Bürger-
 meister 54 Anm. 3. 59, 11.

 Gablenz, Christoph von, Domsänger in
 M. 112, 7.
 Gabriel, Schneider und Rathmann 56, 20.
 Gebäck s. Landgewehr.
 Geiger, Hermann 84, 20.
 Geisenheim 58, 15.
 Geispisheim
 Peter von 184, 6.
 Geldern, Herzöge
 (Eduard) 185, 10.
 Gelddritt, Johann von, Domherr zu M.
 112, 16.
 Gelthuß, Doctor 71, 1.
 Gensfleisch, Jakob 69, 33.
 Gent, Genter 207, 28. 208.
 Genna, Genniesen 190, 4.
 Geran, Gerauer Land 49. 60, 23.
 Gernsheim 25, 18. 70, 10.
 Gießenhenn, Schuhmacher und Rath-
 mann 60, 1.
 Gleichen, Bannerherr 16, 21.
 St. Goar 226, 7.
 Göler, Georg von Ravensburg, Domherr
 zu M. 112, 15. Domsänger 128, 10.
 Gotfrid von Bouillon 147, 8.
 Graschlag, Balthasar von Dieburg, Dom-
 herr zu M. 112, 10.
 Gr. Gottern (Bischofs-gottern) 194, 10.
 Grebenstein 213, 9.
 Greifenflau
 Johann Bolraths 84, 20.
 Grüdenstein
 Dubo Jedel, Marktmeister 55, 27.
 Jedel, Rechenmeister 59, 15.
 Hengen 61, 35.
 Grumbach
 Eberhard von, Ritter 84, 15.
 Grünberg (Grunenberg) 178, 9.
 Grünenberg
 Nicolaus von 205, 26. 233. 234, 7.
 Gudensberg 216, 18.
 Gugenheim 225, 29.
 Gutenberg (Guttenbergt), erster Buch-
 drucker zu Mainz 45, 14.
 Peter von, Domherr zu M. 112, 16.
 Gutforn, Hans 74. 80.

Hanau
 Herr von 175, 31.
 Handschußheim 18, 3.
 Hanstein, Schloß 183, 1.
 Harph, Gottschalk von, Ritter 84, 13.
 Hartmann, Burggraf von Kirchberg s.
 Fulda.
 Haseloch (Haslach), Schloß 159, 26.
 Hattstein (Hatzstein) 201, 22. 224, 24.
 Cord von 98, 5.
 Conrad von 125, 27.
 Cunrad von 240, 9.
 Krumland und Wittekind dessen
 Brüder 240, 11.
 Marquard von, Domherr zu M.
 128, 17.
 Hauenstein 196, 17.
 Hechtsheim (Herzheim) 218, 28. 226, 10.
 247, 17.
 Herbord von 198, 13.
 Heidelberg (Heydelberg, Heydirberg) 16,
 26. 70, 9. 227, 8. 240, 15.
 Schloß 249, 20.
 Heidesheim (Heifinheim) 225, 29.
 Heiligenstadt 222, 19.
 Heinrich, der Goldschmied 58, 25.
 Heinrich, Stadtschreiber 47, 25. 60, 14.
 Hemsbach 31.
 Henn, Brun, Rathmann 60, 2.
 Hennenberg
 einer von 16, 19.
 Henselin, gen. Streif 226, 26.
 Heppenheim 25, 32.
 Herban, Cuno s. Mainz Domkapitel.
 Hessen, Landgrafen
 Heinrich (der Eiserne) 158, 21. 188.
 189, 31. 190, 15. 197, 23.
 Otto, dessen Sohn 171, 23.
 Hermann 197, 24. 203, 3. 207, 14.
 208, 7. 212, 25. 213. 216, 15.
 240, 24. 241, 17.
 Ludwig 246, 30.
 Ludwig 15, 30. 21, 19. 40, 35. 41,
 10. 63, 23. 71, 26.
 Heinrich 'der jung' 27, 11. 42, 6.
 Philipp der Großmüthige 118, 9.
 121, 21.
 Wilhelm, dessen Sohn 118, 23.
 119, 1. 123, 26.
 Heusenstamm
 Sebastian s. Mainz Erzbischöfe.
 Martin, sein Bruder.
 Hochheim (Hoheim) 34. 35, 24. 46, 14.
 47, 13. 53, 37. 60, 20. 97, 3. 98, 35.
 Gunz von 248, 21.
 Höchst (Hoeft) 25, 18. 29, 30. 45, 23. 47,
 13. 71, 34. 98, 36. 235, 1.
 Werner, Propst zu 235, 2.

- Hofheim 27, 6. 49, 24. 62, 22.
 Hohenlehe, Grafen
 Albert f. Mainz Domkapitel.
 Ludwig, Domherr zu M. 112, 13.
 Hohenstein (Hoenstein Henstein)
 Grafen 182, 32.
 Heinrich von 42, 12.
 Hans von 84, 25. 96, 21.
 Wilhelm Graf von H. f. Straßburg.
 Johann, Domherr zu M. 128, 14.
 Hohenweißel
 Henn, Junker von 58, 14.
 Hurned, Hurnick, der Hauptmann 54, 9.
 60, 14.
 Herß
 Conrad von der 84, 24.
 Humery, Doctor 23, 28.

 Jakob f. Utrecht.
 Jakob, Georg, Metzger und Rathmann
 59, 24.
 Jbstein (Jststein) 70, 13.
 Jena 207, 9.
 Jerusalem 151, 31.
 Könige
 Amalrich, K. von Cypren und Isabel
 seine Tochter 148.
 Guido, K. von Cypren 147, 11.
 148, 19.
 Johann, Graf von Brienne 149.
 Jmmenhausen 212, 28. 213, 10.
 Jngelheim, Saal zu 60. 61, 1.
 Joppe 148.
 Jfenburg
 Herren von 182.
 Philipp 162, 21. 165, 10.
 Grafen zu Bidingen
 Diether f. Mainz Erzbischof.
 Diether, Vater des Erzbischofs 27, 16.
 Brüder des Erzbischofs:
 einer 16, 21.
 Philipp und Johann 27, 13.
 Ludwig 41, 1. 63, 2.
 Better desselben:
 Der 'alt graf' 17, 26.
 Ludwig, Domherr zu M. 128, 14.
 Jlllich, Herzöge
 (Wilhelm VI) 187, 15. 223, 10.
 Wilhelm (VII) von Jlllich und
 Geldern 228, 13.
 Justina, die heilige 157, 1.

 Kalbe 207, 17.
 Kalkborn, Wigand 55, 18.
 Kalteisen (Kaltysen), Heinrich Bischof von
 Ribaroß 249, 13.

 Kamburg 225, 31.
 Karlsruh 215, 27.
 Kagenellenbogen (Cazenelbogen), Grafen
 einer 242, 28.
 Philipp (Pbitips) 17, 25. 27, 11.
 34, 28. 39. 40. 46—48. 51, 32.
 53. 62. 63, 26. 66. 97—99.
 Kauff, Doctor 123, 19.
 Kaufman, Jost, Schneider und Rath-
 mann 59, 26.
 Kelfterbach 192, 24.
 Kemnat
 Matthias von 51, 34.
 Kibing, Gabriel von, Schneider und
 Rathmann 59, 23.
 Klopffenheim 34, 19.
 Knauff, Henne 60, 6. 62, 10.
 Koch, Hans, Weinsticher 60, 9.
 Köt, Jakob, Kürschner und Rathmann
 59, 23.
 Kolenberg
 Philipp Rude von 84, 19.
 Koltzman, Johann, Weber und Rath-
 mann 59, 31.
 Königstein
 Herrschaft und Schloß 62, 17. 99, 18.
 170, 28. 175, 30.
 Herren von 167, 22. 194, 2.
 Grafen von Eppenstein-Königstein
 Eberhard 22, 26. 27, 4. 42, 8. 49.
 51, 11. 52, 13. 53, 5. 55. 56.
 70. 95, 25. 96, 22. 100, 3.
 Dudo dessen Bruder 70.
 Philipp 84, 10.
 Konrad von Marburg 157, 21.
 Konrad, Margraf von Montserrat 147, 5.
 149, 8.
 Konrabin, K. von Damascus 153, 17.
 Koppenstein, Philipp von, Domherr zu
 M. 128, 27.
 Koftheim 34, 22. 126, 26.
 Krafau 158, 26. 167, 31.
 Krautheim 105, 6.
 Kronenberg (Cronbergf, Kronberg)
 Herren von 219.
 Ulrich der Rothe 172, 12. 178 und
 Num. 1.
 Johann 227, 22.
 Hartmann der Jüngere 235, 26.
 Johann 84, 7.
 Frank 84, 23.
 f. auch Mainz Domherren.
 Kulsheim (Küllschen) 85, 11.
 Kungstein, Johannes 241, 19.

 Labenburg 49, 20.
 Lahnstein (Lanstein) 25, 14. 45, 35. 71, 33.

Landgewehr ober Landgraben (Gebüch) im Rheingau 34, 27. 46, 30.
Langenfalza (Salza) 194, 10. 201, 10. 207, 10.

Laubenheim (Lubenheim) 219, 2.

Leiningen

Grafen von 194, 25. 242, 28. 249, 21.

Emicho 186, 5.

Gotfrid, gen. Schafrüde 230.

Emich 14, 25. 15, 13. 24, 8. 25, 16. 29, 33. 31, 8.

Diether 14, 25. 15, 13.

Bernhard 14, 25. 15, 13.

einer 16, 19.

Jesse 17, 25.

Bernhard, Herr zu Weiterburg 84, 9.

Lenne, Hans, Metzger und Bürgermeister 59, 11.

Leyen

Georg von, Ritter 84, 11.

Lich (Lichen) 168, 26.

Lichtenberg (Lichtenberg)

Graf 16, 1.

Junker Ledman 47, 10.

Liebenstein

Naban von, s. Mainz Domkapitel.

Konrad von, Domherr zu M. 112, 13.

Limbürg 209, 25.

Limpurger, Matthias, Weber und Rathsmann 59, 25.

Lindau

Jakob von 84, 25.

Lindenfels

Mosbach von, s. Mainz Domkapitel.

Litthauen, Großsilfstein

Kunsthute (Kupstad, Stad) 164, 24.

Skirgiello (Schirial) 184, 2.

Lollarden (in Mainz) 242.

Lorch 17, 31.

Lorich, Doctor 27, 35.

Lorsch (Laurisheim), Kl. 26, 7.

Lothringen, Herzöge

Anton 112, 21.

(Karl II) 120, 5.

Löwenstein, Herr von 63, 3.

Lübeck 199, 2.

Lüneburg 185, 3.

Lüttich 228, 18.

Magdeburg 118, 26. 233, 10.

Mailand, Herren, Visconti 161, 16. 177, 5.

Bernabó 167, 2. 188, 28.

Galeazzo 188, 28.

(Johann Galeazzo) 241, 6.

Madern, Stadtschreiber 60, 14. 62, 5.

Mainz (Meinz, Mencz, Menze) [Stadt und Einwohner sind nicht besonders aufgeführt]

1. Kirchen und Klöster.

St. Agnesen (Kirchhof) 55, 1.

St. Alban 17, 9. 40, 21. 109, 24.

125, 31. 156, 25. 157, 14. 184, 5. 234, 34.

Altenmünster, Kl. 110, 26.

Barfüßer, Kirche 58, 8.

Kloster 127, 15.

Carmeliter Kl. 128, 26.

Carthaus 125, 32. Carthäuser 109, 25.

St. Claren 110, 27.

Dom (St. Martin) 28, 2. 32. 33.

82. 156. Capitelstube 39. Kreuzgang 38, 28.

Grab, das heilige 54, 8. 77, 18.

St. Heymeram 233, 26.

St. Jakob, Kl. 74, 14. 109, 24. 127.

St. Johann 125, 13.

Kreuz, zum heiligen 17, 10. 46, 11. 125, 31. 172, 6.

St. Lorenz 246, 16.

St. Maria zu den Stiegen (ad gradus) 174. 223, 25.

St. Ottilia 229, 2.

St. Peter 246, 15.

Prediger Kirche 54, 15.

St. Quintin 233, 25.

St. Victor 17, 9. 40, 21. 125, 31. 172, 6.

2. Thore und Thürme.

Dietersforte 24, 19. 74, 18.

Eiserne Thürlein 71, 12.

Filzbacher Forde 46, 19. 78, 3.

Fischpforte 28, 2. 110, 33.

Gaupforte 24, 20. 41, 17. 52—54. 57. 62, 13. 76, 15.

Mühlenpforte 184, 15.

Neuer Thurm 78, 21.

St. Quintins Thurm 53, 9.

Zollthurm 78, 14.

Zuckerthurm 74, 17.

3. Plätze, Gassen und Stadttheile.

Dietmarkt (Diepmarkt) 53, 17. 54. 56. 70, 4. 76—78. 84, 3. 106, 7.

Fischmarkt 54, 18.

Heumarkt 54, 18. 77.

Markt 112, 31.

Leichhof 77, 18. 106, 33. 125, 14.

Thiergarten 186, 32.

Augustinergasse 54, 2.

Schubgasse 54, 17. 112, 33.

Jakobsberg 40, 21. 122, 25.

- Restrich 52, 36.
Zoll 70.
4. Hölse und Häuser, Bauwerke.
Rathhaus 33, 22. 48, 7. 54, 27. 58, 9.
Kaufhaus 54, 27. 58, 12.
Altenschultheiß, Hof zum 32, 14. 40, 30. 53, 26
Hof bei den Barfüßern 56, 12.
Bischofshof 125, 12.
Faulstenhaus 54, 16.
Hof zu St. Geleres (?) 247, 26.
Hanbesen 56, 7.
Hanauischer Hof (zum Jungen) 73, 8.
Hsenburger Hof 73, 9.
Königstein'scher Hof 73, 8.
Liebenstein's Hof 56, 8.
Raffauischer Hof (zum Dürrenbaum) 73, 6.
Neuenhof 245, 34.
Reiffenberger Hof 73, 9.
Scharpfensteinener Hof 73, 10.
Solmjer Hof 73, 9.
Spiegelberger Hof 221, 18.
Rothenhaus 46, 17. 48, 9. 53, 29.
Stierhaus 46, 20. 53, 30.
Wirthshaus zum Spiegel 54, 16.
Judenhäuslein auf dem Judensand 53, 2.
Kräme auf dem Kirchhof 54, 17.
Inchkräme 58, 5.
Wertheimer Kram 54, 16.
Martinsburg 83, 17. 85. 125. 128, 25.
Eichelstein 122, 26.
5. Verzeichniß der Geschlechter
73. 74.
- Mainz, Erzbist.**
Erzbischöfe
Barde, der heilige 156, 21.
Sigfrid III (Seyfridt) 26, 7.
Peter 156, 1.
Matthias 156, 3.
Heinrich III von Birneburg (Biernburg) 158. 159.
Gerlach von Raffau 159. 161, 21. 169, 10. 170, 24. 171, 11. 174. 181.
Johann I (von Ligny) 183. 186, 22. 188, 21.
Ludwig von Meißen 192, 6. 197, 10. 200, 13. 201, 7. 203. 205. 207.
Abolf I von Raffau 192. 193—198. 199—207. 210, 15. 212. 214. 17. 216. 218, 8. 220, 13. 222. 243, 1.
Konrad II von Weinsberg (Winßberg) 222, 27. 225. 227. 228.

- Johann II von Raffau 228, 29. 230. 231. 234, 33. 235. 236, 32. 239. 16. 240. 241, 17.
Konrad III von Dann 248, 10.
Dietrich, Schenk zu Erbach 14. 17. 30. 243, 17. 246, 29.
Diether von Hsenburg 14. 15—30. 34. 36. 39—53. 63—66. 70—72. 81—86. 97—99. 249, 24.
Abolf II von Raffau 18, 25. 20—28. 32. 33. 40. 41. 48. 49. 51. 53. 56. 57. 61. 66. 70—74. 79, 4. 81. 95—100.
Albert von Sachsen, Administrator 86.
Albrecht von Brandenburg, Cardinal 106, 22. 112, 31.
Sebastian von Heusenstamm 85, 24. 118, 14. 122. 127.
Daniel Brendel von Homburg 85. 25. 128.
Weibbischef
Sigfrid (Seyfridt) 55, 16. 70. 98, 18.
Domkapitel
Pröpste
Heinrich von Raffau 63, 21. 67. 25. 68, 1.
Georg, Pfalzgraf 112, 5.
Marquard vom Stein 128, 6.
Dechanten
Heinrich Beyer von Boppard 181, 29.
Richard von Oberstein 14, 10. 24. 22. 63, 4.
Lorenz Truchseß von Bommerßfelden 106, 14. 112, 5. [134—136].
Johann Andros Maßbach von Lindenfels, Kämmerer 128, 7.
Domherren
1. im J. 1399:
Albert von Hohenlohe 232.
Nicolans vom Stein 232, 3.
Graf von Kienec, Custos 232, 8.
Ditmar von Walen 232, 9.
Johann von Celnhusen 232, 10.
2. in den J. 1459—1462:
Pfan der alte 14, 9. 22, 23. 23, 15.
Friedrich, Graf zu Wertheim 14, 10.
Ulrich von Bickenbach, Domsänger 14, 11.
Johann Münch von Rosenberg 14, 11. 22, 24. 33, 21. 42, 31. 53, 33.
Hertand vom Stein, Domcustos 14, 12.
Dammio von Praumheim 14, 12. 22, 24. 53, 34.

- Volprecht von Ders, Domscholaster
 14, 19, 22, 23, 23, 24, 23, 29.
 61, 62, 34, 63, 5.
 Johann Specht von Bubenheim
 22, 24, 33, 21, 53, 34.
 Cuno Herdan 22, 25.
 Ruprecht, Graf zu Solms 22, 25.
 53, 32.
 Konrad Rau, Domsänger 24, 23.
 Salentin von Scharpsenstein
 24, 24.
 Raban von Liebenstein 25, 4, 33,
 20, 42, 30, 53, 33.
 3. im J. 1525:
 f. das Verzeichniß 112.
 4. im J. 1555:
 f. das Verzeichniß 128.
 [Die Namen der Domherren sind
 auch alphabetisch eingetragen.]
- Anderer Stifter**
 St. Alban, Äbte
 Otto von Scharpsenstein 235, 6.
 Werner Ring 235, 13.
 St. Jakob
 Abt auf St. Jakobsberg 61, 14.
 Eberhard von Benloe 27, 26.
 Conventsherr Otto von Selbach
 27, 29.
- Malef al Aschraf (Melechschasseraff), Sul-
 tan 155, 20.
 Mancherley, Johann, Baumeister/Schreiber
 60, 10.
 Marienburg (Merrenberg) 248, 6.
 Mark, Grafen 229, 27.
 (Engelbert) 198, 10.
 Dietrich II 230, 10.
 Meisenheim 26, 13.
 Meißen, Mark 194.
 Ludwig von s. Mainz Erzbischöfe.
 Meffenburg, Herzöge
 Johann Albrecht 118, 32.
 (Georg) 121, 23.
 Messungen 216, 18.
 Menzingen
 Valentin von 84, 22.
 Merobe, Arnold von, Domherr zu M.
 128, 16.
 Metz 120, 6, 121, 7, 122, 10, 163, 15,
 166, 11, 171, 3.
 Bischöfe
 (Dietrich Beyer von Boppard) 201, 15.
 Georg von Baden 21, 18, 27, 8, 49,
 16, 50, 2.
 Michael in der Apotheke 62, 7.
 Mittenberg 85, 10, 105, 6.
 Schloß zu 126, 23, 128.
- Modernbach
 Madern von 47, 5.
 Montbelliard, Walter von 149, 1.
 Monzingen 26, 16, 234, 13.
 Mörlebach 25, 32.
 Mörs
 Graf von 242, 27.
 Mosbach 34, 19.
 Johann Andros Mosbach von Lin-
 denfels s. Mainz Domkapitel.
 Mülhausen 182, 31.
 Münch von Rosenberg, Johann s. Mainz
 Domkapitel.
 Münsterthal 15, 22.
 Münzenberg (Münzenberg)
 Philipp, Herr von 167, 21, 175, 14.
 f. auch Falkenstein.
- Massau, Grafen**
 s. Mainz Erzbischöfe und Domkapitel.
 Gerlach, Vater des Erzb. Gerlach
 158, 16, 163, 28.
 Brüder des Erzb. Gerlach:
 Adolf I 177, 27, 178, 30.
 Johann I 177, 27, 179, 26, 185,
 17.
 Ruprecht 175, 189, 28, 195, 221, 1.
 Johann von Dillenburg 220, 31.
 Philipp 227, 21.
 einer von 242, 27.
 Heinrich II, S. Engelbrecht's 243, 17.
 Adolf II 248, 13.
 einer von 16, 20.
 Johann, Bruder des Erzb. Adolf II,
 Herr von Vianen 22, 16, 24, 16,
 29, 49, 3, 60, 20, 61, 63, 5, 70,
 84, 8.
 Philipp 33, 10.
 Emerich 84, 24.
- Naumburg, Bischöfe
 (Witticho) 189, 25.
 Neapel (Sicilien), Könige
 Karl (von Durazzo) 210, 11, 212, 21,
 (Ladislans) 248, 25.
- Nesselradt
 Bertram von 84, 16.
 Wilhelm von 84, 21.
- Neuhausen s. Worms.
 Neustadt (bei Marburg) 41, 12.
 Nicolaus, Secretarius des Erzb. Adolf II
 95.
 Niedenstein 216, 19.
 Nil (Nylus) 150.
 Nordhausen 182, 31.
 Nürnberg 119, 28, 120, 23, 164, 19,
 180, 2, 209, 2.
 Burggrafen 237, 1.

- Rufbaum 26, 17.
Henne 245, 36.
- Oberstein, Richard von, s. Mainz Domkapitel.
- Oberstift 60, 28. 105, 5.
Städte des 85, 9.
- Odenwald 15, 10.
- Oliver, Canonicus von Cöln 150, 1.
- Oppenheim 24, 9. 31. 32, 8. 47, 5. 61, 20. 62, 38. 70. 97, 31. 123, 12.
Amt 68.
- Ottwein, Bürger von Mainz 74, 20.
- Ostereich, Herzöge
Leopold V 148, 29.
Rudolf IV 167, 28.
Leopold III 196. 199, 23. 213, 12. 215.
einer 242, 26.
- Ottwein
Dudo 62, 10.
Henne, Baumeister 59, 13.
Peter der alt, Sattler und Rathmann 59, 25.
- Paderborn, Bischöfe
Heinrich Spiegel 188, 12.
- Padua 240, 21. 241, 5.
- Päpste
Clemens V 250, 4.
Clemens VI 159, 7.
Innocenz VI 161, 23. 162, 25. 163, 6. 166, 18.
Urban V 166. 167, 23. 170, 11. 172. 173, 33. 178, 27. 179, 22. 180, 30.
Gregor XI 181, 11. 184, 20. 187, 28. 188. 197. 198. 199. 242, 32.
Urban VI 155, 27. 198, 18. 199. 200. 202. 203. 210. 212. 215, 22. 216, 31. 218, 10. 222, 10.
Clemens VII 155, 26. 199, 19. 201—203. 210. 223, 17.
Bonifaz IX 222, 11. 223, 14. 233, 12. 236.
Johann XXIII 248, 26. 249, 2.
Pius II 18, 9. 20, 7. 27, 22. 41, 19. 44.
- Paris, Pariser 207, 21.
- Peffenhausen
Johann von 84, 26.
- Peter gen. Snappe 229, 1.
- Pfalzgrafen bei Rhein, Herzöge von Baiern 217—219.
Ruprecht I, der Rechte 169, 9. 180, 3. 196, 13. 197, 12. 199, 27. 204. 223.
- Ruprecht II, der Jüngere 218, 18. 227, 7.
- Ruprecht III, Clem 235, 20. 236, 33.
Friedrich, der Siegreiche 14, 22. 15. 17. 22, 18. 25, 27. 31, 4. 34, 28. 35. 39—42. 46—50. 60, 23. 63—70. 249.
Georg s. Mainz Dompropste.
Reichart, Domberr zu M. 128, 13.
Otto Heinrich 118, 32.
S. auch Veldenz.
- Rjan, der alte, s. Mainz Domkapitel.
- Riedersheim 15, 14. 16. 17, 34. 25, 16. 72.
- Rilug, Julius, Domberr zu M., Erwählter von Raumburg 128, 12 u. Anm. 1.
- Philipp, de Alenconia, Patriarch von Aquiseja 217, 1. 218, 11. 221, 3.
- Pileus, Cardinal 202. 203, 21. 206. 212, 22.
- Plauen, Heinrich von 248, 5.
- Plettenberg
Berthold von 84, 16.
Rappold von 84, 22.
- Polen 183, 29.
König von (Jagello Wladislaw II) 248, 3.
- Fraunheim (Prumenheim, Fraumheim) 219, 25.
Heinrich von, Domberr zu M. 112, 9.
Dammo von s. Mainz Domkapitel.
- Preußen (Pirucia) 178, 22.
- Provence 163, 31.
- Quadt, Johann, Domberr zu M. 112, 10.
Quadtheim, Herman, Richter 60, 8.
- Rau, Konrad s. Mainz Domkapitel.
Heinrich, Wirth zum Spiegel 60, 6.
- Rebstock, Dilmann zum 123, 19.
- Reisenberg (Riffenberg) 182, 15. 183, 25. 194, 1. 195, 10.
Herren von 222, 23.
Marfilius der Jüngere 84, 25.
Walter von 71, 1.
einer des Geschlechts 83, 21.
- Reiz, Georg, Baumeister 123, 17.
- Renneberg 171, 30.
- Reuf, Heinrich, von Plauen, Senior, Domberr in M. 112, 8.
s. auch Plauen.
- Reuß, Clas, Geschlechter 54, 11.
- Rheinfels 121, 21.
- Rheingau, Land und Volk 24. 25. 34. 35. 105, 8. 185, 27. 210.

- Rineck, Grafen
 Domcustos f. Mainz Domkapitel.
 Thomas, Domcustos zu M. 112, 6.
- Ring, Bernher, f. Mainz, St. Alban.
 Roas 157, 5.
- Rodenburg in Hessen 216, 17.
 Rodenstein, Johann von 206, 28.
 Röddichin im Rheingau 34, 26. 46, 29.
 Rom 174, 1. 210, 13. 221, 8. 223, 15.
 244, 26.
- Rompt, Hans, Unterkäufer 60, 6.
- Rossem, Martin, kaiserlicher Oberst
 121, 12.
- Rotenhan (Rodenhan)
 Luz von, Ritter 84, 13.
- Rothenburg (Rodenberg) an der Tauber
 234, 23.
- Rüdesheim
 Heinrich Brümser von 62, 33. 84, 22.
- Runfel
 einer von 16, 20.
- Rüffelsheim 47. 62, 21.
- Rutenen, Ruffen 158, 25.
- Saladin, Sultan 147. 151, 28.
- Sachsen, Herzöge und Kurfürsten
 Heinrich (der Löwe) 148, 29.
 Friedrich II und Wilhelm 246, 23.
 249, 28.
- Wilhelm 26, 28.
 Ernst 83, 18.
 Johann Friedrich I 118, 8.
 Moritz 117, 22. 118—121.
- Salza f. Langensalza.
- Salze, von dem, f. Braunschweig.
- Saueinheim 225, 29.
- Saulheim, Gonz von, Schuster und
 Rathmann 59, 26.
- Scarditz = Wardiz 157, 11.
- Scharpfenstein, Otto von, f. Mainz,
 St. Alban,
 Salentin f. Mainz Domkapitel.
- Schauenburg 15, 10. 18, 3.
- Scherge, Verlach, Sattler und Rathmann
 59, 23.
- Schifferstadt bei Speier 123, 22.
- Schirstein 34, 19.
 Adam von, Seifenmacher 60, 8.
- Schlegler (Stegel) 226, 23.
- Schlettstadt 120, 19.
- Schmink, Caspar 123, 18.
- Schneider, Glas 248, 21.
- Schönforst (Schonfurst) 228, 14.
- Schotten 207, 1.
- Schwaben, Herzöge
 Friedrich V 147, 25.
- Schwarzburg
 Grafschaft 194, 8.
 Grafen 182, 32.
 Gerhard von f. Würzburg.
 Heinrich 27, 1.
- Schweinsberg
 Hermann Schenk von 84, 23.
- Schweizer (Schwyger) 215. 218, 13.
- Seligenstadt 85, 10. 86, 1.
 Sem 156, 18.
- Sickingen
 Dietrich von 47, 25.
- Sliefysen 246, 3.
- Sobornheim 26, 16.
- Soeft 209. 246, 33. 247.
- Solms, Burg 211, 19.
- Grafen
 Johann Springinsleben 200, 18.
 211, 21.
 Otto, Herr zu Mülinzberg 84, 8.
 Ruprecht f. Mainz, Domkapitel.
- Sonnenberg bei Wiesbaden 175, 9.
- Sonsheim, Martin von, Tuchmacher und
 Rechenmeister 59, 16.
- Spanien, Könige
 (Don Pedro von Castilien) 170, 13.
- Specht von Bubenheim, Johann, f.
 Mainz Domkapitel.
- Speier 122, 1. 209, 6. 219, 9.
- Bischöfe
 Lambert von Burn-183, 13.
 Adolf von Nassau 183, 14. 188, 20.
 192.
 Johann (von Hohenec) 27, 8.
- Spieß, Penn, Rathmann 59, 24.
- St. Spiritus bei Avignon 164, 1.
- Sponheim, Spanheim, Grafschaft 26, 15.
- Grafen
 Walram, Walfram 177, 29. 179,
 15. 180, 6. 203, 17.
- Staffel, Dietrich von 84, 20.
- Starfenburg 24, 10. 25, 31.
- Stege, Peter von, Kammengießer und
 Rechenmeister 59, 16.
- Stein
 Friedrich von 84, 18.
 Nicclans von f. Mainz Domkapitel.
 Marquard von f. ebeud.
 Hertand von f. ebeud.
- Steinbock zum, Gesellschaft 84.
- Steinheim 25, 18. 61, 28. 71, 35. 86, 26.
 126, 23.
- Sternberger, Hermann, Gärtner und
 Rechenmeister 59, 15.
- Sternburger 62, 5.
- Stockheim
 Philipp von, Biszum 123, 9.
 Heinrich von, Domherr zu M. 128, 15.

- Straßberg, im Rheingau 29, 25.
 Straßburg 120, 19. 168, 30. 169, 16. 184, 22. 209. 219, 10. 233, 16.
 Bischöfe
 Johann (von Signy) 183, 12.
 Friedrich von Blankenheim 229, 6.
 (Wilhelm von Dieß) 232, 16.
 Wilhelm von Hohenstein, Statthalter in Mainz 105, 10. 110, 19. 112, 8.
 Eberhard von, Sattler und Rathmann 60, 1.
 Sulz
 Graf Alwig zu 51, 11. 53, 6. 69, 35. 95, 21. 96, 21. 100, 2.
 Tamißium, Tanis in Ägypten 149. 150, 9.
 Tannenberg (Dannenberg) 235, 18.
 Tartaren = Mongolen 158, 24. 167, 31. 187, 24.
 Thaber 149, 19. 151, 30.
 St. Theobald 167, 14.
 Thüringen, Landgrafen
 Ludwig IV., der Fromme (Probus) 157, 16.
 Ludwig V 148, 5.
 Hermann, dessen Bruder 148, 30.
 Teledo (Teleten)
 Franciscus Canonicus von 19, 20.
 Toul (Tull) 120, 6.
 Trient 119, 11.
 Trier 27, 30. 250.
 Erzbischöfe
 Balduin 158, 22.
 Cuno von Falkenstein 158, 17. 159, 26. 161. 165, 10. 172, 27. 177, 26. 179, 1. 182. 192, 11. 197, 13. 201, 20. 204, 24.
 Werner (von Falkenstein) 235, 19. 239, 17.
 Johann II., Markgraf von Baden 24. 27, 7. 45, 32. 46.
 Johann V von Isenburg 118, 14.
 Probst
 Spiegelberg, Konrad 179, 6.
 Trobe, Philipp von, Domherr zu M. 128, 16.
 Truchseß von Pommersfelden (Pommersfelden)
 Lorenz s. Mainz, Domdechanten.
 Martin, Domherr zu M. 112, 11.
 Türken 227, 32.
 Sultan Bajesid 228, 5.
 Tyrus 147, 3.
 Ubenheim
 Peter von 47, 4.
 Ulm 119, 22. 120, 23. 197, 20.
 Ulm (Ulm), Amt bei Mainz 26, 17.
 Ungarn, Könige
 Sigmund 224, 32. 227, 30. 228, 7.
 Königin (Elisabeth) 160, 19.
 Utrecht
 Bischof Friedrich von Blankenheim 229, 7.
 Jakob, der Minderbruder in 216.
 Welbenz (Feldentze)
 Grafen von Zweibrücken und B. 210, 14.
 (Friedrich III) 242, 28.
 Ludwig der Schwarze, Herzog in Baiern und Pfalzgraf 14, 24. 15. 12. 24, 15. 26, 12. 35, 16. 41, 17. 51, 9. 52. 53. 55, 3. 56. 61. 70, 20. 96. 100, 2. 249, 16.
 Westheim, Vivinius, Domherr zu M. 112, 15.
 Verbun 120, 6.
 Wilmars, Schloß 162, 19.
 Witerbo 196, 20. 197, 3.
 Vock, Johann, von Walsdorf, Demscholaster zu M. 128, 9.
 Wachenheim
 Truchseß von 227, 13.
 Wachholder, das 105, 14.
 Walbrun
 Johann Heinrich von, Domherr zu M. 128, 18.
 Walbeck
 Johann Marschall von 84, 21.
 Philipp Graf von, Senior, Domherr zu M. 128, 11.
 Walsen, Ditmar von, s. Mainz Domkapitel.
 Walsbüren (Dübn) 85, 11.
 Walluff 34, 26. 46, 28. 52, 37. 69, 23.
 Walther, Ritter 49, 4.
 Wedelberg 203, 6.
 Weil (Wiltre) 217, 22.
 Weiller, Jost von, Domherr zu Mainz 128, 15.
 Weinheimer, Peter, Kanzler 61, 20. 63, 3. 70, 37.
 Weiffenau bei Mainz 46, 12.
 Wertheim
 Grafen
 Friedrich s. Mainz Domkapitel.
 Wertorf, Dietrich von, Domherr zu Mainz 112, 12.
 Wesel 225, 27.
 Werrstadt (Werstadt) 225, 29.
 Weltersburg 226, 2.

Westerburg, Herren und Grafen

Johann II 177, 24. 178, 18. 179, 28.
Reinhard, Domherr zu M. 112, 14.
S. auch Leiningen.

Westhofen 16, 29.

Westrich 69, 30.

Wetterau (Wedderabia) 160, 28. 162,
15. 199, 33.

Wetzlar 200, 17.

Wichsenstein

Philipp von, Domherr zu Mainz
128, 12.

Wieder 34, 20.

Wieb, Grafen 182, 22.

Wiesbaden (Wißbaden) 41: 60, 21.

Wirtemberg (Wertenberg, Wirtenberg)

Grafen

(Eberhard der Greiner und Ulrich
IV) 163, 23.

(Eberhard der Greiner) 198, 22.
199, 21.

(Eberhard der Greiner und Sohn
Ulrich) 217, 23. 218, 5.

(Eberhard der Milbe) 226, 32.
242, 26.

Ulrich (V der Vielgeliebte) 14, 24.
15. 21, 19. 26. 49, 17. 50, 3.
249, 18.

Herzog

Christoph 120, 20.

Wladimir (Lademar) 187, 25.

Wolfheim 213, 9.

Wolfslehl 84, 18.

Worms 15, 3. 74, 9. 121, 30. 209. 213.
214. 219, 10.

Stift Neuhausen 16, 34. 121, 32.

St. Cyriacus 213, 25.

Klöster Liebenau und Hohenheim 16, 35.

Zimmermannshütt, neue Hütte
17, 28.

Bischöfe

Edard (von Ders) 243, 4.

Reinhard von Sidingen 17, 24. 71, 2.

Domdechant

Rudolf von Müdesheim 19.

Kämmerer

Adam, Ritter 17, 26.

Würzburg, Stadt 236. 237.

Stift Haug 236, 21.

Bischöfe

Albert von Hohenlohe 187, 18.

Gerhard von Schwarzburg 187, 22.
236. 237.

Zabern im Elsaß 120, 15.

Zahlbach 226, 11. 246, 13. 247, 19.

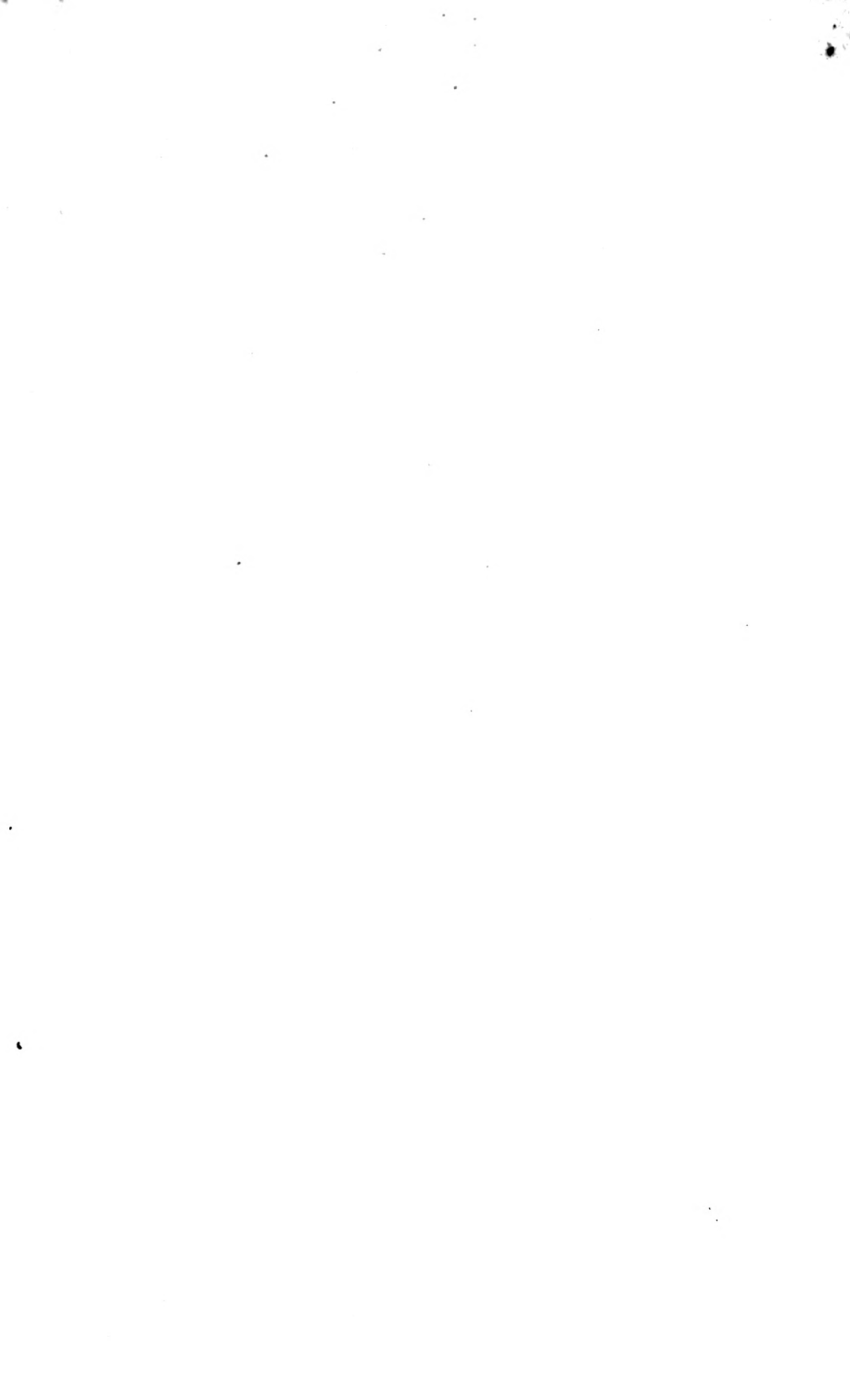
Zobel, Theoderich von Gieselstadt, Dom-
scholaster in Mainz 112, 7.

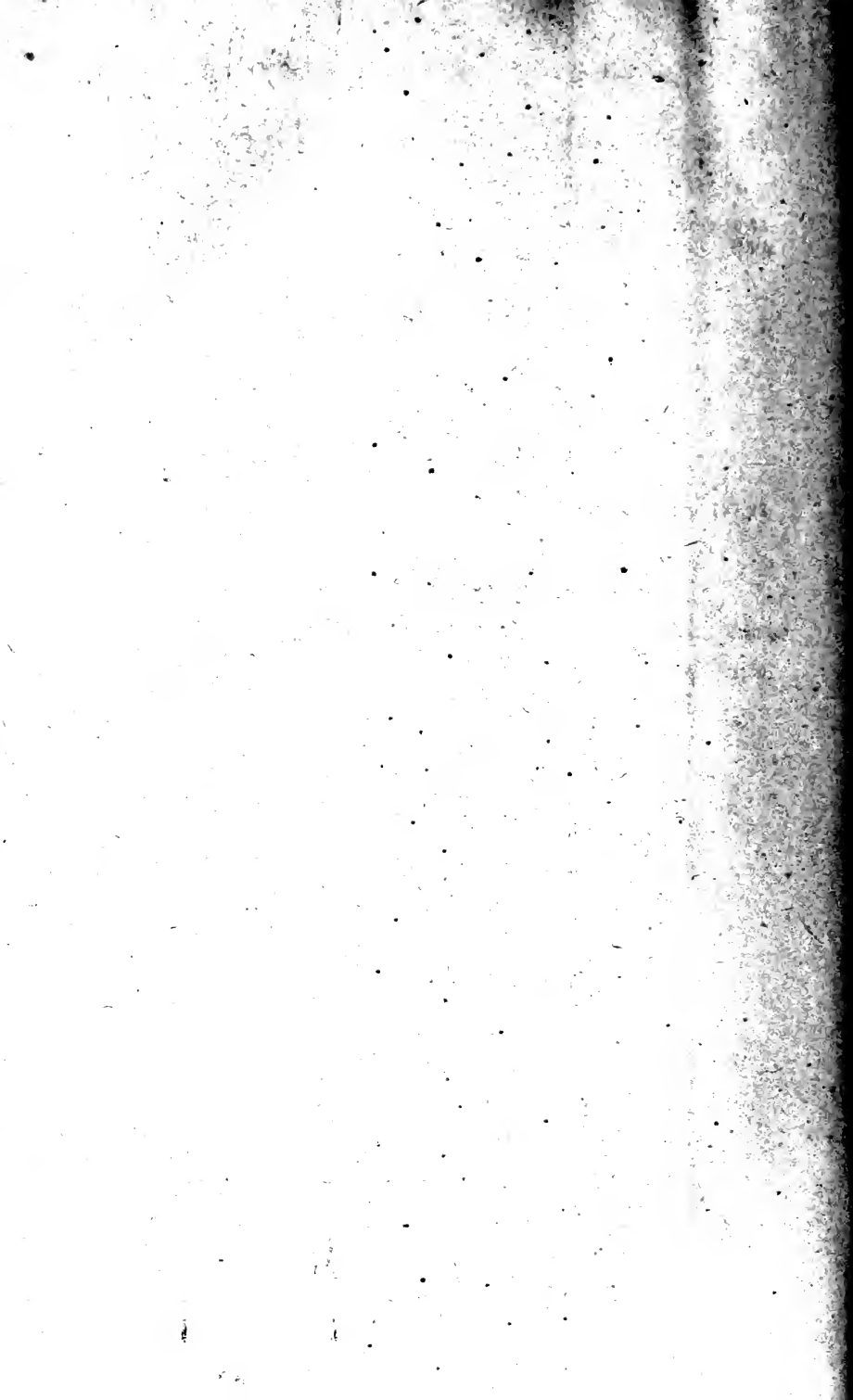
Zolner, die (und von Kennenberg) 171, 30.

Zweibrücken

Grafen 210, 4.

S. auch Selbenz.





16435

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

DD Die Chroniken der
901 mittelrheinischen Städte
M2C5
1881
Bd.2

